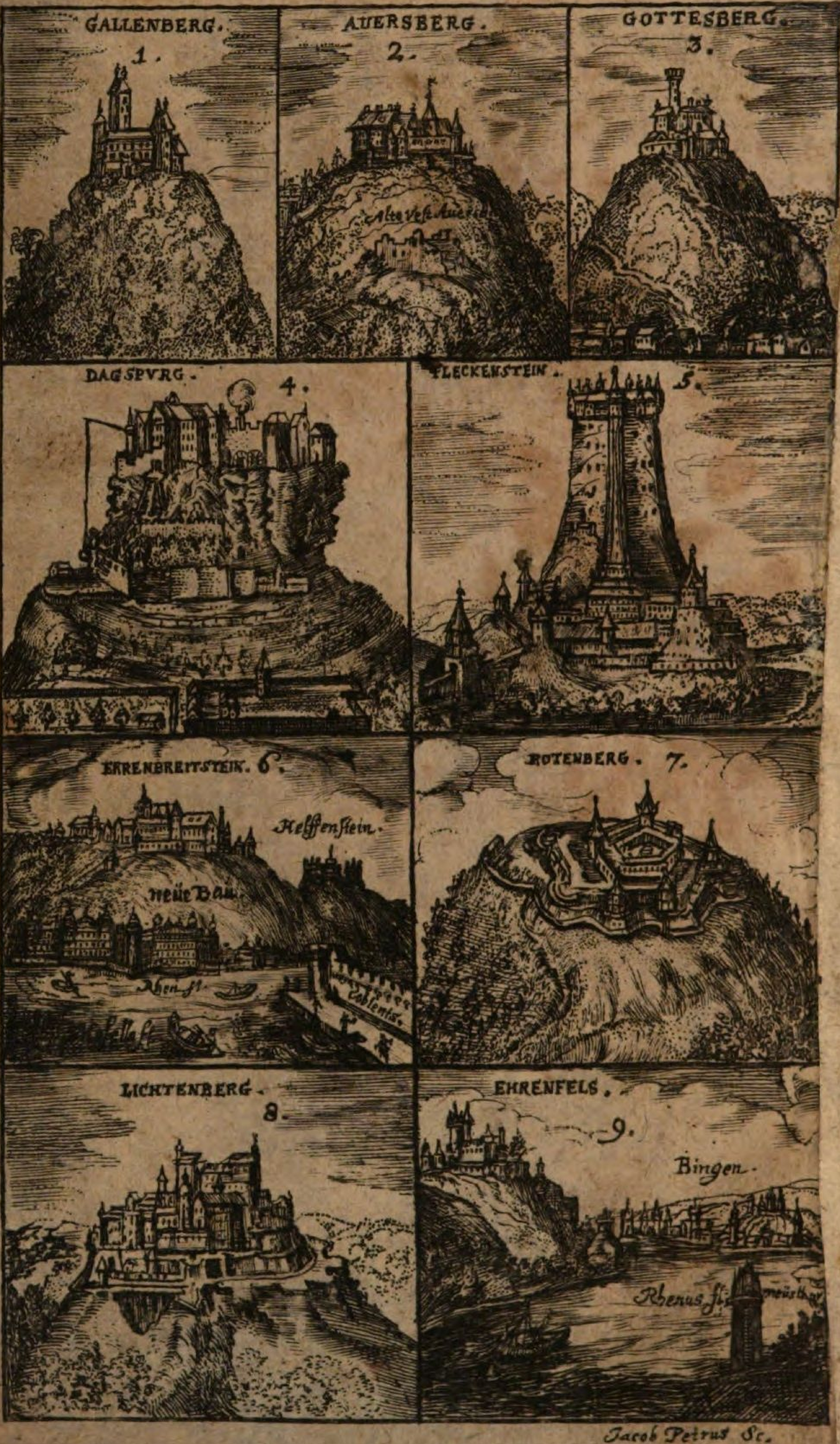
Germigen 307



Jacob Petrus Sc.

Neu-eröffneter
Schauplatz
Denck-würdiger Geſchichte/

Auf welchem

Die Erbauung und Verwüſtung vieler berühmten Städte/ Schlößer/ Berg-Feſtungen/ Citadellen und Stamm-Häuſer

In

Teutſchland/

præſentiret wird/

Mit vielen zur Hiſtorie gehörigen Stücken erläutert/ und mit nöthigen Regiſtern in zwey Theilen ausgefertiget

Von

MELISSANTES.

Franckfurth und Leipzig/
In Verlegung Ernſt Ludwig Niedtens/
Buchhändlers in Arnſtadt/ 1715.

BIBLIOTHECA
REGIA
MONACENSIS

Vorrede.

Unpaſſionirter Leſer!

NAchdem ich gemercket/ daß mein erneuertes Alterthum bey vielen ſehr angenehm geweſen/ bin dadurch gleichſam aufgemuntert worden/ noch andere weit curieuſere und nützlichere Merckwürdigkeiten/von alten Raub-Schlöſſern/berühmten Berg-Veſtungen/ Stamm-Häuſern/ und einigen neuen Citadellen/ zu communiciren. Dieſe Nachrichten ſind offt verlanget/ aber noch niemahls ſo ordentlich und ausführlich/ etliche auch gar nicht geſehen worden. Ich lege ſie als/ wo nicht ſehr nöthige/ doch nützliche Stücke der Hiſtorie/ zu weitern Nachſinnen vor/ und laſſe einen jeden ſeines Gefallens urtheilen/ was es vor groſſe Mühe koſte/

dergleichen aufzuſetzen/ und die alten Geſchichte Teutſchlandes ordentlich zu vermehren.

Die heutige Welt iſt mehr zu neuen als alten Curioſitäten geneigt/ daher auch die Novitäten weit angenehmer als einige Denckwürdigkeiten aus dem Alterthume ſind. Doch finden ſich hin und wieder groſſe Liebhaber/ welche die Antiquitäten inſonderheit lieben / zumahl wenn ſolche zum gemeinen Nutzen und Ergetzen füglich können angewendet und gebrauchet werden. Damit ich nun dieſen beyden Theilen einiges Vergnügen machen möge/ ſo habe mit geziemenden Fleiß / nicht nur die Antiquitäten in beliebter Kürtze erzehlet / ſo viel von denen Oertern zu wiſſen nöthig / ſondern auch viel neue Begebenheiten/ nach Anleitung der Materien/ zu einer hiſtoriſchen Beluſtigung vorgeleget.

Findet meine Bemühung ferner Beyfall/ ſo werde nicht unterlaſſen die Teutſchen Geſchichte nach dieſer Methode ferner zuſammen zutragen/ ſonderlich diejenigen/ welcher biß anhero gar wenig bekandt gemacht worden. Ich hoffe dadurch viel Sonderheiten von dem Untergange zu retten/ und andere aufzumuntern/ mit mir dergleichen Arbeit anzutreten / und dasjenige zu entdecken/ was ich weder mit fleiſ-

ſigem

ſigem Leſen noch curieuſen Scrupuliren finden können. Offt bin ich zwar zu unſerer uralten Vorfahren Zeiten und ſich weit erſtreckenden Seculis gekommen/ habe aber aus Ermangelung zuverſichtlicher Nachrichten gar wenig von und aus ſelbigen vorbringen können. Denn das werden mir alle in der Hiſtorie wohlerfahrne Männer zugeben und geſtehen müſſen/ daß vor zwey hundert Jahren die Gelehrten bey weiten nicht ſo fleißig und curieus als heute zu Tage geweſen. Gehen wir noch weiter zurücke/ ſo finden wir noch weniger Nachrichten/ und mehr Fabeln/ Lügen/ Gedichte und dergleichen/ wodurch die Hiſtorie nicht nur verfälſchet/ ſondern auch verwirret wird.

Hätten wir aus den uralten Zeiten ſolchen Vorrath/ als wir ietzo haben/ ſo ſolte es mit der Hiſtorie ævi medii gantz eine andere Beſchaffenheit haben/ welche noch zur Zeit keine rechte Figur machet. Aus der alten Hiſtorie iſt ebenfalls noch wenig accurates zum Vorſchein kommen. Etwas vollkommenes können und dürffen wir in alle Ewigkeit nicht hoffen. Wenn ja ein recht ſchönes Werck ſolte ausgearbeitet werden/ ſo müſte mann etliche Gelehrten von gleicher profunden Erudition und gründlicher Erfahrung darzu haben/

denen aller Vorrath aus denen beſten Bibliothequen Europæ müſte herbey geſchaffet/ hinlänglicher Unterhalt gegeben und Zeit darzu gelaſſen werden. Alsdann ſolte wohl noch etwas feines und recht nützliches an das Tages-Licht kommen. Aber dieſes ſind und bleiben pia deſideria.

So lange nun dergleichen nicht geſehen wird/muß man dem Mangel durch dergleichen Fragmenta Hiſtoriæ in etwas abhelffen/wie hier an dieſer Schrifft zu ſehen. Vieles wirſt du ohne Zweiffel ſchon geleſen haben/ und daher das gantze Buch vor unnöthig anſehen; Allein ich verſichere/ daß einige ſonderbare Anmerckungen ſatſames Vergnügen vor alle mühſame Einſicht ſchencken ſollen. Sind mir andere zuvor kommen und haben in einem bereits zuverſichtliche Nachricht gegeben/ſo communiciren dieſe Blätter noch einige Umſtände/ die nicht vergeblich/ſondern inſonderheit merckwürdig ſind. Ich bleibe auch allenfalls ein Schuldner / wenn dieſe Schreib-Art deinem Wundſche keine Gnüge gethan. Bin ich zu kurtz/ ſo excuſiret mich/ theils/ daß der Vorrath nicht weiter vor dieſesmahl dienen wollen/ theils auch die mir wohl bekandte Inclination des Leſers/ dem insgemein die Weitläufftigkeit

läufftigkeit Verdruß/ wo nicht gar einen Ecke oder Abſcheu erwecket. Der gröſte Theil ſuchet was neues/ was curieuſes/ und was wohlfeil iſt. Iſt nun dieſe Schrifft nach ſolchen Wündſchen gerathen/ſo habe mir zu gratuliren/ daß ich mich einmahl in deine Weiſe ſchicken lernen. Wo ich aber gefehlet/ ſo erinnere mich mit Beſcheidenheit/ damit ich dir weiter zu Gefallen leben möge/und die Fehler verbeſſern könne.

Dergleichen Hiſtorien geben groſſes Licht in der Geographie/ Genealogie/ und Hiſtoria politica, und ſind die rechten Wegweiſer zur Hiſtoriſchen Wahrheit. Mann brauchet ſie zum Zeitvertreib/ und Ergetzung des Gemüthes/ zur Nachricht und weiterm Nachſinnen. Manche Paſſage wird bey Gelegenheit beygebracht/ welche ſonſt wohl nimmermehr vorkommen/ ob ſie ſchon ſehr nützlich/ auch wohl nöthig zu wiſſen iſt. Einer weiß es/aber nicht alles/ dem andern iſt gar nichts davon bekannt. Dieſer hat es geleſen/ aber wieder vergeſſen/ und findet alſo eine glückliche Repetition. Jener hat etliche Umſtände niemahls beobachtet/ die er nun angetroffen. Und ſolcher Geſtalt werden dieſe hiſtoriſche Merckwürdigkeiten allezeit gute Dienſte thun können.

Wenn nun das Gemüthe vergnüget iſt/ die Blätter ſind mit Bedacht überſehen / die Urtheile davon gefället und einige Sachen im Gedächtniß eingefaſſet / ſo lege es zuſammen und ſetze es unter andere Bücher / damit bey vorfallender Gelegenheit du allezeit ſolches bey der Hand haben und nachſchlagen mögeſt. Mit der Zeit wird es dasjenige Capital von etlichen Groſchen / ſo du darauf ſpendiret/ nicht nur gedoppelt erſetzen/ſondern auch reichlich verzinſen.

Die meiſten Geſchichte ſind von Teutſchland/ es ſind aber auch wenige ausländiſche Berg-Feſtungen in aller Kürtze/ auf Begehren mit eingeſetzt worden. Wegen einiger Citadellen bin durch beſondere Brieffe erinnert worden/ daß ich ſelbige mit beybringen möchte/ da ſonſt nichts als alte Teutſche Berg-Feſtungen den Platz vor dieſesmahl eingenommen. Etliche ſind zwar heute zu Tage gantz wüſte/ nichts deſto weniger in denen Geſchichten der vorigen Zeiten/ als conſiderable Feſtungen ziemlich beſchrien/ und müſſen dannenhero nothwendig im Andencken behalten werden.

Weil auch etliche curieuſe Leſer zu erinnern beliebet/ daß in dem erneuerten Alterthum ſo viel Neben-Dinge beygeſetzet worden/

den/ ſo habe ſolche hier in dieſen hiſtoriſchen Merckwürdigkeiten/ von einigen Berg-Feſtungen/ weggelaſſen/ und nur einige Sonderheiten/ ſo zu Befeſtigung meiner Meynung dienen/ beyläuffig ſparſam angeführet / nur damit ich ſelbſt keine Gelegenheit zu ungeziemenden Anzäpffungen geben möge.

Die Ordnung dörffte manchem nicht gefallen/ weil ich bald in dieſes/ bald in jenes Land gereiſet; aber es iſt mit ſonderbarem Bedacht geſchehen/ und alles im Regiſter angewieſen. Ein fleißiger Leſer wird ſich auch die gering ſcheinende Kleinigkeiten/ mit ſonderlichem Vergnügen/ können zu Nutze machen. Ich verſichere/ daß dieſes Buch bey manchem weit angenehmer ſeyn ſolte/ wenn es aus Franckreich käme/ weil ja die Thorheit bey uns Teutſchen ſo gar ſehr eingeriſſen/ daß nichts mehr mit Liebe will angenommen werden/ was ein Teutſcher Hiſtoricus ſchreibet. Alles ſoll frembd und in Frantzöſiſcher Sprache ſeyn.

Es finden ſich aber auch in Teutſchland noch ſolid gelehrte Männer/ welche in der Hiſtoria Patriæ weit mehr præſtiren könnten/ wenn ihnen die Mühe rechtſchaffen vergnüget würde. Man kan von denen Frantzoſen eben noch nicht rühmen/ daß ihre Sachen als lauter Oracula

an-

anzunehmen/ maſſen ja noch hin und wieder in ihren beſten hiſtoriſchen Wercken groſſe Unvollkommenheit hervor ſchimmert.

Daß aber in der Teutſchen Hiſtorie bißhero ſo admirable Stücke zurücke blieben/verurſachen theils die Gelehrten/theils die Herren Buchführer. Jene ſind entweder mit ihren Sachen neidiſch oder zu theuer/ und verurſachen daher/ daß die Sachen verborgen ſtecken/ oder gar verlohren gehen. Dieſe wollen nicht gerne allezeit an koſtbare Wercke / welche von lauter Antiquitäten handeln/ oder haſſen die Sprache/ in welcher ein Gelehrter ſeine Hiſtorie abgefaſſet. Doch groſſe Herren und Potentaten haben die meiſte Schuld / welche die Studia und Wiſſenſchafften nicht mehr æſtimiren / und daher ſelbige auch nicht ſecundiren / wodurch denn nicht wenige MSS. verlohren gehen/ die ſie von denen Autoribus an ſich bringen/ zum Druck befördern/ oder in denen Archiven verwahren könten. Mancher Gelehrter hätte leicht dieſes oder jenes hohen Hauſes Hiſtorie gründlich unterſuchen/ in Ordnung bringen/ und vortreflich vermehren können/ wenn nicht die Vanitäten verhinderten / daß ein rechtſchaffener und fleißiger Mann nach Würden Lebens-lang ſalariret wür-

würde. Mit der Zeit findet ſich ja wohl noch ein Liebhaber/ der nach dieſem oder jenem MS. lange nach des Autoris Tode fraget/ und offt groſſe Summen anzuwenden meynet/ wenn es zu haben wåre. Aber woher? Wenn es einmahl aus Eifer verbrannt/ oder aus Unwiſſenheit zerriſſen worden. Gebe doch GOtt/ daß wir Teutſchen einmahl möchten klug werden/ und den Schaden Joſephs beſſer zu Hertzen nehmen. Viele dencken/ ſagen es auch wohl/ was gehen uns die alten Zeiten an? Aber höre/ was der weiſe Cicero ſaget: Nihil earum rerum ſcire, quæ, antequam naſceris, factæ, hoc eſt, ſemper eſſe puerum. Cognoſcere verò res geſtas, antiquitatum exemplorumque memorabilium habere notitiam, utile, decorum, laudabileque ac propè divinum eſt. Das iſt: Nichts von denen Dingen wiſſen/ ſo ſich zutragen/ ehe mann gebohren worden/ das heiſſet immerzu ein Kind ſeyn. Daß man aber die Geſchichte wohl weiß/ und derer Antiquitåten und denckwürdiger Exempel einen guten Vorrath und Wiſſenſchafft hat/ das iſt nicht allein nützlich/ zierlich und löblich/ ſondern auch eine Anzeigung eines vortreflichen/ und bey nahe Göttlichen Gemüthes. Dergleichen

Hiſto-

Hiſtorien erhalten das Ruhm-volle Andencken der Vorfahren biß in die ſpäten Zeiten/ und geben Anlaß unſere Geſchichte gegen jene zu halten/ und den Unterſchied zu erwegen. Auff dem Kupffer-Blatte ſind zwar nur neue Berg-Feſtungen in Abriß wegen ihrer ſonderbaren Situationen vorgeſtellet/ aber weit mehr beſchrieben.

Dieſes iſt es / was ich unter Göttlicher Protection, denen Liebhabern der hiſtoriſchen Wiſſenſchafften / bey Aushändigung gegenwärtiger Schrifft bekannt machen ſollen. Solte ich damit einigen Nutzen ſtifften / ſo erbiethe mich / doch nach deſſelben Belieben/ mit der Zeit zur Continuation der Teutſchen Hiſtorie/ der ich unablåßig verbleibe

Aller geneigten und unpaſſionirten Leſer

Arnſtadt/ den 12. Mart. als am Tage Gregorii, 1714.

zu dienen ſtets fertiger

MELISSANTES.

I. N. J.

I.

Das weyland anſehnliche/ nunmehro aber gantz verwüſtete *Carnuntum.*

BEy der Nieder-Oeſtereichiſchen Stadt Haimburg/ in dem Dorffe Petronell/ und auch bey demſelbigen findet man noch viel ſonderbare Denckzeichen der uralten Stadt *Carnunti*, welche einen weitläufftigen Umfang gehabt/ und prächtig erbauet geweſen. Die Einwohner der Gegend finden offt noch alte Römiſche Müntzen/ und andere ſehenswürdige Rudera, welche von ſolcher Stadt und deren vorigen Herrligkeit Nachricht geben. In vielen Büchern wird ſie auch Carnicus genennet/ und ſoll bey dieſer Stadt eine groſſe und bluthige Schlacht/

zwiſchen dem Gothiſch-Römiſchen Könige/ Dietrich von Bern/ und denen Heronen oder Hunnen vorgegangen ſeyn. Wie nun die *Hunnen* bey ihren Anfällen allezeit grimmig gewüthet/ und was ſich ihnen widerſetzet/ hernach aber bezwungen worden/ gäntzlich verwüſtet/ ſo kan man leicht urtheilen/ daß die ſonſt gewaltige Stadt *Carnuntum* endlich von ihnen nebſt vielen andern zerſtöhret worden/ da ſie ſich vorhero der Gewalt der mächtigen Römer unterwerffen müſſen. Sie ſey nun ſo anſehnlich/ mächtig/ reich und herrlich geweſen/ als eine wohlgebauete und feſte Stadt in Europa iſt/ ſo ſind doch von aller ihrer Herrlichkeit kaum ſo viel Merckzeichen von der Zeit zurück geblieben/ und in der Erde verſchüttet worden/ daß man von ihrer Trefflichkeit reden kan.

Der fleißige und gelehrte Hiſtoriographus, Wolffgang Lazius, welcher im Jahr 1555. geſtorben/ hat uns von dieſer verwüſteten Stadt folgende Nachricht gegeben: (*a*) Ruinæ, viſuntur ampliſſimæ civitatis, ad ſtadii penè longitudinem propagatæ. Supereſt

(*a*) Wolffgang Lazius Libr. XII. Sect. 3. cap. 1. Commentariorum Reipubl. Romanæ in exteris provinciis bello acquiſitis conſtitutæ. Johann Weichard, Baron von Valvaſor in der Ehre des Hertzogthums Crain P. I. Libr. I. p. 35.

eſt adhuc in medio campo portæ veteris ingentis veſtigium, à quo pagus ad tormenti minoris, ſive ſclopeti jactum, non ita procul à finibus Auſtriæ & Hungariæ, disſitùs eſt, divæ Petronellæ nomine, ubi innumera quotidie & numismata imperatorum Romanorum, & Inſcriptiones eruuntur &c. Tuterat quoque ex his unum Viennam in Patrum memoriam, Doctor Fuxmagius, Maximiliani Cæſaris Conſiliarius, quod hodie parieti Archiducalis collegii inſertum cernitur, continens etiam expresſis Literis carnunti vocem. Deutſch lautet es folgender maſſen:

Man ſchauet die Ruinen oder verfallene prächtig geweſene Mauren und Palläſte einer weit begriffenen anſehnlichen Stadt / die ſchier auf ein Stadium, oder 125. Schritte / weit hinnaus reichen. Es iſt noch mitten auf dem Felde / das Merckmahl eines gar groſſen Thores / einen Büchſen-Schuß weit von einem / nicht fern von denen Gräntzen Oeſterreichs und Ungarn liegenden Dorff / S. Petronell: woſelbſt täglich unzählich viel Müntz-Stücke der Römiſchen Kayſer / und Inſcriptionen oder Gedächtniß-Schrifften ausgegraben werden 2c. davon bey unſerer Väter Zeiten / Doctor Fuxmagen / Kayſers Maximiliani Rath / eines nach Wien gebracht hat / ſo man noch heute zu Tage / der Wand des Ertz-Hertzoglichen Collegii eingemauret ſie-

het / und mit ausdrücklichen Buchſtaben das Wort Carnunti in ſich begreiffet / dieſes Innhalts:

P. CLAUDIO PALLANTI
HONORAT. REPENTINO
AD LECT.
INTER TRIBUNITIOS LEG. PR.
PR. PROVINCIAE. AFRICAE.
PRAETORI LEG. PR. PR. PRO-
VINCIAE ASIAE LEG. AVG. LEG.
X. G. C. JUL. MAGNUS DEC.
COL. KARN. EQVO PUBLICO
EX V. DECUR. DIGNISSIMO
L. Ↄ. Ↄ. Ↄ.

Woraus der nunmehro gäntzlich in ihren Ruinen vergrabenen Stadt Carnuntum Antiquität und Anſehen ſatſam zu erkennen iſt.

II.

Das vor Zeiten anſehnlich geweſene *Tribur.*

UNter denen berühmteſten Städten der alten Zeiten / hat die berühmte Kayſerliche Stadt *Tribur*, welche zwiſchen Mayntz und Oppenheim / eine Stunde vom Rhein gelegen war / nicht den geringſten Rang / inſonderheit wenn wahr iſt / was einige angeben /

ben / daß ſie den Umkreiß nach über zwey teutſche Meilen begriffen. Dieſes *Tribur*, lateiniſch Triburium oder Triburia, iſt zu unſerer Zeit nur ein ſchlechtes Dorff oder geringer Flecken in der Ober-Graffſchafft Catzenelnbogen / und gehöret dem regierenden Landgraffen zu Heſſen Darmſtadt. Im Anfang des im Jahr 895. daſelbſt gehaltenen Concilii, wird dieſes Triburia genennet villa Regia in terra Francorum, ein Königlicher Flecken in dem Lande der Francken / und von Johanne Trithemio, dem gelehrten Abt zu Spanheim villa Imperialis, ein Reichs-Flecken. (*b*) Die Gegend pflegen die Innwohner das Ried zu benahmen / welche angenehm und luſtig iſt.

Vor Zeiten haben die Römiſchen Kayſer und Könige bey der Stadt Tribur ein prächtiges Palatium oder Reſidenz-Schloß von Steinen gehabt / daher auch der Platz und Ort noch bis auf dieſen Tag der Königliche Pallaſt benahmet wird. In denen Antiquitatibus Fuldenſibus am achten Blat / in einem alten Tauſch-Briefe vom Jahr

 DCCCC.

(*b*) Joh. Trithemius in Chronico cœnobii Hirſaugienſis. vid. Marquardus Freherus in originibus Patat. Part. II. cap. 8. p. 19. Nicolaus Serarius de rebus Moguntiacis, p. 136. 137.

DCCCC. Indict. III. faſt im Anfang ſind dieſe Worte zu finden: In regio Palatio, quod dicitur Tribure. Und zuletzt: Anno primo Ludovici, Sereniſsimi Regis. Dieſer Ludovicus, war Kayſer Ludwig der vierde / Arnolphi Römiſchen Kayſers Sohn / welcher bey dem Antritte ſeines Regimentes nur ſieben Jahr alt war. Sein Herr Vater gedachter Arnolphus / hat zu Tribur mit Juditha / Hertzog Guelphi von Bayern ſeiner Tochter / als ſeiner andern Gemahlin Beylager gehalten / daher er den Ort ſeiner Empfängniß ſo werth hielte.

Im Jahr 809. zu Zeiten Caroli des Groſſen iſt zu Tribur ein Concilium von zwey und zwantzig Biſchöffen gehalten worden / worinne man viel Mißbräuche der Geiſtlichen abgeſchaffet / und durch LXXXIII. Decreta neue Ordnungen geſtifftet.

Anno 820. nach Chriſti Geburt / hat Kayſer Ludovicus der Fromme / ein Sohn Kayſer Caroli des Groſſen / von der Hildegarda gebohren / einen groſſen Reichs-Tag zu Tribur gehalten. Dergleichen iſt auch zu Zeiten Kayſer Arnolphi im Jahr Chriſti 887. geſchehen. Den Reichs-Tag ſelbſt ſchrieb zwar Kayſer Carolus Craſſus, oder der dritte aus / weil ſich die Stände beklagten / wie das Reich in elenden Zuſtand gerathen. Als aber der Kayſer ſo nachläßig war / und ein

Un-

Unglück auf das andere erfolgete / ſo traten die vornehmſten Stände des Reiches von ihm ab / und erwählleten an ſeine Stelle gedachten Arnolphum , einen Natürlichen Sohn Carolomanni von der Carentina gebohren / und Enckel des Teutſchen Königs Ludovici, der bißher Steyermarck und Kärnthen beſeſſen. Dieſes verurſachete bey Carolo Craſſo ein ſolches erbärmliches Elend/ daß er kaum das Brod hatte / und ſich von Tribur weg nach dem Cloſter Reichenau nicht weit von Coſtnitz am Boden-See / mit wenigen Dienern begeben muſte / woſelbſt er ohnfehlbar Hungers geſtorben / wenn ſich nicht Arnolphus ſelbſt über ihn erbarmet / und etwas zu ſeinem Unterhalt contribuiret. Inſonderheit aber that ihm der Ertz-Biſchoff zu Mayntz Lindebertus oder Ludibertus viel zu gute / als die Noth am gröſten war. Nach ſolcher ſchimpfligen Abſetzung geriethe Carolus Craſſus in eine groſſe Traurigkeit / welche eine tödtliche Kranckheit verurſachete/ die ihm im Monath Januario Anno Chriſti 888. nachdem er 2. Jahr und 7. Monath regieret hatte / dieſer Zeitligkeit entriſſen. Arnolpus hielte ſich eine Zeitlang in Tribur auf / konnte aber denen Ständen nach ihrem Verlangen eben ſo wenig eine Genüge leiſten als ſein Vorfahr. Doch klopffte er zu ihrem Troſt die Normänner / Anno 891.

bey Mayntz / daß ihrer über hundert tauſend Mann auf dem Platze blieben. Dieſem Volcke hatte Carolus Craſſus ſo viel eingeräumet / daß ſie hernach im Reiche groſſe Unruhe verurſachten.

Im Jahr Chriſti 895. hielte Kayſer Arnolphus zu Tribur einen Synodum, auf welchem auſſer deren Aebten und Mönchen / zwey und zwantzig Biſchöffe meiſt Teutſche zuſammen kommen / worunter Hatto der erſte / Ertz-Biſchoff zu Mayntz Præſes geweſen. In dieſem Synodo machte der bey Kayſer Arnolpho beliebte Ertz-Biſchoff Hermannus I. zu Cölln / Adalgario Ertz-Biſchoffen zu Hamburg und Bremen / das Jus Metropolitanum der Bremiſchen Kirche ſtrittig / und brachte es dahin / daß das Bremiſche Stifft damahls nicht nur ſchlecht vor ein Biſchoffthum erkannt wurde / obgleich die Bulle Pabſt Nicolai des erſten ſelbiges wohl erwieſe / ſondern es ward gedachter Adalgerius durch den Pabſt Formoſum I. genöthiget / die Cölniſche Superiorität zu erkennen / bis ihn Pabſt Sergius III. im Jahr 908. wieder in ſeine vorige Hoheit reſtituirte. Unter andern vielen Dingen wurde damahls auch beſchloſſen / daß niemand die Gräber verkauffen / noch ein Leye oder Laicus in die Kirche ſollte begraben werden. Regino ſchreibet von dieſem Synodo alſo: Anno Domi-

Dominicæ incarnationis DCCC XCV. Synodus magna celebrata eſt apud Tributias contra pleroſque ſeculares, qui autoritatem epiſcopalem imminuere tentabant: ubi viginti ſex Epiſcopi cum Abbatibus monaſteriorum reſidentes plurima decreta ſuper ſtatum ſanctæ Eccleſiæ ſcripto roboraverunt. Woraus denn erhellet / daß daſelbſt 26. Biſchöffe erſchienen / welche ſich berathſchlaget / wie ſie den weltlichen Herrn widerſtehen möchten / ſo ſich unterſtanden / die Gewalt der Biſchöffe / welche damahls bereits ſehr hochgeſtiegen / zu unterdrücken. Die Schlüſſe wurden in einer beſonderen Schrifft zu Tribur abgefaſſet.

Ertz-Biſchoff Hatto I. zu Mayntz / ein Herr welcher ſich wegen vieler Händel berühmt gemacht / war hierinne ſonderlich geſchäfftig / indem er etlichen mächtigen Graffen dadurch einiger maſſen Einhalt zu thun vermeinte. Als nun Anno 900. ein hefftiger Streit zwiſchen dem Graffen zu Bamberg in Francken / Alberto, und Rudolpho Biſchoffen zu Würtzburg / welcher ein Graff von Rotenburg war / entſtanden / bließ Hatto immer böſſes Feuer zu. Beyde Theile waren dermaſſen erbittert / daß ſie alle Kräffte anwendeten / die Sache durch das Schwerd auszuführen. Biſchoff Rudolph zu Würtzburg erſuchte ſeine Brüder / Conradum, E-

 ber-

berhardum, und Gebharden üm Hülffe/ welche denn ohngeſäumt im Felde erſchienen.

Unterdeſſen hatte ſich Graff Albertus zu Bamberg mit ſeinen Brüdern / Adelberto, Reybollo und Heinrico vereiniget / und erwartete ſeine Feinde / wiewohl zu ſeinem Nachtheil. Denn da es zum Treffen kam/ blieben alſobald Reyboldus und Heinricus, welche gegen des Biſchoffs Bruder Eberhardum gefochten / und ſelbigen zwar getödtet / aber von den Seinigen wieder gefangen worden. Adelbertus wurde hernach im Lager enthauptet.

Graff Albertus entkam mit genauer Noth/ und der Kern ſeiner Armee hatte die Flucht genommen/ welche er doch bald wieder ſammlete und in Stand brachte. Weil er nun dieſen Schimpff auf friſcher That revangiren wollte/ gieng er Anno 903. auf den Biſchoff zu Würtzburg / Rudolphum loß/ jagte ſelbigen aus dem Lande / und nahm deſſen Bruders Eberhardi Kindern alle Verlaſſenſchafft weg/ weil er Anno 901. ein groſſes zu ſeiner Niederlage beygetragen. Mit dieſer Beute war er noch nicht zufrieden / ſondern plünderte wo er hinkam.

Nach dieſer glücklichen Expedition verſtärckte er ſeine Macht / und betrohete auch Graff Gebharden zu bekriegen / welcher ſeinen

ſeinen Bruder enthaupten laſſen/ gieng aber unvermuthet auf Graff Conraden loß/ und hielte am 27. Februarii im Jahr 905. bey Fritzlar mit ſelbigem eine hitzige Feld-Schlacht/ darinne er mit ſeinen Trouppen ſiegete und das Feld erhielte / auch Graff *Conradum* tödtete. Das war der Ausgang des blutigen Rach-Krieges der Fränckiſchen Graffen/ mit Graff Alberto von Bamberg. Der Bambergiſchen Graffen Vater *Heinricus*, welcher ſich mit der Printzeſſin Baba / Kayſer Heinrici Aucupis Schweſter vermählet/ der zu ſonderbaren Ehren er ſeine neuerbauete Stadt und Schloß Babenberg/ hernach Bamberg nennete.

Der Oſt-Fränckiſchen Graffen naher Anverwander/ war Käyſer Ludwig der vierdte/ welcher ſich endlich derſelben nachdrücklich annahm/ und den Graffen von Bamberg Albertum nach *Tribur* citiren lieſſe/ daß er wegen des grauſamen Krieges Rechenſchafft und Antwort geben ſollte. Graff Albrecht ſahe aber ſeine Gefahr voraus / worein er ſich durch die gutwillige Erſcheinung ſtürtzen würde / blieb alſo auf ſeinem befeſtigten Berg-Schloſſe Altenburg bey Bamberg/ verſahe ſich mit Proviant, und allem benöthigten Vorrathe / und nahm die beſten Soldaten zu ſich / indem er leicht muthmaſſen konnte/ daß man ihn daſelbſt ſuchen möchte.

Wie

Wie nun der Kayſer des Graffen Ungehorſam erfahren / ſo brach er in eigener Perſohn mit ſeiner Armee auf / und belagerte damit das Berg-Schloß Altenburg bey Bamberg / als Graff Alberti Reſidenz. Es gieng aber die Belagerung gar ſchlecht von ſtatten / weil der Graff das Krieges-Handwerck beſſer als der Käyſer verſtunde / und würde dieſer auch wegen des tapfern Wiederſtandes ſchwerlich ſeinen Zweck erreichet haben / wann nicht der liſtige und verſchlagene Ertz-Biſchoff zu Mayntz Hatto der erſte / darzwiſchen kommen / und den Graffen verrätheriſcher Weiſe in des Käyſers Hände geliefert hätte.

Gedachter Ertz-Biſchoff kam unter dem Schein groſſer Vertraulichkeit in das Schloß Bamberg / und beredete Graff Albrechten zu einem Vergleiche / und daß er ſich ſelbſt zu dem Käyſer begeben und ſubmittiren möchte / er wolle ihn mit einem theuren Eyde verſichern / daß er wieder geſund in ſein Schloß zurück kommen ſolte. Auf ſolche Verſprechung reſolvirete ſich der Graff mit dem Biſchoff des Morgens in das Kayſerliche Lager zureiten / und die Vorſchläge anzuhören. Als ſie aber kaum einige Schritte von dem Schloſſe kommen / ſo bath der Ertz-Biſchoff Graff *Albertum* um ein Frühſtück / weil er ſonſt die Lufft nicht vertragen könnte. Unter dieſem liſtigen

Vor-

Vorwand ritten ſie wieder in die Feſtung/ und nahmen daſelbſt eine Frůh-Mahlzeit ein. So bald dieſes verzehret war/ ſetzten ſie ſich wieder zu Pferde/ und ritten nach dem Kåyſerlichen Lager zu. Als ſie nun daſelbſten angelanget/ und vom Pferde geſtiegen/ wolte Graff Albrecht dem Kåyſer ein unterthåniges Compliment machen/ wurde aber alſobald gefangen genommen/ und ſahe allzuſpåth daß er von dem Ertz-Biſchoff betrogen worden.

Er proteſtirte zwar wieder ſolche Gewalt/ und rückte dem Ertz-Biſchoff ſeinen theuren Eyd vor/ beſtraffte ihn wegen ſeiner Falſchheit/ und wolte ſich lange Zeit nicht gefangen ſetzen laſſen/ richtete aber nichts anders aus/ als daß man ihn bald nach Tribur führete. Der Ertz-Biſchoff entſchuldigte ſich/ daß er ſein Verſprechen gantz genau gehalten/ und dannenhero von ſeinem Eyde frey wåre/ weil er den Graffen friſch und geſund nach dem Frůhſtůcke/ wieder auf ſein Schloß gebracht håtte; daß aber der Graffe zum andernmahl ſich mit ihm herunter aus der Feſtung begeben/ daß habe er auf ſeine eigene Gefahr und Verantwortung gethan/ muſte es alſo des Graffen Einfalt zuſchreiben/ daß er ihm dieſesmahl gefolget. Hierauf ward Graff Albrecht nach *Tribur* vor den Kåyſerlichen Rath geführet/ vor ſelbigen verhöret/ verurtheilet/ und endlich Anno 908. am 26. Novembris enthauptet;

womit

womit alſo der Graffen von Bamberg Stamm ein plötzliches Ende hatte. Andere wollen behaupten/ er ſey alſobald im Kayſerlichen Lager geköpffet worden.

In einem Donation-Brieffe an den Bonifacium ſtehen unter andern dieſe Worte: Ego HATTO, Dei Gratia & miſericordia diſpenſante, Moguntiacæ Eccleſiæ Archiepiſcopus, regnante Domino LUDOVICO glorioſiſſimo Rege, & reſidente in *Palatio Triburienſi* cum reverendiſſimo Abbate Huggi, Fuldenſis monaſterii &c. Datum Palatio *Triburienſi* coram Rege *Ludovico*, qui & conſcribi, & Sigillo ſuo inſigniri juſſit Anno Dominicæ Incarnationis DCC CCX. Indict. XIII. anno Dero Domini ludujes Sereniſſimi Regis XI. Octavo Idus Aprilis.

Im Jahre Chriſti 1056. iſt Heinrich Hertzog in Francken/ Kayſer Heinrici des dritten Sohn/ unter dem Nahmen HEINRICI IV. zu *Tribur* zum Römiſchen Könige erwehlet worden. Der Printz war damals kaum vier Jahr alt. Diejenigen ſo dieſe Begebenheit in das Jahr 1033. ſetzen/ begehen einen mercklichen Fehler/ weil bekannt iſt/ daß gedachter Käyſer erſt im Jahre 1051. am 10. Novembris gebohren ſey.

Im Jahre 1053. und 1065. ſind Reichs-Tage zu Tribur von denen Fürſten des Heil. Römiſchen Reiches/ und andern Ständen gehalten worden.

Anno

Anno 1076. den 16. Octobris, kamen die Sächſiſche und Schwäbiſche Fürſten mehrentheils in Tribur zuſammen/ wohin auch Pabſt Gregorius der ſiebende ſonſt Hildebrandus genannt/ ſeine Legaten mit einer Vollmacht abſchickte/ daß die verſammlete Reichs-Fürſten einen neuen Käyſer erwählen/ und Heinricum IV. abſetzen ſolten. Die Fürſten waren nicht damit zufrieden/ daß der Käyſer ſo viel eigennützige Räthe an ſeinem Hoffe hielte/ welche die Reichs-Sachen ſehr nachläſſig abhandelten/ die Geſchencke zu Unterdrückung der Gerechtigkeit unmäßig liebeten und das Reich in groſſe Verwirrung ſetzten.

In Thüringen hatte Käyſer Heinrich viel Berg-Schlöſſer zum Tort der Fürſten aufführen/ befeſtigen/ und daraus das Land ſehr verunruhigen/ auch in ſtarcke und unerträgliche Contribution ſetzen laſſen. Dieſe zerſtöhrten die Sachſen und Thüringer im Jahr 1075. zum Theil/ und die beyden tapfern Helden Hertzog Otto an der Weſer/ und Marggraff Ecbert zu Sachſen und Thüringen/ griffen den Käyſer aller Orten an/ weil er dem Ertz-Biſchoff Siegfriedo zu Mayntz den Zehenden von Thüringen verſprochen/ damit er ihn auf ſeiner Seite behalten möchte. Es glückte ihnen auch vor dieſesmahl ſo wohl/ daß der Käyſer ſich über Halß und Kopff aus ſeiner feſten Hartzburg retiri-

ren/

ren / und geſchehen laſſen muſte / daß ſolche mit Sturm erobert / geplündert und gäntzlich zerſtöhret wurde.

Da aber der Kayſer ſeine Trouppen verſammlete / ſo wurden die Progreſſen der Sachſen und Thüringer ziemlich gehemmet. Doch ſuchte der Pabſt Gregorius VII. im Trüben zu fiſchen / den Kayſer zu unterdrücken / und ſich vollkommen ſouverain zu machen. Denn er brachte drey wichtige DECRETA auf das Tapet / ſo das Anſehen des Römiſchen Kayſers ziemlich verduncketen. I. Wollte er behaupten / der Pabſt zu Rom wäre das algemeine Haupt der Chriſtenheit / und hätte die Gewalt / daß er Kayſer / Könige und Fürſten nach Belieben ein- und abſetzen könnte. II. Müſte hinfort der Pabſt alle Geiſtliche Aemter in der gantzen Chriſtenheit einig und allein vergeben / und hätte ein Römiſcher Kayſer darwider nichts einzuwenden. III. Sollten die Geiſtlichen keine Weiber mehr nehmen / damit ſie ihrer Familien wegen / vor der Weltlichen Obrigkeit nicht ſo groſſe Furcht haben dürfften; Zu welchem letztern Puncte der Biſchoff zu Paſſau / *Altmannus*, das meiſte beygetragen / und den Pabſt nicht allein darzu angeſtifftet / ſondern auch dem Kayſer zum Poſſen hernach zu erſt alle verheyrathete Geiſtliche aus ſeinem Stiffte getrieben. Dieſem Päbſtlichen

Begin-

Beginnen wiederſetzte ſich der Kayſer Heinricus IV. damals ſo gut er damals konnte/ und erklärete Biſchoff Altmannum zu Paſſau in die Acht/ weil er ſo halßſtarrig an dem Pabſte hieng/ da er doch dem Kayſer alle ſein Glück/ und des Kayſers Mutter *Agnes* die Biſchoffs-Mütze zu dancken hatte. Die Vertriebene Prieſter wurden mit ihren Weibern wieder eingeſetzet / und hergegen die Ehloſen verjaget. Hierüber erzörnete ſich der Pabſt dermaſſen/ daß er denen Abgeſanden der mißvergnügten Fürſten des Reichs/ nachdem er die meiſten Stände des Reiches auf ſeine Seite gezogen/ vortrug / wie ſie mit ihm cauſam communem machen/und ihren Principalen ſämtlich dahin bereden ſollten/ daß ſie einen neuen Kayſer erwählten und Kayſer Heinrichen den vierdten verlaſſen möchten.

Sobald nun der Kayſer von der Fürſten Verſammlung zu Tribur Nachricht bekam/ und wie ſie wieder ihn eine mächtige Armee zuſammen gezogen/gieng er mit ſeinen Troupen an den Rhein / und ſchlug ſein Lager zu Oppenheim/ gleich gegen der alliirten Fürſten ihrem über / auf/ welche alſo der Rhein von einander ſonderte. Darauf ſchickte er einen Geſandten nach Tribur und dehortirte die Fürſten von ihrem gefährlichen Vorhaben/mit der ausführlichen Erklährung/daß er das Reich wieder in Ruhe ſetzen / ſich mit dem

Pabſt vergleichen auch denen Fürſten wegen erlittenen Schatens ſatisfaction geben/ und die Berg-Schlöſſer alle mit einander ſchleiſſen laſſen wolte. Und ſobald es mit dieſen Tractaten ſeine gewünſchte Richtigkeit hätte/ würde er ſelbſt ſich nach Tribur erheben/ und ein gutes Vertrauen unter denen Reichs-Ständen ſtifften. Daferne ſie aber in ihrer Intention fortgehen/ und weider gegen ihn auf ſolche unbefugte Art und Weiſe auf Verhetzung des Pabſtes verfahren würden/ wäre er im Stande ſich bey der rechtmäßig erworbenen Kayſerlichen Crone zu ſchützen / und Gewalt mit Gewalt abzuhalten und zuvertreiben. Wäre ihnen nun an der Wohlfahrt ihrer Erb-Länder etwas gelegen / ſo möchten ſie ſolches durch ihre Abgeordnete und ſeine Geſandten förderſamſt berichten/ oder ihren Wohlgefallen dem Glücke des Krieges ferner exponiren/ das bißhero denen Kayſerlichen Waffen faſt aller Orten favoriſiret.

Hierauf wurde die Conferenz ſieben gantzer Tage eifrig fortgeſetzet/ und dennoch kein anderer Schluß gemachet/ als/ daß man dem Kayſer unter die Augen gehen/ und ihn nöthigen ſolte/ das Reich in Ruhe zuſetzen. Die Gravamina ſo auf das Tapet kamen / und zu Tribur wieder den Kayſer aufgeſetzet worden/ waren dieſe;

1. Daß

1. Daß der Kayſer / die Reichs-Fürſten unterdrückte / und ſeine gantze Macht wieder ſelbige etliche Jahr lang angewendet.

2. Denen Reichs-Feinden Gelegenheit gegeben ihre Gräntzen gegen das Reich zu erweitern / und ſie doch in guter Ruhe gelaſſen.

3. Sein Herr Vater Kayſer Heinricus III. oder der ſchwartze habe das Reich in völliger Ruhe hinterlaſſen / er aber durchgehends beunruhiget.

4. Kirchen und Clöſter wären von ihm verwüſtet / und viel Länder durch ſeine groſſe Armeen ruiniret worden.

5. Er habe in Sachſen und Thüringen viel unnöthige Schlöſſer aufgebauet / woraus die Einwohner nicht nur gepreſſet / ſondern auch aller Orten um ihre Freyheit und Güther gebracht würden.

6. Auf ihre vielfältige Klagen wäre keine Aenderung geſchehen / auch niemals eine gute Reſolution erfolget / daher ſie ſich nothwendig ſelbſt ſchützen / und die Freyheit erhalten müſten.

7. Das Römiſche Reich / teutſcher Nation / wäre durch ihn in äuſerſte Gefahr geſetzet / und durchgehends verwüſtet worden. Fluchen / Rauben / Stehlen / Morden / Hurerey und andere Laſter hätten dermaſſen überhand genommen / daß man Noth haben würde die Unterthanen bey ihren Pflichten zu erhalten.

8. Uber dieſes wäre der Kayſer durch den Päbſtlichen Bann graviret / daß ſie ſich mit ihm in keinen Vergleich einlaſſen könnten / ſondern wolten den Pabſt darüber erkennen laſſen.

Mit dieſer Reſolution der Fürſten reiſete der Kayſerliche Geſandte von Tribur ab / nach Oppenheim ins Lager / wo kurtz darauf alles in Allarm kam / weil man beſorgete / als wenn die Schwaben / Sachſen und Thüringer mit Schiffen über den Rhein ſetzen und die Kayſerliche Armee überfallen mögten. Die zu Tribur verſammlete Fürſten hergegen waren der Meinung / als wenn der Kayſer mit aller Macht auf ſie loß gehen / und der Sache ein ander Ausſehen geben würde. Indem nun beyde Armeen im Felde gegen einander ſtunden / und nur vom Rhein-Strohm geſchieden wurden / ſchickte der Kayſer noch einen Geſandten nach Tribur / welcher die Tractaten von neuen anfangen / und ſonderbare Vorſchläge thun muſte / weil Er wohl ſahe / daß er vor dieſesmahl mit Gewalt nichts ausrichten dürffte.

Der Geſandte wurde höfflich empfangen / und ihm nach übergebenen Puncten / dem Innhalt nach / folgendes Memorial eingehändiget / ſolches dem Kayſer ohne allen verzug zu überſchicken. In dieſem verlangeten die Reichs-Fürſten / daß der Kayſer ſich 1.

von dem Päbſtlichen Banne loßmachen/ 2. die gebaueten Berg-Schlöſſer übergeben/ oder ſchleiffen laſſen/ und 3. alle Unkoſten erſetzen ſollte. 4. Die Kayſerliche Hoff-Stadt könnte unterdeſſen zu Speyer ſeyn/ woſelbſt der Kayſer niemand als dem Biſchoff zu Verdun/ Theodoricum um ſich haben/ alle verbannete Fürſten aus dem Lager ſchaffen/ und hinfort ſich aller Reichs-Geſchäffte entſchlagen müſte / wofern ſie nicht ihr beſchloſſenes Vorhaben in der Kürtze bewerckſtelligen ſollten. 5. Endlich müſte er verſprechen auf dem Reichs-Tage zu Augſpurg zu erſcheinen/ woſelbſt ſie nach eingehaltenen Gutachten des Pabſtes / ferner mit ihm tractiren wollten.

Weil nun der beängſtigte Käyſer einen ſchweren Stein nicht weit werffen konnte/ ſo muſte er ſich alle dieſe Puncte wieder ſeinen Willen gefallen laſſen. Darauf wurden der Ertz-Biſchoff zu Cölln / Hildolphus / Biſchoff Ruirecht von Bamberg / Biſchoff Werner von Straßburg / Biſchoff Burchhard von Baſel/ Biſchoff Rücker von Speyer/ Biſchoff Burckhard von Loſanna/ Biſchoff Eberhard oder Eppo von Zeitz/ Biſchoff Bernhard von Oßnabrück / Herr Ulrich von Coßheim und andere mehr von Hofe dimittiret/ weil ſie alle von dem Pabſte in den Bann gethan waren. Die Kayſerlichen Völcker zogen aus Worms / und der

verjagte Biſchoff Adelbertus II. wurde wieder eingeſetzet. Der Kayſer gieng unterdeſſen nach Speyer/ und hielte ſich ſehr eingezogen.

Endlich hielte Kayſer Heinrich vor rathſam in eigener Perſohn nach Rom zu gehen/ und von dem Pabſte die Abſolution zu hohlen. Er wollte ſeine Reiſe durch die Schweitz anſtellen/ fand aber die Päſſe ſo beſetzet/ daß er einen andern Weg ſuchen muſte. Im Jahr 1077 traff er den Pabſt zu Caniſio an/ und wurde überaus ſpöttlich von ſelbigem tractiret/ auch von dem Banne nicht ehender abſolviret/ biß er geſchworen den Pabſt hinfort vor ſeinen Ober-Herrn zu erkennen. Ob nun gleich der ſonſt großmüthige Kayſer in dieſen ſauren Apfel gebiſſen / ſo hatte dennoch der Pabſt es in Teutſchland durch ſeinen Legaten ſoweit gebracht/ daß Rudolphus Hertzog in Schwaben / in Abweſenheit Heinrici zum Kayſer in Teutſchland erwählet worden. Der Pabſt ſchickte dem Gegen-Kayſer eine Crone/ darauf dieſer nachdenckliche Vers zu leſen war: **Petra dedit Petro; Petrus Diadema Rudolpho.** Der zu Forchheim erwählete und zu Mayntz gecrönte Gegen-Kayſer Rudolphus brachte unterdeſſen viel Volck zuſammen/ und ließ alle Päſſe beſetzen/ damit Heinricus nichts davon erfahren/ oder ehender ankommen mögte/ biß er ſich in gute Poſitur

tur geſetzet. Es ſimulirete aber Wernerus II. Biſchoff zu Strasburg eine Wallfahrt nach Rom/ und bekam ſolcher geſtallt Gelegenheit alle Begebenheiten Heinrico zu hinterbringen.

Kayſer Heinricus IV. entſetzte ſich anfangs über dieſe groſſe Veränderung welche er faſt zuvor geſehen hatte/ ließe aber deswegen den Muth keines weges ſincken/ ſondern brach als ein Blitz mit dem Kern ſeiner in Italien verſammleten Armee durch Kärndten in Teutſchland / worüber die Teutſchen Fürſten nicht wenig erſchrocken waren. Hierauf ſchlug er den Gegen-Kayſer Rudolphum vor Würtzburg weg/ erhielte Anno 1077. wieder ſelbigen bey Langenſaltze das Feld / und trieb die Sachſen ziemlich in die Enge. Endlich kam es Anno 1080. am 15. Octobris bey Voltzheim in Francken zu einem Haupt-Treffen/ in welchem mit unglaublicher Furie von beyden Theilen gefochten wurde. Die Sachſen brachten auch die Schwaben in gröſte Confuſion, und Kayſer Heinrich war in tauſend Aengſten. Der tapfere Fridericus von Stauffen aber hatte das Glücke mit einem ſtarcken Troup deſperater Soldaten auf Kayſer Rudolphum ſelbſt zu treffen / welchen er nicht ſo bald anſichtig worden / als er gantz verzweiffelt durch die geſchloſſene Linie brach/ die Glieder trennete/ und dem Gegen-Kayſer

den Degen durch den untern Leib ſtieſſe/ und hernach die rechte Hand abhieb. Hierauf faſſeten Kayſer Heinrici IV. Soldaten friſchen Muth / brachten die Sachſen in die Flucht und erhielten einen vollkommenen Sieg. Der verwundete Kayſer wurde nach Märſeburg gebracht / wo er etliche Groſſen vor ſein Bette kommen lieſſe/ und ihnen die abgehauene Hand wieſe/ womit er zuvor dem Kayſer Treue geſchworen/und durch Meineid und des Pabſtes Vorſtellung ſich verleiten laſſen/ daß er die Kayſerliche Crone ſich angemaſſet. Sein Leichnam iſt zu Märſeburg/ wo er drey Tage nach dem Treffen geſtorben/ Königlich begraben worden. Das waren die Früchte von dem Convent zu Tribur.

Von wem eigentlich dieſer berühmte Ort zerſtöhret worden/ habe bey keinem Autore gründlich finden können. Zu Rom wollen einige dieſe Worte in einem Steine eingehauen geleſen haben. TRIBVRUM. EVERSUM. ET. SOLO. ÆQVATVM. CVM. CONTRA. IMPERATOREM. DUCES. SEDITIOSOS. ALERET. und daraus ſchlieſſen / als wenn Kayſer Heinrich IV. den Ort deswegen gäntzlich verwüſtet/ nachdem er den Pabſt Hildebranden zu Paaren getrieben und Rom erobert/ weil die Sächſiſchen und Schwäbiſchen Fürſten daſelbſt mit des Pabſtes Legaten wegen ſeiner Abſetzung vom

Kay-

Kayſerlichen Throne Rath gehalten. Die-ſes kan wohl ſeyn/ maſſen damals dem Kay-ſer grauſamer Tort von Tribur angethan worden.

Unter andern Merckmahlen der alten Herrligkeit dieſes Ortes befindet ſich annoch zu Tribur ein Platz bey dem Thore/ die Ho-veſtadt/ oder Hoffſtadt genannt; welcher mit einem wüſten/ und zerfallenen Graben umgeben/ woſelbſt die Kayſerliche Burg oder Wohnung ſoll geweſen ſeyn. Man nennet auch den nächſten Weyher/ den Kayſers-Weyher. In dem Flecken Tribur ſelbſt iſt noch itzo eine Straſſe/ die Abts-Gaſſe genen-net/ nebſt andern Denck- und Merckmahlen zufinden/ daran man noch eigendlich erken-nen kan/ daß es eine vortreffliche und groſſe Stadt/ und darinne viel Kirchen geweſen ſeyn. Man findet auch noch eine gewiſſe An-zeige vier allhier geſtandener Kirchen/ als von S. Albani, S. Mariæ, dabey itzo die Schule ge-halten wird/ S. Ewaldi/ nach Rüſſelsheim zu/ S. Ewalts-Feld/ und St. Laurentii Kir-che. Dieſe Kirche ſtehet erhöhet/ und iſt in der Form eines Creutzes erbauet/ dahe etli-che ſelbiger Kirchen Erbauung auf die Zeit Kayſer Conſtantini Magni bringen wollen/ welcher ſeiner Gemahlin zu Ehren alle Kir-chen in ſolcher Form erbauen laſſen. Wäre dieſes gewiß/ ſo hätte die Kirche ein ungemei-nes Alterthum.

Im Chore ſoll folgende zerſtümmelte Schrifft zu leſen ſeyn:
VI. ID. IANVARII. D. ACIO. ECLESIE; RELIQVA; LAMBERTI; TEDE CINGULO IPSIVS. E. SS. VI. TI. MARTIR.

Die itzige Kirche lieget auf einem erhöheten Hügel/ hat zwey ſchöne Thürne/ und iſt ein feines Gebäude.

Einige Scribenten berichten/ daß die umliegende Städte/ ſonderlich aber Mayntz und Oppenheim/ mit denen dahin geführeten ſchönen Steinen und Ruinen/ die ihrige anſehnlicher erbauet/ erweitert/ und verbeſſert haben/ und ſollen vordeſſen zu Oppenheim davon noch Steine mit Schrifften zuſehen geweſen ſeyn.

Nachdem nun das weyland prächtige Tribur viel Jahr in ihren Ruinen gelegen/ ward es von einigen Einwohnern nach und nach wieder angebauet/ daß endlich mit der Zeit ein geringer Flecken wieder zuſammen kommen/ welches aber nicht einmahl der Schatten von dem alten Tribur iſt.

Das Kayſerliche Schloß/ worauf einige Kayſer reſidiret/ iſt dermaſſen verwüſtet/ daß man kaum noch die Graben erkennen kan/ die um daßelbige geweſen. Auf einer Seiten des Flecken Tribur iſt ein Sumpf und der Hirſalerbach/ auf der andern Seite iſt es mit zweyen tieffen Graben beſchloſſen/ darzwiſchen

ſchen ein kleiner Wald iſt. Dieſer Bach vereiniget ſich unter Tribur mit einem andern / ſo aus der berühmten Berg-Straſſe flüſſet / auf Dornberg und Rheinfelden. Jener iſt bey Gerau / und dieſer bey Rheinfelden eine Stunde über Mayntz Schiffbar. Beyde dienen denen Einwohnern ihren Uberfluß an Garten- und Feld-Früchten / Butter / Eyern und Käſen über den Rhein nach Mayntz / und anderswohin zuführen.

Man findet Nachricht und Merckmahle / daß vorzeiten bey Tribur der Necker vorbey / und zwar eben dahin / wo itzt angeführte bey Dornberg und Rheinfelden hinflieſſende / und unter Tribur mit demſelben / nemlich dem Hirſalerbach / ſich vereinigende Fluß / gefloſſen. Weil aber derſelbe in dem Gerauer-Lande groſſen Schaden verurſachet / ſo iſt er hernach mit vieler Mühe bey Ladenburg in den Rhein geleitet worden.

Sonſt iſt der Flecken Tribur / mit einem weiten zu allerley Früchten nützlichen / ſchönen Felde umgeben. Der Ort hat offt entſetzliche Feuers-Brünſte und Sturm-Winde / Hagel-Wetter / und Plünderungen ausgeſtanden.

Von einer Feuersbrunſt iſt vordeſſen auf dem Rath-Hauſe daſelbſt geleſen worden:

Anno 1540. Jahr / Tribur verbrannt war /
Aus groſſer dürr das Waſſer verdrocknet gar /

Solch

Solch dürr und heiſſer Sommer-Schein/
Bracht allenthalben ſüſſen Wein.

Der gelehrte Thüringer von Mühlberger/ Wendelinus Helbach hat ſolche Begebenheit in dieſes Diſtichon geſetzet:

Aeſtas sIcca fVIt, trIbVrIs CaDIt Igne bonIsqVe
oCtober VInIs DoLIaqVe aeqVe repLet (c).

Der beleſene Martin Zeitlerus in ſeinem Buche von den zehn Craiſen Teutſchlandes ſetzet: Trebur/ Tribur/ ein beſchloſſener Flecken/ vorzeiten aber eine gewaltige Stadt in der Graffſchafft Ober-Catzenelnbogen / nicht fern von dem Ufer des Rheins / Heſſen-Darmſtadt gehörig. Von denen Antiquitäten wird Johannes Mabillon de re diplomatica Nachricht geben.

III.

Das wunderbare gantz wüſte Berg-Schloß Nios in der Spaniſchen Provintz Biſcaia.

In der Spaniſchen Landſchafft Biſcaia/ liegt ohnweit Gargoncon auf dem hohen

(c) Conf. Joh. Juſti Winckelmanni Deſcript. Haſſiæ Landgrav. P. II. p. 109. ſeqq. Fr. Lucæ Graffen Saal. p. 174.

hen Pyrenäiſchen Gebürge/ das hohe Berg-Schloß Nios, davon aber nichts mehr als ein geringes übergebliebenes Gemäuer zuſehen iſt.

Die Spanier zeigen dieſes verwüſtete Berg-Schloß denen Frembden/wenn ſie von Victoria auf dem Fluß Vrola zukommen/ um nach Miranda del Ebro zugehen. Sie erzählen viel alte Traditiones von einem Geſpenſte/ ſo ſich darinnen aufhalten ſoll/ welche aber von denen Gelehrten längſt als Fabeln ſind verworffen worden. Die Fabel iſt dieſe.

In dem gantzen Lande gehet die Rede/ als ob vor Zeiten ein groſſer König mit ſeiner Gamahlin eine Princeßin gezeuget/ welche Mira geheiſſen/ und wegen ihrer unvergleichlichen Schönheit/ mehr für eine Göttin/ als eine ſterbliche Creatur gehalten worden. Einige von denen Spaniſchen Criticis geben für/ daß daher ihre Landes-Leute unter ihnen das bekannte Wort Mira/ welches ſo viel iſt/ als das teutſche Wort ſiehe/ genommen hätte/ indem jederman/ ſo ſie nur angeſehen/ für Verwunderung ihrer Schönheit/ Mira, Mira, geruffen hätte.

Dieſe Princeßin konnte von niemand angeſehen werden/ daß man ſich nicht alſobald äuſerſt in ſie verliebet hätte. Weil ſie aber gar kaltſinnig und hochmüthig war/ ſo konnten

ten ſich alle ihre Liebhabers auf nichts weiters / als auf die Verzweiffelung und den Todt die Rechnung machen. Auf dieſe Weiſe nun machten ſie durch ihre liebreitzende Augen / die ärger den Baſilisken Augen waren / das Reich ihres Vaters / und der benachbarten Printzen ihre Landſchafften gantz öde und leer von ſeinen Einwohnern / ſo daß man überal nichts als todte / und für inbrünſtiger Liebe ſterbende zuſehen bekam. Hierüber nun wurden die Götter und Göttinnen ſo erzörnet (man beſchreibet die Fabel wie ſie erzählet wird) daß ſie deswegen das gantze Reich ihres Vaters mit allerhand verderblichen Landes-Plagen heimzuſuchen anfiengen. Dieſe nun abzuwenden / ſagen die Spanier / hätte ihr Vater das Oraculum um den Rath gefraget / welches geantwortet / es würde dieſes Unglück nicht ehender nachlaſſen / biß die Mira für das für ihren Augen verurſachete Böſe gebüſſet / und ſich aus dem Lande gemachet hätte; und würde ſie das Verhängniß an einen ſolchen Ort bringen / wo ſie ihre Ruhe und Freyheit verliehren ſollte.

Dieſe Princeßin folgete nun dem Ausſpruch der Götter / ſich einbildend / es wäre unmöglich / daß jemand ſie zu einiger Lieb bewegen ſollte. Sie verkleidete ſich in eine Schäfferin / damit man ſie nicht erkennen

mögte /

mögte / und nahm weiter keine Gefährdin mit ſich / als ihre Säug-Amme. Alſo wäre ſie über zwey drittheile der Welt durchreiſet / da ſie denn alle Tage 3. biß 4. dutzend Todtſchläge verübet / inmaſſen ihre Schönheit / durch die Beſchwerligkeit der Reiſe nicht hätte vermindert werden können.

Endlich aber wäre ſie nahe bey dieſem Berg-Schloſſe Nios angelanget / auf welchem damals ein junger Graff / Nahmens Nios gewohnet / der zwar mit übertrefflichen Vollkommenheiten begabet / aber ſo wilde als jemals ein Menſch geweſen wäre. Er hätte daher ſein Leben nur in denen Wäldern hingebracht / und wäre eilends geflohen / ſo bald er nur von ferne ein Weibes-Bild geſehen / wie er denn unter allen Dingen nichts ſo hefftig als das Frauen-Zimmer gehaſſet.

Nun hätte ſich die ſchöne Mira einſten / unter einem Baum zur Ruhe geleget / als eben dieſer Nios mit einer Löwen-Haut bekleidet / und mit einem Streit-Kolben / wie auch mit Bogen und Pfeilen verſehen / allda vorbey gehen wollen. Seine Haare hätten ihn verwirret um den Kopf herum gehangen / und in dem Geſichte hätte er ſo ſchmutzig als ein Kohlen-Brenner ausgeſehen.

So bald ihn die Princeßin nur erblicket / wäre ſie gleich auf ihn als den Schönſten und angenehmſten unter allen Mannes-Bildern loßge-

loßgegangen. Je eifriger ſie ihm aber nachgelauffen/ je geſchwinder wäre er geflohen/ biß ſie ihn endlich gar aus dem Geſichte verlohren/ und hierüber mit ihrer Säug-Ammen Tag und Nacht kümmerlich geweinet hätte. Nios wäre aber einſten wieder auf die Jagt ausgegangen/ auf welcher ſie ihn nachmals angetroffen/ und ihm aus allen Kräfften nachgelauffen/ da es ihr denn zuletzt geglücket/ daß ſie ihn bey ſeinen langen Haaren ergriffen/ und ihn/ ſie nur anzuſehen/ gebethen/ in Meinung/ daß dieſes einige/ ſein Hertz zu rühren/ ſchon genug ſeyn würde/ welches er denn auch gethan/ aber dadurch ſo wenig/ als ein Holtz empfindlich gemachet worden. Ob ſie ſich nun gleich deswegen zum höchſten entſetzet/ hätte ſie dennoch ihn nicht loß gelaſſen/ ſondern wäre wieder ſeinen Willen mit ihm in das Schloß gekommen; Da ſie aber der Graff Nios ſtehend gewahr geworden/ habe er ſich niemals wieder ſehen laſſen/ worüber die ungemeine Schönheit für Kummer geſtorben/ und würde daher von langen Jahren her auf dieſem Schloſſe ein immerwährendes Seufftzen gehöret. So erzählen die Jnwohner dieſer Gegend den Verlauff der Sache/ von deren einem auch die Gräfin von Aunoy iſt berichtet worden. Es gedencket dieſe Gräfin (d) daß vorzeiten die Jung-

(d) in der Relation du Voyage d' Eſpagne Tom. I. p. 87. 88.

Jungfern dieſer Landſchafft die Gewohnheit gehabt/ dieſer vermeinten MIRA Milch/Eyer und allerhand Früchte auf das Schloß zu-bringen/ welche ihre Gaben ſie vor der Thür eines alten Kellers / in den niemand gehen wollen/ niedergeſetzet und hingeleget hätten/ dabey ſagende / daß ſie die Mira damit tröſten wollten. Allein dieſer Aber-Glaube iſt nach der Hand abgeſchaffet/ und nunmehro gantz und gar von dem jungen Volck vergeſſen worden.

IV.

Das wüſte Berg-Schloß Quebare in der Spaniſchen Landſchafft Biſcaia.

BEy dem Flecken Quebare in Cantabria oder Biſcaia / liegt das wüſte Berg-Schloß Quebare, welches dem Anſehen nach in denen Ruinen vordeſſen eines der ſchönſten in Spanien geweſen / nunmehro aber gantz verfallen iſt. Es iſt aber mehr durch die Nachläßigkeit der Spanier als einige Gewalt zerſtöhret worden.

Die Spanier erzählen denen Reiſenden viel ſeltzame Abendtheuren und Gedichte von dieſem Berg-Schloſſe/ und zwar mit ſolcher Ernſthafftigkeit / daß man glauben ſolte / es wären lauter glaubwürdige Wahrheiten. Unter andern ſagen ſie/ der *Duende*, das iſt/ der

Polter-Geiſt/ leide nicht gern viel Leute um ſich/ und wenn er unluſtig wäre/ und es ihm ankäme/ ſo würde er / wenn gleich tauſend Perſohnen beyſammen wären/ ſie doch alle biß auf den Todt prügeln / und auf dem Platze liegen laſſen. Wiewohl ich glaube / weil dergleichen niemand von den curieuſen Reiſenden jemahls begegnet iſt/ es ſey nur ein Gedichte der Inwohner / die Frembden ſo ſolches beſehen wollen/ in eine Furcht zu jagen/ damit ſie hierdurch eine beſſere Diſpoſition bekämen / zu glauben / daß die geringſte Bewegung im Schloſſe/ eine wäre/ die von dieſem Geiſte herkäme. Doch dem ſeye wie ihm wolle/ das Schloß iſt gar unrecht nicht/ und wo es die albern Leute/ wegen dieſes ihres Aberglaubens/ nur nicht hätten eingehen laſſen / ſondern im baulichen Weſen erhalten / ſo würde es in Warheit für eines der ſchönſten in Spanien paſſiren können.

Man findet auf dem groſſen Saal/ etliche alt-Fränckiſche Tapezereyen/ welche die Liebes-Geſchichte Petri crudelis, Königes in Caſtilien und Leon mit der Concubine, Maria de Padilla vorſtellen / welche damals das gantze Königreich nach ihrem Gefallen regierte / und die Königin Blancam in groſſe Verachtung brachte. Man ſiehet ſie bald ſitzend unter dem Schatten eines kleinen Gehöltzes/und den König vor ihr / der ihr einen Sperber weiſet/

den

den er auf der Hand trug. Bald wird ſie in einem Krieges-Habit præſentiret/ da ihr der König/ der gantz bewaffnet vor ihr ſtehet/ ein Schwerd überreichet. Auf einem andern Stücke wird ſie als eine Königin ſitzend/ und von vielen Frauen-Zimmer bedienet/ aufgeführet/ da ihr der König einen Krantz von Bluhmen auffſetzet. Allein wer dieſer Concubine Abbildung vorher geſehen/ der würde ſchwerlich glauben/ daß ſie es wäre/ die zu ihrer Zeit die ſchönſte von Geſichte geweſen/ wo es nicht die Spanier ſagten/ daß ſie es bedeuten müſte. Die Gemählde gleichen denen Originalien im geringſten nicht/ und daß mag auch wohl die Urſache seyn/ daß ſie ſo zu Boden gehen. Von Mobilien iſt nichts mehr auf dieſem Schloſſe vorhanden.

Das Geſpenſte ſoll ſich auf dem Thurn aufhalten/der oben einen Gang hat. Die Spanier pflegen die Frembden hinnauf zu führen/ und viel wunderbare Dinge zu erzählen/ob ſich gleich das Geſpenſte niemals in Gegenwart der Frembden melden ſoll.

V.

Die Ebersburg am Hartz.

Zwiſchen Stollberg und Hohnſtein auf dem Hartz-Walde ſiehet man noch einen hohen Thurn einem Berge von der alten

Ebersburg / welche in der ſo genannten Legenda Bonifaciana, und keine andere ſoll gemeinet ſeyn/ wo es heiſſet: Vartpert iſt das Houbit des Landes zu Doringen / Elgersburg (ein Schloß wo die Herrn von Witzleben am Thüringer-Walde wohnen) iſt der rechte Arm / Ebersburg der lincke Arm / Weiſſenſee das Hertze/ Eckersberge die Füſſe/ und treten auf die Saal.

Der Thurn von der alten Ebersburg iſt 16. biß 18. Schuh dicke. Die Gegend umher iſt luſtig und angenehm. Von dieſem Ebersburg ſollen die Herren von Ebra entſproſſen ſeyn/ deren Geſchlechte noch in Sachſen und Thüringen floriret. Die Rudera dieſer Burg liegen zur rechten Hand von denen Stollbergiſchen Schächten.

VI.

Das alte Schloß Stollberg.

IN der Graffſchafft Stollberg / ohnweit der Stadt Stollberg ſind die Rudera des erſten und älteſten Berg-Schloſſes/ Stollberg zuſehen/welches in alten Schrifften Stahlberg benahmet wird. Es liegt zwiſchen denen Bergen hinnein / wo der ſchwartze Hirſch ſoll gefangen worden ſeyn, wel-

welchen der damalige neue Hartz-Graff des Geſchlechtes der Columneſer dem Kayſer Juſtino Juniori zugeſchicket / und deſſen Abbildung zum Gedächtnis ins Wapen bekommen / auch daher noch von den itzigen Herren Grafen von Stollberg in dem Hartz-Schilde geführet wird. (e) Von Erbauung dieſes Schloſſes ſind folgende alte Denck-Reime bekannt:

Stollberg das Schloß ward *fundirt*
A. C. 530.
Wieder die Thüringer aufgeführt/
Und Kiefhauſen *renovi*ret fein/
Am Hartz erbauet der Sachſen-
Stein. (f)

Von denen fatis und Sonderheiten dieſes wüſten Schloſſes werde künfftig GG. in meiner Stollbergiſchen Hiſtorie weitläufftiger ſeyn.

VII.

Das wüſte Schloß Queſtenberg.

Anderthalb Meilen von dem wüſten Berg-Schloſſe Kiefhauſen in Thüringen / und zwar in der ſo genannten güldenen Aue / liegen bey dem Dorffe Queſtenberg die Rudera des vormaligen feſten Berg-Schloſſes Queſtenberg / zwiſchen Sangerhauſen und Stoll-

(e) Spenerus in op. Herold. Spec. L. III, C. LI. §. 72. fol. 768.

(f) Johann Lezner in der Daßeliſchen Chron. Lib. IV. c. 37. fol. 137.

Stollberg. Unter dieſem wüſten Schloſſe ſind noch gute Keller vorhanden/ die noch wohl zu conſerviren wären/ wenn ſie mit einem Dache bedecket würden. Sie ſind mehrentheils noch in gutem Stande. In dem Landverderblichen dreyßigjährigen Kriege hatten die Einwohner der Gegend eine ſichere Zuflucht hieher/ weil es nur an einem Orte acceſſible, und daher in alten Zeiten vor unüberwindlich geſchätzet worden iſt. Unweit davon eine halbe Meile in den Wald/ findet man einen alten Stein-Felſen ziemlich mit Moß bewachſen / darauf vor Alters ein alter Einſiedler, Conradus, ſoll gewohnet/ und in der Cavität ſo noch vorhanden unten ſein Bett-Lager gehabt haben / daher dieſer Ort noch Conrads-Bette genennt wird. Ohnweit dieſen Ruinen im Ammt Queſtenberg ſind bey dem Dorffe Queſtenberg etliche ſehenswürdige Höhlen/ dahin die Curieuſen Paſſagiers ſich begeben/ welche die Natur-Wunder mit Fleiß betrachten wollen.

VIII.

Der Catten oder Mattiaker Sitz/ Mattium in Heſſen.

Bey dem Städtgen Niedenſtein liegt zwey Meile von der Land-Gräfflichen Reſidentz Caſſel/ ohnfern Gudensberg das Dorff

Metz/

Metz/ welches viele vor der Alten berühmt geweſenes MATTIVM halten/ ſo eine weitläufftige Stadt der Catten war. Andere halten die Stadt Marpurg davor/ aber unrecht/ weil das alte Matthium oder MATTIVM nicht an der Löhn/ ſondern an der Eder gelegen/ welcher Fluß denen Römern nach Taciti Bericht ADRIANA geheiſſen. Hier und zu Caſſel haben die Catten ihren Sitz mit gehabt/ von denen Catz/ Catzenelnbogen / Catzfurt/ Caſſel und Mattium &c. die Nahmen haben.

Es meldet Cluverius, daß die Chatten im Jahr Chriſti/ 49. den Nahmen verlohren hätten/ und wären davor Mattiaker/ lat. Mattiacici genennet worden/ deren Haupt-Stadt Mattium geweſen. Hi fuerunt pars CHATTORVM & Batavorum conſangvinei (g)

Die Chatten waren tapfere Leute/ und extendireten ihr Gebiethe biß in die Gegend/ wo itzo Holland und Geldern lieget. Sie kommen nicht von denen Scythen her / wie einige vorgeben / ſondern waren ein alt teutſches Volck über den Rhein. Als ſie zu Zeiten Kayſers Tiberii von denen Hermunduris wegen der Saltz-Quellen zu Halle geſchlagen wurden/ begaben ſie ſich in die Inſul der Batavorum, wo noch heute zu Tage ohnweit Leiden

(g) Philippus Cluverius Libr. III. German. antiq. cap. VII. fol. 23. ſeq. 23. ſeqq.

den Catwick ob Zee an der See-Seite am alten Ausfluſſe des Rheins/ und Catwick ob dem Rhein an dieſem Fluſſe etwas beſſer Landwärts einliegen.

Mit denen Römern hatten ſie viel Jahr lang Krieg geführet/ welche unter Druſo ihre Städte erobert und zerſtöhret/ worunter auch Mattium geweſen. Nach Taciti Bericht hat Druſi tapferer Sohn Germanicus mit denen Chatten einen glücklichen Krieg geführet/ und wie Suetonius meldet/ Domitianus über ſie triumphiret.

Es gedencket gemeldeter Tacitus der Mattiaticorum (Mattiacker) welche den Rinckgau/ Naſſau und Dietz/ und einen ziemlichen Antheil an der Eder um Fritzlar beſeſſen/ deren Haupt-Sitz zu Metz in Heſſen ſoll geweſen ſeyn/ bey welchem Dorffe man noch ſchöne Merckmahle ſiehet/ daß daſelbſt eine weitläufftige Stadt geſtanden. Von dieſen Mattiaticis haben die Waſſer zu Wißbaden den Nahmen/ und werden bey Plinio Fontes Mattiatici genennet. Marcellinus L. III. nennet die Mattiaticos Lancearios. In Libro Notitiarum Rom. occidentis werden unter andern auch die Mattiatici gefunden/ und theils Seniores theils Juniores genennet/ daraus zu ſchlieſſen/ daß zweyerley derſelben Völcker geweſen ſeyn/ welches denn wohl ſeyn kan/ weil theils Mattiaci oder Matthiatici ihren Sitz

an

an der Wetterau und andern Orten behalten/ Mattiaci Seniores, zum Unterſcheid / andere aber in Seeland gewohnet haben / daher Thuanus, Seeland / Inſulam Mattiaticam nennet. Der obgedachten BATAVORUM Wohnung war in der Gegend wo itzo das Fürſtenthum Naſſau/ Battenberg/ Francken-berg und ein Antheil der Graffſchafft Wal-deck liegen. Dieſe Völcker Batavi, als Cat-tiſche Eingeſeſſene ſind durch innerliche Em-pörung aus ihrem Heymat vertrieben/ darauf ſie ſich im Holland niedergelaſſen/ welches Volck groſſe Freyheit hatte/ und mehr der Rö-mer Bundesgenoſſene als Unterthanen wa-ren.

IX.

Die verwüſtete Helber-Burg in Thüringen.

IN dem Fürſtlichen Schwartzburgiſchen Ammt Keula in der Thal-Gegend hat vor Zeiten in einem dicken Walde eine alte Burg oder Berg-Schloß geſtanden/ davon man wenige/ja faſt gar keine Rudera mehr ſie-het. So viel iſt noch känntlich / daß Graben um dieſes Schloß herum verfertiget geweſen/ ſo mit denen Mauren verfallen. Der Ort wird biß dieſe Stunde noch die Helber-

Burg genennet. Unter dem Berge ſollen noch Gewölbe im Stande ſeyn / deren Eingänge aber verfallen ſind. Einige Eingänge oder Höhlen ſiehet man noch / wohin ſich noch niemals ein Naturæ curioſus gewaget. Die Einwohner nennen die Höhlen Hünen-Löcher / vielleicht von denen Hunnen / vor welchen ſich die Einwohner zu der Zeit in ſolche Felſen-Höhlen verkrochen / als deren wütendes Heer Anno Chr. 933. zu Käyſer Heinrici des I. Zeiten der Gegend herum ſtreiffete / das feſte Schloß Jechaburg zwey Meilen von hier gegen Morgen zerſtöhrete / und die gantze umliegende Gegend öde machte. Ob nun damals dieſes Schloß auch mit zerſtöret worden / oder ob es denen Bructeris zur Redirate gedienet / davon findet man keine gewiſſe Nachricht. So viel aber könnte man wohl muthmaſſen / daß dieſer Ort mit zur alten Graffſchafft Kirchberg gehöret / deren Graffen in dieſem Bezirck anſehnliche Güther / Schlöſſer und Dörffer gehabt / welche hernach theils an die Clöſter Jlfeld / Walckenried und Jechaburg / theils an die Graffen von Hohnſtein kommen / von denen es die Grafen / nunmehro Fürſten zu Schwartzburg unter andern erhalten haben. Der Wald um dieſes wüſte Schloß wird insgemein davon die Helber-Burg genennet / und gehöret der Gemeinde zu Thoba zu / welches anſehnliche Dorff ehedeſ-

ſen Weſtra-Thaba geheiſſen / und von denen Graffen von Kirchberg an das Kloſter Jechaburg / und mit dieſem an die Graffen / nun Fürſten zu Schwartzburg kommen / bey denen es von Fällen zu Fällen geblieben iſt. In dieſer Gegend findet man viele Luſus naturæ auf Steinen / dergleichen man nicht aller Orten antreffen kan. Es giebt auch ſchöne Kräuter auf dem Berge / ſo zur Artzeney dienen.

X.

Das wüſte Stamm-Hauß Alt-Anhalt.

DJeſes iſt das Stamm-Hauß der berühmten Fürſten von und zu Anhalt / und wird insgemein Alt-Anhalt genennet. Es hat davon das gantze Fürſtenthum den Nahmen erhalten. In alten Brieflichen Uhrkunden wird es bald Anhald / Anhold / Anehalt und Anahald geſchrieben.

Den Nahmen mag es ſonder Zweifel daher bekommen haben / weil es nahe an den Wald gebauet worden / daß es demnach ſo viel als am Holte / (am Holtze) heiſſen ſoll. (h) Andere meinen (i) daß es ſo viel ſey als ohne

Holt /

(h) Becmannus in Hiſtor. Anhaltina p. 1. cap. 2. p. 11.

(i) Tentzelius in colloq. menſtr. An.

Holtz/ oder ohne Holtz/ weil das Schloß aus einem lautern Felſen wäre gebauet geweſen/ wie etwa die in der Nähe liegende Schlöſſer Reinſtein/ Langenſtein und dergleichen/ welches aber der Augenſchein wiederleget/ maſſen die noch vorhandene Mauer-Stücken des Schloſſes Alten-Anhalt zeigen/ daß ſie aus keinen lebendigen Felſen/ ſondern Feld- uñ gebackenen Mauer-Steinen zuſam̃en geſetzet worden. Inzwiſchen iſt doch nach der damals gewöhnlichen Bau-Art zu muthmaſſen/ daß zwar dieſes Stamm-Hauß nicht in lebendigen Felſen gehauen/ dennoch aber von lauter Steinen von unten biß oben aus gewölbet/ und alſo ohne Holtz geweſen ſeyn könne; anderer Meinungen voritzo zugeſchweigen/ welche bey dem Herrn Becmanno nachzuleſen ſind.

Es lieget dieſes wüſte Stamm-Hauß Alt-Anhalt am Fluß Selcke eine Meile von Hartzgerode/ 3. von groß Aſchersleben/ 6. von Bärnburg/ 10. von Deſſau/ 4. von Halberſtadt/ und 8. von Cöthen/ anderthalb Meilen von Quedlinburg/ und gehöret zu keinem Fürſtlichen Antheile/ ſondern iſt bey ergangener Fürſtlichen Theilung des Landes/ ſo wohl als der Titul ſelbſt in Gemeinſchafft gelaſſen/ und keinem Theile abſonderlich beygeleget wor-

1690. pag. 1027. quem & ego ſecutus im erneuerten Alterthum. p. 168.

worden/wird auch noch heute zu Tage in denen Kayſerlichen Lehn-Brieffen / unter den Lehn-Stücken des Hochfürſtlichen Hauſes mit angeführet. Daher iſt dasjenige/ was wir im erneuerten Alterthum p. 169. geſetzet / da wir es dem Hauſe Anhalt-Bärnburg zugeſchrieben / hiernach zu corrigiren. Ohnfern von dem alten Anhalt lieget das Fürſtliche Hartzgerodiſche Hauß und Vorwerck Wilhelms-Hoff/ welches Anno 1682. von Wilhelmo Fürſten zu Anhalt-Hargerode / (welcher An. 1709. den 14. Decembris Todes verblichen/) angeleget/ und im Jahr 1690. vollendet worden. Dieſer Wilhelms-Hof gehöret itzo nach Bärnburg.

Wie dieſes berühmte Berg-Schloß und Stamm-Hauß eigendlich in Abgang kommen/ davon iſt nichts gewiſſes zu melden. Es præſentiret ſich heute zu Tage nicht anders/ als einen mit Buſch- und Strauch-Werck bewachſenen Stein-Hauffen/ muß aber vor deſſen ſehr anſehnlich geweſen ſeyn/ wie man aus dem fundamente noch abſehen kan. Einige wollen beglaubigen / als wäre es wieder die Hunnen aufgeführet worden/ ſo aber von andern wiederſprochen worden.

Eſico der vierde Graff zu Aſcanien hat es erbauet/ und Otto der VIII. auch der Reiche zugenahmet/ der letztere Graff zu Aſcanien/ hat es zu Stande gebracht. Dieſes Ottonis

Sohn

Sohn Albertus Urſus, ward hernach Chur-fürſt zu Brandenburg. Ein Fürſtliches Saal-Buch führet an/ daß ſich auf dem Rath-Hauſe zu Hartzgerode vor dieſem ein Document gefunden/ daß ein Biſchoff zu Halberſtadt Burchardus Anno 1040. ſub dato Eißleben dem Rath zu Hartzgerode vergönnet und nachgelaſſen/ wo Glocken von dem Thurn zu Anhalt in die Stadt zu nehmen: müſte alſo ſchon damals ſeyn wüſte geweſen. Aber dieſes iſt denen Halberſtädtiſchen Zeit-Rechnungen nicht gemäß/ anbey ſehr ungewiß/ob Hartzgeroda damals die Jura Magiſtratus gehabt/ andere Umſtände zugeſchweigen. Es könnten auch wohl die Glocken von der Capelle ſeyn genommen worden/ aber darum nicht das Hauß Anhalt zerſtöret geweſen ſeyn.

Das Saal-Buch zweiffelt auch ſelbſt daran/weil Fürſt Heinrich/nach Anno 1200. ſich erſt Fürſt zu Anhalt zu ſchreiben angefangen/ welches ſchwerlich würde geſchehen ſeyn/ wenn Anhalt damals wäre wüſte geweſen. Und endlich wenn es ſchon von Heinrico Leone oder vorher von jemanden wäre zerbrochen wordē/ ſo folget doch nicht/daß es darum nach der Zeit nicht wäre wieder erbauet worden. Denn als Fürſt Otto Anno 1300. dem Cloſter zu Ballenſtadt das Dorff Enekenroda verſchrieben/ ſo iſt das Datum aus

dem

dem Hauſe Anhalt geſtellet/ Datum Anhalt per manum Betemanni noſtri Plebani in Erkesleve, Anno Domini MCCC. in Feſto beati Calixti ppe. Muß alſo zu den Zeiten wieder im Stande geweſen ſeyn. Dergleichen ſich auch findet in deſſelben Donation von etlichen Stücken Landes an Wernerum edlen Herrn zu Hadmersleben; und noch in einem Legato an das Stifft zu Gernroda von Anno 1376. wird eines Herrn Arnold Perners von Anhalt gedacht/ darinne die Aebtiſſin Adelheidis von Walde ſich anheiſchig machet/ daß Herr Arnold Perner von Anhalt Zeit ſeines Lebens jährlich eine Marck Silbers von dem Stifft haben ſolle.

Adelheidis von Walde/ ertheilet eine Recognition, jährlicher Zahlung von zween Marck Geldes Brandenburger Silbers an Herrn Petern von Weyde. Nach ſeinem Tode/ wenn Herr Arnd Perner nachlebet/ ſoll das Stifft Gernroda eine Marck davon zu empfangen haben/ und die andere Marck Herrn Arnden bleiben/ nach deſſen Tode aber beyde Marcken an das Stifft verfallen ſeyn. Anno 1376. d. S. Gregorii. Vermuthet alſo obgedachter Herr Becmann, daß dieſes alte und weyland ſehr feſte Stamm-Hauß zwar in Krieges-Läufften/ wohl möge groſſen Anſtoß/ auch mehr denn einmahl gelitten haben/ jedoch nicht gäntzlich zerſtöhret worden ſeyn/

ſondern

ſondern ein Fůrſtlich-Hauß der alten Fůrſten zu Anhalt geblieben/ aber mit der Zeit weniger geachtet/ und endlich verlaſſen worden/ und darauf der gåntzliche Untergang deſſelben erfolget/ und das Stein-und Mauer-Werck zu denen nåchſten Schlöſſern ſeyn gebrauchet worden/ wie ſolches unzåhlich vielen andern Geiſt-und weltlichen Håuſern alſo ergangen.

Die Situation iſt ſonſt ſehr angenehm/ indem es auf einem hohen/ ſteilem Berge lieget/ ſo nur von einer Seite acceſſible iſt/ von dar aber nicht allein auf das untengelegene Thal/ worinnen zugleich die Selcke flůſſet/ ſondern auf die in der Nåhe und Ferne gelegene Felder/ Bůſche und Gebůrge/ ſo viel als wegen des obhandenen Strauch-und Baumwerckes geſchehen kan/ einen ſehr ſchönen Proſpect giebet. Auſſer dem aber iſt itzo nichts/ als etliches dickes Gemåuer zuſehen/ welches zum Theil aus Bruch- theils aus gebackenen oder Ziegel- Steinen beſtehet.

Es ſind auch Rudera von einem dicken runden Thurn vorhanden/ und hat man einen ziemlichen Umweg von nöthen / ehe man auf den Platz dieſes Schloſſes gelangen kan. Der gantze Schloß-Platz iſt mit vielem Geſtråuche und Båumen / groſſen und mittelmåßigen/ mehrentheils Eſchen und Ahornen/ ůberall verwachſen/ und iſt unter andern oben ein

ein Baum in welchem unterſchiedener Fürſten zu Anhalt Nahmen eingeſchnitten und verwachſen zuſehen / welche aber auch mehrentheils unkäntlich werden / wie denn auch viele andere Nahmen hinzu kommen. Es iſt auch an der Seite ein Brunn zuſehen / welcher mehrentheils verfallen / vor wenig Jahren aber in groſſer Tieffe befunden worden / ohne Zweifel denen ehmaligen Einwohnern und Inhabern des Schloſſes zum Beſten.

In dem Grunde vor dem Schloſſe finden ſich auch Rudera von einer alten kleinen Capelle / in welcher vielleicht der Herr ARNOLDUS, deſſen zuvor gedacht / noch mag ſeyn Perner oder Pfarrer geweſen ſeyn. Und iſt wohl zuvermuthen / daß in der Gegend Leute zum Dienſte des Schloſſes gewohnet haben / die nebſt denen Beſitzern des Schloſſes allda ihren Gottesdienſt verrichtet. Man kan ſich noch ziemlich auf dieſer Höhe umſehen / und ſind die benachbarte Berge und Thäler gar angenehme zubetrachten. Mit der Zeit dürfften die Rudera ſo geringe werden / daß man kaum erkennen mögte / daß daſelbſt ein ſo berühmtes Stamm-Hauß geſtanden.

XI.

Das Berg-Schloß Mittelſtein.

DEr Fürſtlichen Reſidentz-Stadt Eiſenach gegen Mittag zu / hat ehedeſſen ein feſtes

Berg-Schloß geſtanden der Mittelſtein genannt. Dieſes ließ Hertzog *Albertus* von Braunſchweig Anno 1259. wieder die Wartburg aufführen / welches damals Marggraff Heinrich in Meiſſen/ mit dem Zunahmen Illuſtris, beſetzet hielte/ als er mit der Brabantiſchen Sophia und ihrem Sohne Heinrico, dem ſo genannten Kinde aus Brabant / wegen Thüringen und Heſſen einen blutigen Succeſſions-Krieg führen muſte. Die Brabantiſche *Sophia* wolte durch dieſes Schloß ſo wohl Eiſenach als die Wartpurg zur Ubergabe zwingen. Da nun Marggraff Heinricus *Illuſtris* von Meiſſen ihren Ernſt vermerckte/ brachte er alle ſeine Trouppen der Gegend zuſammen/ verjagte die Braunſchweigiſchen Hülffs-Völcker/ und machte Anſtalt das ſchlimſte Neſt zuzerſtöhren. Als nun eben ein entſetzlicher Sturm-Wind und groſſer Regen entſtanden / und man vermerckte / daß jederman in dem neuen Schloſſe Mittelſtein ſicher / und nichts wiedriges vermuthend war; ſo fielen die Marggräflichen Trouppen aus Wartenburg und Eiſenach auf Mittelſtein zu / erſtiegen die Mauren / maſſacrirten die Beſatzung / und ſteckten die neue Feſtung in den Brand. Dieſes geſchahe An. 1260. von der Zeit an iſt das Schloß wüſte geblieben/ daß man heute zu Tage bey Eiſenach gar wenige Rudera davon findet.

XII.

XII.
Die wüſte Eiſenacher-Burg.

Dieſes feſte Berg-Schloß ließ Hertzog Albertus von Braunſchweig ebenfals als Vormund des gedachten Kindes Heinrici aus Braband wieder die Wartenburg/ Heinrico Illuſtri, Marggraffen zu Meiſſen A. 1259. zum Poſſen aufführen/ und meinete dadurch die Wartenburg einzuſchlüſſen und zu gewinnen. Weil aber die Troupen des Hertzoges Alberti und der Brabantiſchen Sophiæ das umliegende Land ſehr mit nahmen und ruinireten/ ſo gieng Marggraff Heinrich in Meiſſen vor dieſes Raub-Neſt/ ehe es noch völlig im Stande war. Die Ubergabe geſchahe Anno 1260. da denn der Platz gäntzlich zerſtöhret wurde. Anno 1630. haben noch zwey groſſe hohe Thürne von dieſem Schloſſe geſtanden/ davon noch einige Rudera vorhanden ſind.

Gegen über liegt die Frauen- oder Vieh-Burg/ ſo mit dem Mittelſtein und der Eiſenacher-Burg gleiche Fata gehabt/ und von dieſem durch ein tieffes Thal unterſchieden wird. Zu der Zeit waren in dieſer Gegend eine groſſe Menge feſte Schlöſſer/ welche zum Theil im Kriege ruiniret worden/ zum Theil auch mit der Zeit von ſich ſelbſt verfallen ſind/

daß man kaum die Oerter anzudeuten weiß/ wo ſie geſtanden.

XIII.

Die Anhaltiſche Erichs-Burg.

Von dieſer in alten Zeiten berühmten Burg/ liegen noch biß auf den heutigen Tag einige Rudera auf dem Hartze/ zwiſchen Gerenroda und Hartzgeroda/ zwey Meilen von Quedlinburg / bey dem Fluſſe Bode. Die Mauren ſind nach und nach gäntzlich in den Graben verfallen/ daß man nur noch wenige Stücke davon übrig ſehen kan. Die Förſter nennen die Gegend an dem Schloſſe den Kirſch-Steig. Das Anſehen beweiſet/ daß um dieſes Berg-Schloß ehedeſſen eine ſtarcke Maure und tieffer Graben gegangen/ und alſo dieſer Ort nach damaliger Art; ſehr feſte geweſen ſey. Der Anhaltiſche Secretarius Bartholomæus Schwanberger meldet/ (k) daß die von Heimburg/ welche reiche und mächtige Herren am Hartze geweſen/ dieſe Erichsburg an ſich gebracht/ und darauf geſeſſen. Als aber einer von ihnen einen Grafen von Regenſtein/ ſeinen Lehn-Herrn erſtochen/ und derowegen das Land meiden/ alſo auch Erichsburg/ nebſt Heimburg und Doren-

(k) In Hiſtoria Anhalt. Libr. VI. cap. 9.

Dorenburg verlaſſen müſſen/ ſo hätten daſſelbe die Graffen von Stollberg eingenommen.

Im Jahr 1347. war dieſe Erichsburg ein Reſidentz-Schloß des tapfern Graff Hermanni von Stollberg / der ſolches beſſer anbauete und wie damals gebräuchlich war mit guten Mauren / Graben und gedoppelten Thoren befeſtigte. Er hielte hernach einige Mannſchafft auf ſelbigem / und verübete an denen Reiſenden / auch an den Nachbarn allerley Gewalt. Wie nun die Schmach faſt unerträglich fallen wollte / ſo vereinigten ſich die Graffen von Schwartzburg mit denen von Mühl- und Nordhauſen / und giengen mit geſammter Macht vor das Raub-Neſt/ worinne viele von Adel waren. Fridericus Strenuus Land-Graff im Thüringen und Marggraff zu Meiſſen kam ſelbſt mit einem anſehnlichen Gefolge herbey/ und contribuirte nicht wenig darzu/ daß dieſer ſtarcke Platz nach vielen blutigen Scharmützeln mit ſtürmender Hand erobert würde. Der Graff wurde nebſt zwantzig Adlichen Räubern gefangen/ und die meiſten Gemeinen niedergehauen. Zwantzig wurden um das Schloß herum gehencket/ der Graff nebſt Heinrichen von Werther enthauptet. Das Schloß wurde völlig ausgeplündert/ mit groſſer Mühe abgebrochen/ und völlig geſchleiffet. Nach der Zeit iſt es nicht wieder aufgebauet/ ſon-

dern vielmehr in ſeine Ruinen völlig verſchüt-
tet worden. In hundert Jahren wird man
kaum noch einen Stein auf dem andern ſe-
hen/ wiewohl nicht zu hoffen/ daß ſolches je-
mand erbauen ſollte.

XIV.

Die Schönburg in Meiſſen.

ZWiſchen Naumburg und Weiſſen-
felß liegt an der Saal auf einen rothen
Stein-Felſen ein altes/ doch mehren-
theils verfallenes Schloß die Schönburg ge-
nannt/ von welchem das angelegene Dorff/
ſo theils im Grunde/ theils auf dem Berge
lieget den Nahmen hat.

Das Schloß hat der reiche und berühmte
Thüringiſche Graff/ Ludwig der Springer
Anno 1062. zu bauen angefangen. Dieſer
war Graff Ludwigs des Bärtigen in Thü-
ringen Sohn. Er hat ſich inſonderheit mit
Erbauung der Schlöſſer/ Wartburg/ Frey-
burg und Schauenburg in Thüringen einen
Nahmen und Andencken erworben. Die
Situation des Schloſſes iſt ſo beſchaffen/ daß
Schönburg vor Zeiten vor eine der beſten Fe-
ſtungen und Landwehren paſſiret/ indem die
Höhe des Felſens gegen Mitternacht wo die
Saal vorbey flüſſet/ inacceſſible iſt. Gegen
Mit-

Mittag iſt die Paſſage ſo enge zwiſchen denen Bergen/ daß man mit hundert Mann leicht etlich tauſend eine zeitlang aufhalten kan. Der Weg unter dem Schloſſe gehet gegen Mittag mitten durch das Dorff gleiches Nahmens von Naumburg auf Weiſſenfelß/ von welchem letztern Orte es eine gute Meile-weges/von Naumburg aber nur eine Stunde abgelegen iſt.

In denen Krieges-Troublen hat dieſes Schloß gantzer vier Secula durch viel ausſtehen müſſen/ daher es auch nach und nach ins Abnehmen gerathen. Von denen Land-Graffen in Thüringen und Marggraffen zu Meiſſen iſt es an die Freyherrn von Schencken zu Saleck/ Bädra und Tautenburg/ kommen/ welche es eine zeitlang mit denen zugehörigen Güthern beſeſſen. Als nun Rudolph Schencke/ auf Nieder-Trebra/ Saaleck ꝛc. Dom-Dechant/ hernach Biſchoff zu Naumburg worden/ ſo hat er Anno 1355. dieſes Schloß mit allen Pertinentien / Gerechtigkeiten / Zinſen und Freyheiten dem Stiffte Naumburg und Zeitz zugewendet/ wohin es auch noch gehöret.

Von dem Schloſſe ſtehet noch eine hohe Maure im viereck / und bey dem Thore ein bedecktes Hauß/ worauf ein Fürſtlicher Heege-Reuter oder Jäger wohnet. Sonſt iſt alles wüſte/ und das Mauerwerck neiget ſich gäntz-

lich zum Untergange. Der hohe Thurn iſt ſehr ſtarck/ und könnte/ wenn er ein Dach hätte/ noch wohl eine Weile dauren. Im dreiſig Jährigen deutſchen Kriege hat dieſes wüſte Berg-Schloß als ein feſter Paß denen umliegenden Dörffern zu guter Sicherheit gedienet/ indem ſich das Bauren-Volck/ Alt und Jung mit Pferden/ Kühen/ Schaafen und Mobilien hieher retiriret/ und gar offt gegen die Raub-Partheyen tapffer auch glücklich gewehret und gerettet haben. Wenn eigendlich das Schloß verwüſtet worden/ kan man ſo eigendlich in Ermangelung der Nachrichten nicht ſagen.

Dem Augenſchein nach muß es ſchon eine geraume Zeit öde geſtanden ſeyn/ weil die dicke Mauren ſich aller Orten ſencken und zu denen Ruinen neigen/ ob ſchon Anno 1541. hin und wieder etwas daran gebauet worden.

Zu Graff Ludwigs des Springers Zeit im XI. Seculo iſt es der Gegend vor eine ſchöne Burgt geprieſen worden/ daher ſie auch den Nahmen erhalten. Gedachter Graff hatte ſich in Pfaltz-Graff Friedrichs zu Sachſen-Brene ausbündig ſchöne Gemahlin/ Adelheid/ die eine Tochter Marggraff Ottonis zu Staden und Sottwedel war/ hertzlich verliebet/ welche mit ihrem Gamahl offt in dieſe Gegend nach dem gegen Schönburg

burg über gelegenen Cloſter Goßick/Goſeck oder Gotteseck verreiſet/ das itzo ein Hoch-adliches Poluitiſches Schloß iſt/ und Anno 1041. geſtifftet worden. Weil nun Pfaltz-Graff Friedrich der dritte dieſes Nahmens/ aber II. ratione dignitatis Palatinæ zu Goſeck offt ſeine Andacht hatte/ ſonſt aber mehrentheils zu Weiſſenburg / heute zu Tage Scheiplitz oder Tſcheipzitz gegen Naumburg reſidirte / ſo konnte Graff Ludwig hier zu Schönburg auf alles acht haben / und faſt die Mönche zu Goſeck Meſſe halten hören.

So offt er nun erfahren/ daß der Pfaltzgraff verreiſet oder in gedachten Cloſter alleine war/ ſo offt fande er ſich bey der ſchönen Adelheit ein/welche ihn endlich dahin verleitete/ daß er ihren Gemahl / welcher etwas ſchwach und der Veneri nicht ergeben war/ durch einen Mord aus dem Wege raumen möchte/ damit ſie ihre längſtgewünſchte Liebes-Vergnügung bekäme. So ungern als dieſes Begehren von dem verliebten Graffen Anfangs gebilliget wurde / ſo fertig war er hernach in deſſen Erfüllung / als er wohl ſahe/ daß ſonſt die hitzige Adelheid auf ihn ſelbſt einen Haß werffen/ und weiter keine angenehme Bedienung erlauben mögte. Dannenhero fieng er abgeredeter maſſen an von Schönburg und Neuenburg aus dem Pfalffgraffen allerhand Verdrüßligkeiten zu ma-

chen/ und jagte offt zum Tort biß vor das Closter Goſeck/ auch vor die Pforten der Weiſſenburg/ heute zu Tage Tſcheiplitz genannt. Da nun Pfaltz-Graff Friedrich einſten im Bade war/ ſo ihm die Gemahlin zurichten laſſen/ und zugleich den Graffen zur Jagd invitiret/ ihren Zweck zu erreichen/ ſo wurde alſobald währenden Bade davon geſprochen/ daß Graff Ludwig in dem Reuſen/ ſo ein Wald iſt/ der dem Pfaltz-Graffen gehörete/ mit wenigen Bedienten jagte. Endlich kam der Graff nach der Adelheid Willen und Verlangen ſo nahe/ daß man die Jäger-Hörner in der Weiſſenburg hörete. Weil nun der Pfaltz-Graff die Amour zwiſchen dem Graffen und ſeiner Gemahlin wohl wuſte/ aber von dem grauſamen Anſchlage nichts erfahren/ daß man ihm vom Leben helffen wollte/ ſo bezeugete er nicht ſchlechte Luſt/ dem Graffen mit ſeinen Bedienten den Weg aus ſeinem Territorio und Gehöge zu weiſen/ und wo möglich einen harten Verweiß zu geben.

Hierbey ſtellete ſich die Adelheid gantz eiferig wieder des Graffen Verwegenheit/ und animirte ihren Gemahl/ daß er geſchwinde aus dem Bade ſich zu Pferde ohne Pantzer ſetzte/ und mit wenig Bedienten aus der Weiſſenburg dem Graffen nacheilete/ welcher ſich völlig mit den Seinigen in Poſitur geſetzet hatte. So bald ſie nun an dem Walde

de einander ins Geſichte bekamen/ geſchahe ein verbitterter Wort-Wechſel/ auf welchen der verpantzerte Graff Ludwig ſeinen Arm-Bruſt auf den Pfaltz-Graffen richtete/ welcher aber den Pfeil abſeits warff/daher er den Schwein-Spieß ergriffe/ und ſeinen Gegner auf der Mittel-Reuſen/ſo damals ein Buſchwerck war/ heute zu Tage aber ausgerodet und zu Acker gemachet worden/ am 27. Junii, Anno 1065. ohnweit der Pfaltz-Gräflichen Reſidentz Weiſſenburg oder Tſcheiplitz ermordete. Die durch dieſen gewaltigen Todt verwitbete Pfaltz-Gräfin Adelheid ſtellete ſich/als ſie dieſe angeſtifftete That erfahren/ dem Schein nach/ über die maſſen beſtürtzt und betrübt/ verriethe aber ihre verſtellte Traurigkeit hernach vor aller Welt/ da ſie ſich an Graff Ludwigen in Thüringen vermählete/ und ihm vor ſeine abſcheuliche Willfährigkeit zu morden/nun gantz holdſeelig und vergnüglich zu Willen lebete/ und etliche Kinder mit ihm zeugete. Von andern ihren Fatis habe in meinem erneureten Alterthum Tit. XI. XIX. XX. XXI. XXII. ausführlich gehandelt.

Die Güther dieſes Schloſſes ſind mehrentheils unter die Bauren verkaufft worden/ welche ſie auch alle vererbet und abermals offt vertheilet haben. Die Gegend hat einen fruchtbaren Erdboden/ Holtz/ Waſſer/

Fiſche/

Fiſche / Wein-Berge und ſchöne Wieſen / auch gute Obſt-Gärten. Der Fluß Wetha / der zu Hohen-Spitze ohnweit Eiſenberg entſpringet / fließet hier in die Saal. Bey dieſem Orte ſind auch ſchöne Stein-Brüche / und aus denen Felſen kommen ſchöne Brunn-Quellen. Die vorbey nach der Leipziger Meſſe Reiſende Perſohnen haben offt ihren Poſſen mit dieſem alten Schloſſe / indem ſie denen jungen Leuten / welche zum erſtenmahl auf die Meſſe ziehen und ſich umſehen wollen / zu erzählen wiſſen / es ſitze Jonas oben an einem ſteinernen Tiſche / und ſey ihm der Bart durch dieſen Tiſch biß auf die Erde gewachſen. Wenn nun die neugierige Einfältige ſolches glauben / und ſolches Lügen-Wunder gern ſehen wollen / ſo werden ſolche von etlichen dahin begleitet. So bald ſie aber in die Mauren eingetreten / ſo verſchlüſſen die andern die Thür / und laſſen keinen wieder heraus / biß er der Compagnie etwas zuverſchmauſen verſprechen. Wer dieſen Gebrauch zu erſt aufgebracht / iſt mir nicht bewuſt. Ich habe aber dergleichen Poſſen-Spiel ſelbſt zweymahl mitangeſehen / wie geſchwinde welche dahin geeilet / den viel hundertjährigen Jonam zuſehen / und hernach ſich betrogen geſehen.

XV.

XV.

Die unglückliche Stadt NUMANTIA.

IN alt Caſtilien / an dem Fluſſe Duero, nicht weit von deſſen Urſprung / eine Meile von Soria an denen Aragoniſchen Gräntzen; ſind noch ziemliche Ruinen von der zerſtöhrten Stadt Numantia vorhanden / die ein trauriges Merckmahl ſind / wie geſchwinde die allerſchönſte Herrligkeit und edelſte Freyheit durch einen gefährlichen Krieg zu Grunde könne gerichtet werden.

Dieſer Ort war mittelmäßiger Gröſſe / nach damaliger Art trefflich verwahret / und mit groſſen Freyheiten begabet / daher ſich jedermann der Gegend ſcheuete in dem luſtigen Numantia zu wohnen / weil die Policey inſonderheit ſo wohl eingerichtet war / daß andere Oerter ſich nach ihr richteten. Sie hielte es mehr mit denen Carthaginenſern als denen Römern / daher dieſe allezeit ein ſcheeles Auge auf ſie geworffen / aber hauptſächlich keine Gelegenheit hatten ſich an dieſe kleine Republic zu machen / ob ſie gleich gantz Spanien in ihre Hände bekamen.

So bald ſie aber die Einwohner von Sageta wieder die Römer in Schutz genommen / ſo

ſo nahmen die Feindſeeligkeiten einen grauſamen Anfang / und währeten gantzer zwantzig Jahr / binnen welcher Zeit die Numantier denen Römern groſſen Abbruch gethan / und wo ſie Gelegenheit bekommen / keines Römers verſchonet.

Weil aber dieſer Krieg denen Römern nicht nur ſchimpflich ſondern auch höchſt ſchädlich war / ſo riethen die meiſten zu Rom / daß man mit Numantia das Garaus ſpielen ſollte. Zu dem Ende wurde der General Mancinus beordret dieſe Stadt auf allen Seiten mit Ernſt einzuſchlüſſen / nichts aus und einzulaſſen / und ſolcher geſtalt mit Hunger zur Ubergabe zu zwingen. Da nun die Numantier zeitlich von der Römer Vorhaben Nachricht erhielten / ſo verproviantirten ſie nicht nur die Stadt / und verſahen ſich mit allen Nothwendigkeiten / ſondern verhinderten auch die Römer eine zeitlang / daß ſie nicht ſo gar nahe anrücken durfften: Und ob es gleich die Unmögligkeit war / daß ſie den Krieg wieder eine ſo mächtige Republic wie damals Rom war / die kurtz vorher die vortreffliche Republic Carthago zu Grunde gerichtet / in die Länge dauren / oder glücklich ausführen könnten / ſo wollten ſie doch von keiner Ubergabe hören / und nicht ein Nagelbreit von ihrer Freyheit weichen / ſondern lieber alles zu Trümmern gehen laſſen / über welche deſpe-

rate Entſchlüſſung damals die heldenmüthigſten Römer erſtauneten.

Ein reicher Mann hatte eine ſchöne Tochter/ um welche zween tapfere Numantier ſich während der Belagerung/ die vier gantzer Jahr mit groſſem Ernſt gedauret/ bemüheten. Weil aber der Vater im Zweiffel ſtande/ welchem er ſie geben ſollte/ ſo machte er den Schluß/ daß ſie derjenige bekommen ſollte/ welcher ſich in das Römiſche Lager hinnaus wagen/ und von einem überwundenen Römer eine Hand bringen würde. Darauf rüſteten ſich beyde/ giengen aus Numantia nach dem Lager zu/ funden auch ſolches geruhig und in gröſter Unordnung. Dannenhero erachteten ſie nöthig zu ſeyn/ ſich augenblicklich wieder nach Numantia zu begeben/ und der Sachen itzige Beſchaffenheit wohl zu überlegen. Als ſie nun wieder zurück kamen/ beredeten ſie alles was Waffen tragen konnte mit ihnen geſammter Hand die Römer in ihrer Verwirrung und Wolleben anzugreiffen/ und dem Vaterlande etwas Lufft zu machen. Hierauf eileten ſie in guter Ordnung auf Mancini Abſchnitte zu/ jagten die Römer zurücke/ und zwangen ihnen einen ſchimpflichen Frieden ab.

Der Rath zu Rom ergrimmte über dieſes Verſehen nicht wenig/ lieſſe auch Mancinum deswegen gefangen nehmen/ ihm die Hände

auf

auf den Rücken binden/und in ſolcher ſchlechten Poſitur denen Numantinern überantworten. Dieſe waren mit dem Siege vergnüget/ und weigerten ſich alſo großmüthig gedachten General anzunehmen/ſondern ſchickten ihn mit denen Herolden wieder zurücke in das Römiſche Lager/ welches dermalen vor Numantia über viertzig tauſend Mann ſtarck geweſen / dem doch die Numantiner kaum ſechs tauſend Mann tapferer Helden entgegen geſetzet.

Dieſen Schimpf nun deſto härter zu ſtraffen/ ſchickte der Rath zu Rom den tapfern Helden Scipionem Africanum in Spanien/ welcher die Republic Carthago An. 1408. völlig überwunden/und mit dem klugen Helden Hannibal etlichmal mit zweifelhafftigen Glücke geſchlagen/ biß letzterer endlich gantz und gar überwunden worden. Dieſer Held Scipio continuirte die Belageruug nur 15. Monath lang/ und brachte die gute Stadt Numantiam auf das äuſerſte. Denn erſtlich hatten ſie eine groſſe Kranckheit darinne/ welche die beſte Mannſchafft wegraffte/ und der Hunger war ebenſals eine allgemeine Plage. Dem ohngeachtet wollten ſie von keiner Ubergabe hören / ſondern lieber; in einer verzweiffelten Gegenwehr ihre Freyheit behaupten/ und darinne ſterben.

In der gröſten Hungers-Noth verzähreten die

die Numantiner alle Pferde/ Leder/ Riemen und Häute an ihren Schilden/und defendireten ſich als halb entſeelete dennoch wieder ihre Feinde die Römer / welche ſie unabläßig beängſtigten/ und weder Tag noch Nacht Ruhe lieſſen. Da ihnen aber nichts mehr übrig war/ und die äuſerſte Noth kommen / ſo ſteckten ſie die Stadt an allen Orten in den Brand/ ermordeten ſich ſelbſt/und verbrandten Weib/ Kinder und ihre Güther. Viele brachten ſich mit Gifft um das Leben/ und wenige fielen zuletzt verzweiffelt aus der wüſten Mauren/ und lieſſen ſich von den Römern maſſacriren/ welche alsdann nichts als einen wüſten Stein- und Aſchen-Hauffen eroberten. Dieſes geſchahe im Jahr der Welt 3817. dreyzehen Jahre nach der Zerſtöhrung Carthago.

XVI.

Das von den Carthaginenſern zerſtöhrte Saguntum.

WAs die Römer an der ſchönen Stadt Numantia in Spanien verübet / das hatten vorher die Carthaginenſer an der Stadt Saguntum gethan / davon die Rudera noch in dem Königreiche Valentia in Spanien vorhanden/ obgleich nach der Zeit die Stadt Morviedro dahin gebauet worden.

Und dieſes Saguntum war ein Locus fatalis vor die Stadt Carthago / welche deswegen mit Rom einen blutigen und unglücklichen Krieg bekam / der ihre Macht ziemlicher maſſen ſchwächete / und denen Römern allerhand Vortheile in die Hände gabe.

Die Stadt Carthago / welcher Gebiethe Terra Punica von den alten POENIS genennet wurde / hatte wegen Sicilien mit den Römern einen drey und zwantzig jährigen Krieg von A. M. 3686. biß 3709. geführet / aber endlich Friede machen müſſen. Da ſie nun zwey und zwantzig Jahr Friede gehabt / und in Spanien groſſe Progreſſen machten / ſo waren die Römer auf nichts mehr bedacht / als dieſer Republic groſſe Macht zu ſchwächen / und ſie aus Spanien zu bringen. Sie konnte aber eine geraume Zeit keine rechtmäßige Urſache zu dieſem Kriege finden / biß ſich die Carthaginenſer an die Stadt Saguntum machten / und ſelbige belagerten.

Dieſe Stadt war mit denen Römern in einen Bund getreten / um ſich deſto ehender vor denen Carthaginenſern in Sicherheit zuſetzen. Sie gaben von allem was der Carthaginenſiſche General Hannibal vornahm / denen Römern Nachricht / welches auch Hannibal endlich entdeckte / und deswegen Saguntem von allen Orten beängſtete. Dieſes geſchahe im Jahr der Welt 3731. Anno Romæ 535.

Als

Als nun die Hungers-Noth in der Stadt überhand nahm/ und viel hundert Perſohnen jämmerlich dahin fielen/ ſo brauchten die Carthaginenſer noch gröſſere Gewalt/ ehe etwa die Römer ſich ihrer annehmen und einen Succurs in Spanien ſchicken könnten. Da nun nach einer neun Monathlichen grauſamen Belagerung/ und groſſen ausgeſtandenen Hungers-Noth keine Hoffnung war die Stadt wieder einen übermächtigen Feind länger zubehaupten/ ſo zündeten ſie mitten in der Stadt ein Feuer an/ worein ſich Männer und Weiber mit ihren Kindern ſtürtzten/ nachdem ſie auch vorher alle Koſtbarkeiten verbrannt und ruiniret. Solcher geſtalt bekamen die Carthaginenſer nichts als einen wüſten Aſchen- und Mauer-Hauffen/ welche ſie nach der Eroberung vollends der Erden gleich machten.

Die Römer griffen hierauf ernſtlich zu den Waffen/ obgleich die Carthaginenſer behaupten wollten/ daß die Stadt Saguntum vor der Belagerung keines weges mit denen Römern in Bündniß geſtanden. Dieſer neue Krieg wegen Zerſtöhrung Saguntі war der andere Puniſche Krieg/ der von A. M. 3731. biß 3749. alſo 17. Jahr gedauret. Anfangs hatten die Carthaginenſer ungemeines Glück und Hannibal hatte ſich ſehr vergangen/ daß er nach etlichen Siegen nicht auf Rom loßgegangen/ ſondern nur 15. Jahr lang in Italien denen

Römiſchen Armeen zu thun gegeben. Als aber Scipio Africanus A. 3748. den Sieg wieder dieſen Carthaginenſiſchen Held erhielte/ ſo konnten nun die Römer der Stadt Carthago einen ſchimpflichen Frieden abnöthigen/ welches auch erfolgete. Dieſer Friede daurete zwar 53. Jahr/ war aber dennoch nicht ſo glücklich vor Carthago / daß ihre entkräfftete Macht wäre wieder empor gekommen. Denn A. M. 3804. ward die trefliche Republic von den Römern im dritten Puniſchen Kriege überwunden und ebenfals in den Brand geſtecket / wie ſie vorher gar vielen anſehnlichen Städten gethan.

XVII.

Daß verwüſtete Schloß Kirch-Berg.

IN der Graffſchafft Hohnſtein / ohngefehr zwey Meilen von der freyen Reichs-Stadt Nordhauſen haben vor deſſen die alten Burggraffen von Kirch-Berg ein anſehnliches Reſidentz-Schloß gehabt/ davon noch wenig Rudera vorhanden ſind. Der Berg wo dieſes Schloß geſtanden/ wird auf den heutigen Tag noch der Kirch-Berg benahmet. Man findet nicht die geringſte Nachricht/ wenn dieſes Schloß erbauet / noch wenn es zerſtöhret wor-

worden/ oder in Abgang gekommen. Es haben etliche davon geurtheilet/ daß dieſes Schloß noch älter als das Kirch-Berg bey Jena ſey/ und das erſte Stamm-Hauß der Burggraffen von Kirch-Berg geweſen. Die Güther und Oerter ſo hierzu gehören/ ſind hernach an unterſchiedene Herren kommen. Einige haben die Graffen von Hohnſtein / etwas die Graffen von Schwartzburg / und etwas das Cloſter Ilfeld bekommen / wo ſie ihr Begräbniß gehabt. Sie haben ſich hernach in unterſchiedene Linien ausgebreitet/ und alſo auch mehr Schlöſſer gebauet / von denen die meiſten in denen Ruinen vergraben liegen.

Ich habe dieſe Rudera ſelbſt betrachtet/ und ſo viel geſehen/ daß es ein ſtarckes Schloß/ und von ziemlichen Umfang auch mit tieffen Graben umgeben geweſen. Die Waldung der Gegend iſt heute zu Tage mehrentheils ausgerodet.

Dem Augenſchein nach / ſo hat dieſes Schloß in alten Zeiten ein gutes Raub-Neſt gegeben/ maſſen man die Paſſage ſo leicht nicht verſperren können. Die gantze Gegend war ehedeſſen mit feſten Berg-Schlöſſern angefüllet / davon noch gar wenige ſtehen. Die Haarburg / Webels-Burg und dergleichen können keinen Stein auf dem andern weiſen. Es haben aber die Berge worauf ſie geſtanden noch ihre Nahmen/ unter welchen heute zu

Tage Dörffer liegen/ die man nach den wü-ſten Schlöſſern unterſcheidet. Ein Dorff wird Hayn-Roda unter der Webels-Burg genennet/ gehöret Edelleuten unter Preußiſcher Hoheit. Das andere Dorff iſt Hayn-Roda nach dem Eichsfelde zu unter der Haar-Burg/ liegt im Ammt Bodungen/ und gehöret nach Sondershauſen/ wo deſſen Edelleute Vaſallen ſind. Mit dieſen Berg-Schlöſſern hat Kirch-Berg faſt einen Triangel gemachet. Es wäre zu wünſchen / daß man die gantze Kirch-Bergiſche Hiſtorie aus denen noch vorhandenen Documenten aus der Feder eines wohlerfahrenen Hiſtorici und Antiquarii beyſammen im druck ſehen könnte/ ſo würde man in vielen Dingen ein gröſſeres Liecht bekommen.

XVIII.

Das weyland berühmte Berg-Schloß Holten im Biſchoffthum Oßnabrück.

Zu Ende des XI. und im Mittel des XII. Seculi, waren in der Gegend Oßnabrück in Weſtphalen unter andern vornehmen Geſchlechtern inſonderheit berühmt die Freyherren von Holten / welche etliche Flecken/ ſchöne Dörffer und ſehr feſte Schlöſſer hatten. Die-

Dieſe lieſſen ſich aber an ihren Reichthümern nicht genügen/ ſondern legten ſich auf das rauben/und machten dadurch den gantzen Umkreiß unſicher/ verurſachten auch denen Biſchöffen *Dithardo* und *Udoni* zu Oßnabrück manche ſchlaffloſe Nächte.

Zu der Zeit fieng ſich ein Landverderblicher Krieg an zwiſchen Kayſer *Conrado* dem dritten/ einem Sohne Friderici Hertzogs in Schwaben/und *Agnetæ* Käyſer *Heinrici V.* Schweſter/ (welcher nach Kayſer Lotharii des andern Abſterben zu Coblentz am 22. Februarii. An. 1138. zum Kayſer war erwählet/ und den 13. Martii zu Aachen gekrönet worden) und *Heinrico Superbo*, Hertzog in Sachſen und Bäyern/des Kayſers Lotharii Schwieger-Sohn/ der ſich Hoffnung gemachet die Kayſerliche Crone zu erhalten/ und zu dem Ende die Inſigna Imperii bey ſich behalten/ und durchaus nicht extradiren wolte. Inzwiſchen gieng der Kayſer Conradus dem Hertzog Heinrico auf den Halß und zerſtreuete etlichmal ſeine Macht/und brachte es gar dahin/ daß er in der Reichs-Verſammlung zu Würtzburg in die acht erklähret/ das Hertzogthum Sachſen *Alberto Urſo* aus dem Hauße Aſcanien/ Bäyern aber Leopoldo Marggraffen von Oeſterreich übergeben würde. Solches zog ſich Hertzog Heinrich ſo ſehr zu Gemüthe/ daß er Anno 1139. darüber ſtarb.

Sein Bruder Welfus continuirte zwar den Krieg/wurde aber bey Winsberg Anno 1140. biß auf das Haupt von den Kayſerlichen geſchlagen. (y) Nach dieſer Schlacht wurde die Sache Anno 1142. ſo verglichen/daß Heinricus Leo das Hertzogthum Sachſen wieder bekam / weil durch die Waffen ſonſt nichts mehr zu erhalten war.

In dieſer Unruhe fiſcheten die von Holten im Trüben und brachten mit ihrem Anhange groſſen Raub zuſammen / ſie befeſtigten durch Hülffe vieler verlauffenen Soldaten das Schloß Holten auf einem Berge eine Meile von Oßnabrück dermaſſen / daß man es gäntzlich vor unüberwindlich hielte. Die Bruſt-Wehren / Mauren und Zwinger waren von ungemeiner Stärcke/ damit ſie ſich im Nothfall darauf verlaſſen könnten. Um die Feſtung herum war ein ſolcher tieffer Graben/ dergleichen man bey wenig Schlöſſern damals geſehen. Als nun alles zur Perfection gebracht worden/ zwungen ſie viele von Adel ihnen Tribut zu geben/und ſcheueten ſich nicht dergleichen aus des Biſchoffs-Dörffern zu fordern.

So bald ſich aber die Krieges-Unruhe geleget/ und *Philippus*, Graff zu Catzenelbogen Biſchoff zu Oßnabrück wurde/ gewann es dieſer

(y) Confer. ad h. l. mein curieuſer Hiſtoricus Them. LXVII. p. 504. ſeqq.

ſer Gegend ein ander Anſehen. Denn gedachter Biſchoff erachtete ſolches Raub-Neſt allzunahe bey ſeiner Reſidentz zu ſeyn / und ſahe die Macht derer von Holten auf ihren Schlöſſern mit ſcheelen Augen an. Weil ſie ſich aber auch an dieſes tapfern Herrn Warnung wenig kehreten / und ſeiner Anſtalten/ wodurch er ihren Räubereyen Einhalt zuthun vermeinete/ nur ſpotteten/ ſo kam er endlich auf die Gedancken/ das Schloß Holten mit Gewalt anzugreiffen und zu zerſtöhren. Dieſes Vorhaben erfuhren die von Holten / ehe der Biſchoff noch im Stande war ſich ihnen zuwiederſetzen/ daher brachten ſie einen ungemeinen Vorrath auf viel Jahr zuſammen / damit ſie einer langwieriger Belagerung könnten gewachſen ſeyn. Durch den Raub hatten ſie ſich ſo formidable gemacht/ daß ſie viel wehrhaffte Männer in ihrem Sold halten konnten.

Dieſes alles lieſſen ſie den Biſchoff zu wiſſen thun / um ihn von ſeinem Vorſatz abzuſchröcken ; allein Biſchoff Philipp kehrete ſich weder an ihre Bedrohungen / noch an ihre Gegen-Anſtalten. Im Jahr Chriſti 1144. gieng er mit einer ziemlichen Anzahl der beſten Soldaten vor Holten / und ſuchte ſolches zu beſtürmen. Weil aber ſolches zu gefährlich anſcheinen wollte/ ſo verwandelte er die Belagerung in eine ernſtliche Bloquade, welche die

von Holten im dem feſten Berg-Schloſſe Holten ſieben Jahr aushielten. Währen der Zeit verſuchten ſie zwar bald mit Liſt / bald mit Gewalt den Feind zu vertreiben / und blieſen manchem tapfern Manne das Lebens-Licht aus / wurden aber mehrentheils mit gleichem Verluſt zurück getrieben. Nachdem nun die Lebens-Mittel in der Feſtung mehrentheils verzehret waren / und der Biſchoff ſein Lager immer mehr und mehr verſtärckte / auch die Guarniſon der Travvaillen überdrüßig war / ſo muſten ſich die Freyherrn von Holten / welche dreyen Biſchöffen drutz gebothen denen ſiegreichen Waffen Biſchoff Philippi, ſubmittiren / und ihr vor unüberwindlich geſchätztes Schloß ohne daß ein Sturm darauf geſchehen / übergeben / und ſich als Vaſallen des Stifftes bekennen. Darauf wurden ihre Güther mit Biſchöfflichen Leuten beſetzet / aus dem Schloſſe Ozede ein Jungfer-Cloſter Benedictiner-Ordens im Jahr 1156. und noch ein anders zu Quarnheim geſtifftet. Das Schloß Holten wurde geſchleiffet / und der Raub unter die Soldaten ausgetheilet. Die Rudera ſoll man noch bey dem Dorffe Holten ſehen. Der Anfang zur Bloquade wurde Anno 1144. gemachet / und Anno 1151. aufgehoben / nachdem ſich die von Holten gutwillig ergeben / und des Biſchofs Bothmäßigkeit unterworffen. So viel mir bekannt / ſo floriret

das

das Geſchlechte derer von Holtern noch in Weſtphalen / welche vielleicht ausführlichere Nachricht hiervon ertheilen können. Wichboldus, ein gebohrner Freyherr von Holtern iſt von Anno 1298. biß 1306. Churfürſt zu Cölln geweſen.

XIX.

Das feſte Berg-Schloß Ehrenbreitſtein bey Coblentz.

WEgen der Churfürſtlichen Trieriſchen Stadt Coblentz gegen über liegt diſſeits des Rheins an der rechten Seite / auf einem ſehr hohen Berge das mit Wällen / Mauren und ſtarcken Thürnen auch feſten Bollwercken treflich befeſtigte Berg-Schloß Ehrenbreitſtein / lat. Ernberti Petra, ſonſt auch Hermanſtein genannt / welches durch eine Schiff-Brücke mit Coblentz verbunden iſt. Man hält insgemein davor / daß dieſes uralte Berg-Caſtell von denen Römern erbauet worden ſey / wie man denn lieſet / daß zu Kayſer Juliani Zeiten hier ein Caſtell geſtanden. Der Grund iſt ein purer Felß und daher zu einem daurhafftigen Feſtungs-Bau vortrefflich.

Als Hermann *Hillinus* Ertz-Biſchoff zu Trier wurde / machte er im Jahr 1153. und folgenden Jahren ſich groſſe Mühe das alte verfallene Caſtell wieder aufzubauen / und legte noch

noch dabey das Schloß Helffenſtein an/ welches aber nunmehro gäntzlich verfallen lieget. Das Schloß Ehrenbreitſtein ließ er im Jahr 1160. ſtarck befeſtigen/ einen ſtarcken Thurn bauen/ treffliche Gebäude aufführen/und damit ſie keinen Mangel am Waſſer haben möchten mit groſſen Unkoſten eine Ciſterne in den Felß hauen. Er nennete es anfangs wegen ſeines breiten geräumlichen Umfangs **Ehrenbreitſtein**/ hernach aber nach ſeinem vornahmen **Hermanſtein**. Als Ertz-Biſchoff Arnoldus II. im Jahr 1249. Coblentz mit Mauren umgeben und befeſtigen laſſen/ hat er auch die Gebäude auf dem Ehrenbreitſtein repariren laſſen / damit er im Fall der Noth die Bürger zu Coblentz im Zaum halten könnte. Im Jahr 1481. ließ Churfürſt Johann der andere ein gebohrner Marggraff von Baden/ dieſes Schloß noch mehr befeſtigen / und einen tieffen Brunnen durch den Felſen 280. Schuhe tieff graben / mit welcher Arbeit gantzer zwey Jahr hingebracht worden / davon die Uberſchrifft an dem Schloſſe zeuget. Er hatte viel heimliche Malcontenten/ welche ihn gern aus dem Wege räumen wolten/ ob er gleich ein frommer und Gerechtigkeit liebender Herr war. Anno 1499. wäre er bey nahe zu Cochheim auf dem Schloſſe in die Lufft geſprenget worden/ da ein übelgeſinnter Pulver untergeſchüttet/

und

und das Schloß auffliegen laſſen wollen/ welches aber ſeinen rechten Effect nicht gethan.

Der Churfürſt Jacobus der dritte/ ein gebohrner Edelmann von Eltz ſetzte dieſes Schloß nach damaliger Art in möglichſte Defenſion, damit er ſeinen beſorgenden Gegnere im Fall der Noth könnte gewachſen ſeyn. Von dieſem Berg-Schloſſe kan die Moſel und der Rhein der Gegend beſchloſſen und ein Feind mit ungemeinen Vortheil abgehalten werden.

Unten am Rhein liegt die Churfürſtliche Reſidentz/ der ſo genannte neue Bau/ welcher gleichfalß wie das Berg-Schloß mit Wällen und Paſteyen wohlbefeſtiget iſt. In dieſem Schloſſe ſind die prächtigſten Gemächer/ und iſt alles nach der neueſten Manier wohl und plaiſirlich angeleget.

Im dreißig jährigen Kriege/ als die Spanier den Churfürſten zu Trier *Philippum Chriſtophorum* ſo ſehr bedrängeten/ und in Trier Beſatzung einlegeten/ſo begab er ſich in Frantzöſiſche Protection, und räumte der Cron Franckreich/ zum Tort der Spanier/ und zur Verſicherung ſeiner Treue am 27. Maji. Anno 1632. die unvergleichliche Feſtung Ehrenbreitſtein ein. Die Spanier hatten Coblentz erobert/ wurden aber den 21. Junii von den Schweden delogiret und der Ort denen

Fran-

Römiſchen Armeen zu thun gegeben. Als aber Scipio Africanus A. 3748. den Sieg wieder dieſen Carthaginenſiſchen Held erhielte/ ſo konnten nun die Römer der Stadt Carthago einen ſchimpflichen Frieden abnöthigen/ welches auch erfolgete. Dieſer Friede daurete zwar 53. Jahr/ war aber dennoch nicht ſo glücklich vor Carthago / daß ihre entkräfftete Macht wäre wieder empor gekommen. Denn A. M. 3804. ward die trefliche Republic von den Römern im dritten Puniſchen Kriege überwunden und ebenfals in den Brand geſtecket / wie ſie vorher gar vielen anſehnlichen Städten gethan.

XVII.

Daß verwüſtete Schloß Kirch-Berg.

IN der Grafſchafft Hohnſtein / ohngefehr zwey Meilen von der freyen Reichs-Stadt Nordhauſen haben vor deſſen die alten Burggraffen von Kirch-Berg ein anſehnliches Reſidentz-Schloß gehabt/ davon noch wenig Rudera vorhanden ſind. Der Berg wo dieſes Schloß geſtanden/ wird auf den heutigen Tag noch der Kirch-Berg benahmet. Man findet nicht die geringſte Nachricht/ wenn dieſes Schloß erbauet / noch wenn es zerſtöhret wor-

worden / oder in Abgang gekommen. Es haben etliche davon geurtheilet / daß dieſes Schloß noch älter als das Kirch-Berg bey Jena ſey / und das erſte Stamm-Hauß der Burggraffen von Kirch-Berg geweſen. Die Güther und Oerter ſo hierzu gehören / ſind hernach an unterſchiedene Herren kommen. Einige haben die Graffen von Hohnſtein / etwas die Graffen von Schwartzburg / und etwas das Cloſter Ilfeld bekommen / wo ſie ihr Begräbniß gehabt. Sie haben ſich hernach in unterſchiedene Linien ausgebreitet / und alſo auch mehr Schlöſſer gebauet / von denen die meiſten in denen Ruinen vergraben liegen.

Ich habe dieſe Rudera ſelbſt betrachtet / und ſo viel geſehen / daß es ein ſtarckes Schloß / und von ziemlichen Umfang auch mit tieffen Graben umgeben geweſen. Die Waldung der Gegend iſt heute zu Tage mehrentheils ausgerodet.

Dem Augenſchein nach / ſo hat dieſes Schloß in alten Zeiten ein gutes Raub-Neſt gegeben / maſſen man die Paſſage ſo leicht nicht verſperren können. Die gantze Gegend war ehedeſſen mit feſten Berg-Schlöſſern angefüllet / davon noch gar wenige ſtehen. Die Haarburg / Webels-Burg und dergleichen können keinen Stein auf dem andern weiſen. Es haben aber die Berge worauf ſie geſtanden noch ihre Nahmen / unter welchen heute zu

Tage Dörffer liegen/ die man nach den wü‑ſten Schlöſſern unterſcheidet. Ein Dorff wird Hayn-Roda unter der Webels-Burg genen‑net/ gehöret Edelleuten unter Preußiſcher Ho‑heit. Das andere Dorff iſt Hayn-Roda nach dem Eichsfelde zu unter der Haar-Burg/ liegt im Ammt Bodungen/ und gehöret nach Sondershauſen/ wo deſſen Edelleute Vaſal‑len ſind. Mit dieſen Berg-Schlöſſern hat Kirch-Berg faſt einen Triangel gemachet. Es wäre zu wünſchen / daß man die gantze Kirch-Bergiſche Hiſtorie aus denen noch vor‑handenen Documenten aus der Feder eines wohlerfahrenen Hiſtorici und Antiquarii bey‑ſammen im druck ſehen könnte/ ſo würde man in vielen Dingen ein gröſſeres Liecht bekom‑men.

XVIII.

Das weyland berühmte Berg-Schloß Holten im Biſchoffthum Oßnabrück.

Zu Ende des XI. und im Mittel des XII. Seculi , waren in der Gegend Oßna‑brück in Weſtphalen unter andern vornehmen Geſchlechtern inſonderheit berühmt die Frey‑herrn von Holten / welche etliche Flecken/ ſchöne Dörffer und ſehr feſte Schlöſſer hatten.

Die‑

Dieſe lieſſen ſich aber an ihren Reichthümern nicht genügen/ ſondern legten ſich auf das rauben/und machten dadurch den gantzen Umkreiß unſicher/ verurſachten auch denen Biſchöffen *Dithardo* und *Udoni* zu Oßnabrück manche ſchlafloſe Nächte.

Zu der Zeit fieng ſich ein Landverderblicher Krieg an zwiſchen Kayſer *Conrado* dem dritten/ einem Sohne Friderici Hertzogs in Schwaben/und *Agneta* Käyſer *Heinrici V.* Schweſter/ (welcher nach Kayſer Lotharii des andern Abſterben zu Coblentz am 22. Februarii. An. 1138. zum Kayſer war erwählet/ und den 13. Martii zu Aachen gekrönet worden) und *Heinrico Superbo*, Hertzog in Sachſen und Bäyern/des Kayſers Lotharii Schwieger-Sohn/ der ſich Hoffnung gemachet die Kayſerliche Crone zu erhalten / und zu dem Ende die Inſigna Imperii bey ſich behalten/ und durchaus nicht extradiren wolte. Inzwiſchen gieng der Kayſer Conradus dem Hertzog Heinrico auf den Halß und zerſtreuete etlichmal ſeine Macht/und brachte es gar dahin/ daß er in der Reichs-Verſammlung zu Würtzburg in die acht erklähret/ das Hertzogthum Sachſen *Alberto Urſo* aus dem Hauße Aſcanien/ Bäyern aber Leopoldo Marggraffen von Oeſterreich übergeben würde. Solches zog ſich Hertzog Heinrich ſo ſehr zu Gemüthe/ daß er Anno 1139. darüber ſtarb.

Sein Bruder Welfus continuirte zwar den Krieg/wurde aber bey Winsberg Anno 1140. biß auf das Haupt von den Kayſerlichen geſchlagen. (y) Nach dieſer Schlacht wurde die Sache Anno 1142. ſo verglichen/daß Henricus Leo das Hertzogthum Sachſen wieder bekam / weil durch die Waffen ſonſt nichts mehr zu erhalten war.

In dieſer Unruhe fiſcheten die von Holten im Trüben und brachten mit ihrem Anhange groſſen Raub zuſammen / ſie befeſtigten durch Hülffe vieler verlauffenen Soldaten das Schloß Holten auf einem Berge eine Meile von Oßnabrück dermaſſen / daß man es gäntzlich vor unüberwindlich hielte. Die Bruſt-Wehren / Mauren und Zwinger waren von ungemeiner Stärcke/ damit ſie ſich im Nothfall darauf verlaſſen könnten. Um die Feſtung herum war ein ſolcher tieffer Graben/ dergleichen man bey wenig Schlöſſern damals geſehen. Als nun alles zur Perfection gebracht worden/ zwungen ſie viele von Adel ihnen Tribut zu geben/und ſcheueten ſich nicht dergleichen aus des Biſchoffs-Dörffern zu fordern.

So bald ſich aber die Krieges-Unruhe geleget/ und *Philippus*, Graff zu Catzenelbogen Biſchoff zu Oßnabrück wurde/ gewann es dieſer

(y) Confer. ad h. l. mein curieuſer Hiſtoricus Them. LXVII. p. 504. ſeqq.

ſer Gegend ein ander Anſehen. Denn gedachter Biſchoff erachtete ſolches Raub-Neſt allzunahe bey ſeiner Reſidentz zu ſeyn / und ſahe die Macht derer von Holten auf ihren Schlöſſern mit ſcheelen Augen an. Weil ſie ſich aber auch an dieſes tapfern Herrn Warnung wenig kehreten / und ſeiner Anſtalten/ wodurch er ihren Räubereyen Einhalt zuthun vermeinete/ nur ſpotteten/ ſo kam er endlich auf die Gedancken/ das Schloß Holten mit Gewalt anzugreiffen und zu zerſtöhren. Dieſes Vorhaben erfuhren die von Holten / ehe der Biſchoff noch im Stande war ſich ihnen zuwiederſetzen/ daher brachten ſie einen ungemeinen Vorrath auf viel Jahr zuſammen / damit ſie einer langwieriger Belagerung könnten gewachſen ſeyn. Durch den Raub hatten ſie ſich ſo formidable gemacht/ daß ſie viel wehrhaffte Männer in ihrem Sold halten konnten.

Dieſes alles lieſſen ſie den Biſchoff zu wiſſen thun / um ihn von ſeinem Vorſatz abzuſchröcken ; allein Biſchoff Philipp kehrete ſich weder an ihre Bedrohungen / noch an ihre Gegen-Anſtalten. Im Jahr Chriſti 1144. gieng er mit einer ziemlichen Anzahl der beſten Soldaten vor Holten / und ſuchte ſolches zu beſtürmen. Weil aber ſolches zu gefährlich anſcheinen wollte/ ſo verwandelte er die Belagerung in eine ernſtliche Bloquade, welche die

von Holten im dem feſten Berg-Schloſſe Holten ſieben Jahr aushielten. Während der Zeit verſuchten ſie zwar bald mit Liſt / bald mit Gewalt den Feind zu vertreiben/ und blieſen manchem tapfern Manne das Lebens-Licht aus / wurden aber mehrentheils mit gleichem Verluſt zurück getrieben. Nachdem nun die Lebens-Mittel in der Feſtung mehrentheils verzehret waren / und der Biſchoff ſein Lager immer mehr und mehr verſtärckte / auch die Guarniſon der Travvaillen überdrüßig war/ ſo muſten ſich die Freyherrn von Holten/ welche dreyen Biſchöffen drutz gebothen denen ſiegreichen Waffen Biſchoff Philippi, ſubmittiren/ und ihr vor unüberwindlich geſchätztes Schloß ohne daß ein Sturm darauf geſchehen/ übergeben / und ſich als Vaſallen des Stifftes bekennen. Darauf wurden ihre Güther mit Biſchöfflichen Leuten beſetzet/ aus dem Schloſſe Ozede ein Jungfer-Cloſter Benedictiner-Ordens im Jahr 1156. und noch ein anders zu Quarnheim geſtifftet. Das Schloß Holten wurde geſchleiffet/ und der Raub unter die Soldaten ausgetheilet. Die Rudera ſoll man noch bey dem Dorffe Holten ſehen. Der Anfang zur Bloquade wurde Anno 1144. gemachet/ und Anno 1151. aufgehoben/ nachdem ſich die von Holten gutwillig ergeben/ und des Biſchofs Bothmäßigkeit unterworffen. So viel mir bekannt / ſo floriret

das

das Geſchlechte derer von Holten noch in Weſtphalen / welche vielleicht ausführlichere Nachricht hiervon ertheilen können. Wichboldus, ein gebohrner Freyherr von Holten iſt von Anno 1298. biß 1306. Churfürſt zu Cölln geweſen.

XIX.

Das feſte Berg-Schloß Ehrenbreitſtein bey Coblentz.

WEgen der Churfürſtlichen Trieriſchen Stadt Coblentz gegen über liegt diſſeits des Rheins an der rechten Seite / auf einem ſehr hohen Berge das mit Wällen / Mauren und ſtarcken Thürnen auch feſten Bollwercken treflich befeſtigte Berg-Schloß Ehrenbreitſtein / lat. Ernberti Petra, ſonſt auch Hermanſtein genannt / welches durch eine Schiff-Brücke mit Coblentz verbunden iſt. Man hält insgemein davor / daß dieſes uralte Berg-Caſtell von denen Römern erbauet worden ſey / wie man denn lieſet / daß zu Kayſer Juliani Zeiten hier ein Caſtell geſtanden. Der Grund iſt ein purer Felß und daher zu einem daurhafftigen Feſtungs-Bau vortrefflich.

Als Hermann *Hillinus* Ertz-Biſchoff zu Trier wurde / machte er im Jahr 1153. und folgenden Jahren ſich groſſe Mühe das alte verfallene Caſtell wieder aufzubauen / und legte noch

noch dabey das Schloß Helffenſtein an/ welches aber nunmehro gäntzlich verfallen lieget. Das Schloß Ehrenbreitſtein ließ er im Jahr 1160. ſtarck befeſtigen/ einen ſtarcken Thurn bauen/ treffliche Gebäude aufführen/und damit ſie keinen Mangel am Waſſer haben möchten mit groſſen Unkoſten eine Ciſterne in den Felß hauen. Er nennete es anfangs wegen ſeines breiten geräumlichen Umfangs **Ehrenbreitſtein**/ hernach aber nach ſeinem vornahmen **Hermanſtein**. Als Ertz-Biſchoff Arnoldus II. im Jahr 1249. Coblentz mit Mauren umgeben und befeſtigen laſſen/ hat er auch die Gebäude auf dem Ehrenbreitſtein repariren laſſen / damit er im Fall der Noth die Bürger zu Coblentz im Zaum halten könnte. Im Jahr 1481. ließ Churfürſt Johann der andere ein gebohrner Marggraff von Baden/ dieſes Schloß noch mehr befeſtigen / und einen tieffen Brunnen durch den Felſen 280. Schuhe tieff graben / mit welcher Arbeit gantzer zwey Jahr hingebracht worden / davon die Uberſchrifft an dem Schloſſe zeuget. Er hatte viel heimliche Malcontenten/ welche ihn gern aus dem Wege räumen wolten/ ob er gleich ein frommer und Gerechtigkeit liebender Herr war. Anno 1499. wäre er bey nahe zu Cochheim auf dem Schloſſe in die Lufft geſprenget worden/ da ein übelgeſinnter Pulver untergeſchüttet/

und das Schloß auffliegen laſſen wollen/ welches aber ſeinen rechten Effect nicht gethan.

Der Churfürſt Jacobus der dritte/ ein gebohrner Edelmann von Eltz ſetzte dieſes Schloß nach damaliger Art in möglichſte Defenſion, damit er ſeinen beſorgenden Gegnere im Fall der Noth könnte gewachſen ſeyn. Von dieſem Berg-Schloſſe kan die Moſel und der Rhein der Gegend beſchloſſen und ein Feind mit ungemeinen Vortheil abgehalten werden.

Unten am Rhein liegt die Churfürſtliche Reſidentz/ der ſo genannte neue Bau/ welcher gleichfalß wie das Berg-Schloß mit Wällen und Paſteyen wohlbefeſtiget iſt. In dieſem Schloſſe ſind die prächtigſten Gemächer/ und iſt alles nach der neueſten Manier wohl und plaiſirlich angeleget.

Im dreißig jährigen Kriege/ als die Spanier den Churfürſten zu Trier *Philippum Chriſtophorum* ſo ſehr bedrängeten/ und in Trier Beſatzung einlegeten/ ſo begab er ſich in Frantzöſiſche Protection, und räumte der Cron Franckreich/ zum Tort der Spanier/ und zur Verſicherung ſeiner Treue am 27. Maji. Anno 1632. die unvergleichliche Feſtung Ehrenbreitſtein ein. Die Spanier hatten Coblentz erobert/ wurden aber den 21. Junii von den Schweden delogiret und der Ort denen

Fran-

Frantzoſen gleichfals übergeben. Der Churfürſt hielte ſich in dem Schloſſe Petersburg zu Trier auf/ wurde aber den 26. Martii 1635. von dem Gouverneur von Luxenburg / Grafen von Embden / nachdem mit Hülffe der Malcontenten und Spanier die Frantzoſen aus Trier logiret/mit Liſt überfallen/ und nach Luxenburg geführet/ woſelbſt er zehn Jahr gefänglich ſitzen müſſen. Die Spanier nahmen alle Meublen von dem Schloſſe zu Trier mit/ welches der Churfürſt mit Augen ſahe/ und ſagte: Ihr werdet mir doch dieſen Rock laſſen/ den ich auf dem Leibe trage. Als die Spanier ihn zu Luxenburg als einen klugen Herrn wohl verwahreten und auch die Fenſter beſetzten/ damit er nicht Gelegenheit zu entkommen/ finden möchte / ſo konnte er das Lachen nicht laſſen/ als ſie auf ſeine Frage / warum ſie die Fenſter beſetzten in einer Feſtung? antworteten / damit dem Churfürſten kein Schade geſchehen könne. Worauf er mit ungemeiner Standhafftigkeit großmüthig zu ihnen ſagte: Ich habe einſt von meiner Frau Mutter gehöret/ daß um einen Menſchen vierzehen Schutz-Engel wären / darunter einer den Kopf/ einer die Hände / der dritte die Füſſe und der vierde ſonſt was zu bewahren hätte. Nunmehro muß ich aber ſehen/ daß die Spanier denen hei-

ligen

ligen Engeln ins Handwerck gefallen ſind.

Im Jahr 1636. im Frühling / haben die Kayſerlichen und Spanier die Stadt Coblentz wieder erobert / und darauf die Feſtung Ehrenbreitſtein bloquiret. Dieſe weil ſie von Hanau vorhero zu Waſſer mit Liſt und Behendigkeit Proviant erhalten / ſo hielten ſie ſich biß Anno 1637. da ſie ſich am 26. Junii auf Diſcretion aus Hungers-Noth ergeben muſten. Das Schloß wurde hernach **Churfürſt** *Ferdinando* zu Cölln / welcher ein gebohrner Hertzog aus Bayern war / anvertrauet / daß er ſolches mit der Zeit ſeinem rechtmäßigen Herrn reſtituiren ſollte. Im Jahr 1642. ſind auf eines groſſen Thurns obern Gemächern den 16. Januarii, funfftzig Centner Pulver / unbewuſt / wie und woher / angegangen / welche das obere Theil des Thurns in die Lufft geſprenget / viel Dächer und Häuſer beſchädiget / auch einige Menſchen getödtet. Dieſer Schade wurde zwar bald wieder erſetzet / aber nicht die Freyheit des Churfürſten / und ſein in dieſen Troublen erlittene Einbuße.

Nach der Zeit haben die Kayſerlichen die Feſtung beſetzet und biß nach dem Weſtphäliſchen Frieden behauptet. Anno 1650. räumeten ſie ſelbige zwar dem vorgedachten Churfürſten wieder ein / doch mit der Bedingung / daß der Commendant in dem Berg-

Schloſ-

Schloſſe Ehrenbreitſtein ins künfftige nicht dem Churfürſten zu Trier allein/ſondern auch inſonderheit dem Kayſer und dem Reiche ſchweren ſolte. Zwey und zwantzig Jahr hernach entſtand dieſer Gegend nach einiger gehabten Ruhe der Frantzöſiſche Krieg/ in welchem Trier am erſten herhalten und ſeine Befeſtigungs-Wercke wieder getroffenen Accord einbüſſen muſte. Darauf ließ der Churfürſt Carolus Caſparus a Petra eine Stücke von den Felſen auf Ehrenbreitſtein von auſſen ſprengen / und das Schloß mit vortrefflichen Auſſenwercken nach Engers und Neudorff zu verwahren. Der ſo genannte neue Bau unten am Rhein unter der Feſtung/wurde mit fünff ſtarcken Bollwercken gegen die Rhein-Seite befeſtiget/ und hinten an die Feſtung angehänget/ daß demnach dieſes Schloß eines der beſten dieſer Gegend iſt/ und vor einen Haupt-Paß gehalten wird.

Im Jahr 1688. wurde die Stadt Coblentz im October, durch einen Frantzöſiſchen Geſandten erſuchet/ wie die zu Mayntz Frantzöſiſche Guarniſon einzunehmen/ er wurde aber kurtz abgewieſen. Worauf denn hernach die Frantzoſen unter dem Marſchall *de Bouffler* hefftig belagerten/ und den 28. Octobr. anfiengen grauſam zu bombardiren. Sie hatten drey Battarien aufgeworffen / eine gegen Lützer-Coblentz/ welches durch die Moſelbrü-

cke

cke an die Stadt Coblentz / ſo zwiſchen der Moſel und dem Rheine lieget / angehenget wird; die andere auf die Stadt Coblentz/ welche ſie am 7. Novembris mit acht halben Carthaunen und 12. Mörßeln/ aus dem Keſſel bey der ſteinernen Brücke beſchoſſen; und eine gegen die Feſtung Ehrenbreitſtein auf dem Berge wo das Carthaus ſtehet. Die Bomben waren 200. Pfund ſchwer/ mit welchen auch am 8. Novembr. continuirlich Feuer gemachet und die Stadt Coblentz mit Lützer-Coblentz in Brand gebracht wurde. Unterdeſſen machte der Gouverneur zu Coblentz/ *Auguſtus* Graff von der Lippe damals Heßiſcher General-Leutenant alle Anſtalt zu einer deſperaten Gegen-Wehr/ und feurete von den Wällen gleichfals unabläßig auf die Frantzoſen loß/ welches Tag und Tag continuirte. Endlich legeten die Frantzoſen eine vierde Batterie an/ und canonirten von ſelbiger auf die fliegende Rhein-Brücke. Weil ſie aber an ſelbiger nichts gewinnen konnten/ ſo richteten ſie die Canonen auf die Churfürſtliche Reſidentz oder ſogenannten neuen Bau/ und durchſchoſſen ſelbige mit mehr denn 300. Kugeln und Bomben/ und zwar ſo entſetzlich/ daß man ſolches nicht beſchreiben kan. Hierauf wurde aus der Feſtung/ von dem neuen Bau oder aus der Churfürſtlichen Reſidentz und Coblentz

dargegen dergeſtallt canoniret und bombardiret/daß man den 9. Novembr. kein Frantzöſiſches Stück mehr auf den Batterien geſehen.

Es continuirten aber die Frantzoſen mit dem Bombardement und grauſamen Carcaſſen einwerffen immerfort gegen Coblentz/und brachten dadurch die gantze Stadt in Brand/ in welchem ſo wohl die ſchöne Pfarr-Kirche/ als auch die Stiffts-Kirche zu *S Florian* gäntzlich eingeäſchert wurden. Die Hitze war ſo groß in der Stadt/ daß ſich die Bürger und Soldaten endlich auf die Wälle an ſichere Oerter reteriren muſten. In der Nacht bombardirten ſie eben alſo auf die Churfürſtliche Reſidentz unter Ehrenbreitſtein/und brachten wieder alles Vermuthen etliche Bomben gar auf die Feſtung Ehrenbreitſtein/ aber ohne einigen Effect. Dieſes grauſame Feuer-Werck ſpieleten ſie noch den gantzen 10. Tag Novembris, dargegen man ihnen zu Coblentz und aus der Churfürſtlichen Reſidentz/ dem neuen Bau/ auch dermaſſen zuſetzte/ daß ſie genöthiget waren das Lager zuverändern. Den 11. Novembris continuirete zwar das Bombardement aber nur auf Coblentz. Den Abend um 6. Uhr verſuchten ſie die Arcker von der fliegenden Brücke aufzuheben/ wurden aber durch ein ſtarckes Feuer von den Wällen und aus kleinen Gewehr/ aus der Contreſcarpe daran

ver-

verhindert/ und endlich durch tapffere Gegenwehr genöthiget am 14. Nov. 1688. die Stadt Coblentz zuverlaſſen/ nach dem ſie tauſend Mann davor verlohren hatten. Darauf wurden die Wälle zu Coblentz und in der Churfürſtl. Reſidentz repariret/ und auch die Stadt wieder aufgebauet / welche in dieſer Belagerung zu einem Stein- und Aſchen-Hauffen worden. Von der Zeit an ſind die Auſſenwercke der Feſtung in einen guten Zuſtand geſetzet worden. Lützer-Coblentz als die Vormaur von Coblentz/ iſt itzo mit einem trefflichen Wall und drey Bollwercken verſehen/ Ehrenbreitſtein aber und die Churfürſtliche Reſidentz ſind aufs beſte befeſtiget/ und jederzeit mit allen Nothwendigkeiten verſehen. Anno 1677. am 18. 19. und 20. Septembris hat man zu Coblentz und Ehrenbreitſtein / ein Erdbeben verſpühret.

XX.

Das Chur-Mäyntziſche Berg-Hauß Rüſteberg auf dem Eichsfelde.

EIne teutſche Meile unter Heiligenſtadt auf dem Eichsfelde / liegt nicht weit von der Leine nach Heſſen zu das mit lauter Wald umgebene Berg-Schloß und Ammt-Rüſteberg

ſteberg / welches vor alten Zeiten Růſche-berg genennet worden. Es liegen umher Rűſtenfelde / Marck und Kirchander / feine Dörffer / ſo nebſt andern in dieſes Ammt gehören. Gegen Norden zu liegen eine Meile davon die zwey Schlöſſer / 1. alt- 2. und neu-Gleichen / beyde auf hohen Bergen. Gegen Mittag etwa eine Meile liegt das vor deſſen berühmte Bergſchloß Hahnſtein an dem Hohenberger Walde: Gegen Morgen die Stadt Heiligenſtadt und gegen Abend das Berg-Schloß Berlepſch an dem Leineholtze. Vor deſſen hat daſelbſt ein Schloß geſtanden / ſo die Pfauenburg geheiſſen / davon noch die Rudera zu ſehen.

In einem alten geſchriebenen Chronico habe gefunden / als habe Kayſer Heinrich der vierde welcher mehrentheils zu Goßlar reſidiret / dieſes Berghauß nebſt vielen andern dieſer Gegend / auch am Hartz und Thüringen auffführen laſſen / damit er die Sachſen / denen er ſo wenig / als den Thüringern trauen wollte / im Zaum halten könnte. Inſonderheit ſoll er es Hertzog Ottoni zu Bayern und an der Weſer zum Tort gebauet / wohl beſetzet und weiter ſich daſelbſt wieder ſelbigen zu Felde gerűſtet / Rűſtenberg genennet haben. Zwiſchen dieſen beyden Herren war eine unverſöhnliche Feindſchafft von Jugend auf geweſen / welche dieſe Urſach hatte. Kayſer

Hein-

Heinrich der vierde war ein Sohn Kayſer *Heinrici III.* und erhielte das Hertzogthum Bayern als er kaum drey Jahr alt war. Er iſt gebohren im Jahr 1050. den 11. Novembris. Als nun ſein Vater zu Bothfeld im Braunſchweigiſchen Anno 1056. den 5. Octobr. ſtarb und hernach zu Speyer begraben wurde / ſolte ſeine Mutter *Agnes*, Hertzog Wilhelmi von Poictu und Aquitanien Tochter / welche eine fromme und kluge Fürſtin war / in ſeiner Minorennität / die Vormundſchafft verwalten / welches aber die wiedriggeſinneten Bayern durchaus nicht zugeben wolten / weil Hertzog *Otto* ein Printz aus Sachſen bereits zu ihrem Fürſten invitiret war. Sie nöthigten die Mutter Anno 1062. mit Hülffe des Ertz-Biſchoff zu Cölln *Annonis* in ein Cloſter zu gehen. Dieſer lockete den jungen Printz bey Speyer auf ein Luſt-Schiff / auf welchem ſich derſelbe nichts böſes vermuthete. So bald aber der Printz ſahe / daß man das Schiff vom Lande ſtieß / und die abgerichteten Schiff-Leute eileten / beſorgete er ſich was ärgers und ſprang deswegen mitten in den Rhein / worinne er auch ohnfehr ertruncken wäre / wenn ſich nicht Marggraff Ecbert aus Sachſen bemühet / und denſelben wieder in das Schiff gezogen hätte. Weiln nun die Kayſerin nicht bald im Stande war dieſes Schiff zu verfolgen / ſo

ſo brachten ſie den Printzen unterdeſſen nach Cölln/ und ſetzten ihn daſelbſt im dreyzehenden Jahre ſeines Alters auf den Kayſerlichen Thron. Hier bemühete ſich nun Ertz-Biſchoff Aimo ſeinen Verſtand in Aufferziehung dieſes Printzens vor aller Welt ſehen zu laſſen/ verriethe ſich aber ſo weit/ daß er das Educations-Handwerck noch nicht recht gelernet/ und dem Printzen zu vielen unverantwortlichen Dingen Anleitung gegeben habe. Er war dem Biſchoff zu Augſpurg Heinrico dem andern ſehr feind/ und wolte ſich gern an ſelbigem rächen. Weil er nun ſolches durch eine öffentliche Fehde nicht verrichten konnte/ ſo brachte er dem jungen Kayſer für/ als wenn ſeines Herrn Vaters geweſener Cantzlar/ Biſchoff Heinrich zu Augſpurg/ mit der Frau Mutter vertrauter gelebet/ als ſein votum caſtitatis zugelaſſen. Dieſes ſtieg dem jungen Herrn zu Gemüthe/ und gab darauf zu erkennen/ daß er dem Biſchoff nicht wohl gewogen ſey. Dieſer merckte den Poſſen und ließ ſein Schloß Falckenſtein am Inn-Fluß wohl befeſtigen. Der Kayſer gieng aber davor ehe die Feſtung noch im Stande war eine groſſe Macht abzuhalten/ und eroberte ſelbiges Schloß nach kurtzer Gegenwehr. Den Biſchoff ließ er in das Lager bringen/ und ihm auf Einrathen Annonis Ertz-Biſchoffs zu Cölln/ vor ſeinen Augen

gen

gen beyde teſticulos ausſchneiden und mit einem ſtücke Holtz entzwey ſchlagen. Nachdem nun ſolches geſchehen / erhielte zwar der Biſchoff ſeine Dimiſſion, ſtarb aber Anno 1064. auf der Reiſe nach Augſpurg.

Hierauf wurde der Kayſer wieder Hertzog *Ottonem* zu **Bäyern** verhetzet / welcher eine Zeitlang an ſeines Herrn Vaters Hoffe geweſen / ihm aber in Bayern einen gewaltigen Eingriff gethan. Dieſes war nun ein kluger Herr / und ein Sohn **Graff Siegfrieds von Nordheim und Göttingen** / welche väterliche Erblande er hernach ziemlich erweitert hat. Als er ſahe / daß er der Macht Kayſer Heinrichs / in Bayern nicht gewachſen / ſo retirirete er ſich nach Sachſen / und ſtellete daſelbſt ſeinen benachbarten vor / daß dieſer Kayſer wieder die Sächſiſchen Fürſten nichts gutes im Sinne habe / weil er ehedeſſen aus ſeinem Munde gehöret: **das Sachſen-Land wäre ein ſchön Land / aber die Einwohner wären ſchlimme Gäſte;** daher hatten viele Biſchöffe und Fürſten ein groſſes Mißtrauen gegen den Kayſer. Weil nun der Kayſer anfieng in Sachſen und Thüringen auf alle hohe Berge feſte Schlöſſer zu bauen / ſo machten anfangs Hertzog Otto an der Weſer oder Werra / geweſener Hertzog in Bayern / Hermann Graff zu Holſtein und Hertzog zu Sachſen und Lüneburg und Buc-

co, Biſchoff zu Halberſtadt einen Bund mit einander. Dieſe ſendeten eine Bothſchafft an den Kayſer und erſuchten ihn Hertzog Magnum zu Sachſen/ aus dem Billingiſchen Stamme/ aus ſeiner Gefangenſchafft von der Hartzburg loß zu laſſen/ worein er Anno 1073. unvermuthet gerathen. Der Kayſer wolte aber hiervon nichts hören/ weil gedachter Hertzog/ Ottonem Hertzogen an der Werra in Schutz genommen/da er Anno 1070. vom Kayſer des Hertzogthums Bäyern wäre beraubet worden/ wodurch die Verbitterung vermehret wurde. In eben gedachtem Jahre kam Siegfridus Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Mayntz nach Rüſteberg/ mit dem Kayſer wegen der zehenden in Thüringen (welche ihm der Kayſer verſprochen/ wenn er ihn von ſeiner Gemahlin BERTHA ſcheiden könnte/ und ſolche Eheſcheidung bey dem Pabſte erhielte) zu tractiren. Wieder die Eheſcheidung ſetzete ſich aber Pabſt Gregorius VII. ſonſt Hildebrand/ und hetzte die Sachſen an/ daß ſie im Jahr 1076. den Kayſer vor den Päbſtlichen Stuhle verklagen muſten. Dieſer hielte darauf einen Synodum zu Rom/ und beſchuldigte den Kayſer allerhand Laſter/ und that ihn nicht nur in den Bann/ ſondern erließ zugleich alle Vaſallen und Unterthanen von Eyd und Pflicht.

Weil nun Hertzog Otto wegen erlittenen

Scha-

Schadens keine Satisfaction erhalten konnte/ ſo brachte er die gekränckte Sachſen und Thüringer wieder den Kayſer in den Harniſch/ und traten mit ihm über vorige Herren/ noch ſieben Biſchöffe/ vier Fürſten und etliche Graffen in den groſſen Sächſiſchen Bund. Die vornehmſten waren / 1. **Ertz-Biſchoff Werner zu Magdeburg**/ ein Graff von Sonnenberg aus Schwaben/ deſſen Bruder Anno Ertz-Biſchoff zu Cölln von dem Kayſer war touchiret worden. 2. *wernerus* Biſchoff von Mörſeburg/ welcher dem Pabſt zu Gefallen mit Hertzog Ottone zu Sachſen in Allianz ſtund/ und etlichen Schlachten mit beywohnete. 3. Biſchoff *Hezilus* zu Hildesheim / zu deſſen Zeit das Blut-Bad wegen eines Rang-Streits zu Goßlar in der Kirche in Gegenwart des Kayſers vorgegangen/ da die Fuldiſchen von den Hildesheimiſchen ziemlich abgeprügelt und viele erbärmlich niedergehauen worden/ weil der Abt zu Fulda WIDERADVS mit Gewalt über dem Biſchoff zu Hildesheim ſitzen wolte. 4. Biſchoff **Engelbert** zu Minden. 5. Biſchoff *Fridericus* zu Münſter / ein Marggraff zu Meiſſen / welcher Anno 1063. Ertz-Biſchoff zu Magdeburg werden ſollen / woran ihn Kayſer Heinrich verhindert. 6. Biſchoff *IMADVS* zu Paderborn. 7. *Benno*, Biſchoff zu Meiſſen / war ein gebohrner Graff

zu Woldenburg. 8. Marggraff *Dietericus* von Landsberg/ welcher eine tapfere Gemahlin gehabt/ Frau Adel/ von Katzenelnbogen genannt. 9. Marggraff Ecbert zu Thüringen. 10. Pfaltz-Graff Friedrich zu Sachſen. 11. Graff Dietrichs zu Eilenburgs Sohn. 12. Graff Albrecht/ Graff Otto, Graff Conrad / zu Honſtein/ und 13. Graff Heinrich zu Raſſenburg. Dieſe Herren verſammleten eine Armee von ſechzig tauſend Mann/ welche wegen der Kayſerlichen Drangſalen ſo ergrimmet waren/ daß ſie lieber ſich wolten todt ſchlagen laſſen/ als länger unter der Kayſerlichen Burgvoigte Gewalt und Muthwillen leben. Ertz-Biſchoff Liemarus zu Hamburg und Bremen/ Biſchoff Eppo zu Naumburg und Zeitz/ und Biſchoff Benno oder Bernhardus zu Oßnabrück hielten es beſtändig mit Kayſer Heinrico IV. wurden aber deswegen zum Lande hinnaus gejaget / darauf ſie ſich bey den Kayſer aufhielten.

Im Monath Auguſto 1073. ſchickten die aliirten Fürſten einen Geſandten an den Kayſer mit folgenden Puncten: 1. Daß der Kayſer den Krieg / welchen er wieder die Pohlen fürgenommen/ einſtellen/ und davor denen Wenden und Laußnitzern / welche viele Oerter in Teutſch-

land

land verwüſteten mit Rauben und Plündern/ wiederſtehen ſollte.

2. Möchte ſich Ihro Kayſerl. Majeſtät gefallen laſſen/ die Berg-Schlöſſer und feſte Warten/ ſo der Kayſer hin und wieder zum Verdruß der Sachſen und Thüringer angeleget/ zu demoliren.

3. Hertzog Magnum zu Sachſen ohne fernern Vorzug loß zu geben/ und alle Oerter ſo von ſeinem Lande entzogen worden/ wieder zu reſtituiren.

4. Solte der Kayſer ſein Hoff-Lager nicht immerfort zur Beſchwerung der benachbarten Fürſten und Länder in Goßlar haben / ſondern nach dem Exempel ſeiner Vorfahren auch an andere Oerter verlegen.

5. Wären die Anſtiffter aller Unruhen von Hoffe zu ſchaffen und künfftig die Reichs-Fürſten zu wichtigen Geſchäfften zurathe zuziehen / und was dergleichen Dinge mehr waren.

Über dieſe Geſandſchafft entſetzte ſich der Kayſer nicht wenig/ und dennoch ließ er ſich von ſeinen Räthen bereden/ daß er denen Alliirten Fürſten eine verdrüßliche Antwort wiſſen laſſen. Darauf zogen die Sachſen auf Goßlar zu/ von welchem Orte ſich der Kayſer bereits mit denen Reichs-Kleinodien auf die feſte Harburg retiriret hatte. Weil aber

aber auch die Macht der erbitterten Sachſen näher hieher ruckte/ ſo reſolvirte ſich der Kayſer mit obgedachten Biſchoffen / und denen Reichs-Kleinodien von der Hartzburg durch die Wildniß zu reteriren/welches denn glücklich von ſtatten gieng. Da nun der Kayſer über Eſchwege zu Hirſchfeld ankam/ fand er einige Trouppen vor ſich/ die zum Polniſchen Kriege verſchrieben waren / bey welchen er ſich nunmehro in Sicherheit ſahe/ unter deſſen hatten die Sachſen erfahren/daß der Kayſer entwiſchet / ſetzten dannenhero mit aller Macht auf die Hartzburg an / und eroberten ſie mit Sturm. (z.) **Hertzog Hermann** belagerte die Stadt **Lüneburg**/ ſo der Kayſer ſeinem Vetter entzogen hatte und bekam daſelbſt viel vornehme Gefangene. Dieſe drohete er alle niederhauen zulaſſen/ wenn nicht ſein Vetter davor loß gegeben würde/welches ſo viel effectuirte / daß Hertzog Magnus nach funzehen jähriger Gefangenſchafft auf freyen Fuß geſtellet wurde. Ehe nun der Kayſer in Stand kam/ denen Sachſen entgegen zugehen / ſo riſſen dieſe alle Schlöſſer nieder / ſo dem

(z) Confer. ad d. des erneuerten Alterthum. Them. XXXII. von der Hartzburg/p. 344. 345. und meinen Schau-Platz denckwürdiger Ruinen Them. VI.

dem Kayſer zur Bedrängung des Landes dienen müſſen/ worunter auch das Berg-Hauß Rüſtenberg war/ ſo hernach von gedachtem Kayſer wieder aufgebauet worden. Nach der Zeit iſt dieſes Berghauß eine zeitlang in den Händen der Hertzoge zu Braunſchweig geweſen / endlich aber an Mayntz kommen/ und hat ſich inſonderheit Ertz-Biſchoff und Churfürſt Rothardus zu Mayntz gantzer neun Jahr hier aufgehalten/ als er von dem Kayſer Heinrico IV. von dem Ertz-Biſchöfflichen Stuhle vertrieben worden. Andere geben zwar das Schloß Hartisberge an / iſt aber wegen vieler Umſtände irrig. Als nun gedachter Kayſer von ſeinem eigenen Sohne Kayſer Heinrico V. angegriffen wurde/ kam dieſer Ertz-Biſchoff wieder empor und halff ſelbigen zu Jngelheim abſetzen.

Jm Jahr 1112. zerfiel Pabſt *Paſchalis* der andere mit Kayſer Heinrico V. wegen der Inveſtitur der geiſtlichen Biſchöffe in Teutſchland/ welche der Pabſt von dem Kayſer wolte abgetreten wiſſen / damit er ſelbige Geiſtliche Aemter nach ſeinem Wohlgefallen im Römiſchen Reiche beſtellen könnte. Weil aber Kayſer Heinrich hierzu keine Ohren hatte/ und des Pabſtes Intention merckte / gieng er mit einer Armee in Italien und nahm den Pabſt zu Rom gefangen. Wolte nun der Pabſt aus ſeiner Gefangenſchafft frey werden/

den/ ſo muſte er nolens volens von ſeiner Biſchöfflichen Inveſtitur abſtehen / und dem Kayſer ſeinen Willen laſſen. Hierauf gieng der Kayſer wieder nach Teutſchland/und vermeinete/der Pabſt würde ſeine Worte halten/ weil er das heilige Abendmahl darauf genommen / allein man erfuhr bald das Gegentheil. Denn Pabſt Paſchalis der andere brachte durch allerhand Schmeicheleyen den Churfürſten zu Mayntz Adelbertum I. auf ſeine Seite/ welcher den Kayſer excommuniciren muſte. Dieſes ſchmertzete den Kayſer Heinricum V. dermaſſen/ daß er ſich kaum faſſen konnte/ weil er dem Adelbertum zum Churfürſten zu Mayntz conſtituiret / dieſer aber vorhero des Kayſers Cantzlar geweſen war/ und allerhand Anſchläge wieder den Pabſt gegeben hatte. Da nun der Ertz-Biſchoff Adelbertus I. in obgedachtem Jahre nach Katlenburg reiſete/ und in Gegenwart vieler hohen Perſohnen das neue Cloſter daſelbſt mit vielen Solennitäten einweyhete / ſo machte Kayſer Heinrich der fünffte unter deſſen Anſtalt den Ertz-Biſchoff bey dem Kopff zu nehmen/wenn er zurück reiſete. Damit er nun nicht entwiſchen könnte/ ſo befahl der Kayſer alle Schlöſſer und Päſſe am Hartze zu beſetzen / und Adelbertum in ſeine Gewalt zu liefern / welches auch glücklich von ſtatten gieng. Die gröſte Parthey hielte im

Eichenholtze nicht weit von Fluße Ruma, zwiſchen Nordheim/ Göttingen und Oſterode. Als nun *Adelbertus* gantz ſicher dieſe Gegend paſſirete/ ſo lebeten die Kayſerlichen ihrer empfangenen Ordre nach/ und nahmen ihn gefangen. Der Churfürſt verlangete die Urſach ſolcher Gewalt wieder ſeine Perſon zu wiſſen/ welche ihm ein bey der Parthey befindlicher Kayſerlicher Miniſter eröffnete/ und ihn beſchuldigte/ als hätte er auf Anſtifften des Pabſtes bey der Katlenburgiſchen-Cloſter Einweyhung ſich mit einigen Geiſt- und weltlichen Herrn gegen den Käyſer verbunden/ und die Sachſen geſuchet aufzuwiegeln. Dieſes geſchahe zwiſchen Lindau und Katlenburg/ welche Gegend an dem Holtze hernach das Biſchoffs-Reich benahmet wurde. Der Churfürſt beliebete auch den Ort ſeiner Gefangenſchafft zu wiſſen/ und erfuhr/ daß es das Berg-Hauß Rüſtenberg ſeyn ſolte/ worauf er hernach gantzer zwey Jahr geſeſſen und bald verhungern müſſen. (a) Drey Jahr hernach kam der Kayſer Heinrich V. nach Mayntz im Jahr Chriſti 1115. und

(a) Joh. Leznerus in Chron. Mſcript. Katelenb. conf. Abbus Conradus Urſpergenſ. in Chron. ad. An. 1112. f. m. 269. a Nicolaus Serarius Lib. V. Rer. Mogunt;

und war auſſer Sorgen / daß ihm daſelbſt etwas wiedriges begegnen möchte. Die Bürger aber machten des Nachts einen Aufruhr / und kamen unvermuthet vor das Kayſerliche Schloß / vor welchem ſie ſo lange tumultuireten / biß ihnen der Kayſer ihren Ertz-Biſchoff und Churfürſten auf freyen Fuß geſtellet hatte / welcher bey ſeiner Wiederkunfft wie ein Todten Geripp ausgeſehen. Der Kayſer ließ ſich aber zuvor gewiſſe Geiſſeln aus der Bürgerſchafft aushändigen / welche ſo lange auf Rüſtberg geführet werden ſollten / bis er auch daſelbſt ſicher angelanget wäre. Hierauf ward der Churfürſt zwar mit dem Kayſer ausgeſöhnet / aber die Geiſſeln blieben mehrentheils zurücke / weil einige davon den Aufruhr mit angeſtifftet hatten / und bekamen alſo nach ausgeſtandener Marter daſelbſt ihre Herberge in der Erden. Wenige wurden krumm und elend wieder nach Mayntz zu ihren Mittbürgern dimittiret / nachdem ſie ebenfals die Marter-Banck meßen müſſen.

Anno 1337. wurden **Rüſtenberg / Gibeldehauſen / Duderſtadt** und andere Oerter Churfürſt **Heinrico III.** zu Mayntz von

p. 802. Otto Friſingenſis Lib. VII. cap. 14. D. Heineccius in Antiq. Goslar. Libr. I. p. 113

von denen Hertzogen zu Braunſchweig verſe-
tzet/ und hernach Anno 1366. von Hertzog Ottone zu Braunſchweig in Grubenhagen an Churfürſt Gerlachum zu Mayntz verkauffet. In dem gefährlichen Bauren-Kriege Anno 1525. eroberte Hertzog Heinrich von Braunſchweig am Heil. Pfingſt-Feſte/ Rüſtenberg/ und hernach Duderſtadt mit ſiebenhundert Pferden und tauſend Fuß-Knechten/ welche darauf in dem gantzen Lande Eichsfeld Contribution, eingetrieben. Jederman muſte ſechs Thaler zahlen. Das Geſchütz aus den Städten wurde auf den Rüſtberg geführet/ und hernach weiter gebracht. Nach der Zeit kam das Eichsfeld wieder an Chur-Mayntz. Im Jahr 1639. eroberten die Schweden am 20. Junii das Schloß Rüſtenberg/ und verwahrten es gegen dem Eingange mit einer gedoppelten Maur/ und noch zwey Thoren und drey feſten Thürnen. Auf der andern Seite iſt lauter Wald/ und war daſelbſt dem Schloſſe / gegen dem Wohnhauſſe und neuen Gebäude/ zwiſchen welchen der hohe Thurn an der Capelle iſt/ nicht bey zu kommen. Gegen Mittag war die alte Pfauenburg in der Mauer / welche die Schweden renoviret en. Gegen Mitternacht zu/war das Zeughauß/ in der Mitte die Schreiberey. Der Brunn auf dieſem Schloſſe iſt ſehr tieff. Scheuren und Stäl-

le ſind im vorder Platze zwiſchen den Mauren unter der **Pfauenburg** Der Weg zu ſelbigem gehet durch drey Thore und gedoppelte Mauren.

An dem äußern **Thore** hatten die Schweden ein Schaar-Hauß gebauet / worein ſie die Krancken logirten. Das **mitler Thor** war hinter dem tieffen Graben/ an der erſten Mauren/ woſelbſt Scheuren und Ställe/die feſte uralte **Pfauenburg** / ein alt viereckichtes Schloß waren. Bey dem Thor inwendig ſtunde das Pforten-Hauß bey dem Thurn/ unter welchem das **mitlere und feſte Thor** war. Hernach kommt man zu dem **innern und dritten Thore** / welches in die andere Mauer gefaſſet/ und über ſelbiges ein Hauß gebauet iſt. Hier hatten die Schweden ein Corps de Gardes. Nicht weit von dem Thore ſtehet in der Mauren ein runder feſter Thurn von puren Quaterſteinen / worinne das **Gefängniß** iſt. Weiter hinnauf ſtehet das **Zeughauß** gegen Norden. Gegen Abend ſind 1. das alte Wohn-Hauß. 2. Die Capelle / mit einem hohen Thurn und Seiger. 3. Das neue Hauß. Mitten im Hoffe/ findet man die alte Schreiberey. Gegen Mittag/ **der Marſtall** / **Korn-Boden**/ Burghauß und dabey den Brunnen/mit einem Hauſſe. Die Gebäude ſind zum Theil eingegangen und nicht mehr im alten Stande.

XXI.

XXI.

Das Berg-Schloß Altenburg bey Bamberg in Francken.

EIne viertel Meile über der Stadt Bamberg in Francken/ liegt auf einem hohen Berge ohnweit dem Fluſſe Regnitz (von welchem vor Zeiten die gantze Gegend Regnitzgow genennet worden) das verwüſtete Schloß Altenburg/ welches in den alten Zeiten ſehr feſt geweſen/ und Teres geheiſſen. Dieſes war der alten Graffen von Barmberg Reſidentz und Feſtung/ mit einer ſtarcken Maure/ Thürnen/ tieffen Gräben/ und Zwingern verwahret. Nachdem die Graffen abgeſtorben/ haben zwar die Biſchöffe von Bamberg das Schloß im baulichen Weſen erhalten/ aber nur in Krieges-Zeiten eine Guarniſon darauf geleget/ und ihre Reſidentz zu Bamberg genommen/ in welcher Stadt am Fluſſe Regnitz (welcher hier eine Inſul formiret) gegen dem neuen Rathhauſſe ohnweit dem Barfüſſer Cloſter ein trefflicher Biſchöfflicher Pallaſt aufgeführet iſt/ der Geyerswerth genannt. Zu Friedens-Zeiten ſind nur etliche Wächter auf der Altenburg/ als einer Warte unterhalten worden.

Zu Anfang des X. Seculi reſidirte auf der Altenburg zu Bamberg ein tapferer Graffe/ Heinrich Graff zu Bamberg. Dieſer vermählete ſich mit *BABA*, einer Schweſter Kayſer Heinrici des Vogelſtellers/ von welcher ihm vier Söhne/nemlich *Albertus*, *Adelbertus*, *Heinricus* und *Reiboldus* gebohren worden. Sie war eine Tochter Ottonis, Hertzogs zu Sachſen/ und hatte die Ehre/daß die neuerbauete Stadt Bamberg/ nach ihr Anfangs Babenberg genennet wurde/ woraus hernach die itzige Benennung erfolget. Die jungen Graffen lieſſen ſich von Jugend auf martialiſch an/ und legten hin und wieder Proben ihres Helden-Muthes ab. Der älteſte *Albertus* wurde von Kayſer Ludovico Infante, Kayſer Arnulphi Sohne/nebſt Graf Heinrichen zu Henneberg mit einer anſehnlichen Armee nach Lothringen geſchicket/ woſelbſt ſie Hugonem einen natürlichen Sohn König Lotharii II. in Lothringen zwingen muſten/ daß er die Lehn des Hertzogthums Lothringen bey dem Kayſer ſuchete. Weil dieſer einer ſolchen Macht nicht gewachſen war/ ſo willigte er alſobald in des Kayſers Begehren. Als Graff Albertus mit der Armee zurück und wieder in ſein Land kam/ſo erfuhr er/daß Rudolphus Biſchoff zu Würtzburg/ welcher ein Graff von Rotenburg aus Thüringen war/ nebſt ſeinen Brüdern/ an vielen

Orten

Orten ſeine Unterthanen getrücket hätten. Da nun des Biſchoffs Brüder/ *Conradus*, Eberhard und Gebhard ſich Graffen von Francken ſchrieben / und den Vorſitz oder Rang über die Bambergiſche Graffen haben wollten/ ſo kam es endlich von dieſer Uneinigkeit zum öffentliche Kriege / welcher viel ſchöne Oerter verwüſtete. In der erſten Schlacht Anno 901. ſiegete Biſchoff Rudolph zu Würtzburg mit ſeinen Brüdern/ und brachten Graff Albrechts zu Bamberg Armee in die Flucht. Auf der Wahlſtadt wurde der Bambergiſche Graff Heinrich todt gefunden/ ſein Bruder Adelbertus aber gefangen / nachdem er des Biſchoffs Bruder Eberhardum tödtlich verwundet/ daß er zu Würtzburg bald darauf erblaſſet / wurde aber hernach im Lager auf Befehl Graff Gebhards enthauptet.

So bald Graff Albrecht ſolche blutige Revange vernommen/ verſammlete er eine friſche Armee/ zog damit gerade auf Würtzburg loß/ jagte Anno 903. den Biſchoff Rudolphum aus der Stadt / plünderte das gantze Land/ und brachte eine groſſe Summe Geldes zuſammen. Hierauf verjagte er Graff Eberhards Söhne von ihren väterlichen Sitzen und Häuſern/ und trieb ſie über den Speſſert fort zu Graff Conrado / welcher ſich ebenfals wieder Graff Albrechten rüſtete. Dieſer

merckte aber/daß ihn jener nun nicht allein angreiffen wollte/ ließ dannenhero ſeine Soldaten in die Winter-Quartiere gehen/ und behauptete die eroberten Plätze wieder ſeine Feinde. Weil Albrecht nun erfuhr/daß ſeine Feinde mit groſſen Unkoſten viel Trouppen wieder ihn zuſammen brächten / ſo ſtellete er ſich/ als wenn es Graff Gebharden ernſtlich gelten ſolte.

Dieſen ſchickte Graff Conrad einen guten Theil von ſeiner Reuterey zu Hülffe / damit er dem Bamberger möchte gewachſen ſeyn/ campirete inzwiſchen bey Fritzlar mit den übrigen Trouppen ſo lange/ biß ſein Land keinen Uberfall zu beſorgen hätte. Unterdeſſen wurde dieſes Graff Albrechten kund gethan/ daß Graff Conrad ſein Lager geſchwächet und Graff Gebharden verſtärcket/welches in dem Lager der Bamberger einen ungemeinen Muth verurſachete. Ehe ſich nun Conradus Graff in Oſt-Francken in zulängliche Defenſion geſetzet/ wurde ſeine Armee im Jahr 905. von Graff Albrechten am 27. Februarii bey Fritzlar überfallen / und im erſten Angriff zerſtreuet. Es kamen zwar des andern Tages die Sachſen und Graff Gebhard zur Hülffe / und gehen mit dreyen Hauffen denen Bambergern unerſchrocken unter die Augen/ thun auch ſelbſt den erſten Angriff mit guter Avantage; nachdem ſie aber

auf

auf Graff Albrechts Hinterhalt ſtoſſen/ werden ſie zurück geſchlagen/und gäntzlich in die Flucht getrieben. Im Nachſetzen wird Graff Conrad ſelbſt gefangen / und alſobald von Graff Allbrechten zu Bamberg erſtochen/ worüber die Armee in groſſe Verwirrung gerathen und mehrentheils gefangen oder niedergehauen worden. Das Land muſte gantzer drey Tage grauſame Plünderung ausſtehen/ mit welcher Beute Graff Albrecht ſiegreich in Bamberg eingezogen.

Kayſer Ludwig der vierde / als ein naher Anverwandter der erſchlagenen Oſt-Fränckiſchen Graffen/war mit dieſem blutigen Kriege übel zu frieden/ und citirete deswegen Graff Albrechten von Bamberg nach Tribur/ woſelbſt er Rechenſchafft geben ſolte. Weil ſich aber der Graff weigerte dahin zu kommen/ ſo gieng der Kayſer mit einer Armee wieder ihn zu Felde / und belagerte das Schloß Altenburg in eigener Perſohn. Es gieng aber die Belagerung um zweyer Urſachen halber/ gar ſchlecht von ſtatten; erſtlich weil der Graff zuvor mercken können/ daß man an dieſem Orte ſuchen würde/ und daher das Schloß vortreflich befeſtigen laſſen: zum andern / weil der Graff das Krieges-Handwerck beſſer als der Kayſer verſtunde / und demnach die hartnäckichſte Gegenwehr thun lieſſe. Es würde auch der Kayſer ſchwerlich oder gar nicht ſeinen

Zweck erreichet haben/ wann nicht der liſtige Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ Hatto der erſte mit ins Spiel gerathen/ und den Graffen auf folgende Art in des Kayſers Hände geliefert hätte.

Hatto/ gedachter Ertz-Biſchoff in Mayntz kam unter dem Schein groſſer Vertrauligkeit auf die Altenburg / und beredete Graff Albrechten / daß er ſich dem Kayſer ſubmittiren/ und Perſöhnlich in das Lager reiten möchte/ er wolle ihn mit einem theuren Eyde verſprechen/ daß er wieder geſund auf ſein Schloß zurück kommen ſollte. Auf ſolche Verſicherung reſolvirte ſich der tapfere Held/ mit dem Biſchoff des Morgens in das Kayſerliche Lager zu reiten und die Vorſchläge anzuhören. Als ſie nun wenige Schritte vom Schloſſe herunter waren/ ſo bath der Biſchoff noch um ein Früh-Stück/ und ritte mit dem Graffen wieder zurück in die Feſtung / die Mahlzeit einzunehmen. So bald dieſe verzehret war/ ſetzten ſie ſich beyde zu Pferde/ und ritten nach dem Kayſerlichen Lager zu. Jn dem ſie nun vor des Kayſers Zelt kamen / ſtieg Graff Albrecht muthig vom Pferde / und wolte dem Kayſer ein Compliment machen/ wurde aber alſobald mit vielen Trabanten umgeben/ die ihn zum Gefängniß begleiteten. Dieſes alles geſchahe im Jahr Chriſti 907. und 908. Der unerſchrockene Graff proteſtirte

ſtirte zwar wieder ſolche Gewalt; und rückte dem Ertz-Biſchoff ſeinen groſſen Eydſchwur vor/ mit großmüthiger Entſchlüſſung/ daß er ſolche Unbilligkeit und liſtigen Frevel mit groſſer Standhafftigkeit ertragen wolte. Der Ertz-Biſchoff entſchuldigte ſich darauf/ daß er ſeinem Verſprechen gar genau nach gelebet/ und wäre nun von ſeinem Eyde frey/ weil ja der Graff friſch und geſund nach dem Früh-Stücke wieder auf ſein Schloß gebracht worden; daß aber der Graffe zum andernmahl ſich mit ihm von der Feſtung gewaget/ hätte er auf ſeine Gefahr und eigene Verantwortung gethan/ müſte alſo alles des Graffen Einfalt zuſchreiben/ daß er ihm dieſesmahl gefolget. Hiermit hatte die Belagerung vor der Altenburg ein Ende/ und der kluge Krieges-Held Graff Albrecht wurde gefangen nach Tribur geführet/ woſelbſt er zum Tode verurtheilet und am 9. Septembris, An. 908. auf Befehl des Kayſers enthauptet wurde. Andere ſetzen unrecht/ daß er gleich im Lager vor Bamberg ſey geköpfet worden. (b) Seine Güther muſten

G 5 con-

(b) *Otto Friſingenſis* Libr. VI. cap. 15. Chron. *Luitprandus* Libr. II. cap. 3. *VVitichindus* Lib. I. *Marianus Scotus* in Hiſt. ad an. 908. *Cyriacus Spangenberg* in der Mansfeldiſchen Chronica cap. CXIV. p. 104. b. *Heinricus Meibonius* Tom.

confiſciret/und unverzüglich dem Kayſerlichen Fiſco zugeſchlagen/ auch der junge Graff *Albertus II.* von Bamberg ins Exilium vertrieben werden/ welche harte Proceduren wenig Stände damals billigten. In ſolchem jämmerlichen Zuſtande ließ der Kayſer die Altenburg ziemlich verwüſten.

Nachdem die Graffen von Bamberg gäntzlich abgeſtorben/ und die Graffſchafft faſt hundert Jahr in betrübten Zuſtande geweſen/ ließ ſich Kayſer Heinrich der andere/ welcher wegen ſeiner Gottes-Furcht und Gutthätigkeit gegen die Armen der Heilige zubenahmet wird / die allzuſcharffe Proceduren ſeiner Vorfahren mit gedachter Graffſchafft dermaſſen zu Hertzen gehen/ daß er auf Zurathen ſeiner Gemahlin Cunigundæ reſolvirete / zu Bamberg ein neues Biſchoffthum zu ſtifften. Im Jahr 1004. legte er den Grund zu einem Biſchöfflichen Schloſſe / renovirte die Altenburg / und bauete Anno 1006. die Stiffts-Kirche. Weil nun des Kayſers Cantzlar Eberhard hierbey ſehr viel gethan/ ſo machte er ihn zum erſten Biſchoffe zu Bamberg. Dieſer und ſeine Nachkommen baueten die Altenburg wegen des Proſpectes auf das

Tom. I. Rer. German. in notis ad Wittichindi Annal. Sax. p. 674. Wolffgang Lazius Lib. 8. Migrat. Gent. fol. 429.

das beſte aus/ und pflegten ſich offt darauff zu ergetzen.

Im Jahr 1208. zu Biſchoff Erimberti zu Bamberg Zeiten/ kam Kayſer *Philippus*, welcher ein Sohn Kayſer Friderici Barbaroſſæ war/ auf die Altenburg/und wolte ſich hier einiger maſſen ſeine Regierungs-Laſt erleichtern. Er wurde des Nachts kranck und muſte ſich des andern Tages eine Ader öffnen laſſen. Indem dieſes geſchahe/da kam Pfaltz-Graff *Otto* der ſiebende von Wittelsbach (c) in das Gemach getreten und entblöſſete den Degen vor des Kayſers Angeſichte. Der Kayſer ſprach darauf zu ihm. Otto ſtecke dein Schwerd in die Scheide/ hier iſt nicht der Ort darnach; Allein der Pfaltz-Graff gab zur Antwort: Ja/ allerdinges iſts der Ort / da der Kayſer vor ſeine Untreu büſſen ſoll/ und damit gab er dem Kayſer

(c) Wittelsbach war ein Schloß zwiſchen Augſpurg uud Pfaffenhoffen ohnweit der Stadt-Aicha in Bayern. Als Pfaltz-Graff Otto III. von Scheyern/ ſeine Reſidentz Scheyere in ein Cloſter verwandelte/ und ſolche zu Wittelsbach anlegte / ſo iſt nach der Zeit der Nahme der Pfaltz-Graffen von Scheyern verſchwunden / und Wittelsbach berühmt worden.

ſer einen Strich/ daß er todt zur Erden fiel/ am 23. Junii 1208.

In dem Gemach war niemand zugegen als der Kayſerliche Cämmerer/ der Truchſes und *Conradus III*, ein *Baron* von Scharffeneck Biſchoff zu Speyer/ welche alle unbewaffenet waren. Der Letzte retirirte ſich/ als er den Kayſer verwundet ſahe/ die zwey erſten nahmen zwar den Graffen bey den Kopfe/ welcher ſich aber aus ihren Händen wickelte/ ſie beyde tödtlich verwundete/ und ſich damals aus dem Staube machte. Die Urſach dieſer grauſamen Mordthat war/ daß ihm Kayſer Philippus eine von ſeinen Princeſſinnen verſprochen / hernach aber nicht geben wollen. Darauf habe der Kayſer zugeſaget ihn bey Hertzog Heinrichen in Schleſien zu recommandiren/ und auch das Recommentation-Schreiben in ſeiner Gegenwart abfaſſen laſſen. Da er dieſes nun geleſen/ gefiel es ihm ſehr wohl/ und war damit zu frieden. Weil man aber verweilete demſelben ſolches auszuhänden/ ſo ſchöpfete er einigen Argwohn. Dieſer wurde noch mehr verſtärcket/ als er geſehen/ daß inwendig etwas ausgekratzet worden/ ſo man äuſerlich mercken konnte. Hierüber erbrach er den Brief/ und wurde gewahr/ daß er ſehr übel recommendiret war/ ſo gar/ daß eine Mordthat/ die er an einem ſeiner Anverwanden verübet/ darinnen entdecket worden. Dieſes

ſes würde ihm ſonder Zweiffel das Leben gekoſtet haben/ wenn er nach Schleſien kommen wäre. Dannenhero wurde er ſo ergrimmet/ und übete alſobald ſelbſt Rache an ſeinem Kayſer/ der ihm nicht mehr/ als was er verdienet zugedacht. Was aber der Kayſer zuverrichten durch Ottonis Mord-Fauſt verhindert worden / das muſte hernach *Heinricus Calatinus* Graff von Pappenheim ausüben/ welcher Kayſers PHILIPPI getreuer Hoffmeiſter geweſen.

Dieſer hatte einſten Gelegenheit Pfaltz-Graff Ottonem zu Wittelsbach zu ſprechen/ da ſie lange von der begangenen That ſich unterredeten. Endlich ſprach der Graff von Pappenheim aus groſſer Eiferſucht/ welche er nicht mehr verbergen konnte/ es müſte doch jemand ſeyn/ der des frommen/ weiſen und tapfern Kayſers Todt rächen ſollte/ nahm es darauf mit dem Pfaltz-Graffen an/ und forderte ihn zum Duell heraus/ in welchem Pfaltz-Graff *Otto* alſobald niedergeſtoſſen wurde. Der Graff von Pappenheim brachte es hernach auf dem Reichs-Tage zu Franckfurt dahin / daß durch Kayſer Ottonis V. Autorität. Des Graffen von Wittelsbachs Nachkommen aus Bayern ſolcher geſtallt getrieben wurden/ daß ſie ihr väterliches Erbtheil nicht wieder betreten durfften. Wittelsbach wurde geſchleiffet und der Erden

gleich

gleich gemacht/ damit denn ein Merckmahl einer grauſamen Schand-That gegeben wurde.

Im Jahr 1430. haben die Hußiten die Altenburg mit Gewalt erobert/ ſind aber nachdem ſie aus dem Biſchoffthum Bamberg zwölff tauſend Gülden erbreſſet/ wieder ausgezogen. Im Jahr 1552. fieng Marggraff Albrecht an die Stadt Nürnberg zu belagern/ und continuirte damit über ſechs Wochen. Weil er aber mit dieſer Belagerung noch geſchäfftig war / und die Biſchöffe von Bamberg und Würtzburg die verlangte Contribution nicht überſenden wollten/ ſo fiel er mit einem Theil ſeiner Armee in das Bambergiſche ein/ und zwang den Biſchoff Wigandum, aus dem adlichen Hauſſe von Redwitz/ dahin/ daß er ihm ſeine beſte Aembter abtreten muſte/ nachdem das gantze Land mit Feuer und und Schwerd verwüſtet worden. Die Stadt Bamberg und das Berg-Schloß Altenburg wurden mit Gewalt erobert/ und das letztere in Brand geſtecket. Der Biſchoff Vitus II. ließ hernach die Altenburg gantz neu wieder aufbauen / und einiger maſſen befeſtigen.

Im Jahr 1632. eroberten die Schweden dieſes Berg-Schloß mit Bamberg / und legten neue Wercke an / welche in eben dieſem Jahre von den Kayſerlichen niedergeriſſen wur-

wurden. Anno 1641. wurde die Altenburg/ nebſt der Stadt Bamberg von der ſogenannten Waymariſchen Armee eingenommen und beſetzet. Wie nun in damaliger Unruh die Altenburg ziemlich verwüſtet worden / ſo hat ſich auch nach der Zeit niemand um dieſes Schloß bekümmert. Der tieffe Brunnen/ Wohnung / Thürne und Mauren ſoll meiſtentheils zerfallen ſeyn.

XXII.

Der Willibaldsberg / das Biſchöffliche Eichſtädtiſche Reſidentz-Schloß.

DRey Meilen von Ingelſtadt/ und eine halbe Stunde von Eechſtädt/ liegt auf einem hohen Felſen das feſte Schloß und Reſidentz der Biſchöffe zu Eichſtadt der **Willibaldsberg**/ ſonſt **Walpersberg** genannt. Von hier rechnet man 9. Meilen auf Nürnberg / und zehn auf Regenſpurg/ fünff von Donauwerth.

Dieſes Schloß iſt Anno Chriſti 1560. von den 45. Biſchoffe zu Eichſtädt Bertholdo, einem Burggraffen von Nürnberg mit groſſen Unkoſten aus dem Grunde gebauet/ und dem erſten Biſchoff S. Wilibaddo zu Ehren **Willibaldsberg** genennet worden.

Vor-

Vorher waren auf dieſen Berg zu Ehren der Heil. Walpurgis (welche eine Tochter Richardi Königs in Engelland und Bonæ, des Heil. Bonifacii Schweſter geweſen) viel Wahlfahrten geſchehen und der Berg der Walpersberg genennet worden/ welcher ſich nunmehro verlohren / nachdem der andere Nahme in Gewohnheit kommen. Biſchoff Friedrich der Vierde/ der ein groſſer Liebhaber des Bauens war / ließ den Plan dieſes Schloßes beſſer zurichten/und die Gemächer beſſer aptiren. Bey dem Schloſſe iſt auch die Kirche S. Petri, welche von Zeit zu Zeiten ſchöner iſt ausgeſchmücket worden. Biſchoff Mauritius ein in vielen Sprachen erfahrner Biſchoff ließ vieles an dem Willibaldsberge beſſern/ ſo noch unförmlich war/ darinne ihm der Succeſſor es gleich gethan. Der folgende Biſchoff Martinus, ein gebohrner Graff zu Schaumburg/ ließ ſolches ſo viel möglich war/ aller Orten erweitern/ und gab der Reſidentz ein herrliches Anſehen. Johann Conrad ein Edelmann von Gemmingen/ nachdem er durch ſeine kluge Conduite dem Stiffte aus groſſen Schulden geholffen/ legte eine ſchöne Kunſt-Kammer an/ und ließ bey dem Schloſſe herum acht geraumliche Gärten an/ in welche er viel rare Gewächſe/Blumen und Bäume ſetzen laſſen. Unter andern hatte er auch ſein Vergnügen

an Faſanen Gärten/ und raren Vögeln/ dergleichen er ſehr viel in ſeinen Garten-Häuſern hatte. Er war ein curieuſer Herr/ und entdeckete bey dem Schloſſe viel Seltenheiten in den Felſen-Steinen/ worinne die Natur allerley wunderbare Figuren abgebildet hat/ dergleichen man noch daſelbſten findet. Seine Naturalien-Kammer war mit dergleichen zur Genüge verſehen. Biſchoff Johann Chriſtoph aus dem adlichen Hauſe von Weſtenſtetten/ welcher im Jahr 1612. ſuccedirete/ hatte einen ſonderlichen Gefallen an raren Gemählden/ mit welchen er alle Gemächer ausputzen laſſen. Er ließ auch den Felſen durch ſonderbare Kunſt/ und Fleiß alſo brechen/ und zurichten/ daß man allda das Schloß und die Straſſen zu demſelben/ für feindlichen Uberfällen befeſtigen/ und Platz für die Pferde/ Soldaten/ auch zum Bier und Wein hat machen können. Das Schatz-Gewölbe füllete er wohl an/ und bauete weite Säle/ Zimmer und Luſt-Gemächer/ dergleichen zu der Zeit wenig geſehen wurden.

In dem Landverderblichen dreißigjährigen Teutſchen und Schwediſchen Kriege hat dieſes Schloß Willibadsberg auch viele Meublen verlohren/ ob man wohl das meiſte und koſtbareſte an ſichere Oerter gebracht/ ehe noch ein Uberfall geſchehen. Im Jahr 1633.

kam Hertzog Bernhard der Groſſe zu Sachſen-Weymar / mit der Schwediſchen Armee im Frühling dieſer Gegend an / eroberte am 10. Martii die Stadt Eichſtädt (von denen Eichenbäumen alſo genannt) und den 11. das Berg-Schloß Willibaldsberg. Im Herbſte kam der Bayriſche Obriſte *Johann de* Werth / ſo hernach General wurde / dieſer Gegend an / nachdem er den Schwediſchen Obriſten Sperreuter geſchlagen / eroberte die Stadt Eichſtadt und auch den Willibaldsberg. Im folgenden 1634. Jahr nahmen die Schweden Eichſtädt ein / zu Ende des Januarii, maſſacrirten darinne 60. Kayſerliche Reuter und 40. Dragoner auch eine Compagnie Musquetirer und ſteckten die Stadt darauf in Brand. Sie thäten auch einen Anfall auf das Berg-Schloß Willibaldsberg / und hatten bereits einigen Vortheil gewonnen. Als aber die im Schloſſe ein ſtarckes Feuer machten / vermutheten die Schweden eine ſtarcke Beſatzung darinne / und zogen dieſesmahl ab. Sie verſtärckten ſich aber / und rückten zum andernmahl davor / weil ſie erfahren / daß ein groſſer Schatz auf dieſes Schloß geflüchtet worden. Unterdeſſen waren 60. Crabaten zum Succurs in das Schloß kommen / welche ſich vor den Schweden aus Eichſtädt retiriret. Dieſe defendireten den Wallibaldsberg ſo

tapfer /

tapfer/ daß die Schweden nichts ausrichten konnten.

Nach dem beſchwerlichen Krieges-Weſen/ ließ der Biſchoff Marquardus der andere/ aus dem adlichen Hauſe der Schencken von Caſtell/ das Schloß repariren/ und an vielen Orten beſſer verwahren. Der Biſchoff Johannes Martinus, aus dem adlichen Geſchlechte derer von Eyb aus Francken/ welcher den 7. Decembris An. 1704. geſtorben/ hat um das Schloß neue Wercke anlegen/ auch den Brunn und Ciſternen renoviren laſſen. Der Willibaldsberg und die Stadt Aichſtadt liegen auf Bayeriſchen Grund und Boden/ werden aber zum Fränckiſchen Crayſe gerechnet.

XXIII.

Die wunderbare Burg Fleckenſtein im Untern-Elſas.

ZWey Meilen von der Reichs-Stadt Cron-Weiſſenburg/ liegt im ſo genannten Wasgow/ in unter-Elſas/ auf einem ſehr hohen in gleicher Eben aufſteigenden Felſen/ das Berg-Schloß oder die Burg Fleckenſtein/welches ein Stamm-Hauß der berühmten Freyherrn von Fleckenſtein iſt/ die in alten Zeiten ſchon wegen ihrer Tapferkeit in groſſen Anſehen geweſen.

Dieſe Burg hat wegen des ungemein hohen Felſens / welcher auf eine gute halbe Stunde herum / keinen Berg hat / und der wunderbaren Structur, ein vortreffliches Anſehen / daß man ſich in deſſen Betrachtung nicht ſatſam verwundern kan / wie die Natur und Kunſt ſich bey dieſem Baue gleichſam vergeſellſchaffet / und allen Vortheil angewendet haben.

Dagsburg / war zwar wegen vieler Sonderheiten / da es noch im Stande war / vielen Berg-Schlöſſern in Teutſchland vorzuziehen / dieſes Fleckenſtein aber wird als ein Wunder der Natur und Kunſt die meiſten übertreffen. Die Form iſt auf dem Kupffer num. 5. im Abriſſe deutlich zu erkennen.

Die Thore / Thürne / Mauren / Schantzen / Brunnen und tieffe Graben / ſind alle in Felſen gehauen / ja ſelbſt das obere Schloß / gehet fünff Stockwercke hoch im Felſen auf / da denn erſt das ſechſte von Holtz und Stein mit dem Dache aufgeſetzet worden. Die Treppen gehen in einem ſehr hohen Thurn zu dieſem Wunder-Bau / und ſind ebenfals von Steinen. Wer dieſes Berg-Schloß betrachtet / kan kein Ende ſeiner Verwunderung finden / und muß geſtehen / daß ſolches unſägliche Summen Geldes zu bauen muß erfordert haben. Es hat dieſe Burg nur ein Thor / von welchen der Felß angehet / und ſol-

ches iſt viermahl befeſtiget. Das äuſerſte Thor ſtehet ſchon ziemlich hoch auf einem Berge / und iſt mit einem Vorgraben und Zug-Brücke verſehen. Dieſes Thor iſt in pur lautern Felß gehauen / welcher von der Burg durch unglaubliche Mühe ſo abgearbeitet worden / daß er einen Thurn ähnlich ſiehet. Auf die oberſte Rundung iſt ein Dach erbauet worden. Hinter dieſem Felſen-Thore gehet wieder eine lange Brücke über einen breiten und tieffen Graben zu dem andern Thore / welches durch einen ſtarcken runden Thurn beſchützet wird / und zu dem Schloſſe führet / vor dem alle Zugänge / noch zweymahl verwahret ſind. Die Mauer iſt rund umher mit feſten Thürnen und Paſteyen / ſo meiſtentheils im Felſen gehauen worden / verſehen. Wenn und von wem dieſe Burg erbauet iſt / finde bey keinem Autore aufgezeichnet.

Uber der unterſten Reſidentz ſtehet auf einem Felſen die Capelle / zu welcher man aus dem hohen Thurn gelanget. Die meiſten Zimmer / ſo wohl im untern als obern Hauſe und Thürnen / ſind mehrentheils in Felſen gehauen / und hernach mit Holtze ausgebauet. Unten an dem Berge herum iſt etwas Waldung / welche an dem Schloſſe mit einem Waſſer-Graben umgeben iſt.

Von dieſer Burg hat die Herrſchafft Fle-

ckenſtein den Nahmen/ welche Heinrich von Fleckenſtein im Jahr 1280. mit Hülffe Heinrici des dritten Marggraffens zu Baden (der einen Krieg wieder Rudolphum/ Abt zu Maurbach/ ſo der Hagenauer Advocat und Kaſten-Voigt geweſen/ geführet/ ſoll erlanget haben. Gedachter Heinrich von Fleckenſtein/ war ein tapferer Soldat und hatte Annam Gräfin von Daun / und Frey-Frauen von Dachſtuhl zu einer Gemahlin. Mit dieſer zeugete er zwey Söhne Rudolphum und Heinricum, welche hernach zwey unterſchiedene Linien aufgerichtet haben.

Rudolphus von Fleckenſtein / vermählete ſich im Jahr 1389. mit Eliſabetha/ des Herrn Johannis von Raldingen Tochter / und bekam mit ſelbiger die Herrſchafft Dagſtuhl/ wurde alſo ein Vater der Dagſtuhliſchen Linie. Sein Sohn Heinricus zeugete Friedericum den erſten / der ein Vater Friederici des andern war / welchen Kayſer Friedrich der Dritte im Jahr 1467. in den Freyherrn Stand erhoben / und die Freyheit gegeben mit rothem Wachſe zuſiegeln. Das Diploma lautet alſo/ und iſt gegeben Anno 1467.

Wir Friedrich/ von Gottes Gnaden Römiſcher Kayſer/ zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/ zu Hungern/ Dalmatien/ Croatien 2c. König 2c. Hertzog in Oeſterreich/ zu Steyer/ zu Kärndten / und zu Crain/ Herr

auf

auf der Windiſchen Marck / und zu Porte-nawe / Graffe zu Habsburg / zu Tyrol / zu Pfirdt / und zu Kiburg / Marggraff zu Burgauwe und Land-Graff im Elſaß. Bekennen und thun kund allermänniglichen mit dieſem Brieffe / allen denen / die ihn ſehen / oder hören leſen. Wiewohl wir von der Höhe Kayſerlicher Würdigkeit dazu wir durch Schickung des Allmächtigen GOttes / und zu dem heiligen Römiſchen Reiche löblich gekrönet / deß ein Mehrer genannt werden / und inſonderheit geneigt ſeyn / denen der vordern und Sie ſich uns und dem heiligen Reiche mit gantzen fleißigen Dienſten nützlich / und redlich erzeigen / nnd ſolch ihr Verdienen ihr Lobe und Ehre zu praitten / und Sie durch Begabunge / unſer Kayſerlichen Majeſtät mit der Zierde des Adels Ihrer Perſohne und Stammens zu erheben und zu würdigen. So haben wir doch inſonderheit angeſehen und betracht ſolch Erbarkeit / Redligkeit / Vernunfft und Tugend / die wir an dem edlen / unſerm und des Reiches lieben getreuen Friedrichen von Fleckenſtein / zu Magdemburg / Herre zu Dagſtuhl / erkennen und erfunden haben / auch die Stetten / annemen / getrewen / nützliche Dienſte / die ſein Vordern unſere Vorfahren am Reiche Römiſchen Kayſern und Königen / dazu er uns und dem heiligen Reiche bißher offt und dicke wil-

liglich und unverdroſſenlich beweiſet und gethan haben/ der benante Friedrich noch täglich thut/und hinfür in künfftigen Zeiten wohl thun mag und ſoll/ deshalben Wir ihne auch für andern zu ehren und zu würdigen und zu erheben billiglich geneigt ſeyn. Und haben darum mit wohlbedachtem Muthe/ guten Rathe/ unſer und des Reichs-Fürſten/ Grafen/ Edlen und Getreuen/ und rechter Wiſſen/ dem obgenannten Friedrichen von Fleckenſtein/ dieſe beſondere Gnade gethan/ und Freyheit gegeben/ und Ihn mit ſamt allen ſeinen Erben und Nachkommen/ auf ihrer Herrſchafft Dagſtuhl zu unſern und des heiligen Reichs rechten Freyherrn gewürdiget/ gemachet/ geadelt/ geordnet und erhebt. Würdigen/ machen/ adlen/ ordnen/ und erheben Sie/ zu unſeren und des heiligen Reiches rechten Freyherren/ von Römiſcher Kayſerlicher Macht Vollkommenheit/ wiſſentlich in Krafft dieſes Brieffes/ alſo/ daß Sie ſich nu hinfür ewiglich Unſer und des heiligen Reiches Freyherren der obgenannten Herrſchafft Dachſtuhl/ mit ihrem Titul und Nahmen ſchreiben/ nennen und von aller männiglich alſo genannt/ dafür gehalten werden/ und darum uns und dem heiligen Reiche mit Dienſten/ und in ander Weg gehorſamen und gewertig ſeyn ſollen/ und dazu alle und jegliche Ehre/ Würde/ Vortheil/ Freyheit/ Gnade

und

und Gerechtigkeit / inner und auſſer Gerichtes / in Geiſtlichen und weltlichen Ständen und Sachen / und ſuſt allen Enden haben / ſich der frewen / gebrauchen und genieſſen ſollen und nützen / der ander Unſer und des heiligen Reichs recht gebohren Freyherrn genießen / oder brauchen von Recht / oder Gewohnheit / von allermänniglich ungehindert / und um daß ſich der vorgenannt Friedrich von Fleckenſtein zu Magdemburg / Freyherr zu Dagſtul mit ſammt ſeinen Erben / und Nachkommen / unſer Kayſerlichen Gnaden noch mehr und völliglicher empfinden zu genieſſen / ſo haben wir ihme der vorgenannten Herrſchafft Dagſtuhl alte gewohnliche Wappen und Eleinette, mit Nahmen einer Goldfarben Schilde / darinne zwo ſchwartze Leiſten überecklı Creutzling geſchrenckt / und auf dem Schilde einen Helme / gezieret mit einer gelben Helmdecke / darauf eine goldfarbe Crone / daraus eine goldfarbe runde Kugel entſpringende / überzwerch mit einem ſchwartzen Striche gleich getheilet / und in dem Obern-Theile auch zwo ſchwartze Leiſten / übereckt Creutzling geſchrenckhet / geſchickhet als in dem Schilde / darinne ſteckhend ein lange ſchwartze Strauſſen-Federn / als ſolche Eleniet und Wappen weyland die von Dagſtul gebraucht und geführet haben / und um daß ſich der vorgenannt von Fleckenſtein / mit

ſammt ſeinen ehlichen Leibes-Erben/ und derſelben Erbens-Erben für und für Unſer Kayſerlichen Gnaden noch mehr und völliger empfinden gezieret zu ſeyn / ſo haben wir ihnen dieß nachgeſchrieben Wappen und Eleniette, weil der Herren von Brügk/von dann der obgenannt von Fleckenſtein/ ſeiner Geburt halben/ Weibliches herkommen iſt/ und die all, als viel des werentlichen Stammes ſint/ gantz abgeſtorben / und Schilde und Helme Uns und dem Reiche heimgefallen iſt. Mit Nahmen einen Schilde mit rothen und weiſſen Wegken/ vierfach nach der Länge und der Zwirch gleich getheilet / darauf ein Helme mit einer rothen Helm-Decke / mit einem gutpfeten geſtulpten Huthe / mit rothen und weiſſen Wegken/ geſchicket als in dem Schilde/ darauf geſteckt zween Pfaben-Schwantz/ ihrer natürlichen Farben / darzwiſchen ein weißſteigend Hermlein/ alsdann die obgenannten Wappen und Eleniette in dem Schild und auf dem Helme/ in der Mitte diß gegenwärtigen Unſers Kayſerlichen Briefs/ gemahlet und mit Farben eigentlicher ausgeſtrichen ſind / von neuen auch gnädiglich verliehen/ und gegeben/ und dazu ihnen vergönnet und erlaubet/daß ſie nun hinführo alle und jede ihr offen und beſchloſſen Brieffe mit rothem Wachs beſiegeln/ verbettſchafften / und ſich diß zu allen Ehren und Würden an allen

Enden

Enden gebrauchen ſollen und mögen / verlei-
hen und geben Jhn die vorgemeldeten Wap-
pen und Eleniette, und darzu / als vorſtet mit
rothen Wachs zu verſiegeln / alles von Rö-
miſcher Kayſerlicher Macht Vollkommen-
heit / in Krafft des Brieſs. Und meinen / ſe-
tzen und wollen / daß Sie die egerürten zwey
Wappen und Eleniette Fleckenſtein und
Dagſtul / beieinander / in einem quartirten
Schilde und Helme / und in Mitte der Quar-
tierung deſſelben Schildes / darob geſchrie-
ben / Eleniet, weilen die Herren von Brügke /
oder jedes beſunder / wie ihnen das am beſten
füget und wohlgefället / nun fürbas haben /
führen / und der in allen ehrlichen Ritterlichen
Sachen und Geſchäfften zu Schimpffe und
zu Ernſte / in Streiten / Velden / Torniren /
Banyren / Gezelten / Geſtechen / Jnſiegeln /
Bettſchafften / Eleinetten / Begräbniſſen /
Auflahen / und ſuſt allen Enden brauchen und
genieſſen ſollen und mügen / der ander Unſer
und des Reichs Rechtgebohrne Freyherren
genieſſen und gebrauchen / auch von Recht /
oder Gewohnheit / on allermänniglichs Jr-
rung und Hindernüſſe. Und gebiethen da-
rum allen und jeglichen / Churfürſten / Für-
ſten / Geiſtlichen und Weretlichen / Prälaten /
Graffen / Freyen / Herren / Rittern / Knech-
ten / Haupt-Leuten / Land-Voigten / Vögten /
Landrichtern / Lehen - Richtern / Richtern /
Vitz-

Vitzthumben / Verweſern / Pflegern / Bůrgermeiſtern / Schultheiſſen / Scheffen / Råthen / Ammt-Leuten / Kůnigen der Wappen / Erhalden / Perſevanden / Bůrgern und Gemeinden / und ſuſt allen andern Unſere und des Reichs Unterthanen und Getrewen / ernſtlich nnd feſtiglich mit dieſem Briefe / daß Sie den vorgenannten Friedrichen von Fleckenſtein / ſein Erben und Nachkommen / nun hinfůr ewiglich Freyherrn zu Dagſtule ſchreiben / nennen und halten / ſie auch daran und den bemeldeten Unſere Kayſerlichen Gnaden / Rechten / Ehren / Adel / Wůrden / Freyheiten / Begabung der Wappen und rothen Wachs zu verſieglen / nicht hindern / noch irren in dhein Weiſe; ſonder ſie der vorgeſchriebener Maſſe / geruhiglich brauchen / genieſſen / und dabey verbleiben laſſen / als lieb Ihne und Ihr jeglichem ſey Unſer und des Reiches ſchwere Ungnad zu vermeiden / und darzu ein Pene nemlich viertzig Marck lotiges Goldes / die ein jeglicher / als offt er freventlich darwieder thåte / verfallen ſeyn ſoll / halben Theil in unſere und des Reichs Cammer und den andern Theile den offtgenannten Freyherren zu Dagſtule unabláßlich uud one alle Gnade zu bezahlen: mit Urkunde diß Briefs / verſiegelt mit Unſerm Kayſerlichen Majeſtåt anhangenden Inſiegel. Geben zu der Neuenſtatt am Erichtage / nach St. Matheus des heiligen Zwölff-Bothen

und

und Evangeliſten Tag. Nach Chriſti Geburt vierzehen hundert und im ſieben und ſechzigſten/Unſerer Reiche/ des Römiſchen im acht und zweintzigſten/ des Kayſerthums im ſechzehenden und des Hungariſchen im neundten Jahren.

Ad Mdtm Dni. Imperatoris proprium
Johannes Rot Pat. & jurat. Decanus.

(L. S.)

Dieſes Poſterität iſt Anno 1644. am 31. Januarii mit Georgio Freyherrn von Fleckenſtein und Dagſtuhl ausgeſtorben / welcher ein kluger Soldat geweſen. Seine Herrſchafft Dagſtul / Schloß / Dorff und Ammt über Birckenfeld verkauffte er noch bey Lebens Zeiten an Herrn Chriſtophorum von Stötern/Churfürſten zu Trier / und führete ein privat Leben.

Die andere Linie wurde von Heinrico von Fleckenſtein geſtifftet/deſſen Nachkommen das Schloß und Herrſchafft Fleckenſtein noch beſitzen. Seine Gemahlin war Agneta, Graff Friedrichs zu Mörs Tochter. Von dieſer

Linie

Linie war Fridericus, zu Anfang des XVII. Seculi bey Marggraff Erneſto Friderico zu Baaden Durlach geheimbder Rath und Hoff-Richter/welche Bedienung er bey Georgio Friderico Marggraffen zu Durlach reſigniret. Seine Gemahlin Urſula, eine Tochter Georgii, des letztern Herrn von Windbeck/ hat ihm vier Söhne und drey Töchter gebohren/ unter welchen allein Jacobus das Geſchlechte fortgepflantzet/ welcher ein Vater des noch lebenden Heinrici Jacobi von Fleckenſtein iſt/ der bißhero zu Rödern bey Fort Louis reſidiren müſſen/ ſo lange die Frantzoſen ſeine Reſidentz Fleckenſtein beſetzet halten. Er iſt Evangeliſcher Religion. Sein Sohn iſt Fridericus Jacobus von Fleckenſtein welcher ſich mit Maria Catharina von Rathſamhauſen vermählet hat. Des Freyherrn Jacobi Bruder/ war Friedrich Wolffgang von Fleckenſtein/ welcher des itzigen Königes in Franckreich Ludovici XIV. Feld-Marſchall geweſen/ und Anno 1674. den 15. Junii, ſein Leben einbüſſete. Sein älteſter Bruder war Obriſt-Wachmeiſter bey Ferdinando Maria Churfürſten zu Bayern/ und ſtarb An. 1658. Hiernächſt haben wir auf Verlangen guter Freunde einige alte Lehn-Briefe communiciren ſollen/ welche in einem und dem andern gute Nachricht geben.

1. Lehn-

1. Lehn-Brief für Heinrich Hanſen und Friedrichen von Fleckenſtein/ über die Burg Fleckenſtein ꝛc. de Anno 1442.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römiſcher König/ zu allen Zeiten mehrer des Reiches/ Hertzog zu Oeſterreich/ Steyer/ zu Kärnden/ und zu Crain/ Graffe zu Tyrol ꝛc. Bekhennen und thun khundt offenbar mit dieſem Briefe/ allen den die ihn ſehen oder hören leſen/ daß für uns kommen iſt/ der veſte Heinrich von Fleckenſtein/ Unſer und des Reiches Lieber Getreuer/ und hat uns demietiglich gebethen/ daß wir Ihm Heinrich Hanßen/ und Friedrichen von Fleckenſtein ſeinen Vettern dieſe nachgeſchriebene Lehen/ die von uns/ und dem Reich zu Lehen rüren/ zuvergleichen genädiglich geruheten. Nemlich Fleckenſtein die Burg und den Berg/ da dieſelbe Burg uf lieget. Item ein Viertel ahn der Burg zu Honemburg/ beide alte und neue mit ihren Zugehörungen. Item die Obriſt-Vogtey und hohe Gerichte des Dorffes zu Surburg mit allen Rechten und Zugehörungen. Item die Vogty und hohen Gerichte des Dorffes zu Gunſtette/ mit allen Rechten und Zugehörungen uf die Seiten/ da die Herren von Surburg einen Schultheiſſen zu ſetzen haben. Item die Obriſt-Vogty und hohen Gerichte des

des Dorffes zu Obern-Kotzenhuſen mit allen ihren Rechten und Zugehörungen. Item die Obriſt-Vogtye und Hohen-Gerichte des Dorffes zu Nieder Ruddern/Obern Luterbach/ Eberbach/ Wintzenbach und Kretwiller/ mit allen ihren Rechten und Zugehörungen. Item das Dorff Mühlnhoffen/ mit Luten/ Gerichten/ Zwingen/ Bennen/ Wälden/ Wäſſern/ Weiden und Fellen/ mit allen Rechten und Zugehörungen. Deß haben Wir angeſehen des vorgen Heinrichs demietig und redlich Bette/ auch willig und getrewe Dienſte/ die Er und ſein vorgen Vettern uns und dem Reiche offt und williglich gethan haben/ und fürbaß thun ſollen/ und mögen in künfftigen Zeiten/ und haben Jhn darum vorgen Lehen/ mit ſammt ihren Rechten/ Renthen/ Nutzen/ und Zugehörungen gnädiglich verliehen/ was wir Jn dan hieran von Rechtswegen leihen ſolten/ die fürbas mehr von uns/ und dem Rich zue Lehen zue haben/ zue halten / zue genieſſen/ und zuegebrauchen/ als den ſolcher Lehen-Recht/ und Herkommen iſt/ von allermenglich ungehindert/ doch unſchädlich uns und dem Reich ahn unſere Dienſten/ und ſuſt jedermann/ ahn ſeinen Rechten. Uns hat auch der vorgen Heinrich von ſeinen / und Heinrichs Hanſen/ und Friedrichs ſeiner Vettern/ wegen gewöhnlich Gelübde und Eyde/ daruf gethan/ Uns und dem Riche getrew und Gehorſam

ſam und gegenwärtig zue ſein/und zue thun und zue dienen. Alsden Mann Jhrn Lehen-Herrn/ von ſolcher Lehen wegen pflichtig zue khunte ſind/ ohn Geverdte/ auch haben Wir Jhn dieſe beſundere Gnade gethan/ und thun ihnen in Crafft dieſes Brieffs/ ob die vorgenannten von Fleckenſtein/ ohn Leib-Lehens-Erben abgienge/ daß den ſolch vorgemeldete Lehen/ uf Jhre Töchtere/ die dan zu den Zeiten weren fallen ſollen/ doch alſo/ daß uns und das Reiche verdient werden. Mit Uhrkunde dieſes Brieffs verſiegelt mit unſeren Königlichen anhangenden Jnſiegel. Geben zu Franckfurt nach Chriſti Geburth / vierzehen hundert Jahre/ und darnach in dem zwey und vierzigſten Jahre/ den nechſten Samſtag/ nach St. Margarethentag der Jungfrauen. Unſers Reichs im dritten Jahre.

Ad Mandatum Domini Regis.

II. Lehens-Confirmation für Heinrich und Hanß von Fleckenſtein/ über die Burg Fleckenſtein/ auch Blut-Gericht/ Wildbänn und Fiſchereyen zu Surburg/ Kotzenhauſen/ Nieder-Rödern ꝛc. de Anno 1450.

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römiſcher Künig zu allen Zeiten Mehrer des Reichs/

Hertzog zu Oeſterreich/ zu Steier/ zu Kärndten/ und zu Krain/ Grave zu Tyrol ꝛc. Bekhennen und thuen khundt allermenniglich mit dieſem Brieve/ daß Wir haben angeſehen die getreuen und Nutzen Dienſt/ die uns unſer und des Reichs lieber getreuer Heinrich von Fleckhenſtein gethan / und hinfür in künfftigen Zeiten wohl thun ſoll und mag / und haben Jhm darum dieſe Gnade gegeben und verliehen/ geben und verleihen Jhm die mit dieſem Brieve/ daß wir unſer und des Reichs Lehenſchafft der Burg / und des Bergs Fleckenſtein keinem Fürſten noch ſuſt gemands andern / in was Würdigkeit / Wäßens und Stands der iſt/ hingeben/ noch von dem Reiche empfrembden/ ſondern die bey dem Reich/ als ye und ye geweſen iſt/ bleiben laſſen ſollen und wollen. Und ob das were/ daß wir aus Vergeſſenheit/ oder ſuſt vom Jrtung hierüber dieſelben Lehenſchafft einigen Fürſten/ oder andern wer die wären übergeben/ und die von dem Reich empfrembden/ ſo mannen/ ſetzen und wollen wir/ jez alsdann/ und dan als jez/ daß ſolch hingeben und empfrembden/ von Stund/ als daß durch uns beſchehen were/ nicht Crafft haben ſoll/ ſondern untöglich und vernicht ſeyn/ und gehalten werden. Als auch ſein fordern und Er/ als Er uns hat fürgebracht/ die Obern-Vogtey und Hohen-Gericht zue Surburg / Kotzenhaußen und Nie-

Nieder-Rüddern/ Eberbach/ Wintzenbach/ Ober-Lanterbach und zue Kretwite mit Zwingen/ Bonnen/ Rechten/ Nutzen/ Gülten/ und allen zugehördten/ von dem Reich zu Lehen gehabt und die bißher uns auf Ihn/ und auch Er die von uns/ zu Lehen empfangen/ beſeſſen und inngehabt haben/ mit dem Rechten daß ſie über das Blut zu richten haben ſollen und mögen/ auch daß ſie die Wild-Bänne/ und Fiſchereyen/ zue Fleckenſtein/ Sultz/ und Ruddern gehörende inne gehabt/ und genoſſen haben/ geruhelich und ungehindert von allermänniglich. Hat uns der vorgenannt Heinrich von Fleckenſtein von ſein/ und Hanſen von Fleckenſtein ſeines Vettern wegen/ demietiglich gebetten/ daß wir ſie by ſolchen Ihren Rechten/ Gerichten/ Herkommen/ Waldbännen und Fiſchereyen zu handhaben und zue beſchirmen gnädiglich geruheten. Solch ſein Bett haben wir auch angeſehen/ und manen ſetzen und wollen von Römiſcher Königlicher Macht Vollkommenheit/ daß dieſelben Heinrich und Hanß von Fleckenſtein Gevettern/ Ihr Erben und Nachkommen bey ſolchen Ihren Herkommen/ Rechten/ Gerichten/ über das Blut/ Wildbänn/ und Fiſchereyen/ wir Ihr Altvordern/ und Sie die bißhero inngehabt/ beſeſſen/ genoſſen/ und hergebracht, habende/ hinfür auch dabey alſo bleiben/ der gebrauchen und genieſſen ſollen und mögen/ von allermen-

niglich ungehindert/ und wir gebieten darumb allen und jeglichen Fürſten geiſtlichen und weltlichen/ Graffen/ Freyen/ Herren/ Rittern/ Knechten/ Ambt-Leuten/ Vögten/ Pflegern/ Bürgermeiſtern/ Räthen und Gemeinden/ aller und jeglicher Städte/ Märckten und Dörffern/ und ſuſt allen andern unſern und des Reichs Unterthanen/ von derſelben unſerer Küniglichen Macht ernſtlich und feſtiglich/ daß ſie die vorgenannten Hainrichen und Hanßen von Fleckenſtein / und Ihr Erben und Nachkommen bey ſolchen Ihren Rechten und Gerichten/ Herkommen und Wild-Bännen/und Fiſchereyen/ nicht hindern noch irren dehains weges/ ſondern ſie darbey/ als Sie die innegehabt/ beſeſſen/ genoſſen/ und hergebracht hand/ geruhelichen beleiben laſſen/ und ſie auch dabey ſchützen und ſchirmen/ von unſern/ und des Reichs wegen als lieb Ihn allen/ und jeglichen ſey/ unſer und des Reichs ſchwere Ungnade zuvermeiden. Mit Uhrkundte dieſes Brieves/ verſiegelt mit unſeren Königlichen anhangenden Inſiegel geben zu der Newenſtadt ahm vierden Tag des Monaths Maji nach Chriſti Geburt vierzehenhundert und im funffzigſten/ und unſers Reichs im Aelifften Jahren.

Ad Mandatum Domini
Regis in Conſilio.

Gedach-

Gedachter Heinrich von Fleckenſtein beſaß auch die Burg und Dorff Sultz am Seltz-Bache / gegen dem Hagenauer-Forſt zwiſchen Hagenau und Weiſſenburg / und erhielte Anno 1450. ein Privilegium ſolche Burg Sultz zu einer Stadt zu befeſtigen / welches dieſes war: Wir Friedrich von Gottes Gnaden Römiſcher König / zue allen Zeiten Mehrer des Reiches / Hertzog zue Oeſterreich / zue Steyer / zue Kärndten / zue Crain / Grave zu Tyrol ꝛc. Bekhennen und thun kundt allermenniglich mit dieſem Brieve / daß wir haben angeſehen die getrewen und willigen Dienſte / die uns unſer / und des Reichs lieber getrewer Heinrich von Fleckenſtein gethan hat / und hinfür in künfftigen Zyten wohl thun ſoll und mag / und als von unſern Vorfahren am Rich ſynen vordern vergönnet / und erlaubet iſt / daß Sie eine Stadt buwen und machen ſollen / und möchten / einwendig den Graben / die um die Burg zu Sultz gehend / und die mit Muren und Graben / als zu einer Statt gehöret / beveſtenen / wie denn ſolch Brieff darüber gegeben / daß ußwieſen. Haben wir ihme und ſynen Vettern darzu uß rechter wiſſen / und mit wohlbedachten Muthe / vergönnet und erlaubet / daß ſie in aller wiſſe als Jhn vor vergönnet und erlaubet iſt / ein Statt buwen mögen / als wiet die Graben des Dorffs das by Sultz der Burg gelegen

iſt/ umbfangen hant. Die auch alle Recht und Freyheit haben ſoll / als in Jhren alten Brieffen ſynen vordern darüber gegeben ſind/ begriffen iſt. Vergönnen und erlauben Jn daß alſo/ von Römiſcher Königlicher Macht/ in Crafft dieß Brieffs/ der zu Urkhundte mit unſerm Königlichem anhangenden Jnſiegel beſiegelt iſt/ und geben zue Nuwen-Stadt/ am vierden Tag des Monaths Maji, nach Chriſtus Geburt viertzehen hündert und im funffzigſten / und unſers Reichs im Eilfften Jahre. Und ſind unten auf dem ſpacio deſſelben Briefes geſchrieben/ Ad Mandatum Domini Regis, Michael de Pfullendorff.

Jm Jahr 1488. haben Jacob und ſeine Vettern von Fleckenſtein / über die Burg zu Fleckenſtein dieſen Lehen-Brieff empfangen: Wir Friedrich von Gottes Gnaden/ erwöhlter Römiſcher Kayſer/ zu allen Zeiten mehrer des Reichs zu Hungern / Dalmatien/ Croatien ꝛc. Hertzog zue Oeſterreich / zue Steyer/ zu Kärndten und zue Crain ꝛc. Bekhennen öffentlich mit dieſem Briefe/ und thun khundt allermänniglich/ daß uns unſer und des Richs lieber getruwer Jacob von Fleckenſtein demietiglich hat anruffen und bitten laſſen / daß wir Jhme als dem älteſten/ von ſyn und ſyner Vetter wegen / dieße noch geſchrieben Lehen und Gütere / mit Nahmen Fleckenſtein die Burg / und den Berg / daruff dieſelb Burg

liegt/ item einem vierden Theil an der Burg zu Honemburg/ baid alt und new. Item die Obriſt Vogty und Hohen-Gericht/ des Dorffs zue Surburg/ Item die Obriſt Voigtey und Hohen-Gericht des Dorffs zu Gunſtette auf die Seiten/ da die Herren von Surburg einen Schultheiſſen zu ſetzen haben/ Item die Obriſt Vogty und Hoch-Gericht des Dorffs zue oberm Kotzenhauſen/ Item die Obriſt-Vogty und Hoch-Gericht des Dorffs zu Nieder-Ruddern/ Obern-Lauterbach/ Eberbach/ Wintzenbach/ und Krettweiler/ Item das Dorff Müllhoven mit Leuten/ Gerichten/ Zwingen/ Bännen/ Wäldern/ Waſſern/ Waiden und Fellen/ alles und jedes mit ihren Rechten und Zugehörungen/ ſo von uns/ und dem heiligen Reich zu Lehen rüren/ und weiland Friedrich von Fleckenſtein ſyn Vetter/ als der Eltiſt von uns und demſelben Riche/ in Lehensweiß/ innegehabt hätte/ und noch ſynem Abgang Erblich uf Ihn und die gemeldeten ſine Vettern gefallen weren/ zu lehen zuverleihen gnädiglich geruhten. Deß haben wir angeſehen ſolch ſein demietig und ziemlich Bette/ auch annehmen getruwen/ und nützlichen Dienſt/ ſo er uns und dem heiligen Reich gethan hat/ und in khünfftige Zeit wohl thun mag und ſoll/ und haben darnach mit wohlbedachtem Muethe/ gutem Rath und rechtem Wiſſen/ denſelben Jacob von Fleckenſtein/ als den

Elteſten von Syn / und der genannten ſiner Vetter wegen / die obgeſchrieben Stück und Güter / mit allen ihren Rechten / Renten / Zinſen / Nutzen / Gülten / und Zugehörungen / zu Lehen gnädiglich verlyhen / und verlyhen Ihme das alles von Römiſcher Kayſerlicher Majeſtät wiſſentlich in Crafft dieß Brieffs / was wir Ihme daran von Billigkheit / und rechtswegen zue verlyhen haben / ſollen oder mögen / daß alles nun hinfür von uns und dem heiligen Reich / in Lehens-Wiſſe innzuhaben / nutzen / nieſſen und zugebruchen / von aller männiglich unverhindert / doch Uns und dem Reich an Unſern und ſuſt menniglich an ſynen Rechten unvergreiffenlich und unſchädlich / der vorgenannt Jacob von Fleckhenſtein / ſoll auch darauf als der Eltiſt / von ſyn und der obbemelten Vettern wegen / zwiſchen hier Datum dieß Brieffs und Sanct Thomans, des heiligen Zwölffbothen Tag / ſchierſt künfftig / dem Ehrwürdigen Albrechten / Biſchoffen zu Straßburg / Unſerm Fürſten und lieben Andächtigen ahn Unſerer Statt und in unſerm Nahmen gewöhnlich Gelübd und Aydte thun / Uns und dem Reiche davon getruw und gehorſam und gegenwärtig zu ſeyn / zu dienen und zu thun / als ſich von ſolcher Lehen / wegen Geburth / ungeverlich: Mit Urkundt dieß Brieffs beſiegelt mit Unſerem Kayſerlichen angehangenden Inſiegel. Geben zu Mecheln am ſechs und

zwan-

zwantzigſten Tag des Monaths Septembris, nach Chriſti Geburt vierzehen hundert / und ime acht und achtzichſten / Unſerer Reiche des Römiſchen im neun und vierzigſten / des Kayſerthums im ſieben und dreißigſten / und des Hungeriſchen im dreißigſten Jahre. Und ſind unden auf dem ſpacio deſſelben Brieffes geſchrieben. Ad Mandatum Domini Imperatoris.

III. Huldigungs-Brieff Jacoben von Fleckenſtein de Anno 1488.

Wir Albrecht von Gottes Gnaden Biſchoff zu Straßburg Pfaltzgrave bey Rhyne / Hertzog in Bayern / und Landgrave zu Elſaß / bekhennen und thun kundt offenbahr mit dieſem Brieffe / als uns der Allerdurchlauchtigſte / Großmächtigſt / Hochgebohrn Fürſt und Herr / Herr Friedrich Römiſcher Kayſer / zu allen Zeiten mehrer des Reichs / zu Hungarn / Dalmatien / Croatien ꝛc. König / Hertzog zu Oeſterreich ꝛc. Unſer allergnädigſter Herr ꝛc. In einer ſyner Kayſerlichen Commiſſion, die wir mit Würden / wie uns geziemt empfangen / empfehlen mit ustrucken / under andern derſelben / nachdem unſer lieber getreuer Jacob von Fleckenſtein / von ſyner Kayſerlichen Majeſtät / und dem heiligen Römiſchen Reich / von ſyn und ſyner Vetter wegen / etlichen erblich an

Sie gefallen/ nach Abgang wyland Unſers lieben getruwen Friedrich von Fleckenſtein/ Ritter ſeeligen empfangen/ daruff gewühnlich Gelübde und Ayde wie ſich gebürt an ſtatt und im Nahmen der Kayſerlichen Majeſtät von Ihme zu empfahen/ uff ſolches iſt der genannt Jacob uff hut Datum vor uns gehorſamlichen erſchienen/ uff Gebott und Empfehle/ der Kayſerlichen Majeſtät/ und uns ſolch Gelübde und Ayde uff Innhalt des Kayſerlichen Lehen-Brieffes gehorſamlichen und wie ſich gebühret gethon/ Inn Urkundte verſiegelt mit unſern anhangenden Inſiegel/ und geben zu Zabern uf Montag nach St. Utilien Tag der heiligen Jungfrauen/ Anno Domini Milleſimo Quadringenteſimo, Octuageſimo Octauo.

IV. Vidimus der Stadt Hagenaw über vorhergehende Fleckenſteiniſche Documenta de Anno 1494.

Wir Bürgermeiſter und Rathe der Stadt Hagenawe/ Bekennen und thun kundt offenbar mit dieſem Vidimus Brieffe/ daß der Edel/ fürnehme und nothveſte Juncker Jacob von Fleckenſtein under Landvogt im Elſaß/ dieſe abgeſchriebene Dinge des Allerdurchlauchtigſten Großmächtigſten Fürſten und Herrn/ Herrn Friedrichs/ Römiſchen Kayſers und Königes ꝛc. Unſers allergnädigſten Herren/ löbli-

löblicher Gedächtniß/ Birgamenten Brieffe/ mit deſſelben unſers allergnädigſten Herren Kayſerlichen und Königlichen anhangenden Inſiegel beſiegelt. Und darzue den vorge-ſchrieben Huldigungs-Brieff/ mit des obge-nannten unſers gnädigen Herren des Bi-ſchoffs von Straßburg anhangenden Inſiegel verſiegelt/ für uns in unſern Gemeinen und verſammleten Rath gebracht/ die zu verleſen begehrtt/ und nach ihrer Verleſung glaub-würdig abgeſchrifft und tranſumpt in Latein Vidimus genannt/ unter der vorgenannten Stadt Hagenaw gemeinen Inſiegel uffzue-richten/ und zuegeben begehrt hat/ Sich des vor dem Allerdurchlauchtigſten Großmäch-tigſten Fürſten/ unſeren allergnädigſten Herren dem Römiſchen Könige ꝛc. und an-derswo ſyn Nothdurfft erfordert mügen ge-bruchen. Wann Ihme die rechten Origi-nalien abgeſchrieben Ungewitters/ Waſſers und anderer inriſender Mißgefell/ Verletzun-gen/ und Zerfürungen halb/ ſo dann je lieder-lich an ſolchen begegnet/ ſorgfältig wäre/ off-ter wege zu führen und zuſchicken. Dem-nach und uns dann ſolch des obgenannten unſers Junckherrn des Landvogts begehre nit unziemblich ſyn bedunckt/ und wan die abge-ſchrieben Kayſerliche/ Königliche und Huldi-gungs-Brieff/ ahm Birment geſchrifft/ in-geſiegelt/ und an allen andern Dingen unver-

ſehret/

fehret/ unvermoſſet/ unverbrochen/ unverletzet/ und unargwendig geſehen und erfunden. So haben Wir dieſelben Brieffe / wie hie oben geſchrieben ſtat / wiſſende/ durch unſern geſchwornen Stadt-Schreiber/ in dieſe Abſchrifft und Form eines rechten Vidimus und tranſumt beſchrieben und bringen laſſen/ und alsdann den rechten Original-Brieffen und dieſe obgeſchrieben Abgeſchrifft und tranſumpt bade für uns genommen/ und die aigendlich gegen einander verleſen und collationiret/ und in allen Worten/ Stücken/ Puncten/ Articlen/ und Inhaltungen gantz gerecht/ und einander gleich lůtend und wiſſende erfunden geſehen und gehöret haben. Darum haben wir/ das alles zu wahren Urkundt/ der Stadt Hagenaw Secret Inſiegel an dieß tranſumt und Vidimus Brieff thun hencken. Der geben iſt/ uff Montag nach St. Medharts Tag des heiligen Biſchoffs/ des Jahres als man zahlt von Chriſtus unſers lieben Herrn Geburt / duſent vierhundert nůntzig und vier Jahre.

V. Vidimus des Probſts zu Surburg/ über Kayſer Maximiliani Lehens-Confirmation für Jacob/ Niclauß und Philippſen von Fleckenſtein ꝛc. de Anno 1505.

Wir Jacobus Dedinger Prob der Stiff-

ter

ter zu Surburg / bekennen mit dieſem offen Vidimus, daß wir dieſen hernach geſchrieben Königlichen Brieffe geſehen / gehört und unverſehrt und ungecantzelert / an Siegel / Schrifft und Pergamen funden haben / und lut von Wort zu Wort als hienach geſchrieben ſtehet. Wir Maximilian von Gottes Gnaden Römiſcher Künig / zu allen Zeiten Mehrer des Richs / zu Ungern / Dalmatien / Croatien ꝛc. König / Ertz-Hertzog zu Oeſterreich / Hertzog zu Burgund / zu Lottrich / zu Braband / zu Styr / zu Kärndten / zu Crain / zu Hemburg / zu Lützelburg / zu Ghelden / Grave zu Flandern / zu Habsburg / zu Tyrol / zu Pfirdt / zu Kyburg / zu Arthois / und zu Burgund / zu Pfallentz / Grave zu Henigaw / zu Holland / zu Seeland / zu Nanner und Uthen. Marggrave des heiligen Römiſchen Richs / und zu Burgaw / Landgrave im Elſaß / Herr zu Frießland uf der Windiſchen Marck zu Portenaw / zu Salms / und zue Mecheln ꝛc. Bekennen offentlich mit dieſem Brieffe und thun kundte allermenniglich. Daß uns unſer und des Richs lieber getruwer Jacob von Fleckenſtein etlich Fryheit-Brieffe / ſynen Vor-Eltern / von weyland unſerm lieben Herrn und Vater dem Römiſchen Kayſer ꝛc. Löblicher Gedächtnüß gegeben / über Unſer und des Richs / Lehenſchafft / der Burg und des Bergs Flecken-

ckenſtein/ auch die Obern-Vogty und hohen Gericht zu Surburg/ Kutzenhauſen/ Nieder-Niddern/ Eberbach/ Wintzenbach/ Obern-Luterbach/und zu Krůtwiler/und etlich Wild-Bånn und Fiſchereyen halben / und darzu Bau einer Stadt bey der Burg Sultz berůrendt / ſagend durch glaublich Vidimus hat fůrbracht die von Wort zu Worten hernach geſchrieben ſtehent/ und alſo lutent:

Wir Friedrich von Gottes Gnaden Rőmiſcher Kőnig ꝛc. vt ſupra vſque ad illa verba: Unſers Reichs im Eilfften Jahren. Und uns darauf demietiglich angeruffen und gebethen/ daß Wir Ihme auch Niclauſen und Philippſen von Fleckenſtein ſynen Vettern/ und ihren Lehens-Erben / ſolch obgemelte Freyheiten und Brieffe in allen ihren Inhaltungen/ zuverneweren/ zu confirmiren und zu beſtetten gnådiglich beruheten. Des haben Wir angeſehen ſolch demietig ziemlich bete/ auch die annehmen und getruwen Dienſte/ ſo die genannten von Fleckenſtein Uns dem heiligen Riche offt williglichen gethan haben/ und hinfůr kůnfftigen Zeiten wohl thun mőgen und ſullen / und darumben mit wohlbedachtem Muthe / gutem Rathe und rechter Wiſſen/ denſelben Jacoben/ Niclauſen und Philippſen von Fleckenſtein/ und Ihren Lehen-Erben ſolch obgemelte Freyheiten und Brieffe in allen ihren Inhaltungen und Begreif-

greiffungen gnädiglichen ernewert/confirmiret/ und beſtet. Erneweren / confirmiren/ und beſtetten ihnen die alſo von Römiſcher Königlicher Machte wiſſentlich in Crafft dieß Brieffs. Und meinen und wollen daß Sie gäntzlich daby blyben/ und ſich der gebruchen und genieſſen ſullen und mügen / von allermenniglich ungehindert/ und gebieten darauf allen und jeglichen Churfürſten / Fürſten/ Geiſtlichen und Weltlichen/ Prälaten/ Graven/ Fryen/ Herren / Rittern / Knechten/ Hauptlüten/ Vicethumben/ Vogten/ Pflegern / Verweſern / Schultheiſſen/ Bürgermeiſtern/ Richtern/ Räthen/ Bürgern/ Gemeindten und ſunſt allen unſern und des Richs Unterthanen und Getruwen/ in was Würden/ Staats oder Weſens die ſyn von Römiſcher Kayſerlicher Macht/ ernſtlich und veſtiglich mit dieſen Brieve/ und wollen / daß Sie die obgenannte Jacoben/ Niclauſen und Philippſen von Fleckenſtein / an denſelben Gnaden/ Fryheiten/ Brieffen/ und dieſer unſer Königlichen Confirmation und Beſtettung nicht hindern / irren noch beſchweren/ noch das jemands andern zu thun geſtatten in eine Weiß / ſunder ſich der nach ihrem Innhalt geruhlich gebruchen/ genieſſen / und gäntzlich daby blieben laſſen/ als lieb einem jeglichen ſy/ Unſer / und des Richs ſchwere Ungnade/ und darzu noch ein Pöen / nemlich zwan-

zwantzig Marck lötiges Goldes zuvermyden/ die ein jeder ſo offt er freventlich hierwieder thäte/ Uns halb in unſer und des Richs Cammer / und den andern halben Theil den gemeldeten von Fleckenſtein/ und ihren Lehens-Erben / unabläßig zubezahlen verfallen ſyn ſoll. Mit Urkundte dieſes Briefs/ mit unſerm Königlichen anhangenden Inſiegel.

Geben in Unſer und des heiligen Reichs-Statt Wormbs ahm funffzehenden Tag des Monats Julii, nach Chriſti Geburt vierzehen hundert/ und im fünff und neuntzigſten/ Unſer Rich des Römiſchen im zehenden/ und des Hungeriſchen im ſechſten Jahren. So haben Wir der Probſteyen Inſiegel / zu Urkunde und Gezeugen der Warheit an dieſen offen Vidimus gehangen / geben uf Sontag nach Conception Mariæ, in dem Jahre da man zahlte von Chriſti unſers lieben Herren Geburt funffzehen hundert und fünff Jahre. Ad Mandatum Domini Regis proprium.

Berchtoldus Archiepiſcopus Mogunt. Archi-cancellarius.

In denen uralten Ritterlichen Ubungen/ haben ſich die Herrn von Fleckenſtein vielmals rühmlich hervorgethan. Als Hertzog Conrad der andere in Francken/ welcher zugleich das Hertzogthum Lothringen beſaß im

Jahr

Jahr 942. nach Chriſti Gebut in ſeiner Haupt-ſtadt Rotenburg an der Tauber ein Thurnier hielte/ war Heinricus von Fleckenſtein mit zu gegen/ den die Ober-Rheiniſche Bundes-Genoſſenſchafft wegen ſeiner ungemeinen Tapferkeit zu Könige mit dem Kenn-Zeichen des Schwans erwähleten. Wenn dieſe Ritter-Spiele in Teutſchland angefangen worden/ iſt in meinem erſten Theile des erneuerten Alterthumes weitläufftig zu leſen p. 215. ſeqq. Tem. XVIII.

Wolffgang Herr zu Fleckenſtein war Anno 968. in dem Thurnier/ welches Marggraff Ridacus zu Meiſſen in ſeiner Haupt-Stadt Märßburg an der Saal gehalten/ und wurde von der Ober-Rheiniſchen Ritterſchafft zu der Schau- und Helm-Theilung im Nahmen der Alten erwählet.

In dem ſechſten Thurnier/ welches Kayſer Conrad der andere Anno 1019. zu Trier an der Moſel hielte/ war Wilhelmus von Fleckenſtein mit anweſend/ wodurch ſie ſich bey den Römiſchen Kayſern und andere Fürſten eine groſſe Hochachtung erworben.

In dem dreißig jährigen Kriege hielten ſie ſich auf ihrem feſten Schloſſe Fleckenſtein ſo wohl/ daß ſolches niemals erobert worden/ obgleich die Schweden etlichmahl auf ſelbiges hefftig geſtürmet. Dannenhero wurde der Herr von Fleckenſtein in dem Weſt-

phäliſchen Friedens-Schluſſe mit unter die unmittelbaren Reichs-*Vaſallen* gezählet/ welche der König in Franckreich nach geſchehener Abtretung der Land-Graffſchafft Elſaß/ in ihrer immedietät ungekränckt laſſen ſolte. Dieſes wurde ſo lange gehalten als es Franckreich beliebete. Denn im Jahr 1674. am 19. Februarii, eroberte der Frantzöſiſche Richter Graff von Monclar/ das feſte Berg-Schloß mit Gewalt/ und wie viele davor halten mit Verrätherey des darauf lebenden Schaffners oder Ammtmanns. Darauf wurde der Herr von Fleckenſtein nach Briſach beruffen/ daſelbſt wegen der Gewißheit ſeiner Poſſeſſion dieſer Herrſchafft Antwort zu geben/und ſolches mit Documenten darzuthun. Ob nun gleich dieſes alles geſchahe/ ſo behielten dennoch die Frantzoſen Fleckenſtein biß zu dem Riswickiſchen Friedens-Schluße/ binnen welcher Zeit der ſchöne Platz gar ſchändlich verwüſtet worden. In dem itzigen Kriege hat der Herr von Fleckenſtein abermahl wie im vorigen groſſes Ungemach von den Frantzoſen über ſich und ſeine Unterthanen gehen laſſen müſſen/ welche ſein Berg-Schloß itzo ebenfals beſetzet halten. Sie dürfften aber dieſes nett geweſene Fleckenſtein bey ihrem Abſchiede wohl ſo zurichten/ daß man nicht ſehen könnte wo ein Stein auf dem Flecken geſtanden/ welche unverantwort-

antwortliche Grauſamkeit ſie ja zu Liebe ihres Königes mehr als ſchon tauſendmahl in Teutſchland verübet haben.

XXIV.

Das Berg-Schloß Grebenſtein.

Bey dem Städtgen Grebenſtein am Fluſſe Eſſe / zwey Meilen von Caſſel ſind noch die Rudera eines alten Berg-Schloſſes der Chatten zu ſehen / welches ſehr hoch gelegen. Auf dieſem Schloſſe haben etliche Land-Graffen und dero Anverwandten gewohnet / und ſoll ſo viel als Graffenſtein ſeyn. Landgraff Hermann zu Heſſen / welcher wegen ſeiner Klugheit im Jahr 1480. zum Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Cölln erwählet worden / hat ein ſteinernes Gebäude renoviren und darauf einen Frucht-Boden bauen laſſen / welches nebſt denen in Stein gehauenen Ställen und Scheuren noch zuſehen iſt. Unter dem Schloß-Berge iſt an einem luſtigen Orte der Kreſſenborn / wo viel Kreſſen wächſt zu betrachten. Das Städtgen iſt Anno 1636. gantz und gar in die Aſche geleget worden. Es gehöret Heſſen-Caſſel zu.

XXV.

Die Gleichen zwey Berg-Schlöſſer zwiſchen Heſſen und Braunſchweig an dem Eichsfelde.

ZWiſchen Göttingen/ Heiligenſtadt und Duderſtadt liegen gegen einander über zwey wüſte Schlöſſer auf hohen Bergen/ die Gleichen genannt/ weil ſie einander an Höhe/ Gebäuden und Bergen faſt gleich ſind. Dieſe zwey Gleiche Berg-Schlöſſer ſollen um das Jahr Chriſti 720. erbauet/ und von den reichen Herrn von Roſtorff / ſo ſich Herren von Gleichen geſchrieben/ bewohnet worden ſeyn/ welche nachdem ſie von dieſen Schlöſſern vertrieben worden / ſich in Thüringen begeben/ und daſelbſt ein anders erbauet/ ſo im erſten Theile des erneuerten Alterthums beſchrieben iſt. Viele halten dieſes gantz vor eine Fabel/ können aber keine beſſere Beſchreibung vorbringen.

Daß eine Berg-Schloß Gleichen gegen Morgen / nach dem Eichsfelde zu/ erkennet mit dem halben Gerichte das alte adliche Geſchlechte der Uslar von denen Hertzogen zu Braunſchweig zu Lehen. Weil aber das Berg-Hauß mit den Zimmern/ Brunnen/ Mauren/ Kellern und Thoren nunmehro verfallen

fallen iſt/ ſo haben ſie ihre Wohnungen unten in den luſtigen Thälern genommen. Dieſes Schloß wir Alt-Gleichen genennet.

Das andere Neu-Gleichen gegen Abend / iſt mit zugehörigen Güthern Anno 1451. von Erneſto und Johanne von Uslar an Landgraff Ludovicum Pacificum in Heſſen verkauffet worden / und hat eine beſonderes Amt und Gerichte. Unten an dem hohen Berge worauf Neu-Gleichen oder deſſen Rudera ſind/ liegt in einem luſtigen Thale/ bey dem Fluſſe Garta/ das Ammt-Hauß/ der Witmanns-Hof genannt / ſo von Land-Graff Moritzen in Heſſen beydes zur Wohnung und zum Vorwercke ziemlich erbauet geweſen/ aber von den Kayſerlichen Soldaten im Jahr 1624. nebſt viel andern Oertern mehrentheils in die Aſche geleget worden. Gegen über hat es von einigen in den Berg gemauerten Steinen / jedoch in Form eines Hauſes gebauete luſtige Grotte auſer dem Gehäuſe/ faſt auf die Art/ wie die zu Weiſſenſtein bey Caſſel. Die dahin gehörige Ammts-Dörffer liegen umher an dem Eichsfeldiſchen und Braunſchweigiſchen Gräntzen/ und gehören mit dem Schloß dem Land-Graffen zu Heſſen-Caſſel.

XXVI.

Das Berg-Hauß Zapfenburg in Nieder-Heſſen.

Faſt mitten in dem Reinhards-Walde/ welcher 4. Meilen in die Länge und vier Meilen in die Breite hat/ liegt auf einen ſehr hohen Berge und Stein-Felſen das uralte Berg-Hauß Zapfenburg. Dieſes ſoll von einer vornehmen geiſtlichen Frau/ Sabba genannt/ erbauet worden ſeyn/ daher es auch Sabbaburg benahmet wird. Ihre Gebeine ſind lange hernach gefunden worden/ und werden / weil ſie von ziemlicher Gröſſe zu Caſſel in der Kunſt-Kammer verwahrt. Das Schloß iſt nach Römiſcher Art in die Rundung erbauet mit zweyen weiten angehengten Rondelen / und groſſen Thürnen von ſehr ſtarcken Mauer-Wercken gefaſſet/ welche durch alle Wanderungen gehen/ und gar hoch und ſpitzig zugedecket ſind. Um das Hauß gehen auch gedoppelte Zwinger und Graben/ welche in den Felſen gehauen worden / und vor Zeiten zur Beſchützung des Platzes viel gethan haben.

Die Eingebäude in der Zapfenburg oder Sabbaburg ſind auf die alte Manier/ theils ſehr hoch/ inſonderheit der Saal/ welcher gar geräum-

geräumlich erbauet iſt/ und am Ende eines der groſſen Rondelen faſſet. Der Gemächer ſind eine groſſe Anzahl/ und wird jedes nach einem vierfüſſigen wilden Thiere genennet. In dem unterſten Stock-Werck oder Wanderung ſind alle zu einen Fürſtlichen Hauß-Haltung nothwendig gehörige Gelegenheiten. Zwiſchen beyden Gräben ſtehet noch ein abſonderliches Gebäude / mit etlichen ſchönen Gemächern. Der Kirchhoff iſt in einer Rundung aufgeführet. Unten am Berge in der Ring-Mauer des Thier-Gartens/ der faſt eine teutſche Meile groß/ ſtehen der geräumliche Marſtall / das Vorwerck und die Jägerey nebſt einem Luſt-Hauſe/ welche mit einader nebſt der Zapfenburg dem Land-Grafen zu Heſſen Caſſel gehören.

Die Ammts-Dörffer liegen in und um den Reinhards-Walde herum. Bey der Zapfenburg war der Thier-Garten vor Zeiten nur mit hohen Pfälen befeſtiget / welchen Land-Graff Wilhelm der Weiſe Anno 1590. in einer Sommers-Zeit mit einer ſtarcken Mauer/ ſo in der Dicke drey/in der Höhe aber 14. Schuh hat / umführen/ und hernach mit allerhand Dannhirſchen / als ſchwartzen/ weiſſen/ rothen / grauen und bunten beſetzen laſſen. Er ließe auch auf zweymahl hundert Rhee-Böcke / oder Renn-Thiere aus dem Schwediſchen Lappland abhohlen/ welche in

Winters-Zeit wohlgeſtanden/ und auf dem Eiſe die Schlitten ihrer Gewohnheit nach gezogen/ und dem Land-Graffen viel Vergnügen gemachet. Als aber die Wärme im Sommer ſich einſtellete/ ſturben ſie mehrentheils nacheinander. Im Jahr 1591. erhidlte der Land-Graff aus Schweden vier Elenth-Thiere / von denen drey nach drey Monathen geſtorben / das vierde aber ſo zahm worden/ daß wenn der Land-Graf auf ſeinen grünen Wagen herüm gefahren es nahe herzu gelauffen und gleich einem treuen Hunde aufgewartet. Nach dieſem wurden über 19. Gemſe aus Bayern und Tyrol in dieſen Thier-Garten bey die Zapfenburg gebracht/ welche aber wegen der überflüßigen Maſt bald hernach geſtorben. (d)

Durch den Thürgarten flieſſet die Tonna ein lieblicher Forellen-Bach / welcher etliche Teiche anfüllet / und denen Thieren wohl zu ſtatten kommet.

XXVII.

Das Berg-Schloß Spangenberg/ in Nieder-Heſſen.

VIer Meilen von Ziegenhayn / zwiſchen Homburg und Eſchwege liegt vor einem Wal-

(d) Confer. Winckelmanni Heßiſche Chronic. P. I. p. 52. P. II. pag. 315.

Walde auf einem hohen Berge ein Schloß der Spangenberg genannt. Der Nahme deſſelben wird daher geführet/ weil an dem Berge/ und ſelbiger Gegend an denen Hügeln eine ziemliche Menge kleiner runder Steinlein gefunden werden/ die mehrentheils von Natur ein Bildniß wie eine Spange / dergleichen man vor deſſen an Schuhen getragen hat/ ſehen laſſen. Der gantze Berg iſt von ſolchen wunderſeltenen Steinen ausgefüllet/ daß man gantze Klumpen heraus nehmen / mit einem Meſſer zertheilen/ und mit Durchſchneidung der Fugen kleine runde Steinlein darinne formiret findet/ in deren Mitten iſt ein durch und durchgehendes Pünctlein/ als ob ſie durchgebohret weren/ ſind ſämtlich Zirckel rund/ nach geometriſcher Art/ theils haben gemeiniglich XII. oder XXIV. Strahlen und Strichlein/ gleich wie ein Uhr oder Stunden-Zeiger/ wie ſolche der gelehrte *Winckelmann* vorgeſtellet/(e) daß man meinen ſolte als ob ſie durch eines Künſtlers Hand mit groſſem Fleiſſe alſo formiret weren / da ſie doch von der Natur alſo bereitet ſind / vermuthlich zu einem gewiſſen Zweck oder Würckung in der Artzeney/ die uns noch zur Zeit unbekannt iſt/ geſtallt denn die ſinnreiche und niemals müßige Natur nichts oder wenigers vornimmt/ dahinter nicht etwas

(e) In Deſcript. Haſſiæ P. II. p. 270. cap. X.

beſonders ſtecke. Ja was noch mehr wunderwürdiger iſt/ ſagt gedachter Herr Winckelmann/ ſo habe ich drey wunderbildende Figuren darunter befunden/ als erſtlich einen natürlichen zweyköpffichten doppelten Adler/ wie des Römiſchen Reiches Adler; zum andern einen Hahn/ und zum dritten einen Türckiſchen Tulbund auf dem Kopffe.

Das Schloß iſt ein altes/ hohes und länglichtes Gebäude/ und iſt vor Zeiten der Haupt-Ort einer beſondern Herrſchafft geweſen/ welche zu der Graffſchafft Diewerde gehöret hat. Dieſe hat Land-Graff Heinrich der Eiſerne endlich erobert/ und zu ſeinen Landen gezogen. Im Jahr 1361. haben Hanß von Spangenberg/ Anno 1481. 1491. Heinrich und Wilhelm Herrn zu Spangenberg gelebet und einige Ritter-Güther beſeſſen.

Das Schloß-Gebäude iſt gantz geſchloſſen/ hat eine Durchfahrt / iſt ſonſt voller Gemächer/ ſo nach dem Alterthum zu betrachten ſind. Der Saal und andere Zimmer ſind von denen Landes-Fürſten nach und nach reparirt/ geändert und ausgezieret worden. Auf dem innern Hoffe iſt ein ſchöner Brunn in den Felſen gehauen/ über 65. Schuh tief/ 9. Schuh lang/ und 7. Schuh breit/ hat in einer Seiten gegen Mittag eine ſtarcke Ader Daumensdick/ gegen Abend und Mitternacht zwey ſchöne Quellen. Der Eimer hält 89. gemeiner

Maaß/ wird durch zween Eſel in einem groſſen Rade aufgezogen/ dadurch in weniger Zeit die Ciſternen/ ſo eine groſſe Menge Waſſers hielten/ erfüllet werden können. Der Burggraff Hanß Wilhelm Kirchhoff / hat dieſes Schloß und Brunnen im Jahr 1592. in Land-Graff Wilhelms des vierdten Lob- und Klage-Schrifft Lit. B. IV. b, und Lit. c. a. in folgenden alten Verſen beſchrieben:

Das uralt feſt Hauß Spangenbergk/
Berühmt Gelegenheit und Stärck/
Dann ſeines Anfangs und dergleichen
Erſcheint kein Jahr-Zahl oder Zeichen/
Liegt auf ein'm Berg ümb und ümb jech;
Fünff hundert dreißig fünff Schritt rech/
Biß oben vor die äuſerſt Pforten.
Befeſtiget an allen Orten/
Mit Mauren ſo gethan/
Daß es Schimpff wohl verſtehen kan.
Und weil der Fürſt kein Koſten ſpart/
Das alt Gebäu von erſten ward/
Gemach und Säle renovirt/
In beſſern Formen transformirt/
Etliche gantz neu und ſcheinbar/
Wohlſchmeckend Waſſer friſch und klar/

Ein

Ein Eymer ſchöpfft an einem Seil/
Zweymal in einer Stunden weil/
Und iſt der Brunnen/ den ich mein/
Gehauen in ein harten Stein/
Ohngefehr ſechzig fünff Klafftern
tieff.
Das Rad erſt auf dem Hoff umlieff/
Nun ward erfunden daß daßelb
Geht unterm Pflaſter im Gewelb/
Zween Eſel ſonderlich gewehnt/
Treten das Rad an ſelbem End.

Um dieſes alte Schloß Spangenberg gehet ein hoher mit vielen Thürnen verwahrter Zwinger/ und um denſelben ein ſehr tieffer in Felß gehauener Graben/ über welche an beyden Seiten des Schloſſes ſtarcke Zug-Brücken gebauet ſind. Land-Graff Wilhelm der fünffte zu Heſſen-Caſſel / welcher mit Ludovico VI. Land-Graffen zu Heſſen-Darmſtadt wegen der Marpurgiſchen Erbſchafft einen Landverderblichen Krieg hatte/ legte um dieſes Schloß einen hohen Wall von Erde an/ ließ ſolchen mit gehörigen Paliſaden beſetzen und den Ort wohl befeſtigen/ auch einige Canonen und ſatſame Munition dahin führen.

Auf dieſem Schloſſe werden gezeiget I. der Braut-Kaſten/ welchen Land-Graff Otto der Schütze/ ein Sohn Land-Graff Heinrichs des Eſernen / mit ſeiner Gemahlin aus Cleve ge-

bracht/ 2. ſein Bogen von einem Walfiſche/ welcher mit einer Schlangen-Hauth überzogen iſt. Der Boltz und Kern ſind von Helffenbein. Bey dem Eingange im Zwinger ſtehet ein groſſer Buxbaum fünff Ellen hoch. Unter dem Schloſſe liegt auf einem Hügel das Städtgen Spangenberg/ und weiter hin das Dorff Ebersdorff.

XXVIII.

Das Berg-Schloß König-Stein im Ober-Rheiniſchen Creiſe.

IN der Graffſchafft Königſtein/ ſo itzo Chur-Mayntz beſitzet / liegt über dem Flecken Königſtein zwiſchen Mayntz uñ Wetzlar/ zwo Meilen von Franckfurt uñ ſo weit von Mayntz das feſte Schloß Königſtein/ lat. Regis Saxum auf einem hohen Berge/ mit einer gedoppelten Maur und Thürnen umgeben. Dieſes Schloß iſt bereits zu Kayſer Caroli Magni Zeiten in ſolchem Stande geweſen/ daß er daſelbſt eine groſſe Verſammlung hat anſtellen können. (f) Es gehörete ſolches

(f) Wilhelm Dilichius in der Heßiſchen Chronic. p. 65. Matth. Merianus in Topographia Archi-epiſcopatuum Moguntinenſis Treuirenſis & Colonienſis pag. 17. a.

ſolches mit der Graffſchafft vor Zeiten denen Graffen zu Müntzberg / nach deren Abgang ſolche durch Heyrath an die Graffen von Falckenſtein / und von dieſen auf gleiche Art an die Graffen zu Epſtein-Königſtein kommen / von welchen Grafen / Philippus zwey Söhne / Eberhardum und Georgium, nebſt einer Tochter / Anna / des Graf Bodonis oder Ottonis zu Stollberg Gemahlin hinterlaſſen. Weil es aber das Anſehen hatte / ob dürfften beyde obgemeldete Brüder ohne Leibes-Erben abgehen / ſo ſuchten und erhielten ſie im Jahr 1521. von Kayſer Carolo dem fünfften auf dem Reichs-Tage zu Worms ein *Indult*, daß alle Königſteiniſche Reichs-Lehen nach ihrem tödtlichen Abgang / ohne männliche oder Weibliche Leibes-Erben / auf ihrer Schweſter *Annæ*, Kinder fallen ſollte u. ſ. f. Hierinne wurde auch wegen des *modi ſuccedendi* zugleich *diſponiret* / daß nachmals aus derſelben ihrer Schweſter-Kindern eine Mannes-Perſohn genommen werden ſolte / der ſolche obbeſtimmete ihre Lehen / mit ſamt ihren Nahmen / Titul / Schild und Helm ꝛc. Von Kayſerlicher Majeſtät zu Lehen empfahe / habe / und trage ꝛc. Da auch Graf Georg würcklich ohne Kinder verſtarb /

und

und Graf Eberhard ohne Hoffnung war einige zu bekommen / ſo machte dieſer ein Teſtament / und ſetzte darinne ſeiner Schweſter andern Sohn / Graff Ludovicum zu Stollberg zum Erben ein / deme und deſſen männlichen Nachkommen / er deſſen Bruder Graff Chriſtoph zu Stollberg / und deſſen Männliche Erben / ſubſtituirete. Vermöge ſolches Teſtamentes nahm Graff Ludwig zu Stollberg nach des Graffen Eberhardi zu Königſtein Tode / die Graffſchafft / Schloß und Stadt Königſtein / nebſt denen andern Graff- und Herrſchafften in Poſſeſſion, erhielte auch bey Kayſer Carl dem fünfften im Jahr 1548. am 17. Maji. über die von Eberhardo angeerbten Graff- und Herrſchafften / Königſtein / Epſtein / Müntzenberg / Rutſchenfart / Marck und *Aimond*, einen Wapen- und Nahmen-Brieff / (g) vor ſich / ſeine eheliche Leibes-Erben / und alle Grafen zu Stolberg.

Es iſt aber zu mercken / daß weil Graff Ludwig zu Stollberg keine Männliche Erben hatte / das Ertz-Stifft Mayntz bey Kayſerlicher Majeſtät eine Expectanz auf die Graffſchafft Königſtein ausgebracht / und ſelbige dahe-

(g) Quam exhibet celeberr. D. Jacob Spener in Hiſtor. Inſign. Libr. III. cap. 51. §. 15.

dahero nach des Grafen Ludovici Todt/ vermöge einer am Kayſerlichen Hoffe erhaltener Commiſſion Anno 1581. in Beſitz genommen; wowieder ſich die Grafen von Stollberg ſehr geſetzet/ ihre Gerechtigkeit an der Graffſchafft/ und daß ſolche durch des Ludovici Todt nicht eröffnet worden/ dem Ertz-Biſchoff zu Mayntz/ welcher damals Daniel Brendel war/ alſo nicht de jure conferiret werden können/ weitläufftig deduciret en. Weil ſie aber nichts ausrichten/ und ſahen daß dennoch die Graffſchafft Königſtein dem Ertz-Stifft Mayntz incorporiret wurde/ ſo verglichen ſie ſich im Jahr 1590. mit dem Ertz-Stifft dergeſtallt/ daß dieſes ihnen vor ihre Prætenſion dreymahl hundert tauſend Gülden zuzahlen verſprach. Darauf hat der Ertz-Biſchoff und Churfürſt Johann Adam zu Mayntz/ aus dem Geſchlecht von Bicken dieſe Graffſchafft zu reformiren angefangen/ und am 3. Auguſti 1603. auf dem Schloſſe und hernach im Flecken/ in ſeiner Gegenwart die erſte Meſſe und Predigt halten laſſen. Der Prediger Selneccerus, des vornehmen D. Selnecceri Sohn wurde fortgeſchicket/ und hernach auch ein Catholiſcher Schulmeiſter geſetzet.

Hernach gereuete denen Graffen von Stollberg der Vergleich/ und gaben vor ſie wären an denſelben/ ob ignorantiam juris,

mino-

minorennitatem, & læſionem ultra dimidium nicht gehalten / fiengen derowegen an alles geſchehene Zuwiederruffen und den Vergleich zu impugniren / ihre alte Prætenſiones zu renoviren / und vor dem Reichs-Cammer-Gerichte zu Speyer Klage anzuſtellen. (h) Die Gründe ſo die Grafen zu Stollberg zu Behauptung ihres Rechtes anführeten / beſtunden darinnen:

1. Daß die Graffſchafft Königſtein entweder origine, & natura, vel pacto ſeu conceſſione, aut ſaltem conſuetudine & obſervantia, ein Kunckel-Lehen / maſſen ſolches durch Heyrath an die Grafen zu Falckenſtein / und von dieſen an die Graffen zu Epſtein-Königſtein gekommen / und in die 400. und mehr Jahr davor gehalten worden / dahero ſie der Annæ von Königſtein wegen die nechſten dazu.

2. Daß in dem von Kayſer Carolo dem fünfften enthaltenen Indult alle der Gräfin Annæ Kinder / jedoch ſucceſſivè, zur Succeſſion in die Königſteinigiſche Güther nach Abgang der männlichen Linie / beruffen worden.

3. Daß ſolches Jus ſuccedendi in des Graf Eberhards zu Königſtein Teſtament con-

(h) Vid. Caſpari Klockii, Com. Pal. Cæſar. & Cancellar. Stolberg. Tom. III. Conſil. 182. per tot.

confirmiret worden/ als darinne Graf Ludovico zu Stollberg alle übrige Grafen zu Stolberg ſubſtituiret/ und ſey ſolch Teſtament von Kayſer Carolo V. confirmiret.

4. Daß die Grafen zu Stollberg einen Wappen- und Nahmen-Brief vor ſich und ihre Erben über die von Graff Eberhard zu Königſtein ihnen/ ihrer Mutter wegen/ angeerbten Graff- und Herrſchafften erhalten; Den Königſteiniſchen Nahmen und Titul auch nach dem geführet/ und von andern damit benennet worden.

5. Daß der zwiſchen dem Ertz-Stifft Mayntz und denen Grafen zu Stollberg im Jahr 1590. aufgerichtete Tractat ungültig und nichtig/ 1.) weil er/ ſuper re vel jure claro & liquido, nullam probabilem dubitationem recipiente aufgerichtet worden. 2.) Weil die tranſigirende Grafen zu Stollberg von der verſprochenen Summa Geldes nichts erhalten/ ſondern ſelbige ſey denen Königſteiniſchen Creditoren zu gute kommen. 3.) Weil die Transactio ex metu; coacte, und aus groſſer Noth/ in welche ſie die Chur-Mayntziſche Occupation geſetzet geſchehen. 4.) Propter documenta noviter reperta, denn Chur-Mayntz hätte ihnen alle Documenta, bey Occupirung des Schloſſes Königſtein genommen/ und behalten/ dahero ſie bey der Transaction von ihrem Recht nicht gnugſam infor-

informiret geweſen. 5.) Weil ſolcher Vertrag wieder die uralte/ hochverpoente und geſchworne Eppenſtein-Königſteiniſche Erbverträge/ als darinne die Alienation dieſer Lande hart verbothen. 6.) Weil die Grafen zu Stolberg durch ſolchen Vertrag enormiſſime læsiret/ maſſen die Grafſchafft 1600000. Gülden wehrt/ ihnen aber wären nur 300000. Gulden verſprochen worden/ und von dieſen könnten 46000. Gulden nicht einmahl gerechnet werden / weil damit vier Dörffer dem Ertz-Stifft Mayntz zu gute eingelöſet werden ſollen. 7.) Weil der eine mit tranſigirende Graf von Stolberg / Chriſtoph/ dazumahl noch minorennis geweſen. 8.) Weil das Ertz-Stifft den Vertrag ſelbſt nicht adimpliret ; und endlich 9.) weil ſolcher Vertrag / wenn er auch ſtricto jure die Grafen zu Stollberg obligirete/ dennoch ihren Nachkommen/ und denen von der Anna abſtammenden Mannes-Perſohnen und Kindern/ nicht præjudiciren könnte / indem dieſe ihr Recht an dieſem Lehen/ und Fidei commiſſ. nicht von denen tranſigirenden Grafen zu Stollberg hätten. (i(

L 2 Hierauf

(i) Confer. Scriptum cui tit, Deduction des Gräflichen Stollbergiſchen Erb-Rechtes/ wie auch nullitatum, & vitiorum tam Proceſſus inſtituti, quam

Hierauf wurde von Chur-Mayntziſcher Seiten eingewendet:

Ad I. daß in den beyden angeführten Mahlen/ in der Graffſchafft Königſtein Frauens-Perſohnen/ oder dero Deſcendenten/ ſuccediret/ daraus folge noch nicht/ daß gedachte Graffſchafft ein Kunckel-Lehen/ ſintemahl ſolches entweder aus ſonderlicher Kayſerlicher Gnade/ oder aus Irrthum/ oder anderer Urſachen wegen könnte geſchehen ſeyn.

Ad II. durch das Kayſerliche Indult ſey der Annæ Nachkommen die Succeſſion nicht in infinitum concediret/ ſondern nur einer von ihr abſtammenden Mannes-Perſohn/ welches Graf Ludwig zu Stollberg geweſen/ in deſſen Perſohn dieſe Graffſchafft die Qualität/ eines neuen Lehns bekom̃en/ da ſolcher aber ohne Leibes-Erben abgangen/ ſey ſolches Lehn wieder eröffnet worden/ und hätte dem Ertz-Stifft Mayntz mit recht conferiret werden können.

Ad III. Graff Eberhard zu Königſtein hätte durch ſein Teſtament die Natur des Lehens nicht ändern können.

Ad IV. der Wappen- und Nahmen-Brief ſey ſub & obreptitie erhalten/ und könnte alſo denen Grafen zu Stollberg kein Recht geben.

Ad V. die Transactio ſey valide und bona fide.

---

transactionis, die Graffſchafft Königſtein belangendt mit 134. Beylagen edit. 1663. in fol. Klockius d. l. ſub. n. 1. 123 420. 599. & 1590.

ſide, zwiſchen dem Ertz-Stifft Mayntz/ und denen Graffen zu Stollberg auffgerichtet worden/ und könnte demnach aus angeführten Urſachen nicht impugniret werden/ inſonderheit da die Grafen ihr Recht/ wenn ſie noch etwas gehabt hätten/ längſt verjahren und proſcribiren laſſen.

Worauf aber Gräflicher Stolbergiſcher Seiten repliciret worden.

Ad I. In dubio würde kein Irthum oder Schenckung præſumiret/ und ſonderlich in dieſem caſu, da zwey actus ſucceſſorii vorgangen/ wie denn auch in allen Documentis der Würtzburg- und Falckenſteiniſchen Töchter Erbrecht oder Jus hæreditariæ ſucceſſionis pro cauſa vera ihrer Succeſſion exprimiret und vielmahl repetiret würde/ niemals aber würde darinnen gedacht/ daß gedachter Müntzbergiſchen- und Falckenſteiniſchen Töchter Ehemänner und Erben dieſes Reichs-Lehen ex gratia von neuen geliehen und concediret worden.

Ad II. In dem Kayſerlichen Indult wären alle der Frau Annen Kinder generaliter & collectivè zur Succeſſion vociret worden/ weil die feuda regalia aber untheilbar/ ſo wäre zum Uberfluß modus & ordo ſuccedendi inter plures collective & generaliter jam vocatos, gedachtem Indult mit inſeriret/ nemlich/ daß nur allezeit eine Mannes-Perſohn in ſolidum

ſuccediren und regiren ſolte/ dadurch aber wären die andern gar nicht ausgeſchloſſen / ſondern hätten ihr ſchon vorhin gehabtes Recht oder Jus radicatum & ſpem ſuccedendi, nach der regierenden Herren Abgang behalten; Dahero auch allen und jeden Grafen zu Stollberg/ alle Gräff- und Herrliche Königſteiniſche Titul/ Nahmen und Wappen von allerhöchſt gedachter Kayſerl. Maj. Carolo V. concediret und confirmiret worden / vieler andern Muthmaſſungen zugeſchweigen.

Ad III. Graff Eberhard hätte in ſeinem Teſtament/ die Natur des Lehens weder ändern können noch wollen/ ſondern hätte daſſelbe nur der Qualität ſeiner Lehen/ und nach dem Kayſerlichen Indult eingerichtet / und weil Kayſer Carl der fünffte ſolches ſeinem vorhin gegebenen Indult gemäß gefunden/ ſo hätte er es in allen ſeinen Clauſuln, Articuln &c. confirmiret.

Ad IV. Wieder den Wappen-Brieff hätte die Exceptio ſub & obreptionis vel erroris nicht ſtatt/ weil dem Kayſer Carolo dem fünfften die Condition dieſer Reichs-Lehen vorhin wohl bekannt geweſen / als welcher bereits Anno 1521. ein Kayſerlichen Indult darüber gegeben/ und des Graff Eberhardi zu Königſtein Teſtament confirmiret; Es hätten die Graffen zu Stollberg auch ihr petitum ſub clauſula ſi ita eſt, eingerichtet/ maſſen im Anfang

fang des Wappen-Briefes ſtünde/ daß denen Grafen zu Stollberg über ihre ererbete väterliche Graffſchafften / durch göttliche Schickung noch andere ꝛc. ſeithero angeerbet/ und zugeſtanden/ deren Wappen/ Titul und Nahmen ſie alle/ doch auf Ihr. Kayſerl. Majeſtät Begünſtigung gebrauchen wollen/ und deshalb ꝛc. Und hätte der Kayſer darauf den Wappen und Titul-Brieff mit wohlbedachten Muth gutem Rath und rechten Wiſſen ꝛc. ertheilet; in welchen Fall exceptio ſub- & obreptionis nicht ſtatt hätte.

Ad V. Die Exceptio præſcriptionis können Chur-Mayntz nicht ſchützen / denn 1.) fehle es dem Ertz-Stifft an denen requiſitis bonæ fidei & juſti tituli, 2.) die Præſcriptio ſey auch öffters interrumpiret / indem die Grafen zu Stollberg nicht allein extrajudicialiter/ ſondern auch judicialiter die Reſtitution der Graffſchafft Königſtein öffters geſuchet/ und zu Conſervirung ihres Rechtes/ auch den Königſteiniſchen Titul nach wie vor geführet/ und endlich 3.) ſey der Kayſerlichen Confirmation des von Graf Eberhardo zu Königſtein gemachten Teſtaments/ (darinne die alienation der Graffſchafft verbothen worden) ein Decretum oder clauſula annullans & caſſans einverleibet worden / his verbis: Zu dem/ daß wir alles / ſo hiewieder gehandelt / oder fürgenommen würde/ nichtig

und untüchtig hiermit erkennen und erklären ꝛc. zugeſchweigen/ daß wenn die Præſcriptio auch wieder die tranſigirenden Grafen zu Stollberg gelauffen und completiret/ ſolches doch ihren Succeſſoren und allen andern der Frau Annen Kindern unſchädlich wäre/ weil Königſtein ein ſidei commiſs und Lehen/ von den Grafen zu Stollberg nicht herkäme. (k)

Im Jahr 1631. am 14. Decembris, eroberte König Guſtavus Adolphus das Schloß Königſtein und reſtituirete ſolches denen Grafen von Stollberg. Darauf fieng der Graf an die Grafſchafft wieder zu reformiren und aller Orten die Evangeliſch-Lutheriſche Religion einzuführen/ welche Freude aber nicht lange gedauret. Denn im Jahr 1635; Den 8. Septembris, occupirten die Kayſerlichen das Schloß/ Flecken und Graffſchafft Königſtein/ und übergaben es dem Ertz-Biſchoffthum Mayntz wieder (l) welches auch von

(k) Vid. Supra allegata Deductio Stolberg. Comit. & Klock. de Conſil. num. 45. 168. 421. 625. & 683. Celeber. Chriſtoph Herrmanni Schvvederi Theatrum Prætenſionum & controverſiarum illuſtrium in Europa Lib. VI. Sect. XXIX. cap. 11. p. 885. ſeqq.

(l) Confer. Math. Merian. Topograph. Archiepiſcopat. Mogunt. Treuerenſis

von der Zeit an biß daher im Beſitz geblieben/ und Anno 1654. auch den Reichs-Abſchied ratione ſolcher Graffſchafft mit unterſchrieben.

Doch ob gleich Chur-Mayntz ſich in der Poſſeſſion mainteniret (m) ſo führen ſie indeſſen/ zu Conſervirung ihres Rechtes oder Prætenſion vielmehr/ annoch das Wappen und den Titul von Königſtein/ welches dem Ertz-Stifft nichts præjudiciret. Anno 1688. muſte ſich die Chur-Mayntziſche Guarniſon an die Heſſen-Caßeliſchen Völcker ergeben/ am 24. Novembris, wodurch Heſſen-Caſſel ſeine Länder wieder die Frantzoſen bedecket/ und die Belagerung der Alliirten vor Mayntz faciliti ret.

XXIX.

Hammerſtein am Rheinſtrohm.

Zwiſchen den Städten Andernach und Bonn am rechten Ufer des Rheins/

& Colonienſ. p. m. 17. Theatr. Europ. ad h. a. Zeiller. Hintrar. German. P. II. cap. 22 fol. 299.

(m) Jacob Wilhelmi Imhoff, Reipubl. Imper. Norimberg. Conſil. in Notit. Procer. Libr. VI. cap. 18. §. 5. Spener. Hiſt. Inſign. L. III, cap. cap. 51. §. 3.

liegt über dem Flecken Hammerſtein/ das feſte itzo aber mehrentheils ruinirte Chur-Trieriſche Schloß Hammerſtein auf einem hohen Berge/ von welchem man gantze Länder überſehen kan. Vor Zeiten hatte dieſes Berg-Schloß eine gewaltige Mauer mit Thürnen/ und das Schloß ebenfals drey hohe und ſtarcke Thürne / ſo mehrentheils verfallen ſind. Es wurde nebſt Andernach zum Ober-theil des Ertz-Biſchoffthums Cölln gerechnet/ iſt itzo aber unter Chur-Trieriſcher Bothmäßigkeit und hat am Rhein ein Zoll-Hauß.

Im dreißig Jährigen Kriege hatten es Anfangs die Spanier/ denn die Schweden/ hernach Hertzog Carl in Lothringen/ welcher mit ſeiner eigenen Armee denen benachbarten Fürſten viel Verdruß machte/ und alle Oerter um Hammerſtein herum / viele im Cölniſchen / in der Pfaltz/ und welche er wolte nach Belieben beſetzte. Weil er nun dem Hauſe Oeſterreich damit gute Dienſte verrichtete/ ſo wurde ihm durch die Finger geſehen/ und ſeine Soldaten hatten ſonſt keine Bezahlung als was ſie ſelbſt hohleten / denen er rauben und plündern ſelbſten hieſſe. Im Jahr 1646. am 2. Januarii wurde Hammerſtein von den Spaniern dem Hertzog zu Lotharingen eingeräumet. Die Lothringer hatten ihre Garniſon biß nach dem Weſtphäliſchen

Frie-

Friedens-Schluſſe auf dem Hammerſtein/ und haben zu der Zeit denen auf dem Rhein auf- und Abfahrenden viel Ungelegenheit gemachet/ in dem Hertzog Carl von Lothringen in gedachtem Frieden nicht mit begriffen/ ſondern in Spaniſchen Dienſten war/ welche Nation den Krieg noch zwölff Jahr fortführte. Als aber Hertzog Carl zu Lothringen von den Spaniern/ um vieler Urſachen wegen zu Brüſſel in Arreſt genommen/ und Anno 1654. am 26. Februarii auf das Caſtell zu Antwerpen geführet/ hernach aber am 12. Junii nach Spanien gebracht wurde/ ſo rückte der Churfürſt zu Trier Carolus Caſpar/ aus dem adlichen Geſchlecht von der Leyen oder de Petrâ mit ſeinen einigen Alliirten Völckern vor Hammerſtein/ und zwang den Lothrariagiſchen Commendanten/ daß er ſolches Berg-Schloß Anno 1654. den 3. Aprilis mit Accord übergeben muſte. Dieſer hatte die Gebäude ziemlich eingehen laſſen/ doch eine Fortification davor angeleget/ damit er ſein Plackereyen deſto ſicherer exerciren können. Im Jahr 1688. wurde Hammerſtein von denen Frantzoſen erobert und grauſam verwüſtet. Nach der Zeit ſoll Chur-Trier ſelbiges wieder haben befeſtigen laſſen. Wer dieſes Schloß erbauet/ kan in Ermangelung Archivaliſcher Nachrichten nicht wiſſen. Das und Städtgen ſind der

Catho-

Catholiſchen Religion zugethan. Der Schloß-Berg iſt unten mit Baumen bewachſen.

XXXI.

Das Berg-Schloß Schönberg bey Ober-Weſel am Rhein.

AN der Chur-Fürſtlichen Trieriſchen Stadt Ober-Weſel zwiſchen Caub und St. Goar, liegt eine Meile von Bacharach/ 7. Meilen von Coblentz/ und ſo weit von Mayntz ein altes wüſtes Berg-Schloß Schönberg genannt/ welches vor Zeiten ziemlich feſt uñ den Herrn von Schönberg gehörig geweſen. Dieſe hatten das Schloß deswegen ſo nahe an die Stadt gebauet/ weil ſie das Burggraf-Recht in dieſer Stadt hatten/ und alſo die Stadt beſſer zwingen konnten. Weil aber die Stadt von dieſen vor Zeiten mächtigen Herrn von Schönberg unbillig gedrücket wurden/ ſo ſuchten die Bürger Schutz bey Kayſer Heinrichen dem andern/ der auch die Sache unterſuchen ließ/ und darauf im Jahr 1233. die Stadt Ober-Weſel von der Herrſchafft der Schönberger gäntzlich befreyete und als eine freye Reichs-Stadt unmittelbar zueignete.

Nach

Nach der Zeit hatten die von Schönberg keine Luſt mehr hier zu wohnen/ und begaben ſich dannenhero in Sachſen / da ihnen denn die von Ober-Weſel das Schloß abkaufften und ſich bey ihrer Freyheit gantzer achtzig Jahr maintenirten. Als aber Heinricus aus dem Hauſe Luxenburg Römiſcher Kayſer wurde/ deſſen Bruder Balduinus Churfürſt zu Trier und ein martialiſcher Herr war/ der dem Kayſer mit ſeinen Völckern zur Hand gieng / ſo übergab gedachter Kayſer Heinrich VII. vor geleiſtetes Subſidium im Kriege/ Ober-Weſen/ Schönberg / und Poppart / deren er ſich Anno 1312. bemächtigte.

Von dieſem Balduino und ſeinen Nachfolgern iſt Schönberg noch immer in gutem Stande erhalten / und zu Friedens-Zeiten eine Wache / im Kriege aber eine Guarniſon darauf gehalten worden. Im Jahr 1639. eroberten die Schweden dieſen Platz/ muſten ihn aber bald darauf wiederum verlaſſen.

Im Jahr 1689. nach dem die Frantzoſen am 25. Februarii, die Reichs-Stadt Offenburg erbärmlicher weiſe geplündert und ihre Fortification darauf geſprenget / die Mauren und Rondele niedergeriſſen/ ſo ſind ſie unverſehens auch in Ober-Weſel eingefallen/ haben darinne Barbariſch gehauſet/ alles rein ausgeplündert / wie zu Speyer/

Worms/ Manheim / Siegeburg/ Altzheim/ Wimpfen / Heydelberg/ und viel hundert andern Orten mehr/ die Gebäude niedergeriſſen und die Thürne verbrannt. Da nun dieſe tyranniſche Gäſte keine Grauſamkeit mehr in der Stadt ausüben konnten / giengen ſie mit entſetzlicher Furie auf das Berg-Schloß Schönberg loß/ zerſchoſſen das Thor/ ſteckten die Wohnungen und alle Thürne in den Brand/ ſprengten das Mauer-Werck / zerſtören die Keller / ſchütteten den Brunnen zu/ und zogen endlich nach dem ſie auch mit grimmiger Wuth die ſchöne Brücke über den Vor-Graben am Thor ruiniret/wieder ihre Straſſe/ und lieſſen aller Orten/ wo ſie hinkamen abſcheuliche Merckmahle ihrer Tyranney hinter ſich.

XXXI.

Godesberg/ oder Gottesberg.

DAs Berg-Schloß Godesberg oder Gottesberg liegt auf einem hohen/ jähen und kieſichten Berge eine Meile von der Chur-Fürſtlichen Cöllniſchen Reſidentz-Stadt Bonn gegen Mittag itzgedachter Stadt/ an einem Dorffe gleiches Nahmens. Der Weg zu dem Thore ziehet ſich um den Berg herum wie eine Schnecke/ faſt auf die Art wie in Thüringen auf der Wachſenburg.

An

An dem Schloſſe iſt ein ſehr hoher Thurn von Quaterſteinen in die Rundung aufgeführet/ welcher in dem Mauer-Werck über zehn Wanderungen gehabt. Die Maur iſt vor Zeiten hoch und ziemlich feſt/ auch mit einem tieffen Graben umgeben geweſen / der nunmehro mehrentheils verfallen iſt. Das Gebäude des Schloſſes läſſet eine ziemliche Antiquität ſehen/ und iſt faſt auf Römiſche Art aufgeführet. Die Thürne an der äuſerſten Mauren ſind nicht alle mehr im Stande/ wie ſie im vorigen Seculo geweſen.

Es ſind einige der Meinung das Schloß habe ſeinen Nahmen von dem Berge / auf welchem vor Zeiten ein Tempel des Heydniſchen Götzen oder Abgotts Mercurii geſtanden ſeyn ſoll/ daher man dieſen Berg und Schloß hernach gleichſam Godesberg / quaſi, Götzenberg/ oder Gottesberg genennet habe. Dieſen Mercurium haben die alten Teutſchen in ihrem finſtern Heydenthum vor andern verehret/ wie Tacitus beglaubiget/ und ihme ſo gar zu gewiſſen Zeiten/ eine groſſe Anzahl Menſchen geopfert. Polycharus ſchreibet/ daß man auch bey denen Athenienſern am 13. Tage Novembris dem Mercurio Terreſtri zu Ehren ein Feſt gefeyret/ dabey man den Saamen von allen Dingen und geſchlachtetem Viehe/ es mochte Nahmen haben wie es wolle/ in einem Topff zuſammen ſchüttete/ und mit einander

ander kochen lieſſe/ es war aber keinem aus dieſem Topfe etwas zu koſten erlaubet. Uber dieſes opferten ihm auch diejenigen/ ſo in Leib- und Lebens-Gefahr gerathen und daraus wieder glücklich entkommen waren. Was aber die Heyden opfern/ſagt der Apoſtel Paulus/ daß opferten ſie den Teuffel/ alldieweil eine ſolche Abgötterey ein Teuffels Fund/ ſo durch ſeine Liſt und Tücke/ Hülffe und Rath erfunden. Alexander ab Alexandro berichtet daß der Hermundurer Generale wenn ſie in die Enge getrieben worden/die Feindliche Armeen insgemein dem Marti und Mercurio gewidmet/ und wenn ſie alsdann geſieget/alles was ſie angetroffen von Waffen/ Menſchen und Vieh niedergemacht und geopffert.

Im Jahr 1582. ließ der Chur-Fürſt zu Cölln / Gebhard aus dem Geſchlecht der Truchſeſſen von Waldburg befeſtigen / und pflegte ſich offt allhier zu divertiren / ohne daß jemand zu der Zeit ſein Abſehen penetriren konnte. Er war Graff Wilhelms von Waldburg und Johannæ Gräfin von Fürſtenberg Sohn. Nachdem er fünff Jahr in dieſem Stande gelebet/ war er unterdeſſen mit einer ausbündig ſchönen Gräfin von Mansfeld zu Cöln in dem ſogenannten Roſenthal bekannt worden / welche ihn ſo empfindlich gemachet/ daß er auf ſeines Vorfahren Salentini, welcher

cher ein gebohrner Graff von Iſenburg war/ in Gedancken kam/ den Cælibat zu verlaſſen/ und ſich in der Ordnung Gottes zu vergnügen. Hierzu mochte ihn wohl die ſchöne Gräfin animiret haben/ weil ſie ihm zu verſtehen gegeben/ daß er ſonſt eines ſo angenehmen Theiles im Menſchlichen Leben nimmermehr genieſſen würde. Sie war Graf Johann Georgii zu Mannsfeld-Eißleben Tochter/ und wie der Vater Evangeliſcher Religion, Nahmens *Agnes*, und hatte die Gabe diejenigen ſo æſtim von ihr machen durfften ungemein zu charmiren. Weil nun ihre älteſte Schweſter Maria erſtlich an Graff Adolphen von Sayn / hernach als Witbe mit Petro Erneſto, Freyherrn von Criechingen vermählet worden/ zu welcher ſie auf und abreiſete / ſo hatte ſie öffters die Ehre mit Churfürſt Gebharden zu converſiren/ erhielte auch würcklich endlich ſo viel/ daß er ihr bey einen verliebten Geſpräche zuſagte / ſich mit ihr zu vermählen und ihr zu Gefallen die Evangeliſch-Lutheriſche Religion anzunehmen. Dieſes alles geſchahe Anfangs gantz ins geheim/ und mochte die Ehe wohl gar auf dem Gottesberge in der Stille vollzogen ſeyn worden / weil er als ein Herr von 32. Jahren Feuer und Flamme beyſammen hatte/ auch die Gräfin mit ihrer ſchönen Geſtalt allein ohne vieles ſprechen weiſen konnte/ daß

die eben der Zunder wäre/ der brennen wollte/ und dennoch dieſen verliebten Poſſen Anfangs niemand merckete oder doch nicht achtete.

So bald ſich aber der Churfürſt Gebhard der Lutheraner annahm/ und ihnen die freye Ubung ihrer Religion erlaubete / auch wieder den Magiſtrat zu Cölln beſchützete / ſo fingen die Canonici, die ohne dem vorher ihr Abſehen auf Erneſtum Hertzogen in Bayern gehabt/ welcher damals Biſchoff zu Freyſingen Lüttich und Hildesheim war/ſtarck an zu murmeln / und berichteten ſolches in aller Stille an den Pabſt und Römiſchen Kayſer/ und befragten ſich/ was bey ſo geſtallten Sachen zu thun ſey.

Als nun darauf der ausdrückliche Befehl kam/ daß man einen neuen Ertz-Biſchoff wehlen und Gebhardum verlaſſen ſolte/ ſo brachte das Dom-Capitul obgedachten Erneſtum aus Bayern in Vorſchlag/ welcher auch hernach erwehlet wurde. Dieſes konnte nunmehro nicht mehr verſchwiegen bleiben/ und alſo muſte es Ertz-Biſchoff Gebhard erfahren/ welcher alſofort alle Feſtungen ſtarck beſetzen und auch Gottesberg mit ſtarcker Guarniſon belegen ließ/ darauf ſich ſeine Gemahlin damals aufhielte. Dem Dom-Capitul ließ er eine Proteſtation einhändigen/ und ſie verſichern/ daß ſein Vorſatz nicht ſey/

das

das Ertz-Stifft gantz zu reformiren / ſondern nur bey den Glaubens-Genoſſen bey einander das freye Exercitium Religionis zu vergönnen / nach ſeinem Todte könnten ſie es hernach nach Belieben halten. Dieſes wolte aber nunmehro keine weitere Vorſtellung anhören / ſondern erkenneten Erneſtum aus Bayern vor ihren Ertz-Biſchoff und Churfürſten / welchen der Pabſt zu Rom confirmiret *Gebhardum* hergegen öffentlich degradiret hatte. Bey ſo geſtallten Sachen wurde *Gebhardus* genöthiget die Waffen zu ergreiffen / ob er gleich das Krieges-Handwerck ſehr ſchlecht verſtunde / und bey denen Proteſtirenden Hülffe zu ſuchen / welche ihm auch verſprochen / aber nicht gehalten wurde. Vor allen Dingen wurde die Vermählung mit den neuen Churfürſten öffentlich vollzogen / und das Beylager zu Bonn ſolenniter gehalten.

Unterdeſſen hatte ſich der neuerwählte Churfürſt etliche tauſend Spanier ausgebethen / welche mit denen Bayern in die Nähe rückten / und als *Gebhard* in Weſtphalen ein Land-Tag hielte / mit geſammter Macht in das Ertz-Stifft einfielen / und die Stadt Bonn Anno 1583. belagerten. Die Belagerung commandirte der Spaniſche General, Graf Carolus von Arenberg / und die Stadt defendirete Ertz-Biſchoff Gebhards Bruder /

der tapfere Carolus, ungemein wohl. Kayſerswerth aber hatte der Chor-Biſchoff Fridericus, ein Hertzog zu Sachſen-Lauenburg im Nahmen des Dom-Capituls / von den neuen Churfürſten Erneſtum aus Bayern mit Liſt erobert.

Da nun die Proteſtirenden dieſe Gewalt ſahen / und Churfürſt Gebhard zu Cölln ſich öffentlich zur Lutheriſchen Religion bekannte / ſo kam ihm Pfaltz-Graff Johann Caſimir zu Neuſtadt mit etlichen tauſend Mann auserleſenen Soldaten zwar zu Hülffe / welche aber viel zu ſchwach waren / die ſchwere Steine weg zu heben. Die übrigen Proteſtirenden Fürſten hielten zurücke / weil der Päbſtliche Nuncius, der Cardinal Andreas aus dem Hauſe Oeſterreich und der Italiäniſche Biſchof Johannes von Vercelli zu Cölln ankomen / daſelbſt den Ertz-Biſchoff-Gebhardum nebſt ſeinen vier Evangeliſch-Lutheriſchen Canonicis, die ſich auch reteriret hatten / caſſiren / uñ ihre Bildniſſe durch die Stadt ſchleppen / hernach aber in den Rhein werffen laſſen.

Im Felde gieng es eine Zeitlang hitzig her uñ blieben auf Spaniſcher Seiten viel Volckes. Bey dem Städtgen Huls hielten ſich die Trouppen Gebhardi unter ſeinem General Adolpho Grafen von Nevenar ſo wohl / daß zwey tauſend Spanier blieben. Nach dem

aber

aber die Pfältziſchen Officierer beſtochen worden/ und nicht mehr fechten wollten/ auch Ertz-Biſchoff Gebhardi Soldaten die Hände mit Gelde gefeſſelt waren/ ſo fiel alles auf Erneſti Seite. Das Berg-Schloß Gottesberg wurde Anno 1583. von den Bayern mit Gewalt und Verrätherey erobert. Zu Bonn rebellirten Anno 1584. Gebhardi Soldaten / und überlieferten ihren Commendanten nebſten den tapfferſten Officirern denen Spaniern vor fünff tauſend Gülden in die Hände/ womit auch Bonn / und hernach bald das gantze Land dem neuen Churfürſten übergeben wurde. Denen Bürgermeiſtern in Bonn/ ſo lutheriſch worden/ ließ der Churfürſt Erneſtus die Köpffe abſchlagen / und den Prieſter Johannem Northuſium mit gebundenen Händen und Füſſen lebendig in den Rheinſtrohm ſtürtzen/ in Meinung/ daß er bald erſauffen ſolte. Er wurde aber mitten im Strohm von ſeinen Feſſeln zu aller Menſchen Verwunderung frey / und ſchwam hinnüber an das Ufer/ wo er ausſtieg und davon eilete.

Weil nun Ertz-Biſchoff Gebhard ſahe/ das nichts mehr bey dieſer verdorbenen Sache zu verbeſſern wäre/ ſo nahm er alle ſeine Koſtbarkeiten / und retirirte ſich mit ſeiner ſchönen Gemahlin und einigen getreuen Bedienten nach Holland zu dem Printzen von

Oranien / woſelbſt er Anno 1601. von ſeiner Liebſten Agnete ohne Kinder geſtorben.

Einige Scribenten berichten / daß dieſer ſchönen Damen von einem in der Chiromantie und Phyſiognomie hoch erfahrnen Manne geſaget worden / Sie werde einſt ihren Gemahl um Land und Leute bringen / und wenn dieſes wahr iſt / ſo muß derſelbe Mann die Wahrſager-Kunſt wohl verſtanden haben. In dem dreißig Jährigen Kriege iſt das Berg-Schloß Gottesberg ſehr verwüſtet / und bald von den Schweden bald von den Kayſerlichen beſetzet worden. Die Frantzoſen haben es wieder fortificiren wollen / ſind aber auf andere Gedancken gerathen / und haben es noch mehr eingeriſſen / in welchem Stande es nun zerſtöhret lieget.

XXXII.

Das hohe Berg-Caſtell Breuberg.

IN dem Odenwalde (n) zwey Meilen von Aſchaffenburg / liegt das ſchöne Berg-Schloß Breuberg / auf einem ſehr erhabe-

(n) Der Odenwald qs. Oedenwald / oder Ottenwald / lat. Sylva Ottonia, von Kayſer Ottone, beſtehet mehren-

habenen Berge/ welcher oben gantz eben und zum Schloß-Bau ſehr geraumlich iſt.

Dieſes feſte Berg-Schloß iſt ein Gan-Erben-Hauß denen Grafen von Erpach/ und dem Grafen von Löwenſtein zu Werthheim gehörig/ welche beyde ihre Beambten auf ſelbigem haben / und die Güther gemeiniglich beſitzen. Was Gan-Erben und der *Ganerbinatus* ſey/ iſt oben Tit. V. not. k. bey Hohenſtein einiger maſſen angeführet worden. Unter dem Schloſſe liegt am Berge der groſſe Flecken Neuſtädtlein/ welches darzu gehöret und Evangeliſch-Lutheriſcher Religion iſt. Das Berg-Schloß iſt in dem letzten langwierigen deutſchen Kriege nicht eingenommen worden / da doch ſo viel hundert ſchöne und feſte Oerter herhalten

theils aus Eichen/ Büchen/ und Bircken. Es wird aber eigendlich darunter eine kleine Landſchafft verſtanden/ die aller Orten voller Holtz iſt / und in der Breite vom Necker biß an den Mayn gehet/ in der Länge aber ſich von der Bergſtraſſe biß an die Tauber in Francken erſtrecket. Die Oerter ſo darinne liegen / gehören Chur-Mayntz/ Chur-Pfaltz / Heſſen/ Würtzburg/ Hohen-Lohe und den Graffen von Erpach.

müſſen. Von dem Schloſſe führet auch die Herrſchafft Breuberg den Nahmen / welche ebenfals wie das Ganerben-Hauß gemeinſchafftlich iſt / daß ein jeder Theil ſeine Portion hat. So bald einer von den Gan-Erben oder Herrn zu Breuberg abſtirbet / ſo müſſen deſſen verlaſſene Erben / bey den andern Mit-Erben / vermöge der aufgerichteten Verträge / oder edlen Burg-Friedens / die Oeffnung ſuchen / den Burg-Frieden geloben / und ſich die gemeine Unterthanen zur Huldigung anweiſen laſſen / auch ihren Beambten wiederum in Pflicht nehmen ꝛc.

Dieſe Herrſchafft und Schloß Breuberg iſt ein Biſchöffliches Würtzburgiſches Lehen / worauf die Graffen zu Stollberg eine Prætenſion formiren. Das Fundament ſolcher Prætenſion iſt auf einen Erb-Verbrüderungs *Contract* geſetzet / womit es kurtz zu ſagen / dieſe Beſchaffenheit hat.

Nach Graff Ottonis zu Stollberg Tode / theileten ſich zwar deſſen Söhne in die Väterliche Länder / richteten aber Anno 1548. am 19. Martii, eine Erb-Verbrüderung unter ſich auf / und verordneten darinnen / daß alle Güther ſo ſie der Zeit hätten / und ins künfftige acquiriren würden (ausgenommen die Mobilia, die zu alieniren freygelaſſen ſeyn ſolten) nach eines oder des andern Abgang ohne männliche Erben auf die überlebende Grafen

ſen zu Stollberg/ und deroſelben männlichen Erben kommen ſolten ꝛc. Wie nun Graff Ludwig zu Stollberg Anno 1574. ohne männliche Erben verſtarb/ hinterlaſſend drey Töchter/ (davon die älteſte Catharina an den Grafen zu Eberſtein/die andere Eliſabeth erſtlich an einen Grafen zu Manderſcheid/ und hernach an Graff Wilhelmen zu Criechingen / die dritte Anna / an *Ludovicum* Grafen von Löwenſtein vermählet war) vermeinten die noch lebende Brüder und Vettern indeſſen Herrſchafften Rutſchenfort und Breuberg / vermöge obgedachten Erbverbrüderungs-Contracts, zu ſuccediren; es wiederſetzten ſich denſelben aber des Graff Ludwigs Tochter/ und nahmen ihres Vaters Güter in Beſitz/ dahero die Grafen zu Stollberg genöthiget worden / wieder die Töchter eine Klage anzuſtellen / auch von der Herrſchafft Breuberg Titul und Wappen zuführen.

Der Grund der Stollbergiſchen Prætenſion wird hauptſächlich auf den Erbverbrüderungs-*Contract* geſetzet/ vermöge deſſen die paciſcirende Grafen zu Stollberg / und deroſelben männliche Erben/ tanquam fideicommiſſo reali & graduali perpetuo & reciproco, obſtringiret wären / alle ihre Güter dem überlebenden zu reſtituiren / und zu laſſen; welches jus quæſitum in des andern

Gütern ihnen wieder ihren Willen auf keine Weiſe wieder entzogen/ alteriret/ oder geſchmählert werden könnte. Die Töchter hergegen fundirten ſich auf die Proximität des Geblüthes/ und haben hernach die Herrſchafft/ auch Schloß Breuberg/ ſo aus Graf Eberhards zu Königſtein Teſtament auf die Grafen zu Stollberg kommen/ ſich in der Poſſeſſion mainteniret/ welches denn Anlaß zu groſſen Irrungen gegeben. (o)

Im Jahr 1644. am 29. Martii ſt. n. bemächtigte ſich Graf Georg Albrecht von Erpach/ Obriſt-Lieutenant der Fränckiſchen Krayß-Trouppen des Berg-Schloſſes Breuberg/und delogirte die Kayſerliche Völcker/ darüber der andere Gan-Erbe Graf Johann Dietrich der ältere von Löwenſtein das Commando gehabt/ aber Anno 1644. am 6. Martii mit Tode abgangen war. Dieſer letztere war der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan/und hatte alſo zwey Capuciner auf dem Schloß bey ſich/ welches denen Lutheriſchen Grafen von Erpach allezeit mißfallen. Graf Georg Albrecht von Erpach gab zu Juſtificirung ſeiner Occupation der biß dahin mit dem Grafen zu Löwenſtein gemein gehabten Berg-Feſtung Breuberg einen

(o) Thuanus Lib. CXXVIII. Hiſtor. Schvvederus l. c.

einen Prodromum Manifeſti heraus / und beſetzte ſolche allein mit Creiß-Völckern / welche ein Hanauiſcher Lieutenant commandirete. Hierwieder proteſtirete des Catholiſchen Graffens hinterlaſſener Sohn / Ferdinand Carl von Löwenſtein-Rochefort, Kayſerlicher Cämmerer / und erlangete am Kayſerlichen Hoffe ein Mandatum wieder den Graf Georg Albrechten zu Erpach / die Reſtitution der halben Herrſchafft Breuberg betreffend / welches aber erſt nach dem Weſtphäliſchen Friedens-Schluſſe ausgemachet worden / dabey es denn hernach ſein Bewenden hatte.

Sonſt iſt noch zu behalten / daß Ludwig / Graff zu Löwenſtein-Wertheim / welcher die obgedachte Annam Gräfin von Stollberg zur Gemahlin gehabt / und Anno 1611. geſtorben / mit dem Lehn-Herrn / Biſchoff Julio zu Würtzburg / wegen Wertheim und Breuberg groſſen Streit gehabt / indem dieſer ſolche in Poſſeſſion nehmen und die Lehen nicht weiter geſtehen wolte.

Itziger Zeit iſt der Wall des Schloſſes Breuberg in guten Defenſions-Standt geſetzet / und wo ſonſt was verfallen geweſen repariret. Das Schloß iſt luſtig anzuſehen / und gar wohl gebauet.

Im Jahr 1543. hat man bey Suchung eines neuen Bau-Grundes auf der Spitze des Berges unter der Erden verſchiedene Gewölbe

be angetroffen / in dem erſten iſt die Maure gantz verbrannt erſchienen/daraus man abgenommen/ als wenn an ſelbigen Orte ſtets ſey ein Feuer gehalten worden.

Das zweyte Gemach/ iſt einem viereckigten Kaſten nicht unähnlich geweſen / darinne man 49. Säulen gefunden.

Der dritte Ort iſt 12. Schuh und 9. Zoll weit/ aber zerfallen geweſen / da ein Pflaſter auf gebackenen Säulen geſtanden.

In dem vierden Gemach hat ſich ein Altar und der Boden wie eine Heerde geſtaltet gefunden. Darnach ſind 4. Rinnen oder Canäle hindurch gangen/ damit das Blut oder Waſſer hinnaus flieſſen mögen. Ferner ſind vier Treppen unterwärts gangen. In dieſem Gemach iſt auch ein aufgerichteter Stein geſtanden/ oben darauf war eine tieffe runde Höle/ wie eine flache Schale oder Schüſſel / als ob eine runde Kugel darinne gelegen / mitten darauf iſt dieſe Schrifft gar eigendlich zu leſen geweſen:

FORTV
NAE SAC
RVM. L.
CVRIRTIV
VRSINVS.

Noch ein anderer faſt viereckichter/ doch etwas

etwas erhöheter rother Stein iſt dabey geſtanden / darinne vier ſehr alte nackichte Bilder/ gleich den Heidniſchen Göttern. Weiter hat ſich befunden ein ſchönfärbiges Stück von Gedänch/ der erſte Theil iſt gelb / der ander grün/ der dritte blau/der vierdte roth geweſen. Weiter hat man fünff Figuren auf gebrannten Platten/ jede anderthalb Schuh und 3. Zoll dick/ auch folgende Schrifft eingedruckt geleſen:

1.

LEG. XXII. R. R. P. R.

2.

LEG. XXIIII.

3.

XXII. P. R. P. E. S.

4.

LEG. XXII. PRE.

5.

XXII. PRE.

XXXIII.

XXXIII.

Das Berg-Schloß Schillings-Fürſt.

Schillings-Fürſt iſt ein anſehnliches Berg-Schloß über dem Flecken Francknau oder Franckna / im Fränckiſchen Creiſe / zwey Meilen von der Marckgräfflichen Brandenburg-Anſpachiſchen Reſidentz Anſpach / zwiſchen Rotenburg an der Tauber und Dünckelſpühl. Es gehöret ſolches denen Grafen von Hohenlohe zu Schillings-Fürſt / und zwar vor itzo dem Hochgebohrnen Grafen und Herrn / Herrn Philipp Ernſten / Grafen zu Hohenlohe und Gleichen ꝛc. welcher daſelbſt Hoff hält und Anno 1697. die Regierung angetreten.

Der Urheber des Schillings-Fürſtiſchen Aſtes iſt geweſen Graff Georg Friedrich zu Hohenlohe / welcher im Jahr 1635. geſtorben. Dieſer bekam in der Theilung die Graffſchafft Schillings-Fürſt nebſt dem Ammte Bartenſtein. Sein Sohn Ludwig Guſtav ſetzte dieſe Linie fort / und hat unter andern mit Maria Anna / Graf Hermanns zu Hatzfeld Tochter / den itzigen Herrn Grafen zu Schillings-Fürſt gezeuget. Von dieſen dreyen Herrn iſt das Berg-Schloß wohl ausgebauet

gebauet worden. Ein Weg gehet über eine lange Brücke in einen Luſt-Garten auf einem auſſer dem Schloſſe gelegenen Hügel/ von welchem man ſich in den Thälern wohl umſehen kan. Es hat nur ein Thor/ eine ſtarcke mit etlichen Thürnen gezierete Maure/ und um ſelbige einen tieffen Graben. Der Weg zu ſelbigem iſt ziemlich hoch zu fahren / und am Berge mit einem Thore verwahret. An dem Berge ſtehen rund herum allerhand Bäume/ und wachſen auch viel Kräuter an ſelbigem. Unter dem Schloſſe entſpringet der Fluß/ die Wernitz genannt/ der durch Francken hingehet. Im dreyßig jährigen Kriege hat dieſer Ort viel ausſtehen und auch im letztern Frantzöſiſchen Kriege contribuiren müſſen.

XXXIV.

Die Starckenburg an der Berg-Straſſe.

WEr der Churfürſtlichen Mayntziſchen Stadt Heppenheim an der berühmten Berg-Straſſe / eine Meile von Bensheim/ welches die vornehmſte Stadt in der Berg-Straſſe iſt/ und ſo weit von Weinheim / drey Meilen von Heydelberg liegt auf einem hohen mit Bäumen umwachſenen Berge das feſte

Schloß

Schloß Starckenburg / zu welchem nur ein Weg durch ein Thor gehet.

Dieſes Berg-Schloß ſoll/ wie einige Hiſtorici berichten von denen Römern erbauet/ und hernach von König Pipino aus Franckreich nebſt der Gegend dem Cloſter Lorſch eingegeben worden ſeyn. Das Cloſter Lorſch liegt eine halbe Meile von dieſem Schloſſe/ und iſt im dreyßig jährigen Kriege gäntzlich verwüſtet und zerſtöhret worden. Es war ehedeſſen Benedictiner- hernach Ciſtercienſer-Ordens/ iſt aber itzo ein Præmonſtratenſer Cloſter. Dem Abte von dieſem vor Zeiten ſehr reichen Cloſter Lorſch am Weſchnitz-Fluß / hat ſonſt die Berg-Straſſe gehöret/ welchem ſie aber Kayſer Friedrich der andere entzogen / und dem martialiſchen Churfürſten zu Mayntz Siegfrido III. im Jahr 1232. übergeben/ der damals dieſes Kayſers Parthey hielte.

Im Jahr 1245. hat Heinricus Biſchoff zu Speyer / ein gebohrner Graff Leiningen / des Reiches Cantzlar / das Berg-Caſtel Starckenburg mit Hülffe ſeines Bruders erobert/ nach dem ſie ſelbiges lange Zeit belagert hatten. Die Chur-Mayntziſche Beſatzung wurde von ihm ausgetrieben/ und ſtarcke Beſatzung eingeleget/ welches der gelehrte und fromme Churfürſt zu Mayntz Chriſtianus der andere zwar ſehr empfunde/ aber weil eben damals das Interre-

terregnum ſeinen Anfang hatte/ ſo bald nicht ändern konnte. Das Ertz-Stifft beſchwerete ſich aber deswegen bey dem Pabſt Innocentio dem Vierdten/bey welchem ihn Gebhardus ein Graffe von Eppenſtein ſchon ziemlich eingeſchwärtzet/ und brachten es endlich dahin/daß die Starckenburg dem Ertz-Stifft Anno 1251. mit allen Zinſen/ Lehen/ Gerechtigkeiten und Gerichten wieder eingeräumet/ aber auch der fromme und friedliebende Churfürſt von dem Päbſtlichen Geſandten ordentlich abgeſetzet/ und gedachter Graff von Eppenſtein an ſeine Stelle erwählet wurde. Vor der Zeit an/ blieb die Starckenburg über zwey hundert Jahr in Chur-Mayntziſcher Gewalt.

Als aber Ertz-Biſchoff und Churfürſt Dietherus zu Mayntz mit dem Pabſt Pio dem andern um vieler Urſachen halber zerfiel/ ſonderlich/ daß er dem Pabſt das Pallium nicht ſo theuer bezahlen / hernach auch des Pabſtes Prætenſion nicht eingehen wollen/ da er begehret/ daß Dietherus die Churfürſten ohne Conſens des Römiſchen Stuhles nicht zu einer Wahl beruffen ſolte/ ſo gewann es dieſer Gegend ein ander Anſehen. Der Churfürſt wurde abgeſetzet/ und Graff Adolph von Naſſau an ſeine Stelle erwählet. Beyde Theile machten ſich einen mächtigen Anhang/ und zogen endlich wieder einander zu Felde. Die-

therus hatte auf ſeiner Seiten Fridericum Victorioſum, teutſch der böſe Fritz genannt/ welcher einer der tapferſten Fürſten von Europa geweſen/ und allezeit einen Kern von guten Soldaten auf den Beinen hatte. Graff Adolph als neuerwehlter Ertz-Biſchoff wurde hergegen von Pabſt Pio II. Kayſer Friedrichen dem Dritten/ Ludwig dem Schwartzen Pfaltz-Graffen zu Zweybrück/ Carolo Marggraffen zu Baden/ Ulrico XII. Grafen zu Würtenberg/ unterſtützet / welche ihm gleichfals eine anſehnliche Macht zuſchickten/ und damit dem Chur-Fürſten von Pfaltz unter die Augen rückten. Hierzu ſtieß noch Georgius Biſchoff zu Metz / welcher ein Marggraf von Baden war / hergegen trat Ludwig Hertzog in Bayern zu Landshut/ der Reiche zugenahmet auf des Churfürſten von Pfaltz Seite/ weil beyde mit Kayſer Friderico III. in keinem guten vernehmen ſtunden. Im Anfang war Adolphus von Naſſau mit ſeinen Alliirten ziemlich glücklich und verwüſtete einen groſſen Theil von der Unter-Pfaltz. Als ſie aber bey dem Dorffe Seckenheim am Necker ſich ſetzen wolten/ ſo rückte ihnen der Churfürſt von Pfaltz entgegen/ und griff ſie ſo glücklich an / daß die Alliirte Armee gäntzlich geſchlagen wurde. Dieſes geſchahe Anno 1642. am 1. Julii.

Der neue Ertz-Biſchoff von Mayntz ſal-

virte ſich mit der Flucht/ Biſchoff Georg von Metz/ Marggraff zu Baden/ und Graff Ulrich zu Würtenberg wurden gefangen/ und muſten ſich ſehr theuer rantzioniren. Zwey Grafen von Helffenſtein und Salm waren in der Schlacht geblieben. Unter denen ſo man im Nachſetzen eingehohlet/ waren 40. Graffen und Edelleute/ welche er nebſt obgedachten vornehmen Herren eilff Monath gefangen hielte. Nachdem ſie nun eine wichtige Rantzion erleget/ da Graf Ulrich zu Würtenberg allein hundert tauſend Thaler zahlen müſſen/ ſo lieſſe er ſie alle zur Taffel einladen/ verboth aber ſeinen Bedienten/ daß ſie kein Brodt auftragen ſollten. Da ſich die anweſenden Befreyeten vornehmen Gäſte deswegen verwunderten und einander anſahen/ endlich auch einer unter ihren fragete/ ſo gab der Churfürſt zur Antwort. Sie hätten ihm alle ſeine Mühlen verbrannt und verwüſtet/ daher käme der Mangel des Brodtes vor ſolche Herren/ ließ aber hernach ſolches auftragen.

Mit dieſer Rantzion und Revange war der Churfürſt noch nicht zu frieden/ ſondern begehrete auch von Churfürſt Diethero zu Mayntz einen hinlänglich Recompenz, welcher denn die gantze Berg-Straſſe war die ihm gedachter *Dietherus* von Jſenburg Anno 1463. vor hundert tauſend Gulden verſetzte.

Nach dieſer Zeit hat Chur-Pfaltz die Berg-Straſſe bey nahe zwey hundert Jahr biß zu dem Münſteriſchen Friedens-Schluſſe beſeſſen/ in welchem feſt geſtellet worden/ daß Chur-Mayntz dieſelbe gegen Erlegung des Pfand-Schillings wieder haben ſollte. Da nun Churfürſt Johann Philipp zu Mayntz Anno 1651. hundert tauſend Rheiniſcher Gülden erlegete / ſo räumete ihm der Churfürſt zu Pfaltz/ Carl Ludwig/ die gantze Berg-Straſſe wieder ein / worinne auch die Starckenburg lieget. Offterwehnte Berg-Straſſe wird in lateiniſcher Sprache via oder Strata Montana, das iſt / ein Weg der Berge genannt ; von welcher Gegend der Gelehrte *Marquardus Freherus* weitläufftig geſchrieben/ (o) und dabey etlicher Orten gedencket/ (p) daß ſolche noch von den Kriegeriſchen Römern/ unter den Kayſern Probo, Gratiano und Valentiniano erbauet worden / und des Nævii, Doſſeni, Siricii, Vinidii, Heppii, Baſsini &c. Heimat bedeuteten. Es wird aber die Berg-Straß angefangen von dem Cloſter Neuburg / eine viertel Meile oberhalb Heydelberg / über dem Necker gelegen / und erſtrecket ſich durch Schrießheim / Weinheim / Heppenheim / Bensheim / biß nach Darm-

(o) Part. I. Origin. Palat. cap. VI.
(p) Part. II. cap. 5.

Darmſtadt/ auf ſechs Meilen. Einige Geſchichtſchreiber bemercken/ die Berg-Straſſe ſey halb Fränckiſch/ und halb Schwäbiſch: Andere aber/ daß ſie ein Anhang des Franckenlandes/ unten an- und neben dem Odenwalde herſtreichend ſey. Sie iſt wie ein luſtiger Garten/ darinne oben das Gebürge voll Holtz/ mit allerhand Vögeln und Wildprät verſehen iſt. An den Bergen iſt der ſchönſte Weinwachs zu ſehen. An den Füſſen der Berge findet man die nützlichſten Obſt-Gärten. In denen Gründen giebet es in den Waſſern viel Fiſche und Grebſe. Die Thäler laſſen eine geſeegnete Vieh-Weyde ſehen/ und ſind ſehr luſtig. Die Ebenen auf beyden Seiten haben ein auserleſenes Frucht-Land/ und einige Waldung/ darinne viel ſchwartz und roth Wildprät ſtehet. Der Italiäniſche Theologus Zanchius ſoll davon geſaget haben: O Germania, Germania, quam libenter velles eſſe Italia. O deutſchland/ deutſchland/ wie gerne wolteſtu Italien ſeyn/ weil er die Berg-Straſſe geſehen. Die Lufft iſt geſund und ſind aller Orten gute Waſſer. Zwiſchen dieſen allen nun gehet zwiſchen den ſchönſten Welſchen-Nüß- Mandel- und andern Bäumen hindurch die Land-Straſſe auf Franckfurt. Es ſolle dieſe Berg-Straſſe vor vielen hundert Jahren/ zum Theil zur Graffſchafft Laden-

burg/daſelbſt des Grafen Sitz und das Hoff-Gericht geweſen / theils aber zum Cloſter Lorſch gehöret haben/welches letztere endlich ſolche mit einander überkommen. Wie es hernach an Chur-Mayntz gediehen/iſt vorher ausführlich erzehlet worden. Woraus denn ſatſam zu erkennen/ daß Chur-Pfaltz hernach von dem Mayntziſchen Kriege keinen Schaden gehabt. Es geſchahe zwar noch in eben dem Jahre / da Churfürſt Friedrich Anno 1462. bey Seckenheim geſieget / daß der neue Churfürſt zu Mayntz / Graff Adolph von Naſſau mit Hülffe Ludwigs des ſchwartzen Hertzogs in Bayern / und Verrätherey einiger Bürger zu Mayntz am 27. Octobris unvermuthet die Stadt Mayntz überſtiege / und ſeiner Armee durch Anweiſung zweyer Rathgeber aus den Bürgern / welche Dudo und Ordevvin hieſſen/ den Eingang eröffnete / die Stadt plünderte/ in Brand ſteckte/ und mit dem Frauen-Zimmer übel umgehen lieſſe. Dem ohngeachtet behielte Chur-Pfaltz die Berg-Straſſe zu ſeiner Vergnügung/und unterſtützte Dietherum nach Möglichkeit. In der Verwirrung bey dem unverſehenen Uberfall war Dietherus an ſtarcken Seulen zur Stadt-Mauern herunter gelaſſen/ und kam mit Hülffe eines Kahnes auf dem Rhein nach Wunſch davon. Bey ſeiner Abweſenheit wurde denjenigen ſo es mit

ihm

ihm gehalten übel mit geſpielet / ihre Töchter geſchändet / 500. maſſacrirt / die Baarſchafft entzogen und viele gar verjaget. Die Stadt Mayntz ſo bißhero eine Reichs-Stadt geweſen / kam um ihre Freyheit / welche ſie nach der Zeit nicht wieder erhalten können. Von dieſem Fato zeiget der Vers, ſo die Jahr-Zahl 1462. hält /

eCCe LVIt fato MogVntIa
Capta ſeCreto.

Wegen der Schlacht bey Seckenheim / ließ Churfürſt Carolus Victorioſus zu Pfaltz / an dem gedachten Dorffe eine Pyramide aufrichten und daran dieſe Inſcription ſetzen:

Als man zahlt nach Chriſti Geburt M.CCCCLXII. Jahr / auf S. Paulus Gedächtnüß-Tag / ſind auf dieſer Wahl-Stadt / durch Hertzog Friedrichen / Pfaltz-Graffen beym Rhein ꝛc. und Churfürſten niedergeworffen worden / Herr Georg / Biſchoff zu Metz / Marggraff Carl zu Baden / und Graff Ulrich von Würtenberg / mit einer mercklichen Zahl ihrer Diener / Graffen Herrn und Knechten / und derſelben die in ſolchem Gefechte todt blieben ſind / wolle GOtt barmhertzig ſein.

Im folgenden Jahre 1463. wurde endlich

die Sache dahin verglichen / daß Graff Adolph von Naſſau Churfürſt zu Mayntz bleiben / hergegen Dietherus, der abgeſetzte Ertz-Biſchoff vier einträgliche Aemter / Lohnſtein / Höchſt / Steinheim / und Diepurg zu ſeiner Ergetzlichkeit haben / Churfürſt Carl zu Pfaltz aber Starckenburg / Heppenheim / Bensheim / Mörlebach / Lorſch mit allen Gerechtigkeiten gegen die an Dietherum gezahlte hundert tauſend Gulden / biß zu wieder Erlegung des Pfang-Schillings behalten ſollte.

Im Jahr 1475. ſtarb Churfürſt Adolph zu Mayntz / da denn das Dom-Capitul einſtimmig den alten annoch lebenden Churfürſten Dietherum von Iſenburg wieder verlangete / welcher ſich dieſe neue Ehre auch gefallen ließ / und zwey Jahr hernach Anno 1477. zur Danckbarkeit eine Academie aufrichtete. Hierob conteſtirte Pabſt Sixtus der Vierdte ſein Vergnügen / approbirte die Fundation, und erhielte der Univerſität herrliche Privilegia, (q) welches der Stadt Mayntz einiger maſſen zu ſtatten kam / die durch Adolphum ihre Freyheit verlohren / und im Tumult über zwantzig mahl hundert tauſend Gülden Schaden erlitten hatte. (r) Er bauete auch ein

(q) Sebaſtian. Munſterus in Coſmograph. Libr. V. cap. 157. p. 996.

(r) Caſparus Bruſchius de Epiſcopt.

ein Schloß in Mayntz S. Martinsburg genannt am Rhein zu unterſt der Stadt/welches der unruhige Marggraff Albrecht von Brandenburg-Bareuth Anno 1552. anſtecken und zerſtöhren laſſen. Churfürſt *Daniel Brendel* ließ ſolches hernach wieder aufführen.

Im Jahr 1688. hatten die Frantzoſen im Anfang des Decembris einen Anſchlag auf die Starckenburg bey Heppenheim gemachet/ ſolches mit Liſt zu erobern. Als ſie aber unterwegens erfahren/daß die Teutſchen ihnen einen Tag zuvor kommen/ und ſolches beſetzet hätten/ ſo nahmen ſie ihren Weg wieder zurücke.

Im folgenden 1689. Jahre im Januario occupirte ein ſtarckes Detachement aus Heydelberg / Mannheim und Franckenthal die Stadt Heppenheim / und hatten Ordre die Starckenburg über Heppenheim mit Gewalt anzugreiffen. Es war aber das Schloß mit aller Nothdurfft verſehen/ und mit etlichen hundert deſperaten Heſſen/vielen Schnaphanen/ und Bauren beſetzet/ welche ſich in vier Anfällen ungemein hitzig gewehret. Die Frantzoſen fiengen an zu miniren / und beſchoſſen das Schloß mit 8. Canonen und zwey

Germaniæ cap. II. p. 19. confer. Heinrici Mutii Chron. German. Lib. XXIX. p. 298.

zwey Mörſern/ dadurch die Beſatzung aus Deſperation einen grauſamen Ausfall wagte und die Frantzoſen nöthigte den Ort zu verlaſſen/ nach dem ſie einen vornehmen Grafen/ viel Officierer und Soldaten eingebüſſet. Die Stücke hatten ſie in gröſter Eile ſalviret. Solchergeſtallt wurde die Starckenburg von einer hefftigen Belagerung befreyet.

XXXV.

Das Berg-Schloß Windeck.

AN den Fluſſe Wisgotz oder Weſchnitz/ bey der Stadt Weinheim/ an der Berg-Straſſe / zwey Meilen von Heidelberg / ſo weit von Bensheim und acht Meilen von Franckfurt / liegt das Schloß Windeck auf einem Berge / mit einem hohen Thurne. Dieſes Berg-Schloß iſt mit einer ſtarcken Mauer verwahret und hat nur einen Zugang. Es iſt eine uralte Structur, aus den Ruinen eines Römiſchen Caſtells aufgeführet/ welches ein Abt von Lorſch zerſtöhret/ hernach aber zum Schutz gedachten Cloſters wieder aufführen laſſen. Es muthmaſſen einige/ daß dieſes Berg-Schloß allezeit dem Cloſter Lorſch zugeſtanden/ ob gleich die unter dem Schloſſe gelegene Stadt Weinheim andere Herren erkennet/ und dieſes

ſes daher/weil der Abt ſelbiges ohne jemandes wiederſprechen nach Gefallen zerbrechen und wieder bauen dörffen.

Die Stadt Weinheim hat vor alters Chur-Pfaltz gehöret / iſt aber hernach an Chur-Mayntz für fünff tauſend Pfund Heller verſetzet worden/ welches Stifft die Burg Windeck von dem Cloſter Lorſch erhalten. Nach der Zeit ſuchte Rupertus der ältere Churfürſt zu Pfaltz ſein Recht auf dieſe Oerter zu behaupten/ und vergliche ſich mit Heinrico III. Churfürſten zu Mayntz dahin/ daß die Stadt Windenheim mit dem Schloſſe Windeck wieder an Chur-Pfaltz übergeben wurde / welche es vor Zeiten ſamt andern Fahn-Lehen von dem reichen Cloſter Lorſch bekommen. (s) Anitzo gehöret die Stadt und Ammt Weinheim mit dem Berg-Schloſſe Windeck dem Hohmeiſter/Teutſchen Ordens zu / und haben die Herren von Rebenhaupt/ wie auch die von Schmiedeberg ihre Wohnungen in der Stadt. Der Churfürſt zu Pfaltz hat aber die Landes-Hoheit über Windeck und Weinheim. Hier lieſet man folgende Reimen als eine Antiquität:

Der

(s) Vid. Marquard. Freher. Part. I. Origin. Palat. cap. VII. & Part. II. cap. V. p. 18.

Der Kayſer will haben ſeine Treu
und Pflicht/
Der Paſtor will ſeyn frey und quitt/
Der Edelmann ſpricht ich bin auch
frey/
Der Jude treibt ſein Wucherey/
Der Soldate ſpricht ich gebe nichts/
Der Bettelmann ſpricht / ich habe
nichts/
Da ſpricht der Baur/ das muß Gott
walten/
Muß ich denn dieſe alle erhalten/
So geb ich mich gedultig drein/
Und wills alſo zufrieden ſeyn.

Im Jahr 1632. eroberten die Schweden im Februario die Stadt Weinheim und auch das Schloß Windeck / übergaben es aber Anno 1635. am 2. Octobris, wieder an den Hertzog zu Neuburg. Anno 1644. im Novembri haben die Frantzoſen zu Oppenheim über den Rhein geſetzet / und zu Weinheim Quartier gemacht / auch die Burg Windeck erobert / ſind aber durch die Bayern wieder ausgetrieben und über den Rhein zugehen gezwungen worden. Merian berichtet von dieſen Oertern nachfolgendes: (t) Weinheim liegt

(t) Matth. Merian Topographia Palatinatus Rheni pag. 53.

liegt an der Berg-Straſſe/ eine Meile unter Schrieſzheim / an dem Waſſer Wisgotz/ oder Weſchnitz/ darinne viel gute Fiſche und Forellen gefangen werden/welches Flüßlein daſelbſt aus dem Rachen der Berge des Odenwaldes/ erſtlich auf die Ebene ſich ausgieſſet/ und das Rheingöw durchflieſſet/ biß es bey Stein/ wie *Freherus* ſchreibet/ in den Rhein fället. Etliche wollen aus den gehauenen Steinen im Erdreich/ in den Wein-Gärten allhie/ darauf der Nahme Oenotria geſtanden/ muthmaſſen/ als ob die Römer um dieſe Gegend eine Stadt dieſes Nahmens erbauet hätten/aus welcher Zerſtörung durch die Francken geſchehen/ der Flecken Weinheim erwachſen/ ſo in den alten Brieffen/ der Caroliner Winenheim/ und in des Cloſters Weiſenſteig Stifftung/ in Anno 161. Windenheim genannt werde/ daher des Schloſſes/ oder Caſtels, über dieſem itzigen Städlein gelegen/ Nahmen noch heutiges Tages/ Windecke heiſſe. Und vermeinet man daher/ daß Windogaſtus, einer aus den Autoribus L. Salicæ, von hier bürtig geweſen. Wie denn in dem Fränckiſchen Recht geleſen werde / daß vier Fränckiſche Herrn ſeyn erwählet worden/ welche in den drey Oertern/ über Rhein/ zu Salheim / Bodenhein / und Windenheim/ als Cent- oder Gerichts-Oertern/ſolten zu Gerichte ſitzen u. ſ. f. Anno 1689. im Januario haben

ben die Frantzoſen dieſen Ort erobert/ und ſo wohl in der Stadt als Schloſſe übel gehauſet. Unter dem Schloſſe Windeck ſollen vor deſſen verborgene Gänge geweſen ſeyn. Im Jahr 1647. den 21. Novembr. übergaben die Heſſen Windeck an die Kayſerlichen.

XXXVI.

Muſchel-Landesberg.

IN dem Zweybrückiſchen Ammte Meiſſenheim eine Meile von der Stadt Meiſſenheim und anderthalb Meilen von Creutzenach liegt das vor deſſen ſchöne und anſehnliche Zweybrückiſche Fürſtliche Reſidentz-Schloß Muſchel-Landsberg auf einem hohen Berge / welches in dem vorigen Frantzöſiſchen Kriege ziemlich ruiniret worden. Es reſidirete darauf Friedrich Ludwig/ Pfaltz-Graff zu Zweybrück/ ein Sohn Friderici Caſimiri, Pfaltz-Grafens bey Rhein/ welcher Anno 1645. geſtorben. Im vorigen Kriege riſſen die Frantzoſen dieſes Schloß und Güther als eine Elſaſiſche Dependenz mit Gewalt zu ſich/ in welchem Zuſtande Pfaltz-Graff Friedrich Ludwig Anno 1681. am 1. Aprilis geſtorben. Dieſes Schloß hat Pfaltz-Graff Alexander von Zweybrück / in

dem

dem Kriege mit Philippo Ingenuo Churfürſten zu Pfaltz Anno 1504. erhalten.

XXXVII.

Das Berg-Schloß Meidenburg Elſaß.

Meidenburg / oder Mädeburg / lat. Madeburgum genannt / iſt ein feſtes Berg-Schloß dem Ertz-Stifft Speyer gehörig / 4. Meilen von Speyer und anderthalbe Stund von der berühmten Feſtung Landau im Gebürge gelegen. Dieſes gehörete vor Zeiten denen Freyherrn von Fleckenſtein / welche ſolches wohl befeſtiget hatten. Als aber Friedrich von Fleckenſtein es mit Ertz-Biſchoff Adolpho zu Mayntz / wieder Fridericum Victorioſum Churfürſten zu Pfaltz gehalten und mit in der berühmten Schlacht bey Fleckenheim geweſen / und Anno 1470. hernach in Streit mit Friedrichen von Roſenberg gerietbe / ſo ſecundirete der Churfürſt den von Roſenburg und eroberte das Schloß Meidenburg mit Sturm / behielte es auch jure victoriæ Seckenheimenſis, deren Jahr-Zahl M.CCCC.LXII. in nachfolgenden damals verfertigten Verſen ſtehet:

Als

Als ein *A.* mit einem *I.* gezieret/ (u)
Vier Huffeiſen waren *formiret*/ (x)
Ein Axt und der Apoſtel Zahl (y)
Geſchach die Schlacht am Necker-Thal (z)
Da ſchlug und fieng ein junger Pfältzer/
Ein Bader/ Jäger/ und Sältzer/
Friedrich der Siegreich wohlgenannt/
Der Churfürſt Zier durch alle Land.

Sein Nachfolger war deſto unglücklicher/ nemlich Philippus Ingenuus Churfürſt zu Pfaltz. Dieſer nahm ſich ſeines Anno 1504. von Kayſer Maximiliano I. in die acht erklährten/ und mitten unter den Waffen verſtorbenen Bruders Ruperti virtuoſi hinterlaſſenen Kinder / Ottonis Heinrici und Philippi mit groſſen Eifer an / und ſuchte ſie in der Bayriſchen Erbſchafft / ſo den Landshutiſchen Antheil betraff/ wieder Hertzog Albertum IV. in Bayern zu beſchützen. Dieſer fundirete ſein Recht

(u) Bedeutet das M. (x) ſind die vier CCCC. ſo vier hundert bedeuten. (y) iſt das L. ſo bey den Römern 50. ausgemachet/ und die XII. Zahl/ weil ſo viel Apoſteln geweſen. (z) Die Schlacht bey Seckenheim Anno 1462.

Recht auf einen Vergleich / den er mit ſeinem Vetter Georgio dem Reichen zu Landshut getroffen/ vermöge deſſen einer dem andern ſuccediren ſolte/ wenn er ohne Männliche Erben ſterben würde/ damit das Bayerland wieder mit einander könnte vereiniget werden. Die jungen Pfaltz-Grafen vermeinten damit ein Recht zu haben / weil ihre Mutter Eliſabetha/ Georgii Divitis zu Landshut Tochter und Pfaltz-Graff Ruperti virtuoſi Gemahlin/ von ihrem Vater zu einem Erben im Teſtamente eingeſetzet worden / ſo ihnen aber von Hertzog Alberto IV. zu München diſputirlich gemachet wurde / wie ich bereits im erſten Theile dieſes erneuerten Alterthums angeführet habe p. 342. ſeqq. In währenden dieſem Streit/ da Kayſer Maximilianus I. Wilhelmus Land-Graff zu Heſſen / Ulricus Hertzog zu Würtenberg/ Alexander Pfaltz-Graff zu Zweybrück / Fridericus Marggraff zu Brandenburg / Ericus Hertzog zu Braunſchweig/ der ſo genannte Schwäbiſche Bund/die Grafen von Leiningen und die Republique Nürnberg / ſämtlich auf des Hertzog Alberti IV. in Bayern Seite waren / kam der Churfürſt zu Pfaltz Philippus ingenuus gantz ins Gedränge/ und muſte geſchehen laſſen/ daß ein jeder nach Belieben etwas wegſchnapte. Hertzog Ulricus von Würtenberg eroberte vor ſich erſtlich Meidenburg / denn Haidenheim/

Neuſtadt am Cocker/Winsberg/Maulbrunn und Meckmühl. Die Meidenburg verkauff-te er zehn Jahr hernach Anno 1515. dem Biſchoffthum zu Speyer/ dem es noch mit ſeiner umgelegener Voigtey gehöret. Heſſen bekam Homburg an der Höhe/ Umſtadt und Utzberg / mit noch etlichen geringern Oertern. Pfaltz-Graff Alexander zu Zweybrück erhielte Muſchel Landesberg / und einige Flecken/ die Stadt Nürnberg / Altorff / Lauffen und Hersbrück vor aufgewendete Koſten/welche Plätze ſie auch biß auf den heutigen Tag behalten.

Die jungen Pfaltz-Graffen Otto Heinrich und Philipp bekamen nach einem Landverderblichen Kriege und vielem diſputiren endlich die ſogenannte junge Pfaltz/ vermöge eines zu Coſtnitz aufgerichteten Vertrages und Friedens zu welchem Fridericus der Weiſe Churfürſt zu Sachſen das meiſte beygetragen. Hierzu wurden folgende Oerter geſchlagen: 1. Allersberg. 2. Burchſtein. 3. Burgheim. 4. Calmütz. 5. Ehrendorff. 6. Floß. 7. Graißbach. 8. Gundelfingen. 9. Haideck. 10. Hemau. 11. Heinsberg. 12. Hipolſtein. 13. Hochſtädt/wo 1704 die Frantzoſen biß aufs Haupt geſchlagen wurden. 14. Hombaur. 15. Kornbrunn. 16. Laber. 17. Laugingen. 18. Lengfeld. 19. Monheim. 20. Neuburg an der Donau / welches heutiges

Tages

Tages den Titul eines Hertzogthums führet. Weil nun die andern alle hiervon auf gewiſſe maſſe dependiren / ſo wird das Hertzogthum Neuburg gar offt die junge Pfaltz/ welche von der Unter- und Ober-Pfaltz zu unterſcheiden iſt/ genennet. 21. Regenſtauff. 22. Reinhards-hafen. 23. Schidmühl. 24. Schwandorff. 25. Schweigendorff. 26. Sultzbach in der Obern-Pfaltz / ſo nun ſeinen eigenen Fürſten aus den Fürſtlichen Hauſe Pfaltz-Neuburg hat. 27. Velburg. 28. Vohendruß. 29. Weiden.

Im Jahr 1525. rückte ein gantzer Schwarm aufrühriſcher Bauren vor die Meidenburg/ und richteten das Schloß übel zu. Es wurde aber hernach wieder befeſtiget. Im Jahr 1622. am 12. Aprilis, eroberte dieſes feſte Berg-Schloß der berühmte General, Graff Ernſt zu Mansfeld/ mit ſeinen eigenen Trouppen/ nachdem die Guarniſon ſich tapfer defendiret und ihm vorher zwey Stücke und eine Fahne abgenommen hatte. Darauf eroberten es Anno 1635. die Kayſerlichen auch mit Accord und befeſtigten dieſes Biſchöffliche Berg-Schloß zu einer tapfern Gegenwehr. Anno 1688. wurde Meidenburg von denen Frantzoſen erobert und mehrentheils verwüſtet.

XXXVIII.
Das Schloß Staleck.

Bey der Chur-Pfältziſchen Stadt Bacharach im Nieder-Rheiniſchen Creiſe/zwiſchen Bingen und Ober-Weſel/ eine Meile von dort und 2. von hier/ 6. Meilen unter Mayntz/ 8. Meilen über Coblentz liegt das feſte Schloß Staleck. Dieſes liegt auf einem hohen Berge/ hat einen runden Thurn/ deſſen Gemäuer 14. Schuh dicke/ und ſehr feſte iſt. Gegen über ſind zween hohe Berge der Kühlberg und der Voigtsberg / ſo ebenfals wie der Schloß-Berg / mit Wein-Stücken beſetzet ſind. Der Weg war vor dem Kriege aus der Stadt auf beyden Seiten mit ſtarcken Mauren und Wällen eingefaſſet und der Eingang mit drey Thoren/ unter hohen Thürnen nacheinander verwahret.

Im Jahr 1190. hat Pfaltz-Graff Conrad auf dem Schloſſe Staleck ſeine Reſidentz gehabt/ und hat ſolches nebſt Bacharach von dem Ertz-Stifft zu Cölln/ als ein Mannes-Lehen empfangen. Im Jahr 1632. den 6. Januarii eroberten die Schweden die Stadt Bacharach / und belagerten darauf das Schloß Staleck mit groſſer Gewalt/ welches gedachter Stadt gegen Mittag lieget.

Weil

Weil ſie aber davor nichts ausrichten konnten/ ſo brachten ſie mit unglaublicher Mühe einige Stücke auf den hohen Kühlberg / und ſetzten dem Schloſſe ſo ſehr zu/ daß ſich ſelbiges den 9. Januarii, mit Accord ergeben muſte. Im Jahr 1639. eroberten ſolches die Weymariſchen und Frantzoſen / verlieſſen es aber bald wieder. Anno 1644. eroberten Stadt und Schloß die Frantzoſen / und ſetzten ſonderlich das Berg-Caſtel Staleck in guten Defenſions-Stand. Darauf kamen die Lotharingiſchen und legten ſich in Bacharach im Novembri, welche Stadt ſie gäntzlich ausplünderten. Das Schloß Staleck beſchoſſen ſie auch Tag und Nacht/ und zogen hernach davon / weil ſie die hitzige Gegenverfaſſung geſehen.

XXXIX.

Das feſte Berg-Schloß Greiffenberg bey der Stadt Trarbach.

In der Unter-Pfaltz bey der Pfaltz-Gräfflichen Birckenfeldiſchen Stadt Trarbach liegt an der Moſel auf einem hohen Berge / das itziger Zeit wohlbefeſtigte Berg-Schloß Greiffenberg/ ſo einige Gräfenburg nennen. Von dieſem Schloſſe kan die Moſel bequem beſtrichen werden / weswegen im dreißig jährigen Kriege es bald von den

Schweden / bald von den Frantzoſen oder Spaniern beſetzet geweſen. Das Schloß hat zwey Thore/ eines von dem Felde/ das andere aus der Stadt / welche beyde durch wichtige Auſſenwercke bedecket ſind. Um dieſe Gegend herum wächſet auch der Wein wohl und gut.

Anno 1687. bemächtigten ſich die Frantzoſen dieſſes Schloſſes und auch am 7. September der Stadt Trarbach und legten gegen über jenſeits der Moſel eine vortreffliche Feſtung an/ Mont Royal genannt / wo ſie dreyfache Wercke über einander befeſtigten. Das erſte wurde Roches, das andere Chiens, das dritte Laterne, insgemein aber alles die neue Königliche Real Feſtung (Mont-Royal) genennet. Vor dieſem Kriege war Greiffenberg nur mit einer hohen Maur/ tieffen Graben und einigen Thürnen umgeben/ wozu aber die Frantzoſen neue Wercke und einen Wall geleget. Im Rißwickiſchen Friedens-Schluſſe Anno 1697. muſten ſie Greiffenberg und die Stadt Trarbach ihren rechtmäßigen Herren reſtituiren / und Mont-Royal ſchleiffen/ welches gantze Millionen zu erbauen gekoſtet.

In dem blutigen Spaniſchen Succeſſions-Kriege / darein auch Teutſchland verwickelt worden / eroberte der Graff von Tallard/ Frantzöſiſcher Feld-Marſchall / das Berg-Schloß zu Trarbach / Anno 1702. den 8. Novem-

vember mit Accord / wodurch die Frantzoſen einen Haupt-Paß an der Moſel bekamen und groſſe Unruhe verurſachten. Im Jahr 1703. am 21. Januarii, wurde das Städtgen Trarbach durch die Heſſen-Caſſeliſchen und andere Kayſerliche Auxiliar- Trouppen von einer Batterie aus Traben mit 16. Stück von 16. Pfunden zuſchieſſen angefangen. Als nun den gantzen Tag hiermit continuiret worden war / forderten die Belagerer durch einen Tambour gegen Abend die Stadt auf / welchem aber die Frantzoſen zur Antwort gaben / weil ſie angefangen Breche zu ſchieſſen / ſo möchten ſie auch continuiren / ſie wolten ihrer erwarten. Darauf hielten die Heſſen mit ſchieſſen etwas inne und erhöheten ihre Wercke. Weil nun die Frantzoſen keinen Schuß und kein Stück mehr ſahen / ſo waren ſie gantz frölich und ſagten ſchimpfflich: die Teutſchmann iſt der Stück eingefroren / und hat ſich kein mehr Pulver. Als ſie aber Hauffenweiſe in ſolcher Sicherheit vor die Stadt lieffen und Kugeln aufla ſen / daß nicht über 200. Mann in den Ring-Mauren und auf den Wällen blieben / ſo griff der Heßiſche Obriſte Steckenroth mit 600. ſeiner und Holländiſchen Völcker / auserleſen Granadirern gegen Abend um 8. Uhr den 23. Januarii, die Stadt von allen Thoren an ſieben Orten mit unglaublicher Furie an / biß endlich

nach einem halbſtündigen Gefechte und geſchoſſener Breche die Heſſen bey dem Laboratorio und in das Moſel-Thor eine Bombe legeten/ worauf die Frantzoſen die Chamade, ſie hingegeben den Marſch ſchlugen auch ſolcher geſtallt an zwey Orten ſich dieſer Stadt mit ſtürmender Hand bemeiſterten/ dabey die Bürger ihre Häuſſer zugemachet und Lichter heraus geſtecket hatten/ da denn die Frantzoſen/ ſo viel ihrer davon kamen/ ſich in groſſer Eile auf das Schloß Greiffenberg retiriren. Von den Frantzoſen wurden 150. Gemeine/ 4. Capitains, 4. Lieutenants, 4. Fändriche und 2. Commiſſarien gefangen. Der Todten waren auch eine ziemliche Anzahl. Darauf wurde das Schloß Greiffenberg bloquiret/ und am 10. Februarii dermaſſen beſchoſſen/ daß ſolches durch das unaufhörliche Bombardement in vollen Brand gerieth/ und der Gouverneur Monſ. Banavis genöthiget wurde ſich in die Gewölber unter der Erden zu retiriren. Weil aber damals kein Sturm von den Alliirten vorgenommen wurde/ ſo machte der Gouverneur alle Gegenverfaſſung zu einer deſperaten Gegenwehr. Als nun die Heſſen erfahren/ daß der Frantzöſiſche *General* Tallard auf ſie anmarſchierte/ das bloquirte Schloß Greiffenberg zu entſetzen/ ſo huben ſie die Bloquirung unter dem Commando des Obriſten La-Roche

che ohne geringſte Diſordre auf / zogen aus den Thürnen unter dem Schloſſe fort nach der Stadt zu / welche ſie den 23. Januarii, erobert hatten. Daß Schloß hätte ſich am 15. Februarii ergeben / wenn ſie in den Accord des Gouverneurs einwilligen wollen. Denn ſie hatten dieſes Schloß durch Einwerffung der Bomben und Feuer-Kugeln allbereit zum Stein-Hauffen gemacht / und weil ſie denen Gewölbern keinen Schaden thun konnten / die ſämmtliche Artillerie vor etlichen Tagen in Schiffen nach Coblentz abgeführet / welches 8. Meilen davon lieget. Nunmehro aber zogen ſie ſich mit denen in dem Städtgen Bern-Caſtel (ſo Chur-Trieriſch iſt) und zwiſchen Veldenz und Trarbar an der Moſel lieget) gelegenen Holländern nach Caſtellaun, welche Stadt Pfaltz und Baden gemeinſchafftlich haben. Sie liegt auf dem Hundsrück / zwiſchen Ober-Weſel und Beilſtein ohnweit Simmern.

Weil nun denen Alliirten an dem feſten Schloſſe Greiffenberg von ungemeiner Stärcke viel gelegen war / ſo machten ſie im folgenden 1704. Jahre alle möglichſte Anſtalt / ſich dieſes Paſſes zu bemächtigen. Am 3. Novembris langete endlich der Engelländiſche Mylord von Marlborough und der Printz von Heſſen-Caſſel / die Generalen Spiegel / Dedem / Schultz / Eberfeld mit denen

nen unter ihrem Commando ſtehenden Trouppen an/ und berathſchlageten ſelbige wegen der Attaque und weitern Operation. Den 17. hujus ward die Stadt Trarbach und das Schloß von denen angelegten Batterien hart beſchoſſen / welche ſich aber biß auf den 18. Decembris hielten / da das Schloß Greiffenberg ſich an den Erb-Printzen Friedrich von Heſſen-Caſſel wegen Mangel des Holtzes und Waſſers ergeben muſte. Den 20. Decembris zoge die Frantzöſiſche Beſatzung unter allen Ehren-Zeichen ſamt zwey Stück Geſchützes und zwey verdeckten Wägen aus nach Diedenhofen ins Hertzogthum Luxenburg. Die Feindliche Guarſion beſtund Anfangs aus 600. Mann welche Monſ. Barr als Commendante angeführet/ der aber am 19. Decembr. zu Trarbach an ſeiner empfangenen Wunde/ und daß er ſich das rechte Bein müſſen ablöſen laſſen / geſtorben. Die Accords-Puncte welche man denen Frantzoſen bewilliget / waren dieſe/

1. Soll der commandirende Officier mit der Guarniſon in Gewehr und zwey Stücken ausziehen / und nach Diedenhofen an der Moſel convoyret werden. 2. Sollen die Mobilien und Effecten des verſtorbenen Mr. Barr, wie auch derer andern Officirer und Bedienten/ ſamt der Bagage frey abgeführet werden. 3. Den Gefangenen Frantzöſiſchen

tzöſiſchen Lieutenant, welcher den Thurn defendiret/ nebſt ſeine 9. Soldaten/ ſoll man gegen ſo viel Alliirte gefangene auswechſeln. 4. Die Krancken und Bleſſirten ſollen biß zu ihrer Geneſung in Trarbach verbleiben. 5. Zur Abführung der Bagage werden fünff bedeckte Schiffe für Bezahlung bewilliget. 6. Sollen die Belagerten dieſen Abenden/ den 18. Decembr. ein Thor denen Alliirten einräumen. 7. Sollen/ wenn wegen des Eiſes die Schiffe nicht fortzubringen/ Wägen gegen Zahlung herbey geſchaffet werden. 8. Denen Frantzöſiſchen Bedienten und Hand-Werckern ſoll frey ſtehen/ ob ſie bleiben oder mit abziehen wollen. 9. Bey dem Auszug ſoll/ auſſer die Deſerteurs, niemand angehalten werden. 10. Die Guarniſon ſoll mehr nicht als zwey bedeckte Wägen mit ſich führen. 11. Vor dem Auszug ſollen alle Stücke/ Munition, Proviant / und verborgene Minen treulich angezeiget werden.

Hierauf wurde nach dem Abzug das Schloß Greiffenberg mit Heßiſcher und Holländiſcher Beſatzung beleget. Von der Frantzöſiſchen Guarniſon zogen unter Mr. du Roy, nur 200. Geſunde aus/ deren jeder mit 12. Schüſſen verſehen war. Der Erb-Printz von Heſſen-Caſſel und der Baron von Almelo, haben das Schloß Greiffenberg beſichtiget/ und daſſelbe/ nicht ohne Verwunderung noch in

gar gutem Stande befunden. Der eigendliche Vorrath den man daſelbſt gefunden/ beſtehet in folgender Specification, 15. Stück Geſchützes/ 50. Tonnen Pulver/ 500. Musqueten/ 50. Doppelhacken/ 400. Flinten/ welche aber mehrentheils unbrauchbar waren/ 400. Hand-Granaten/ 30. Stück-Kugeln/ 200. ſechspfündige Bomben/ 20. Centner bleyerne Kugeln/ 15. Centner Lunten/ 300. vierpfündige Bomben/ 1. Feuer-Mörſel/ 200. eiſerne Pickel/ 200. Klafftern Brennholtz/ 8000. Pfund an allerhand Fleiſch und Speck/ 1000. Säcke Mähl/ 800. Maaß Brandewein/ 400. Pfund Lichter/ 1. Fuder Oel/ 1. halbe Ohm Baumöl/ 50. Fuder Waſſer in denen Ciſternen/ 35. Fuder Wein/ 20. Fuder/ welche dem Commendanten und andern Officirern gehöret/ die ſie mehrentheils aus der Nachbarſchafft herum erbeutet/ ſieben lebendige Schaafe/ welche die Frantzoſen geſchlachtet/ und mitgenommen. Nach der Zeit haben die Frantzoſen auf Trorbach und Greiffenberg offt einen Anſchlag gehabt/ iſt aber allezeit mißlungen. Das Berg-Schloß commandiret einen gantzen Strich biß Trier/ Coblentz und nach Rheinfels zu/ und iſt ein importanter Paß an der Moſel/ die Gegend in Sicherheit zu halten. Was die Frantzoſen aus dieſer Feſtung der Gegend vor Schaden gethan/ iſt nicht zu beſchreiben. Daher

es ein groſſer Fehler war/ daß die Alliirten den importanten Ort nicht beſſer beſetzet/ und zu geſehen/ daß der Baron von Bettendorff ſich aus Mangel der Munition Anno 1702. am 8. Novembr. nach einer 8. Täglichen Belagerung an die Frantzoſen ergeben müſſen.

LX.

Das Berg-Schloß Lützelſtein/ im Unter-Elſaß.

Vier Stunden über Elſaß-Zabern/ ſechs Meilen von Straßburg und eine Meile von Biſchweiler liegt auf einem hohen Felſen/ das ſchöne Schloß Lützelſtein/ welches vordeſſen/ beydes dem Lager/ und der Fortification nach/ faſt vor unüberwindlich gehalten worden. Es hat einen ſtarcken Wall/ treffliche Paſteyen und tieffe Thäler/ und nur ein Thor gegen Morgen zu. Unten am Schloſſe liegt ein Städtgen auch Lützelſtein genannt. Das Schloß iſt wohlgebauet/ und im dreißig jährigen Kriege/ weil es neutral geblieben nicht eingenommen worden. Es wird von den Einwohnern ſchertzweiſe einem Back-Ofen verglichen. Auf dem Schloſſe iſt keine Capelle/ und ſind die Herrſchafften allezeit in die Stadt gefahren. Das Waſſer wird durch Röhr-Kaſten von einem andern Berge/

durch

durch Teiche geleitet. Dem Städtgen hat Hertzog Carl von Lothringen ſtarck zugeſetzet, weil es am Lotharingen gelegen / und gleichſam ein Schlüßel zu ſelbigem Orte iſt.

Einige Hiſtorien-Schreiber geben vor / daß einer Nahmens **Lützelmann** / den man zu Kayſer **Carls des groſſen Sohn** machet / und die Pfaltz inne gehabt / das Schloß um das Jahr Chriſti 815. ausgebauet / und allda eine Zeitlang reſidiret. Von dieſem ſollen hernach die alten Graffen von **Lützelſtein** ihren Urſprung / und das Schloß ſeinen Nahmen haben / welches wir dahin geſtellet ſeyn laſſen.

Lützelſtein iſt eine uralte Graffſchafft / des Heil. Römiſchen Reiches / in dem **Wasgow** / ein Schlüſſel aus dem Reich in das Weſterrich und Lotharingen / hat vor Zeiten ſeine eigene Grafen gehabt. Die letztere waren **Jacob und Wilhelm** / welche ſich wieder ihren Lehn-Herrn / Churfürſt Fridericum Victorioſum zu Pfaltz / der **böſe Fritz** zugenahmet / auflehneten / und die Waffen wieder ihn ergrieffen. Dieſer verſammlete einige Trouppen / rückete damit vor das Schloß **Lützelſtein** / und eroberte ſelbiges mit Sturm / nach dem er zwey Monath und ſieben Tage davor gelegen hatte Anno 1452. die Graffen verſahen ſich keines honetten Tractaments, und kamen durch einem heimlichen Aus-

Ausgang/ den ſie am Gebürge gehabt/ des Nachts davon/ und ſind hernach im Elend geſtorben. (a) Vor der Zeit iſt **Lützelſtein** bey der Chur-Pfaltz geblieben biß Anno 1559. da es Otto Heinrich der großmüthige Churfürſt zu Pfaltz/ Georgio Johanni, Pfaltzgraffen zu Veldentz überlieſſe/ welches ein appanagirter Herr von Zweybrück war / der **Lautereck**/ eine Stadt und Schloß am Lauter- und Glan-Fluſſe nebſt *Veldenz* zwiſchen **Birckenfeld** / **Trarbach** und *Bern-Caſtel* hatte. Der letzte Pfaltz-Graff von Veldenz Leopold Friedrich wolte ſich nach dem **Nimmwegiſchen Friedens - Schluſſe**/ da die Frantzöſiſchen Unionen und Reunionen angiengen nicht ſubmittiren / daher ihn die Frantzoſen aus dem Lande jagten. Er reterirete ſich zwar nach Strasburg / und vermeinte daſelbſt ſicher zu leben/ wurde aber/ nachdem dieſe importante Feſtung den 20. Septembris Anno 1681. durch eine Verrätherey an den König in Franckreich übergeben worden/ genöthigt ſich zu ſubmittiren / und lebte alſo als ein Frantzöſiſcher Vaſall biß 1694. da er am 19. Septembris, zu Straßburg Evangeliſch-Lutheriſch geſtorben. Wegen der Succeſſion in ſeinen Ländern haben Schwe-

(a) Bernhard Hertzog in der Elſaſſer Chron. lib. V. fol. 101. ſeqq. conf. Trithemius fol. 367.

Schweden / Chur-Pfaltz/ und Pfaltz Birckenfeld geſtritten / da denn das Parlament zu Metz ſolches dem letztern zugeſprochen. Im X. Articul des Rißwickiſchen Friedens-Schluſſes wurde ſolches Chur-Pfaltz zuerkannt/ welcher auch darauf Poſſeſſion genommen. Es hat aber im Jahr 1699. der Königliche Frantzöſiſche hohe Rath zu Colmar Pfaltz-Graff Chriſtiano zu Birckenfeld nicht nur die gantze Graffſchafft / Schloß und Stadt Lützelſtein/ ſondern auch die Gemein-Herrſchafft Güttenberg / daß Hauß zu Ottenbach/ den Zehenden zu Weiſſenburg und Kleeburg zugeſprochen und dabey de facto geſchützet/ worwieder Chur-Pfaltz vergeblich proteſtiret hat. Im Jahr 1708. ſind wegen dieſer ſtrittigen Succeſſions-Sache zu Franckfurth am Mayn/ Tractaten gepflogen worden / die aber nicht zu Stande kommen. Alſo bleibet Pfaltz-Birckenfeld im Beſitz von Lützelſtein/ welches vortreffliche und wohlbefeſtigte Berg-Schloß von denen Frantzoſen ſtarck befeſtiget worden/ die itzo Beſatzung auf ſelbigen haben. Sie haben nun auch den bey dem Schloſſe liegenden hohen Berg/ die Altenburg genannt ſtarck befeſtiget / und eine Real-Schantze von fünff Bollwercken daſelbſt angeleget.

Von

Von dieſer Feſtung ſind drey Theile ein von dem Stifft Straßburg dependirendes Lehen/ ſo das Stifft dem Pfaltz-Graffen am Rhein zu Lehn aufgetragen / und von der Veldeniſchen Linie bißhero gedachter maſſen beſeſſen worden. Wie aber der letztere Pfaltz-Graff zu Veldentz/ Leopoldus Ludovicus, im Jahr 1694. ohne männliche Erben verſtarb/ wolte das Stifft gedachtes Berg-Schloß als ein eröffnetes Lehen einziehen/ deme ſich aber Chur-Pfaltz wiederſetzte/und dem Cardinal von Fürſtenberg / als Biſchoff zu Straßburg / in einem an denſelben abgelaſſenen Schreiben vorſtellete; daß mit dieſem Berg-Hauſe/ nicht die Veldenſiſche Lienie alleine / ſondern das gantze Hauß Pfaltz von dem Stifft belehnet ſey; maſſen ſolches allbereit König Ruperto, dem allgemeinen Stam̃-Vater der Pfaltz-Graffen/angehörig geweſen/ und nach deſſen Anno 1410. erfolgten Tode unter ſeine Söhne getheilet worden / von denen Pfaltz-Graffen Stephanus ſeine daran habende Helffte dem ältern Bruder Pfaltz-Graff Ludovico im Jahr 1417. überlaſſen.

Nach Abgang aber der alten Chur-Linien/ ſey Lützelſtein auf den Veldentziſchen Stamm Anno 1560. devolviret / und ſey Hertzog Wolffgang Anno 1565. nach vorher erhaltenen unterſchiedenen Inductis, mit ſol-

chen drey Theilen gedachter Feſtung durch den damaligen Biſchoff Eraſmum, vor ſich und ſeine Erben und Deſendenten/ Pfaltz-Graffen am Rhein/ würcklich inveſtiret und belehnet worden; und ob zwar in nachfolgenden 1566. Jahr eine anderwärtige Theilung unter beyden Stämmen erwehnten Veldentziſchen Hauſes/und benahmentlichen/zwiſchen vorgedachtē Wolfgangen/uñ deſſen Vettern Hertzog Georg Hanſen erfolget/uñ dem letztern/dariñen das Lützenſteiniſche Lehen/ ſo einige Jahre pro indiviſo beſeſſen und genoſſen wurde /alleine überlaſſen worden/ ſo hätten jedoch dabey ſo wohl die Erbtheiler/ und ihre Deſcendenten/ Pfaltz-Graffen beym Rhein / als auch der Lehn-Herr / gemeldeter Biſchoff Erasmus ſelbſten/ nach Ausweiſung der im Anno 1568. und 1573 gewechſelten Schreiben / ſich expreſſe bedungen/ und einander verſprochen/ daß bey künfftigen Inveſtituren/ ſeine des Hertzog Wolffgangs / und deſſen Deſcendenten/ (darunter alle noch lebende Pfaltz Graffen/ doch ſalvo ordine ſucceſſionis mit begriffen) in denen Lehen-Brieffen mit-gedacht / und ſimultaneè inveſtiret werden ſollen; welches auch von den Lehens-Trägern und Hertzogen zu Veldentz-Lützelſtein biß dato , obwohl in terminis generalibus, in acht genommen worden. Und wenn ſolches auch gleich wäre unterlaſſen worden (ſo nicht geſchehen) ſo könnte doch ſolches ihnen Agnatis nicht præjudiciren.

ren. Das obgedachte Schreiben iſt in der Staats-Cantzley Fabri im fünfften Theile cap. VIII. p. 292. zu leſen.

Wie es nun ferner mit dem Berg-Schloſſe Lützelſtein wird gehalten werden / müſſen die Liebhaber ſolcher Begebenheiten erwarten. Vielleicht bringet ein Friedens-Schluß die Sache zum völligen Stande / da denn Chur-Pfaltz leicht reuſſiren dürffte.

XLI.

Das feſte Berg-Schloß Land-Stuhl im Wasgöwiſchen Gebürge.

Zwiſchen Zweybrücken und Kayſerslautern liegt ein feſtes Schloß auf einem hohen Felſen Land-Stuhl genannt / mit einem Flecken gleiches Nahmens / 2. Meilen vor erſtgedachten Oertern / 6. von Neuſtadt und 9. Meilen von Speyer. Der Platz gehöret denen Baronen oder Freyherrn von Sickingen / und wird unrecht Nanſtal Nandſtuhl oder Landſtal genennet.

Dieſes Schloß hat vor langer Zeit denen Freyherrn von Sickingen gehöret / unter welchen viel tapfere Soldaten geweſen / welche aber auch zum Theil groſſe Unruhen geſtifftet.

Im Jahr 1523. machte ſich ſonderlich *Franciscus* von Sickingen formidable, zog einige Trouppen an ſich und gieng mit ſelbigen vor die Stadt Trier/ den Churfürſten *Richardum*, aus dem Geſchlechte der Greiffen-Klaue von Vollrath zu beunruhigen. Weil er aber hier nichts ausrichten konnte/ ſo griff er auch andere Stände an/welche zwar Anfangs wieder dieſen tapffern und gelehrten Herrn ſehr gelinde procediret en/ hernach aber da er ſich nicht wolte weiſen laſſen mit geſammter Hand auf ihn loß drungen. Hierdurch bekam der Churfürſt zu Trier einen Anhang und belagerte darauf den von Sickincken in ſeinem feſten Schloſſe Land-Stuhl/ worinne er ſich ungemein tapffer defendirete. Er wurde aber im hefftigſten Gefechte tödtlich bleſſiret/ und alſo der Krieg zu Ende gebracht/ nachdem das feſte Schloß denen Alliirten übergeben worden.

Nach der Zeit haben es die von Sickingen wieder erhalten/ und inne gehabt biß Hertzog Carl von Lotharingen ſolches mit Gewalt erobert/ und auch nach dem General-Frieden zu Münſter und Oßnabrück behauptet. Im Jahre 1653. hat man zwar zu Regenſpurg mit ſeinen Geſandten tractiret/ daß dieſes Schloß gegen Auszahlung eines Stück Geldes *Eberhardi* von Sickingen nachgelaſſenen Pupillen möchte eingeräumet

wer-

werden/ welches ſonderlich auch *Johannes Schvveickartus* von Sickingen ſehr getrieben/ aber Anfangs nichts erhalten können/ biß am 16. Decembris. ſolches verſprochen worden. Da aber die Völcker nicht weichen wolten/ leiſteten die benachbarten Potentzen Hülffe und trieben ſie aus/ wie zu Hammerſtein und Falckenſtein geſchehen.

Anno 1689. wurde Land-Stuhl von denen Frantzoſen erobert/ welche ſolchen Ort auch itzo noch unter ihrer Bothmäßigkeit haben.

XLII.

Das Berg-Schloß Falckenſtein.

AUf dem ſo genannten Hundesrück bey dem Donnersberge liegt das vor deſſen feſte Schloß Falckenſtein auf einem hohen Berge/ zwiſchen Worms und der Stadt und Schloß Wolffſtein/ in der Unter-Pfaltz. Nicht weit davon liegt das Stadtgen Rockenhauſen etwa eine Meile/ zwiſchen Kayſerslautern und Creutzenach/ ſo Anno 1689. von denen Frantzoſen gäntzlich in die Aſche geleget worden. Es iſt dieſes Berg-Schloß das Stamm-Hauß der Graffen von Falckenſtein und der ſogenannten

Graffſchafft an dem Hundsrück / (b) davon die alten Graffen Anno 1682. abgeſtorben. Die Graffſchafft iſt ein Lotharingiſches Lehen.

Im

(b) Der ſogenannte Hundsrück wird füglicher Hunnsrück / Præſidium oder Tractus Annorum genennet / weil dieſe Gegend / zwiſchen dem Rhein / der Moſel (ſo bey dem Ptolomæo obricus heiſſet / und die Gegend Tractus obrincanus) der Saar und der Nahe liegen / der Hunnen halte / Feſte / oder Caſtell geweſen / wo etliche zurücke geblieben / die entweder Attila ihr König hier gelaſſen / oder vorhero Kayſer Gratianus hieher geſetzet hat / dieſe rauhe und gebürgigte Gegend zu bewohnen. Daher man nachmals dieſe Gegend Coloniam Sauromatum, weil die Einwohner aus Sarmatia kommen / und die Fränckiſchen Könige es Pagum Hunnorum, das Hunegow genennet. Wie denn noch viele Oerter davon den Nahmen haben / als Hunoldſtein / insgemein Hunſtein / das Schloß und Stadt Caſſelhun / die Dörffer Hundheim bey Caßelhun / Hundeshauſen und der Hunnenbrunn bey Simmern. Um Raven-

Im Jahr 1633. nachdem die Frantzoſen den tapfern Hertzog Carln von Lotharingen aus ſeinem Lande gejaget / ſo ſtreiffte dieſer Herr mit einer deſperaten Armee von 12000. Mann im Elſaß und benachbarten Orten herum und eroberte viel Schlöſſer / worunter auch Falckenſtein als ein Lehn-Ort war. Weil nun die Trouppen gegen eine gewiſſe Summe Geldes an den Kayſer waren über-

geresburg / ſo ein Cloſter iſt auf dem Hunnsrück/ſeyn etliche Dörffer/ſo vor Zeiten alle ſieben Jahr ihre Zuſammenkünffte gehabt / und ſolche Hunnes-Gedinge zu nennen pflegen. Auf dieſem Hundesrück ſind zwey ſchöne Wälder/ der Idenwald und Sane. Durch jenen laufft Jederbach/ der bey dem Manderſthidiſchen Schloſſe Oberſtein in die Nahe gehet. In dieſem iſt die Wildbahn von Chur-Pfaltz den Marggraffen von Baden verliehen worden. Der wichtige Strich Landes gehöret theils Chur-Pfaltz und Chur-Trier/ theils denen Land-Grafen zu Heſſen / den Marggraffen zu Baden und den Rhein-Grafen. Plura vid. in Zeilleri Topographia Palatin. Rheni à Meriano ed. p. 6. & 7.

laſſen worden / ſo wurde ihnen vieles verſtattet / das ſonſt an andern wäre ſcharff geahndet worden. Der Hertzog von Lotharingen lebete von den eingezogenen Geldern / die Soldaten aber von plündern / rauben und ſtehlen / dadurch ſie offt ungemeine Schätze zuſammen ſchleppten. Die von Adel muſten ihm ihre Schlöſſer beſetzen laſſen / und in dem Gebiete von Speyer / Worms / Cölln / auch in der Pfaltz hauſete er nach Belieben. Weil aber dieſer Hertzog in ſeinem Exilio dem Könige in Franckreich mehr Abbruch als in ſeinem Lande gethan / ſuchten ſie ihn zu perſuadiren / daß er ſich wieder in Ruhe nach ſeinem Hertzogthum wenden und mit Franckreich vergleichen möchte. Dieſes geſchahe auch Anno 1640. und wurde der Hertzog in ſeine Lande reſtituiret / doch muſte er erſt ſehr harte Conditiones eingehen / ſeine eigene Reſidenz Nancy mit Frantzöſiſchen Völckern beſetzet und ſich als einen Frantzöſiſchen Vaſallen eingeſchloſſen ſehen. Dieſes wolte Hertzog Carln nicht gefallen / zog derowegen gantz heimlich ſeine Soldaten zuſammen und gieng denen Frantzoſen unvermuthet aus dem Garne. Dieſe hatten unterdeſſen Nachricht erhalten / daß der Hertzog viel Geld und Beute in dem Schloſſe Falckenſtein zuſammen gebracht / machte alſo Anſtalt ſelbiges Schloß mit Liſt zu erobern. Sie marſchireten des

Nachts

Nachts aus Hagenau / und griffen Falckenſtein am 8. Februarii 1644. unvermuthet an / ehe es die Guarniſon recht gewahr wurde / und bekamen das Geld und alle darinne gelegene Lotharingiſche Soldaten. Den 15. Aprilis. Gedachten Jahres / belagerte dieſes Schloß der Hertzog von Lotharingen wieder / und zwang die Frantzoſen / daß ſie ſich mit Accord ergeben muſten. Die Spanier bemüheten ſich dieſen tapfern Helden auf ihre Seite zu bringen / und gaben ihm das Berg-Schloß Hammerſtein am Rhein zur Beſatzung / wodurch die Lotharinger ſich einen guten Muth machten / und im folgenden Jahre im Churfürſtenthum Cöln und Biſchoffthum Lüttich etliche Oerter eroberten. Wo ſie hinkamen / da waren ſie zu Hauſe / und der Hertzog tractirte die Leute nicht anders als ſeine eigene. Nachdem aber die Frantzoſen am 13. Octobris 1647. die von den Spaniern und Lothringern belagerte Stadt Wormbs entſetzten / ſo griffen ſie darauf das Schloß Falckenſtein mit groſſer Gewalt an / und eroberten es auf Gnad und Ungnad durch den General Tourenne, welcher ſolches alſobald ſchleiffen laſſen: die Ubergabe geſchahe 1647. am 19. Octobris, wobey viel Frauen-Zimmer in Falckenſtein geſchändet / und mit dem Lothringern übel verfahren wurde. Kurtz darauf machte ſich der Hertzog wieder formi-

dable, befeſtigte Falckenſtein von neuen Anno 1648. und ſtreiffte in alle benachtbarte Länder herum biß Anno 1654. In dieſem Jahre ließ Kayſer Ferdinandus der Dritte ein Schreiben an Hertzog Carln von Lothringen ergehen / und gab ihm zuverſtehen / daß er die noch innehabende Oerter reſtituiren / die Räubereyen einſtellen / und ſeine Soldaten ausführen ſolte. Hierzu hatte der Hertzog keine Luſt / kam aber bey den Spaniern in einen Verdacht als wenn er es mit den Frantzoſen hielte / und wurde auf Befehl Königs Philippi IV. in Spanien am 25. Februarii 1654. zu Brüſſel in Arreſt geführet / hernach auf das Caſtell nach Antwerpen / und endlich nach Madrit in Spanien gebracht / woſelbſt er fünff Jahr biß zum Pyranäiſchen Frieden ſitzen muſte. Als dieſes geſchahe / ſo griffen die Fürſten und Herren zu / und Chur-Pfaltz commandirete einige Compagnien Soldaten / mit dem Landvolcke / welche das Schloß Falckenſtein Anno 1554. am 15. Aprilis in der Nacht überſtiegen / den Lotharingiſchen Commendanten nebſt andern Officirern niedermachten und die übrigen verjagten. Chur-Trier machte es eben ſo mit dem Berg-Schloſſe Hammerſtein / von welchem oben Tit XXVIII. gemeldet worden / und ſetzte ſich nebſt Chur-Pfaltz und andern Fürſten wiederum in Ruhe. Weil nun bey den General

ral - Friedens-Tractaten Anno 1648. zu Münſter und Oßnabrück beſchloſſen worden/ daß das Schloß und die Graffſchafft Falckenſtein dem zu reſtituiren ſey dem es von Rechtswegen gehöre / ſo ſuchete *Wilhelmus VVirichius à Daun*, Graff von Falckenſtein und Limburg/ Herr zu Oberſtein/ Bruch und Reipoldskirchen/ die völlige Poſſeſſion von ſeiner Graffſchafft/ davon ihn Hertzog Carl zu Lothringen als Lehn-Herr de facto ausgetrieben und ſeine Völcker eingeleget hätte/ konnte aber nicht darzu biß 1655. gelangen/ da Chur-Pfaltz ihn denn wieder reſtituirete. Er hatte vorher ſo wohl im gantzen dreißigjährigen Kriege als auch nach demſelbigen mit dem Königlichen Schwediſchen Feld-Marſchall/ Guſtavo Adolpho, Graffen von Löwenhaupt/ welcher Anno 1656. den 29. Novembris an den Gräntzen von Finnland an einen hitzigen Fieber geſtorben/ wegen der Falckenſteiniſchen und Oberſteiniſchen Erblichen Succeſſion groſſen Streit gehabt/ worinne beyde Theile hitzig mit der Feder und dem Schwerdte gefochten. Der Graff von Daun und Falckenſtein zwang die Unterthanen durch die Kayſerlichen ihm zu huldigen/ und der Graff von Löwenhaupt durch die Schweden/ wobey Hertzog Carl von Lotharingen hernach Gelegenheit nahm ſich in dieſen Lehns-Oertern aufzuhalten.

Der gedachte Graff Adolph Löwenhaupt / Graff von Raſpurg und Falckenſtein/ſuchte ſeine Prætenſion aus dieſem Fundament, und nahm daher den Titul und Wappen an / weil Alexius, Graff in Raſpurg / Freyherr in Gräfsnäs und Kögenholm / Königlicher Schwediſcher Reichs-Rath und Stadthalter von Weſt-Gothland/ſich mit Sidonia / einer Erb-Tochter Johannis Grafens zu Daun und Falckenſtein vermählet hätte.

Dieſe Sidonia hat unter andern Johannem Caſimirum Löwenhaupt/ Graffen in Rasburg und Falckenſtein / Freyherrn in Reipoltskirch uud Kögenholm / Herrn in Gräfsnäs gebohren/welcher ſich mit Sidonia, Mauritii Grypp/ Freyherrn in Vynes Tochter vermählet / die ihm 4. Söhne/ nemlich Guſtavum Adolphum, Carolum Mauritium, Ludovicum und Axelium gebohren.

Unter dieſem prætendirte der erſte/ Guſtav Adolph/ von wegen ſeiner Frau Groß-mutter die Erbſchafft in der Graffſchafft Falckenſtein. Er war 1619. den 24. Februarii gebohren/ und bekam / wie bereits erwehnet im dreißig jährigen deutſchen Kriege Gelegenheit ſolches zu ſuchen. Weil ihm aber nicht ſo viel an der Graffſchafft als an einer wichtigen Summe Geldes gelegen war / ſo erwählete Graff Wilhelmus Wirichius das

ſicher-

ſicherſte/ und brachte mit groſſen Unkräfften ſo viel zuſammen / daß der von Löwenhaupt zu frieden war / und ihm die Graffſchafften überlieſſe. Es formirte aber hernach *Hermannus Franciſcus* Graff von Manderſcheid-Kail/ eine Prætenſion auf die Grafſchafft Falckenſtein / wegen ſeiner Schweſter Marien Eliſabethen/ die eine Gemahlin *Axels* Löwenhauptes / Graffen zu Raſpurg und Falckenſtein geweſen / der ein leiblicher Bruder vorgedachten *Guſtavi Adolphi* von Löwenhaupt war. Weil nun *VVilhelmus VVirichius* Graff zu Falckenſtein hier wieder einen verdrüßlichen Proceß führen muſte / ſo verkauffte er endlich/ das Schloß/ Flecken und Graffſchafft mit einander Anno 1667. an Lothringen / und wurde alſo dieſer Laſt loß. So bald nun die Frantzoſen im Jahr 1670. ſich des gantzen Hertzogthums Lothringen bemächtigten/ und dadurch den Hertzog aus dem Lande zu weichen nöthigten / ſo brachte Hermannus Franciſcus. Graff in Manderſcheid / Blanckenheim und Falckenſtein/ Herr in Kail / Daun/ Bettingen/ Reipoltskirchen/ Neuerburg und Dollendorff/ ſeine Prætenſion bey dem Könige in Franckreich vor/ und erhielte Anno 1681. da Franckreich ſich dieſer Ländereyen wiederum bemächtigte/ in der Cammer zu Metz ſo viel/ daß ihm deswegen ſolte mit Falckenſtein

Satis-

Satisfaction gegeben werden. Worauf denn noch in gedachtem Jahre am 21. Novembris durch den Frantzöſiſchen Miniſter Simonem erhalten/ daß ihm die Unterthanen huldigen müſſen / (c) deſſen Sohn Carolus Franciscus Ludovicus, Graff von Manderſcheid/ Blanckenheim und Falckenſtein ꝛc. ihm ſuccediret/ und itzo unter der Königlichen Frantzöſiſchen Armee General-Lieutenant iſt.

Die alten Graffen von Falckenſtein haben ſich in Kriegen und andern ritterlichen Actionen ſehr berühmt gemachet/ ſind ein altes und von denen von Daun herrührendes Geſchlecht geweſen/ welches Anno 1682. mit Wilhelmo Wirichio à Daun, Graffen zu Falckenſtein ausgeſtorben. Dieſer hat zwar Töchter aber keine Männliche Erben hinterlaſſen.

XLIII.

Das Schloß Lichtenberg in Unter-Crain.

IN Unter-Crain liegt vier Meilen von der Haupt-Stadt Laybach auf einem Ber-

(c) Jacob Wilhem Imhoff in Notitia S. Roman. German. Imperii Procer. p.m. 393. & 448.

Berge daß wüſte Schloß Lichtenberg ohn⸗weit dem Berg⸗Schloß Wagensberg / wel⸗ches aus jenes Steinen aufgeführet worden. Dieſes Lichtenberg iſt ein Stammhauß der Herren von Lichtenberg geweſen / welche alte und berühmte Familie es lange Zeit in ruhi⸗gen Beſitz gehabt / und ſich vor deſſen in Thur⸗nieren wohl ſehen laſſen.

Im Jahr 1393. iſt Berthold von Lichten⸗berg Beſitzer dieſes Schloſſes geweſen / ſo mit Anna von Teuffenbach vermählet war. Sein Mit⸗Poſſeſſor war ſein Vetter Griffo von Lichtenberg.

Anno 1462. war auf dieſem Berg⸗Schloſ⸗ſe Conrad von Lichtenberg / der nebſt andern tapffern Rittern und Soldaten aus Crain Kayſer Friedrichē dem Dritten zu Hülffe eile⸗te / als er von ſeinen eigenen Bürgern zu Wien darum belagert wurde / weil er ein und an⸗dern Boßhafftigen hart geſtraffet hatte.

Zu Anfang des XV. Seculi iſt dieſes Berg⸗Schloß durch Heyrath an Balthaſar Wa⸗gen von Wagensberg kommen / welcher ſich mit Veronica von Lichtenberg vermählete.

Nach der Zeit iſt das Schloß an die Herrn Schwaben gelanget / und bey ſelbigen biß in das XVII. Seculum blieben / da Georg Key⸗ſel nebſt dem Schloſſe Wagensberg durch Kauff an ſich brachte. So bald der Kauff geſchloſſen / wurden alle Bauren in der Herr⸗ſchafft

ſchafft aufgebothen das Berg-Schloß Lichtenberg gäntzlich zu verwüſten und abzubrechen. Die Urſach dieſer Verwüſtung vermeinen etliche zu ſeyn/ als ob Herr Keyſel in Furchten geſtanden/ es möchte etwa ein Befreunder der Herrn Schwaben ihm wegen ſolches Kauffes/ vordringen/ welches er bey geſchehener Verwüſtung und Nichtigkeit der Bewohnung dieſes Schloſſes nicht mehr zu beſorgen hätte.

Doch ſcheinet wahrſcheinlicher zu ſeyn/ obgedachter Beſitzer habe dieſe Zerſchleiffung daher bewerckſtelliget/ weil er geſehen/ daß dieſe zwey Schlöſſer/ Lichtenberg und Wagensberg/ nahe bey einander gelegen/ und alſo wenn ſelbiges in eines andern Händen/ es an ſteten Uneinigkeiten/wo nicht der Herren/ doch des zänck und neidiſchen Geſindes/nicht ermangeln würde: deme aber durch Erkauff- und darauf erfolgete Zerſchleiffuug gäntzlich abgeholffen und Lichtenberg an Wagensberg beſſer verknüpffet werden könnte.

Nach abſterben Herrn Kayſels in das zerſtöhrte Lichtenberg/ deſſen jüngern Sohn/ Johann Ferdinando Kayſeln/ durch die Brüderliche Theilung zugefallen/von welchem es bey abermaligen Todes-Fall/ ſein Herr Bruder/ Frantz Albrecht Keyſel ererbet. Von dieſem iſt es endlich im Jahr 1672. am 27. Septembris, an den grundgelehrten Frey-Herrn

Johann

Johann Weichard Valvaſor, der Landſchafft Crain Hauptmann im untern Viertel/und der Königlichen Engliſchen Societät in Engelland Mit-Glied / kommen. Dieſer berühmte Mann hat hernach vieles von dem Schloſſe Lichtenberg abreiſſen/und damit Wagensberg ausbauen laſſen. Bey dieſem Schloſſe und dem Berg-Schloſſe Wagensberg ſind zwey ſchöne Brunnen in Felſen gehauen. (d)

XLIII.

Die Leitenburg im Hertzogthum Crain.

AUf dem Wippacher-Boden im innern Crain/ neun Meilen von der Stadt Laybach und eine Meile von dem Marck-Flecken Wippach liegt das Berg-Schloß Leitenburg/ welches einen luſtigen Grund und Boden hat / und mit ſchönen Weinbergen umfangen iſt/ſo rothen und weiſſen Wein reichlich bringen.

Dieſes Schloß iſt im Mittel des XVII. Seculi von Grund auf neu gebauet worden.

(d) Valvaſor in der Ehre des Hertzogthums Crain, Part, III. Lib. XI. pag. 338.

Ohnweit davon iſt ein ſchöner Luſt-Wald; von welchem nicht fern/ auf einem hohen Berge/ der Ort Roſel lieget/ allwo die in Crain/ und anderweit berühmte Weiſſe Wippacher Weine am beſten wachſen. Das vorder Gebäude hat letztens der Beſitzer Johann Philipp/ Graff von Cobenzell/ Hauptmann zu Trieſt herrlich ausgebauet. Das gantze Schloß iſt von puren Steinen.

XLV.

Das Berg-Schloß Koſieck oder Koziak.

ZWey Meilen von der Stadt Rudolphs-Werth / und 6. von der Haupt-Stadt Laybach im Unter-Crain liegt das Schloß Koſieck auf Craineriſch/ Koſiack genannt/ auf einem hohen/ gar ſpitzigen und felſichten Berge. Der Teutſche Nahme ſtammet her von dem Craineriſchen/ welcher von Geiſen (oder Ziegen) entliehen iſt. Denn in der Craineriſchen Sprache/ heiſſt Koſa eine Geiß/ oder Ziege; Koſiack aber/ einen Geiß-Stall/ und auch was von Ziegen oder Geiſen iſt. Und muß dieſes ein altes Sclavoniſches Wort ſeyn/ welches auch bey theils Nationen/ ſonderlich bey der Polniſchen gleiche Bedeutung hat. Weswegen

der Polniſche Hiſtoricus Piaceſius den Nahmen des Reußiſchen Volckes/ der Coſacken/ von dem Polniſchen Wörtlein Koſa herleitet/ wodurch die Pohlen eben ſo wohl Geiß/ oder auch eine Gemſe verſtehen/ und dadurch die Hurtigkeit dieſes freyen und behenden Volckes bemercken; weil dieſe Leute ſo behende wie eine Gemſe durch unwegſame Oerter zu dringen gewohnet ſind.

Dieſes Berg-Schloß war vor Zeiten feſte/ hatte eine hohe ſtarcke Ring-Mauer/ mit runden Thürnen wohl verwahret / welche aber hernach verfallen ſind. Inwendig war eine ſchöne Wohnng/ welche gleichfals öde ſtehet/ ſeit dem das neue Gebäude Kleindorff aufgerichtet worden. So viel wird aber noch gebauet/ daß ein Dach gehalten und ausgebeſſert werden muß / damit die ſchöne Böden nicht verfaulen.

Vor vier hundert Jahren war dieſes Berg-Schloß ein Stamm-Hauß der berühmten Koſiacker / oder Herrn von Koſiack / welche es länger als zweyhundert Jahr beſeſſen. Im Jahr 1274. hat es Herr Ulrich von Koſiack in Beſitz gehabt / hernach Anno 1317. und 1329. Otto von Koſiack; Anno 1422. iſt der Vater Herrn Georg von Koſiack/ Burggrafens zu Samobor/ und Wilhelms von Koſiack / Archidiaconi der Windiſchen Marck/ dieſes Schloßes Herr geweſen.

Im Jahr 1475. war der Beſitzer davon/

Herr Ludwig von Koſiack / ein tapfferer und ſtarcker Ritter / welcher in eben gedachten Jahre in Türckiſche Gefangenſchafft gerathen / und ſich mit zweytauſend Gulden rantzioniren müſſen. (e) Weil er aber / nach ſeiner Erledigung und Heimkehrung / täglich / ja ſtündlich an Leibes-Kräfften abgenommen / ſo hat man nicht unbillig geurtheilet / daß ihm die Türcken die letztere Freundſchafft zu beweiſen / zum Valet-Geſchenck / einen langſam-würckenden Gifft beygebracht. Seine Tapfferkeit war denen Türcken allezeit ein Stachel in ihren Augen / weil er zu der Zeit wenig ſeines gleichen gehabt. Er iſt auch der letzte ſeines Stammes geweſen.

Im XIII. Seculo haben ſich die Herrn von Koſiack bereits berühmt gemacht / daher wird ihr Nahme und Geſchlecht bey denen Hiſtoricis offt geleſen.

Nachdem die Herrn von Koſiack ausgeſtorben / kam die Herrſchafft und Schloß Koſieck an die Herrn Saueren / als ihre nechſte Vettern / welche Herrn Sauer von Koſiack geſchrieben. Und ob ſie gleich hernach den Herrſchafftlichen Sitz mutiret / in Cärnthen gezogen / und in den Graffen-Stand getreten / ſo haben

(e) Sigmund von Bircken ein Ehren-Spiegel des Hauſes Oeſterreich pag. 826.

haben ſie doch allezeit den Titul Grafen Saurer zu Koſiack behalten.

Von dieſen iſt dieſe Herrſchafft an die Grafen von Auersberg gelanget / welche ſolches noch beſitzen. Das Thor war vor deſſen mit einem ſtarcken runden Thurn verwahret / und unten herum der Weg mit Paliſaden beſetzet.

LXVI.

Das Schloß St. Georgenberg.

Unter die Wüſten Schlöſſer des Hertzogthums Crain / iſt auch das Berg-Schloß S. Jörgenberg / Georgenberg / ſo die Crainer S. Jurvava gora nennen / berühmt. Dieſes liegt fünff teutſche Meilen von Laybach auf einem hohen mit Weinbergen umgebenen luſtigen Berge im Untern-Crain / und ſtehet heutiges Tages wüſte. Denn ſeit dem / die Herren Gallen das untere Schloß-Gallenhoff / angeleget / welches etwa eine viertel Stunde davon liegt / ſo haben ſie auf das alte / wegen Unbequemligkeit des Weges keine Bau-Koſten mehr aufwenden wollen. Hernach hat ein Donnerſchlag ſelbiges angezündet / und die Gebäude gantz und gar eingeäſchert / in welchem Zuſtand und Stein-Hauffen es nun lieget.

Vor Zeiten iſt ſehr feſt und ſtarck gebauet geweſen. Den Nahmen hat es von der gegen überſtehenden Kirche S. Georgii, wobey noch zwey Capellen ſtehen/ die von den Einwohnern offt beſuchet worden. Der Herr von *Valvaſor* erzehlet hiervon eine ſonderliche Begebenheit/ (f) die ich würdig achte geleſen zu werden/ weil das Buch nicht in jedes Händen iſt. Als ſich etliche von Adel/ bey dieſer Kirchen/ befanden/ hebet einer derſelben einen Todten-Kopff auf/ und ſagte: dieſer Kopff wird luſtig Berg-ab ſpringen. Die andern ermahneten ihn/ von ſolchem Vorhaben abzuſtehen/ und wolten es ihm wehren/ er aber lachte ihrer/trieb nur ſeinen Spott damit; ſagte/ der Kopff wäre todt / und nunmehro eben ſo viel / als ein Stein: Mit welchen Worten / er den Todten-Kopff gleich den Berg hinnunter warff. Aber im hinab fallen/ hat der Kopff dreymahl nach einander Ach! Ach! Ach! geſchrien. Hierüber haben ſie ſich alle ſehr entſetzet.

Man ſolte zwar wohl gedencken/ der Kopff hätte/ weil er hohl geweſen/ natürlicher Weiſe einen Hall und Thon von ſich gegeben/ indem er alſo den Berg hinab gekugelt/ wie ich denn ſo hart darwieder zu ſtreiten nicht begehre/

(f) In der Ehre des Hertzogthums Crain. p. III. Lib. XI. p. 292.

re/ weil die Lufft nachdem ſie ein object antrifft/einen wunderlichen Schall erwecken/und die Entſetzung ſich alsdann allerley Bedeutungen daraus einbilden kan: dennoch will darum nicht ungern glauben / der allmächtige GOtt habe vielleicht zugelaſſen / daß man einen ſolchen Hall/ oder Stimme aus dem Todten-Kopffe vernehmen müſſen/zu einer Erinnerung/ daß man die Gebeine der Verſtorbenen mit Ruhe liegen laſſen/und nicht Muthwillen/noch Kurtzweil damit treiben /, noch damit ſpielen ſolle.

XLVII.

Das Schloß Jablaniz.

AUf einem ziemlich hohen Berge / der von Wäldern und groſſen Wilniſſen berühret wird/ drey Meilen von St. Veit am Pflaum / und 9. Meilen von Laybach in dem innern Crain liegt das Schloß Jablanitz/ welches vor Zeiten einem von Halle gehöret/ von denen es an die von Zuetkonitz / von dieſen an die de Fini und endlich auf die Lazarini kommen.

Vor Zeiten haben die Römer dieſen Ort ad malum genennet / welchen Nahmen er/ mit ſeinen groſſen/ weiten breiten / und furchtſam-düſterlichen Wildniſſen / die viel Meilen weit in die Türckey hinnein gehen / auch wohl

verdienet. Es kan aber auch ſeyn / daß die Römer ſolchen wegen der häuffigen Holtz-Aepffel ihn ad malum benahmet. Oder das ein beſonders groſſer Apfelbaum in dieſer Gegend geſtanden/ gleich wie ſie/ nach einem anſehnlichen groſſen Birnbaum / den Ort genannt/ wo itzo der / gleichfals davon alſo noch heiſſende Birnbaumer-Wald/ gegen Laybach ad Pyrum, ſtehet. Den Nahmen Jablanitz hat es von dem Crainetiſchen Jablaneza, als den wilden Hoff-Aepfeln. Den Jablan heiſſet bey den Crainern ein Apfelbaum und Jablaneza ein Apfelbäumlein.

XLVIII.

Die Blaſſenburg bey der Marggräflichen Brandenburgiſchen Stadt Culmbach.

EInes der conſiderableſten Berg-Schlöſſer im Fränckiſchen Creiſe iſt das feſte Schloß Blaſſenburg bey Culmbach am Weiſſen-Mayn/ 7. Meilen von Eger/ 8. von Bamberg / und 21. von Würtzburg/ welches mit einem gedoppelten Wall und Mauren umgeben ſtehet. Die Wälle ſind von auſſen mit den ſchönſten Quaterſteinen gemauret/ und dermaſſen ſtarck / daß ſie wieder die Canonen lange Zeit dauren können. Die hohe

hohe Mauren und Walle ſind mehrentheils 40. völlige Werck-Schuh dick/und mit tieffen in den Felſen gehauenen Gräben umgeben. Das hohe Pfort wird die Chriſtianin genennet/welches ungemein feſte iſt. Die innern Gebäude ſind regulair und von puren Steinen ins Gevierde aufgeführet. Man findet auf dieſen treflichen Berg-Schloſſe ſehr tieffe Zieh- und daneben auch verſchiedene Quell-Brunnen; und durch die Kunſt ſind noch darzu viel Waſſer-Leitungen dahin gebracht/ daß ſolche oben auf dem Schloſſe gleichſam einen ſtehenden See formiren / der auch im heiſſeſten Sommer nicht vertrocknet. Der Umfang des äuſſerſten Walles auf dieſem mit Weinbergen umwachſenen Berg-Schloſſe/ iſt ſo geräumlich/daß er eine ziemliche Stadt faſſen ſolte.

Vor Zeiten war die Blaſſenburg ſo groß und feſte nicht/ daher ſie auch etlichmahl erobert worden. Es iſt dieſelbe von Ottone dem andern/ Hertzogen zu Meran (g) und Gra-

(g) Meran vor Zeiten eine mächtige und reiche Graffſchafft/ und begriff den meiſten Theil Voigtlandes/viel von Francken/und die Graffen hatten auch Güther in Tyrol und Oeſterreich. Zu Zeiten Kayſer Friderici Barbaroſſæ, wurde ſelbige zu einem Hertzogthum erhöhet

ſen zu Andech im XIII. Seculo, ohngefehr um das Jahr 1229. erbauet worden.

Dieſer Hertzog hatte wichtige Länder in Tyrol / wo die Haupt-Stadt **Meran** des Hertzogthums war / Oeſterreich / Francken / wo er offters zu **Nieſten** zwiſchen Bamberg und Culmbach auf dem Schloſſe reſidirete / und im Voigtlande / woſelbſt er ebenfals eine Stadt **Meran** genannt erbauet und hernach mit vielen Privilegiis begabet hat. Es fürchteten ſich alle Nachbarn vor ſeiner Macht / und der Kayſer ſelbſt hatte einen Reſpect vor ihm / doch hatte er ſehr viel heimliche Feinde / die ihm alles Ubel gönneten. Unter dieſen war auch ſein Ober-Hoff-Marſchall / der von Zagar / welcher eine ausbündig ſchöne und ſehr beredte Gemahlin hatte / die Hertzog Otto von **Meran** in Abweſenheit des Hoff-Marſchals zu ſich invitiret / und ſo lange careſſiret / biß ſie aus Furcht mehrer Gewalt in ſein Begehren gewilliget / und ſich ſeiner Sehn-

und *Ducatus Miraniæ* genennet. Die ehmalige Haupt-Stadt **Meran** / liegt nicht zwiſchen Altenburg und Zwickau / wie einige falſch urtheilen / ſondern in Tyrol zwiſchen der Stadt Botzen und dem feſten Berg-Schloſſe Tyrol. Es war aber auch dieſes eine Hertzogliche Reſidentz.

Sehnſucht der Liebe unterworffen. Weil aber der Hertzog dieſe verbothene Früchte gar zu offt genieſſen/ und ſo zuſagen ein Recht daraus machen wolte/ ſo vertraute es endlich die geſchändete Dame ihrem Gemahl/ und reitzete ihn mit groſſer Wehmuth zu einer grauſamen Rache an. Dieſe konnte Hagar nicht beſſer ausüben/ als da er faſt alleine mit dem **Hertzoge von Meran** auf das Schloß Nieſten reiſete/ wo er von andern Dienern verlaſſen war. So eifrig nun der Hertzog in Liebe gegen die ſchöne von Hagarin entzündet war/ ſo hitzig brannte bey ſeinem Hoff-Marſchall der Schimpff eines Hahnreyers/ und zwang ihn endlich/ daß er in der Eiferſucht zu dem Hertzog ins Gemach lieffe/ den Degen entblöſſete/ und ihm damit ſeine Boßheit vorſtellete. Der Hertzog war über dieſes Mannes/ als ſeines Favoriten Wuth erſtarret/ und bath ihm mit Wehmuth und Promeſſen/ daß er ihm doch das Leben ſchencken möchte. In alten Chronicken ſind dieſes ſeine Worte:

Ach lieber Hager laß mich doch lebn/
Ich will dir Nordeck und Nieſten gebn/
Blaßenburg das Neue/
Es ſoll dich nicht gereue.

Der

Der Hoffmarſchall wollte aber nicht trauen/ ſondern ſtellete ſich immer mehr und mehr ſeine geſchändete Schönheit vor/ und ſtieß Anno 1248. endlich ſeinem Hertzoge den Degen in das verliebte Hertz/ wodurch die Hertzoge von Meran erloſchen/ weil dieſer der letztere ſeines Geſchlechtes und ohne männliche Erben geweſen. Hierauf räumete der von Zagar das Land / damit des Hertzogs Schweſtern und Töchter ſich nicht an ihm rächen möchten/ und die benachbarten Fürſten und Herrn griffen aller Orten zu. Einen Theil zog der Kayſer an ſich/ viel Oerter Heinricus de Catalonia, Biſchoff zu Bamberg/ das meiſte erhielte Graff *Otto* der tapffere von *Orlamunda*, welcher des erſtochenen Hertzogs von Meran Ottonis junioris, jüngſte Schweſter Beatricem zur Gemahlin hatte. Doch Fridericus III. Burg-Graff zu Nürnberg/ welcher mit gedachten Hertzogs Schweſter Eliſabetham ſich vermählet / bedachte ſich auch mit einigen Oertern/ worunter Bareuth und Carlsburg die beſten waren. Er machte im Jahr 1260. mit gedachten Graffen von Orlamünda eine Erb-Verbrüderung/ vermöge deſſen einer dem andern nach Abſterben der männlichen Erben in ſeinen Meraniſchen Erb-Landen ſuccediren ſolte. Nach der Zeit aber haben die Burggraffen zu Nürnberg deswegen offt verdrüßlichkeit

lichkeit gemachet/ biß Anno 1336. Graf Otto der andere zu Orlamünda, die Stadt Culmbach/ Blaſſenburg / das Cloſter Himmels-Cron und Trebgaſt vor ſieben tauſend Pfund Heller (h) an die beyden Brüder und Burggraffen zu Nürnberg Johannem II. und Albertum den Schönen überlaſſen/ von welcher Zeit die Blaſſenburg allezeit zwar bey den Burggraffen zu Nürnberg/ und Marggraffen zu Brandenburg geblieben/ doch vielen Zufällen unterworffen geweſen.

Vor-

(h) Joh. Limnæus Tom. II. Jur. Publ. Lib. V. cap. 7. Num. 21. fol. 105. welcher auch Num. 8. meldet / daß ein Pfund Heller 4. Gülden mache/ ſo aber nicht ſchlechter Dinges kan geſaget werden/ maſſen die Heller auch unterſchiedlich ſind. Im Jahr 1200. Golten 6. Heller einen Schilling/ und ein Pfund heller drey Gülden. Anno 1322. machte eine Marck-Silbers drittehalb Pfund Heller. Im Jahr 1340. hat ein Pfund Heller anderhalb Gülden gegolten. Hernach ſind ſie etwas wichtiger gemüntzet worden/ und wieder auf drey Gülden kommen. Zu der Zeit wurden die Güter und andere Koſtbarkeiten dieſer Orten nicht anders

Vorgedachter Burggraf zu Nürnberg/ *Albertus* der Schöne hatte die Ehre/ daß ihm eine reiche Gräfin von Orlamünda / Agnes eine gebohrne aus dem Hauſe Meran/die eine Witbe war / und ſich in den ſchönen Burggraffen verliebet hatte/ ihr Liebſtes antragen und einen groſſen Schatz verſprechen lieſſe/ wenn er ſie heyrathen würde. Der Burggraf mochte ſich vielleicht auch in ſie nicht wenig verliebet haben / weil ſie ebenfals ein ſchönes Angeſicht hatte/ doch hatte er von ſich hören laſſen / daß die Vermählung leicht geſchehē köñte/**wenn die Frau von Orlamünda nicht zwey Paar Augen hinderten.** Dieſes zog die Gräfin auf ihre zwey zarte Kinder / und ließ deswegen zwey lange Nadeln verfertigen / welche ſie denſelben durch die Hirnſchale in den Kopf ſtieß/ daß ſie ſterben muſten. Darauf wurden die Kinder im Cloſter Himmels-Cron begraben. Dieſe unbarmhertzige Mutter hielte zwar die tieffſte Trauer / es muthmaſſeten aber andere/ daß es mit dem plötzlichen Todte der Kinder nicht natürlich zugegangen wäre. Gleiche Gedancken hegete auch Burggraff Albrecht/ und erfuhr kurtz darauf die gantze Sache / welche eine

als vor Pfund Heller verkauffet/ ſo in alten Documenten Talenta oder Libræ Hallenſium heiſſen.

eine Bedientin der Gräfin verrathen hatte/ ſo von ihr nicht zum Beſten gehalten worden. Aus ſolchem ungerechten Kinder-Mord/ hatte der Burggraf durch Gottes gerechtes Gerichte einen Abſcheu von ihrer Schönheit/ und ließ ihr ſtatt des Burggräfflichen Ehe-Bettes / ein ewiges Gefängniß zu Hoff im Voigtlande anweiſen. Das war der Lohn vor ihre unzeitige Liebe/ und den entſetzlichen Kinder-Mord/ wodurch ſie Ehre/ und Redligkeit verſchertzet/ die Geilheit verrathen und ſich in grauſaume Schande geſtürtzet.

Im Jahr 1430. haben die Hußiten aus Böhmen/ Johann Huſſens/ Profeſſoris zu Prage / welcher als Zeuge der Evangeliſchen Warheit Anno 1415. den 6. Julii zu Coſtnitz an einem Pfahl verbrannt worden/ Nachfolger/ ſo von denen Catholiſchen hefftig verfolget/ und von Kayſer Sigismundi Soldaten aller Orten gedrücket wurden/ Culmbach und Bareut in Brand geſtecket/ und am 14. December aus Erbitterung groſſe Grauſamkeit/ wie die wilden Thiere an dem gemeinen Pöbel/ wie auch vornehmen Perſohnen verübet. Das Schloß Blaſſenburg wurde mit Sturm erobert und alles niedergehauen. Die Geiſtlichen/ Mönch und Nonnen legten ſie entweder aufs Feuer/ oder führeten ſie auf das geſtandene Eiß der Waſſer/ [illegible]goſſen ſie mit kalten Waſſer und brachten ſie ſolcher

Geſtalt

Geſtalt erbärmlich um ihr Leben. Dergleichen verübeten ſie hernach auch an andern Orten des Franckenlandes und in Bayern. (i) Nach der Zeit wurden Culmbach und Blaſſenburg wieder aufgeführet / und das Schloß befeſtiget.

Im Jahr 1552. belagerte Marggraf Albrecht zu Brandenburg / Alcibiades zugenahmet / dem Könige Heinrico II. in Franckreich zugefallen / Nürnberg / und wolte ſie nöthigen von dem Kayſer Carolo V. abzuſtehen / und alles dahin anzuwenden / damit des teutſchen Reiches Freyheit möchte beſchützet werden. Die Stadt Nürnberg ſetzte ſich aber in gute Gegenverfaſſung und damit giengen die Feindſeeligkeiten den 6. Maji an. Der Marggraf verbrannte in kurtzen den Nürnbergern 3. Klöſter / 2. Städte / 19. Schlöſſer / 75. Herren-Sitze / 17. Kirchen / 28. Mahl-Mühlen / 23. Hammer / 170. Dörffer / ſtach die Teiche aus / ſteckte die Wälder an / und that über 1479. Schüſſe in Nürnberg / davor er mit Vorwiſſen ſeines Bundes-Genoſſen Churfürſt Moritzen zu Sachſen gantzer ſechs Monath lag. In dieſer Belagerung belief ſich der Schaden der Bürger zu Nürnberg auf achtzehen Tonnen-Goldes / ohne was

(i) Martin Boreck in Hiſtoria Bohemiæ p. 450.

was ſie ſonſt aufgewendet. Den 22. Junii 1552. zog der Marggraff Albrecht ab/ nachdem ein Vertrag mit der Stadt Nürnberg war aufgerichtet worden/ vermöge deſſen der Marggraff zweymahl hundert tauſend Gülden baar empfangen / ohne die viele Brandſchatzung ſo er aus dem Nürnbergiſchen Gebieth gezogen.

Der Graf von Lichtenberg empfieng 300. Gülden.

Marggraf Albrechts Cantzlar 2600. Gulden.

Die Fürſtlichen Geſandten 2000. Gülden.

Die Geſandten aus den Städten Augſpurg/ Rotenburg an der Tauber/ und Schwäbiſch-Hall 6000. Gülden.

Dem Marggraffen 400. Centner Pulver/ das Centner à 14. Gülden. 714. eiſerne Kugeln vor 1200. Gülden/ und etliche Stücke Geſchütze. Biſchoff Wigand zu Bamberg muſte dem Marggraffen 20. Aembter abtreten und noch 80000. Gülden baares Geldes zahlen. Der Biſchoff zu Würtzburg Melchior Zobel wurde genöthiget 220000. Gülden baar zu erlegen und über dieſes 350000. Gülden Marggräfflichen Schulden zu bezahlen über ſich nehmen. Alſo brachte Marggraff Albrecht in kurtzer Zeit über zehn Ton-

nen Goldes zuſammen / und ſtreiffte weit und breit herum. Im Jahr 1553. fiel er wieder in das Nürnbergiſche Gebiete / plünderte viel Oerter und ſteckte auch etliche in Brand.

Mit dieſen Proceduren war Kayſer Carl der fünffte nicht zu frieden / und permittirete alſo als er die Stadt Metz in Lothringen belagerte / daß die Stadt Nürnberg ſich nebſt den Biſchöffen an Marggraff Albrechten erhohlen ſolten. Dieſer ſetzte ſich zwar in gute Defenſion, muſte aber ſehen / daß ſein alter Freund Churfürſt Mauritius von Sachſen von ihm abtrat und ein Bündniß mit Hertzog Heinrichen zu Braunſchweig wieder ihn machte / denen er bald entgegen zog / und bey Sivershauſen Anno 1553. am 9. Julii, eine Schlacht wagete / in welcher er gäntzlich aus dem Felde geſchlagen / Churfürſt Moritz aber zu Sachſen tödtlich bleſſiret wurde / daß er am 11. Julii ſterben müſſen. Kurtz darauf verſammlete er ſeine Armee und gieng damit auf Hertzog Heinrichen von Braunſchweig loß / ward aber in eben dieſem Jahre zum andernmahl nahe an Braunſchweig aus dem Felde geſchlagen.

Weil nun die Nürnberger und Biſchöffe ſahen / daß Marggraff Albrecht entkräfftet war / ſo fielen ſie aller Orten in ſein Land / und machten es nicht beſſer / als es der Marggraff in ihren Ländern gemachet. Sie eroberten

An-

Anfangs Lichtenfels / worein ſie des Marggraffen übrige Soldaten geleget hatten. Dieſe Stadt wurde aber im Monath Novembris von Hertzog Heinrichs zu Braunſchweig Hülffs-Trouppen dermaſſen beängſtiget / daß ſie ſich auf Diſcretion ergeben muſte. Darauf eroberten ſie Culmbach und ſtecken es in Brand. Die Blaſſenburg wurde Anno 1554. mit Gewalt belagert und endlich nach hefftigen Stürmen erobert / worauf die Alliirten ungemeinen Vorrath von der Beuthe / was in dem Gebiethe von Nürnberg / im Würtzburgiſchen und Bambergiſchen geraubet worden / gefunden.

Anfangs wurde das Schloß beſetzet / hernach aber auf eingehohlete Erlaubniß von Kayſer Carolo V. geſchleiffet / und das koſtbare Gebäude gäntzlich ruiniret. Nachdem nun der Marggraff Albrecht in der Acht zu Pfortzheim im Jahr 1557. geſtorben / ſo brachte es ſein Vetter Marggraff Georg Friedrich zu Anſpach / ein beliebter und geſchickter Printz / auf dem Reichs-Tage zu Regenſpurg dahin / daß er das gantze Marggraffthum Bareuth erbete. Die Biſchöffe zu Bamberg und Würtzburg nebſt der Stadt Nürnberg muſten hundert und fünff und ſiebenzig tauſend Gülden zahlē / auch vieles reſtituiren / damit die zerſtöhrte Blaſſenburg oder Plaſſenburg konnte wieder aufgeführet werden.

Nach der Zeit iſt dieſes Schloß vortreflich gebauet und von Marggraff Georg Friedrichen ſtarck befeſtiget worden. Im Jahr 1608. ließ ſolches Marggraff Chriſtian zu Bareuth / welcher gottſeelige Fürſt gantzer 52. Jahre regieret / alſo unter die Principes ſemiſeculares gehöret / die Blaſſenburg mit noch einem höhern Forte / die Chriſtianin genannt / verſehen / welche Marggraf Chriſtian Ernſt völlig ausbauen laſſen.

Im Jahr 1632. am 21. Septembris, hat Albertus Wenceslaus Eugenius Wallenſtein Hertzog von Friedland / als Kayſerlicher General-Feldmarſchall die Blaſſenburg aufgefordert / worauf ihm aber mit Canonen geantwortet worden. Da er nun vor dieſer Feſtung nichts ausrichten konnte / ſo befahl er ſeinen Soldaten / die in der Gegend gelegene Dörffer / Schlöſſer / Flecken und Mühlen in Brand zu ſtecken. Es ſetzet zwar Alexander Gottfried Vehren in ſeinem Hiſtoriſchen Begriff des XVII. Seculi, p. 178. Daß ſolche Anno 1635. den 12. Martii, an die Kayſerlichen wäre übergeben worden / welches aber meines erachtens nur von der Stadt Culmbach zuverſtehen / weil in den meiſten Chronicken davon kein Wort ſtehet / das die Plaſſenburg mit erobert worden. Hierinne beſtärcket mich auch der Autor der Preußiſchen- und Brandenburgiſchen Staats-Geographie

phie. (k) wenn er bemercket/daß die Plaſſenburg ſeit Anno 1608. nicht wieder erobert worden.

Auf dieſem Berg-Schloſſe/ iſt das Archivum Brandeburgicum, darinne die Kayſerliche Diplomata, Haupt-Brieffe/Documenta, und die vornehmſten Schrifftlichen Urkunden der Marggraffen von Brandenburg verwahret werden. Was ſich auf dieſer Feſtung und zu Culmbach Anno 1685. mit dem Baron Cronemann / Marggräfflichen Premier-Miniſtre begeben iſt in meinem curieuſen Hiſtorico Tit. LV. p. 456. ſeqq. ausführlich zu leſen. Insgemein werden hier die Staats-Gefangene verwahret. Die Blaſſenburg iſt allezeit mit einer gewiſſen Guarniſon beleget/welche in Friedens-Zeiten nur den Eingang verwahret/ und die Wachen hält.

(k) Part. I. cap. X. p. 367. confer. Zeilleri Reichs-Geographie à Hieronymo Dicelio ed. p. m. 673. der gelehrte Herr Doctor Buddeus im Lexico Hiſtorico ſetzet/ im Jahr 1634. eroberte der Kayſerliche General-Lambay die Stadt Culmbach konnte aber dem Schloſſe nichts anhaben.

XLIX.

Das Berg-Schloß Weineck im Hertzogthum Crain.

Vortreffliche Geſchlechter wiſſen zu allen Zeiten mit ſchönen Gebäuden / ruhmwürdigen Thaten / groſſem Verſtande und Tapferkeit ſich ein Andencken bey der Nachwelt zu machen / wie wir ſolches bey dem Schloſſe Wineck ſehen / ſo von denen Einwohnern *KRAVIECK* benahmet wird. Solches lieget im innern Crain vier Meilen von Laybach / zwey von Weichſelburg und ſo weit von dem Cloſter Sittich / auf einem ziemlich hohen Berge. Bey dem Schloſſe iſt ein ſchöner Obſt-Garten / Weinberge / und nächſt demſelben unten im Graben ein guter Fiſchhälter. Die Zimmer ſind alle in gutem Zuſtande / und zum Theil meubliret. Im innern Theil des Schloſſes iſt das lange Gemach / in welchen an den Wänden herum alle Steyriſche Wappen künſtlich abgeſchildert zuſehen ſind.

Vor Zeiten iſt es eine ſtarcke Feſtung und ein Stamm-Hauß der Herrn von Wineck geweſen / welche ſelbiges lange Zeit beſeſſen. Nachdem die Herrn von Wineck ausgeſtorben / iſt das Schloß Anno 1350. an Hardegum

degum von Pettau/ Landes-Hauptmann in Crain kommen/ deſſen Geſchlechte auch abgeſtorben. Bey einer innerlichen Unruhe hat dieſen Platz hernach Graf Hermañ von Cilly zerſtöhret/ uñ abgebrochen/ darauf die Güther an die Herrn Rauber gelanget/ weil Friedrich Rauber An. 1433. 600. Gülden vor die Lehen an gedachten Graffen gezahlet/ welcher aber nur die Mannes-Lehen zugeſtanden. Dieſe berühmte Rauberiſche Familie iſt von Kayſer Maximiliano dem erſten in den Frey-Herrn Stand geſetzet worden/ deren Poſterität ſich bey folgenden Kayſern durch gute ritterliche Aufführung allezeit in groſſen Gnaden erhalten.

Unter andern iſt Herr Andreas Eberhard Rauber/ Kayſer Maximiliani des andern Hoff-Krieges-Rath/ theils wegen ſeines langen Bartes/ groſſen Statur und ungemeinen Stärcke/ theils wegen ſeiner Gelehrſamkeit berühmt. Sein Bildniß ſtehet in dem Schloſſe Wineck/ dreymahl in Lebens-Gröſſe abgemahlet. Dieſer hat gedachten Kayſer Maximiliano II. von Jugend auf gedienet/ iſt auch mit ſelbigem in viel Länder herum gereiſet/ und alſo die Kayſerliche Gnade mit ihm aufgewachſen. Seine vortreffliche Qualitäten machten ihn ſo angenehm/ daß ihn der Kayſer nicht nur zum Hoff-Krieges-Rath beſtellete/ ſondern ihm auch ſeine natür-

liche Tochter zu einer Gemahlin gab. Denn Sr. Kayſerliche Majeſtät hatte ihn jederzeit treu und aufrichtig / darzu tapffer/ und mit ungemeiner Leibes-Stärcke begabt gefunden. Wie denn auch ſeine hochanſehnliche Leibes- und Bartes-Länge/ niemand ohne Verwunderung anſchauete. Seine Leibes-Statur überhöhete drey Ellen / und ſeine Stärcke übertraff die gewöhnliche Stärcke anderer Leute. Er riß die aller feſteſten Huff-Eiſen auf einmahl entzwey. Sein Bart gieng biß auf die Füſſe/ und wieder biß in die Mitte des Leibes/ wo er aufgeflochten war/ darüber jedermann die Augen auffſperret.

Auf dem Schloß Talberg / in Steyer/ welches die Jeſuiten nach der Zeit überkommen haben / findet man das Bildniß dieſes langbärtigten Herrn Raubers dreymahl/und jedesmahl den Bart länger wie er zum Wachsthum kommen. Zu der Zeit waren lange Bärte in groſſen Ehren/ und nicht ſo verächtlich und altfränckiſch geachtet / wie heute zu Tage/da man unter glatten Mäulern mehrentheils rauhe Hertzen und Gemüther verbirget/ und eine ſolche Manier von Bärten eingeführet/welche in denen Augen unſerer Vorfahren/wie eine gemähete Wieſen würde vorgekommen/ und für eine groſſe Einbuſſe der Ernſthafftigkeit würde aufgenommen ſeyn. Dannenhero auch der König David

vid die Beſchimpffung ſeiner Legaten deſto gröſſer achtete/ und um ſo viel übler empfand/ weil man ihnen nicht allein ihre Kleider/ ſondern/ſondern auch die Bärte halb abgeſchnitten hatte. Zu unſerer Zeit iſt zwar dieſes Zeichen männlicher Gravität / der Bart/ ziemlich ſubtil, und ſind die Lang- und Breit-Bärtigte in unſerm Teutſchlande gantz ausgemuſtert worden; Hingegen pflegte das ernſthaffte Teutſche Alterthum damit zu prangen. Weswegen auch dieſer Großmüthige Ritter/ Herr Andreas Eberhard Rauber / ſich nicht wenig damit gezieret ſchätzte/ als mit einem Schmuck/ den ihm die Natur ſelbſten / wie einem guten Felde ein langes Graß/ einer herrlichen Linden breites Laub/ den tapffern Löwen und einen ſchönen Roß eine prächtige Mähne/ und dem ſtoltzen Pfauen einen zierlichen Spiegel-Schweiff/ angekleidet hätte. Maſſen er denn ſelten nach Hoffe gefahren/ oder geritten / ſondern mehrentheils zu Fuß dahin gegangen/ weil es ihm ſo wohl gefallen / daß ihn die Leute in groſſer Menge angeſehen/indem er gemeiniglich alsdenn ſeinen Bart gantz fliegen ließ/ als wie ein ausgebreitetes Fähnlein.

Seine wundere Stärcke hat er in folgenden Begebenheiten zur Genüge ſehen laſſen/ und dadurch dem Kayſer eine völlige Satisfaction gegeben. An Ertz-Hertzog Carls/

Kayſer Maximiliani II. jüngſten Bruders Hoffe/ hielte ſich ein getauffter Jude auf/ der von Perſohn und Leibes-Kräfften/ einem Rieſen faſt ähnlich ſchien. Nun war dem Ertz-Hertzog/ (welcher ein Sohn Kayſer Ferdinandi des erſten war / und Steyermarck/ Cärnthen und Krain beſaſſe) gleichfals nicht unbekannt / was für ſonderbare Stärcke dem Herrn Rauber an Kayſer Maximiliani II. Hoffe beywohnete/ alſo ward er einſten lüſtern zu erfahren/ welcher unter dieſen Beyden dem andern in der Stärcke überlegen wäre. Demnach beredete er beyde/ daß ſie Ihm Gehorſamen/ und gegen einander mit einem Fauſt-Streiche ihre Kräffte ſehen laſſen möchten. Als dieſes von beyden Theilen beliebet wurde/ ſo ſpieleten ſie zuvor um den Vorſtreich / welchen der getauffte Jude gewann / und alſo das Recht hatte am erſten zuſchlagen. Hierauf gab er dem Herrn Rauber einen ſo harten Schlag/ daß er davon gäntzlich zu Boden fiel/ und ſich nach Hauſe muſte bringen laſſen/ wo er über acht Tage das Bette hüthete/ noch viel länger aber zu Hauſe bleiben muſte/ ehe er ſich recolligiren konnte. Das Hauß iſt noch zu Grätz in der Steyermarck und wird der Räuber-Hoff/ und die Gaſſe die Räuber-Gaſſe dieſem trefflichen Ritter zu Ehren genennet.

Nachdem ſich nun der Herr Rauber erhohlet/ und neue Kräffte gewonnen hatte/ beſtimmte man bey Hoffe auf ſein Anhalten Tag und Stunde/ in welcher der getauffte Jude des Herrn Naubers Fauſt-Schlag ebenfals aushalten und probiren ſolte. Weil nun der Aushaltende auch ziemlich lang gebärtet war/ ſo ergriff ihn Herr Rauber bey dem Barte/ wand denſelben zweymahl um die lincke Hand/ und ſchlug mit der Rechten/ ſo ernſthafftig darauff/ daß nicht allein der Bart/ ſondern auch der untere Kinnbacken dem Herrn Nauber in der Hand verblieb. Worüber der Jude bald ſein leben endigte. (l)

Eine ſolche Stärcke ſoll auch *Commodus* gehabt haben/ der mit einem Fauſt-Streiche einen Stier-Todt/ und *Maximinus*, mit einer Fauſt/ einem Pferde die Zähne eingeſchlagen.

Hieran hatte Kayſer *Maximilianus* der andere noch keine Genüge/ daher ſtellete er einen Streich an/ welcher nicht blutig ablieff. Es hatte Ihm in ſeiner noch ledigen Jugend/ ein Gräffliches Fräulein von Oſt-Frießland/ ſo unter den Schönen ihrer Zeit gleichſam eine Für-

(l) Baron von Valvaſor in der Ehre des Hertzogthums Crain. Part. III. Lib. XI. p. 633.

Fürſtin war / ſein junges Hertz / durch den Glantz ihrer wunder edlen Geſtalt beflammet/ und darauf Ihm die Abkühlung ſeiner Brunſt/ an ihr ſelbſt nach Gefallen zu erfahren/durch ſeine geliebte Freundligkeit/ und hoch angeſehene Bitte / ſich endlich bewegen laſſen. Aus ſolcher gar zu freundlichen Bitte/ und viel zu leutſeligen Gewehrung/ wie auch allzuvertraulichen Beweglichkeit / iſt hernach ein ſchönes Zweiglein/ als eine Frucht der ſüſſen Liebe / entſproſſen/ welche Helena Scharſegin genennet wurde. Dieſe wuchs mit den Jahren ſo vortrefflich und blühete viel anmuthiger als die ſchönſte Roſen. Ja ſie war auch die aller artigſte Roſe unter allem Schönheiten/ daher ſie mancher vortrefflicher Cavallier hertzlich und ſehnlich wüntſchete/ daß ſie auf ſeinem Ehebette blühen möchte.

Vor allen andern / ſehneten ſich nach ſolcher Glückſeeligkeit/ein fürnehmer Spanier/ und vorgedachter Herr Rauber/ welches dem Kayſer zu Ohren und Augen kam. Den Spanier begleitete das Lob eines kühnen und tapffern Heldens/ welcher ſich durch ſeine ungewöhnliche Länge/womit er den Herrn Rauber übertraff/ nicht wenig recommandirete. Dieſer war wegen ſeiner Stärcke zwar berühmt/ man konnte aber dennoch nicht wiſſen/ wer unter beyden der Stärckeſte ſey / ob man gleich wuſte/ daß der Liebes-Eiſer/ bey beyden

in gleicher Stärcke und Hitze ſtunde. Jedweder wolte die ſeltene Schönheit beſitzen / damit er die Ehre hätte eines Kayſers Tochter zu einer Gemahlin zu haben. Der Kayſer als ein leutſeelicher Herr / wollte dieſem Liebes-Handel den Ausſchlag geben / und erſonne dieſes Mittel/ daß ein jeder durch ſeine Stärcke ſolte zu erkennen geben/ ob er dieſes ſchönen Kleinodes würdig wäre / ſo ſich auf dem Schloſſe gegenwärtig befand. Er ließ ihnen Beyden einen nach der Gröſſe und Länge hierzu bereiteten Sack bringen/ und dabey andeuten/ daß welcher den andern/ in ſeiner Majeſtät Gegenwart/ darein zwingen und hinnein ſtecken würde/ derſelbe ſollte die ſchöne Scharfegin zu einer liebſten Gemahlin/ und dabey ein Præſent haben.

Sie nahmen die Bedingung beyde mit allerunterthänigſten Danck an/ und thäte demnach ein jeder durch Liebe angereitzet nach allen Leibes-Kräfften ſein möglichſtes / ſeinen Gegner in den Sack zuſchieben. Sie rungen lange Zeit gleichſam verzweiffelt und keiner wolte dem andern weichen / biß endlich der Herr Rauber den langen Spanier wohl faſſete/ umſtürtzte/ und ihm den Sack über den Kopff zoge/ daß er ſich mit den Händen nicht mehr regen konnte. Dieſen Schimpf nahm er ſich aber dermaſſen zu Gemüthe / daß er ſich gleich vom Kayſerlichen Hoffe verlohr/ damit

er

er ſich nicht am Hoffe zum Gelächter müſte ſehen laſſen/ welches der Spaniſchen Gravität zuwieder war.

Unter deſſen bekam nun der Herr Rauber als ein tapferer Teutſcher die ſchöne und liebſeelige Scharſegin zu einer Gemahlin/ welche aber bald von ihm ohne Erben geſtorben. Der Kayſer gab ihm hernach ein Fräulein / Nahmens Urſula von Tſchillag/ auf Niemptſchitz / eine Ungarin / zur Ehe: welche ſchöne Dame/ ehedeſſen bey der Einnahme Niemptſchitz / in die Flucht ſich als ein kleines Kind/ in der Flucht/ in einem verborgenen Ausgange verkrochen / und von einem teutſchen Hauptmanne gefunden/ aus Erbarmen erzogen / hernach aber dem Kayſer verehret worden. Dieſe erſetzte dem tapfern Herrn Rauber den Mangel der Kinder deſto reichlicher. Er aber ſtarb Anno 1575. zu Peternell/ einem Schloſſe ohnweit Presburg/ wo er mitten zwiſchen beyden Gemahlinnen in der Pfarr-Kirche begraben lieget. Sein Wappen und Bildniß ſind in Marmor gehauen zuſehen.

L.

Das Berg-Schloß Weiſſenfels in Ober-Crain.

Dieſes Schloß iſt nicht mit Weiſſenfels in Meiſſen zu verwechſeln. Die Crainer

ner nennen es Baiſenfels, die Teutſchen aber Weiſſenfels. Es liegt in Ober-Crain auf einem hohen/ und einer Seiten unerſteiglichen Felſen/ über dem Flecken Weiſſenfels vierzehen Meile von Leybach. Die Bürger in dem Marckt-Flecken ſind verpflichtet im Fall der Noth Tag und Nacht auf dieſem Berg-Schloſſe Wache zu halten/ und ſo viel möglich ſelbiges zu beſchützen. In dieſer Gegend redet man Teutſch / und iſt vielen Leuten kein Wort Crainerisch bekannt.

Die Herrſchafft hat nicht nur ein groſſes Land- ſondern auch Straſſen-Gerichte/ ſo ſich weit in Kärnthen hin erſtrecket. Man findet auch wenig Herrſchafften die ſo viel Privilegia, auch Land- und Stadt-Gerichte in einem andern Lande hätten/als dieſe. Es gehet ſolches biß auf den Flecken Pontäffl in Kärnthen/ ſo weit die Brücke über den Pontäffler-Bach reichet/und die Gräntzen deß / zu der Herrſchafft Venedig gehörigen Landes beflüſſet; auch auf der andern Seite/ biß zu der Stadt Villach in Kärnthen und mehrer Oerter; weswegen denn ſo wohl der in Kärndten gelegene Bambergiſche Flecken Tärvis / als auch Malburgeck / ingleichen die Herrſchafft Pfederaum/und Stadt Villach / keinen Ubelthäter am Leben ſtraffen können/es ſey denn der Herrſchafft Weiſſenfels gevollmächtigter Verwalter mit gegenwärtig.

Dieſer

Dieſer trägt an dem Marcktſtein oder auf dem Gerichts-Platze/ dem Rathe/ Stadt- und Marck-Pfleger/ der Herrſchafften alte Freyheiten vor/ übernimmt den Ubelthäter durch ſeinen Gerichts-Diener/ und erkennet ihm die Straffe zu. Für ſolche gehabte Mühe/ müſſen der Rath/ Richter oder Pfleger/ zu Erkennung ſothaner Hoheiten/ dem Weiſſenfelſiſchen Verwalter 72. Pfennige öffentlich darreichen/ und alle ſeine mithabende Bedienten/ Bürger und Bauren drey Tage lang frey halten. Woſern aber der Rath zu Pfederaum/ die Herrſchafft Weiſſenfels nicht mit gebührender Bitte ſchrifftlich erſuchet/ daß ein Verwalter von ihnen/ mit nicht gar groſſer Anzahl ſeiner Leute/ kommen wolte/ um ſie der groſſen Unkoſten zu entübrigen; ſo darff der Verwalter mit 150. gewaffneten Männern erſcheinen/ welche ſie alle frey halten müſſen.

Dieſes Schloß Weiſſenfels hat/ im Jahr 1431. Graff Friedrich von Cilley erſtlich auferbauet/ als er ſeiner Gefangenſchafft entlaſſen worden. (m) Nach Abſterben des letztern Graffen Ulrici von Cilly/ welcher Anno 1456 in der Verſammlung der Ungariſchen Stände von Ladislao Corvino erſtochen wurde/ dieſe Herrſchafft und Schloß an das Hauß

(m) Hieronymus Megiſerius in Annal. Carinth. p. 38.

Hauß Oeſterreich gefallen / von welchen es hernach die Herrn von Dietrichſtein / und von dieſen die Freyherrn von Kevenhüller als einen Oeſterreichiſchen Pfand-Schilling erhalten. Dieſe überlieſſen es dem Fürſten von Eggenberg / von welchen es an die Herrn Benaglia, und letzlich an die Grafen von Trieleck kommen.

LI.

Das Schloß Weiſſenſtein in Crain.

EIne Meile von der Stadt Weichſelburg und drey von der Haupt-Stadt Laybach liegt in Unter-Crain / das Schloß und Herrſchafft Weiſſenſtein auf einem Hügel / welches mit Bäumen umgeben und aller Orten wegen gegenſtehenden Gebürges ſehr luſtig iſt. Hinter dem Schloſſe iſt ein ſchöner Wald / und wohlangelegter Garten.

Das Schloß iſt zierlich / groß / geräumlich und ſtarck erbauet. Vor deſſen führete es den Nahmen Sagradez: als aber König Ferdinand / Jacobo von Lamberg die Gnade wiederfahren lieſſe / daß er das alte ſogenannte Burgſtall / Sagradez zu einer Feſten und Schloſſe erbauen mögte / ſo nahmen Ihro

Majeſtät den alten Nahmen weg/ und beehreten es mit dem neuen Nahmen Weiſſenſtein/ auf Crainerisch Baiſenſtein. Mithin erhielte ſelbiges auch ringsherum einen Burg-Frieden/ viel Freyheiten / Rechte und Gerechtigkeiten/ welche des neuen hochadlichen Schloſſes Anſehen nicht wenig vermehreten. Dieſes alles geſchahe im Jahr 1549.

Und ob zwar Wolffgang Abt zu Sittich/ und Florian Scharff / Pfand-Innhaber der Herrſchafft Weichſelberg / ſich unterſtanden/ gedachten Jacob von Lamberg / bey dem Gebäude des Tabors zu Sagradez, (als auf welches Er einigen Zuſpruch zu haben vermeinete) eine Hinderniß in den Weg zu legen / ſo haben ſie doch auf Unterhandlung Johannis von Lamberg/Frey-Herrn/und Verwalters der Lands-Häupt-Mannſchafft in Crain / und Chriſtophs von Knüllenberges/Vitzdoms in Crain/ als von damaliger Römiſchen Königlichen Majeſtät durch einen beſondern Befehl hierzu verordneter Unterhändler/ ihre vermeinte Anſprüche und Gerechtigkeiten gütlich fahren/ auch die Unkoſten im Jahr 1549. den 1. Junii, fallen laſſen.

Darauf denn dieſes Gebäude in gemeldetem Jahre angefangen worden/ wovon dieſe auſerhalb des Thores / in Stein gehauene Gedächtniß-Schrifft/ zeuget:

Römi-

Römiſchen Kayſerl. Majeſt. Ferdinandi Rath und Landes-Hauptmann in Crain/Herrn Jacob von Lamberg/Freyherr zu Stein und Guttenberg / ließ mich von Grund im 1549ſten Jahr erheben/und ward mit Kayſer- und Landes-Fürſtl. Freyheiten zum Weiſſenſtein genannt. GOtt verleyhe ein glückſeeliges Ende. Iſt alſo in neun Jahren zu Ende kommen. Dieſes Schloß und Herrſchafft wurde mit vielen Gütern durch Kauff vermehret/ erweitert und lange Zeit auf dem Lambergiſchen Stamme erhalten. Nachdem bekam es Herward/ Graff zu Auersburg/ folglich die Grafen Urſini von Blagay.

Unweit dem Schloſſe Weiſſenſtein iſt eine treffliche Grotte bey dem Dorffe Laitſch/ welche die arbeitſame Natur viel Klafftern tieff in die Erde hinnein geſencket. Aus dieſer Grotte hohlen die Einwohner des Dorffes bey Mangel des Waſſers mit angezündeten Fackeln Waſſer zu ihrer Nothdurfft. Bey dem Schloſſe liegt der groſſe Larſchen-Berg wo im Sommer aus daſiger Grotte viel Eiſes zur Erfriſchung gehohlet wird.

In erſtgedachte Grotte haben ſich bey dem letztern grauſamen Türcken-Kriege die Einwohner des gantzen Dorffes Lairſch mit ihren Güthern reteriret/ welches aber die Türcken ausgemachet/ und darauf das Eingangs-

Loch mit vielem Holtze verſchüttet haben. Darauf legten ſie das Holtz mit Feuer an/ welches einen ſolchen Dampff verurſachte/ daß die armen Menſchen/ die keine Lufft hatten alle mit einander erbärmlich erſticken müſſen. Ein einiger Bauer hatte ſich vorhero in den Wald retiriret/ und ſo wohl verſtecket/ daß ihn die Türcken nicht gefunden. Dieſer hieß mit dem Zunahmen Päugk/ und iſt hernach ein Stamm-Vater des gantz verwüſteten Dorfſes Lairſch worden/ nachdem der grauſame Bluth-Hund abgezogen. Daher denn die Einwohner faſt alle von ihm herkommen und ſeinen Nahmen führen.

LII.

Ober-Stein im Hertzogthum Crain.

Dieſes iſt ein gantz verödetes Schloß in Ober-Crain auf einem hohen ſpitzigen Berge/ gleich über der Stadt Stein / drey Meilen von der Haupt-Stadt Laybach gelegen. Es iſt ſchon längſt gäntzlich verlaſſen worden/ und ſind im Jahre 1670. die Dächer eingefallen. Um den Berg herum ſtehen viel Bäume/ und im Thale iſt ein rechter Wald. Die Mauren ſind ſtarck aufgeführet/ fallen aber auch nach und nach ein. Um das Schloß iſt ein

ein tieffer in Felſen ausgehauener Waſſer-Graben / dergleichen nicht bey allen Berg-Schlöſſern gefunden werden.

In der Mitten des Berges / allwo man nur durch einen Weg auf das Schloß Ober-Stein gehet / findet man einen ſehr kühlen doch annehmlichen Brunnen / allda ehdeſſen ein / von geſchnittenen Quaterſteinen zubereiteter ſchöner Fiſch-Kaſten geſtanden.

Im Schloſſe findet ſich eine Capelle S. Johannis des Täuffers / welche zwar gantz eingegangen / doch halten am Feſt-Tage S. Johannis Baptiſtæ , die Franciſcaner oben eine Meſſe. Gedachte Capelle iſt von einem Herren von Gallenberg / nebſt einem dazu gehörigen Beneficio, geſtifftet / mit dem Vorbehalt / daß er und ſeine Nachkommen / Beſchirmer und Voigt-Herrn darüber ſeyn ſollten. Welche Stifftung Manfredus de la Turre, damaliger Pleban / für gültig gehalten / auch der Patriarch / Raimundus, in ſeinem Diplomate, mit dieſen Worten bekräfftiget: Raimundus D. G. Sedis Aquilejenſis Patriarcha, dilecto filio in Chriſto, Sigfrido, Nobili Viro de Gallenberg, Salutem & benedictionem in Domino &c.

Quod cum Tu, in caſtro tuo Oberſtein, plebis in Stein, propter nimiam diſtantiam à matrice Eccleſia ruralem, Tibi Capellam S. Johanni Baptiſtæ ſacram in qua diuina cele-

brarentur officia, erexeris &c. Datum Aquilejæ, decimo exeuntis Decembris, Anno Domini 1208. Welſches Teutſch alſo gegeben/ heiſſen kan: Raimund von Gottes Gnaden / des Stuhls zu Aglar Patriach/ wünſchet dem edlen Herrn von Gallenberg Glück und Heil / im Herrn! ꝛc. Dieweil du in deinem Schloſſe Ober-ſtein/ wegen allzuweit entlegener Mutter-Kirchen/ dir eine Hauß-Capelle/ ſo dem heiligen Johanni dem Täuffer geweihet/ auferbauen laſſen / worinnen der Gottes-Dienſt ſolle verrichtet werden ꝛc. Gegeben zu Aglar/ am 10. Tage des zu Endlauffenden Chriſt-Monaths/ im Jahr 1208.

Man ſagt / es ſey vordeſſen/ am Fuß dieſes Schloſſes unten am Berge/ nächſt an dem Orte / wo itzo der Stadt-Stein ſtehet/ noch ein See geweſen / ein Schloß Nahmens Klein-Veſt (ſo viel als kleine Feſte) geſtanden/ welche aber nachmahls von dem groſſen Berge/ vermuthlich abgeſondert worden iſt; indem etwa ein geſchehener Wolckenbruch den geſchwellten See genöthiget/ den Berg zu durchbrechen/ und alſo zwiſchen dem groſſen Berge/ und dem Schloß Klein-Feſte/ eine Trennung zu machen. Nunmehro iſt ſelbiges der Stadt Stein einverleibet / und kaum ein geringes überbleibſel mehr davon zuſehen/ weil das vo-

rige

rige vor Zeiten allgemach abgebrochen und zum Häuſer-Bau in der Stadt verbrauchet worden; Alſo daß nur allein noch die Capelle davon übrig iſt/und gleichſam dasjenige was eingegangen iſt/ zum Denckmahl vorſtellet.

Das Berg Schloß Oberſtein/ iſt in vorigen Zeiten von denen Grafen von Ortenburg erbauet worden / hernach aber iſt die Herrſchafft an die Herren von Gallenberg kommen. Solches iſt aus einem Patriarchaliſchen Diplomate zu erkennen/ daß Anno 1208, Siegfried von Gallenberg/das Schloß Oberſtein gehabt. Es blieb auch in ihrer Gewalt/ biß Hans von Gallenberg in dem Brüderlichen Krieg / nebſt vielen andern Oeſterreichiſchen Edelleuten/ Alberto, Ertz-Hertzogen zu Oeſterreich / wieder Kayſer Friedrichen zugezogen.

Dieſes zu ahnden zog Kayſer Friedrich/ unter andern auch die Herrſchafft Oberſtein mit ein / wie ſolches in der Gallenbergiſchen Genealogie, folgender maſſen zu leſen: Johannes II. de Gallenberg, floruit cum Patre, Anno 1427. contra Fridericum III. Imperatorem, unà cum cæteris Auſtriæ Magnatibus , pro Ladislao-Rege Hungariæ, Alberti II. Cæſaris filio, & adhæſit in fraterna Auſtriacorum diſcordia Alberto Archiduci, contra Fridericum cæſarem. Ob id bonis omnibus exutus & arcibus *Gallenberg*, *Oberſtein* &c. &c.

Teutſch: Johannes der andere dieſes Nahmens/ Herr von Gallenberg/ florirete/ nebſt ſeinem Vater/ im Jahr 1427. gieng nebſt andern Oeſterreichiſchen von Adel/ wieder Kayſer Friedrichen den dritten/ zu Felde/ und halff dem Könige Ladislao in Ungarn/ Kayſers Alberti des andern Sohne: hielte es auch in dem Brüder-Kriege der Ertz-Hertzogen von Oeſterreich/ mit Ertz-Hertzog Alberto/ wieder Kayſer Friedrichen/ und ward deswegen aller ſeiner Güther/ auch der Herrſchafften und Schlöſſer Gallenberg und Oberſtein beraubt.

Nachdem nun dieſes Schloß Landes-Fürſtlich worden/ ward es eine Zeitlang durch Landes-Fürſtliche Haupt-Leute/ regieret/ darunter anfänglich die Herrn von Lamberg waren biß in das Jahr 1500. Denn um das Jahr 1511. war Herr Veit von Thurn Lands-Fürſtlicher Pfleger zu Oberſtein/ wie ſolches in einer Original-Verordnung/ zu ſehen/ welche zu Freyburg in Brißgau/ am 24. Februarii, 1511. datirt ꝛc. Worinne Kayſer Maximilianus unterſchiedliche Commiſſarien des Venetianiſchen Krieges/ wegen der Gräntzen in Friaul/ Oeſterreich/ und Karſt/ verordnet: unter welchen auch Veit von Thurn/ Pfleger zu Oberſtein/ benannt wird. Nach ihm kam es zwar an ſeinen Sohn/ der aber Anno 1572.

mit Weib und Kindern in Böhmen verreiſete. Sein Nachfolger / Acharius von Thurn brachte die Herrſchafft Oberſtein / von dem Landes-Fürſten ab / und bauete das Schloß Creutz. Er bewohnete aber das alte Schloß Oberſtein biß Anno 1576. In dieſem Jahre erſchlug ein grauſames Donner-Wetter ſeine Tochter/ worauf die Grafen von Thurn nicht mehr droben geblieben. Sie hielten ſich indeſſen unten in der Stadt Stein auf biß zur Aufbauung des Schloſſes Creutz/ und baueten in gedachter Stadt einen trefflich geraumlichen Pallaſt. Das Schloß Oberſtein erhielten ſie aber doch unter Dach/ und baueten darinne das nothwendigſte/ biß um das Jahr 1670. auch das Dach/ zur Zeit des damaligen Verwalters / Michael Sigmund von Bermsfeld/ eingefallen.

Hernach kauffte es ein Graff von Werdenberg / und von dieſem Herward / Graff zu Auersberg/ deſſen Poſterität es auch noch beſitzet/ und die Reveneuen aus der Herrſchafft ziehet. Das Schloß Oberſtein aber ſtehet nunmehro wüſte/ und ſind nur noch hohe Rudera davon zuſehen / welche mit der Zeit endlich auch gäntzlich unſichtbar werden dürfften.

LIII.

Oeden-Gradez / auf Crainerisch / Puſte Gradèz.

DEr Erbauer dieſes alten Schloſſes iſt unbekannt. Es liegt ſelbiges eilff Meilen von Laybach / in einer anmuthigen und fruchtbaren Gegend am Gebürge / an den Waſſern Stareintz und Lahina / welche hier eine luſtige Inſul formiren. In der Crainerischen Sprache bedeutet Puſte Gradèz ſo viel als ein ödes / wüſtes Schloß / daher es den teutſchen Nahmen hat. Vor Zeiten beſaſſen es die tapfern Ritter von Plaſmann / welche denen Türcken groſſen Abbruch gethan.

Im Jahr 1654. trug ſich bey dieſem Schloſſe folgende Begebenheit zu. (n) Nachdem der alte Herr von Plaſmann geſtorben / heyrathete deſſen hinterlaſſene Wittib einen gemeinen Mann. Dieſes ſchmertzete ihren älteſten Sohn / Frantz Plaſmann dermaſſen / daß er ſich gern an der Mutter gerochen hätte. Da er nun im gemeldetem Jahre nach Hauſe kommen / verlangete er von der Mutter etwas von Gelde. Als ſie nun ihm zur Antwort erthei-

(n) Valvaſor in der Ehre des Hertzogthums Crain. Part. III. L. XI. p. 430.

theilete/ ihr Mann/ der itzo bey den Arbeits-Leuten auf dem Felde / hätte alles unter den Händen / und ſie nichts in ihrer Gewalt. Frantz Plaſmann reitet zu ihm hinnaus / und hauet ihm mit ſeinem Säbel den Kopff vom Leibe/ nimmt ihn hierauf in ſeine Hand / und reitet fort zu ſeiner Mutter.

So bald er zu ihr kommt/ wirfft er ihr den Kopff ins Geſichte mit dieſen entſetzlichen Worten: du alte Hur! da haſtu deinen Mann! Ergetz und liebe dich nun mit ihm/ ſo lange und wie du wilt. Nach dieſem begangenen Mord flohe er fort in Croatien/ blieb aber auch daſelbſt nicht ſicher/ weil er verſchiedene verdächtige Reden / wieder einige Perſohnen ausgeſtoſſen. Im übrigen war er ein trefflicher Soldat. Endlich ward er in Crain ertappet/ und gefänglich auf das Laybacher Berg-Schloß geſetzet. Nach langer Verhafftung / ſprach man das Urtheil über ihn / daß er mit dem Schwerdte ſolte hingerichtet werden. Hierauf ward er in das Stadt-Gefängniß / die Trantſchen genannt / gebracht. Er hatte aber ein Verſtändniß mit einer Gerichts-Dieners Tochter gemachet und derſelben vermuthlich alles zu geſaget. Dieſe vermittelte es / daß ein guter Freund ihm einen Säbel zu brachte/ womit er ſich aus ſeiner Gefangenſchafft entledigte/ und alſo gegen eilff Uhr um Mittag / den bloſſen Sä-

bel in der Hand empor haltend/ mit langſamen aber weiten Schritten/ nach aller Reputation, bey dem Vitzdom-Thor hinnaus gegangen. Vor dem Thore erwarteten ſeiner etliche Pferde und Perſohnen/ auf deren eines ſetzte er ſich und entkam alſo mit groſſen Glück. Eine Gerichts-Dirne/ oder Schergen-Magd gieng zwar mit/ ward aber/ als er ſich zu Pferde geſetzet/ von ihm zurück gelaſſen. Darauf kam er in Croatien zu dem Grafen Frangepan/ und ward Præfectus ſeiner Güter / welches ſo viel als Rentmeiſter und Ammtmann iſt. Er hielte ſich aber ſehr übel / und muſte weil er viel verthan hatte/ in das Gefängniß gehen/ worinne er auch geſtorben und verdorben.

Der andere Bruder / **Heinrich Plaßmann**/ war gleichfals ein treflicher Soldate/ der ſich auf den Gräntzen wieder den Türcken jederzeit tapffer gehalten. Er kam nachmahls in Kriegs-Dienſte bey dem Churfürſten von Sachſen / von dem er auch zum Rittmeiſter der Croaten Compagnie gemacht wurde. Als er aber einsmahls nach Hauſe gereiſet/ überfiel ihn auf der Gräntze eine Parthey Türcken / gegen welche er ſich ritterlich gewehret. Und als ſein Pferd unter ihm geblieben/ reterirte er ſich hinter einen Baum/ defendirte ſich daſelbſt gewaltiglich mit ſeinem Sebel. So ſtarck die Türcken auf ihn zuſchlu-

zuſchlugen / ſo konnten ſie ihm doch keinen Hieb anbringen / ſondern wurden vielmahl zurück getrieben und immer einer nach dem andern niedergehauen. Zu allem Unglück aber brach ihm ſein Sebel gleich über dem Creutze ab / welcher Zufall ihm den Muth noch nicht nehmen konnte. Er griff darauf nach einem Sebel von ſeinen erſchlagenen Feinden / ward aber im Niederbücken von einem Türcken niedergehauen / und damit das Geſchlecht der **Plaſmänner** abgeſchnitten / weil dieſer der letzte im Leben geweſen.

In folgenden Zeiten kam dieſes Schloß an die Herrn Silly / von dieſen an die Grafen von Burgſtall.

LIII.

Das Schloß Ortenegg.

UNter den herrlichen Schlöſſern iſt eines der plaiſirlichſten das Schloß **Orteneg** / auf Crainneiſch **Oſteneck** / eine Stunde von Reiffnitz und ſechs Meilen von Laybach auf einem erhabenen Berge. Es iſt ſolches mit Zug-Brücken verwahret / geraumlich erbauet / und mit einer Capelle / zum Heil. Creutz / gezieret. Die Graffen von **Ortenburg** haben es zu erſt erbauet / und mit den zwey vorder Sylben nach ihrem Nahmen genennet.

Hier-

Hierauf kam es an die Graffen von Cilley/ nach deren Abſterben es Kayſerlich worden/ und hat das Hauß Oeſterreich die Graffen von **Lamberg** damit beliehen. Von dieſen kam es an die von **Moßkahn**/ und denn an die Herrn von **Lichtenberg**/ deren Nachkommen es noch als einen Oeſterreichiſchen Pfand-Schilling beſitzen.

Im Jahr 1525. belagerten dieſes Schloß die rebelliſchen Bauren / wieder welche ſich **Joſeph von Lamberg** tapfer defendiret. Nachdem er aber geſehen/ daß ein ſolcher gewaltiger Schwarm mit Gewalt nicht abzutreiben wäre/ fieng er an mit ihnen auf das freundlichſte zu reden/ brachte es auch mit guten Worten dahin/ daß ſie endlich abzogen/ richtete alſo mit der Güte mehr aus / als mit deſperater Gegenwehr. Anno 1528. branten im Julio die Türcken alles um **Orteneg** herum ab / und wüteten im Hertzogthum Crain abſcheulich / richteten aber vor dem Schloſſe nichts aus. Dergleichen verrichteten ſie abermals Anno 1546. nach ihrer Barbariſchen Gewohnheit.

Im Jahr 1688. ſchlug ein Donner-Wetter in dieſes Schloß / und verurſachete ein groſſes Schrecken.

Nächſt dem Schloſſe **Orteneg** / und nur einen Steinwurff davon liegt das uralte Berg-Schloß.

LIV.

Ottenſtein im Hertzogthum Crain.

DIeſes Schloß iſt gantz und gar wüſte und davon nur noch ein viereckichter Thurn zuſehen. Man ſagt/ daß ſolches ein Graff von Ortenburg erbauet/ und auf ſelbigem gewohnet habe. So viel iſt gewiß/ daß einmal zwey Brüder/ Grafen von Ortenburg / auf dem vorgedachten Berg-Schloß Orteneg gewohnet / weil ſie ſich aber unter einem Dache nicht vertragen konnten/ ſo hat Graff Otto dieſes Schloß gebauet/ und nach ſeinem Nahmen Ottenſtein genenet. Der gelehrte Johann Ludwig Schönleben ſchreibet hiervon nachfolgendes. (o)

Pilgrinus II. (Scil. ab Auersperg) ex conjuge, nondum nota, tulit. Pilgrinum tertium. Conradum III. Engelbertum I. qui reperitur notatus, ut benefactor Sitticenſis Cœnobii, Anno 1178. Sophiam I. & Agnethem: quæ juncta Heinrico Comiti ob Ortenburg, circa Annum 1140. Mater ex eo Ottonis comitis & Hermanni ex Archidiacono

(o) In Genealogia Aurſpergiana pag. 3

no Carinthiæ Electi Epiſcopi Gurcenſis, quorum *Otto* poſt obitum Pilgrini II. prætendens dotem maternam, ceu ſibi debitam, bellum intulit Pilgrino III. (uti hâc tempeſtate paſſim nobilitas inter ſe infeſta committebat arma) quo Aurſperg caſtrum vaſtavit, & non procul inde aliud condere cœpit, de ſuo nomine dictum *OTTENSTEIN*, cujus adhuc turris videtur. Id diſertis verbis notavit Auctor arboris membranaceæ. Dieſes lautet in teutſcher Sprache folgender maſſen.

Pilgrinus der andere dieſes Nahmens (verſtehe von Auersberg) erzeugete mit ſeiner Gemahlin/ die uns noch unbekannt/ Pilgrinum den Dritten/ und Engelbrecht den erſten/(von welchem man lieſet/ daß er/ um das Jahr 1178. dem Cloſter Sittich ſich wohlthätig erwieſen:) ferner Sophiam die erſte/ und die Agnes: welche an Heinrich/ Grafen von Ortenburg vermählet worden/ ums Jahr 1140. Sie gebahr ihm den Grafen Otto, und den Herrmann/ welcher anfänglich Ertz-Prieſter in Cärnthen geweſen/ nachmahls aber zum Biſchoff in Gurck erwählet worden. Otto aber bekriegete unter dem Vorwand eines ihm noch gebührenden Heyrath-Guthes/ Pilgrinum III. nach Pilgrini des andern Tode (wie/ zur ſelbigen Zeit/ der Adel überall einander befehlete.) In welchem Unweſen er das Schloß Auers-

berg zerſtöhrete und nicht weit davon ein anders gebauet / welches er nach ſeinem Nahmen / **Ottenſtein** genennet: davon man aber nur noch einen Thurn ſiehet. Welches der Verfaſſer des Stamm-Baums / der auf Pergament geſchrieben iſt / dieſes gar deutlich angemercket hat.

Dieſes Schloß **Ottenſtein** / iſt nach Abſterben der **Grafen von Ottenſtein** wieder an die Herrſchafft Otteneg gekommen / und dabey / biß auf den heutigen Tag geblieben / gehöret alſo obgedachten Freyherrn von Lichtenberg / zu / welche die Herrſchafft beſitzen.

LVI.

Das Schloß Auerberg.

Nicht weit von der Stadt Zwingenberg in der Ober-Graffſchafft Catzenelnbogen / iſt das alte Schloß Auerberg gelegen.

Das Alterthum und die Gelegenheit dieſes Platzes hat einige auf die nicht zuverwerffende Muthmaſſung geleitet / als habe ſolches Schloß der mächtige Kayſer / Carolus Magnus, erbauet / welcher ſonſt auch andere mehr hin und wieder zu ſeines Volckes Beſchü-

tzung gegen ſeine häuffige Feinde aufgeführet.

Auf dieſem Schloß hat Landgraff Philippus der Großmüthige den von dem Schwäbiſchen Bunde verjagten/ und von Kayſer Carolo dem fünfften in die Acht erklärten Hertzog Ulricum zu Würtenberg eine Zeitlang verborgen gehalten/ biß er ſelbigem wieder zu ſeinem Lande geholffen / und den Oeſterreichiſchen Stadthalter Pfaltz-Graff Philippum bey Lauffen geſchlagen hatte. Die in der dicken Mauer befindliche Jahr-Zahl 1555. weiſet ſo viel / daß dazumahl dieſes Schloß verbeſſert/ und renoviret worden. Bey der Jahr-Zahl ſtehet ein Löwe.

Im Jahr 1635. haben die Frantzoſen ſich in Zwingenberg practiciret/ und hernach bald 2. biß 3. Regimenter eingeleget/ welche das Land ſehr verderbet. Da nun in damaligen erbärmlichen Zeiten theure Zeit und groſſe Hungers-Noth war/ ſo wurde das Schloß Auerberg gäntzlich ausgeplündert und dermaſſen zugerichtet/ daß es nach der Zeit niemand wieder aufgebauet. Demnach liegt ſolches von der Zeit an zerfallen und wüſte/ und dürffte in weniger Zeit in ſolchen Stand gerathen/ daß nichts mehr als der Nahme und einiges Andencken bleibet.

LVII.

Das Berg-Schloß Gudenfelß bey der Stadt Caub.

UNter die Berg-Schlösser/ welche beynahe in Vergessenheit kommen/ gehöret auch das auf einem runden und spitzigen hohen Berge gelegene Schloß Gudenfelß/ so in alten Schrifften entweder die Veste bey Caub oder die Burg genennet wird. Woher es Gudenfelß oder Gutenfelß benahmet worden/ ist mir noch zur Zeit nicht wohl bekannt. So viel aber ist mir bekannt / daß sich davon gewisse Herren geschrieben und Herrn zu Gutenfels genennet haben/ von denen es hernach an die Herrn zu Müntzenberg kommen.

Werner Herr zu Müntzenberg verkauffte im Jahr 1289. die Stadt Caub mit Gutenfelß Ludovico Severo, Churfürsten zu Pfaltz und Hertzogen in Ober-Bayern vor 2100. Marck Silbers. In der Theilung Anno 1410. zwischen Kayser Ruperti, gewesenen Churfürsten zu Pfaltz Söhnen/ blieben Caub und Gutenfelß bey dem Churfürstlichen Antheil. Im Jahr 1504. in dem Bayrischen Successions-Kriege / belagerte Land-Graff Wilhelm zu Hessen dieses Schloß und auch die Stadt

Caub vergeblich. Im Jahr 1620. eroberten dieſe Burg die Kayſerlichen / und beſetzten es hernach mit Spaniern. Im Jahr 1631. am 25. Decembris wurde die Stadt Caub von den Heßiſchen / und hernach Anno 1632. auch das Berg-Schloß Gutenfelß mit Sturm erobert am 8. Januarii, nach dem ſie viel Volck davor eingebüſſet hatten.

Wie nun die Spanier aus dieſer Burg dem Lande groſſen Schaden gethan / auch dem Gegentheil viel Abbruch daraus geſchehen / ſo nahmen die Heſſen ſolche Vortheile gleichfals mit ein / und genoſſen den Zoll zu Caub viel Jahre. Es eroberten aber die Kayſerlichen dieſes Schloß Anno 1642. mit Verrätherey wieder und behielten ſelbiges biß in das Jahr 1647. in welchem die Heſſen am 22. Junii ſich der Stadt Caub uñ des Schloßes Gutenfelß mit Sturm bemächtigten. Es wird ſolches nebſt Caub zum Ammte Bacharach gerechnet / welches dem Chur-Fürſten zu Pfaltz gehöret.

LVIII.

Ehrenfels oder Ehrenfeld.

WEgen der Stadt Bingen über / vier Meilen von Mayntz zwiſchen Caub und Geiſenheim liegt auf einem hohen Berge

ge das uralte Schloß Ehrenfels oder Ehren-feld / unter welchen ein Chur-Mayntziſches Zoll-Hauß ſtehet / diſſeits des Rheins. Gleich gegen dieſem Berg-Schloſſe über fället die Nahe in den Rhein. Wer dieſes Schloß erbauet / kan in Ermangelung glaubwürdiger Nachrichten ſo gewiß nicht ſagen / doch meinen einige / daß Ehrenfels bereits im neunden Seculo geſtanden / hernach aber bald zerſtöhret / und wieder aufgebauet worden ſey.

Viele verwechſeln dieſes Ehrenfelß mit dem Berg-Hauſſe an der Stadt Bingen jenſeits des Rheins / welches des Heil. Ruperti Vater ſoll erbauet haben / da doch beyde der Rhein und Nahme ſcheidet.

Daß Schloß Ehrenfels iſt auf einem ziemlich hohen Berge oder Felſen hoch erbauet / und vordeſſen mit vortrefflichen Mauren umgeben geweſen / ſo aber ziemlich verfallen ſind. Der Eingang war mit zweyen ſtarcken Thürnen und tieffen in Felſen gehauenen Graben / auch 2. Zug-Brücken wohl verwahret. Von dieſem Schloſſe iſt ein ſchöner Proſpect nach dem Gebürge / Walde und Felde / auch auf dem Rheine auf und ab / zumahl wenn die Schiffe ſtarck gehen.

Im Jahr 1301. rückte Kayſer Albertus I. von Oeſterreich mit ſeiner Armee vor die Stadt Bingen / und eroberte ſelbige mit der Burg / und kurtz darauf auch dieſes Ehren-

fels / welches ihm der Churfürſt Gebhard zu Mayntz / vermöge getroffener Friedens-Articul nebſt Scharffenſtein / Clop und Lohnſtein übergeben muſte. Gedachter Kayſer war Anfangs von Churfürſt Gebhardo ſehr touchiret worden / als er in der Kayſer Wahl an ſeines Vaters Rudolphi von Habsburg Stelle / Adolphum Graffen von Naſſau erwählen helffen / und den Sohn Albertum übergangen. Nun hatte er ſich zwar wieder bey dem Kayſer Inſinuiren wollen / als er im Jahr 1298. da Kayſer Rudolphus in Thüringen unverantwortlich hauſete / zu Mayntz einen Wahl-Tag ausgeſchrieben / den Adolphum abgeſetzet und hergegen Albertum von Oeſterreich erwählet / welcher auch nach dem er Kayſer Adolphen von Naſſau am 2. Julii zu Dornberg bey Worms im Treffen erſchlagen / ſich zu Achen am 25. Julii darauf Anno 1298. Crönen laſſen.

Allein da der Kayſer Albertus von Oeſterreich von den Geiſtlichen Churfürſten den Zoll auf dem Rhein prætendirete / ſo wiederſetzte ſich Churfürſt Gebhard mit groſſer Hefftigkeit / und ließ ſich gar verlauten / daß er zu einer neuen Kayſer-Wahl ſchreiten wolte. Ja er hatte einſten im Zorn ſein Jäger-Horn ergriffen / und die Worte dabey fahren laſſen: Hinc facile alium cæſarem, cum lubet, efflabo.

bo. Das iſt/aus dieſem Horne könnte er mit leichter Mühe/wenn er nur wolte/ einen neuen Kayſer heraus blaſen.

So bald nun dieſes dem Kayſer zu Ohren getragen / und des Churfürſten Vorhaben gefährlich vorgeſtellet wurde/ſo verſammlete er eine auserleſene Armee und fiel mit ſelbiger des Churfürſten zu Mayntz Lande feindlich an/eroberte die meiſten Plätze / und hauſete dermaſſen / daß Churfürſt Gebhard endlich um Gnade bitten/ und vor ſeine Worte ziemlich büſſen muſte.

Im Jahr 1635. am 10. Aprilis eroberten die Schweden das Berg-Schloß Ehrenfelß/ und hielten in der Nachbarſchafft nicht wohl hauß. Die Partheyen ſtreifften täglich in das Ertz-Stifft Mayntz/ und die Naſſauiſche Länder/ welche ſie grauſam mitnahmen. Im folgenden Jahre eroberten die Kayſerlichen Ehrenfelß und legten ſtarcke Beſatzung ein. Anno 1639. den 21. Novembris eroberten dieſen Ort die Weymariſch-Schwediſchen/ mit ſtürmender Hand / und im folgenden Jahre die Spanier mit den Kayſerlichen. Der Abriß dieſes Berg-Schloſſes iſt auf dem Kupffer Num. 9. zuſehen.

LIX.

Der ſogenannte Måuſe-Thurn unter Bingen mitten im Rhein/ ſonſt die Hattenburg genannt.

Ohngefehr einen Bůchſen-Schuß unter der Stadt Bingen/ iſt auf einer kleinen Inſul/ in dem Rhein/ der beruffene Måuſe-Thurn als ein kleines Schloß/ zu ſehen. Dieſer iſt auf einen Felſen mitten im Rhein/ aus den vortrefflichen Steinen/ ſo feſte erbauet/ daß er aller Gewalt des gewaltigen Rhein-Fluſſes wiederſtehen/ und die grauſamſten Wellen aushalten kan. Wenn der Rhein klein iſt/ ſo mercket man an dem Felſen um den Thurn herum gar eigendlich/ daß entweder Mauren oder noch einander Gebåude da geweſen/ und zu ſelbigem mit unbeſchreiblicher Můhe der Grund geleget worden. In den grőſſern Steinen findet man etliche Zeichen von Creutzen/ oder gleichſam Speichen von Rådern/ und in dem Thurn ſelbſten/ ein ausgehőhltes Loch/ in welches man vordeſſen/ auch wohl itzo noch diejenige/ ſo in dem benachbarten Zollhauß ſich vergreiffen/ zu ſtecken pfleget. Der

gelehrte Abt von Spanheim / Johannes Trithemius ſchreibet: (r) Daß dieſer Thurn als eine Warte / ſpecula, zur Wache / vor das Vaterland / vor Zeiten ſey erbauet worden. Etliche alte Verſe vom Ertz-Biſchoff Willigiſo zu Mayntz / geben zu erkennen / daß er den Thurn erbauet habe / davon drey folgende notable ſind:

Pontem conſtruxit apud Aſchaffburg, bene duxit
Ac pontem per Nahe: miles tranſit quoque verna,
Et benè Neceſſe prope Bing Mauſen dedit eſſe.

Von ſolcher Wart meinet der berühmte Jeſuit Nicolaus Serarius, habe der Thurn den Nahmen bekommen. Und weil man von demſelben / als von einer Warte / auf die vorbeygehende Schiffe gelauret / als wie eine Katze auf die Mäuſe / ſo ſey er hernach der Mäuſe-Thurn genennet worden / maſſen die Alten das Lauren / und ausſpühren / Mauſen genennet.

(r) In der Hirſchauiſchen Chronick pag. 35. Ad Anno 967.

Andere meinen der Thurn habe daher den Nahmē/weil er lange Zeit unbewohnt geſtanden/ nachdem das beygeſtandene Schloß zerſtöhret worden / weil die Alten ein wüſtes Hauß/ darinne niemand mehr gewohnet / eine Mäuſe-Herberge zu nennen pflegen/ welches aber nichts als bloſſe Muthmaſſungen ſind.

Die meiſten Hiſtorici beglaubigen/ daß der Maůſe-Thurn bey Bingen ſo lange Zeit vor Willigiſo geſtanden / und meinen/wenn man den letzten von obigen Verſen verſtůnde/ ſo wůrden wir auch wiſſen/ was es mit dieſem Maůſe-Thurn vor eine Bewandtniß hätte. Unterdeſſen wird hiervon folgende Begebenheit erzählet. Der Ertz-Biſchoff zu Mayntz / Hatto der andere dieſes Nahmens/ſonſt Bonoſus zugenahmet/ſey ein groſſer Feind der můßigen Bettler geweſen/weil er von ſelbigen ſo häuffig ůberlauffen worden. Damit er ſelbige nun nicht ferner ſehen möchte/ ſo habe er ein Schloß auſſerhalb Mayntz auf einem Berge auffůhren/ und ſelbige nach ſeinem Nahmen die Hattenburg nennen laſſen. Da ſich aber die Bettler auch vor dieſer Burg nicht geſcheuet/ſondern ſich offt daſelbſt verſammlet und um einen Allmoſen geflehet/ ſo habe er derſelben ein groſſe Anzahl in eine Scheure bringen / das Gebäude mit Feuer anzůnden/ und die Armen darinne zu

Pul-

Pulver zu verbrennen befohlen. Bey dieſer langen Noth ſollen die elenden Armen ſo entſetzlich gewinſelt haben/ daß ſich ein Stein in der Erde darüber erbarmē mögen/ wozu Hatto geſprochen/ höret wie die Mäuſe pipen. Hierauf wäre es durch Gottes Verhängniß geſchehen/ daß der Ertz-Biſchoff Hatto in ſeinem Berg-Schloſſe Hattenburg von grauſamen Mäuſen geplaget worden. Solchem Ubel zu entgehen/ hätte er mitten in den Rhein auf einem Felſen oder Inſul ein Schloß und hohen Thurn gebauet/ und ſich dahin reteriret/ um vor den Mäuſen ſicher zu ſeyn. So bald er aber an gedachtem Orte angelanget/ hätten ſich die Mäuſe ebenfals eingefunden/ welche durch den Rhein geſchwum̄en und den Thurn aller Orten gleichſam beſtürmet/ auch endlich den Ertz-Biſchoff darinne bey lebendigem Leibe gefreſſen. Hierbey kommen einige auf die Gedancken/ daß dieſer Thurn ein Uberbleibſal von der ſogenannten Hattenburg ſey/ welche Ertz-Biſchoff Hatto nicht bey Mayntz/ ſondern hier aufgebauet haben ſoll/ welches auch wohl ſeyn kan/ weil ſich noch gewiſſe Rudera von dem Mauren des Schloſſes im Rhein-Strohm ſehen laſſen. Einige erzählen/ es ſey zu der Zeit eine groſſe Theurung geweſen/ welche Ertz-Biſchoff Hatto denen häuffig ankommenden armen Leuten ſoll beygemeſſen haben/ als verurſache-

urſacheten ſie dieſelbige mit ihrem Müſſiggange. Damit ihm dieſe nicht ſo offt zu Geſichte kommen möchten / ſo habe er ſich die Hattenburg in den Rhein gebauet / worinne ihn hernach die Mäuſe gequälet und getödtet. (s) Solche Begebenheit will vielen aber ſehr verdächtig ſcheinen / weil die Umſtände ſo variable vorkommen / (t) auch gewiſſe Nachrichten ausweiſſen / daß dieſe Warte / Schloß und Thurn vorher nicht der Mäuſe-Thurn / ſondern die Hattenburg geheiſſen / die wegen Sicherheit der Schiffarten und des Zolles ſey erbauet worden.

Die nun ſolche gantze Begebenheit vor ein Gedichte halten / bedienen ſich folgender Gründe.

1. Man findet dieſe Tradition bey keinem alten bewehrten Scribenten / maſſen die alten Hiſtorici, Regionis continuator, Marianus Scotus, und viel andere nichts davon wiſſen.

Der

(s) *Wendelinus* in Admirab. Nili cap. XXI. confer. Miſſons Reiſen durch Italien p. 55. &c.

(t) *Spanhemius* in Introduct. in Hiſtor. & Chron. Sacr. ſecul. X. Sect. XI. §. 10. p. 1025. ed. Amſtel. 1694. 4. Confer. *Gottfried Arnoldi* Kirchen- und Ketzer-Hiſtorie Libr. X. cap. V. §. 3.

Der berühmte *Johannes Trithemius* an obangeführten Orte ſchreibet alſo: Huic nos fabulæ auctoritatem nec damus, nec rurſus ſubtrahimus, quam usque in hodiernum diem, & â veteribus deſcriptam legimus, & ab incolis terræ, ut à Proavis perceptam auditu, ad nepotes referre non ignoramus &c. d. i. Es hätten die Alten Vorfahren ſolche Geſchichte aufgezeichnet/und wäre ſolche dieſer Orten dem gemeinen Volcke ſo vorgebracht und von ihnen aus Einfalt geglaubet worden/ er aber wolte ihr weder Anſehen geben noch nehmen.

2. Man findet unter denen Mayntziſchen Biſchöffen keinen Hattonem, der zur ſelbigen Zeit gelebet.

3. Es nennen nur die gemeinen Leute/nicht aber die Gelehrten den Thurn im Rheine (ſo vordeſſen Hattenburg ſoll geheiſſen haben) den Mäuſe-Thurn. Obgerühmter Trithemius, der ein Poët, Theologus, Hiſtoricus und Mathematicus geweſen/ſaget: Es wäre gedachter Thurn zu Beſchützung des Vaterlandes und des Rheins erbauet worden.

4. Es ſey zur ſelbigen Zeit keine ſonderliche Theurung und Hungers-Noth geweſen.

5. Die alten Scribenten erzehlen den Todt dieſes Hattonis auf gantz unterſchiedene Art. Honorius in floribus ſaget nebſt etlichen andern: Er wäre von einem Donner-Keil getroffen

troffen und zerſchmettert worden/ daß er den dritten Tag hernach ſeinen Geiſt davon aufgegeben. Der berühmte Hiſtoricus Albertus Krantzius Libr. 179. in Metropoli ſpricht. Hatto wäre in der Schlacht umkommen: Adam/ Abbas Stadenſis pag. 100. und Conrad von Lichtenau/ Abbas Urſpergenſis pag. 150. melden: Er wäre vor groſſer Traurigkeit geſtorben.

6. Nicolaus Serarius hat Libr. IV. Rerum Moguntiacarum pag. 696. erweiſen wollen/ daß dieſe gantze Relation eine pur lautere Fabel ſey.

Diejenigen / ſo hergegen dieſe Erzehlung vor eine wahrhafftige Begebenheit halten/ bringen fogende Beweißthümer bey.

1. Es berichten ſolches bewehrte / auch Päbſtliche Hiſtorici, als von den alten Sigfridus Presbyter Libr. I. Epitomes, Martinus Polonus, und Lambertus Schaffnaburgenſis. Von den neuen Majolus in ſeinen nützlichen und curieuſen Diebus canicularibus, der gelehrte Jeſuit, Jeremias Drexelius, (u) Ludovicus Moreri in ſeinen ſchönen Lexico Hiſtorico, Hieronymus Gigas und andere.

2. Es wird in der Ordnung der Mayntziſchen

(u) Tom. II. Opp. pag. 599. Confer. M. Erdm. Uſii Crit. doct. Tom. I. p. 320. qv. 32.

ſchen Biſchöffe eine ſolche Inſcription gefunden: HATTO der andere / den die Mäuſe fraſſen / ſaſſe zwey Jahr.

3. Es hat allerdinges der bekannte Thurn im Rheine / nicht weit von Bingen / von niemand anders / als von Hattone, den die Mäuſe gefreſſen / den Nahmen des Mäuſe-Thurns bekommen / wie die deutſche Schrifft vom Mäuſe-Thurn in 8vo. ausweiſet. (Das dabey geſtandene und nunmehro gäntzlich zerſtöhrte Schloß hat Hattenburg geheiſſen.)

4. Es iſt gewiß / das Hatto die armen Leute in einer Scheuren verbrennen laſſen / und dabey geſaget: **Höret wie meine Mäuſe pipen.**

Es berichtet auch Theodorus Engelhuſius in ſeiner Chronick / p. 172. Daß Biſchoff Hatto dieſen gewöhnlichen Schwur an ſich gehabt: wo ich nicht wahr rede / ſo freſſen mich die Mäuſe auf.

5. Obſchon die Autores wegen der Art ſeines Todes nicht einerley Gedancken haben / ſo melden dennoch die meiſten und vornehmſten / daß er von den Mäuſen gefreſſen worden.

6. Es haben dieſes zwey gelehrte Männer / als Guilielmus Iſengrinius in ſeiner Chronologie und obangeführter Wendelinus deutlich erwieſen und alle Objectiones wiederleget.

Bey ſo geſtallten Sachen thut man am klüg-

klügſten/wenn man mit *Miſſon* in ſeinen Reiſen ſaget: Gleich wie man eine groſſe Ubereilung begehet/ wenn man alles ſtrack glaubet/ was man von ſolchen wunderlichen Sachen erzählet: Alſo läſſet ſich es auch nicht damit thun/ daß man gar nichts annehmen/ und vor wahr halten wolle. Denn wenn man glauben muß/ daß ein Pharao in Egypten ſey von Läuſen und Fröſchen geplaget/ ingleichen ein Herodes von den Würmern gefreſſen worden / warum wolte man viel Bedencken machen / eine ſolche Begebenheit/ als die mit Hattone iſt/ zu glauben/ zumahl/ da man noch ein und andere Beweiß hat?

In gefährlichen Krieges-Troublen hat Chur-Mayntz dieſen Thurn allezeit mit Mannſchafft und einigen Stücken beſetzen laſſen.

Im Jahr 1639. iſt der ſogenannte **Mäuſe-Thurn** (beſſer die **Hattenburg**) anfangs von denen Frantzoſen und Schwediſch-Weymariſchen beſetzet/ hernach aber von den Bayern erobert und beſetzet worden.

LX.

Die Frauenburg oder unſer lieben Frauen-Berg bey Würtzburg.

AN der Biſchöfflichen Stadt Würtzburg in Francken/ gegen Abend liegt nahe am Mayn/ das Biſchöffliche

Berg- und Reſidentz-Schloß vordeſſen Alt-Würtzburg itzo aber unſer Frauen-Berg/ oder die Frauenburg / auch Marienburg genannt. Den letztern Nahmen hat es von einer Kirchen / welche vordeſſen daſelbſt der letzte Hertzog in Francken Hetanus der heiligen Jungfrauen Marien zu Ehren gebauet.

Der Berg worauf dieſes Berg-Schloß ſtehet/ iſt felſicht und ziemlich hoch/ auch von andern Bergen ſo weit abgeſondert/ daß ſie dem Schloſſe nichts ſchaden können. Das Schloß iſt ſehr prächtig aufgeführet / und mit vier ſchönen Thürnen gezieret/ſonſt auch mit tieffen Graben/ ſtarcken Mauren/ Wällen/ Schantzen und Bollwercken/ wohl befeſtiget.

An etlichen Orten iſt die Fortification gedoppelt zu ſehen. Inwendig iſt dieſe Marienburg mit prächtigen Gemächern / Sälen und Gängen reichlich verſehen. Man findet darauf einen anſehnlichen Marſtall / Kunſt-Kammer/ und ein ſchönes Zeug-Hauß.

Der Keller iſt gantz in den Felſen tieff eingehauen/ und mit groſſer Mühe ſo wohl ausgearbeitet / daß man ſeines gleichen wenig findet. In demſelben liegen ſehr viel groſſe Wein-Fäſſer/ ſo mit Eiſernen Reiffen/jeder von 300. Pfund auch wohl 400. Pfund/ umgeben und alle mit den ſchönſten Weinen

angefüllet ſind. Die Alten haben zuſagen pflegen/ daß man am Rhein und Mayn dreyerley Weine hätte / ſo gut wären / zu Bacharach am Rhein / Klingenberg am Mayn/ und Würtzburg am Stein.

Vordeſſen reſidirten die Biſchöffe nicht beſtändig auf dem Schloſſe/ ſondern auch in der Stadt/ welche damals noch nicht befeſtiget geweſen/ daher Graff Albertus von Bamberg/ Rudolphum Biſchoffen zu Würtzburg mit leichter Mühe verjagen / und Stadt und Schloß erobern / plündern und verwüſten können/ welches im Jahr 903. nach Chriſti Geburt geſchehen. Nachdem aber Biſchoff Hermann von den Bürgern zu Würtzburg ſehr beunruhiget wurde/ ſo ließ er Anno 1228. das Schloß beſſer verwahren/ damit er die unruhigen Leute zu paaren treiben könnte. Die Bürger merckten des Biſchoffs Vorhaben/ und laureten dannenhero ſo lange/ biß ſie denſelben ohngefehr gefangen bekamen. Hierauf legten ſie dem Biſchoff allerhand harte Conditiones vor/ ſetzten ihn auf einen Wagen (andere ſagen / es ſey ein Schlitten geweſen) und fuhren mit ihm vor das Schloß/ welches er ihnen frey zur öffentlichen Plünderung geben ſolte / wenn er loß werden wolte. Solchem Begehren wiederſetzten ſich des Biſchoffs-Leute / wurden aber mehrentheils in den Mayn geſtürtzet. Als ſolches die im

Schloſſe ſahen/machten ſie alle Anſtallt zu einer tapfern Gegenwehr / und Otto Wolffskehl/ mit Ricc holpho von Eyſenhoven / verſuchten mit den tapferſten Männern einen gewaltigen Ausfall/ maſſacrirten viele von den Bürgern/ und erlöſeten ihren Biſchoff aus ihren Händen. Von der Zeit an kam dieſer Biſchoff nicht wieder in Würtzburg/ſondern blieb auf ſeinem Schloſſe und revangirete an den Bürgern gar nachdrücklich ſein angethanes Unrecht. Sein Nachfolger Biſchoff Eringus aus dem Geſchlechte von Rheinſtein/ ließ zwölff Malcontenten oder unruhige von Adel auf dieſem Schloſſe maſſacriren/ nachdem ſie mit ihm die Mahlzeit gehalten/ wozu er ſie invitiret hatte. Rudolphus II. ein Edelmann von Scheerenberg / der letzte ſeines Geſchlechtes/ Biſchoff zu Würtzburg/ ließ dieſes Berg-Schloß noch beſſer befeſtigen/ welches ſeinen Nachfolger wohl zu ſtatten kam.

Denn Biſchoff Conrad / von Thüngen/ wurde im Jahr 1525. von zwantzig tauſend rebelliſchen Bauren in der Marienburg eingeſchloſſen und belagert/ welche nicht nur viel Clöſter in Brand ſteckten/ die Nonnen ſchändeten/ die Heiligthümer und Reliquien ruinireten / die Dörffer plünderten / ſondern auch dem Biſchoffe mit ſchimpflichen Worten droheten/ alle Gewalt anzuthun/ wenn er

das Schloß nicht gutwillig übergeben würde. Ehe ſie aber ſolches gewinnen konnten/ eileten die Schwäbiſchen Bundes-Genoſſen dem Biſchoffe zu Hülffe/ zerſtreueten den Bauren-Schwarm/ ſchlugen eine groſſe Anzahl todt und bekamen viele Gefangen/ von welchen der Biſchoff hernach 275. hinrichten laſſen.

Im Jahr 1600. entſtund in der Marienburg eine unvermuthete Feuersbrunſt/ welche dem Schloſſe den gäntzlichen Ruin drohete/ und dem Biſchoff Julium aus dem Geſchlechte der Eichter von Meſpelbrunn ſich zu reteriren nöthigte. Als er nun in höchſter Conſternation nach der Mayn-Brücke eilete/ und bittere Thränen die Wangen herab rollen lieſſe / begegnete ihm eine alte Frau/ welche dem Biſchoff zuredete/ und ſagte/ er ſolte ſich zu frieden geben/ ihr Mann wäre mit vielen andern auf das Schloß gelauffen/ und würden ſolche bald löſchen/ weil ſie Waſſer genug mitgenommen. Als nun ſolches auch geſchahe/ ſo bekam die Frau hundert Thaler zur Verehrung/ weil ſie den Biſchoff vor andern ſo wohl getröſtet.

Biſchoff Johann Philipp, aus dem Freyherrlichen Hauſe von Schönborn hat den Ruhm/ daß er nach dem grauſamen dreißigjährigen Kriege/ nicht allein das Schloß/ ſondern

dern auch die Stadt Würtzburg wohl befeſtigen laſſen.

Im Jahr 1631. eroberte König Guſtavus Adolphus in Schweden am 5. Octobris ſt. v. die Stadt Würtzburg / aus welcher ſich die Biſchöfflichen Soldaten / viel Bürger und Mönche in die Marienburg oder Frauenburg reteriret hatten / welche damals noch nicht aller Orten befeſtiget / ſondern nur mit einer Mauer und in Felſen gehauenen Graben umgeben war. Der König ſetzte dem Schloſſe drey gantzer Tage mit unglaublicher Furie zu und eroberte ſelbiges am 8. Octobris wieder aller Menſchen vermuthen mit ſtürmender Hand. In ſolchem Sturm blieben allein 1500. Biſchöffliche Soldaten / ein groſſer Theil vom Ausſchuſſe / und über 30. Mönche. Die Schweden fanden einen herrlichen Vorrath an Meublen / Proviant / Geſchütz / Pulver / Wein und viel andere Sachen / nebſt einem groſſen Schatz an Gelde und Silber. In dem Marſtall wurden ihnen viel ſchöne Pferde zu Theil. Die Schweden befeſtigten darauf das Schloß / und legten eine ſtarcke Beſatzung ein / welche aus dem Biſchoffthum die Contribution eintreiben muſte. Nach dem aber die Schwediſche Armee mit ihren Alliirten Anno 1634. am 27. Julii, vor Nördlingen gäntzlich war aus dem Felde geſchlagen worden / ſo rückte der Kayſerliche General

neral Piccolimini im Monath October vor die Stadt Würtzburg / welche er aber mit dem Schloſſe erſtlich den 18. Januarii ſt. n. im Jahr 1635. von den Schweden mit Accord eroberte. Von der Zeit an iſt die Marienburg niemals wieder erobert / wohl aber von obgedachten Biſchoff Johann Philippen mit vielen Paſteyen vortrefflich befeſtiget worden.

LXI.

Das Berg-Schloß Wültzburg in Francken.

EIne Stunde von der Reichs-Stadt Weiſſenburg am ſogenanten Nordgöw / liegt auf einem hohen Berge das Marggräffliche Anſpachiſche feſte Schloß die **Wildsburg** / oder **Wilzburg** auch **Wültzburg** genannt / wo die Wilzi / gewiſſe Wendiſche Völcker vor deſſen ein Caſtell ſollen gehabt haben. Die Berg-Feſtung liegt 5. Meilen von Anſpach.

Pipinus ein mächtiger und Glorreicher König in Franckreich / pflegte ſich auf dieſem Berge offt mit der Jagd zu ergetzen / nachdem er die Völcker am Rheine glücklich beſieget. Sein Sohn Carolus Magnus, bauete hernach eine Capelle an den Ort dem Heil. Ni-

colao

colao zu Ehren/ woraus mit der Zeit ein ſchönes Benedictiner-Cloſter worden. Nachdem aber das Marggraffthum Anſpach reformiret wurde / ſo bauete der glückſeelige Marggraff Georg Friedrich zu Anſpach/ ein Sohn Georgii des Frommen aus dem Cloſter ein Schloß / und ließ Anno 1577. um ſelbiges fünff ſtarcke / mit Steinen ausgemauerte Pasteyen auffführen / stifftete aber Anno 1582. davor das berühmte Gymnaſium zu Heilsbronn / und 60. Stipendia vor die ſtudirende. Die Feſtung hat nur ein Thor an der Courtine zwiſchen zwey groſſen und gewaltigen Paſteyen. Unter denen Paſteyen ſind Caſematten/ oder Gewölcker mit Schießlöchern. Die Graben um den Wall und Paſteyen ſind ſehr tieff und mit Patiſaden verwahret/ auch mit einer Contreſcarpe verſehen. Im Jahr 1631. im Monath December, wurde dieſe Feſtung von Marggraff Chriſtiano zu Brandenburg in Anſpach/ einem Herrn von funffzehen Jahren/ auf Veranlaſſung etlicher Räthe/ dem Kayſerlichen General Tylli eingeräumet/ welcher eine Guarniſon von 300. Mann einlegte. Hierauf bloquirten die Schweden die Feſtungen vergebens / verwüſteten aber das Land erbärmlicher Weiſe / und bemüheten ſich vielmahl des Printzens Frau Mutter Sophiam, die eine gebohrne Gräffin von

Solms war zu erhaſchen. Gedachter Printz wolte hernach der Schlacht bey Nördlingen mit beywohnen/ aus welcher man ihn lebendig nicht wieder geſehen/ auch unter den Todten nicht finden können. In eben dieſem Jahre 1634. da die Schlacht bey Nördlingen geſchehen/ entſtand am 11. Octobris, eine grauſame Feuersbrunſt/ welche das Schloß Wiltzburg gäntzlich in die Aſche legete/ und zugleich den vortrefflichen Brunnen verſchüttete. Dem ohngeachtet behielten die Kayſerlichen die Feſtung biß zum Oßnabrückiſchen Friedens-Schluſſe/ da ſie ſelbige Marggraff Alberto wieder einräumeten/ welcher das Schloß wieder repariren/ und die Fortification verbeſſern laſſen. **Marggraff Johann Friedrich** hat die Paſteyen verſtärcket/ und vieles an der Feſtung vermehret. In dem Spaniſchen Succeſſions-Kriege/ da der Chur-Fürſt von Bayern Anno 1702. die Frantzöſiſche Parthey hielte/ und Francken/ Schwaben mit Tyrol feindlich angreiffen wollte/ hatte dieſe Berg-Feſtung eine ſtarcke Beſatzung/ und wurde aller Orten ausgebeſſert/ womit ſie denn in einen guten Stand gelanget.

Man findet darauf zwey Teiche/ eine Ciſtern/ einen tieffen Brunnen/ gut Geſchütz/ und allezeit eine Beſatzung/ welche nach Veränderung der Zeiten verſtärcket wird.

LXII.

LXII.

Das Berg-Schloß Weiſſenſtein in Nieder-Heſſen.

Eine Meile von der Landgräfflichen Heſſen-Caſſeliſchen Reſidentz-Stadt Caſſel / liegt auf einem hohen Berge bey den Habichts-Walde / das Schloß Weiſſenſtein / welches ohngefehr um das Jahr 1143. ein Cloſter geweſen.

Dieſes Schloß hat einen herrlichen Proſpect von dem vorder Gebäude nach Caſſel zu durch ein breites und ungemein-luſtiges Thal / hinten aus nach dem Habichts-Walde / wo es offen iſt / und auf beyden Seiten nach den Gärten Gebäuden / und luſtigen Gebürge / welche voller Wild ſind / das ſich offt häuffig bey dem Schloſſe ſehen läſſet.

Es iſt dieſes Schloß mit vielen geräumlichen und ſchönen Gemächern und Sälen ausgezieret / welche offt die Ehre der hohen Fürſtlichen Gegenwart genieſſen. Gegen der Mittags-Seite zu liegt in der hocherhabenen Ring-mauer ein ſchöner und groſſer Luſt-Garten / dabey ein abſonderliches von Steinen aufgeführtes Luſt-Hauß mit einem prächtigen Saale / worunter gleich wie zu Caſſel / ein ſchön zinnernes Bad zu ſehen.

Gegen Mitternacht zu / ſind wie unten am Berge luſtige Baum- und Küchen-Gärten / ſo wohl angeleget worden. Vor dem Walde / und unter dem Luſt-Garten ſind trefliche Fiſch-Teiche. Im Walde aber ohnweit dem Schloſſe iſt eine vortreffliche Grotte gebauet / welche derjenigen ſo vordeſſen bey dem Chur-fürſtlichen Pfältziſchen Schloſſe zu Heidelberg geweſen / und von denen wütenden Frantzoſen mit dem prächtigen Schloſſe gäntzlich ruiniret worden / weit vorgehet. Der Spring-Sprunn könne nicht geſchickter angeſtellet / und die Mineralien in der Grotte nicht beſſer angeleget werden. Oben auf iſt ein Altan / und auf beyden Seiten alles mit geſchweifften hohen Mauren und Bild-Wercken gezieret / welche zwar in dem Landverderblichen Krieges-Weſen ziemlich verderbet / von dem itzt regierenden Herrn Land-Graffen zu Heſſen-Caſſel aber deſto prächtiger repariret worden / daß es nunmehro eine der vornehmſten Grotten in Europa iſt.

In dieſer luſtigen Gegend zwiſchen den Habichts-Walde und Langenberg / liegt auf einem hohen ſpitzigen Berge / das alte verwüſtete Schloß die Schauenburg genannt / davon wenig Nachricht vorhanden iſt.

Von der Grotte und Sehenswürdigkeiten des herrlichen Luſt-Hauſſes Weiſſenſtein iſt ein eigenes Buch zu bekommen / in welchem

nichts als Figuren und Statuen ſind. Die Reiſende Perſohnen haben Sommers-Zeit ihr gröſtes Vergnügen / wenn ſie von Caſſel aus dieſes Wunder-Werck des Heſſen-Landes admiriren.

LXIII.

Das uralte wüſte Berg-Schloß Schaumburg.

AUf dem ſogenannten Oetberge in der Weſtphäliſchen Grafſchafft Schaumburg liegt zwiſchen denen Städtgen Stadthagen und Oldendorp liegt nicht weit von der Weſer das hohe Berg-Schloß und Stamm-Hauß der Graffen von Schaumburg/ eine halbe Meile von der Stadt Oldendorp / welches Anfangs nur ein geraumlicher Ziegen-Stall geweſen.

Aus dieſem Stall hat Adolph Herr von Santersleben ein trefliches Jagthauß / und ſchöne Burg erbauet/ welche wegen des herrlichen Anſehens zu der Zeit ein Wunder geweſen. Als nun Kayſer Conrad der andere dieſes Nahmens ſolches Schloß geſehen/ hat er ſich über die rühmliche Veränderung verwundert/ und geſagt: Schau eine Burg / in welcher er hernach offt eingekehret. Wie ſich dieſer Adolphus ſolchergeſtallt und auch durch ſeine

Tapffer-

Tapfferkeit bey dem Kayſer beliebt gemachet/ ſo hat er ſelbigen im Jahr 1030. nach Chriſti Geburt zu einem Grafen zu Schauenburg oder Schaumburg gemacht.

Vor wenig Jahren ſollen auf einem hohen/ alten und feſten Thurne daſelbſt noch dieſe Verſe zu leſen geweſen ſeyn:

Annis nongentis centenis ter quoque denis
Poſt Chriſtum natum Schaumburg tenet initiarum.

Die Gegend dieſes Stamm-Hauſes iſt mit luſtigen Wäldern/ einem fruchtbaren Boden und anſehnlichen Meyereyen umgeben/ daher die Grafen von Schaumburg ſelbiges von Jahren zu Jahren prächtiger aufgeführet. Als auch der letztere Graffe Otto von Schaumburg im Jahr 1640. am 25. Septembris, ohnvermählet ſtarb/ hat ſeine Frau Mutter Eliſabetha / gebohrne Gräfin und Edele von der Lippe/ die Schaumburg aus den zehn Aemtern der Graffſchafft zu ihrem Witthben Sitze erwählet / und aus dem Amte jährlich 4000. Thaler empfangen. Nach ihrem Tode iſt die Schaumburg vermöge des Friedens-Schluſſes zu Münſter an den Landgraffen zu Heſſen gelanget / dahin es auch nebſt Rinteln

und

und Stadt Hagen gehöret. Im dreißig jährigen Kriege haben es bald die Kayſerlichen/ bald die Heſſen/ bald die Braunſchweigiſchen Völcker und Schweden in Beſitz gehabt/ wodurch es damals ziemlich verwüſtet/ hernach aber nach dem Frieden zierlich repariret und ausgebauet worden.

LXIV.

Das wüſte Schloß Güntersburg.

Nahe bey dem Städigen Güntersberg/ im Fürſtenthum Anhalt/ liegt die wüſte Güntersburg / (Günthersberg) iſt eins der älteſten Städte im Anhaltiſchen Fürſtenthum und 1540. faſt gantz abgebrannt. Der Rath kauffte darauf den Bülauiſchen Adlichen Ritter-Sitz und bauete das Rathhauß darauf / neben welchem ein runder Thurn gelegen / ſo zur Gefängniß gebrauchet worden. Es iſt aber ſelbiges in dem andern groſſen Brande Anno 1707. Montags nach Palmarum den 18. April. nebſt 76. Häuſern in die Aſche geleget worden und nichts als gedachter Thurn vom Rath-Hauſe ſtehen blieben.

Das Adeliche Guth der Altenberg wird jetzo der Albertiner-Berg geheiſſen / weil ſelbi-

ſelbiges Fürſt Wilhelmi zu Anhalt-Hartzgerodiſchen Antheils/ erſte Gemahlin Eliſabetha Albertina, 1688. theils neue erbauet / theils aber renoviret / beſage der Inſcription über dem Thore.

Bey dieſer Stadt auf dem Kohlen-Berge liegen die Rudera von einem alten Schloſſe/ wovon noch etwas Mauerwerck und einige Graben zu ſehen / welches dem Anſehen nach die Güntersburg geweſen / von welcher Barth. Schwanberger aus denen alten Geſchicht-Büchern meldet/ daß der Fürſten zu Anhalt Vorfahren die drey Schlöſſer Güntersburg / Heinrichsburg / und Erichsburg anfänglich gebauet/ und mag die Güntersburg eben die Fata gehabt haben / wie die andern beyde/ und zerſtöret worden ſeyn / den Nahmen aber dem im Grunde liegenden Städtlein gelaſſen haben.

LXV.

Die Heinrichsburg.

Von der Heinrichsburg/ einem wüſten Schloſſe im Fürſtenthum Anhalt/ wird erzehlet / daß die alte Fürſtliche Anhaltiſchen Vorfahren/ ſolche denen Grafen zu Stollberg eingegeben / um auf die herum liegende Fürſtl. Anhaltiſche Herrſchafften fleißig acht

zu haben/ ſo aber hernach verjähret / und hätten es dieſe nachmals von denen Fürſten zu Lehn genommen. Das Fürſtl. Hartzgerodiſche Saal-Buch will/ beſage des Stollbergiſchen Lehn-Brieſes/ daß dieſes das Amt-Hauß geweſen / iſt aber endlich / weil es wie die Erichsburg zur Rauberey gemißbrauchet worden/ von Graff Dietrichen / und Graff Heinrichen zu Hohnſtein und deſſelben Söhnen *Bernhardo* und Heinrichen um das Jahr 1344. zerſtöret worden / wie *Rivander*, (f) erzehlet. Es lieget dieſe wüſte Burg zwiſchen Güntersberg und der wüſten Erichsburg eine Meile von Hartzgerode auf einem hohen Berge.

Von dem wüſten Berg-Schloſſe Erichsburg habe bereits im erſten Theile des erneuerten Alterthums (g) etwas gemeldet. Wobey noch anzuführen/ daß von dieſer gleichfals nichts mehr als einige Stücke Mauren / ſo theils noch ſtehen/ theils auch in dem Graben/ welcher um das Schloß herum gegangen / geworffen seyn/ und iſt nach der Zeit von denen Förſtern dieſe Gegend der Kirſch-Steig genannt worden. *Rivander* (h) erzehlet / daß ſich daſelbſt ein Graff von Stollberg/ Nahmens

(f) Chron. Thur. p. m. 406. (g) Tit. XXX. pag. 339. (h) Chron. Thur. fol. 407.

mens Hermann aufgehalten/ welcher den benachbarten Stådten und Herren/ wie auch denen Vorůberreiſenden mit Rauben viel Schaden zugefůget/ und daher von Landgraff Friedrichen mit Zuziehung der Stådte/ Erffurt/ Můhl- und Nordhauſen erobert und zerſtöret/ Graff Hermann aber nebſt einem Ritter Heinrich von Wererde (Werthern) enthauptet und zwantzig andere / ſo auch mit zugreiffen helffen/ um das Schloß herum an die Båume gehencket worden.

Schwanberger (i) meldet dieſes hiervon: daß die von Heimburg dieſe Erichsburg an ſich gebracht; als aber einer des Geſchlechts einen Grafen von Regenſtein ſeinen Lehen-Herrn mit Liſt erſtochen/ und derowegen das Land meiden/ und alſo Heimburg und Dorenburg auch das Schloß Erichsburg verlaſſen můſſen/ ſo håtten dieſelbe die Grafen von Stollberg eingenommen; weil aber denen Reiſenden daraus Schade geſchehen/ ſo wåre es von etlichen Stådten zerſtöret worden. (k)

LXVI.

(i) Libr. VI. cap. 9. (k) D. Becmann P. III. Lib. I. Cap. 7. p. 166. in Hiſtoria Anhaltina.

LXVI.

Das Berg-Schloß Auersberg.

DIeſes Schloß lieget im Hertzogthum Crain / iſt etlichmahl verwüſtet und wieder erbauet worden. Dieſer Gegend hat ſchon vor Chriſti Geburt eine Stadt geſtanden / welche von denen Scribenten *Aurupenum* oder *Auroponum*, vom *Strabone*, (l) *Aurupium.* Vom Antonino *Aurupium*, vom Latio (m) *Auruponum* auch *Aurupium* benennet worden. Welchem *Hieronymus Megiſerus* (n) noch beygefüget / es habe *Octavianus Auguſtus* Römiſcher Kayſer in eigener Perſohn mit ſeinem Krieges-Heer 31. Jahr vor Chriſti Geburt / ſich dieſer Stadt bemächtiget / nachmahln aber dieſe vom Brande verſchonete Stadt / denen *Auropenis* oder Auersbergern wiederum zur Wohnung eingeräumet. Dem *Joh. Melch. Maderus* in der Vorrede ſeines Buches *Liqueſtria* genannt / beyſtimmet / und anbey noch bemercket / daß um das Jahr Chriſti 451. dieſe Stadt von dem Hunnen-Könige *Attila*, gäntzlich zerſtöret /

(l) Geograph. Libr. 4. (m) Reipubl. Rom. Lib. 12. Sec. 5. (n) Fol. 123.

und zernichtet worden: an deren Stelle nachmahls die Auersperger ein Schloß gleiches Nahmens aufgeführet/ von welchem heutiges Tages nur noch wenig Uberbleibſel der Mauren es zeigen können/ was ehemalen hier für eine ſchöne Wohnung gehauſet. Damit aber der Leſer hieran nicht zweiffele/ will ich ſelbſt die Quelle und eigene Worte des Autoris beyzeichnen/ dieſe ſind folgende: Cujus rudera intantum hodie cernuntur, inter quæ hanc inſcriptionem inveni: D. M. AUR. SENECIONIS. MIL. COH. V. PR. P. V. EX. CECIL. QVI. VIX. ANN. XXX. III. VIPIVS. TITIVS. COMANIPUL. EX. HER CONTUBER. CAR. POS. Doch iſt dieſer Stein nicht mehr zu finden/ als welchen der Herr Baron *Valvaſor* ſelbſt fleißig geſuchet/ um ſolches preißwürdige Alterthum ſelbſt zu beſichtigen.

Gedachter *Maderus* fährt weiter alſo fort: Sed anno poſt Chriſtum milleſimo, ſexageſimo ſeptimo, non longè ab illis ruderibus, Dominus Cunradus ab Auersberg, qui duobus fratribus Germanis, Pilgramo & Adolpho ab Aursberg in veteri caſtro pacificè cohabitavit, aliud caſtrum ex fundamento exædificavit &c. Teutſch heiſſet es alſo: Im Jahr Chriſti 1067. hat Herr Conrad von Auersberg / welcher mit ſeinen zweyen leiblichen Brüdern / Pilgram

und

und Adolph von Auersberg / das alte Schloß friedlich bewohnet / nicht unweit von denen alten Mauren / ein neues Schloß von Grunde aufgeführet.

Faſt gleicher Worte bedienet ſich auch D. Schönleben. (o) Relictis filiis Adolpho II. Conrado I. & Pilgramo I. qui auctâ familia, cum in veteri caſtro Aursberg anguſtiùs habitarent, novum caſtrum (Ober-Auersberg) à fundamentis exorſi condiderunt, circa annum 1060. Teutſch: Mit Hinterlaſſung dreyer Söhnen *Adolphi II. Conradi I.* und Pilgram des *I.* welche / als bey Vermehrung ihres Hauſes die Bewohnung des alten Schloſſes Aursberg zu enge worden / ein neues Schloß / nemlich Ober-Aursberg / von Grund aus / neu aufgebauet / um das Jahr 1060.

Hier entſpinnet ſich nun wegen der Jahr-Zahl zwiſchen *Madero* und Schönleben eine Uneinigkeit / da jener 1067. dieſer aber 1060. benahmet / welches aber alſo zu entſcheiden iſt.

Es zeiget ſich noch heutiges Tages / auf dem hintern groſſen und in die Rundung gebaueten Thurn / ein ſchön ausgearbeiteter / mit Golde bemahlter un̄ eingemauerter Stein / auf welchem etliche Wappen befindlich / in deren Mitte ein groſſer prächtig-ausgeſchnittener und vergolde-

ter Aur-Ochs / als das alte Aursbergiſche Wappen; unter welchem dieſe folgende Lateiniſch-Teutſche/ mit Gold ausgezierte/ und dem Stein eingegrabene/ Buchſtaben eingezeichnet:

Anno Domini 1068 iſt durch Herrn Conrat uan Aursperg angefangen zu bauen, nachmals durch den Erdpüdem im Jahr 1511. Zerſchütt, aber durch mich Trojan uan Aursperg Oberſten Comur in Crain und der Windiſchen Marck in grund abgebrochen, und von neuen angefangen zu pauen im 1570. Jahr.

Woraus denn klårlich erhellet / daß das heutige und jetzbewohnte Schloß Aursberg/ im Jahr 1067. ſey erbauet worden. Welches doch nur eine kleine Weile im gewünſchten Wohlſtande geblůhet / und bald wieder zerſtöret worden/ wie ſolches D. Schönleben (p) anzeiget / deſſen Worte wir in teutſche Sprache überſetzen wollen: Pilgrim der andere/ hat aus einer/ noch bis jetzo unbekannten/ Gemahlin / erzeuget Pilgrim den III. Conrad III. und Engelbrecht den I. ferner auch Sophiam die I. und Agnes, welche um das Jahr 1140. den Grafen Heinrich von Ortenburg vermåhlet/ eine Mutter worden Graf Ottens und

(p) Geneal. Aursb. fol. 3. §. 5.

und Hermanns / der aus einem Kärntiſchen Archi-Diacono, zum Biſchoff zu Gurck erwählt. Unter dieſen hat nun Otto, nach Abſterben Pilgrim II. mit Erforderung ſeines ihm zugehörigen Mütterlichen Erb-Gutes Pilgrim den dritten bekrieget/ (wie dann damahln der einander auſſätzige Adel ſtracks zu den Waffen griff/) in welcher Uneinigkeit er das Aursburgiſche Schloß zerſtöret hat.

Es muſte dieſes zerſtörete Gebäude in ſeiner Aſchen ruhen/bis im Jahr 1190. Herr Adolph von Aursberg es aus dem Staube wieder aufrichtete und in ſeinen vorigen Glantz ſetzte.

Kaum war dieſes Schloß vollendet / als um das Jahr 1200. *Otto*, oder *Ottomannus*, von Aursberg / mit dem Grafen von Görtz und Ortenburg / wie auch dem Patriarchen von Aglarn in einen Krieg verwickelt ward / welcher ſich endlich des Schloſſes Aursberg bemächtiget / das kürtzlich erbauete wieder zernichtet/obwohl ſich Aursberg lange Zeit wiederſetzet.

Anno 1270. haben die beyden Brüder Herr Peter und Wolffgang von Aursberg/ nach reifflich überlegtem Rath/ mit ihren andern Brüdern das untere Schloß Aursberg/ oder die alte feſte Aursberg/ ihren Enckeln von Herbard her verkaufft / und an ſie übergeben/ wiewohl ſie es nicht lange beſeſſen/ ange-

merckết/ daß Balthaſar von Aursberg / der zwar aus einem niedrigen und Seiten Stamm entſproſſen/ jedoch von dem Geſchlechte hochgeachtet/ anbey auch Cantzlar des Patriarchen zu Aglar und Pfarrherr zu S. Cantian, geweſen/ unſern Aursberg / dieſes Schloß wiederkaufflich / von obgemeldeten ſeinen Vettern an ſich gebracht / wodurch es alſo der rechten Linie Beſitzern wieder eingehändiget worden.

Auch dieſe umliegende Gegend hat den Mord-Säbel und rauberiſchen Einfall / des Ertz- und Erb-Feindes Chriſtlichen Nahmens koſten müſſen / als welche im Jahr 1528. im Heumonat dieſes Land betreten / die Dörffer eingeäſchert/ die Güter beraubt / die Einwohner aber jämmerlich hingemetzelt. Doch wurden ſie von Aursberg abgetrieben / und müſſen ihrer verſchiedene zum Verſühn-Opffer des ausgeübten Schadens dienen.

Dieſes Schloß oder Burg wird zur Mittel-Crain gerechnet/ liegt 3. Meilen von Laybach und ſo weit von Reiffnitz. Von der alten Feſte iſt nicht mehr vorhanden/ als ein wenig übergebliebenes Mauer-Getrümmer/ iſt alſo gantz öde unbewohnet. Doch ſind die Stücke Mauren zu bewundern / indem ſie ſo hart und feſte/ daß faſt kein menſchlicher Fleiß denſelben etwas entbrechen kan. Die Rudera zeigen / daß das Schloß nicht übrig groß/

und in Form eines Drey-ecks erbauet geweſen/ und dieſes wird eigendlich die alte Feſtung Aursberg getitult.

Das neue oder jetzige Schloß Aursberg/ Crăneriſch Tryackh, hat dieſen Nahmen von dem teutſchen Worte Drey-Eck entlehnet/ weil dieſes Schloß faſt drey-eckigt gebauet/und jedes Eck mit einem groſſen in die Rundung erbaueten Thurn beſetzet. Die alte feſte Aursberg war auch drey-eckicht.

Es liegt auf einem ſehr hohen Berge / hat nicht die geringſte Ebene/und iſt auch ſo gar der Schloß-Hoff inwendig nicht eben / ſondern ungleich und abhängig.

Die Mauren ſind wegen ihrer ungemeinen Dicke und Stärcke entſetzlich/und iſt das gantze Schloß/ ſamt denen dreyen Thürnen mit einem Gurt umgeben/und alles von unten hinauf bis an den Gurt/ mit Quader-Stücken prächtigſt aufgeführet; ſo/ daß es einen feindlichen Anfall in die Länge ausſtehen und deſſen Fürhaben verlachen kan.

Im Schloß-Hofe iſt ein ungemeine groſſe und künſtliche Ciſterne/ dergleichen gantz Crain nicht darthun kan. Uber das heget auch dieſes Schloß eine ziemlich weitläufftige Capelle, darinnen ein unſerer Lieben Frauen gewidmeter Altar / bey welchem täglich der Gottes-Dienſt verrichtet wird. Nebſt dieſer Capellen iſt auch eine Lutheriſche oder Evangeliſche/

in deren Obern-Gewölben verſchiedene Wap-
pen abgeſchildert/ worinnen auch etliche Aurs-
bergiſche Ahnen/ welche dieſer Religion bey-
gepflichtet/ ihre Ruheſtädte haben; wie dann
ſolches viel ſchön ausgehaute und zierlich aus-
gearbeite Leichen-Steine zeigen und bezeu-
gen.

Die Rüſt-Kammer iſt mit allerhand Ge-
wehr und Geſchütz angefüllet.

Das Schloß iſt mit vielen Zimmern aus-
gezieret. Eine viertel Stunde davon iſt ein
ſchöner Luſt-Wald von Fichten und Tannen-
Bäumen.

Auf dem Schloſſe werden zwey Menſchen-
Köpffe gezeiget/ welche als ein theurer Schatz
verwahret werden. Einer iſt Herrn Her-
bards von Aursberg/ Lands-Hauptmanns in
Crain/ welcher in einem Treffen/ nach dem
er ritterlich gefochten/ bey Budaſchko den 22.
Herbſt-Monats Anno 1575. den Türcken-
Säbel ſchmecken/ und Crain und ſein Leben
verlaſſen müſſen: Der andere aber Frie-
drich von Weichſelberg/ ſo auch in eben ſel-
biger Schlacht nieder geſäbelt worden. Da
dann dieſer beyden Helden Häupter abgezo-
gen/ und die ausgebreitete oder zugerichtete
Häute dem Türckiſchen Kayſer nach Con-
ſtantinopel eingeliefert/ von dannen ſie von
denen Herren von Auersberg durch gnugſa-
me Bezahlung/ wieder erkaufft und hieher

nach

nach Aursberg zum ewigen Andencken/ und jedermanns Beſichtigung/ gebracht worden.

LXVII.

Die Schlangenburg.

UNweit dem Dorffe Klincken / in dem Anhaltiſchen Ammte Coßwick/ hat auf einem Berge eine Burg oder Schloß geſtanden/ davon noch einige Rudera zu ſehen / aber wenig Nachricht mehr vorhanden iſt. Auf dieſem wüſten Berg-Schloſſe ſind ſehr viel Schlangen/ welche auch die Einwohner deſſelben hauffig beſchweret und angefochten/ daß ſie ſolches nicht länger bewohnen können / ſondern genöthiget worden/ ſich von dar weg zu begeben und den Ort der Discretion dieſer verdrüßlichen Gäſte zu überlaſſen: die denn heute zu Tage ſich in nicht weniger Anzahl allda befinden / das Hauß aber mit der Zeit gäntzlich eingehen müſſen / und nichts mehr als den Nahmen Schlangenburg übrig behalten.

LXVIII.

Alt-Guttenberg.

ALt - Gutenberg ein alt wüſtes Schloß in dem Hertzogthum Crain/ Craineriſch *Stare Gutenberg*, hat mit höchſtem Unfug dieſen Nahmen erhalten/ indem es keinen guten/ ſondern Felſen bereicherten Boden hat/ worauf weder Bäume/ noch

Ertz oder Mineralien zu finden. Iſt ſonſt in Ober-Crain von der Haupt-Stadt Laybach 6. Meil weges und dem Flecken Neumärcklein eine halbe Stund entfernet.

Es hat drey hohe Thürne gehabt/welche daran im Triangel erbauet waren/ davon noch wenige Rudera zuſehen. Es zeiget ſich noch der trockene Graben und andere Veſtigia der Herrligkeit. Vor dieſem war es ein ziemlich groß Gebäude: Nunmehro aber iſt das meiſte zerfallen/ indeme ſelbiges ſchon lange unbewohnt/ und die Jnwohner dieſes Schloſſes in dem Marckt Neumärcktlein ſich meiſtens aufgehalten.

Gleich unter dieſem hohen felſigten Berg-Schloſſe/ flieſſet das Waſſer/die Neumärcktleriſche Fliſſeritz genannt/ vorbey.

Dieſes Schloß war ehemalen ein preiß-bekanntes Stamm-Hauß der Herren Gutenberger. Nachdem dieſes Geſchlecht ſchon längſtens beydes aus Crain und aus dem zeitlichen Leben/ hinweg gezogen/ ſind in der Beſitzung die Herren Zuickl gefolget/ da es nachmals Herr Carl von Juritſch / als er Zoll- und Proviant-Meiſter der Croatiſchen und Meer-Gräntzen war / von einem Herrn Zuickl erkaufft / welcher es auf Herrn Heinrich / Grafen Paradeiſern Landes-Verwaltern in Crain/ gebracht; von dem es durch Heyrath / an Herrn Daniel von Eck gekom-

gekommen. Nach deſſen Abſterben es aber Frauen *Renata*, einer gebohrnen Paradeiſe-rin / als ſeiner Frau Gemahlin verblieben: die es nachmahl / durch Heyrath / an den Herrn Georg Maximilian / Grafen *Barbo*, geliefert: nach deſſen Tode aber wiederum in ihren Beſitz bekommen und annoch beſitzet. So iſt auch erweißlich / daß es ehemalen denen Herren von Lamberg zugehöret. (s)

LXIX.

Das Berg-Schloß Lichtenberg in der Graffſchafft Hanau.

DAs vortreffliche Schloß Lichtenberg iſt ein altes und ſehr feſtes Schloß / liegt im Unter-Elſaß / an dem Fluſſe Malter / welcher im Gebürge ohnweit Hinßberg entſpringet / auf die Stadt Hagenau zugehet / und hernach bey Druſenheim in den Rhein fället. Es iſt ſolches eine Meile von dem Städtgen Ingweiler / zwey von Hagenau und 6. von Straßburg / auf einem hohen Felſen gelegen / und rings herum mit einem tieffen Thal umgeben / ſo von keinem Orte leicht erhöhet werden kan.

Dieſes feſte Berg-Schloß gehöret anitzo denen

(s) *Valvaſor* in Beſchreibung des Hertzogthums Crain. Lib. XI. Part. III. pag. 17. ſeqq.

denen Graffen von Hanau. Vordeſſen hatte ſolches ſeine beſondere Herrſchafft und beſaſſen es die Herrn von Lichtenberg/ ſo von dieſem Schloſſe ihren Nahmen genommen. *Conradus* der dritte/ Herr zu Lichtenberg/ iſt Biſchoff zu Straßburg geweſen/ und hat im Jahr 1277. den 5. Maji, daſelbſt den erſten Stein zu dem hohen und vortrefflichen künſtlich erbaueten Thurn geleget. In alten Thurnieren/ Kriegen und Feld-Schlachten haben ſich die Herrn von Lichtenberg auch allezeit wohl gehalten/ auch vielmals anſehnliche Ehren-Stellen an Kayſerlichen und Fürſtlichen Höfen gehabt.

Im Jahr 1480. ſtarb *Jacobus Barbatus* von Lichtenberg / als der Letzte ſeines uralten Hauſes und Geſchlechtes / da denn vermöge der vorhin unter dieſen Familien aufgerichteten Erb-Verbrüderung / und nahen Anverwandſchafft/ das feſte Berg-Schloß Lichtenberg mit der Herrſchafft auf die Graffen von Hanau und theils an Zweybrück gekommen.

Weil aber dieſes uralte Stammhauß der Herrn von Lichtenberg / wegen des Alterthums mehrentheils verfallen war / ſo hat Philippus/ Graff zu Hanau/ und Herr zu Lichtenberg/ der Aeltere/ es trefflich erneuren und mit groſſen Koſten wieder erbauen laſſen. Nach der Zeit iſt es ziemlich verbeſſert und verwähret / auch beſtändig bey dem Hauſe Hanau erhalten worden. Die Situation iſt

ſo vortrefflich/ daß man dem Schloſſe nur auf einer Seite beykommen kan. Dem ohngeachtet hat der importante Platz das Unglück gehabt im vorigen Frantzöſiſchen Kriege/ da die Frantzöſiſche Waffen nicht nur gantz Elſaß mit ihren vortreflichſten Städten/Feſtungen/ Schlöſſern und Flecken / zum Theil bezwungen/ mehrentheils aber auf eine abſcheuliche Art verwüſtet/ zernichtet und in die Aſche geleget/ mit Gewalt erobert zu werden. Denn nachdem die Frantzöſiſche Armee eine Zeitlang ſtille gelegen / und der Feld-Marſchall Erequi die Stadt Straßburg / welche bißanhero durch den General Monclas und andere ziemlich eingeſchloſſen geweſen/ zu unterſchiedenen mahlen der Neutralität erinnern laſſen/ ſolche aber ſich gäntzlich der Kayſerlichen Protection ergeben/eine Guarniſon von 10. biß 12000. Mann zu ihrer Defenſion zuſammen gebracht/und das äuſerſte abzuwarten ſich reſolviret/als hat beſagter Erequi, auf Ordre ſeines Königes / des groſſen Ludwigs in Franckreich/ den 5. Octobris beſagte Bloquade Anno 1678. aufgehaben / und vor Raiſon de Guerre gehalten/ ſich dieſes herrlichen Berg-Schloſſes am 6. Octobris 1678. zu bemächtigen/ehe die Beſatzung könnte verſtärcket werden.

Es wurde ſobald ein Detachement von einigen tauſend Mann dahin commandiret/ welches auch davor anlangete und das

Schloß

Schloß auffoderte. Weil aber nicht allein der Gräniſche Obriſt-Lieutenant Dolne mit vier hundert Mann und vielen Schützen darinne waren / ſo mit allem ſich möglichſt verſehen / und das Schloß wohl befeſtiget worden / ſo gab der Commendante eine abſchlägige Antwort / und vermeinete Lichtenberg wieder alle Gewalt zu defendiren / und die grauſamſten Angriffe der Feinde / mit tapfferer Gegenwehr abzutreiben / welches ihm aber fehl geſchlagen. Denn die Frantzoſen verſtärckten nicht nur am 9. Octobris ihr Lager / ſondern führeten auch am 10. hujus, einige ſchwere Canonen herbey / welche ſie durch Winden mit unbeſchreiblicher Mühe auf einen Berg brachten / daſelbſt wieder aller Menſchen Vermuthen Batterien verfertigten / und das Berg-Schloß Lichtenberg dermaſſen bombardireten / daß es in der Nachbarſchafft entſetzlich anzuhören / in dem Schloſſe aber ſehr ſchädlich war. Die Frantzöſiſchen Minirer kamen unter dem Schutze dieſer grauſamen Canonade nahe an das Schloß / und arbeiten ſich mit groſſer Geſchwindigkeit in den Fels hinnein. Die erſte Mine war ihnen zwar am 12. Octobris nicht gar zu glücklich / in dem dieſelbige zurück geſchlagen / und über dreyhundert Frantzoſen getödtet. Dem ohngeachtet ſetzten ſie noch einmahl an / und lieſſen nicht nach / biß ſie endlich mit unglaub-

licher

licher Arbeit und nicht geringen Koſten eine Erd-Ader gefunden/ damit ſie in ihrer Arbeit dermaſſen fortfuhren/ daß ſie am 14. und 15. Octobris, über ſechs Minen fertig hatten/ das Schloß in die Lufft zu ſprengen. Ehe ſie aber die Minen ſpringen lieſſen/ ſchickten ſie einen Geiſſel an den Commendanten / und gaben ihm Nachricht/ daß die Minen fertig wären/ und er jemand aus der Feſtung abſchicken und ſich erkundigen mögte/ in was vor Gefahr er und ſeine Soldaten gerathen kônten/ wenn ſie den Platz noch ferner mit Harnäckigkeit behaupten wollten.

Da nun ſolches dem Commendanten von einem abgeſchickten Officier, wie ſich die Sache höchſt gefährlich befände / berichtet worden/ ſo muſte er wieder ſeinen Willen ſich reſolviren am 16. Octobris , zu accordiren. Das Schloß war von denen Frantzoſen aller Orten durchlöchert/ die Defenſions-Wercke lagen ſo darnieder/ daß kein Soldate mehr ſicher auf dem Platze ſtehen konnte. Der Brunnen war verſchüttet / die Ciſterne mehrentheils ruiniret/ daß auch kein Waſſer vor das Vieh mehr übrig geweſen. Und daher konnte auch das durch die Bomben verurſachete Feuer im Schloſſe nicht gelöſchet werden. Doch nöthigten am allermeiſten die zum Sprengen bereitete groſſe Minen den tapfern Commendanten den angebothenen

Accord

Accord anzunehmen. Die Guarniſon beſtehend in hundert und achtzig Mann/ wurde mit ſechs beladenen Wagen nach Straßburg begleitet/ nachdem das unüberwindlich geachtete Berg-Schloß **Lichtenberg** innerhalb 11. Tagen von denen Frantzoſen erobert worden. In der Feſtung bekamen die Frantz-Männer ein wohlbeſtelltes Zeug-Hauß nebſt achtzehen Metallenen Canonen / auch einen unbeſchreiblichen Reichthum von allerhand aus dem verwüſteten Elſaß dahinnein geflüchteten Güthern/ davon die elenden Leute / ſo ohne dem ſchon gantz verderbet worden/ nicht das geringſte wieder geſehen. Gleiche Fata haben hernach gehabt die Schlöſſer **Pfiltzburg/ Helgenberg** zwiſchen Wangen und Bertſch / **Franckenberg** und andere mehr. Anno 1680. den 16. Octobris ſprengten die Frantzoſen Lichtenberg in die Lufft.

Mit dieſen Schloſſe Lichtenberg machen wir alſo dieſes erſten Theils

E N D E.

NB. aus Verſehen iſt die Zahl der Schlöſſer verſetzet worden / von LXX. biß LXXXVI.

Erſtes Regiſter

Derjenigen Berg-Schlöſſer/ welche nach dem Urſprung / gehabten *Fatis*, und jetzigem Zuſtande in dem erſten Theil ausführlich beſchrieben worden.

A.

ALt-Anhalt. Tit. X. p. 43. ſeqq.
Alt-Güttenberg. LXVIII. 329.
Altenburg bey Bamberg. XXI. 99
Auerberg Schloß. LVI. 289.
Auersberg Bergſchloß. LXVI. 321.

B.

Blaſſenburg. XLVIII. 248.
Breyberg hohe Berg-Caſtel. XXXII. 182.

C.

Carnuntum. Tit. I. p. 1.
Catten oder Mattiacker-Sitz. VIII. 38.

E.

Ebersburg, V. 35. ſeqq.
Ehrenbreitſtein. XIX. 52.
Ehrenfelß oder Ehrenfeld. LVIII. 292
Ehrichs-Burg. XIII. 52.
Eiſenacher-Burg. XII. 51.

F.

Falckenſtein. XLII. 229.
Feſte bey Caub. LVII. 291.
Fleckenſtein. XXIII. 115.
Frauenburg oder unſer lieben Frauenberg. LX. 304.

G.

Georgenberg. XLVI. 245.
Gleichen/ Alt und Neu. XXV. 148. 149.

Godes-

Godes-oder Gottes-Berg. LXIV. 317. 175
Guntersburg. XXXI. 174.
Grebenſtein. XXIV. 147.
Greiffenberg. XXIX. 213.
Gudenfelß/oder Gutenfelß. LVII. 291.

H.

Hatenburg. LIX. 296.
Hammerſtein. XXIX. 169.
Heinrichsburg. LXV. 318.
Helber-Burg. IX. 41.
Holten. XVIII. 70.

J.

Jablaniz. XLVII. 247.

K.

Kirchberg. XVII. 68.
Königſtein. XXVIII. 157.
Koſieck oder Koziak. XLV. 242.

L.

Landſtuhl. XLI. 227.
Leitenburg. XLIV. 241.
Lichtenberg in Unter-Crain. XLIII. 228.

Lichtenberg in Hanau. LXIX. 331.
Lützelſtein. XL. 222.

M.

Marienburg. LX. p. 305.
Mattiacker-Sitz. VIII. 38.
Mäuſe-Thurn unter Bingen im Rhein. LIX. 296.
Meidenburg. XXXVII. 207.
Mittelſtein. XI. 49.
Mühlſtein. CXIV. 312.
Muſchel Landsberg. XXXVI. 206.

N.

Nios. III. 28.
Numantia. XV. 61.

O.

Oberſtein. LII. 276.
Oeden-Gradetz. LIII. 282.
Ortenegg. LIV. 285.
Ottenſtein. LIV. 287.

Q.

Quebare. IV. 33.
Queſtenberg. VII. 37.

R.

Rüſtenberg. XX. 83.

S.

Saguntum. XVI. 65.

Schaumburg. LXIII. 315.
Schillings Fürſt. XXXII. 190.
Schlangenburg. LXVII. 329.
Schönberg. XXX. 172.
Schönburg. XIV. 54.
Senſenſtein. CXV. 315.
Spangenberg. XXVII. 152.
Staleck. XXXVIII. 112.
Starckenburg. XXXIV. 191.
Stolberg. VI. 36.

T.

Tribur. II. 4.

W.

Weineck. XLIX. 262.
Weiſſenfelß in der Ober-Crain. L. 270.
Weiſſenſtein in Crain. LI. 273.
Weiſſenſtein in Nieder-Heſſen. LXII. 313.
Willibalds- ſonſt Walpersberg. XXII. 111.
Windeck. XXXV. 202.
Wilzburg in Francken. LXI. 310.

Z.

Zapfenburg. XXVI. 150.

Anderes Regiſter
Derer Denckwürdigkeiten/ſo beyläuffig angemercket werden.

A.

Altenberg/jetzo der Albentiner-Berg adel. Guth. 317
Altenburg bey Bamberg belagert. p. 12.
Alt Würtzburg. 305
Anſpach wird reformiret. 319. 311
Argwohn unter Eheleuten iſt ſchädlich. 319
Armipotens oder Quade hieß Hertzog Otto zu Braunſchweig. 320. 316
Armuth drückt den Kayſer Carol. Craſſum. 7
Arnoldus iſt ein Perner geweſen. 48/49
Attilæ ſehr groſſer Einfall. 331
Aurupenum. 321
Auersberg zerſtöhret. 289

B.

Bamberg wird aufgebauet. 11
ein neues Biſchoffthum aufgerichtet. 106
Bart Jonas ſoll durch den Tiſch gewachſen ſeyn. 60
Bart des Raubers geht biß auf die Füſſe. 264
beſchneiden iſt ſchimpflich. 265
haben/war ein Schmuck der alten ib.
iſt hinderlich im Handgemenge. 267
Batavi, ihre Wohnungen. 41

Bauren

Bauren müſſen alle erhalten. 204
Schwarm gedämpffet. 308
Begräbniß in der Kirche wird den Leyen verbothen. 8
Belagerte verbrennen ſich. 67
Betler Hatto Bonoſus. 298
Bette Conrads des Einſiedlers. 38
Biſchöffe Gewalt hervor geſucht. 9
von einer Frau getröſtet. 308
Bogen von Wallfiſch. 157
Brand ſegnet GOtt mit Wein. 28
Bremiſcher Stifft wird vor ſchlechtes Biſchoffthum erkennt. 8
Braut-Kaſten annoch verwahret. 156

C.

Carthago führt Krieg. 66
Caub verkaufft an Pfaltz. 291
Chatten waren tapfer. 39
Coblentz. 75. 76. erobert
von Spaniern. 77
von den Kayſerlichen. 79
von Frantzoſen belagert. 80/82
Conrad. M. krieget wider Henricum Superbum. 71

D.

Dachs-Burgs Sonderheiten. 116

Dietherus, Churf. zu Mayntz Krieg. 193
Entwiſchung. 198. Stifftung der Academie. 200

E.

Ebra / von / Urſprung. 36
Eheloſe Prieſter werden verjaget. 17
Eheſtand / warum er den Geiſtlichen verbothen. 16
Einſiedlers Conrads Bette. 38
Elend-Thier wird zahm. 152
Eyd wird nicht gehalten. 13

F.

Fauſt-Streiche thun wehe. 266
Falckenſtein wird befeſtiget. 86
Fleckenſtein / von / Gemahlin / Kinder. 118
andere Linie. 125. Freyherrl. Diploma. 113. Lehn- 127 / 229. Huldigungs- 137. Vidimus-Brieff. 138. 140
Frauen-Berg oder Frauen-Burg. 305

G.

Gan-Erben. 183
Gefangener Chur-Fürſt zu Trier wird ſtarck bewachet zu Luxenburg. 78
Gemahlin aus Argwohn erſtochen. 319
Geſpenſte vertreibet die Leute. 34

Geſicht

Getzick oder Goſeck. 57

Gräber nicht zu verkauffen. 8

Gregor. VII. Decreta. 18

thut Henr. IV. in Bann. 88

Grotte/ vornehmſte mit in Europa. 314

Güldene Graffſchafft Dietz. 312

H.

Haarburg. 69. 70

Hannibal, Carthaginenſiſchen General. 66

Fehler. 67. Beſiegung. 68

Hartzburg erobert von Sachſen. 92

Hartzgeroda angelegt. 45

Hatto, I. böſes Fürnehmen und Liſt. 9. 12

Todt. 301

Häute der Menſchen zugerichtet. 328

Hayn-Roda. 70

Heller ſind unterſchiedlich. 253

Heilsbronniſch Gymnaſium geſtifftet. 211

Henr. IV. gebohren. 85. auf einem Schiff entführet. 85. verklagt bey Gregor. VII. 88. Gravamina wieder ihn. 19 deſſen Abſolution. 22

Hermanſtein. 75. Von Hermanno benennet 76

Heranus Hertzog in Francken hat eine Kirche gebauet. 305

Heyden-Korn wo es wächſet. 313

Heyrath ungleich nimt betrübt Ende. 283

Hirſche/ ſchwartze/ werden gefangen. 37

Hoffen der Menſchen wird zu ſchanden. 316
Hochberg/ von/ uhralt Geſchlecht. 327
Holten/ von/ rauben. 72
Huffeiſen umgekehrt aufſchrauben. 311
Hundsrück/ füglicher Hunnrück. 220
Hund auf den Rücken tragen zur Straffe. 311
Hungers-Noth. 65
Hunnen haben grimmig gewütet. 2
ihre Löcher. 42
Hußiten/ erſter General. 224
Krieg verwüſtet viel. 325

J.

Jahr-Zahl/ in Verſen künſtlich verborgen. 208
Inveſtitur der Geiſtlichen will Henric. V. nicht abtreten. 92
Jonas Bart ſoll durch den Tiſch gewachſen ſeyn. 60

K.

Kinder-Mord belohnet. 255
Kirche in Form des Creutzes erbauet. 25
Köpffe zweyer Menſchen werden verwahret. 328

L.

Lemberg/ von/ richtete mit Güte mehr aus als mit Gewalt. 286

Land-Friede gebrochen. 310
Latſchenberg hat im Sommer Eiß. 275
Lazius (Wolffgang.) 2
Lorſch/ ein Cloſter im 30. jährigen Kriege gäntzlich verwüſtet und verſtöret. 192
Ludov. IV. Arnolphi Sohn/ im 7. Jahr ſeines Alters Kayſer. 6
Ludwig verliebt ſich in Adelheid. 56
deſſen fernere Begebenheiten. ibid.
Lüneburg belagert. 92
Lutheriſche werden gedrückt. 181
doch nicht untergedrückt. 181
Lützer-Coblentz. 83

M.

Marti und Mercurio opfern die Heyden. 176
Mahlzeiten halten bekomt übel. 307
Marienburg heiſſet Auersberg. 305
Mattiacker beſchrieben. 39/40
Mauſen iſt bey den Alten ſo viel als Lauren. 297
Mäuſe freſſen Hatton. 299
Mayntz/ kommt um ſeine Freyheit. 199
Meran, Graffſchafft 249. Hertzogthum. 250
Mercurius von alten Teutſchen mit Menſchen und Vieh verehret. 176
Mißbrauche der Geiſtlichen werden abgeſchafft. 6

Mut-

Mutter läſt zwey lange Nadeln verfertigen welche ſie ihren zweyen Kindern durch die Hirnſchale in den Kopf ſtöſſet. 254

N.

Neue Bau/ Churfl. Reſidenz. 77
 befeſtiget. 80
Nieder-Schleſien angewachſen. 323

O.

Oden-Wald beſchrieben. 182
Opfer der Heyden. 175. ſeqq

P.

Pabſt in der Noth vor einen Ober-Herrn erkant. 22
Pabſt Pius II. zerfället mit Dierhero. 193
Prætenſion, die Churfürſten ohne Conſens des Römiſchen Stuhls nicht zu einer Wahl zu ruffen. 193
Pfauenburg. 97
Philipp. Gr. von Catzenelbogen geht vor Holten. 73
Philippus Kayſer von Ottone VII. von Wittelsbach erſtochen. 107
 deſſen Tod gerächet an dieſen. 109
Pilgrinus II. Gemahlin und Kinder. 287. ſeqq.

Pipinus,

Pipinus, König in Franckreich / deſſen Luſt. 310. Sohn. ibid.
Plaßmänner Geſchlecht. 282. ſeqq.
Polter-Geiſt prügelt die Menſchen. 34
Præmonſtratenſer Cloſter. 192
Prieſter / ſo eheloß / werden vertrieben. 17
Pulver beſchädiget Thurn / Häuſer ꝛc. 79

R.

Recommendation iſt ſchädlich 108. 109
Rennthiere aus Lappland nach Zapfenburg gebracht. 151
Rudolphus, Gegen-Kayſer / erwehlet. 23
getödet. 24

S.

Saal wurde ein Königl. Pallaſt genennet. 331. 335
Sabba groſſe Gebeine werden verwahret zu Caſſel. 150
Sachſen / iſt ein ſchön Land. 87
Sack / darein ſtecken iſt ſchimpflich. 270
Schatz gefunden von Schweden. 325 / 309
mit Wünſchel-Ruthe ſuchen. 311
Schauenburg alt verwüſtet Schloß. 324

Schönheit der Miræ macht in und nach dem leben Unruhe. 29/32
der Hagarin bringt Hertzog von Meran ums Leben. 252
einer Gräffin bringt Churfürſt zu Cöln Gebhard um Land und Leute. 176. ſeqq.
Schvvanbergers Hiſt. Anhalt. 52
Schwur trifft ein. 303
Schutz-Engel um den Menſchen. 78
Seckenheim/ daſelbſt Peyramide aufgerichtet. 199
Selneccerus wird fortgeſchicket. 160
Siegfridus III. Martialiſcher Churfürſt. 192
Sittig-Kloſter. 288
Springer Ludvvigs Hiſtorie. 54
Stärcke des Raubers. 264
Commodi. 267. Maximini &c.
Steine künſtliche. 153
Stern-Brüder ſonſt Stelligeri genennet Rotte. 316/ 321
Haupt. 317. Hauptmann. 317
Stieff-Vater wird der Kopff abgehauen. 283
Stollberg/ von/ prætenſion auf Königſtein. 161

T.

Teſticuli Biſchoff Heinrichs zu Augſpurg werden ausgeſchnitten. 87
Teutſchen haben Mercurium verehret. 176
Thoba/ anſehnliches Dorff. 42

Thurnier Anfang. 145
Toden-Kopff ſchreyet dreymahl ach. 246
Gebeine ſoll man in Ruhe liegen laſſen. 247
Tochter / wer ſie unter zweyen haben ſol. 63
Trans-Feld abgebrandt. 322
Trier von Frantzoſen ausgeleret. 78
Trithemius, Johann gelehrter Abt zu Spanheim. 5

V.

Vertrauligkeit falſch. 104
Vergeltung / gleiche / wiederfähret Ottoni von Wittelsbach. 109
Victorioſus Fridericus, böſe Fritz. 194. 222.
Uladislaus, aus Pohlen gejaget. 326
Untreu einer Mutter gegen ihre Kinder. 254

W.

Wahlfahrt nach Rom wird ſimuliret. 23
Wahlfahrt nach Walpurgis. 112
Walpurgis / wer ſie geweſen. 112
Weine dreyerley am Rhein und Mayn ſind gut. 306
Weinheim iſt verſetzet worden. 203
Welfus geſchlagen von Conr. III. 72
Weſtra-Thaba / ein Dorff. 43

Win-

Wiſzi/gewiſſe Wendiſche Völcker 310
Winckelmanni Heß. Chronicke. 152. 153
Wittelsbach/ Schloß geſchleiffet. 107.
nachkommen aus Bayern vertrieben. 109
Wünſchen der Menſchen iſt vergeblich ja ſchädlich. 316
Würtzburg vom König Guſt. Adolp. erobert. 309
Würtzburg am Stein hat guten Wein. 306
Würtzburger Bürger nehmen ihren Biſchoff gefangen. 306

Z.

Zehende werden verſprochen. 88
Ziſchka/ der erſte General der Hußiten/ deſſen Herkommen/ Thaten und Begräbniß. 294
Zoll auf den Rhein vom Kayſer prætendiret. 125
Zwingenberg/ in Ober-Graffſchafft Catzenelnbogen. 289

Des
Neu-eröffneten
Schauplatzes
Denck-würdiger Geſchichte
Zweyter Theil/

Mit nöthigen Regiſtern ausgefertiget
Von
MELISSANTES.

Franckfurth und Leipzig/
In Verlegung Ernſt Ludwig Niedtens/
Buchhändlers in Arnſtadt / 1715.

LXXXVII.

Homberg in Heſſen.

DAs Berg-Schloß Homberg in Heſſen liegt auf einem hohen freyen Berge/ und iſt nebſt dem Hauſe Boyneburg das älteſte Schloß im Fürſtenthum Heſſen/ hat ein vortrefflich weit umfangenes Ausſehen/ davon man über hundert Städte/Schlöſſer und Dörffer in der Nähe zehlen kan. Unter dem Schloſſe liegt die Stadt Homberg/ 2. Meilen von Ziegenhäyn/ und 4. von Caſſel. Nahe dabey ſind die Schlöſſer alt- und neu-Falckenberg/ auf welchen die Edelleute gleiches Nahmens wohnen.

Dieſes Schloß und Stadt muß nicht mit Homburg an der Höhe / einer Stadt und Land-Gräfflichen Reſidenz-Schloſſe 1. Meile von Friedberg/oder mit Homburg an der Ohm einer Stadt 1. Meil von Amelburg/ verwechſelt werden. Ein anders Homburg liegt an der Werra im Biſchoffthum Würtzburg/ iſt eine Stadt und Ammt. In der Graffſchafft Sayn liegt auch ein Schloß Homburg genannt/ welches eine beſonde-

ſondere Herrſchafft iſt. In der Graffſchafft Sarbrücken/ 2. Meilen von der Stadt Sarbrücken und anderthalben Meilen von Zweybrücken/ liegt ein Berg-Schloß/ Dorff und Ammt Homburg. Dergleichen Berg-Schloß hat 2. Meilen von Eimbeck im Braunſchweigiſchen zwiſchen Daſſel und Bodenwerder geſtanden/ welches gäntzlich verfallen/ nachdem die Graffen Anno 1371. mit Johanne aufgehöret. Dieſes Homberg in Heſſen/ über der Stadt gleiches Nahmens war vor zeiten herrlich erbauet/ und mit ſchönen hohen Gemächern von Land Graff Hermannen in Heſſen/ welcher hernach Ertz-Biſchoff zu Cölln worden/ im Jahr 1508 verſehen geweſen/ dahero über dem Eingang des Schloſſes auf einer koſtbaren kupfernen Tafel/ welche itzo zu Caſſel in dem Archiv zuſehen iſt/ das Wapen/ auf der rechten Seiten mit zweyen Creutzen/ einem aufgerichteten Löwen/ mit einem geſpaltenen Schwantze/ dreyen Hertzen dreyen Sternen und einem Adler/ auf der lincken Seiten aber der alte Heßiſche Löwe/ und dieſe Uberſchrifft zuleſen geweſen:

Herrmann von GOttes Gnaden Ertz-Biſchoff zu Colne/ des heiligen romſchyn Richs durch Italien Ertz-Cantzlar/ Kurfürſt/ Hertzog zu Weſtvaln und Engern/ des Stiffts zu Paderborn Adminiſtrator, 1508.

Landgraff Moritz zu Heſſen in Caſſel/ ein Sohn Wilhelmi IV. des Weiſens und der Tugend-

hafften/

hafften Printzeßin Sabinä aus dem Hauſe Würtenberg/einer von den gelehrteſten und klügſten Printzen ſo iemals in der Welt gelebet haben/hat im Jahr 1605. und folgenden drey Jahren auf dieſem Berg-Schloſſe Homberg einen überaus tieffen Brunnen durch den Felſen hauen/ und von Grund auf/ über die 80. Klafftern tieff/ mit lauter Quater-Steinen ausmauren laſſen/da man gleichwohl bey hellem Wetter hat auf das Waſſer/ und daſſelbe gläntzern ſehen. Man hält dafür daß dieſer Brunn tieffer ſey/als der hohe Berg ſelbſt. Das gantze Werck hat über fünff und zwantzig tauſend Gülden gekoſtet. Zu ſeiner Zeit wurde das Schloß aller Orten wohl angebauet/und die Zugänge vor aller Gewalt ziemlich verwahret. Im Jahr 1639. am 16. Julii/ haben die Käyſerlichen Völcker unter dem General Graffen Johann von Götzen mit Dreyzehen tauſend Mann zu Roß und Fuß ſich dieſem Schloſſe genähert/ welche bald darauf daſſelbe belagert und mit 16. groſſen Canonen hefftig beſchoſſen. Den 18. Julii verſucheten ſie einen grauſamen Sturm/ welchen aber die Beſatzung dermaſſen reſolut abgeſchlagen/ daß ſie ſich mit Verluſt 600. Mann Todten und gequätſchten/ darunter über 20. Capitains, etwas zurücke ziehen muſten. Hierauf fiengen die Käyſerlichen weit entſetzlicher an zuſchieſſen/ und legten eine groſſe Breſche. Dieſes verurſachete in dem Schloſſe einige Unordnung/ in welcher eine Weibes-Perſohn durch das groſſe Gedränge bey dem Waſſer

 hohlen

hohlen in den Brunnen gefallen / und gantz zerſchmettert wieder herausgezogen worden. Hierzu kam noch einander Elend / daß die Beſatzung nicht Waſſers genung haben konnte in der Hitze ihren Durſt zulöſchen und andere Nothwendigkeiten damit zubeſorgen / welches endlich den tapfern Commendanten wieder ſeinen Willen nöthigte/daß er am 3. Auguſti das Schloß mit Accord an die Käyſerlichen übergeben müſſen / in welchem Accord auch die Stadt mit begriffen war.

Weil aber die Belagerung denen Kayſerlichen viel Volck gekoſtet / ſo lieſſen ſie zwar den Commendanten, Obriſt-Lieutenant, Engelhard Belul/nach gemachten Accord frey ausziehen / plünderten aber Schloß und Stadt reine aus und ſteckten ſie in den Brand. Von dem Schloſſe iſt nur das hohe und ſehr ſtarcke Mauer-Werck noch übrig / über welches man ſich nicht unbillig verwundern muß / wie ſolches wegen des ſehr hohen und gantz freyen Berges / ſo gewaltig hat beſchoſſen und beſtürmet werden können.

Im Jahr 1647. ſetzte ſich der Kayſerliche General Graff Holtz-Apfel mit ſeinen Trouppen in dieſes wüſte Gemäurig und defendirte ſich wieder die Heſſen eine geraume Zeit mit gutem Vortheil. Weil aber das Land daraus unerträglich beſchweret wurde / ſo rückte im folgenden Jahre 1648. im Januario der Heßiſche General Wachmeiſter Rabenhaupt vor dieſes Schloß / und brachte den Käyſerlichen durch eine hitzige Belagerung

gerung dahin/daß er ſich mit Accord ergeben und ausziehen muſte. Die Stadt behielte bey ſolchen gefährlichen Zeiten die ſtarcke Mauren/ aber das Schloß wurde von den Heſſen ſelbſten gäntzlich zerſtöhret und die Mauren abgetragen/ damit ſich kein Feind dahin retiriren möchte.

Der Nahme iſt ſo viel als Hohenberg / wegen der ſteeten und gantz freyen Höhe/worauff das feſte Berg-Schloß geſtanden / woraus hernach Homburg gemacht worden. Die Gegend iſt ſo anmuthig/und die Höhe ſo luſtig / daß auch Reiſende die merckwürdige Rudera noch beſchauen/ und bey ſolcher Gelegenheit die wunderbahren Fata ſo mancher prächtiger Berg-Häuſer/ erwegen/deren viel hundert in Teutſchland allein verwüſtet liegen. Von etlichen ſiehet man noch groſſe Uberbleibſel / von vielen wenig / von den meiſten nichts/und weiß man offt kaum die Stelle zu zeigen/oder den Nahmen zunennen. Solte mir GOtt das Leben friſten / ſo hoffe deren noch viel zuentdecken / die entweder gar nicht bekannt ſind/ oder doch nicht deutlich genung von andern beſchrieben worden.

LXXXVIII.

Das Schloß Stein in der Unter-Pfaltz.

EJne Meile von der Reichs-Stadt Worms am Rhein liegt das Churpfältziſche Schloß Stein/ oder zum Stein genannt / welches mit luſtigen Wieſen/Gärten/Moraſt/und zwey tieffen Waſſer-Graben umgeben iſt. Es liegt zwar

nicht erhöhet/doch haben wir ſolchem mit Willen einen Platz unter den verwüſteten Berg-Schlöſſern gönnen wollen.

Dieſes vorzeiten ſehr feſte und mit einer ſtarcken Mauer ümgebene Schloß und Kellerey hat Anno 1255. ein tapferer Ritter / Jacob von Stein/ in Beſitz gehabt/welcher ſamt Simon von Gundheim/wieder die Bürger von Worms groſſen Krieg geführet. Sie waren in Schlachten etlichmahl glücklich / bekammen viele Gefangen und hielten ſie im Schloſſe Stein in dem beſchwerlichſten Gefängniſſen. Nachdem dieſe Herrn abgeſtorben/ſo iſt das Schloß an die Pfaltzer komen/welche es nach und nach wohl verwahret und gegen Abend über den Rhein zwey Schantzen und eine Schiffbrücke gehalten / über welche man aus dem Schloſſe in die Straſſe von Oppenheim nach Worms kam. Im Jahr 1621. eroberte es der Spaniſche General Don Corduba im Monath Auguſto / und ließ die Beſatzung von etlichen Soldaten/ Officierern und 15. Bauren mit einander ohne Pardon niederhauen. Die Spanier legten gegen den Rhein neue Schantzen an/und befeſtigten beyde Thore gegen Mittag und Mitternacht nach damaliger Art aufs beſte. Gegen den Moraſt zu wurden ebenfals neue Wercke angeleget. Der Churfürſt von Pfaltz ließ zwar Volck werbē/und wolte mit ſelbigē und dem Land-Volck das Schloß mit Gewalt erobern. Sie kamē auch mit groſſer Furie vor ſelbigen an/muſten aber weil die Spanier das flache Land unter Waſſer

gese-

geſetzet/ biß an den Güttel im Moraſt und Waſſer ſtehen / und mit den Feinden fechten. Die Spanier pflantzten unterdeſſen jenſeits des Rheins zu Rhein-Türckheim einige Canonen/ und verurſachten damit unter den Pfältzern eine ziemliche Niederlage/ welche bey einem Ausfall hergegen viel Spanier maſſacritten/ und ſelbige biß an das Thor des Schloſſes verfolgeten. Dem ohngeachtet wurden ſie durch die hitzig fechtenden Spanier genöthiget das Schloß zuverlaſſen / und die Belagerung aufzuheben.

Weil ſich aber Anno 1631. die Schwediſche Armee dieſer Gegend näherte/ ſo ſteckten die Spanier das Schloß aus Furcht vor den ſieghafften Schweden aller Orten in Brand / im Monath Decembris, ruinirten die Schantzen/ Mauren und Graben/ und zogen mit allem Vorrath von dannen. In der mitten des Schloſſes ſtund ein hoher ſtarcker Thurn von den ſchönſten Quater-Steinen/ biß in die Spitze aufgemauret / welcher auch mehrentheils verwüſtet iſt. Es gehöret dieſes Schloß in das Ammt Heidelberg.

LXXXIX.

Das Schloß STARA SOTESKA, oder Alt-Einöd.

Dieſes Schloß lieget in dem Hertzogthum Crain / an dem Fluſſe Gurck/ auf einem ziemlich hohen felſichten / und mit Gebüſchen und Bäumen bewachſenen Berge ; mit unglaublich feſten und faſt unzerbrechlichen Mauren ůmfangen / und war vordeſſen rund ůmher mit ſtarcken Thůrnen

auf das beſte ůmgeben. Die Crainer nennen es Stara Soteska, die Teutſchen aber Alt-Einöde/ zum unterſcheid des neuen prächtigen Schloſſes neu-Einöde/ ſo unweit davon lieget. Das alte Schloß iſt nunmehro eine rechte Einöde worden/ mit vielen hohen Gebůrgen und unwegſamen Wäldern dermaſſen umzingelt/ daß es eine rechte Wildniß vorſtellet/ die von aller Lieblichkeit gäntzlich leer und beraubet zuſehen iſt.

Das Schloß an ſich ſelbſt iſt dreyfach in einandergebauet geweſen/ und zeigen die annoch ſichtbare Mauren und Feſtungs-Trůmmer/ wie prächtig vordeſſen/ und wohl bewahret/ dieſes itzt zerſtöhrte Felſen-Schloß gepranget.

Uber alles andere ſind die/ in den härteſten Felſen eingehauene Gefängniſſe bewundernswůrdig/ in welche ehmals die gefangene Tůrcken häuffig einlogiret und bewachet worden. Weil aber die Tůrcken hier mehrentheils ſchlechte Bewirthung und unflätige/ unaufgereimte Zimmer gefunden/ ſo haben ſie daſſelbe grauſamer Weiſe gefůrchtet und geſcheuet/ auch darům dieſelbe mit einem beſondern Nahmen *Selwi Grad*, das iſt/ grůn Schloß/ beleget/ welcher Nahme noch auf den heutigen Tag wegen dieſer Feſtung ſo gut als Wien bekannt iſt.

Ob nun gleich dieſes Berg-Schloß aller Orten faſt unerſteiglich und ſonſt vortrefflich verwahret war/ ſo hat es dennoch im Jahr 1458 Graff Hermann von Cylli mit Gewalt erobert und hernach zerſtöhret.

Es

Es war vorzeiten ein Stammhauß der Herre von Einöd / deren ruhmwürdiges Gedächtniß noch hin und wieder in denen Geſchicht-Büchern grünet/ und nach deren Abſterben unſterblich lebet. Im Jahr 1231. haben es die beyden Brüder/Rudolph und Heinrich von Einöd beſeſſen. Nachdem aber der Einödiſche Stamm abgeſtorben/ ſo haben es die Herrn von Scheyr erhalten / von denen es im XVI. Seculo an die Graffen von Gallenberg kommen. Von den koſtbaren Mauerwerck und zween Thürnen ſtehet noch ein groſſer Theil ſo aber immer von Tage zu Tage ſich nieder ſencket und ſich folgends zum gäntzlichen Untergange neiget.

XC.

Das Felſen-Schloß Lueg im innern Crain/ſonſt die Burg Jamma genannt.

In dem innern Hertzogthum Crain liegt ein Schloß auf einem wunderbaren Felſen/an einem hohen Berge/Lueg/Cräineriſch Jamma genannt/welches auf teutſch ſo viel als ein Loch heiſſet. Die Teutſchen pflegen offt ein Loch eine Lück zunennen/ welches eine Oeffnung bedeutet.

Itzt gemeldes Schloß lieget im innern Crain/ das iſt an der Poick/ ſieben Meilen von Läybach/ fünff von der Stadt Trieſt/ und eine von Adelsberg; iſt üm und üm/mit Bergen ümfangen / alſo daß die Situation oder Lagerung dieſes Ortes/ gleichſam einen Keſſel vorſtellet. Denn es be-

findet ſich mitten in einem hohen Berge/ und zwar in einem harten Felſen: Welcher Berg/ oder Fels/ gantz perpendicular und nach der Schnur aufſteiget/wie eine Mauer Mitten in dieſem Steinfelſenen Berge/ ſtehet/ ein ſchön geräumlich Schloß/im Loche/und zwar ſo völlig/daß kein Regen darauff fällt Doch hat es gleichwohl ſein eigenes Dach von wegen des Waſſers/ welches durch den Felſen/herunter tropffet. Die Helffte des vordern Thurms ſtehet allein hervor/ und äuſert ſich ſo weit des Felſens/daß er ſich nicht unter denſelben befindet. Den Eingang hat man/von dem Felſen ausgehauen/ und darneben eine Mauer aufgemauret.

Zwiſchen den beyden Pyramiden und dem Thurm iſt eine gute Zugbrücke/nach welcher noch eine vor dem Schloſſe zwiſchen dem Thurm und andern Gebäude geſehen wird Das Schloß iſt zierlich aufgeführet/hat drey anſehnliche Wanderungen im vorder Gebäude/ im groſſen Schloſſe aber vier Stockwercke. Solches hat zuletzt Herr Johann Philipp/ Graff Cobentzel/ Hauptman zu Trieſt beſeſſen/ der ſich offt im Sommer mit ſeiner gantzen Familie hier aufgehalten Der Ort iſt ſehr geſund/ obgleich das Tropff-Waſſer den Grund feuchte machet Unten am Felſen iſt eine Klufft wo ein Bach hinein flieſſet/mit ſolchem Brauſen/als ob es Donnerte. Viel Klafftern hoch über dieſem Loche/ iſt eine Grotte/ die vorn ein wenig zugemauret iſt. Zu derſelben gehet/ neben dem Berg-Felſen/ ein gemachter

machter Weg/welchen man zu Fuß leicht betreten kan/und ohne alle Beſchwerligkeit auf ſelbigem zu der Grotte gehet. Gleich vor der Grotte lieget eine Pohle oder ſtarckes Brett/ſtatt der Brůcken/ darůber man in die Grotte kommen kan In dieſer Grotte iſt ein langer Gang unter dem hohen Felſen hin/faſt auf eine Meile lang/den man mit vielen Fackeln beſuchet. An etlichen Orten wollen die Wind-Fackeln nicht gerne brennen/ und löſchen offt aus/můſſen aber wieder angezůndet werden. Sonſt iſt ůberall in dieſer Grotte wohl zugehen/ausgenommen an einem Orte/ da man auf allen vieren durchkriechen muß.

Vor Zeiten ſind etliche groſſe Stein-Stůcke von dem Felſen-Boden/ herab gefallen: Dadurch der Gang beſchwerlich gemacht worden/ biß ohngefehr auf zwantzig Schritte / weil der Gang nicht weiter fortfůhret. Vielleicht mögen dieſe Stůcke von dem Felſen durch das im Jahr 1368. geſchehene Erdbeben herab geſtůrtzet worden ſeyn. Einige ſind gar der Meynung/ daß zu der Zeit ein ziemlicher Berg mit zugleich herab gefallen ſey / welcher das unter den Schloſſe in der Grotte befindliche Flůßlein bedecket, Es wiederleget aber ſolches der gelehrte Baron von Valvaſor (t) ſehr weitläufftig/ und beweiſet daß das Waſſer ſeine eigene Grotte habe/ zu welcher tieff hinnab zu ſteigen ſey/ und ſich nicht leicht jemand wage.

In

(t) In der Ehre des Hertzgothums Crain P. I. p. 522.

In der obern Grotte gibt es gar kein Waſſer. Aber an einem gewiſſen Ort befindet ſich eine abſtürtzige Klufft / woſelbſt man das Waſſer rauſchen höret. Dieſer Rache iſt ohngefehr anderthalb Klafftern breit / darüber man über ein Bret übergehet. An etlichen Orten iſt die Grotte ſo geraumlich wie ein Zimmer / an andern aber nur als ein ſchmahler Gang anzuſehen. Hin und wieder ſind ſchöne Figuren / groſſe Säulen und vielerley Curioſa zu ſehen. Auf der Erden oder unterſten Boden ſtehen viel kleine Steine wie Glocken formiret. An einem andern Platze hat die Natur die gantze Drechßlerey bereitet / indem die Steine nicht anders zu Geſichte kommen als wenn ſie mit ſonderbarem Fleiſſe und Kunſt ausgearbeitet wären. Die gantze Grotte iſt dannenhero luſtig und nicht ſo ſchaurig zu betrachten / als die bey Adelsberg / welche auf der Seiten voller grauſamen Neben-Gänge iſt / und einem Labyrinthe ähnlich ſiehet. Das Tropff-Waſſer gehet an etlichen Orten ſtarck und machet den Fuß-Boden naß / an etlichen Orten wird ſolches kaum geſpühret. Solches iſt offt von gantzen Geſellſchafften beſuchet worden.

Viel Klafftern hoch über dieſer wunderbaren Luſt-Grotta / ſtehet das prächtige Schloß-Gebäude im Loche. Aus dieſem Schloſſe Lueg gehet man hoch hinnauf über eine höltzerne Stiege oder Treppe / biß man die Höhe des Schloß-Daches überhöhet hat. Alsdann muß einer / welcher dahin gelanget auch ſeine Verwunde-

rung

rung erhöhen/über die ſeltzame Grotte/ ſo daſelbſt angetroffen wird. Dieſe zertheilet ſich wie in unterſchiedene Kammern; Wiewohl man gar tieff im Loche darein/ auch darneben mit Stein und Kalck/etwas gemauert hat. Und dieſes iſt das alte Schloß geweſen/welches vor vielen Jahren/ die Herren von Luegg (ſo man insgemin Lueger genennet) beſeſſen. Bey nur gedachten Schloſſe/und gleichſam über dem Dach des neuen oder groſſen Schloſſes/welches hernach dem vordern Loch iſt eingebauet/hat es / in letztgedachter Grotten einen Brunnen oder Ciſtern / ſo viel Klafftern tieff / und ſtets Waſſers genug mittheilet. Man ſchöpffe und brauche deſſen / ſo viel man will / ſo läſſet es doch nie keinen Mangel an ſich ſpühren: Iſt allezeit ſchön klar / auch im Sommer Eißkalt / und geſund zu trincken: Daher es auch alleweile gebrauchet wird. Woher aber das Waſſer hinnein kommt/davon hat man keine Gewißheit; Doch vermuthet man / daß es vom Tropffen-Waſſer komme. Es iſt dieſer Brunn oder Ciſterne um ſo viel mehr zu bewundern / weil ihn keine Menſchliche Hand / ſondern die künſtliche Natur/ durch die Fürſehung des Allmächtigen Gottes zur Perfection gebracht. Aus dieſer Grotten gehet ein gewiſſer Gang heimlich in den nechſt anſtoſſenden Pirnbaumer-Wald hinnein / welcher vier Meilen lang ſeyn ſoll. Der Ausgang iſt vor vielen Jahren vermauret worden/damit ſich nicht Rauber dahin begeben / und

Her-

Herberge machen möchten/wie vordeſſen einmahl geſchehen.

Denn als Herr Hanß Marckovitſch der Aeltere / vor etliche und Sechzig Jahren / dieſe Herrſchafft Lueg in Beſtand gehabt / ſind etliche Diebe/ durch ſelbigen geheimen Eingang in das Schloß kommen/haben geſtohlen und geraubet / was ihnen möglich geweſen hinweg zu bringen. Wie aber nachmals dieſer Diebſtahl ausgekommen/ und die Thäter ertappet worden / hat man ſie gezwungen/ dieſen Einſchlich zu offenbaren. Darauf hat denn die Herrſchafft den Eingang von auſſen etwas verwahret/auch inwendig zumauren laſſen / damit das Loch von auſſen niemand finden möge/ inwendig aber niemand mehr hinnein gehen könte / und die auswendige Verwahrung wieder aufmachen. Denn die gedachten Diebe haben eben auf dieſe Weiſe den Eingang gefunden/ da einer von ihnen / von innen zu den andern hinnaus kommen.

Wenn es aber die Noth erfordert in Krieges-Zeiten/ſo können beyde Löcher mit leichter Mühe wieder eröffnet werden / daß man wie zuvor hinnaus gehen könne. Uber der Grotte ſteiget der Stein-Felß gantz gleich wie eine Mauer in die Höhe. Auf der Spitze wachſen ſchöne Buch-Bäume / und weiter hinter demſelbeu / iſt nichts als Wald/Felſen und Wildniſſe.

Der Bach Loqua, welcher bey dem Schloſſe in die Klufft fället/lauffet unter der Erden hin/und kommt zwey Meilen hernach bey Wipach einem

Fle-

Flecken heraus wo er die Wapach genennet wird. Er entſpringet bey dem Schloſſe Lueg in einer ſumpfichten Gegend/ und iſt daher gantz leimicht/ hier aber bey Wipach hell und klar. Die Curioſi werffen offt hier bey Lueg was hinnein / Z. E. Enten / welche bey Wipach todt wieder heraus ſchwimmen. Wer von Frembden in die Grotte gehet/ zeichnet gemeiniglich ſeinen Nahmen in die Steine / welcher hernach von den Tropff-Steinen bewächſet.

Der Proſpect des Schloſſes iſt ſchlecht / weil man nichts als Felſen / Wald und den Himmel ſehen kan. Nahe bey dem Felſen-Schloſſe/ und nicht gar fern von dem Pferde-Stalle / ſtehet eine kleine Kirche unſer lieben Frauen / welche Pabſt Pius, der andere ſelber gewenhet.

Auf dieſem Schloſſe hat vor Zeiten gewohnet der tapfere Soldat / Herr **Eraſmus Lueger**/ welcher ein Kühner Parthey-Gänger geweſen/ und Anno 1483. am Käyſerlichen Hofe den **Marſchall von Pappenheim** ümbracht / nach welcher That er ſich alſobald auf dieſe Berg-Feſtung retiriret/ welche faſt gantz und gar unbekannt und mit lauter Wildniſſen ümgeben war. Dergleichen ſind noch ietzo auf einer Seite/ auf der andern aber Häuſer / Wohnungen und Dörffer.

Da nun dieſer Kriegs-Held in Sicherheit kam/ machte er bey ſeinen Nachbarn ungemeine Ungelegenheiten/ und zwang ſie ihm/ was er von ihnen verlangte zu geben. Seine Gewalt führete

te

te er im Schwerd / und verſtund nichts beſſers als rauben / würgen und plündern. Denen Bauren ſpannete er das Vieh aus dem Pfluge. Als auch Anno 1483. die Ungarn in das Hertzogthum Crain eingefallen / geſellete er ſich zu ihnen / halff das Schloß Klingenfels und andere Schlöſſer mehr erobern und plündern. Endlich rückte er gar mit vor die Stadt Trieſt / wo aber die Ungern abgeſchlagen wurden.

Da nun dieſes vor Käyſer Friedrichen den Dritten kam / bey welchem er ſchon wegen begangenen Mords ſehr ſchwartz war / ſo ertheilte er alſobald ernſtlichen Befehl / daß Herr Caſpar Rauber / Hauptmann zu Trieſt / dieſen trotzigen Lueger / entweder gefangen / oder todt bringen ſolte. Hierauf nahm der Hauptman einige tapfere Soldaten mit ſich / und ſuchte den ſtreiffenden Lueger auf / konte ihn aber niemals antreffen. Als aber einſten Herr Rauber auf ſeinem Schloſſe / Klein-Häuſel / ſamt denen Soldaten ſich aufhielte / ſo kommt der Luetzer vor das Schloß / findet daſelbſt einen von des Raubers Bedienten / und ſpricht zu ihm: Gehe hin zu deinem Herrn / und ſage ihm / ich laſſe mich ihm empfehlen: Und weil ich vernommen / daß er bereits etliche Tage mich geſuchet / aber nicht finden können / ſo wolle ich ihm den Weg zeigen zu meinem Schloſſe. Ich verſpreche er ſolle von mir ehrlicher tractiret werden / weder er mich vielleicht / allhier in ſeinem Schloſſe tractiren dürffte. So bald er dieſes geſaget /

wen-

wendete er ſein Pferd um / that ein Paar Bravad-Schüſſe / und ſprengete davon.

Der Herr Rauber machte ſich mit den Seinigen ohngeſäumt auf / und ſetzte ihm zu Pferde hitzig nach. Allein da ſie in das Feld kamen/war kein Lueger mehr zu ſehen / noch zu hören / gleich als wäre er verſchwunden / weil nun der Hauptmann ſein Raub-Neſt / das Schloß Lueg noch nicht wuſte / ſo beſtellte er überall Leute / welche dem Huff-Schlag nachgehen möchten / biß ſie ihn ausgekundſchafftet. Als ſolches geſchehen / iſt er endlich mit den Käyſerlichen vor das Schloß Lueg kommen / hat aber wohl geſehen / daß er dem Feinde hier nichts abgewinnen könnte. Doch hat er ihm ſein Vieh und Pferd / ſo vor dem Schloſſe in einer Hütte geſtanden / weg genommen und das Schloß genau recognoſciret. Hierauf berichtete er dem Käyſer/wie er vor das wunderbare Schloß mit Liſt kommen / und was es mit dem Auffenthalt des Luegers für eine Beſchaffenheit habe / nemlich daß derſelbe ſeine Retirade und Sicherheit / in einem mächtigen hohen Felſen hätte / der ihn für Gewalt genugſam deckte/und keiner Katzen/ viel weniger einem Menſchen möglich wäre / daſſelbe zu beſteigen/ohne von einer Seite / da nur etliche ſchmale Tritte in den Felſen gehauen / alſo daß einer daſelbſt / doch mit höchſter Gefahr / hinnauff nach der Seiten / allwo ietzt der Weg darzu gemacht iſt/ſteigen könnte : Wenn aber nur eine einige Perſon droben ſtünde / und den Paß verwehrete

ſo wäre alle Bemühung und Tapfferkeit vergebens.

Der Käyſer ſchickte hierauf dem Hauptmann einen ernſtlichen Befehl zu/ er ſolle das Schloß aller Orten hart belagern / daß der Lueger nicht heraus komme und entwiſche; ſo werde derſelbe von Hunger und Durſt gezwungen werden / entweder ſich zu ergeben / oder zu ſterben. Solcher Ordre, und ernſter Meynung des Käyſers gemäß / wird eine gantze Compagnie Soldaten dahin geleget / welche den Ort ſtarck bewachen müſſen; damit er ihnen nicht entrinnen möchte. Alſo ſiehet man wie ein Gottloſer ſich ſelbſt in Unglück bringet / und die Rache wieder ſich reitzet/ hätte der vermeſſene Lueger den Ritt vor des Raubers Schloß / und die zween Schüſſe unterlaſſen / auch frevelhaffter weiſe ſelbigen Herrn / der doch vom Käyſer / nach ihm greiffen zu laſſen befehliget war/ nicht eingeladen auf ſein Schloß/ ſagend / er wolte ihm ſelber den Weg zeigen/ ſo würde vermuthlich der Hauptmann auch den Weg nicht mehr geſuchet haben/ demjenigen/ der ſeiner Straffe ſelbſt winckte / und ſein Unglück ausforderte/ zu erſcheinen. Aber/ wie gemeiniglich Hochmuth vor dem Fall kommt; Alſo hat es GOtt ſo wunderbarlich geſchicket/ daß dieſer Mann/ durch ſo muthwillige Reitzung / durch die Huff-Spuhr ſeines eigenen Ritts / jenen unterrichten müſſen / wie und wo er ihn finden könnte. Mit der Weiſe hat er ſein Wort redlich erfüllet/ nemlich daß er dem Hauptmann den Weg nach ſeinem Schloſſe zeigen wolte.

Ob

Ob er nun gleich die Gewallt vor Augen ſahe/ ſo begehrte er ſich doch durchaus nicht zu ergebē/ ſondern trotzete noch immerfort / nicht vermuthend / daß man einem Vogel/ der ſein Neſt auf einen ſo jähen Felſen gebauet / würde bekommen können. Er lieſſe ſich offt im Loche ſehen und hören. Und damit ſie ihre Hoffnung / ihn durch Hunger herab zu nöthigen möchten fallen laſſen ; hat er in der Faſten-Zeit/ des 1484. Jahres aus dem Loche/ denen Soldaten zugeſchrien / und ſie zu ſich auf die Faſtnacht geladen. Ich gienge / rieff er / ſelber zu euch hinunter ; ſehe aber/ daß ihr wenig zum beſten habet. So wollt ihr auch nicht zu mir kommen; Doch will ich euch gleichwohl ein Stück Fleiſches hinunter geben laſſen.

Hierauf hat er ihnen / einen gantzen / wiewohl in vier Theile ſamme der Haut zerhackten Ochſen laſſen hinnab werffen. Sie verwunderten ſich ſehr darüber/ gedachten aber hernach / weil es im Loche kühle wäre/ und er noch vor der Belägerung / die erſt 3. Wochen gewähret / den alſo in vier Theil gehauenen Ochſen hinnein gebracht hätte ; wären die vier Theile noch immer friſch geblieben / und darum noch keine Anzeigung / daß er auf dem Schloſſe noch voll auf zu leben habe.

Weil man auch Tag und Nacht/ allerweil im Loche reden hörete/ über das der herausſteigende Rauch die unbetrügliche Nachricht gab/ daß man auf der Feſtung Tag und Nacht Feuer machete: ſo faſte Herr Rauber gute Hoffnung / des tro-

tzigen Luegers bald mächtig zu werden. Er vermeinete/ Lueger hätte verſuchet durch dieſes Mittel die Käyſerlichen Soldaten vor dem Schloſſe weg zu bringen/ und biß auf dieſen Ochſen/ alles aufgezehret/ durch deſſen Verſchenckung er ihnen einbilden wollen/ er hätte noch genug zu zehren / und an Victualien nicht den geringſten Mangel. Aber es verhielte ſich weit anders. Denn nachdem man die gantze Faſten über vergebens gehoffet und geharret / der Hunger ſollte des Felſens Meiſter werden / hat ſichs gefunden/ daß ſie ſich indeſſen mit leerer Hoffnung geſpeiſet: Maſſen er ſie / in den Oſter-Tagen / wiederum aufs neue zu ſich hinnauf erbethen auf ein Oſter-Lamm / gleich wie vorhin zur Faſt-Nacht / und hernach ihnen etliche lebendige *Caſtraunen* oder Widder / hinnab geworffen. Da ſahe der Herr Rauber allererſt / daß man mit der Belagerung/ſchwerlich etwas ausrichten würde.

Aber ob gleich ein argliſtiger Menſch alle Leitern mit verſchmitzten Anſchlägen nach ſich gezogen/daß ihn keine Menſchliche Gewallt fangen kan; ſo hat doch der gerechte GOtt noch allezeit Netze übrig ihn zu verſtricken; ſolte er auch ihm ſeine eigene Zunge zum Netz und Stricke machen. Es trat nunmehro der Frühling ein und mit demſelben auch das Unglück/welches der Lueger ihm ſelbſt geſäet hatte/ allgemach in die Blüthe: Deren herbe Früchte nun bald reiffen ſollen. Denn indem der Hauptmann von Trieſt mit ſeinen Soldaten alle Hoffnung ſincken läſſet/

die-

dieſen allzuhochſitzenden Vogel zu erzielen / gibt dieſer ihm ſelbſt Urſach / ſolche wieder aufzurichten/und gleichſam ſeinen eigenen Schnabel zu einem Pfeil / womit man ihn möge treffen. Er bathe den Hauptmann offt / im Schimpff und Ernſt/er ſolle zu ihm hinnauff kommen / und ſich anders nichts/als eines guten Tractamentes verſehen / es ſollte ihm kein Leid auf ſeinem Schloſſe wiederfahren. Weil er aber wohl wuſte / daß er nicht würde zu ihm hinnauf kommen/ſagte er weiter/er wolte ihm/droben im Loch/ erſt recht zeigen/ und zu erkennen geben/daß man ihn gantz umſonſt belägerte/ und nichts als eine vergebliche Mühe davon haben könte; maſſen er darinne mit mancherley / Obſt / Vieh / Garten / Fiſch-Teich/ und allerley Lebens-Nothdurfft auffs beſte bemittelt wäre; er hätte aber keine ſo lange Stricke/ daß er ihm etwas davon hinnab ſchicken könnte; Wenn aber der Herr Rauber ihm bey Treu und Glauben verſpreche / daß ſeinen Leuten nichts geſchehen ſolte/ ſondern dieſelbe unaufgehalten wiederum zurück laſſen würde/ ſo wolte er ihm immer was von ſeinen Raritäten hinnunter ſchicken. Dieſes war den liſtigen Capitain Rauber ſo angenehm/ daß er nicht viel Geld davor genommen/ weil er vermeinete durch dieſes Mittel etwas gewiſſes zu erfahren; gab derohalben ſein Wort/ daß ſeinen Leuten nicht die geringſte Hinderniß hin und wieder zu gehen / gemacht werden ſollte.

Hierauf hat Lueger ſeinen vertrauteſten Kammerdiener und Schreiber / erſtlich über eine

Leiter / biß zu der groſſen Grotten oder Hölen ſteigen laſſen; alsdann die Leiter wiederum hinnauf gezogen; hernach iſt der Kammer-Diener den Felſen / auf der Seiten hinnunter / über den gemachten ſchmalen Tritt / wie eine Geiß gegangen / und hat ein Körblein von Früchten / als Erdbeern / Kirſchen und dergleichen hinnunter gebracht / welches denen im Lager ein Wunder-Blick geweſen; in Betrachtung daß ſolche Früchte dort herum kaum abgeblühet; Der Belagerte aber ſolche im Loche ſchon reiff hatte. Alſo hat man wohl geglaubt / er müſte darinne ein rechtes Paradieß haben / weil man anders nicht gemeinet / als daß droben ſolche Früchte gewachſen; Da er doch dieſes alles aus dem Wipacher Boden bringen laſſen / durch den verborgenen langen Ausgang / welcher oben beſchrieben worden. Denn in der Wipacher Landes Gegend / werden alle Früchte ům etliche Wochen frühzeitiger als anderswo in dieſem Lande. Aber der Diener thät wie er von ſeinem Herrn gelehret / und befehliget war / daß nemlich alles droben gewachſen / und noch andere Früchte mehr daſelbſt erzeuget würden. An einem Freytage hat er den Hauptmann / mit den ſchönſten Fiſchen beſchencket / auch ſchier alle Tage mit Obſt / ſo offt der Herr Rauber unten zugegen geweſen. Durch ſolche Geſchencke verſchenckte er auch ſeine Sicherheit / und hatte darüber eine falſche Einbildung. Er meinete der Hauptmanu ſolte nachdem er ihn auf den Wahn geführet / daß oben im Schloſſe alles ſo fruchtbar

wäre

wäre / deſto ehender die Belagerung aufheben/ auch ſo gleich durch ſo offtere höfliche Beſchenckungen / deſtoleuchter bewogen werden ein Auge zuzudrücken / und hiernechſt keinen ſonderlichen Ernſt weiter gegen ihn gebrauchen. Aber er betrog ſich in ſeiner Hoffnung ſehr. Der Hauptmann wolte ihm die Treue und Pflicht gegen dem Käyſer und der Gerechtigkeit nicht mit Garten-Früchten abkauffen / und ſich mit Erdbeeren und Kirſchen/ als wie mit Muſket- und Piſtol-Kugeln wegſpielen / noch mit ſchönen Fiſchen abfiſchen laſſen. Er reitzete den Cammer-Diener des Luegers/ durch leutſeelige Begegnung / endlich zu groſſer Vertrauligkeit / bath ihn offt und inſtändig / Ihro Majeſtät dem Käyſer einen ohne dem ſchuldigen Dienſt zu thun / und Gelegenheit zu entdecken / wie man ſeinem Herrn dem Lueger/ am füglichſten möchte auf die Haut kommen. Er gab ihm auch zu dem Ende groſſe Geſchencke/ und noch zu viel mehrern / ein mildreiches Verſprechen.

Dieſer Cammer-Diener ließ ſich des Geldes belieben / und war nun nicht ſchwierig ſeinen Herrn zu verrathen. Er ſchlug hierzu folgende Mittel vor/daß man die Stücke/deren der Hauptmann drey oder vier bey ſich hatte / und im Anfange etliche Schreck-Schüſſe gethan / hernach aber ſelbige ruhen laſſen / auf ein gewiſſes Loch richten ſolte/bey welchen Loche er nach ſeiner wieder Hinnaufkunfft / ein Tüchlein heraus hencken wolte. In ſolcher Ordnung ſolte man die Stücke

nur ſtehen laſſen / biß in die Nacht hinnein: Und wann er bey einem andern Loche würde ein Lichtlein hinnaus zeigen / ſolten ſie ſolches für die Loſung erkennen / und gleich darauf aus denen Stücken zugleich Feuer geben; maſſen daſelbſt ein Ort wäre / allwo ſein HErr alle Nächte eine gewiſſe nothwendige Sache zu verrichten hätte / welche auch der Türckiſche Käyſer ſelbſt / durch keinen Abgeſandten / oder Groß-Vezier / ſondern in eigener Perſon verrichten muß.

Als nun der Verräther ein Zeichen gegeben / hat man aus den Stücken auf das entdeckte Ziel angefeuret / daß die Kugeln ein Stücke von dem Felſen herab geſchlagen / worüber ein abgeſprengter Felſen-Schiefer dem Lueger das Schienbein zerſchmettert / und ein anderer ihn in den Kopff getroffen / wovon er Todes verblichen / und nicht von der Kugel berühret / ſondern nur von abgeſchlagenen Steinen zerſchmettert worden. Hierauf hat der Cammer-Diener das Felſen-Schloß übergeben / und dem Hauptmanne den langen Durch- und Ausgang gezeiget / worüber er ſich mit denen Soldaten nicht ſatſam verwundern können.

Nach der Zeit iſt dieſes Felſen-Schloß Landesfürſtlich blieben / und man hat angefangen gegen der Poig die Wildniſſe und Wälder wegzurotten / Felder zu machen / und Dörffer zu bauen.

Dieſer wilde *Eraſmus* Lueg / iſt der letztere ſeines Stammes geweſen / weil vorher ſein Bruder Ulrich Lueger / der ſich im Felde wohl gehal-

halten / auch ſein Vetter Friedrich Lueger / ſo vor Wien Anno 1462. nebſt denen Crainern tapfer gefochten / und ſeine Gemahlin Barbara von Tſchernempel ohne Erben verſtorben. Dieſes Geſchlechte war vor deſſen mächtig reich und anſehnlich / biß dieſer *Erasmus* Lueger ſich durch Rauberey und Vorwitz in ſolches Unglück ſtürtzete / wo er ſein Leben durch Verrätherey eingebüſſet / da man ſonſt ihm ſo bald noch nicht beykommen wäre. Nachdem Johann Cobentzel damit von Käyſerlicher Majeſtät beliehen worden / welcher Anno 1566. Hoff-Cantzler zu Grätz bey Ertz-Hertzog Carln in Oeſterreich geweſen / ſo hat er aus dem Wipachiſchen / Lohitſcheriſchen / Haasbergiſchen / und Adelsbergeriſchen mit der Luegeriſchen eine Herrſchafft gemachet / und ein Land-Gericht angeordnet / welches ſehr wichtig war. Seine Nachkommen haben hernach das groſſe Schloß gantz neu gebauet / und die Gegend aller Orten von der grauſamen Wildniß in etwas befreyet.

XCI.

Ausführliche Beſchreibung des vortrefflichen Heßiſchen Rhein-Paſſes und Berg-Feſtung Rhein-Felß.

BEy der Stadt S. Goar / insgemein Sant Gewer genannt / ſo vordeſſen Tricherium die Gegend aber Trauchau geheiſſen / liegt jenſeits am Ufer des Rheins / zwiſchen Ober-Weſel und

Coblentz / auf einem hohen Felſen in der Niedern-Graffſchaffe Catzenelnbogen / das befeſtigte Schloß Rheinfelß / welches wir zwar einiger maſſen im erſten Theile unſers erneuerten Alterthums pag. 611. beſchrieben / hier aber etwas ausführlicher bemercken ſollen.

Nachdem Käyſer Friedrich der andere / mit dem Pabſt *Innocentio* dem vierden / ſonſt *Sinibaldus Fieſco* genannt / welcher von Genua bürtig und Anno 1243. als Cardinal auf dem Römiſchen Stuhl erhöhet war / in groſſe Uneinigkeit gerathen / kam es endlich in Italien und Teutſchland dahin / daß der Käyſer aller Orten bedränget wurde. Der Pabſt ſuchte eine und andere Länder zum heiligen Stuhl zuziehen / welche der Käyſer theils von denen Saraeenen erobert / oder ſonſt juſto titulo acquiriret hatte / und ſolcher Geſtallt ohne mercklichen Schaden in des heiligen Vaters Begehren nicht willigen konnte und wolte. Hierüber erzörnte ſich der Pabſt dermaſſen / daß er nicht nur viele Fürſten des Reichs wieder ihn verhetzte / und ſeine vornehmſte Bedienten mit Gelde beſtach / damit ſie mit ihm vertrauliche Gorreſpondence unterhielten / ſondern auch endlich den Käyſer gar beſchuldigte / als wenn er ein groſſer Atheiſte wäre / und ſich einsmahls auf dem Reichs-Tage ſolte herausgelaſſen haben: Moſes / Chriſtus und Mahomet wären die gröſten drey Betrüger in der Welt geweſen. Dieſes wurde denen Geiſtlichen und allen Fürſten recht abſcheulich vorgeſtellet / und ſo angegeben /

ben / als wenn es der Käyſer gewiß geredet; damit man den Bann deſto beſſer beſcheinigen könnte. Weil aber die Sache Anfangs nicht nach Wunſch gehen wollte / ſo confirmirte Pabſt Innocentius IV. ſeiner Vorfahren Excommunicationes, und retirirte ſich Anno 1244. nach Genua / unter dem Vorwand / als wenn er von dem Käyſer aller Orten hefftig verfolget würde. Darauf eilete er nach Lion in Franckreich und ſtellete daſelbſt ein groſſes *Concilium* an / worinne er mit vielen Klagen jederman zum Mitleiden bewegen / und die Gemüther von dem Käyſer abwenden wolte. Die Sache geriethe auch dahin / das Käyſer Friedrich II. auf viele ungegründete Beſchuldigungen in dem Bann gethan ward. Da dieſes ſo glücklich angegangen / entlieſſe er die Fürſten von dem Eyd der Treue / damit ſie dem redlichen Käyſer verpflichtet waren / und beredete die meiſten / daß ſie Henricum Landgraffen in Thüringen wieder ihn zum Römiſchen Käyſer Anno 1246. erwähleten / welcher die Käyſerliche Crone wieder ſeinen Willen annehmen / und Friederico ſich wiederſetzen muſte.

Weil nun beyde Käyſer mächtige Armeen auf die Beine brachten / ſo wurde nicht nur ein groſſer Theil Teutſchlandes / ſondern auch Italien ziemlich verwüſtet und ausgeſogen. Daher denn die Reichs-Fürſten und Graffen / ſich in haltbare Oerter begaben / und viel feſte Schlöſſer baueten / damit ſie einiger maſſen wieder die ſtreiffenden Partheyen möchten ſicher ſeyn. *Dietherus I.*

Graff

Graff zu Catzenelnbogen/ein mächtiger Herr und ſonderlicher Freund Käyſers *Friderici* des andern/ ließ ſich die Gelegenheit am Rhein gefallen / und befeſtigte den Berg bey der Stadt S. Goar/ worauf vordeſſen eine uralte Burg und Wohnung der alten **Mattiacken** (ſo ein Theil der alten **Catten**) geweſen/ daraus hernach ein Cloſter gemacht worden / ſo **Mattenburg** geheiſſen. Aus dieſer **Mattenburg** machte gedachter Herr eine gute Berg-Feſtung oder Burg/ſo in damahligen Zeiten faſt unüberwindlich war. So bald die Befeſtigung Anno 1245. nur einiger maſſen zu Stande kommen / legte **Graff Ditherus** mit Vergünſtigung **Käyſer Friedrichs** II. einen **neuen Zoll** auf dem **Rhein** an / worüber ſich zwar die Rheiniſchen Städte hefftig beſchwereten / aber dennoch ſelbigen zu geben gezwungen wurden. Weil es nun aller Orten in Teutſchland ziemlich verwirret hergieng/konte gedachter Graff in trüben fiſchen/und ſich gegen ſeine Feinde in gute Gegenverfaſſung ſetzen.

Die Rheiniſchen Städte proteſtirten etliche Jahre wieder dieſen **neuen Zoll**/und ſuchten endlich **Graff Dietherum** mit harten Bedrohungen abzuſchrecken. Weil aber dieſer einen ſolchen fetten Biſſen nicht gerne wieder fahren laſſen/ ſondern lieber alle Gewalt erwarten wollte/ſo vereinigten ſich ſechzig Städte am Rhein-Strohm wieder ihn/und brachten viel Geld und Volck zuſammen/ in der **Meynung**/ den Grafen dahin zuzwingen / daß er den Zoll abſchaffen und den

Scha-

Schaden erſetzen muſte; aber vergebens. Denn der tapfere Graff *Dietherus* von Catzenelnbogen begegnete ihrem Abgeſandten mit ziemlicher Kaltſinnigkeit / und bewieſe mit ſeinen Gegen-Anſtallten / daß ſein Verſtand gröſſer / als ihr Vorhaben ſey.

Und ob er gleich nicht verhindern konte/ daß ihre ihm weit überlegene Macht/ biß vor die Burg Rheinfelß/welchen Nahmen er ſeiner neuen Feſtung gegeben/durchgedrungen/und alle umliegende Gräffliche Länder uñ Oerter verwüſtet/ſo hielte er dennoch mit unerſchrockenen Muth auf ſeiner wohlbeſetzten und zur Genüge verproviantirten Burg Rheinfelß/mehr als vierzig Stürme aus/ und nöthigte die von denen Städten verſammlete Armee endlich / nachdem ſie ziemlich zerſchmoltzen/und die Burg über Jahr und Tag vergebens beängſtiget / mit Schimpff und Schande wieder abzuziehen. Die Belagerung geſchahe im Jahr 1255. Der Abzug aber Anno 1256. Dieſes Glück machte dem Grafen neuen Muth/daß/ob er gleich gantzer ſechzehen Monath ſehr eingetrieben und gleichſam gefangen gehalten worden / dennoch zu keinem Vergleiche zu bringen war/biß ihm die ziemlich entkräfftete Städte den profitablen Rhein-Zoll auf ewig eingeſtanden/und auch ſeinen Nachkommen zu geben gewilliget. Den zugefügten Schaden muſte er zwar leiden / revangirte ſich aber hernach anderwärts an den Städten ſo glücklich/ daß er zu ſeiner Zeit einer der klügſten und tapfferſten Soldaten geweſen / und offt

Gele-

Gelegenheit bekommen die Städte zu züchtigen.

Er ſtarb Anno 1276. nachdem er ſeine Strittigkeiten / mit den Stadtgen / und ſeinen Nachbarn mehrentheils zu Ende gebracht. Nachdem dieſe Burg an die Land-Graffen zu Heſſen kommen / hat Land-Graff Philipp der jüngere ſolche mit etlichen anſehnlichen Gebäuden vermehret / einen Luſt-Garten und etliche Zwinger angeleget / auch die Mauren verſtärcken laſſen.

Der Brunn in dem hohen Felſen iſt über dreißig Klafftern tieff. Die Ober-Gebäude ſtehen alleſamt auf einem ſtarcken Gewölbe. Die Feſtung iſt noch ziemlich im Stande / daher denn Rheinfels unter die feſteſten Schlöſſer dieſer Orten gerechnet / und vor einen trefflichen Rhein-Paß gehalten wird. Es hat einen herrlichen Fruchtbringenden Boden / einen in groſſer Menge daſelbſt wachſenden köſtlichen Wein / gute Viehzucht / und zu Korn und allerhand Victualien dienende Gegend.

Philippi des Großmüthigen dritter Printz / Land-Graff Philipp lieſſe Rheinfels ziemlich ausbauen / und hatte daſelbſt ſeine Reſidenz. Als er aber Anno 1583. ſtarb / ſo fiel Rheinfelß an Land-Graff *Wilhelmum IV. Sapientem* zu Heſſen-Caſſel / welcher ſolches in guten Defenſions-Standt brachte. Im dreißigjährigen Kriege / da zwiſchen der Heſſen-Darmſtädtiſchen / und Heſſen-Caſſeliſchen Linie / wegen der Marburgiſchen Erbſchafft / ein hefftiger Streit mit dem

Schwerd

Schwerd und Feder geführet wurde / muſte Rheinfelß bald darmſtädtiſch / bald aber Caſſeliſch werden. Land-Graff *Georgius II.* zu Darmſtadt hielte es mit denen Käyſerlichen und Land-Graff *Mauritius*, einer der gelehrteſten Fürſten ſeiner Zeit mit denen Schweden/ worüber beyde Theile das Land verwüſteten. Die Darmſtädtiſchen hatten ſich bereits Anno 1622. bey Käyſer *Ferdinando* dem andern dermaſſen inſinuiret, daß Heſſen-Caſſel die gantze Marpurgiſche Erbſchafft abgeſprochen wurde. Land-Graff *Mauritius* wiederſetzte ſich dem Käyſerlichen Partheyiſchen Spruche/daher der Käyſerliche General Johann Tſerclaes Graff von Tilly die Winter-Quartiere in Heſſen nahm/ und das Land Anno 1623. ziemlich auszehrete. Da er ſich nun nicht ſatſam entſchuldigen konte/ daß er nicht die Chur-Pfältziſche Parthey wieder Oeſterreich gehalten/ und Hertzog Chriſtiano zu Braunſchweig bey dem Einfall in die Ober-Rheiniſche Lande favoriſiret / ſo belagerte Anno 1626. der Käyſerliche General Gronßfeld die Haupt-Feſtung Caſſel / und der General Tilly zwang ihn eine aſſecuration von ſich zu geben/Daß er in Käyſerlicher Devotion bleiben wolte / worauf er das Regiment ſeinem Sohne Wilhelmo V. Anno 1627. noch bey Lebens Zeiten übergeben/ welcher hernach der Schweden Parthey wieder den Käyſer hielte.

Die Darmſtädtiſchen wurden ſolcher Geſtalt von denen Käyſerlichen verſtärcket/ welche

vor

vor Rheinfelß rückten / und die Feſtung nach einer hefftigen Bombardierung / etlichen Stürmen und einer blutigen Belagerung am 23. Auguſti ſt. v. Anno 1626. nöthigten ſich an Land-Graff *Georgium* den andern zu ergeben. Die Heſſen-Caſſeliſche Guarniſon hielte unter dem Obriſten Johann von Uffeln/den 25. Auguſti ſt. v. ihren Abzug. Im folgenden Jahre hatten die Caſſeliſchen Trouppen das Glück die importante Feſtung am 4. Julii ſt. v. wieder zur Ubergabe zu bringen/worauf denn der Darmſtädtiſche Commendante, der Obriſte Coppenſtein ſeinen Abzug hielte / und nach Gieſſen convoyret wurde. Darauf machten ſich die Darmſtädter unter Käyſerlicher Faveur wieder vor Rheinfelß / und maintenirten es biß endlich Anno 1647. die großmüthige Land-Gräfin Amalia Eliſabeth in Heſſen/welche die Vormundſchafft über ihren unmündigen Printzen *Wilhelmum* den ſechſten zu Caſſel führete / ihre Trouppen durch den General-Lieutenant Caſpar Cornelium von *Mortaigne*, der davor den lincken Fuß durch einen Schuß/und darüber den 8. Julii ſein Leben verlohren / vor dem Platz commandiren / und denſelben einnehmen laſſen. Nach der Zeit haben es die Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel vermittelſt Vergleichen behalten / und ſind im Weſtphäliſchen Frieden Anno 1648. darinne feſte geſetzet worden.

Land-Graff *Erneſtus*, *Mauritii* des gelehrten zu Caſſel anderer Printz / erhielte Rheinfelß

durch

durch gewiſſe Abſchiede zu ſeiner Reſidenz / nebſt der gantzen Graffſchafft Nieder-Catzenelnbogen / und den Aemtern Rotenberg / Wanfrieden / Eſchwege / Sontra / Weitzenhauſen / Beilſtein / Ludwigſtein / Böckelheimb / Wittmarshoff und die Vogteyen Germerode / Falckenberg und Cörnberg. Dieſer ſtifftete die Heſſen-Caſſeliſche Neben-Linie zu Rheinfels / ſo noch floriret. Er hatte Anno 1648. kurtz vor dem Weſtphäliſchen Frieden / das Unglück bey Geiſeck von dem Käyſerlichen General Lamboy gefangen zu werden / welche Gefangenſchafft Gelegenheit machte / daß er ſeine Väterliche Religion änderte. Die Jeſuiten brachten ihm ſo viel Gewiſſens-Scrupel bey / daß er bey erfolgter Erledigung nachmals zu Rheinfelß auf ſeinem Schloſſe Anno 1651. zwiſchen dem beredten Capuciner Valerio Magno, und denen Evangeliſchen Theologis / D. Petro Haberkorn / und D. Balthaſar Mentzern ein Religions-Geſpräche halten lieſſe / worauf er ferner Anno 1652. ſich nebſt ſeiner Gemahlin zu Cöln am Rhein öffentlich zur Römiſch-Catholiſchen Religion bekandt. Von der Zeit an iſt das Hauß Heſſen-Rheinfelß der Römiſch-Catholiſchen Religion zugethan. Die Berg-Feſtung Rheinfelß und Stadt S. Goar ſind auch dieſer Linie eigenthümlich / doch hat der Herr Land-Graff zu Heſſen-Caſſel / als das Haupt der Familiæ das Jus Præſidii allda / und hat ſolches in dem letztern Kriege vor und nach dem Rißwickiſchen Friedens-Schluſſe

exerciret/doch wurde in gedachten Frieden Anno 1697. der importante Platz denen Rheinfeldiſchen Printzen eingeräumet/ wiewohl Salvis ubique Domini Landgravii Haſſiæ juribus. An der Conſervation dieſes importanten Rhein-Paſſes iſt nicht nur dem gantzen Heſſen-Land / ſondern auch einem ziemlichen Striche Landes gelegen/ daher ſich Heſſen-Caſſel allezeit bemühet ſolchen Platz/wieder alle feindliche Gewallt zu beſchützen. Im Jahr 1692 nachdem die Frantzoſen eine geraume Zeit an der Moſel und auf dem Hundsrück zu einem gewiſſen Deſſein groſſe Anſtallten gemachet/und man nicht wohl abmercken können/ wohin ihr Abſehen gerichtet geweſen / hat ſich ſolches endlich geäuſſert / indem ſie den 8. Decembris, bey einem harten Froſt die Stadt St. Goar und Berg-Feſtung zu bloquiren / den 10. aber darauff beydes Stadt und Schloß würcklich zu belagern / auch allbereit mit fünff halben Carthaunen zu beſchieſſen angefangen / wogegen die Heſſen in der Feſtung und Stadt ihnen auch nichts ſchuldig blieben.

Die Belagerung hat Anfangs der Graff von Tallard commandiret / und achtzehen tauſend Mann davor zuſammen gebracht. Hierzu wurden etliche tauſend Bauren aufgebothen / ſo approchiren und hohe Batterien aufwerffen muſten / darüber ihrer eine groſſe Anzahl theils erſchoſſen worden / oder durch viele Travaillen crepiret. Die Stadt und Feſtung war mit aller Nothdurfft wohl verſehen / und hatten kurtz vor

dem

dem Angriffe noch von Heſſen-Caſſel eine tapfe- fere Beſatzung erhalten / mit der gewiſſen Ver- tröſtung / daß ſie entſetzet werden ſolten. In Rheinfelß hat der Caſſeliſche General von Görtz das Ober-Commando geführet / und der Obriſte *Dumont* unter ihm in *S. Goar* commandi- ret. Nebſt dieſen kam auch noch zu rechter Zeit der General Gerſtenbruch mit vielen andern tapfern Officirern in die Feſtung / und hat die Guarniſon Anfangs von der diſſeits des Rheins bey dem Schloſſe Catz und Städtgen Goars- hauſen ſtehenden Heßiſchen Armee täglich mit tauſend Mann können abgelöſet und verſtärcket werden. Das Land-Volck wurde ebenfals durchgehends aufgebothen / von welchem über vierhundert Mann in die Feſtung kommen / da- ſelbſt mit zu arbeiten / damit die Guarniſon den Feind ſo lange abhalten könnte / biß der Entſatz auf ſelbigen anrücken möchte.

Der erſte Angriff der Frantzoſen auf die Stadt und Feſtung geſchahe mit unglaublicher furie, da ſie denn ſehr nahe avancireten; Sie wurden aber von der Guarniſon aus der Con- treſcarpe dergeſtallt empfangen / daß ſie mit Hin- terlaſſung eines vornehmen Officierers und vieler gemeinen Soldaten ſich zurücke ziehen muſten.

Inzwiſchen hatten ſie Ober-Weſel / eine Churt-Trieriſche Stadt am Rhein / und die Chur- pfältziſche Stadt Bacharach unter Rheinfelß beſetzet / und die Feſtung aller Orten eingeſchloſ- ſen / damit ſie den Entſatz der Heſſen verhindern

wolten. Der General Tallard/ weil er gleich Anfangs im recognoſciren mit einer Kugel in der Seite bleſſiret worden / hat ſich zu Biberheim aufgehalten / und an ſeine Stadt den Mr. de Saxis commandiren laſſen.

Wegen der böſen Wege hat die ſchwere Artillerie ſo bald nicht ankommen können / daher die Frantzoſen vor dem 15. Decembris keine Bomben eingeworffen/ſondern nur der Stadt mit halben Carthaunen und Stürmen hefftig zugeſetzet/ wobey ſie ziemlich Volck eingebüſſet / weil ihnen die Heſſen nichts ſchuldig blieben; ſondern ſie bald durch Ausfälle/bald durch ihre Canonen divertireten. Als aber dennoch der Zuſtand der Feſtung ſehr gefährlich vor gantz Heſſen war / und die Frantzoſen ſich zu verſtärcken ſuchten / richtete der regierende Land-Graff zu Heſſen-Caſſel/Herr Carolus ſeine Sorge dahin / wie er den Entſatz zeitlich genung bewerckſtelligen möge / dahero er mit aller ſeiner Macht / und was von alliirten Trouppen zu bekommen geweſen / gegen Coblentz / ſieben Meilen von Rheinfelß und *S. Goar* anmarſchieret / von daraus den Entſatz zu tentiren.

Inzwiſchen hatte der General Tallard ein Renfort von zehen tauſend Mann / ingleichen zehn grobe Stücke und 4. Mörſel erhalten; Darauf ſie von 2. Batterien die Stadt und Schloß zu beſchieſſen angefangen / und eingroſſes Schröcken cauſiret/ weil der Entſatz noch ſehr entfernet war. Der *Commendant Dumont* in *St.*

Goar,

Goar, lieſſe ſich die Sache ſehr angelegen ſeyn/ und an zweyen Thoren tieffe Gräben auswerffen/ und hin und wieder viel Abſchnitte machen/ weil die Gefahr täglich grösser wurde. So bald nun die Frantzoſen ſahen/daß es denen Heſſen ein Ernſt ſey / ihnen vor **Rheinfelß** ein Compliment mit Pulver/ Bley / und dem Degen in der Fauſt zu machen / uud die Feſtung es koſte auch was es wolle zu entſetzen / ſo wagten ſie in der Mitternacht am 22. Decembris 1692. auf die Schantze gegen **Rheinfelß** drey deſperate und grauſame Stürme / und zugleich einen auf die Stadt St. Goar, wurden aber allemal mit blutigen Köpfen von den tapfern Heſſen zurück gewieſen.

Den 23. Decembris, hat der Feind / ſo wohl am Tage als in der Nacht unaufhörlich auf den **feſten Thurn** / von welchem man dem Lager groſſen Schaden zugefüget / zu canoniren angefangen / welches aber dem Thurn / welcher von über dickem Gemäuer iſt/nicht geſchadet / auſſer daß ſie den Krantz oben abgeſchoſſen. Dieſen Tag donnerten auch die Canonen von Rheinfelß recht entſetzlich/als die Frantzoſen verhindern wolten / daß die Heſſen über den Rhein einigen Proviant in Rheinfels brachten.

Den 24. Decembr. haben die Frantzoſen den gantzen Tag durch mit ſieben halben Carthaunen unaufhörlich canoniret / und endlich den ſo genanten **Mäuſe-Thurn** mitten von einander geſchoſſen / wohin ſie denn aus denen Approchen mit grauſamen Lerm-Geſchrey gelauffen/in Meinung/

nung/daß die Belägerten ihnen nachſetzen ſolten/ deßhalber ſich einige Reuterey zuſammen gezogen/ſo die Heſſen empfangen ſolten / welche aber durch der Belägerten erſchröckliche Canonade heßlich gebutzet worden. Die folgende Tage wurde nicht ſo hefftig auf Rheinfelß canoniret/ indem ſie Præparatoria zu einem Sturm gemachet/welcher hernach erfolgete. Inzwiſchen ſetzten ſich die Heſſen in der Feſtung in gute Poſitur/ und hatten einen guten Muth/ weil wenig von der Mannſchafft abgangen / und hergegen ein neuer Succurs , auch Munition und Proviant einkommen war / mit der gewiſſen Verſicherung daß die tapfere Beſatzung in wenig Tagen ſolte entſetzet und abgelöſet werden. Dieſes verurſachete bey der Guarniſon eine ſolche Freude / daß ſie entſchloſſen waren / ſich biß auf den letzten Bluts-Tropffen zu wehren.

Die Frantzoſen ſäumeten inzwiſchen auch nicht dieſer hartnäckigen Gegenwehr ein Ende zu machen/und ſtürmeten am 27. Decembris nach einer grauſamen Canonade etliche Stunden lang auf die Contreſcarpe vor der Berg-Feſtung Rheinfelß. Die Schantze vor der Feſtung wurde von Morgens zwey Uhr an/ biß Mittages auf das hefftigſte bombardiret. *Monſieur de Choiſy*, Gouverneur von Saar Louis, welcher damals die Belägerung commandirete / hat die Contreſcarpe von einer Seite durch den *Marquis de Charte*,und von einer andern durch den *Marquis de Hautefort*, insgeſamt mit zwölff Compagnien

Gra-

Granadierern von den beſten Leuten durch einen General-Sturm angreiffen laſſen / und haben die grimmige Frantzoſen ſolche Contreſcarpe auch nach einem tapffern Wiederſtand erobert/ denn nachdem der Sturm/biß Nachmittage vier Uhr gedauret/und immer friſche Compagnien angedrungen / begunte ein Heßiſcher Fändrich etwas zu weichen / welches Vortheils ſich der deſperate und mächtige Feind bedienete / und ſich mit Gewalt in die Contreſcarpe einlegte. Er iſt aber kaum darinnen geweſen / ſo iſt er von denen Heſſen mit ſolcher Force wieder heraus geſchlagen worden / daß von zwölff vollkommen geweſenen Compagnien Granadierern kaum zwey Officirer unbeſchädiget davon kommen. Das Feuer der Heſſen war ſo entſetzlich und das Gefechte ſo verzweiffelt/ daß ſie hernach keinen Fußbreit weichen wolten / biß die Frantzoſen aus der Contreſcarpe gejaget waren / welche über hundert Wagen mit Bleßirten nach *Mont-Royal*, einer neuen Feſtung an der Moſel gegen Trarbach / ſo vermöge des Ryßwickiſchen Frieden-Schluſſes geſchleiffet worden / abgeführet. Der Todten von denen Frantzoſen ſollen über tauſend Mann worunter über ſechs Capitaine geweſen ſeyn. Auf Heßiſcher Seiten blieben über hundert Mann/ und wurden etwa hundert bleſſiret.

Den 28. Decembris, wie auch den 29. und 30. hujus, erweiterten die Frantzoſen gegen Rheinfelß / rechts und lincks die Lauff-Graben mit aller Macht/und verdoppelten nun die Arbei-

ter/welche ſie mit einer Bombardirung ſecundireten. Den 31. Decemb. machten ſie Anſtallten einen General-Sturm auf Rheinfels nochmals mit groſſer force zu wagen / und continuirten zwey gantzer Tage mit grauſamen canoniren auf die Feſtung biß auf den Abend den 1. Januarii 1693. da ſie etwas aufhöreten. Hierüber geriethe die Beſatzung zwar in einige Beſtürzung/ als welche nun einen blutigen General-Sturm in der ziemlich durchlöcherten Feſtung erwartete/ und nun das auſſerſte nach Mögligkeit zu thun willens war. Die Frantzoſen mochten ſich auch ohne Zweiffel die Rechnung gemachet haben innerhalb dreyen Tagen Meiſter von der Feſtung zu werden/ wenn nicht eine unvermuthete Poſt ins Lager kommen / daß der Entſatz von Coblentz in ſchönſter Ordnung auf ſie anziehe / wodurch ein Strich durch ihre Rechnung gemacht wurde. Dem ohngeachtet beſchoſſen ſie die Burg Rheinfels von neuen/biß Morgens um 1. Uhr gantz entſetzlich / daß jederman meinete / es würde der Sturm ohnfehlbar fortgeſetzet/und der Guarniſon noch eins angehänget werden. Man erfuhr aber bald das Gegentheil/in dem ſie gegen zwey Uhr am 2. Januarii, 1693. früh Morgens/die Stücke abführeten/das Schantz-Zeug auf einen Hauffen ſchleppeten / und in Brand ſteckten. Darauf brach die gantze Frantzöſiſche Armee/ ſo in 24000. Mann auserleſenen Volckes beſtanden/über Hals und Kopff vor Rheinfels auf/und überlieſſe denen Heſſen elnige Schantzen / tieffe

Lauff-

Lauff-Gräben und vier hohe Batterien / welche hernach wieder abgetragen wurden. Denſelbigen Abend / da ſie den 1. Januarii, ſich wieder zu einem Sturm præparireten / hat der Heßiſche General-Major Spiegel die Vorwacht der Frantzoſen von zweyhundert Frantzoſen angegriffen / ſelbige geſchlagen / zwey Colonels, zwey Rittmeiſter und fünff und dreißig Gemeine davon gefangen bekommen / von denen übrigen aber haben ſie / ob ſie gleich dem Feinde ſcharff nachgeſetzet / nichts erlangen können / weil ſie / ſo bald dieſe Poſt von der unglücklichen Recontre im Lager ankommen / ſich nicht geſäumet / denen erbitterten Heſſen Platz zu machen / denen ſie ohne Zweiffel die Zeche bezahlen / und ein hefftiges Feuer von dem ſchweren Geſchütze / ſo der Herr Land-Graff mit ſich führete / würden ausſtehen haben müſſen.

Dieſe faſt Monatliche hefftige Belagerung der Feſtung Rheinfels hat die Frantzoſen über dreytauſend Mann gekoſtet / ſo theils erkrancket / theils erſchoſſen oder in denen Stürmen maſſacriret worden; da hergegen die Heſſen nicht über dreyhundert Mann verlohren / ſo lange die Belagerung von 8. Decembris Anno 1692. biß den 2. Januarii, 1693. gedauret. Die Brieffe von Pariß meldeten damals / daß über ſiebenzig Capitaine / hundert Lieutenant und ſo viel Fändriche und andere Officiers geblieben. Die Heſſen waren über die ſchimpfliche Flucht der hochmüthigen Frantzoſen ſehr erfreuet / und bezeugeten

der regierende Herr Land-Graf Carolus zu Heſſen-Caſſel ein ungemeines Vergnügen über der Heldenmüthigen Gegenwehr der Guarniſonen / und rühmete die Conduite der tapffern Commendanten. Hohe und niedrige Krieges-Bediente hatten über ihr Vermögen gefochten.

Der Stiffter der Heſſen-Reinfelſiſchen Linie/Landgraff Erneſtus hatte ſich bey annahender Gefahr nach Cölln am Rhein retiriret/ woſelbſt er auch am 2. Maji. A. 1693. geſtorben. Seine beyde hinterbliebene Söhne/Wilhelmus und Carolus / verglichen ſich wegen der Verlaſſenſchafft des Herrn Vaters folgendermaſſen: nemlich/ſie wollten die Aemter Rheinfels/Rotenberg/Wanfrieden/Eiſchwege / Sontra/ Weitzenhauſen/Beilſtein/Ludwigſtein / Böckelheim / Witmarshoff und Treffurt / wie auch die Herrſchafft Pleſſe/die Voigteyen Germerode / Falckenberg und Cörnburg gemeinſchafftlich regieren Als ſolches beyderſeits gefällig war/ſo wurde zu Rotenburg eine Gemeinſchafftliche Cantzley angeleget / welche biß dieſe Stunde noch unterhalten wird. Land-Graff Wilhelm reſidirte zu Rotenberg und Land-Graff Carolus zu Wanfried an der Werra / welcher letztere Anno 1711. am 1. Martii / das Zeitliche geſegnet/ da ihm ſein Sohn *Chriſtianus* ſuccedirete.

In dem Ryßwickiſchen Frieden Anno 1697. beſtund Heſſen-Caſſel hart darauf / dieſen importanten Platz in ſeiner Gewalt zubehalten/ muſte aber endlich geſchehen laſſen / daß ſolcher dem Hauſe Rheinfels wieder eingeraumet wurde/

darü-

darüber hernach wegen des Beſatzungs Rechts einige Mißhelligkeiten entſtanden; indem Heſſen-Rheinfels nicht zulaſſen wollte/ daß Heſſen-Caſſel einige Beſatzung in Rheinfels und St. Goar/Catz/und Goarshauſen legen ſollte/ ſelbſt aber keine Trouppen hatte/ ſolche importante Oerter gehöriger maſſen gegen eine andringende Macht zu verwahren. Damit man nun allen beſorglichen Uberfällen bey Zeiten vorbauen möchte/wurde zu Caſſel und Wien deliberiret/und unterdeſſen eine Käyſerliche Guarniſon eingeleget/welche die Land Graffen zu Heſſen-Rheinfels/ unterhalten ſolten. Weil aber unterdeſſen der König in Spanien Carolus II. A. 1700. den 1. Novembris mit Tode abgangen/ und Franckreich hernach alle Spaniſche Länder vor ſeinen Enckel/dem Hertzog von Anjou beſetzte/und es das Anſehen hatte/ als wenn dem gantzen Europæ hierdurch die Feſſel ſolten angeleget werden/ ſo hielte Heſſen Caſſel inſtändigſt an/ daß die Käyſerliche geſchwächte Beſatzung abziehen/und die Feſtung Rheinfels ſeinen Trouppen einräumen mögte/ zumal die Fortification ziemlich verfallen/und der importante Ort allzuſchwach beſetzet war. Weil ſich aber die Sache verzögerte/und die Gefahr wegen des Frantzöſiſchen vorſtehenden Krieges vermehrete/ behielte Heſſen-Caſſel nicht nur das Archiv in ſeiner Gewallt/ſondern lieſe auch die Zollgefälle und Contributionen durch ſeine Bedienten eintreiben/ und proteſtirete wieder die Käyſerliche Beſatzung

zu Regenſpurg und Wien ſo lange/ biß endlich die Nothdurfft erforderte/ An 1702 den 30. Novemb. ein Regiment Heſſen-Caſſeliſche Trouppen in Rheinfels zulegen / und die Käyſerlichen Völcker durch Käyſerliche Verordnung heraus zuziehen/ welches Land-Graff Wilhelm zu Heſſen-Rheinfels zu ungern geſehen/ als ſein Herr Vater Land Graff Ernſt/ da Heſſen-Caſſel Anno 1692. eine ſtarcke Beſatzung einlegte/ und die Feſtung rühmlich wieder die Frantzoſen defendirete/ welche zu unterſchiedenen mahlen ſolche mit Verrätherey zu erobern vermeinet / ſo aber Heſſen-Caſſel allezeit durch ſeine getreue Officiers und Soldaten verhindert / die nicht nur in Rheinfels und St. Goar jenſeit des Rheins / ſondern auch auf der Catz und Goarshauſen / diſſeit des Rheins auf guter Hut geweſen.

Land-Graf Willhelm zu Rheinfels/ der mit ſeinem Herrn Bruder Land-Graf Carolo zu Wanfried/in groſſe Uneinigkeit gerathen/ließ ſich allein/ungemein angelegen ſeyn / ſonderlich nach dem Rißwickiſchen Friedens-Schluſſe/ Heſſen-Caſſel von Rheinfels abzuhalten / und begehrte völlig reſtituiret zu werden / indem ſein Herr Vetter/der regierende Hertzog zu Heſſen-Caſſel ſeit Anno 1693. die Feſtungen nicht evacuiren/ noch dieſer Linie das Jus Præſidii zuſtehen wollen / zumahl da ſie nicht im Stande wären/ dergleichen importante Oerter gehöriger maſſen mit aller Nothdurfft zu verſehen/ und gegen Liſt und Gewalt zu behaupten. Er implorirete Käy-

ſer-

ſerliche Hülffe und erlangete eine Käyſerliche Guarniſon auf Rheinfels / welche aber nicht konte unterhalten werden / weil Heſſen-Caſſel die Intraden durch ſeine Bedienten militariſcher Execution einbringen / und allen Zugang nach Catz und Rheinfels verhindern ließ. Dieſer Strittigkeit wegen überſchickee Land-Graf Wilhelm zu Rheinfels folgende Gravamina an Käyſer Leopoldum nach Wien / woraus der Leſer ſich zur Genüge informiren kan.

Aller Durchlauchtigſter / Großmächtigſter / und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer / Allergnädigſter Herr ꝛc.

DIe allerunterthänigſte öffters wiederholete Memorialia ſeind ohnverwerffliche Zeugen / und Ew. Käyſerl. Majeſtät wiſſen es auch allergnädigſt ſelbſt / ſo wohl ab jenen / als aus meinen mehrmaligen allergehorſamſten mündlichen Vorträgen / wie inſtändig / eifrig und beweglich nicht nur üm die allergnädigſte Käyſerliche Hülffe zu meiner mir von GOtt und der Welt / auch allen Rechten / Geſetzen / und ſonderbar des letzten Frieden-Schluſſes Verordnung wegen / deme gemäß / von meinem Vettern dem Land-Grafen zu Caſſel gebührende Reſtitution ich gebethen / ſondern auch wie wehemüthig / an mit Augenſchein und Handgreifflich erwieſen / daß Se. Liebd mich und meine Kinder üm Freyheit / Ehr und Guth zu bringen intendiren / geſtalten des Caſſeliſchen im Himmel üm Rache ſchreyenden Scandaloſen Bedrucks halber es mir an Mitteln

jene

jene gebührend zu verſorgen / ja der Unterhalt ſelbſt gebricht/darum nimmer vermocht haben/an dero Hof zu ſubſiſtiren/und dennoch iſt bißher alles ſuppliciren / imploriren und ſolicitiren umſonſt geweſen/ ich nemlich dieſen nicht gewehret/ was das cuique ſuum, das Inſtrumentum Pacis, und das Ammt des Allerhöchſten Oberhauptes des Reichs auch hoffen gemacht hat/ſondern meine Perſecution noch täglich ſchärffer worden; hierunter thue mich weder de denegatâ noch protracta juſtitia beklagen / oder beſchweren/ ſondern bloß meine fatale Unglückſeeligkeit bejammern / mich beyhin in die Schickung Gottes und Eu. Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Willen allergehorſamſt und lediglich reſigniren; demnach aber der Land-Graf zu Caſſel mich zu beeinträchtigen / zu drucken und zu beſchweren nicht aufhöret / und vielmehr auf alle erdenckliche weiſe zu plagen/ agitiren / und tribuliren fortfähret/ja mit einem Worte vollkommen zu ſubjungiren / evidentiſſime ſuchet/anbey Eu. Käyſerl. Majeſtät dero *Guarniſon* aus Rheinfels zu ziehen/ um des weit auſſehenden ſelbigen groß zu conſiderirenden Rhein-Paſſes wegen ſchon längſt in irreparabile detrimentum patriæ geſchmidete Project , welches noch darzu nur ein figmentum oder Chimæra heiſſen will/die Reichs-Feinde deſto ungehinderter durch groß und klein/ Geiſt und Weltliche / Catholiſche und Uncatholiſche/ Frembde und Einheimiſche ins Werck ſetzen zu machen/ weil Se. Liebd. die zum Unterhalt der

Be-

Beſatzung gewidmete Contribution ſo frey⸗ můthig/ eigenmåchtig und gewaltthåtig vorent⸗ halten/verbieten/ und fůr ſich einziehen laſſen / wie Eu. Kåyſerl. Majeſtåt dortige Commendan⸗ ten und meine Bediente durch die Neben⸗Lage berichten/zwingen und nöthigen wil/man auch zu ſpat / nemlich es ſo dann erſt wann die Karten vermiſchet ſeyn/gauben wird/darům habe unmů⸗ glich ůmgehen können/wie ungern Eur. Kåyſerl. Majeſtåt ůmſonſt weiter allerunterthånigſt be⸗ hellige / dieſelbige dennoch allerunterthånigſt zu⸗ bitten/wenn ihnen die miſeria privata, und das mich zu Boden werffende Unrecht / auch meiner Kinder Unglůck ihr allermildeſtes Hertz nicht erweiche/ gleichwohl nun des darunter periclit⸗ renden publici, und der weit ausſchweiffenden Conſequenzien willen / dieſe unverantwortlich die allerhöchſte Kåyſerliche *Autoritåt*/ und de⸗ ren Dehortatori gleichſam auſer Augen ſetzende Caſſeliſche ſchnöde Proceduren zu Gemůthe zu ziehen/ und ſich nicht meiner Perſohn / ſondern meiner gerechten Sache in allerhöchſten Kåyſer⸗ lichen Gnaden nunmehro mit adæquaten Ernſt auch zulånglichen Kråfften/ und Macht anzuneh⸗ men/forderſt zu verhůten/ damit nicht das Reich zugleich leide / wenn von meinem Vettern ſamt meinen Kindern ad incitas redigiret werde. Eur. Kåyſerlichen Majeſt. verzeihen mir al⸗ lergnådigſt die Freyheit / welche die Caſſeliſche Trangſalen aus mir erpreſſet haben/und glauben

daß

daß ich von Hertzen und mit allertieffeſter Veneration ſeye

Euer Kayſerlichen Majeſtät

Wilhelm Landgraff zu Heſſen.

Dieſer und anderer Diffirentien halber wurde eine Käyſerliche Commiſſion verordnet/nachdem ſich Landgraf Wilhelm zu Heſſen-Rheinfels ſelbſt nach Regenſpurg gewendet/ / welche aber die Sache weder heben / noch die Differentien entſcheidentlich beylegen können / zumal da beyde Gebrüder Wilhelmus und Carolus ſelbſt unter ſich wegen der Väterlichen ihnen angediehenen Erb-Lande Strittigkeiten hatten/ und noch keiner der Zeit in eine Zufriedenheit geſetzet war. Landgraf Wilhelm zu Heſſen-Rheinfels proteſtirete auch ſelbſt durch den Præſidenten, Hanß Jacob / Freyherrn von und zu Balmdorff Annn 1700. am 26. Martii, wieder dieſe Commiſſion, weil ſie in ipſo facto auf lauter irrige Suppoſita und falſa narrata erkennet worden / daher ihnen der extremeſte Ruin zu befahren ſey.

Nach der Zeit war der Herr Landgraf Wilhelm zu Rheinfels auch nicht mit denjenigen Officirern zu frieden/ welche der Käyſerliche General von Thüngen/auf die Berg-Feſtung Rheinfels geſandt/und proteſtirte ſonderlich wieder den Lutheriſchen Hauptmann Lawald/ worauf aber gedachter General am 4. Aprilis, 1700. an Herrn Landgraf Wilhelmum zu Heſſen-Rheinfels folgende Antwort ergehen lieſſe:

Durch-

Durchlauchtigſter ꝛc.

WAs Euer Hochfürſtliche. Durchl. in zweyen Schreiben gnädigſt an mich gelangen laſſen / ein ſolches habe ich in unterthänigſten Reſpect erhalten / daraus aber dero Mißvergnügen über dem von mir zur Ablöſung Herrn Hauptmann Anwachs nacher Rheinfels geſchickten Hauptmann Lawald erſehen / auch was ſonſt dieſelbe / ob die Dahinſchickung dieſes Lutheriſchen Officiers von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät / oder dem Reichs-Hoff-Rath mir anbefohlen ſeye / für Gedancken führen / wenn nun die Urſach / warum Euer Hochfürſtliche Durchl. wieder ermeldeten Hauptmann proteſtiren, nicht erheblich genug iſt / und ſo wohl wieder Ihrer Käyſerlichen Majeſtät Intereſſe als alle Kriegs-Art lauffet / angeſehen man nicht die Religion / ſondern die gute Dienſte conſideriret / auch Ihr. Käyſerl. Majeſtät ſelbſt / durch das in mich legende allergnädigſte Vertrauen / ob ich ſchon ebenmäßig zur Lutheriſchen Lehre mich bekenne / ein ſolches bezeugen / und Ev. Hochfürſtl. Durchl. ſelber ein gutes Vertrauen in mich haben ſich gnädigſt vernehmen laſſen / zu dem es auch Ihr. Käyſerlichen Majeſtät Intereſſe erfordert / Herrn Hauptmann Aubach / deſſen Compagnie in ſeiner Abweſenheit abgenommen hat / und bereits die ſchwächſte von meinem unterhabenden Regimente iſt / wegen reducirter zweyer jüngſten / und darunter Herr Hauptmann Lawalds Compagnie / zu dem Regiment

zu fordern / allwo ohne dem nicht viel Hauptleute zu gegen ſeynd; als kan ich nicht abſehen / aus was Urſach Euer Hochfürſtl. Durchl. mir vorzuſchreiben gedencken / von was Religion ich die Officiers, ſo nach Rheinfels kommen/nehmen ſolle? Allermaſſen ich ohne deren Regard inſonderheit dieſen/als den beſten von allen Hauptleuten meines unterhabenden Regimentes dahin geſchicket/Krafft von Jhrer Käyſerlichen Majeſt. habenden Ordre, die *Guarniſon* in Rheinfels mit 300. Mann und Officiers nach gůtbefinden zu verſehen/ dieſer aber vor andere zu conſervirung meiner Leute mir tauglich vorkommen iſt / und ich ſeiner getreuen Dienſte verſichert bin / er auch nicht der erſte von Lutheriſcher Religion in Rheinfels ſeyn wird/und noch mehrere zu andern Zeiten darinne gelegen; Dahero ich mir denn keine andere Gedancken zu machen weiß / als daß ermeldeter Herr Hauptmann Lawald bey Eu. Hochfürſtl. Durchl. durch ein paſſionirtes Gemůthe wåre angegeben worden davon ich den Urheber / den Commendanten / oder ſonſt eine Jalouſie hegenden zu ſeyn muthmaſſe / und den ich / ſo ferne ich ihn in Erfahrung bringe / ſchon zu finden wiſſen werde / zumal da / wie Eu Hochfürſtl. Durchl. ſich die Præſumption machen/ deſſen Dahinkunfft nicht angeſehen iſt/ſolchen der von Jhr. Kåyſerl. Majeſtåt an Euer Hochfürſtl. Durchl. vielleicht überlaſſenden Mannſchafft aufzudringen / indeme dieſelbe darůber commandirende Officiers nach Belieben zu

ſetzen/

ſetzen/die freye Diſpoſition haben werde/es auch ſo viel fehlete/daß ich ſolte geſonnen ſeyn / mit Herrn Obriſt-Wachmeiſter *Baron* von Schneidau/entweder eine Mutation zu machen/ oder durch des Herrn Hauptmann Lawalds Præſenz ſeinem Commando etwas zu derogiren/ daß vielmehr mir lieb iſt / weil er ebenmäßig von meinem Regiment dependiret / wenn Eu. Hoch-Fürſtl. Durchl. ein gnädiges Contento an ihm finden / ich auch/ſo fern dieſelbe einige Mannſchafft von Ihrer Käyſerlichen Majeſtät überlaſſen bekommen / und beſagten Herrn Obriſt-Wachtmeiſter gern dabey haben möchten / das meinige darzu zu contribuiren nicht ermangeln / auch ihn / da ich die Macht habe / ſo offt es Ihro Käyſerl. Majeſtät Intereſſe erfordert / die Guarniſon abzulöſen/ nicht auſſer erheblichen Urſachen removiren werde / über dis / wenn Herr Hauptmann Lawald gegen Eu. Hoch-Fürſtl. Durchl. (und zwar recht) gedencket / ich hätte ihm das Commando über die Mannſchafft anvertrauet/ ſo trit er dem HErrn Obriſt-Wachtmeiſter dadurch nicht zu nahe / und hat dieſer die Veſtung/ jener aber die Troppen zu conſerviren / und iſt in allen Veſtungen der Gebrauch / daß die Hauptleute ihre untergebene Mannſchafft commandiren/und doch unter dem Befehl des höhern Commendanten ſtehen / welcher mit Conſervation der Mannſchafft nichts zu thun hat / und haben bey ſolcher Bewandniß Eure Hochfürſtliche Durchlauchtigkeit auch deswegen fernerhin keinen Scru-

pel zu machen/ und wenn gleich derſelbe ebenmäſſig an Eu. Hochfürſtl. Durchl berichtet/ er wäre in Pflichten genommen / ſo weiß ich doch davon nichts gewiſſes / und wäre / wenn es auch ſchon vielleicht durch den Commendanten oder dero Beamnten geſchehen/ dennoch nicht unrecht / und dem Befehl Ihrer Käyſerlichen Majeſtät auch ſelbſtigen Begehren Ihrer Hochfürſtl. Durchl. Krafft in Hand habender Brieffen gemäß / wähvet auch ſolche in Pflichtnehmung nun ſo lang/ als eine Käyſerliche Guarniſon darinne ſtehet / und will dahero verhoffen / es werden Eu. Hochfürſtl. Durchl mich künfftighin mit dergleichen Proteſtationen verſchonen / indem der Punct von der Religion hierinne nicht conſideriret wird / auch wenn dieſes wäre / ich nicht Herrn Hauptmann Lawald / als meinen Glaubens-Genoſſen beordert hätte; über diß in Rheinfels keine Religions-Diſputen zu befahren ſeynd / und werde ich nicht ermangeln/ ſo fern Eu Hochfürſtliche Durchl. etwas in ſeinen Dienſten zu klagen finden / nach Befindung der Sachen Warheit / und daß ſolches nicht aus Angebung eines paſſionirten Gemüthes herrühre ihn deswegen anzuſehen / indeme ich die einmahl von mir gethane Verordnung nicht mehr ohne Ihrer Käyſerl. Majeſtät Intereſſe zu verletzen/verändern kan / darzu ich jedoch weder durch Ihro Käyſerl. Majeſt. oder des Reichs-Hoff-Raths Befehl und in dem Abſehen/ wie Ihro Hochfürſtliche Durchl. præſumiren/ nicht angehalten bin/ und eines der fürnehmſten

ſten Puncten iſt / warum ich ihn dahin zu gehen beordert / weil er ſchon einmahl auf einige Wochen Herrn Hauptmann Aubach abgelöſet/ und alſo das Commando allda weiß; Dahero ich zu Euer Hochfürſtl. Durchl. das unterthänigſte Vertrauen habe/ſie werden ſolche Remonſtration gnädigſt aufnehmen / der ich in tieffeſter Devotion erſterbe.

Hanß Carl/Liber Baro de Thüngen.

Jhro Hochfürſtliche Durchl. der Land-Graff zu Heſſen Caſſel / Herr Carolus waren mit der Käyſerlichen Beſatzung nicht zufrieden / und urgirten dannenhero bey Land-Graff Wilhelmen zu Heſſen-Rheinfels ſelbſt eigene Trouppen anzuſchaffen / wiedrigenfals man die frembde Beſatzung länger darinne zu tulden nicht nachſehen könte. Die Copia des Schreibens an Herrn Land-Graff Wilhelmen deswegen iſt folgende:

Unſern freundlichen Dienſt/und was wir ſonſt mehr liebes und gutes vermögen zuvor.

Durchlauchtigſter Fürſt / freundlich vielgeliebter Herr Vetter und Gevatter.

EUrer Liebd. iſt vorhin mehr als zur Genüge bekannt/welcher geſtallten / wir ob ſchon vor zwey Jahren (nemlich Anno 1697. auf Jhro Käyſerlichen Majeſt. uns durch dero Abgeſandten/den Herrn Grafen von Boineburg/ beſchehenen allergnädigſten Vorſchlag / dahin zwar erklähret / daß wir auf einige wenige Monath lang/ biß nemlich inzwiſchen Eure Liebden und Dero Herrn Bruders Liebd. zu ſelbſt eigener Mann-

ſchafft gelanget / und die Beſatzung auf Rheinfels damit beſtellet ſeyn würde / eine interims-Guarniſon daſelbſt verſtatten und admittiren wollen. Nicht minder iſt auch Eu. Liebd. ohnverborgen/was maſſen wir obſchon vor 9. Monathen am Käyſerl. Hof/ ſo ſchrifft- als mündlich die Declaration thun laſſen/ daß wir zu Unterhaltung ſothaner interims-Guarniſon die Monathlich beliebte 500. Rthler Contributions-Gelder länger nicht als dazumahl noch auf zwey Monath lang verabfolgen / und daneben/uns verſehen wolten/ daß dieſelbe währender Zeit / denen hierunter klares Ziel und Maas gebenden Verträgen gemäß/ mit ſelbſteigener Mannſchafft ſich verſehen/ und ſolcher Geſtallt ratione præſidii die Sache in dem Stande / wie ſie zu lebens Zeiten Eu. Liebd. Herrn Vaters Liebd. Chriſtmildeſter Gedächtniß geweſen / nach Inhalt des Rißwickiſchen Friedens-Inſtrumentes würde geſetzet werden/ geſtaltſam denn dieſer unſer Final Entſchluß durch den Herrn Reichs-Vice Cantzlar/ Grafen von Caunitz ſchon vor geraumer Zeit Eu. Liebd. bekant gemachet/nnd dieſelbe zu Anwerbung einiger Manſchafft angewieſen werden.

Nun hätten wir zwar zu Eu. Liebd. uns verſehen gehabt/ dieſelbe würden ein ſolches ſchon vorlängſt zu wercke gerichtet/ und die Feſtung mit eigener Mannſchafft beſetzet haben/ zu welchem Ende wir denn auch / üm Eu. Liebd. allen Prætext einiger Ubereilung zu benehmen/die hierzu geſetzte

zwey

zwey Monathliche Friſt von einem Monath zu den andern biß hieher prorogieren / und die Monathliche Contributions-Gelder / durch die Ihrige haben ergehen laſſen. Nachdeme wir wieder alles Vermuthen aber wahrnehmen müſſen / wie wenig dieſelbe dieſe unſere ſo lang getragene Gedult in Conſideration gezogen / indeme gleichwohl in ſo langer Friſt von Eu. Liebd. hierzu nicht die geringſte Veranſtaltung gemachet / noch ſo viel uns wiſſend / ein einiger Mann geworben worden; ſo können wir geſtalten Sachen nach / dieſen den errichteten Verträgen und letztern Friedens-Tractat è diametro zuwiederlauffenden injuſtificirlichen Contraventionen nunmehro ferner nicht nachſehen / noch zugeben / daß die zum Unterhalt Eu. Liebden ſelbſt einiger Mannſchafft verwilligte Contributions-Gelder zu Sonnenklarer Eluſion derer uns ausdrücklich vorbehaltenen Landes-Herrligkeit gerathſame anderwärts verwendet werden mögen; allermaſſen wir denn nunmehro ernſtliche Inhibition ergehen laſſen / Ihrem Land-Commiſſario, Schumben / aus der Monatlichen Contribution von nächſt bevorſtehenden Monat Majo an / im geringſten weiter nichts zu zahlen / ſondern das völlige Quantum ſo lange ieden Monath an unſern Receptorem zu lieffern / biß Eu. Liebdt dero Obligenheit nach die Feſtung mit eigener Mannſchafft werden beſetzet haben. Wolten Eu. Liebd. ſolches zu dienlicher Nachricht nicht verhalten / denen wir im übrigen

zu allen angenehmen Dienſten ſtets bereits verbleiben. Datum Caſſel den 24. Aprilis 1700.

Carl Land-Graff zu Heſſen.

Dieſes Schreiben verurſachete am Heſſen-Rheinfelſiſchen Hofe eine groſſe Conſternation, daher Herr Land-Graff Wilhelm abermahl in folgenden Terminis an Jhro Käyſerl. Majeſtät Leopoldum Glorwürdigſten Andenckens in Wien/ dieſen Bericht abſtattete.

Aller-Durchlauchtigſter / Großmächtigſter / und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer/ Allergnädigſter Herr ꝛc.

DJe üble Neigung / welche der Herr Land-Graf zu Heſſen-Caſſel/ mein nächſter Anverwandter gegen mich träget / daß Se. Liebd. mir nicht nur wieder alle Billigkeit/ unſers Fürſtlichen Hauſes Pacta und Verträge / die klare Diſpoſition des Frieden-Schluſſes / und Euer Käyſerl. Majeſt. allergnädigſte Verordnungen/ auch ohne Reflexion auf dero eigene Vertröſtung mein Archiv und den Zoll noch vorenthält / ſondern auch dero Beſatzung in St. Goar und Goarshauſen vorbehält/ mich bey der Fehre immer beeinträchtiget und die Catholiſche Religion durch die Beammte unterdrücket/ äuſert ſich nun mittelſt copialiter beyliegenden Schreibens recht handgreifflich und augenſcheinlich / indem der Herr Land-Graff die Land-Contributiones / welche zu Unterhaltung der Beſatzung auf Rheinfels und übrige Oerter in der Nieder-Graff-Schafft Catzenelnbogen gewidmet ſind / viâ facti abkündet / verbiethet/

biethet / und mich dadurch mit Gewalt zwingen will/Eu. Käyſ. Maj. mir zu allerhöchſten Gnade dorthin eingelegte Mannſchafft abziehen zu machen/und an deren ſtatt/will Ich und meines Bruders Liebd. üm unſerer von ſo vielen unſchuldigen Bedruck herrührenden Unkräffte willen/ keine eigene Beſatzung vermögen / Se. Liebd Ihrige hinnein zu nehmen/ und ſolcher geſtallt mich entweder in die Servitut, wo nicht gar ſchnöde Armuth zu præcipitiren / nemlich derſelben meine Lande zu cediren/und dafür unter dem Nahmen eines Aequivalents quid pro quo anzunehmen/ oder die Demolition dieſer ſo conſiderablen, der Reichs-Feinde weit auſſehendes Deſſein usque ad æmulationem, als ein Dorn das Auge hindernden Veſtung Ihnen zu Dienſt und mir zu ewig-unauslöſchlichen Schimpff raſiren zu laſſen; alles dieſes zumalen da Eu. Käyſerlichen Majeſtät ich beſagte meine Veſtung Rheinfels ſamt dem mir unſtrittig competirenden Jure Præſidii zu demonſtration meiner Treu und Verſicherung dieſes importanten Rhein-Paſſes dem Römiſchen Reiche allerunthänigſt offeriret und die Hoffnung habe/durch deren Annahme conſolirt zu werden. Darüm bitte allergehorſamſt Eu. Käyſerl. Majeſt. geruhen allergnädigſt/ ſich meiner als eines unſchuldigen/ durch ſeine Vettern ſelbſt bedrängten Fürſten/und des darunter Nothleidenden meiner Angehörige aus allerhöchſten Ammt kräfftigſt anzunehmen/und mich nicht nur vor fernerer Gewalt potentiſſime zu ſchü-

tzen/ſondern mir auch zu dem / was mir von GOtt und der Welt/auch allen Rechten nach der Billigkeit aus denen Pactis Familiæ, Coſtitutionibus Imperii, und letztern Friedens-Schluſſes eigentlich gebühret/durch dero Käyſerl. Arm nunmehro zu helffen/forderiſt / doch mein allergehorſamſtes der Veſtung Rheinfels oblatum ad dies Vitæ meæ zu belieben. Wien. den 8. Maji Anno 1700.

Indem er nun ſich am Käyſerlichen Hofe ſelbſt gegenwärtig befand/wurde hernach folgendes an den Herrn Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel ꝛc. die Beſatzung der Berg-Feſtung Rheinfels betreffend g eſchrieben.

Durchlauchtigſter Fürſt / freundlich vielgeliebter Herr Vetter/und Gevatter.

NIchts in der Welt hätte ich weniger vermuthet/als daß Eu. Liebd. bloß aus dem unjuſtificirlichen Vorwand / weiln ich und meines Herrn Bruders Liebd zu Setzung unſer eigenen Guarniſon auf die Veſtung Rheinfels bißher keine eigene Mannſchafft geworben / dazu auch noch keine Anſtallt gemachet / die Krafft der in dem Fürſtlichen Hauſe errichteter Verträge zu Unterhaltung der Beſatzung auf beſagter Ort gewidmete Contributiones viâ facti hemmen ſolten: Dann wenn dieſelbe von der Diſpoſition des letztern Friedens-Tractats/und deme allegiren / daß durch den Herrn Vice Cantzlar Grafen von Caunitz/mir dißfals bekannt gemacht worden ſeye/ mehr gegen ſie ſelbſt/als mich militiret / dergeſtallt

ſtallt all ſolches zwar damahln angehöret/ darzu aber mich nicht nur nicht verſtanden/weil in angezogenen Pactis familiæ nach höchſterleuchteter Erkäntniß Ihrer Käyſerlichen Majeſtät nicht zuſtünde/daß uns verwehret ſeyn ſolte/in Ermangelung eigener Völcker von allerhöchſtgedachter Ih. Käyſerlichen Majeſtät / oder benachbarten getreuen Chur-und Fürſten / oder auch von Creiß ſelbſt/dann ſolche/vor keine fremde oder auswärtige Potentien angeſehen werden können / etliche zu übernehmen/ſintemahlen ja das Haupt mit denen Gliedern erſt den Leib ausmache/ſondern dem beſchehenen wiedrigen mir zu viel præjudicirlichen zumuthen allerdinges wiederſprochen habe/und je das Inſtrumentum Pacis Ryſwicenſe nichts anders verordnet / als daß ich und meines Herrn Buders Liebd. ſollen in dem Stand reſtituiret werden / worinne unſers hochſeligen Herrn Vaters Gnaden/vor dem Kriege ſich befunden/in conformität Euer Liebden hierdurch dienſt-und freund-vetterlich erſuche/gleich wie das Jus Præſidii auf Rheinfels und in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen ante bellum Se. Gnaden nie angefochten geweſen/ Sie wollen alſo auch mich darinnen nicht beeinträchtigen oder turbiren / und darüm ihre ergangene ernſtliche Inhibition des Erlags der Monathlichen Contribution ohne Weitläufftigkeit ſelbſt wieder aufheben/inſonderheit / da keine andere als unſers beyderſeits allergnädigſten Herrn Mannſchafft zur Beſatzung in Rheinfels/und ſie mit der Contribution zu ver-

pflegen / ſo wenig begehren/wie hoffentlich kein teutſcher Patriot ſich die mindeſte Ombrage hiervon nicht machen/ oder mir etwas ungleiches davon imputiren kan / darum denn Se. Käyſerl. Majeſtät ſolche Veſtung ad dies vitæ meæ zu beſetzen / mit ſämtlichen Recht und Gerechtigkeit allerunterthänigſt offeriret / und darinne erhöret zu werden Hoffnung habe / ſondern mich auch ſonſt die Friedens-Früchte weniger mehrberührten Friedens-Schluſſes genieſſen / das iſt / dero Beſatzung aus St. Goar und Goarshauſen/ nunmehro endlich abführen / das Archiv mir liefern/die Catholiſche in dem Glaubens-Exercitio, beſonders die Sepultur nicht mehr vergewaltigen/ die Knecht-Gelder und Contributiones zu ſelbſtiger Bezahlung der Guarniſonen durch die Meinige einziehen / auch den Rhein-Zoll und fuhr mit Abthuung der neulich errichteten Schiff-Brücken mich ohngehindert genieſſen / mithin dem Inſtrumento Pacis und denen Pacten familiæ, auch der ſelbſt redenden Billigkeit genug thun laſſen / deſſen getröſte mich von Euer Liebden æquanimität/ und bleibe beſtändig ꝛc. Wien den 10. Maji A. 1700.

Weil nun der Herr Land-Graf zu Heſſen-Caſſel dennoch in der feſten Meynung verharrete/ daß die ſtarcke und importante Rhein-Feſtung bey St. Goar Rheinfels / mit eigenen Heßiſchen/ und nicht Käyſerlichen oder andern Soldaten müſte beſetzet / und in guten Zuſtande erhalten werden / da man wiedrigenfals keine Contributions-Gelder mehr vor die Beſatzung verabfolgen

gen laſſen / ſondern ſich vielmehr ſelbſt auf die höchſte Nothwendigkeit/ füglicher maſſen propiciren würde/ ſo beſchwerete ſich Herr Land-Graf Wilhelm zu Heſſen-Rheinfels / nochmals bey Ihrer Käyſerlichen Majeſtät von Regenſpurg aus durch ein Memorial, wie folget.

Aller-Durchlauchtigſter ꝛc.

Heſſen-Caſſel inhæriret ſeinem gewaltthätigen Attentato, und ſtrafft nicht allein meine Beamte/welche die zu Unterhaltung der Guarniſon in Rheinfels gewidmete Contributiones nicht wollen gegen alle Recht und Billigkeit/auch Ihre auf die Vorträge der Fürſtlichen Häuſer geleiſtete Eyde jenen Receptorem einliefern / ſondern zwingen ſie durch militariſche Execution zu aller Ungebühr / weswegen dortiger Commendant deutlich an mich ſchreibet / daß er fürders Geld zu bekommen keine Hoffnung mehr habe. Wie es nun wohl zu erbarmen iſt / daß im Heiligen Römiſchen Reiche ſich einige deren mächtigern Ständen Vermeſſen / ſo wenig auf Eurer Käyſerlichen Majeſtät allergnädigſten Befehl auch gar nichts mehr zu achten/was die fundamental-Geſetze in genere und in ſpecie, die Verträge der Familien verordnen / und erfordern/ ja gar theils Häupter der Häuſer/ deren Glieder wo nicht vom Leib ungeſcheuet abſondern / doch impunè zerſtimmeln / und mit einem kurtzen Wort nach Frantzöſiſcher mode ſie ſubjungiren / das iſt/ Cadets aus ihnen machen wollen / und darum auch mit unglaubiger Gedult es abwarten muß/

nach-

nachdem alles in der Welt mögliche für Euer Käyſerlichen Majeſtät und mein geliebtes Teutſches Vaterland gethan/und wie im vorigen letztern Krieg auf meine Feſtung Rheinfels vorgeweſenen Verrath entdecket/ und deſſen Erfolg gewehret/ſo dann derenſelben/von ihrem Miniſterio die neue noch gefährlichere Intriques eröffnet/ dahin üm Erhaltung bey den Meinigen das allerhöchſte Käyſerliche Ammt allerunterthänigſt angeruffen/aus allegirter Urſach aber nicht habe impetriren können / entweder daß ich zur Friedens-Schluß-mäßiger von Heſſen-Caſſel (mir ſchuldigen Reſtitution wäre abgeholffen, worden / oder daß Eu. Käyſerl. Majeſtät ſelbſt dieſe conſiderable Feſtung vollkommen in ihre Hände genommen hätten; alſo bleibt mir nichts übrig / als der Troſt/wenn Eure Kayſerl. Majeſtät von Heſſen-Caſſel werden gezwungen ſeyn/dero Mannſchafft aus Rheinfelß zuziehen/und ſolche Veſtung ungerechtem Arbitrio oder unbefugter Gewalt zuüberlaſſen/mit reinem Gewiſſen ſagen zu können; dixi & ſalvavi animam; Denn wenn Eure Kayſerl. Maj. nicht vermögen/ Heſſen-Caſſel zur Raiſon, will nicht ſagen / Obedienz zubringen/ was will man von mir für Kräffte vermuthen / eine viel hundert inſidien exponirte Veſtung zu erhalten? Derohalben proteſtire vor GOtt und Eurer Kayſerl. Majeſtät gegen alle wiedrige conſequenzien, abſonderlich contradicire die etwa unter dem Geheimniß verborgen liegende Demoli-

molition ſolchen Ortes coram toto mundo auf das feyerlichſte/und bleibe biß ins Grab.

Euer Kayſerlichen Majeſtät/

Regenſpurg den 3. Julii 1700.

Dieſem folgete noch ein ander Beſchwerungs Memorial von Heſſen-Rheinfels an Jhro Käyſerliche Majeſtät/ mit dieſen formalien.

Allerdurchlauchtigſter/ Großmächtigſter und Unüberwindlichſter Römiſcher Käyſer.

Allergnädiſter Herr.

MJt meiner Feſtung Rheinfelß und Eurer Kayſerlichen Majeſt. darinne liegenden Guarniſon, gewinnet es immer/weiln mein Vetter der Land-Graff zu Caſſel/ die zu jener beeden Erhaltung gewidmete Contribution aus der niedern-Graffſchafft Catzenelnbogen gewalthätig einzuziehen/und für ſich allein zubehalten fortfähret/ein ſchlechters Anſehen/ und dünckt mich/ es geben Sr. Lbd. in ihren allen Pactis gentilitiis, ſo wohl wie den am 1. 11. Januarii A. 1654. zu Regenſpurg errichteten Reichs-Abſchied zuwieder lauffenden Actionen einen ſonderbaren Stimulum, daß ſie Euer Kayſerl. Majeſt. mich aller Hülff nicht allein verlaſſen/ ſondern dabey auch ſehen/ wie Eu Käyſerl. Maj ſelbſt über das dero allerhöchſten Authorität abbrüchige Verfahren/ die mindeſte Ungnade nicht zeigen. Von Eu Kayſerl. Maj erquillet hierunter keine Schuld/ denn ſie ſeind der gütigſte zumaln gerechteſte Herr/ ſondern alles mein Ungemach in privato, woraus dem publico beſorglich das Gröſſeſte darům erwach-

wachſen wird/weil man an Seiten vieler/was ich davon vorſage/ja Handgreifflich demonſtrire beydes wegen Blendung der Gemüths-Augen/ und gegen mich tragenden Paſſion, denn auch Frembden zugefallen weder glauben noch begreiffen/kommt aus der Verzögerung/meine beyſammen ruhende Angelegenheiten in Conſilio zu referiren/und hernach ſolche mit allergnädigſt darüber abgeforderten gehorſamſten Gutachten zur Reſolution in die Audienz zubringen/dann nicht nur Euer Käyſerlichen Majeſtät Reichs Vice-Cantzlar mich deſſen verſichern/ſondern auch der Reichs-Hoff-Raths-Vice-Præſident mehrmaln vertröſten haben laſſen/den Referenten deſſen zu errinnern/und darzu zubewegen/Interim patitur Juſtus & labitur ætas. Allergnädigſter Herr! mir iſt ſo unmöglich bey gegenwärtigem meinem Zuſtand/da der Landgraff zu Caſſel den Ryßwickiſchen Friedens-Schluß/ſo weit als den Euer Käyſ. Maj. ſchuldigſten Reſpect auſſer Augen ſetzet/und beeden entgegen mir mein Archiv, den Rhein-Zoll/den Gebrauch ſamt dem Genuß der Fahr eigenmächtig noch entziehet/und ſeine Beſatzung in St Goar und Goarshauſen behaltet/ conſequenter mich nicht reſtituiret/meines in GOtt ſeelig ruhenden Herrn Vaters Teſtament/ und zu folge deſſen die Veſtung Reinfels anzunehmen/oder ſelbſt zubeſitzen/wie aus Natur erfolge/gantz nicht vermag. Nachdem der Land-Graff zu Caſſel allerunterthänigſt angezeigter maſſen mir alle Contribution nimmt/Eu. Käyſerl.

ſerl. Maj. Mannſchafft das Geringſte mehr zu geben weigert. Nun werden aber Eu. Käyſerl. Majeſtät zuverſichtlichen auf keine Weiſe geſchehen laſſen wollen noch können / daß weder meine Veſtung mir abgedrungen / an Heſſen-Caſſel gelaſſen / mithin die Catholiſche Religion wieder ausgerottet / noch auch ohne verſchulden demoliret / und gemeinen Feinden zum Vortheil dem Regno Auſtraſiae aus dem Wege geräumet werde; darum eröffene Eu. Käyſerlichen Majeſtät mit allertieffeſtem Reverenz dieſe Verwandniß der Sachen / gegen ihnen ſolche höchſt erleuchtet zu ermeſſen / wiederhole mein allerunterthänigſt Oblatum dieſer Feſtung ad dies vitæ, bitte um allergnädigſte Protection gegen Gewalt / implorire Käyſerliche Hülffe zu meinen Rechten / proteſtire gegen alle Verantwortung der Unglücklichen Ausgänge / empfehle meine unſchuldige Kinder zur erbarmde / recommendire die Erhaltung unſerer allein ſeeligmachenden Religion / errinnere allergehorſamſt die Obacht ſelbiger Hoheit / und ſtelle vor / was ab mir andere getreue Reichs-Glieder ſich werden für ein Exempel vorbilden / ich ſelbſt aber verbleibe in getröſteter Hoffnung aus dem Rachen meiner Feinde entriſſen zu werden. Rotenberg den 13. Julii 1700.

Da nun die Guarniſon zu Rheinfels nicht ordentlich bezahlet wurde / giengen viele fort zu ihrem Regimente / oder ſuchten das weite Feld / wodurch Herr Land-Graff Wilhelm zu Heſſen-Rheinfels ſich gemüßiget ſahe / ſolches nach Wien zu berichtē.

Aller-Durchlauchtigſter ꝛc.

Wie ohnlängſt Eu. Käyſerlichen Majeſtät ſelbſt allerunterthänigſt vorgeſtellet / weiln dero Beſatzung auf meiner Feſtung Rheinfels / da ſie doch an nichts den geringſten Abgang leidet/gar ungemein ſtarck verlauffet / daß kaum die Helffte deren erſtern Zahl mehr vorhanden iſt; Es möchte ein heimlicher dortigen Commendanten / dem Obriſt-Lieutenant / Baron von Schneidau ſelbſt verborgener Anſchlag dahin gemachet ſeyn / Eu. Käyſerl Majeſt. durch ſolchen beſagter Feſtung Zuſtandes Remonſtration zur Demolirung zu bewegen/weiln damit gar vielen faſtidien die Wurtzel entzogen würde/und ſolcher Geſtallt mittelſt Heſſen-Caſſel / durch das transferirende Jus Præſidii, die Proteſtantiſche Parthey auf diſſeits zu einem andern Rhein-Paß/ an ſtatt des vergebenen Straßburg / der Cron Franckreich hingegen zu jener Seit: und Ergäntzung des *Regni Auſtraſiæ* (u) zu helffen; (welches

(u) Das Königreich Auſtraſia iſt eigendlich dasjenige/ſo nicht nur das Oeſtliche Reich der Francken / ſondern auch vieles von Weſtreich unter ſich begriffen / deſſen Haupt-Stadt Metz/in dem ietztgenanten Lothringen war. Und daher kommt es/ daß ſolches importante Reich Auſtraſia von vielen Regnum Metenſe,oder das Königreich Metz genennet wird / aber unrecht. Nach Clodovæi des groſſen Königes der Francken Todte theileten ſeine vier Söhne die Reiche unter ſich / da denn Theodorico das gantze Auſtraſien zu Theile worden/und von der Zeit an allererſt das Regnum Auſtraſiæ genennet wurde. Er ſtarb im Jahr Chriſti

(welches gantz Lothringen / Elſaß / Francken Pfaltz ꝛc. in ſich faſſete) ; Alſo habe auch vorher bey Euer Käyſerlichen Majeſtät löblichen Hoff-Krieges-Rath per Memoriale üm beſagter Guarniſon recroutirung nachgeſuchet ; Nachdem aber noch nichts darauf erfolget / hingegen wegen von innen und auſſen täglich gefährlich anſcheinender Conjuncturen billig auf dieſer importanten Feſtung Conſervation hauptſächlich zu reflectiren iſt / dannenhero ſo habe nicht ermangeln ſollen Eu. Käyſerl. Majeſt. nochmahlen allergehorſamſt zu bitten / Sie wollen allergnädigſt geruhen / den gehörten Abgang der Mannſchafft auf Rheinfels erſetzen/und bey voriger Anzahl beſtändig erhalten / auch ſonſt den Ort ſelbſt nicht weniger mich und meine Gerechtſame/ſich in dero Käyſerl. Hulden recommendirt ſeyn laſſen. Eu. Käyſerl. Majeſtät ꝛc. Rotenberg den 10. Auguſti, An. 1700.

Wilhelm Land-Graff zu Heſſen-Rheinfels.

Auf dieſes ergieng noch ein Memorial an Ihro Käyſerliche Majeſt. indem Herr Land-Graff Wilhelm zu Heſſen-Rheinfels ungern ſahe / daß die Guarniſon zu Rheinfels ſo ſchwach bliebe / und die Feſtung dadurch gantz entblöſſet/und aller Gefahr exponiret zu ſeyn ſchiene.

Chriſti 531. nachdem er ſich durch viele Siege einen groſſen Ruhm erworben. Franckreich trachtet ſonderlich diejenige Lande ſo zum Regno Auſtraſiæ gehöret/wieder zuſammen zu bringen / dürffte ihm aber ſchwerlich gelingen.

Allerdurchlauchtigſter ꝛc.

WAs mein Vetter/der Land-Graff zu Heſſen-Caſſel/durch ſeine gewaltthätige allen Verträgen unſers Fürſtlichen Hauſes wiederſtrebende Entziehung der zu Erhaltung der fortification und Verpflegung der Guarniſon auf meiner Feſtung Rheinfels gewidmeten Contribution intendire / Eu. Kayſerl. Majeſt. dortige Beſatzung gleichſam mit Zwang heraus zu nöthigen / und zu Favor der Reformirten oder Proteſtanten nun gar ſtarcken Partie ſeine eigene hinnein / mithin das Publicum und mein Privatum, jenes üm den Rhein-Paß / und die Religion / mich und meine unſchuldige Poſterität aber üm das darzu gehörige Land und die Freyheit unfreundlich zugleich zu bringen / das habe Eu. Kayſerl. Majeſt. vielfach / beweglich / umſtändlich / offenhertzig / gewiſſenhafft und allerunterthänigſt vorgeſtellet / auch uns allergnädigſt gröſſere Reflexion auf dieſen weit mehr importirenden Platz / als man leicht begreiffet / allergehorſamſt / inſtändigſt gebethen / immittelſt auch nicht ermangelt / alle meine Geld- und Frucht-Intraden auf die Conſervation dieſer Feſtung zu wenden / nicht weniger denen Beambten der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen ernſthafft anbefohlen / ohnverlängt 200. Malter Korn ad interim dahin ins Magazin zu liefern / und meinen Hoffmeiſter eigens abgeſchicket / ümb Geld / mehr Getrayd zu ſchaffen / und Proviantirung nothdürfftiglich recht einzurichten / weil lieber ſelbſt an der eigenen Subſiſtenz

Man-

Mangel leiden / als Eu. Kayſerl. Majeſt. und meinem geliebten Vaterlande nicht vollkommen treu ſeyn wolte; Jedoch wurde durch übelwollende es dahin geſpielet und gekünſtelt/daß alle meine Remonſtrationes ſeynd für ſelbſt Erfindungen angeſehen / und keine Obacht darauf gemachet worden; Jetzt aber will ſchier der Glaube in die Hände kommen / und leider nur allzufrühe ſich im Wercke zeigen/ nachdem mich der Heſſen-Caſſeliſche Obriſte / Koch / berichtet / es ſtünde ein ſtarckes Frantzöſiſches Corpo würcklich auf dem Reichs-Boden am Rhein / das den Paß bey Mayntz oder Rheinfels begehre/dann dieſes/weil Franckreich mit der uncatholiſchen Parthey eins iſt / wird entweder gedachte Feſtung ſich ſelbſt emportiren / oder wenigſten Heſſen-Caſſel den Plauſiblen Prætext zu machen / ihrenthalben ſich hinnein ſetzen/ und den Ort verwahren zu müſſen/ weil Eu. Kayſerl. Majeſt. Mannſchafft / (GOtt weiß/ ob etwa aus heimlicher Anſtifftung) ziemlich abgenommen habe / und der Platz (wegen ermanglender Mittel aus der vorenthaltenen Contribution) nicht gnugſam verſehen wäre. Wie aber nach deutlichen Inhalt von dort an mich erſtatteten Berichts dißfalß bey denen Heſſen-Caſſeliſchen Bezeugungen Religion und Sicherheit des Römiſchen Reiches zugleich periclitirt; Alſo bitte Eu. Kayſerl. Majeſt. um Gottes willen/Sie laſſen offtgedachte Feſtung / und wo nicht mich/doch meine Kinder/ſich recommendiret ſeyn/und die Gefahr der Religion/welche aus

dem gantzen Lande Heſſen wieder wird ausgerottet werden/zu Hertzen gehen/darůmb auch dero Beſatzung ohnverweilt wenigſt mit ein hundert Mann verſtårcken / die nach gewichener Gefahr wieder mögen zurück gefordert werden / und Heſſen-Caſſel durch adæquate Mittel zu mehrerem Gehorſam gegen Eu. Kayſerl. Maj. und der Billigkeit gegen mich obligiren/der ich vor GOtt und denenſelben gegen alle Verantwortung des wiedrigen Ausganges / wenn man nicht retten will/förmlich proteſtire/zu ſeyn verharrend. Euer Kayſerl. Majeſt. Rotenberg den 19. Auguſti. Anno 1700. (x)

Auf ſo vieles Sollicitiren und imploriren ſolte endlich bey anwachſender Gefahr/da die Frantzoſen durch Intrigues das Churfürſtenthum Cölln mit ſtarcker Mannſchafft beleget / und ſich aller Orten der Gegend zuſammen zogen / Rheinfels mit Proviant und übrigen Krieges-Requiſitis verſehen werden / darwieder ſich aber Heſſen-Caſſel eifrig ſetzte/und durchaus begehrete/daß die Kåyſerliche Beſatzung aus Rheinfels und der Catz ſolte ausgeführet werden/widrigen fals keine aſſiſtenz von Volck / Vivres und Munition zu hoffen wåre. Als nun einige hundert Centner Meel den Rhein heran geſchicket wurden / die biß auf anderthalb hundert Mann geſchmoltzene Kay-

(x) Confer. Antonii fabri, oder celeberr. Dn. D. Chriſtiani Leonhardi Leuſtii Com. Pal. Cæſar. & Conſiliar. Noriberg. Europåiſche Staats-Cantzeley Pars V. Cap. IX. p. 326. ſeqq.

Kayſerliche Beſatzung / damit zu verpflegen / ſo lieſſe Heſſen-Caſſel ſolches violenter anhalten/ und verwehren in Catz und Rheinfels einzubringen / darwider ſich Heſſen-Rheinfels aller Orten beſchweret/und proteſtiret.

In ſolchem kläglichen und höchſt gefährlichen Zuſtande blieb nun die vortrefliche Feſtung Rheinfels / wegen der Differentien zwiſchen Heſſen-Caſſel/als dem Haupt der Familiæ, und dem appanagirten Fürſten zu Rheinfels/biß in das Jahr 1702. da die Frantzoſen einen Ort nach den andern weg ſchnapten. Die wichtige Feſtung Rheinfels hatte weder ſatſame Mannſchafft / noch Geſchütz/Munition und Proviant/und war ſolcher Geſtallt von allen gantz entblöſſet. Nun fehlete es nicht viel / daß die Frantzoſen nicht dieſen herrlichen Rhein-Paß mit leichter Mühe eingenommen. Denn im November rückte der Graff Tallard und Lœmaria mit einem ſtarcken Frantzöſiſchen Corpo vor Trarbach / nahmen die Stadt ohne Wiederſtand alſobald weg / und nöthigten durch continuirliches Stürmen den tapffern Commendanten / Baron von Bettendorff/daß er aus Mangel der Munition und Proviants (ſo mehrentheils denen Teutſchen Feſtungen aus Nachläßigkeit fehlet) den 8. Novembris capituliren / und den conſiderableſten Paß von der Moſel / Greiffenberg denen Frantzoſen in die Hände liefern muſte. Wenn nun damals der Graf Tallard ſich nur ein wenig üm die Beſchaffenheit von Rheinfels bekümmert/ und nicht über

vier Wochen mit Kleinigkeiten zugebracht / ſo würde er Rheinfels und St. Goar mit wenigem Verluſt erobert/und wie Anno 1688. den 9. Octobris der Frantzöſiſche General Boufler an Meyntz / einen dem Reiche höchſt ſchädlichen/ Franckreich aber ſehr dienlichen Paß bekommen haben.

Es fehlete aber dieſesmahl an einer ſonſt gewöhnlichen Verrätherey / indem es GOtt gefiel durch Unvorſichtigkeit des Grafen Tallards dieſesmahl Rheinfels zu erhalten / damit er nicht denjenigen Schimpf auslöſchen könne/den er ſich im Jahr 1692. durch eine blutige/doch vergebliche Belagerung zugezogen.

Inzwiſchen behertzigten/ der kluge Land-Graf zu Heſſen-Caſſel/Herr Carolus und ſein Heldenmüthiger Erb-Printz Fridericus , den Schaden Joſephs / und die groſſe Gefahr des geſammten Reiches/ und Heſſen-Landes/wie nachtheilich es beyden ſeyn würde / wenn dieſe Vormauer von Teutſchland in Frantzöſiſche Gewalt verfallen ſollte. Es hatten die Frantzoſen bereits Anno 1688. Land-Graf Ernſten zu Rheinfels dahin zu perſvadiren geſuchet / nachdem ſie Mayntz mit Verrätherey eingenommen / daß er ihnen dieſen conſiderablen Rhein-Paß einräumen möchte; und nun das Schloß Greiffenberg bey Trarbach an der Moſël/durch unbeſchreibliche Mühe/ binnen kurtzer Zeit / in einen unglaublichen Defenſions Stand Anno 1702. gebracht / mit aller Nothdurfft überflüßig verſehen / und ein rechtes

Raub-

Raub-Neſt daraus gemachet; Trier beſetzet / zu Saar-Louis groſſe Anſtalten zu einem Deſſein ſehen laſſen/und von Bonn aus/ ſo ſie mit Bewilligung des Churfürſtens zu Cölln/Joſephi Clementis zu Anfang des Jahres 1702 beſetzet der Chur-Trieriſchen Stadt Coblenz / als einem Kleinod des Teutſchen Reiches eine hefftige Belagerung angedrohet / daher Rheinfels in höchſter Noth war / ihnen hülffloß in die Klauen zu gerathen. Bey ſo geſtallten Sachen rückte des regierenden Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel Hochfürſtliche Durchl. mit einer ſtarcken Armee und guten Artillerie vor die Feſtung Rheinfelß / nachdem ſie vorher diſſeits des Rheins das Berg-Schlos die Catz genant erobert/und einige Oerter üm Rheinfels herüm ſtarck beſetzet. Den 23. Novembris Anno 1702. geſchahe der Angriff/und den 30. hujus, der Accord, in dem der Käyſerliche Commendant poſitive Ordre bekommen/ hierdurch aber ſo wohl der Rhein-Strohm von der Frantzoſen angedroheten Anfall wohl verſichert/ als auch viele angräntzende Lande zum Vergnügen des gantzen Reiches höchſtrühmlich biß dieſe Stunde bedecket worden. Nachdem nun der Kayſerliche Commendante / Obriſt-Lieutenant Baron von Schneidau mit ſeinen unterhabenden Trouppen/ ausmarſchierete / wurde ein ſtarckes Regiment zu Fuß von Heſſen-Caſſel auf Rheinfels geleget / die Fortification aller Orten verſtärcket / und die Feſtung mit Geſchütze / munition und Proviant zur Genüge verſehen. Dieſe nöthige Anſtalten vor

die allgemeine Wohlfahrt des Reichs jetzten Heſſen in gute Sicherheit / und verrückten der Frantzoſen Concept üm ein merckliches / welches wenn es ihnen zu Glücke gelungen / Teutſchland am allergefährlichſten und ſchädlichſten gefallen / und viel Länder in einen jämmerlichen Sclaven Stand bringen können.

Ob nun wohl Heſſen-Rheinfels nach verwichener Noth urgirete, daß dieſe Heſſen-Caſſeliſche Beſatzung wieder von Rheinfels und Catz ſolte abgeführet / und Jhm nach dem Rißwickiſchen Friedens-Schluſſe / Artic. 45. reſtituiret werden / ſo lieſſe ſich obgerührter Herr Land-Graf zu Caſſel nicht irre machen / ſo hielte vor rathſamer nunmehro nicht nur das Jhm zuſtändige Jus Præſidii zu behaupten / ſondern auch dieſen ſo offt wehrloß geweſen importanten Ort hinkünfftig beſſer zu verwahren. Jn dem Rißwickiſchen Friedens-Schluſſe geſchahe es durch Franckreichs intereſſirliche Vermittelung / daß Heſſen-Caſſel injungiret ward / ſeine Trouppen zum Nachtheil des Landes wieder heraus zu ziehen; allein in dem blutigen Spaniſchen Succeſſions Kriege / befande gedachter maſſen das Heſſen-Caſſeliſche Hauß vor höchſt nöthig / die Feſtung Rheinfels / ſo es Anno 1693. ſo Heldenmüthig beſchützet/und entſetzet wieder mit eigenen Völckern zu beſetzen / und allen gefährlich ſcheinenden nachdencklichen Dingen dadurch vorzukommen.

Als nun dieſe und andere Trifftigkeiten mehr

denen Hohen Alliirten zu Haag Anno 1709. vorgeſtellet wurden / befanden ſelbige alles ſo recht und erheblich/ daß ſie in denen Franckreich vorgeſchriebenen / und den 28. Maji unterzeichneten Friedens. Præliminarien/ Rheinfels dem Herrn Land-Grafen zu Caſſel ſo lange eigen übergaben/ biß man ſich eines andern möchte vergleichen können. Ob nun wohl ſelbige zu keinem Effect gediehen/ ſo beſorgete dennoch Heſſen-Rheinfels/ daß in einem allgemeinen Frieden dieſer Punct ſchwerlich dürffte vergeſſen / ſondern von Heſſen-Caſſel fleißig urgiret werden ; Dahero ſelbiges ſich bey dem Reichs-Convente zu Regenſpurg gar ſehr beſchweret/ daß in den Præliminarien des Friedens die gedachte Feſtung Rheinfels / dem Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel hat wollen zugeſprochen werden. Das Memorial ſo die Rotenburgiſche Regierung zu Abwendung ſolcher Poſſeſſion eingeben laſſen / habe denen / ſo die Acta publica nicht in Händen haben / hieher ſetzen ſollen/ üm daraus weiter Information zu finden.

Dict. d. 4. Septembr. 1709. per Moguntin.

Hochfürſtlich Heſſen-Rheinfelſiſches Memoriale, an die Hochlöbliche Reichs-Verſammlung zu Regenſpurg/ die Feſtung Rheinfels cum pertinentiis betreffend / mit Beylagen/ Num. 1. 2. 3. 4. & 5.

Unſere freundliche Affection, und Gunſt geneigt und gnädigen Willen mit allen guten zuvor.

Hoch-

Hochwürdige / Hoch-und Wohlgebohrne / Edle und Geſtrenge/ Hochgelehrte auch Ehrenveſte/ derer Herren Chur-Fürſten / Fürſten und Ständen / zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung verordnete/ Hoch-und Wohlanſehnliche Räthe / Bothſchafften und Geſandte/ beſonders liebe Herren und Freunde / auch liebe beſondere.

Es hat ſich jedermann verwundert / wie doch die uns zugehörige Veſtung Rheinfels in die letzthin von denen hohen Alliirten verfaſte Præliminaria des Friedens mit eingerucket/ und unſers Vettern des Herren Land-Graffens zu Heſſen-Caſſel Liebden noch zur Zeit und biß man ſich dißfals eines andern verglichen/ in dero Beſitz zu laſſen beliebet worden ſeye ; Was andern frembd und ohnvermuthet geweſen/ſolches iſt uns mit höchſter Beſtürtzung deſto ſchmertzlicher zu Gemüth geſtiegen je weniger Fug / Grund oder Rechtens Schein man hat unſer ſo theuer erworbenes / ſo kräfftig durch die Verträge Unſers Fürſtlichen Hauſes uns überlaſſenes / ſo nachdrücklich von dem Heil. Römiſchen Reich beſtätigtes/ſo ruhig biß anhero beſeſſenes / ſo koſtbarlich erhaltenes / ſo klärlich durch den Ryßwickiſchen Frieden hergeſteltes/ſo deutlich durch Hochgedachten Herrn Landgrafens Fürſtliches Wort/ Hand und Siegel erkantes und uns ohnverbrüchlich zu laſſen verſprochenes Beſatzungs-Recht und hohe Jura zu gedachtem Rheinfels und in der gantzen Nieder-Graffſchafft Catzen-

Ellenbogen in den geringſten Zweiffel zu ziehen/ viel weniger Uns ſelbige ohne vorgeweſenen Krieg oder Streit durch die Waffen oder Recht-Spruch ohne einige Urſache gar hinweg zu nehmen; Dieſes iſt ſo klar/ daß es einem in die Augen leuchtet / der die wahre Beſchaffenheit der Sachen / welche in pactis publicis in Receſſu Imperii , in Tractatu Pacis und in Reverſalibus des Herrn Land-Grafens gantz klärlich gegründet iſt/nur mit einem Augenblick beſchauet; Solches nun ſo kurtz und gründlich der gantzen erbaren Welt vorzuſtellen/ſo iſt Reichskündig/daß im Jahr 1654. den 11. Januarii auf allergnädigſte Käyſerliche Verordnung / durch Vermittelung Weyland des Herrn Churfürſten Johann Philippſen zu Mayntz/ eines höchſtverſtändigen/ und vor den Ruheſtand unſeres wertheſten Vaterlandes gar ſorgfältigen Käyſerlichen und Reichs-Ertz-Cantzlars Hochſeel. Andenckens / und der von ſeiner Kayſerlichen Maj. Ferdinanden den Dritten Glorwürdigſten Gedächtniß darzu deputirten Geheimen Räthen und Commiſſarien/ bey währenden Reichs-Tage zu Regenſpurg ein gantzbindiger Vertrag zwiſchen Herrn Land-Graf Wilhelmen zu Heſſen-Caſſel / und Herrn Land-Graf Ernſten geſchloſſen / ſolcher auch alles ſeines Innhalts/und mit allen ſeinen Clauſulen dem Reichs-Abſchied eingetragen/ und von Kayſerl. Maj. und dem gantzen Reiche dergeſtalt beſtättiget und bekräfftiget worden/daß derſelbe als eine Sanctio pragmatica und ein immer-

merwährendes Statutum & pactum Gentilium im Fürſtlichen Hauſe Caſſel / ſo wohl von denen Intereſſirten Theilen und dero männlichen Leibs-Lehns-Erben und Nachkommen als auch deroſelben Land und Leuten / Vaſallen und Unterthanen / wie auch ſonſten und inſonderheit in allen und jeden Reichs- und andern Gerichten und Austrägen/ſteiff und feſt gehalten und beobachtet/ und dagegen weder in noch auſſerhalb Rechtens ichtwas an Hand genommen oder gehandelt werden ſolle/bey Vermeidung der Kayſerlichen und des Reichs ſchwerer Ungnade / und bey Pœn 500. Marck Löthigen Goldes (allermaſſen ſolches Num. 1. bey verwahrten Auszuge des jüngern Reichs-Abſchieds §.188. & ſeq. mit mehrern ausweiſet.

In dieſem Vertrag ſeynd nun in gedachter Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen (der Nieder-Heßiſchen Quartæ nicht zu gedencken) verſchiedene hohe Jura Herrn Land-Graff Ernſten/ deſſen Erben und Nachkommen vermöge ebenmäßig Num. 2. hierbey gefügter Extracten des §. zum dritten / vierden / fünfften / ſechſten und ſiebenden ꝛc. ꝛc. unter andern auch im dritten §vo das Jus Præſidii oder die Guarniſon und Beſatzung der beyden Feſtungen Rheinfels und Neu-Catzenelnbogen / ſonſt die Katz genant/ wie auch andern darzu bequemen Orten/mit aller Zubehör privative eingeraumet ; ſelbiges haben ſie auch von Zeit des aufgerichteten Vertrages allzeit ohne einigen Eintrag exerciret/und aus denen Con-

tribu-

tributionen der Nieder-Graffſchafftlichen Unterthanen zum beſten des Reiches und ihres Fürſtlichen Hauſes nicht allein unterhalten / ſondern auch den Feſtungs-Bau mit Anwendung etlicher Tonnen Goldes aus ihren eigenen Mitteln mercklich verbeſſert ; als aber ſich vor einigen zwantzig Jahren der Zuſtand im Reich / abſonderlich am Rheinſtrohm ſolcher geſtallt veranlaſſet / daß man nicht unzeitig beſorget / es dürffte die Feſtung Rheinfels einige Gefahr leiden ; ſo hat Weyland Unſer Herr Vater in Erinnerung deſſen / was ietzterwehnter Vertrag im 3. §. wegen des regierenden Fürſten in nothwendigen und ohnvermeidlichen Reichs / Creiß- und Land-Rettungs Fällen / jedoch ohne Schaden und Nachtheil Herrn Land-Graff Ernſten und deren Beſatzung vorbehaltener Oeffnung vermag / von unſers Vettern des regierenden Herrn Land-Grafen zu Caſſel Liebden auf deroſelben Koſten einige Mannſchafft in Rheinfels auf Maß und Weiß / wie der Num. 3. hernach folgende Vergleich und Revers vom 30. Junii 1683. mit mehrern in ſich begreiffet / wohlmeinentlich aufgenommen / dergeſtalt / daß Se. Liebden bey ihrer Fürſtlichen Parole gantz veſtiglich verſprochen / daß ſolches keines weges mehrberührten Regenſpurgiſchen Vertrag und darinn uns zugeſtandenen Beſatzungs-Recht oder Guarniſon præjudiciren / in Unſers Herrn Vaters Gnaden freyen Willen und Wohlgefallen auch ſtehen ſolle / dieſe Ihro zur Aſſiſtenz geſchickte einzunehmen / nach

ihrer

ihrer Commoditát zu logiren/auf die Poſten und Wachten zu ſtellen/wohin es Jhro gefállig/auſſer der Feſtung in die Stadt St Goar oder auf das Land zu verlegen / ihres Commendanten abſoluten Commando und jurisdiction zu unterwerffen/ Handgelóbnis an Eydes ſtatt leiſten zu laſſen/ mit einem Zimmer pro Exercitio Religionis im Fall eine Belagerung zu verſehen ; Wobey es denn auch ſo lange verblieben / biß offtgedachte Feſtung von denen Frantzoſen belágert / unſers Herrn Vaters Gnaden ſich aus derſelben nacher Cólln zu erheben genóthiget/die Belagerung aber aufgehaben / und nachgehends unſere Guarniſon hinnaus gewieſen / und die Caſſeliſche Aſſiſtenz-Vólcker allein zur Beſatzung darinne gelaſſen worden/weilen aber dieſe gegen den klaren Buchſtaben des ſo heilſamlich aufgerichteten und von Kayſerlicher Maj. und dem Reiche quarantirten Regenſpurgiſchen Vertrags gantz neuerlich beſchehene Unternehmung gar zu criante und ohngegründet der gantzen erbaren Welt vorkommen / ſo iſt auch ſelbige durch den Rißwickiſchen Frieden im Jahr 1697. laut hierbey liegenden Articuli Num. 4. aufgehoben / nnd wir in priorem ſtatum wiederum eingeſetzet / die Feſtung in Unſerm Nahmen / weil wir ſelbſt der Zeit noch keine geworbene Mannſchafft gehabt/ anfánglich mit Churfürſtlichen Meyntziſchen und Trieriſchen / nachgehends mit Kayſerlichen / und wie Se. Kayſerliche Maj dero eigene Trouppen auff Philipsburg wiederum zu ziehen / nóthig befunden/

den/deroſelben allergnadigſten gut befinden nach im Jahr 1703. bey nochmaliger Frantzöſiſcher Ruptur mit Heſſen-Caſſeliſchen Völckern. Jedoch mit dem ausdrücklichen Vorbehalt beſetzet worden/daß gleich wie ſie ſothane Völcker in ermeldeten Platz zu keinem andern Ende allergnädigſt eingenommen/ als daß ſie ſelbe dieſen Krieg hindurch bewahren/ und gegen feindliche Gewalt verthädigen ſollen / alſo auch dabey keine andere Intention oder Meynung ſeye / als daß ſolches dem Exercitio Religionis ſo wohl als Uns an Unſern Einkünfften und gerechtſamen gantz ohnabbrüchig und ohnnachtheilig ſeyn / folglich auch ein und anders in den alten Stand ohne Aenderung gelaſſen/wie weniger nicht der Ort ſelbſten/ nach Endigung dieſes Krieges von gedachten Trouppen wieder abgetreten werden ſolte/ geſtalten Weyland Ihro Käyſerl. Majeſt. Leopold der erſte glorwürdigſter Memorie Uns deſſen de dato Wien / den 14. Maji 1703. unter Dero Hand und Siegel allergnädigſt verſichert / wie Beylage Num. 5. bezeiget.

Und wie nun bey ſo warhafften bewandten Umſtänden der Sachen gantz klar und deutlich erſcheinet/daß uns nach geendigten ietzigen Krieg die Feſtung Rheinfels / Stadt St. Goar / das Schloß die Catz genant/mit der gantzen Niedern-Graffſchafft Catzenelnbogen und allem Zubehör ohn einzig Entgeld oder Auffenthalt reſtituiret: Die Heſſen-Caſſeliſche Völcker daraus abgeführet/und unſere eigene Guarniſon darein wie-

der aufgenommen werden muß/ die Cron Franckreich auch nichts daran zu prætendiren / noch unſers Herrn Vettern des regierenden Fürſten zu Caſſel Liebd. Unſer Eigenthum uns zuvor enthalten haben / dißfals auch kein Krieg / kein Streit noch Proceß obhanden / viel weniger dieſe klare Domeſtique affaire, welche keine Materiam Belli machet / ad tractatus belli zu ziehen iſt.

So leben wir der ohngezweiffelten Hoffnung/ erſuchen auch alle Churfürſten / Fürſten und Stände / auch deren Geſandſchafften geziemend darům / ſich in einer ſo gerechten und klaren Sache Unſer einmüthig anzunehmen / und uns nach geſchloſſenen Frieden in Krafft des von Kayſerlicher Majeſt. und dem gantzen Reich/ tam Sancte & ſolenniter confirmirt und guarantirten Vertrags in gedachte Unſere Niedere Graffſchafftliche Veſtung Rheinfels und Katz ſamt allen Pertinentien, als ein treues Reichs-Glied wiederum einzuſetzen/ und nicht zu geſtatten / daß von jemanden/ wer der auch ſeyn möchte/ ſub quocunque prætextu in oder auſſerhalb Rechtens das geringſte zu Unſerm præjudiz dagegen vorgenommen werden möge.

Wir getröſten uns deſſen um deſto mehr / je gerechter Unſer Anſuchen / je klårer Unſer Recht/ und je bekanter die Æquanimitåt aller hohen Alliirten iſt/ welche nicht zugeben wird/ daß wir/ die nichts gegen das gemeine Weſen begangen / ſondern aus unſeren Landen die allgemeine Laſt treulich mit getragen / ohne einiges Verſchulden /

Klag/

Klag / Spruch / Fug oder Recht / Victima belli ſeyn/und das unſerige nicht durch Feind/ ſondern durch Freund / deren Schutz wir vielmehr zu hoffen / als die Beeinträchtigung zu fürchten haben ſollen / inaudito penitus exemplo verliehren ſolten. Die wir jederzeit verharren. Rotenberg den 22. Julii An. 1709.

Unſerer beſonders lieben Herren und Freunden auch Lieben beſondern.

Dienſt- und Freundwilliger auch ſehr wohl affectionirter,

Wilhelm Land-Graff zu Heſſen.

Inſcriptio.

Denen Hochwürdigen/ Hoch- und Wohlgebohrnen / Edlen und Geſtrengen / Hochgelehrten auch Ehrenveſten / deren Herren Churfürſten/ Fürſten und Ständen zu der allgemeinen Reichs-Verſammlung verordneten / Hoch-Wohl und anſehnlichen Räthen / Bothſchafften uud Geſandten / Unſern beſonders lieben Herren und Freunden/auch Lieben Beſondern.

Regenſpurg.

Beylagen.

Num. I.

Extract des in Anno 1654. zu Regenſpurg aufgerichteten Reichs-Abſchiedes §. 188. & ſeqq.

DEmnach auch in dem zu Oßnabrück und Münſter in Anno 1648. aufgerichteten Friedens-Schluſſe Artic. 15. §. finali, wohlbedächtig und um mehrer des Reichs Sicherheit willen mit einſtimmiger Einſtimmung Churfürſten und

Stände verabſcheidet und verglichen worden / daß das im Fürſtlichen Hauß Heſſen / ſo wohl Caſſeliſcher als Darmſtädtiſcher Linie eingeführtes und von uns und unſern Vorfahren am Reich beſtätigtes Primogenitur-Recht feſt und beſtändig bleiben / und ohnverbrüchlich obſerviret werden ſolle; Und aber nach ſolchem geſchloſſenen und publicirten Frieden einige Streitigkeiten in beyden obbemeldten Fürſtlichen Linien / und zwar noch unter währenden dieſem Reichs-Tage / von der Heſſen-Homburgiſchen Linie erregt / fürbracht und von uns erörtert worden / ſonderlich aber in der Fürſtlichen Heſſen-Caſſeliſchen Linie / zwiſchen dem Hochgebohrnen unſern und des Reichs Fürſten / Wilhelmen / Friedrichen / und Ernſten / reſpective Vettern und Brüdern / allen Land-Grafen zu Heſſen / Fürſten zu Hirſchfeld ꝛc gedachtē Juris Primogenituræ und der alleinigen Landes-Fürſtlichen Regierung / auch ſonſten anderer Prætenſionen halber / ſchwere Differentien und Irrungen entſtanden / und denn auf unſere Käyſerliche Verordnung zu Abwendung aller daraus beſorgenden Weiterungen und gefährlichen Conſequentien durch Vermittelung des Churfürſten zu Mayntz Liebden und unſerer hierzu deputirten Geheimbden Räthen und Commiſſarien bey ietziger Reichs-Verſammlung alle dieſe Streitigkeiten und Irrungen mit Theile Belieben zu grundgütlich beygeleget / und verglichen / auch dabey abgeredet und verabſchiedet worden / daß dieſer ſo mühſamlich geſchloſſene

Ver-

Vertrag mit allen ſeinen Articuln in dieſem Reichs-Abſchied im Vim Sanctionis pragmaticæ & Legis publicæ inter contrahentes eorumque Hæredes, confirmiret und beſtätiget werden ſolle. Als wird ietzt gedachter Vertrag / wie derſelbe den $\frac{11}{1}$. Januarii dieſes 1654ten Jahres allhier verglichen und vollzogen worden / alles ſeines Innhalts und mit allen ſeinen Clauſulen; obbemeldeter maſſen hiermit beſtätiget und bekräfftiget / dergeſtallt / daß derſelbe als eine Sanctio pragmatica und ein immerwehrendes Statutum & pactum gentilitium im Fürſtlichen Hauſe Caſſel / ſo wohl von den intereſſirten Theilen / und dero Mann-Leibs-Lehns-Erben und Nachkommen / als auch deroſelben Land und Leuthen / Vaſallen und Unterthanen / wie auch ſonſten und inſonderheit in allen und jeden Reichs- und andern Gerichten und Austrägen steiff und feſt gehalten und beobachtet / und dargegen weder inn noch auſſerhalb Rechtens ichtwas an Hand genommen oder gehandelt werden ſolle / bey Vermeidung unſerer und des Reichs ſchwerer Ungnade / und bey Pœn fünffhundert Marck löthigen Goldes. Wie denn auch in dieſem Punct der obangezogene Friedens-Schluß zu mehrer Beruhigung des Reiches und Erhaltung guter Verſtändniß / ins künfftige ſo wohl im Fürſtlichen Hauß Heſſen-Caſſel / als Darmſtadt / feſt und beſtändig bey der darinn den Contraventionibus geſetzten Straff ohnangefochten bleiben / gelaſſen / und obſerviret werden ſolle.

Num. 2.

Extract Regenſpurgiſchen Vertrags den $\frac{11}{1}$ten Januarii. A. 1654.

Uber das und zum dritten ſollen Herrn Land-Graff Ernſts Fürſtliche Gnaden dero Erben und Nachkommen/das Jus Præſidi, oder die Guarniſon und Beſatzung/der beyden Veſtungen Rheinfels und Neu-Catzenelnbogen/ſonſt die Catz genannt/ſammt aller noch zur Zeit hier befindlicher Munition, Stücken/ Geſchütz und Armatur, ohne einige dero Schmälerung und Abzug (auſſer ſo viel Herrn Land-Graff Georgens zu Heſſen-Darmſtadt Fürſtl. Gnaden in der niedern-Graffſchafft Catzenelnbogen allbereit haben/oder noch ferners hierzu bequem finden werden/allein gebühren und zuſtehen/ jedoch mit der Bedingung/daß nicht allein die Oeffnung auf und in ſolchen Veſten/wie auch denen übrigen Fürſtlichen Häuſern und Städten ſeiner Fürſtlichen Gnaden Herrn Land Graff Wilhelmen/und deren nachkommenden regierenden Fürſten/in nothwendigen/und ohnvermeidlichen Reichs und Creiß-Fällen/jedoch ohne Schaden und Nachtheil Herrn Land-Graff Ernſt Fürſtl. Gnaden/und deren Beſatzung verbleiben/und unweigerlich verſtattet/ſondern auch bemelde Plätze vom Herrn Land-Graff Ernſts Fürſtl. Gnaden dero Erben und Nachkommen/ jederzeit des Fürſtl. Hauſes Heſſen Caſſel/und des Vaterlandes Beſten und Verſicherung allein verwahret und bewahret und beſetzet/ inſonderheit aber keinen frem-

fremden und ausländiſchen Potentaten unter keinerley Pretext cediret oder eingeräumet werden ſollen; Und weiln jezuweilen bey gefährlichen Zeiten beſagte Veſten und Oerter etwas ſtärcker als bey Friedenszeiten ſonſt nöthig und gewöhnlich beſetzt werden müſſen / ſo wollen Herrn Land Graff Wilhelms Fürſtl. Gnaden/ und dero nachkommende Regierende Fürſten geſchehen laſſen / daß Herrn Land Graff Ernſts Fürſtl. Gnaden deroſelben Erben und Nachkommen / zu ſolchem Behuff und Defenſion der niedern Graffſchafft Catzenelnbogen/ auch den Ausſchuß und Land-Volck beſtellen und gebrauchen/ und in ſo weit die Folge und Muſterung exerciren mögen/ doch mit dem Bedieng und Reſervation, daß ſolches nicht gegen den regierenden Fürſten geſchehe / und demſelben die Urſach ſolcher Beſatzung demnächſt zuwiſſen gemachet werde/ auch ihme nicht weniger die Folge/ Reiſe und Muſterung in obbeſagter Graffſchafft in vorfallenden Reich-Creiß- und Landes-Rettungs-Sachen ohngehindert verbleibe; Mit dieſer Beſcheidenheit daß Herrn Land-Graff Wilhelms Fürſtliche Gnaden und dero Succeſſoren den Ausſchuß ſolcher Nieder-Graffſchafft anders nicht als durch ein Notifications-Schreiben an dero Herrn Vettern Land-Graff Ernſten und dero Erben/ abfordern/ welcher denn allezeit ihr ohnverweigerlich ſoll gefolget und geſchicket werden; Es wäre denn Sache/ daß man es etwa zur Defenſion der Nieder-Graffſchafft ſelbſt benöthiget

wäre Was zum vierdten die Collecten oder Steuren in bemeldter Nieder-Graffſchafft belanget/gleichwie dem regierenden Fürſten obliegt/ ſo wohl die Reichs-Creiß-und Fraulein-Steuren angehörige Orte zu lieffern/als auch im übrigen/ die zur Regierung erforderte und andere Onera zutragen/alſo bleiben auch demſelben zwar die in berührter Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen fallende Reichs-Creiß-Fräulein-Land- und Tranck-Steuren hiermit nochmals reſerviret/jedoch dergeſtalt/ daß auf Herrn Land-Graff Wilhelms Fürſtl Gnaden und deroſelben Succeſſoren in der Regierung vorhergehende Notification, ſeine Herrn Land-Graff Ernſt Fürſtliche Gnaden/ und dero Nachkommen/ die Reichs-Creiß-Fräulein-und Land-Steuren in obbeſagter Nieder-Graffſchafft ſelber ausſchreiben und erheben/ jedoch von denen Unterthanen mehr nicht/als derſelben Portion erträgt/ einfordern/ und alsdann das eingebrachte Quantum zuſammt denen darüber gehaltenen Heb-und Steuer-Regiſtern nacher Caſſel zu der Ober-Einnahm/ völlig und ohne einige Exception, Compenſation und Abgang/ auch ohne Vorzug lieffern laſſen ſollen und wollen. Zum fünfften ſoll in keiner Sachen aus der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen an den regierende Fürſten/oder deſſen nachgeſetzte Regierung hinführo appelliret/ noch die Appellation angenommen werden/ es treffe denn die Sache über dreyhundert und funffzig Gulden/ itziger Franckfurter Währung/ Haupt-Summa

an/

an/auf welchem Fall/dann dem die Nieder-Graffſchafft beſitzenden Fürſten einen Adjunctum, welcher ſolche Appellations-Sache cum voto mit beywohnen möge/zuverordnen jederzeit freyſtehen ſoll; Die Sentenzen aber in Herrn Land-Graff Ernſten Fürſtl. Gnaden und dero nachkommenden Fürſten zu Rheinfels Nahmen allein exequiret werden ſollen/wie dann auch diejenigen Mandaten und Ordnungen/ ſo in weltlichen und Policey-Sachen in dero Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen nöthig befunden werden möchten; Dem die Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen innhabenden Fürſten auffzuſetzen zwar anheim geſtellet wird/jedoch anderer Geſtallt nicht/als daß er zuforderſt den Auffſatz ante publicationem dem regierenden Fürſten/ oder deſſen nachgeſetzter Regierung zu Caſſel ad revidendum communicire, ihme aber gleichwohl/ wenn darinnen nichts/ ſo denen compactis zu wieder enthalten/ ſelbige hernach zu publiciren ohngewehret ſeyn ſolle. Betreffend zum ſechſten das Religion und Kirchen-Weſen/ in offtberührter Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen ſoll es zwar der Evangeliſch-Lutheriſchen und Reformirtē Religion halber mit der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogē bey dem zwiſchē Heſſen-Caſſel und Darmſtadt den 14. Apr. A. 1640. getroffenen u durch den Friedens-Schluß confirmirten Neben-Receſs allerdinges verbleiben/ und Herrn Land-Graff Wilhelms Fürſtliche Gnaden/ und dero nachkommende Fürſten alle Jura Eccleſiaſtica und

Conſiſtorialia zu exerciren nicht weniger auch die jetzige und künfftige Pfarrern und Schul-Diener allein in deſſen Pflicht ſeyn uud genommen/und ſoviel deren der Lutheriſchen Religion zugethan/entweder zu Marpurg oder St Goar/ von eines jeden Ortes Superintendenten und Miniſterio, die Reformirte aber zu Caſſel/examiniret und ordiniret/ und alsdenn in beyder/ nemlich des regierenden und des zu Rheinfels ſich haltenden Fürſten Nahmen inſtalliret und aufgeführet/ und im übrigen/ die in der Nieder-Graffſchafft vorfallende Conſiſtorial-Sachen von dem Fürſtlichen Conſiſtorio zu Caſſel erörtert und expediret werden/und ſoll dabey dem Fürſten zu Rheinfels frey ſtehen/einen der Reformirten Religion zugethanen Adjunctum zu Caſſel zu beſtellen/welcher in denen die Nieder-Graffſchafft betreffenden Conſiſtorial-Sachen dem Conſiſtorio beywohnen/ und ein Votum führen möge. Was aber das Catholiſche Religions Exercitium belanget/iſt üm Friedens-und Einigkeit willen/auch zu Abwendung allerhand Weiterung/dieſer Paſſus dahin reſolviret/ und verglichen worden/ daß Herrn Land-Graff Ernſts Fürſtl Gnaden/ und dero männliche Leibes-Lehns-Erben und Nachkommen/in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen/nicht allein das freye Exercitium Catholicæ Religionis auf dem Schloß Rheinfels/wie auch ſonſten auf allen ihren Reſidenzen und Ammt-Häuſern/wenn ſie ſich ſelbſt/ oder dero Gemahlin und Fürſtliche Kinder Perſöhn-

ſöhnlich darauf befinden / für ſich neben ihren Fürſtlichen Hoff-Eſtat, ruhig und ohnperturbiret gebrauchen und behalten / ſondern auch die öffentliche Ubung ſelbiger Religion ohne nachfolgenden zweyen Orten in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen/nemlich zu Naſtätten und Schwalbach anſtellen/und zwo Kirchen auf ihre Koſten zu deren Behuff daſelbſt / doch ohne Beſchwerung der Evangeliſchen Unterthanen / auferbauen und anrichten. Sie ſollen ſich auch darzu ohne Unterſcheid der Orden/ſolcher geiſtlichen Kirchen-und Schul-Diener gebrauchen und bedienen mögen/welche ihr gefällig ſeynd / und ſoll Jhro und denen Jhrigen darinne kein Eintrag geſchehen; Jedoch alles mit folgenden Conditionen, daß keine Collegial Kirchen noch Cloſter oder Seminaria, auſſerhalb einer gemeinen Kinder-Schul an jeden Ort / wo die Kirchen verwilliget/ für die Catholiſche Jugend in der Nieder-Graffſchafft gemachet/ noch ſonſten angeordnet/ ſo dann dieſe Catholiſche Religions Ubung in der Nieder-Graffſchafft ohne einige Verhinderung und Eintrag der Evangeliſchen Reformirten und Lutheriſchen Kirchen und Schulen getrieben/und denſelben die ihnen bißher zugeſtandene Gebäude/ Hoſpitalien/GOttes-Kaſten/ mit den/ Stifftungen/Stipendia, Intraden und Beſoldungen/nicht darvon ausgenommen/in keine Weiſe noch Wege geſperret / ſondern vielmehr darzu ſchleunig geholffen/ und ſie darbey gegen männiglich gehandhabet/auch weder Lutheriſche noch

Re-

Reformirte Unterthanen und Beammten / oder deren Kinder/Diener und Geſinde/ die Catholiſche Kirchen oder Schulen zu beſuchen / und der Catholiſchen Religions-Ubung in und auſer denen Kirchen in einige Wege wieder ihren Willen beyzuwohnen / noch Fürſchub darzu zuthun/ oder auf die Catholiſche Feſte und Feyertäge zufeyern / per directum oder per indirectum gezwungen und geheiſſen/oder daß ſie ſolches unterlaſſen/ in einige Wege beſchweret / vielweniger die Prediger in ihrem Ammte / es ſey in der Kirchen/ auf der Cantzel / oder auſerhalb derſelben auf einige Weiſe turbiret / noch ihnen gegen die Catholiſche Religion in Lehr und Ceremonien mit geziemder Beſcheidenheit / und mit gebührenden Reſpect der Fürſtlichen Obrigkeit daſelbſt zureden / zuſchreiben oder zu predigen verwehret werden / ſondern da man ſich etwa über Zuverſicht dißfals oder ſonſten / gegen einen oder andern Pfarrern und Schulmeiſtern in Religions - Kirchen und Schul - Sachen zubeſchweren vermeinete / die Sache zuförderſt von dem Superintendenten zu St. Goar / oder auch deroſelben Wichtigkeit und Beſchaffenheit nach/ von dem Fürſtlichen Conſiſtorio zu Caſſel fürgenommen und ohnpartheyiſch erörtert werden; Allermaſſen denn auch keinen Catholiſchen Ordinario oder Diœceſano, in berührter Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen einige weitere Jurisdictio Eccleſiaſtica nicht geſtattet werden ſolle/ als nur allein über die daſelbſt ſich befindliche

Catho-

Catholiſche Geiſtliche / und zwar nur über dasjenige/ſo die Religion ſelber concerniren thut und von ihren Functionibus und officiis dependiret und herrühret. Und damit in beſagter Nieder-Graffſchafft bey dieſem Religions-Spalt üm ſo viel mehr alle künfftige Irrungen verhütet bleiben mögen; So wollen und ſollen auch Herrn Land-Graff Ernſts Fürſtliche Gnaden und ihre männliche Leibs-Lehns-Erben/die der Reformirten und Lutheriſchen Religion zugethane Unterthanen und Perſohnen der Religion halber nicht anfechten/ noch den Einzug / Stadt-und Dorff-Dienſt wehren/oder auch von Ehren-und andern Politiſchen Aemtern und Dienſten begriffene Leute aus Reſpect der Religion ihrer Dienſt und Aemtern entſetzen/ desgleichen ſollen auch weder Bürgermeiſter und Rath in denen Städten/ und auf dem Lande/ noch auch die Kirchen-Vorſteher und Seniores ſchuldig und gehalten ſeyn wieder ihren Willen und Belieben Catholiſche Perſonen in ihre Gerichte / Aemter und Collegia auf-und anzunehmen / ſondern hierinne freye Hand haben und behalten. Jedoch ſollen derentwegen auch die Catholiſche von den Stadt und Dorff Dienſten nicht excludiret ſeyn. Entgegen ſollen und wollen auch Herrn Land-Graff Wilhelms Fürſtliche Gnaden und dero Erben und Nachkommen / auch dero Angehörige Beammte und Bediente Geiſtliche und Weltliche/ſo wohl die Unterthanen und Einwohner/welche ſich zu der Catholiſchen Religion frey-

willig

willig bekennen/ in ihrem Exercitio Religionis, in ſo weit ihnen daſſelbe/ Krafft dieſes Vergleiches zugelaſſen/ Glauben / Kirchen-Ceremonien, Haab und Gütern nicht turbiren / ſondern bey denſelben ruhig laſſen/auch ihrer keinem verwehren/zu der Catholiſchen Religion freywillig ſich zubekennen/und zubegeben/oder dero Kirchen und Capellen zu beſuchen / und der Catholiſchen Sacramenten, Kinder-Lehr und Ceremonien ſich zu gebrauchen; wie nicht weniger/ ſo auſſer denen zum Catholiſchen öffentlichen Exercitio beſtimmten Oertern eine Catholiſche Perſohn verſtirbet/ ſo ſoll ſolcher die Begräbniß auff dem Gottes-Acker des Ortes nicht verſaget/ ſondern nach Innhalt/ des Juramenti pacis ohngehindert zugelaſſen ſeyn. Zum ſiebenden iſt ferner abgeredet/ daß Herr Land-Graff Ernſt Fürſtl Gnaden/ und deroſelben Manns-Leibs-Lehns-Erben und Nachkommen in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen/ ſich keiner andern / oder mehrern/ als deren ob ſpecificirter maſſen verwilligter und verglichener Jurium & actuum, Superioritatis auf einige Weiſe anmaſſen / die übrige aber als Seſſio und Votum auf Reichs-Creiß-Viſitations-Deputations, und andere dergleichen Tägen / item die Reichs-Creiß-Fräulein-Land-und Tranck-Steuren / ſo dann auch/ aber anders nicht / als auf oben geſetzte Maaß das Geleit / die Folge/ Muſterung und Reiſe/ desgleichen die Müntz-Gerechtigkeit / Belehnung der Lehn-Leute/auſſer was dißfals Herrn Land-Graff

Ernſts

Ernſts Fürſtliche Gnaden angedeuteter maſſen concediret / wie nicht weniger die Beſchreibung und Erſcheinung der Land-Ständen des Ortes / zu denen allgemeinen und abſonderlichen Land- und Communications Tagen / jedoch das Herrn Land-Graff Ernſt Fürſtliche Gnaden dieſelbe ſelbſt notificiret / und alsdann von Sr. Fürſtl. Gnaden gedachte Land-Stände in der Niedern Grafſchafft Catzenelnbogen hierzu beſcheiden / und ohnverweigerlich ſollen hingeſchicket werden; Item die Haupt-Landes-Ordnungen in Juſtiz und Kirchen-Sachen / Item die Landes-Huldigung / doch nach Inhalt dieſes Vertrages / und was weiter in vorhergehenden Articulis in einem und dem andern / ſonderlich auch in Puncto Religionis & Eccleſiaſticorum, ausdrücklich reſerviret und determiniret worden / wie nicht weniger / was ſonſten ohn der Landes-Fürſtlichen Superiorität / vermöge der vorigen Haupt- und Neben-Verträge dem regierenden Fürſten zuſtändig / und Herrn Land-Graff Ernſtens Fürſtliche Gnaden / obverſtandener maſſen nicht überlaſſen iſt / Herrn Land-Graff Wilhelms Fürſtlichen Gnaden / und deroſelben Manns-Leibs-Lehns-Erben und Nachfolgern in der Regierung allein vorbehalten ſeyn und bleiben / desgleichen auch die Adminiſtration und Direction des Rheins und Wein-Zolls; jedoch daß ihre Herrn Land-Graff Wilhelm Fürſtliche Gnaden / auch Herrn Land-Graff Ernſts Fürſtliche Gnaden Antheil / über die Ordinari-Befreyung / keine weitere Zoll-Befreyung

ung ohne dero Wiſſen und Bewilligung ertheilen / auch die Zoll-Schlüſſe zu behörigen Zeiten jährlich für ſich gehen laſſen ſollen / wie auch des Hohen Hoſpitals Grunau / Hochgedachten Herrn Land-Graff Wilhems Fürſtliche Gnaden und dero nachfolgenden regierenden Fürſten / mit und beneben dem regierenden Fürſten der Heſſen-Darmſtädtiſchen Linie / nach Inhalt deren dißfals zwiſchen beyden Fürſtlichen Theilen aufgerichteten Compactaten, wie bißhero / alſo auch noch ferner zuſtändig ſeyn/und bleiben / und darinne bey den regierenden Fürſten keine weitere Hinderung noch Eintrag beſchehen ; Hingegen aber ſollen und wollen vor hochgemeldetes Herrn Land-Graff Wilhelms Fürſtliche Gnaden und dero nachfolgende regierende Fürſten / auch Herrn Land-Graff Ernſt Fürſtl. Gnaden und deroſelben Nachkommende in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen bey denen deroſelben obſpecificirter Geſtalt/ überlaſſenen Actibus ſuperioritatis, wie auch bey dem Exercitio ihrer hohen und niedrigen Obrigkeit mero & mixto Imperio & Jurisdictione, ſo wohl in Criminal als Civil-Sachen geruhig laſſen / und darinne unter dem Vorwand der ihm obgeſagter maſſen reſervirten Superiorität keinen weitern Eintrag zufügen / weniger Herrn Land-Graf Ernſt Fürſtliche Gnaden und dero Deſcendenten in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen/mit Werbung/Einquartirung oder Durchzügen / durch ſich oder durch andere beſchweren und belegen / es wäre

dann

dann in nothwendige Reichs-Creiß-und Land-Rettungs-Fälle; Jedoch mit dieſem ausdrücklichē Beding/daß/bevorab/was die Land-Rettungs-Fälle betrifft/der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen/ an Einquartierung/ Extraordinar Contributionen und dergleichen Krieges Oneribus, ein mehrers nicht zugemuthet/ noch aufgebürdet werde/ als was deroſelben zu ihrem Antheil nach Proportion des vierden Theiles / ſo denen ſämtlichen Herrn Gebrüdern wegen der von dem Fürſtenthum Heſſen-Caſſel inhabenden Quartæ an Land und Leuten / in dergleichen Fällen beyzuſchieſſen oblieget/ erträget / doch daß auch auf den Unterhalts-Laſt der beyden Feſtungen Rheinfels und Catz gehörige Reflexion genommen/und was auf die nothwendige Guarniſons-Verpflegung gehet/ zu förderſt abgezogen werde.

Num. 3.

Pro Copia.

Und und zu wiſſen ſey / nachdem einige Zeithero der Zuſtand im Römiſchen Reiche / ſonderlich am Rheinſtrohm / und angräntzenden Landen/ſich ſolcher Geſtallt veranlaſſet/ daß nicht ohnzeitig ein und ander Ohngemach / ſonderlich aber zu beſorgen ſtehet / daß die Feſtung Rheinfels in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen/ hierunter Gefahr leiden möchte ; Und aber wir als der regierende Fürſt zu Heſſen / die billige Vorſorge tragen / damit nicht allein unſere in beſagter Nieder-Graffſchafft reſervirte Jura ohngekränckt gelaſſen / ſondern auch Unſer Frl.

vielgeliebten Vettern und Gevattern / Herrn Land Graff Ernſtens zu Heſſen Liebden / bey deme durch die Verträge Ihro zuſtehende gerechtſame deſto baß geſchützet und gehandhabet werden mögen; daß wir demnach zu ſolchem Ende zu nöthiger Sicherheit uns allermöglichen Aſſiſtenz in ſpecie auch dahin erbothen haben / daß wir Sr. Liebden mit einer unter einem gewiſſen Ihr anſtändigen Capitain und Officier ſtehender Compagnie von ein hundert Köpfen zu Fuß / auch einigen Conſtabln / Feuerwerckern und Minirern / und zwar auf unſern ſelbſtigen Koſten / auf den Bedürffungs Fall / üm ſich damit nebſt Seiner Liebden eigene Beſatzung / gegen alle beſorgende feindliche Gewalt deſto beſſer haben / zu defendiren / aſſiſtiren / und zu ſtatten kommen wollen; damit aber Seine Unſern freundlich geliebden Vettern und Gevattern Liebden / deßfals auſſer allen Ihnen etwa vorgebildeten Nachdencken und Verdacht / geſetzet und verhindert werden mögen; So verſprechen wir hiermit bey Fürſtlicher Parole gantz feſtiglich / fals hochgedachten unſers freundlich vielgeliebten Herrn Vettern und Gevattern / Herrn Land-Graff Ernſts zu Heſſen Liebden / bey gefährlichen Conjuncturen von Ihnen ſelbſt vor nöthig achten werden / einige Aſſiſtenz-Völcker von uns / zu begehren / und dieſe unſere deßhalber in die Nieder-Graffſchafft ſchickende Völcker auf dero Reſidentz-Schloß und Feſtung Rheinfels an ſich zu ziehen / daß ſolches in keinerley Weiſe und Wege deroſelben / gegen den klaren

ren Inhalt desjenigen was ſonſten in dem vom (1.) 11. Januarii 1654. zu Regenſpurg getroffenen/und von Käyſ. Maj und den der Zeit daſelbſt ergangenen Reichs-Schluß confirmirtẽ Vertrag enthalten iſt/im geringſten weder per directam, noch per indirectũ zu præjudiciren angeſehẽ ſeyn könne noch ſolle/ſondern auch und über das / daß wie dasjenige / was in berührtem Vertrag der Oeffnung halber/gemeldet/und dem regierenden Hauſe reſerviret ſich befindet / Sr. Liebden zu Nachtheil im geringſten nicht ohngleich deuten/ noch zu wieder Sr. Herrn Land-Graff Ernſts Liebden oder auch deroſelbſt eigenen haltenden Guarniſonẽn / verſtehen und ausgeben wollen; Uber das Verſprechen und Verſichern wir ebenfals aufs beſte und bündigſte als geſchehen ſoll und kan; Gleich wie bey mehr hochgedachten unſers freundlich vielgeliebten Vettern und Gevattern Herrn Land-Graff Ernſt zu Heſſen Liebden ſelbſt eigenen Willen und Wohlgefallen/ Ermeſſen und Gutbefinden es jederzeit bloß und allein ſtehen ſoll/ dieſe Unſere Ihro einzig und allein zur Aſſiſtenz geſchickte Völcker einzunehmen / und dero ſelbſt eigener Commodität und Gefallen nach zu logiren / und auf die Poſten und Wachten zu ſtellen / daß alſo auch gleichfals bey Ihro jederzeit alleine uud lediglich ſtehen ſolle/ ſolche/ wenn es Ihro gefallen wird / anderswo in der Stadt/ oder auf das Land zu verlegen/ und gleich uns die Urſachen deſſen zu verſtändigen; mitlerzeit aber und ſo lange ſolche Unſere zur Aſſiſtenz

geſchickte Officier und Mannſchafft in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen in oder auſſer der Veſtung ſich befinden/ſo ſollen ſolche unter unſers Vettern und Gevattern / Herrn Land-Graff Ernſts zu Heſſen Liebden ihren und denen Zeitigen Commendanten abſolutem Commando und Jurisdiction ſtehen / auch eben deswegen vorher und vor der Einnahme auf Rheinfels / die Officirer ſo wohl / als die gemeine Knechte / was es vor eine Gelegenheit damit habe/durch jemand von uns darzu expreſſe Deputirten verſtändiget werden/ und an Eydes ſtatt dem Heſſen-Rheinfelſiſchen Commendanten Hand-Gelöbniß deßfals jedesmahl leiſten/ auch bey Heller und Pfennig alle dasjenige / was erheiſchender Nothdurfft nach/aus dem Magazin,oder ſonſt zu ihrem nöthigen Unterhalt/ wird gereichet worden ſeyn/bezahlen/auch im Fall einer Belagerung/pro Exercitio Religionis mit dem jenigen Orte oder Zimmer auf dem Schloſſe Rheinfels befriediget ſeyn ſollen / welcher ihnen darzu bequemlich von offt beſagten Unſers Vettern und Gevattern Liebden/ oder dero Commendanten deßfals wird angewieſen werden; Geſtallten ſie auch im übrigen/und ſo lange ſie zu ſolcher Aſſiſtenz daſelbſten liegen/ ſein Herrn Land-Graff Ernſt zu Heſſen Liebden/ dero Commendanten oder ſonſt darzu Deputirte Ordre und Befehlich / gleich Ihre ſelbſt eigene Officirer und Soldaten thun müſſen / ſich gehalten ſollen; alles treulich und ohne Gefährde/ maſſen wir dann zu mehrerer Verſicherung deſſen allen/

len/dieſe Declaration und Revers mit unſern ſelbſt eigenen Händen freywillig und wohlbedächtlich unterſchrieben / und mit Beydrückung unſers Fürſtlichen Siegels bekräfftiget; So geſchehen Caſſel/den 30. Junii 1693.

Carl.

(L.S.)

Num. 4.

Extract Ryßwickiſchen Friedens Tractats

Artic. 45.

IN dieſer Amneſtie ſollen abſonderlich mit begriffen ſeyn / die Land-Grafen von Heſſen-Rheinfels/ die müſſen in denjenigen Stand/ was das Schloß Rheinfels und die gantze Untere Graffſchafft Catzenelnbogen betrifft mit allen Rechten und Dependentien geſetzet werden/in welchen deren Herr Vater / Land-Graff Ernſt/ vor dem Anfang dieſes Krieges geweſen / doch überall mit ungekränckter Beybehaltung aller Rechten / welche dem Herrn Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel zuſtehen ꝛc.

Num. 5.

Leopold / von Gottes Gnaden/ erwählter Römiſcher Käyſer/zu allen Zeiten Mehrer des Reiches ꝛc.

HOchgebohrner lieber Oheim/und Fürſt. Uns iſt in Unterthänigkeit vorgetragen worden / was an Uns deiner Liebden wegen der in Rheinfels eingelegten Caſſeliſchen Beſatzung/inſonderheit aber wegen des dortigen Exercitii Unſerer Catholiſchen Religion / und ungehindertem Ge-

nuſſes ihrer Gefälle und Einkünfften / wie auch künfftiger Reſtitution ſelbiger Veſtung / gehorſamſt haben gelangen laſſen. Wir wollen darauf Deiner Liebden zu dero Troſt und Beruhigung gnädigſt nicht verhalten / daß gleichwie die Heſſen-Caſſeliſche Völcker in ermeldetem Platz / zu keinem andern Ende eingenommen worden / as daß ſie ſelben dieſen Krieg hindurch bewahren / und gegen Feindlicher Gewalt verthädigen ſollen. Alſo auch dabey keine andere Intention oder Meynung ſeye / als daß ſolches dem Exercitio Religionis ſo wohl / als Deiner Liebden an Ihren Einkünfften und Gerechtſamen gantz ohnabbrüchig und ohnnachtheilig ſeyn / folglich auf ein und anders in dem alten Stand ohne Aenderung gelaſſen / wie nicht weniger der Ort ſelbſt nach Endigung des Krieges von gedachten Trouppen evacuiret / und Deiner Liebden und Deinen Ihrigen förderlichſt wieder abgetreten werden ſolle. Dafern derohalben inzwiſchen Deiner Liebden in beſagtem Exercitio oder Ihren Gefällen und Gerechtſamen eingegriffen oder zu nahe getreten würde; So werden Sie zwar wohl thun / es bey dero Vettern des Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel Liebden glimpflich zu ahnden / und ſelbigen um die Remedirung geziemend zubegrüſſen / bey deren Verweigerung oder längerer Unterbleibung aber die Nothdurfft an uns gelangen zu laſſen / und von uns ſich alles möglichen Schutzes und Beyſtand zu getröſten haben. Geſtalten wir die Gerecht- und Billig-

keit

keit nach Erforderung Unſeres Käyſerlichen Amtes zu beſorgen und zu handhaben nicht ermangeln werden. Und verbleiben darneben deiner Liebden mit Käyſerl. Gnaden und allem Guten wohl beygethan. Geben in Unſer Stadt Wien/ den vierzehenden Martii Anno ſiebenzehen hundert und drey Unſerer Reiche des Römiſchen im fünff und vierzigſten / des Hungariſchen im acht- und des Böhmiſchen im ſieben und vierzigſten.

Leopold.

Vt. D A G. von Kaunitz.

Ad Mandatum Sacræ Cæſar.

Majeſtatis proprium.

Vorgeſetzte Abſchrifft Käyſerl. allergnädigſten Guarantie iſt de verbo ad verbum gleichſtimmig mit dem wahren Originali, ſo mir zu Ende gemeldeten geſchwornen Notario zu behöriger Auſcultation produciret worden. Urkundlich meiner eigenhändigen Uberſchrifft und vorgedruckten Notariat-Signets. Actum & Signatum Rotenberg den 23. Auguſti 1709.

(L.S.)

Johann Stephanus Andreæ, Auth. Cæſar. & Imperiali Notarius Juratus Publicus in præmiſſi fidem & Teſtimonium.

Wie es nun künfftig mit der von Heſſen-Caſſel beſetzten Rhein-Feſtung / Rheinfelß / werden wird / muß der Friedens-Schluß oder ein beſonderer Vergleich uns benachrichtigen. Am beſten wäre es / daß dieſer importante Ort einem

ſolchen Fürſten / (nemlich Heſſen-Caſſel/) überlaſſen würde/ welcher gegen alle beſorgende Liſt der Frantzoſen in Krieges-Zeiten/und in Friedens-Zeiten/ wieder alle Verrätherey/ in guter Verfaſſung ſtehet/ im Fall der Noth/Gewallt mit Gewalt abzutreiben/damit nicht dieſes theur erhaltene Kleinod etwa unvorſichtiger Weiſe in feindliche Hände gerathen mögte doch wollen wir keinesweges hiermit einem Theile præjudicirlich fallen/ſondern erwarten / welcher Theil in ſeinem Suchen durchdringen wird.

XCII.

Das Würtenbergiſche Schloß Horburg in Elſaß.

IN Ober-Elſas zwiſchen der Stadt Colmar und Alt-Briſach liegt ein ziemlich ruinirtes Schloß-Horburg/ von einigen auch Harburg benahmet/ und gehöret dem Hertzog von Würtenberg-Mümpelgard. Von dieſem Schloſſe hat die gantze Graffſchafft Horburg den Nahmen/ welche von denen Frantzoſen im vorigen und itzigen letztern Kriege erbärmlich verwüſtet iſt.

Insgemein wird davor gehalten/ daß vorzeiten in der Gegend/ wo dieſes Schloß und Dorff Horburg im Ober-Elſaß ſtehet / daſelbſt die Stadt *Argentuaria* geſtanden / welche zu Käyſer Valentiani des Dritten Zeiten nebſt andern Römiſchen Feſtungen gäntzlich zerſtöhret worden.

Hertzog Georg zu Würtenberg-Mümpelgard/ ein Sohn Heinrici Hertzoges zu Würtenberg

berg/der ſeines blöden Verſtandes wegen auf dem Schloſſe Hohen Aurach biß in ſeinen Anno 1519. erfolgten Todt verwahret worden / hat dieſes Schloß Anno 1543. von neuen zubauen angefangen/auch mit einem Wall/ gefütterten Waſſer-Graben/und zugehörigen Auſſenwercken ümgeben/und mit anſehnlichen Gebäuden gezieret. Im Jahr 1547. ließ der Römiſche König Ferdinandus I. dieſen Ort einnehmen/hernach aber wieder reſtituiren.

Hertzog Friedrich zu Würtenberg/ des gedachten Georgii Sohn/ ein Herr von groſſem Verſtande/welcher ungemeine Sorge vor die Evangeliſch-Lutheriſche Lehre getragen/ und in ſeiner Jugend Deutſchland/ Italien/ Dänemarck/Franckreich/Engelland und Ungarn durchreiſet/hat in den Jahren 1597. und 1598. noch zwey anſehnliche Gebäude/ mit vielen ſchönen fürſtlichen Zimmern/ und andern nothwendigen Gemachen ſamt Pfiſterey/ Keller und Stallungen zu Horburg erbauen laſſen/ alſo daß dieſes Schloß/nicht allein dmals ziemlich feſt/ſondern auch gantz luſtig und zu einer Fürſtlichen Reſidenz überaus wohl zugerichtet/und aptiret war. Als der Grund zu dem neuen Gebäude gegraben wurde/ fande man die fürtrefflichſten Quater-Steine/welche zuerkennen gaben/ daß ſie Uberbleibſel von der Römiſchen Stadt Argentuaria wären/dabey die Römer eine mächtige Burg gehabt.

Von Horburg ſchreibet Johann Stumpff

in ſeiner Schweitzer Chronick / daß im Jahr Chriſti 380 nach Kayſer Valentiniani Tode / die Allemannier ſich wieder den Käyſer Gratianum empöret / mit groſſer Macht aus allen Flecken verſammlet über den Rhein in die Galliſche Provintz eingefallen / und ſey Gratiani Krieges Heer / welches er denen Allemanniern entgegen geſchicket im Elſaß an ſie gerathen / bey der Stadt Argentuaria (dieſer Zeit ein Dorff Horburg genannt) allda eine gewaltige Schlacht geſchehen / darinne die Römer geſieget / und der Allemannier bey dreißig tauſend erſchlagen / der übrigen ſollen über fünfftauſend nicht durch die Hültzer und Wälder entrunnen ſeyn. Dieſes blutige Treffen ſetzen die meiſten in das Jahr Chriſti 378.

Horburg wo dieſe Schlacht / und nicht bey Straßburg / iſt zu derſelben Zeit / eine Römiſche Feſtung geweſen / und iſt durch dieſe gedachte Niederlage der Teutſchen nicht wenig berühmt worden. Ptolomæus, Antonius, Marcellinus und andere gedencken ihrer ebenfals. Nachdem aber unter dem Wollüſtigen / verſoffenen / üppigen nnd dummen Käyſer Valentiniano dem dritten / das Römiſche Reich in Occident oder Niedergang gar zu Grunde gieng / iſt endlich dieſer Ort nebſt andern Galliſchen Oertern und Feſtungen zerſtöhret worden.

Einige meinen / daß aus ihren Ruderibus hernach die Stadt Colmar erwachſen ſey / wie Schletſtadt aus Elcebo / Baſel aus Augſt. u.ſ.w.

u. ſ. w. wo aber Argentuaria geſtanden / daſelbſt iſt heutiges Tages nur das Dorff Horburg / gleich neben Colmar bey der Ill / welches nebſt einigen Dorffſchafften / Güthern / und dem Schloſſe Horburg die Graffſchafft Horburg ausmachet. Dieſe Graffſchafft hat vordeſſen ihre eigene Grafen gehabt / welche ſchon vorlängſt abgeſtorben. Sie liegt in einer fruchtbaren Ebene und fruchtbaren Lande / ſtöſſet mit einem Ort biß an den Rhein, und die äuſſerſte Rhein-Brücke zu Breyſach / auf der andern Seiten an etlichen Orten über die Ill / an etlichen Orten aber nur daran. Hieher gehöret auch das Berg-Schloß Sponeck jenſeit des Rheins unter Breyſach / ſo jetzo ebenfals von denen Frantzoſen beſetzet iſt.

Es werden bey Horburg noch viel Antiquitäten in der Erde / und merckwürdige Anzeigungen gefunden / daß daſelbſt eine alte Römiſche Feſtung geſtanden / welche aber nach ihrem Ruin unter Käyſer Valentiniano III. nicht wieder iſt aufgeführet worden / biß Hertzog Georg zu Würtenberg obgedachter maſſen / Anno 1543. angefangen ein prächtiges Reſidentz-Schloß zu bauen / und hernach zu befeſtigen fortgefahren.

Der vortrefliche Hiſtoricus *Beatus Rhenanus*, ſonſt Beatus Bildius benahmet / von Schletſtädt / wo er An. 1485. gebohren iſt / auch daſelbſt hernach begraben worden / ob er gleich zu Straßburg im Jähr 1547. geſtorben / hat folgende Inſcription oder Gedächtniß-Schrifft aufgeſetzet / welche in einen Stein gehauen worden:

In

in ruinis veteris Argentuariæ, ab Alemannis in hanc Provinciam irrumpentibus funditus eversæ (HARBURGUM ipſi dictitabant) quam Gratiani Auguſti Victoria cæſis haud procul hinc XXX. Alemannorum Lentienſium millibus, Anno à Chriſto nato CCCLXXX. Ut D. Hieronymus author eſt, celebriorem reddiderat civitatem, Antonino Cæſari, Ptolomæo, Marcellino, aliisque commemoratam, in ejus ruinis Clariſſ. Princeps Georgius, Comes à Wirtenberga, &c. hoc ædificium extrui fecit, Anno ſalutis M. D XLIII. Sanè quam multis Romanæ vetuſtatis monumentis, dum fundamenta locantur, repertis erutisque. Dieſes lautet Teutſch folgender maſſen.

Auf dem Platz der alten und verfallenen Stadt Argenturia ſo vor Zeiten durch die Alemannier oder Teutſche / als ſie dieſe Lande überfallen/in Grund zerſtöhret / und von ihnen Horburg genennet worden / welche Stadt durch den Sieg Käyſer Gratiani / der unweit davon dreyſſigtauſend Alemanniſcher Lintzgöwer / im Jahr nach Chriſti Geburt dreyhundert und achtzig/wie der heilige Hieronymus ſchreibet / erſchlagen hat/ etwas berühmter worden/ deren auch Antonius der Käyſer/Ptolomäus und Marcellinus, und andere mehr gedencken / da hat der Durchläuchtigſte Fürſt / Georg / Graff zu Würtenberg 2c. dieſen Bau laſſen aufrichten/ im Jahr des Heils 1543. da denn / als man den Grund legte/ viel Anzei-

zeigungen oder Wahrzeichen / Römiſchen Alters ausgegraben und gefunden wurden.

Im Jahr 1684. beſetzten die Frantzoſen dieſes Schlos/und verwüſteten es mehrentheils. Im Rißwickiſchen Frieden Anno 1697. wurde ſolches dem Hertzoge Georgio zu Mümpelgard einem Herrn von 71. Jahren zwar reſtituiret / ſeinem Sohne Leopoldo Eberhardo aber Anno 1702. wieder weggenommen und mit Frantzöſiſchen Trouppen beſetzet. Der ſonſt luſtige Ort iſt/ wie die meiſten Schlöſſer in Elſaß mehrentheils wüſte / und dürffte ſo leicht nicht in alten Flor gebracht werden/ weil die Nachbarſchafft der unruhigen Frantzmänner gantz unerträglich iſt.

XCIII.

Reichenberg in der Nieder-Grafſchafft Catzenelnbogen.

Das vor Zeiten berühmte Berg-Schloß Reichenberg/ zwiſchen Naſtede / einem alten Flecken an dem Mül-Bache / und Gotteshäuſen/ liegt auf einem hohen Felſen / und iſt mit zween gleichförmigen ſehr hohen Thürnen gezieret mit vielen ſtarckgewölbten Gängen / ſo wohl oben als unten / verſehen. Der Zugang / vermittelſt deſſen man faſt dreymal zurücks Schneckenweiſe um den Fels gehet / ehe man recht hinauf kommt/iſt ſehr luſtig und curieus.

Dieſes wunderbahre Felſen-Schloß ſoll nach Aſiatiſcher Art künſtlich/ und recht koſtbar / ohne Dach / oben zugewölbet / erbauet ſeyn. Nach Ausweiſe einer in der Berg-Feſtung Rheinfels han-

hangenden Tafel/hat es um das Jahr nach Chriſti Geburt 1271. Willhelm der andere/ Graff zu Catzenelnbogen erbauet/damit er ſeine Lande einiger maſſen vor feindlichen Uberfall decken und ſchützen könnte.

Denn zu derſelben Zeit war im Römiſchen Reiche teutſcher Nation ein erbärmlicher Zuſtand/ weil es binnen 23. Jahren/ nach Käyſer Friedrichs des andern Tode keinen beſtändigen Käyſer gehabt/ und daher immer ein Herr den andern zu unterdrücken ſuchte. Endlich nachdem die Churfürſten des Reichs den tapffern Rudolphum/Graffen von Habsburg im Jahr 1273 zu Franckfurt am Mayn erwähleten/ und zu Aachen zu einem Römiſchen Käyſer cröneten/ kamen die verwirreten Sachen in etwas wieder in Ordnung/ daß ein jeder ſicherer in ſeinem Lande regieren konnte.

Bevor aber Teutſchland ein ſolches beſtändiges und kluges Haupt nach dem drey und zwantzig jährigen höchſt ſchädlichen Inter-Regno erhielte/verwahrete in denen trübſähligen Befehlungen ein jeder Landes-Herr ſeine Gräntzen mit Berg-Häuſern/ Burgen und Feſtungen; ſo gut er nach damaliger Gelegenheit vermögend war. Weil nun damals weder Geſchütz noch Pulver wie heute zu Tage im Brauch geweſen/ ſo war dieſes Reichenberg allerdinges eine importante Landwehr/die aber/ entweder wegen Abſterbung des Baumeiſters/oder Graffen/niemals zur Vollkommenheit gebracht worden.

Vor dem jämmerlichen teutſchen dreyſig-jährigen Kriege/ welcher ſich im Jahr 1618. angefangen/und biß in das Jahr 1648. gedauret/ war dieſes wunderbare Felſen-Schloß noch ſehr wohl zuſehen/und hätte damals leicht können repariret werden. Es geriethe aber hernach durch Grauſamkeit des Käyſerlichen General Tilly in einen ſchröcklichen Brand/ welcher ſolches völlig in die Aſche legte/ und zu einem ſchlechten Stein-Hauffen machte. Wie denn damals das gute Heſſen-Land von Freund und Feind ausgeſogen/und verwüſtet worden. Im Jahr 1693. hat der Land-Graff zu Heſſen-Caſſel daſelbſt eine Beſatzung gehalten/ ſelbige aber An. 1697. wieder abgeführet.

XCIV.

Die Weltberühmte Berg-Feſtung Königſtein im Churfürſtenthum Sachſen.

Die vortrefliche Berg-Feſtung Königſtein in Meiſſen/liegt eine Meilen über der Stadt Pirne/und drey Meilen von Dreßden/ auf einem feſten und überaus hohen Felſen. Sie iſt ſowohl-verwahret/und hat in der Ferne und Nähe ein ſchönes Anſehen. Man kan zu ſelbiger nur an einem Orte gelangen/ und iſt auch nur ein Weg nach ſelbiger/ durch eine verwahrte Paſſage. Ohne ſpeciale Erlaubniß des Gouverneurs zu Dreßden bekommt dieſe berühmte Berg-Feſtung niemand zuſehen/wenn er gleich wie viel ſpendiren

ren wollte. Die vornehmſten Häuſer darauf ſind Johann Georgen-Burg / Chriſtian-Burg und die Magdalenen-Burg.

Der Nahme Königſtein mag ohne zweiffel daher kommen/weil der ſehr ſteile Felſen alle andere der Gegend an Höhe weit übertrifft. Der Lilgenſtein und Jungferſtein ſind viel niedriger. Das bey Pirne gelegene feſte Schloß / Sonnenſtein benahmet / ſo auch A. 1340. noch der Cron Böhmen gehöret/aber A. 1408 wieder an Meiſſen kommen/und im Jahr 1429. von denen Böhmen vergeblich belagert / auch A. 1639. von den Schweden nicht erobert worden / gleichet dem prächtigen und itzo ſehr feſten Königſtein / weder in der Höhe / noch Anſehen. Das Churfürſtliche Sächſiſche Berg-Schloß zu Meiſſen/ſo zu Churfürſt Ernſt zeiten zu bauen angefangen und Hertzog Albrecht im Jahr 1471. vollendet hat / iſt gegen dem Königſtein ſehr niedrig. Das ſchöne auf einen Felſen gelegene und von Churfürſt Johann Friedrichen zu Sachſen im Jahr 1535. aufgeführete/und A. 1544. mit dem groſſen Thurm gezierete Schloß Hartenfelß bey Torgau / worinne Hertzog Friedrich Wilhelm / der Chur-Sachſen geweſener Adminiſtrator und der jungen Herrſchafft Vormund von A. 1591. biß 1601. Hofgehalten/und woſelbſt itzo Ihr. Majeſtät die Königin von Pohlen reſidiren/muß ebenfals dem Königſtein den Preiß einer importanten Feſtung laſſen. Die berühmte und ſtarcke Pleiſſenburg bey Leipzig kan ſich gegen den Königſtein keiner

Stär-

Stärcke noch Vortreſligkeit rühmen. Der hohe Petersbersberg bey Halle/ auch das vor Zeiten berühmte Landsberg/ ein altes nunmehro wüſtes Berg-Schloß in Meiſſen/müſſen in der Höhe dem feſten Königſtein weichen/ob ſie gleich vor vielen Jahren ſehr feſte Schlöſſer geheiſſen.

Königſtein hat alſo den Preiß vor allen Meißniſchen alten und neuen Berg-Feſtungen / und kan mit allem Recht die Krone von gantz Sachſen/die Perle des Meißner-Landes/und ein Trutz der Feinde heiſſen. Es lieget über dem kleinen Städtgen Königſtein an dem Weltberühmten Elbfluſſe/ nnd iſt zu dieſer Zeit mit anſehnlichen Gebäuden gezieret,

Man glaubet daß bereits im XIII. Seculo auf dem überaus hohen Felſen ein Berghaus geſtanden/da Käyſer Rudolh von Habſpurg mit Ottocaro Könige in Böhmen einen blutigen Krieg geführet / welcher auf dem Platten Lande ein ungemeines Schrecken verurſachet / nachdem der Käyſer Oeſterreich Kärnthen und Steuermarck weggenommen/ auch im Jahr 1278. die Böhmen bey Marchfeld in Oeſterreich biß aufs Haupt geſchlagen. Der König entkam mit der Flucht/ ſtarb aber hernach an ſeiner empſangenen Wunde/ und hinterlieſſe einen Cron-Printz/ Nahmens Wenceslaum, von acht Jahren. Dieſer lebete unter der Vormundſchafft Marggraff Ottonis des langen zu Brandenburg / in den verwirreten Zeiten / da es mit Böhmen ſehr ſchlecht aus ſahe. Wenn Käyſer Rudolphus Ernſt gebrauchet /

Böhmen zu erobern / würde es ihm nicht ſchwer geweſen ſeyn / zumahl da Anno 1282. die Teutſchen viel tauſend Böhmen maſſacrirten / und faſt überall Meiſter ſpielten. In ſolchen unruhigen Zuſtande fiengen die vornehmſten Herrn an feſte Häuſer zu bauen und ſich auf hohe Berge zu retiriren / damit ſie einiger maſſen vor dem Anlauff der Teutſchen / möchten Schutz haben. In Meiſſen und Thüringen wurden dergleichen auch ſehr viel von neuen gebauet / weil aber die meiſten zur Rauberey und Beſchwerung des Landes gebraucht wurden / ſo ließ Käyſer Rudolph derſelben über ſechs und ſechzig zerſtören / von welchen wenig Rudera mehr vorhanden.

Aus alten Cronicken iſt ſo viel zu erſehen / daß die reichen Herren von Clommen / ſo auf dem Hauſe Wehlen gewohnet / den Königſtein und gantzen Bezirck inne gehabt / wo dieſe Berg-Feſtung lieget. Ob ſie aber den Grund zu einer Wohnung auf dem Felſen / oder ſonſt jemand vor ihnen geleget / der ihnen verwand geweſen / iſt nirgends aufgezeichnet. Nach dieſem haben den Königſtein die Burggrafen von Dohna beſeſſen / welche ihren Urſprung von Aloyſio von Urpach / der mit Carolo Magno aus Languedoc in Franckreich / wo er angeſeſſen geweſen / wieder die Sachſen gezogen / und hernach mit der alten Burg Dohna an der Miglitz beſchencket worden / herführen. Weil ſich nun dieſer Ritter wieder die Böhmen / Wenden und andere unruhige Völcker ſo wohl gehalten / und aus ſeiner mächtigen

Burg

Burg Dohna gegen Pirna zu / denen Feinden ungemeinen Abbruch gethan / wurde er mit einen anſehnlichen ſtůck Landes beliehen. Sein Sohn Ludwig Conrad hielte ſich im Kriege ſo wohl / daß ihn Kåyſer Ludwig der fromme zu einem Burggrafen von Dohna machte/ und die Våterliche Donation dadurch nicht nur vermehrete ſondern auch confirmirte. Dieſer reiche Burg-Graf Ludwig Conrad von Dohna ſoll die berůhmte Elb-Brůcke zu Dreßden erbauet haben / welche unter den drey vornehmſten ſteinern Brůcken in Teutſchland die långſte geweſen / indem ſie 800. Schritte lang war / und 24. Schwibbogen hatte / davon aber im Jahr 1528. fůnff abgangen / als Hertzog Georg der Bårtige anfieng Neu-Dreßden zu befeſtigen. Demnach hat ſie nur noch 19. Schwibbőgen. Unter derſelben iſt Måtthæus Fotius das Wahrzeichen von Dreßden. Die ſteinerne Brůcke zu Prag von 18 Schwibbogen / und 900. Schritten lang iſt die breiteſte / und ſo weit / das vier Wagen neben einander ůber die Mulda fahren kőnnen. Die Breite iſt 18. Ellen / oder 35. Fuß. Die Långe 1770. Fuß / von lauter Quater-Steinen. Die groſſe ſteinerne Brůcke ůber die Donau zu Regenſpurg iſt die ſtårckſte unter allen in Teutſchland / beſtehet aus lauter Quater-Steinen / hat 13. Schwibbogen. Die Långe iſt 470. Schritt / und die Breite 33. Schuhe. Das Wahrzeichen dieſer Brůcke iſt ein Månnlein der nach dem Dom zu ſchauet / wo ſich einer von dem Thurm

herunter ſtürtzet und den Kopf in den Hut ſtecket. Dieſer hält die Hand vor die Stirn ꝛc.

Die Burg-Grafen von Dohna erlangeten auch in Böhmen anſehnliche Güther/und verunruhigten offt die Länder der Marg-Grafen von Meiſſen. Nachdem aber Landgraf Friedrichs des Ernſthafften oder Magern Sohn / Wilhelmus, Cocles, der reiche oder Einäugige / bey dem Käyſer Carolo dem Vierden in ſonderbare Conſideration kam / und in dem Italiäniſchen Kriege einen groſſen Schatz geſamlet / auch eine gute Macht auf den Beinen hatte / ſo kamen die Burg-Grafen von Dohna zu kurtz. Der Marg-Graf eroberte ihre meiſte Oerter / und belagerte im Jahr 1403. die feſte Burg Dohna / welche ſich deſperat wehrete / endlich aber dennoch ergeben muſte. Darauf ließ Marg-Graf Wilhelm die Burg alſobald zerſtören / und dermaſſen ruiniren/ daß man heute zu Tage nichts mehr davon ſehen kan. Das Städtgen liegt gegen der Stadt Pirna ohnweit der Elbe / und hat ein reiches Fürſtliches Hoſpital. In dieſem Kriege eroberte gedachter Marggraf auch das Berg-Haus damals Königſtein geſchrieben/ und theilete hernach die Landſchafft zur Pirniſchen Pflege. Er ſtarb Anno 1407. Den Zoll über die Elb-Brücke haben die Burggrafen von Dohna biß zu Churfürſt Auguſti Zeiten gehabt/ welcher ihnen ſelbige abgekaufft. Dieſe Herren ſind hernach in Böhmen gewichen / nnd haben in Schleſien hin und wieder ſchöne Güther erlanget.

Im

Im Jahr 1407. kam Königſtein an Friderici Strenui beyde Söhne / Land-Graf Friedrichen den ſtreitbaren/hernach Churfürſten zu Sachſen/ und Hertzog Wilhelmum den reichen / und nach der Theilung zu Leipzig Anno 1411. an Land-Graf Fridericum allein / welcher Anno 1428. den 4. Januarii, auf dem Schloſſe zu Altenburg in Meiſſen verſchieden / und in der Fürſtlichen Capelle bey dem Dom in der Stadt Meiſſen begraben worden. Zu dieſes tapffern Fürſtens Zeiten war Königſtein noch nicht verwahret / konte aber dennoch vor einen feſten Ort wegen der Höhe und engen Paſſes gehalten werden. Zu der Zeit wurden die Kriege noch mit Sturm-Leitern / Schwerdtern/ Bogen und Pfeilen und Spieſſen geführet. Auf denen Berg-Oertern hatte man im Gebrauch die andringende Feinde mit Steinen und ſtarcken Bauer-Waltzen abzuhalten / vor welchen ſich die Soldaten ſonderlich fürchteten / indem ein eintziger abrollender Baum oder groſſer Stein viel Leute zerſchmettern oder quätſchen konte. Sobald das Geſchütz in rechte Ubung kam / gieng dieſe Gewohnheit ab. Dieſer militariſche Churfürſt dämpfete die berühmte Rauber-Geſelſchafft in Thüringen/ die Driſchel-Rotte benahmet/ und ſchickte Kayſer Sigismundo einige Auxiliar Trouppen / wieder die unruhigen Böhmen zu / welche das zu Coſtnitz Anno 1415. Den 6. Julii, verbannten Johann Huſſens Todt mit Nachdruck zu rächen ſich verſchworen Dieſes erbitterte die Böhmen dergeſtallt/daß ſie mit

groſſem Grimm in Meiſſen einfielen / und unter andern Oertern auch Königſtein eroberten und im Jahr 1425. gäntzlich zerſtöhreten. Nach der Zeit hat dieſes Berg-Haus lange Zeit wüſte gelegen. Churfürſt Friedericus der Sanfftmüthige zu Sachſen hatte mit ſeinem Bruder Wilhelmo groſſen Streit / und ſonſt immer Troublen/ welche ihn verhinderten/daß er aufs bauen nicht dencken konte/zu mahl da Königſtein ihm ſehr abgelegen war/weil er ſich mehrentheils zu Altenburg aufhielte. Er ſtarb Anno 1464. den 7. Septembris, und ward zu Meiſſen in die von ihm Anno 1440. erbauete vördere Fürſten-Capelle/ begraben. Seine beyden Söhne Churfürſt Ernſt und Hertzog Albertus regiereten das Land von Anno 1464. biß 1485. gemeinſchafftlich / in welchem letztern Jähre ſie eine Theilung zu Leipzig am 26. Auguſti beliebeten/worinne Königſtein nebſt andern Orten an Hertzog Albrechten zu Sachſen kommen / welcher Anno 1500. den 12. Septembris in einem Kloſter bey Embden in Frießland / an einem vor Gröningen empfange-Schuß geſtorben/ im 58. Jahr ſeines Alters / und in den Dom zu Meiſſen begragen worden. Dieſer Albertus Animoſus hat den Königſtein an die Edelleute von der Pforte verpfändet / damit er den Krieg wieder die Frieſen mit Nachdruck fortführen konte / und hat Braino von der Pforte im Jahr 1488. auf dem hohen Königſtein gewohnet/ aber nur einen geringen Edel-Hof gehabt.

Hertzog Alberti des hertzhafften Sohn/Georgius

gius der Bärtigte/ ein groſſer Feind des ſeel. Martini Lutheri, wie ſein Herr Vater/ bauete im Jahr Chriſti 1505. ein großes Kloſter auf eigene Koſten/ auf den ſehr hohen Königſtein/ lieſſe den Wald beſſer anlegen/ und legte am Tage Margarethä den erſten Grundſtein. Darauff hat er zwölff Cöleſtiner-Mönche von Mayland beruffen/welchen viel Allmoſen zugeſchicket/ und von denen ſo dahin reiſeten/ aus beſonderer Andacht ſoviel zugeſteuret worden/daß ſie ſich wohl behelffen können. Das Prælaten-Hauß ſolte auf die Stelle des von den Huſſiten zerſtörten Schloſſes gebauet werden/ wozu auch der Hertzog A. 1516. ſchon ſoll Auſtallt gemacht/ aber hernach wieder verſchoben haben/ da das Licht des Evangelii in Meiſſen und Sachſen heller aufgegangen. Die Mönche haben im Jahr 1534. den Königſtein verlaſſen/und ſich nach Wittenberg mit allem begeben/was ſie fortbringen können/worüber der Herzog ſehr geeifert. Er ſtarb A. 1539 den 17. Aprilis vor Unmuth und Bekümmerniß/ weil er keine Erben hatte/ und das Land an ſeinen Lutheriſchen Bruder Hertzog Heinrichen den Frommen überlaſſen muſte/dem er die Augen im Kopffe nicht gegönnet. Als nun Hertzog Heinrich A. 1541. den 18. Auguſti zu Freyberg mit Tode abgieng/ welcher das Churfürſtliche Begräbniß daſelbſt zubauen angefangen/ kam Königſtein an ſeinen Sohn Hertzog Mauritium hernach Churfürſten zu Sachſen/der A. 1553. den 11. Julii in der Schlacht bey Sivershauſen im Lüne-

burgiſchen tödtlich bleſſiret worden / daß er bald darauf mit Tode aber ohne Erben abgangen.

Seine Lande erbete ſein Herr Bruder Churfürſt Auguſtus zu Sachſen / welcher den Königſtein ſoll willens geweſen ſeyn zu einem Churfürſtlichen Luſt-Platze zu aptiren / davor er aber hernach die prächtige Auguſts-Burg an der Zſchopau bey Chemnitz auf einem hohen Berge angeleget / woſelbſt er ſich offt mit der Jagd auf dem Meißniſchen Ober-Ertz-Gebürge beluſtiget. Er ſtarb A. 1586. den 11. Februarii an einem Schlag-Fluſſe / und hinterlieſſe über 17. Millionen in der Schatz-Kammer. Dieſer Churfürſt hat den Brunn auf dem Königſtein graben laſſen.

Was nun Churfürſt Auguſtus nicht ins Werck gerichtet / das führete ſein Herr Sohn und Nachfolger / Chriſtianus, der erſte dieſes Nahmens / Churfürſt zu Sachſen aus / welcher den von Natur ſehr feſten und unvergleichlich wohl gelegenen Felſen oben herum mit einer ſtarcken Mauer umgeben laſſen und alſo wieder den Anfang gemacht die Pracht des Königſteins vollkommen herzuſtellen / damit ſeine Unterthanen in Kriegeszeiten einigen Schutz und Sicherheit der Gegend haben mögten. An einer Ecke lieſet man auf einer ſteinernen Tafel dieſe teutſche Reime mit lateiniſchen Buchſtaben eingehauen / daraus man ſichere Nachricht ſchöpffen kan.

DER

DER LOEBLICHE CHURFÜRST CHRISTIAN.
FIENG KOENIGSTEIN ZV BAVEN AN.
ZV SCHVTZ VND NVTZ DEM VATERLAND.
BALD NAHM IHN GOTT IN SEINE HAND.
FÜRST FRIEDRICH WILHELM AN VATERS STATT
SEIN'N SÖHNEN ES VOLLENDET HAT.
DAS HAVS ZV SACHSEN INGEMEIN
BEWAHRE GOTT UND DIESEN STEIN.

In einem Winckel über dieſer Schrifft dieſe Worte:

HANNS UON EBERSTEIN, KRIEGSHAUPTMANN,
DIESEN KOENIGSTEIN ZV BEFESTIGEN,
THAT ICH NICHT SPAREN MEIN GELD VND ARBEIT GROS,
SO WAHR ALS MICH GOTT HAT ERLOEST.
ANNO CHRISTI. M. D. XCIII.

Woraus zu erkennen / daß / nachdem Churfürſt Chriſtianus I. A. 1591. den 25. Septembris zu Dreßden im 31. Jahre ſeines Alters geſtorben / und einen unmündigen Printzen oder Succeſſorem von acht Jahren hinterlaſſen / Chriſtianus II. daß er die Adminiſtration der Churfürſtlichen Lande ſeinem Herrn Vetter / Hertzog

Friedrich Wilhelmen zu Sachſen-Altenburg aufgetragen/die er auch von A. 1591. biß 1601. rühmlich geführet/ und die Mauer auf dem Königſtein zu Stande bringen laſſen. Bey dieſes preißwürdigſten Fürſtens kluger Adminiſtration wurde durch GOttes ſonderbaren Beyſtand die reine Evangeliſch-Lutheriſche Religion im Churfürſtenthum Sachſen durch ſcharffe Kirchen-Viſitationes und Gefangennehmung des unruhigen Cantzlers/ D. Nicolai Krellens/ welcher den Crypto Calviniſmum öffentlich eingeführet/ und den Exorciſmum bey der Tauffe abgeſchaffet/wieder hergeſtellet. So lange Churfürſt Chriſtianus I. lebete behielte Kantzler Krell die Oberhand/und wer ſich ihm wiederſetzte / wurde verfolget.

Der Churfürſtliche Ober-Hoff-Prediger D. Martinus Mirus, von Weida aus dem Voigtlande bürtig/ein eifriger und anſehnlicher gelehrter Mann/wiederſetzte ſich dem Cantzlar Krellen/ und wollte dem in der unverfälſchten Augſpurgiſchen Confeſſion erzogenen Churfürſten / die Religions-Aenderung beybringen / wurde aber nicht vorgelaſſen/oder konnte mit dem Churfürſten nicht allein reden. Sobald der Churfürſt anfieng zu kränckeln muſte D. Mirus auf dem Königſtein als ein Gefangener in ein beſonders Stübgen/daraus er hernach bald wieder loßgelaſſen uud nebſt etlichen Prieſtern aus dem Lande verwieſen wurde. Weil er nun dem Kantzlar bedrohet/daß er GOttes Gerichten nicht entgehen

hen würde/ſo ließe er ihm den rechten Ermel aus dem Prieſter-Rocke ſchneiden und alſo ſchimpflich fortziehen/ gleich als wenn er ſein Ketzer wäre/ und wieder die reine Lehre geſtritten. Darauf ſoll Mirus geſagt haben: So hat denn die theuer erworbene reine Evangeliſche Lehre mit Abſchaffung des Exorciſmi und anderer wichtigen Puncte ein gefährliches Loch in Sachſen bekommen/ davon nun mein Prieſter-Rock Zeuge ſeyn kan/ der auch deswegen/ weil ich die Warheit wieder Krellens Boßheit dargethan/ einen groſſen Riß leiden müſſen/ in dem ihm der rechte Ermel ausgeſchnitten worden. Doch ich glaube/ wie leicht ich mir einen neuen Ermel machen laſſen/ und den Rock wieder ergäntzen kan/ ſo leicht wird auch in Sachſen der Verwirrung der Religion künfftig/ ob GOtt will abgeholffen werden. Dieſes habe in einer geſchriebenen Kirchen-Hiſtorie noch viel weitläufftiger geleſen/ und auch zugleich ein recht antiques Kupffer von D. Martino Miro geſehen/ wo er in Lebens Gröſſe vorgebildet iſt/ und nur einen Ermel in Prieſter-Rocke hat. Auf eine andere Art/ doch faſt eben alſo ſtehet ein ſolches Bildniß dieſes gottſeeligen Theologi, zu Sültzenbrücken in der Kirchen/ in der Graffſchafft Gleichen/ zwiſchen Arnſtadt und Gotha in Thüringen/ wo dieſer D. Martinus Mirus Anno 1563. Prediger worden/ von da aber nach Cala an der Saal An. 1572. hernach auf Jena kommen/ von da ihn

Chur-

Churfürſt Auguſtus zu Sachſen im Jahr 1574. als Hoff-Prediger nach Dreßden beruffen.

Es traff auch ſeine Prophezeyung mehrentheils ein / indem der Adminiſtrator Hertzog Friedrich Wilhelm / nach Churfürſt Chriſtiani I. Tode/ſeine Reſidenz auf dem Schloſſe Hartenfelß zu Torgau nahm/ D. Pfeiffern zum Cantzlar machte/und den unruhigen Cantzlar Krellen auf den Königſtein in eben das Stübgen ſetzen ließ/ worein er den Hoff-Prediger Mirum eine Zeitlang gefangen gehalten / und ihm dem rechten Ermel aus dem Prieſter-Rocke ausſchneiden laſſen. Die verwittibte Churfürſtin Sophia berief D. Mirum von Halberſtadt/ wo er A. 1591. der erſte Lutheriſche Dom-Prediger worden/und am 21. Septembris, als am S. Matthæi Tage/ auch die Encoenia oder Renovalia des Doms gehalten / wieder nach dem Churfürſtenthum zurück/ daß er der Kirchen-Viſitation mit beywohnen möchte. Er ſtarb aber auf der Reiſe/auf dem Schloß Cardiz / ſo Wolffgango Alberto von Schleunitzen gehörete/ den 24. Auguſti A.C. 1593. im 61. Jahre ſeines Alters/und ward in die Creutz-Kirche zu Dreßden begraben. Die Kirchen-Viſitation gieng aber fort / und brachte alles wieder in gute Ordnung. D. Krell wurde A. 1601. den 5. Octobris von dem Königſtein geholet/ und nach Dreßden auf das Rathhauß gebracht/wo man ihm nach zehnjährigen geführten Proceß ſein End-Urtheil bekannt machte/und zwey Diaconos zu Dreßden M. Tobiam Rudolf-

dolphum/ und Adam Müllern zuordnete/ welche ihn zur Büſſe vermahnen muſten. Darauf geſchahe Anno 1601. den 9. Octobris zu Dreßden gegen dem neuen Churfürſtlichen Stalle die Execution auf einer aufgerichteten Schau-Bühne da ihm der Scharffrichter mit dem Schwerd das Haupt vom Leibe trennete. Churfürſt Christiani I. Witbe/ Sophia/ Churfürſt Johann Georg von Brandenburg Tochter/ die A. 1612. verſtorben/ hat dieſe Execution des Kantzlar Krellens ſelbſt von beſagten Stalle mit angeſehen/ und ſich mit dieſen Worten heraus gelaſſen: So muß ich doch auch dem Manne ſein Recht thun ſehen/ der meinen ſeeligen Herrn ſo übel angeführet hat. Das Stübgen an der Johann Georgenburg/ wird biß dato noch Crells Stübgen benahmet/ als worinne der Cantzlar Krell zehn Jahr gefangen geſeſſen. Von der Zeit an ſind offt Staats Gefangene auf den Königſtein geſetzet worden/ wie zu Pariß in die Bastille, zu Londen in den Tour/ vorzeiten auf den Giebichenſtein bey Halle/ Spandau im Churfürſtenthum Brandenburg/ Hohentweil im Würtenbergiſchen u.ſ.f. Ohne dieſes alte Gebäude hat Churfürſt Christianus I. auf dem Königſtein ein ſchönes Luſthauß angeleget/ ſo die Chriſtians-Burg benahmet wird.

Dieſe Chriſtians-Burg liegt nach Mitternacht zu an der Elb-Seite/ gegen den hohen Felß Lilien-Stein/ welcher jenſeits der Elbe ſehr ſpitzig von dem Waſſer ümfloſſen wie eine Inſul ſiehet/

und

und vorzeiten auch ein Berg-Hauß / ſoll gehabt haben. Dieſe Burg iſt als ein wohlgelegenes Luſt-und Sommer-Hauß von Churfürſt Chriſtiano I. angeleget / von dem Adminiſtratore Hertzog Friedrich Wilhelmo / aber währender minorennität Churfürſt Chriſtiani II. ausgebauet / und nach ſeinem Nahmen genennet worden. Von dieſem Gebäude kan man nicht nur das luſtige Gebürge überſehen / ſondern auch den in einer artigen Krümme vorbey flieſſenden Fluß Elbe / und das Land weit in die Ferne betrachten. Aus der untern Caſematte hat man damals ſchon die Canonen zur Luſt abfeuren laſſen / und einen herrlichen Anfang zu Ausbauung des prächtigen und mit Wald geziereten Königſteins gemachet. An der Decke dieſes Luſt-Hauſes ſiehet man oben folgende vier Hiſtorien angemahlet.

1. Die Hiſtorie Harderici / welcher von den zwölff Sächſiſchen Landes Fürſten zu ihrem Krieges-Könige erwählet worden ſeyn ſoll. Von dieſem berichten die alten Hiſtorien daß er den Gothiſchen König Beroiſtam oder Wergiſt / geſchlagen / gefangen / und genöthiget ihm einem Fuß-Fall zuthun. Dieſes ſoll 64. Jahr vor Chriſti Geburt / in Jahr der Welt 3883. geſchehen ſeyn. Iſt dieſes wahr / ſo währen es vielleicht die Gothen aus Norden geweſen.

2. Die Begebenheit von dem Sächſiſchen Könige Hengſt / welcher im Jahr Chriſti 449. mit dem Fürſten Horſt in Britannien gefallen / und

und auf wenigen Schiffen denen Britonen wieder die Pictos mit ſeinen tapfern Sachſen aſſiſtiret / hernach aber das berühmte Sächſiſche Reich angeleget.

3. Die Hiſtoria von Witekindo dem Groſſen/ letzten Könige und erſten Hertzoge der Sachſen wie er nach langwierig geführten Kriege mit dem Römiſchen Käyſer Carolo Magno, endlich den Chriſtlichen Glauben freywillig angenommen/ und nachdem er ſich dem Käyſer A. 785. zu Bardowick ſubmittiret/hernach zu Belheim bey Oßnabrück tauffen laſſen. Dieſem gab der Käyſer Engern und Weſtphalen zu ſeinem Eigenthum/ daher beyde Länder noch heutiges Tages im Sächſiſchen Titul ſtehen. Dieſer tapfere Held hat mit den Francken 13. Jahr Krieg geführet.

Die berühmte Ehresburg/ itzo Stadtberg benahmet/ ein ſehr feſtes Berg-Schloß / war der Ort/ woraus ſie den Francken groſſen Abbruch gethan. Es liegt zwiſchen Cobach und Paderborn am Donel-Fluſſe. Carolus M. ließ es Anno 772. ſchleiffen/doch die Sachſen eroberten es im folgenden Jahren wieder/ und machten es ſehr feſte. A. C. 774. kam es wieder in der Francken Hände / welchen es die Sachſen A. 776. wieder abgenommen/und alles raſiret/nachdem ſie ſehr viel Francken niedergehauen.

4. Die Hiſtorie von Conrado/ dem Frommen oder Groſſen / Marggraffen zu Lauſitz / welcher ein Stamm-Vater heutiger Chur-und Fürſten

zu Sachſen iſt. Dieſer iſt A. 1146. in das gelobte Land gezogen/und hat daſſelbe wieder erobern helffen daher er der Groſſe genennet wird. Der Reiche heiſſet er/weil er viel Länder zuſammen gebracht. Er gieng endlich in das Kloſter auf dem hohen Petersberge bey Halle/ und ward daher der Fromme genennet. Dieſer Herr hat zu Kirchberg auf einem vorzeiten berühmten Schloſſe bey Jena/ſo nun wüſte/ in einem eiſernen Kaſten gefangen geſeſſen/ weil er ſeinen Vetter Marggraff Heinrichen in Meiſſen beſchuldiget/als wenn er eines Kochs-Sohn wäre/ in dem ſeine Mutter Gertraud eine Princeßin gebohren/ſelbige aber gegen ihn ausgetauſchet.

In dieſem Zimmer der Chriſtian-Burg / iſt folgendes Diſtichon mit einem Diamant in eine Glaß-Scheibe geſchnitten:

Regius iſte Lapis manet Protectio firma
Divinique Chori, Saxonicique Thori!

Scribebat D. Hoë den 27. Jul. 1619.

Churfürſt Chriſtianus II. zu Sachſen hat ein und anders auf dem Königſtein anlegen und verbeſſern laſſen. Unter dieſes Herrn Regierung/ wurde A. 1610. im Julio, dem Hauptmann und Commendanten auf dem Königſtein/ Nahmens Bion, eine ſonderliche Execution gethan/ weil er die Proviant- und Pulver-Magazin beraubet und ausgeleeret / das Holtz ſehr ausgehauen/ und der Guarniſon die Verpflegungs-Gelder vorenthalten/ auch über dieſes falſche Befehle und Ordre von ſich geſtellet. Weil nun der Chur-

fürſt

fürſt zu Prag bey dem Römiſchen Käyſer Rudolpho dem andern die Lehen über die Jülichiſchen und andere angehörige Länder empfieng / ſo hatte er das Gouvernement ſeinem Herrn Bruder Hertzog Johann Georgio zu Sachſen aufgetragen. Auf dieſes Befehl wurden dem Commendanten nach Krieges-Recht vorhero die drey Finger / womit er den Eyd geſchworen aus der Hand geſchlagen / er ſelbſt aber ward an einen Baum gehäncket / der zwiſchen Chriſtansburg und der Königsnaſe geſtanden. Von dem Baum ſoll noch der Aſt vorhanden ſeyn / woran er gehencket worden. An ſeine Stelle kam Hanß Meißner von Zerbſt Anno 1610.

Die ſo genante Königsnaſe / iſt ein hoher runder ſtarcker Thurn und Warte gegen Böhmen zu / gegen Morgen gelegen. Einige meinen / er habe ſeine Benahmung daher / weil die Naſe in des Menſchen Angeſicht der ſchönſte Zierrath / und voraus ſtehe als ein König der Glieder / alſo ſtehe auch dieſer Thurn an der Feſtung Königſtein der Gegend voraus / und gebe dem Ort ein beſonders Anſehen.

Nachdem Churfürſt Chriſtianus II. zu Sachſen den 23. Junii, Anno 1611. ohne Erben mit Todte abgangen / ſo erhielte deſſen älterer Herr Bruder Hertzog Johann Georg die Chur- und Churfürſtlichen Lande / und wurde der eintzige Stammhalter der Sachſen Albertiniſchen Linie / die noch jetzo in etlichen Zweygen floriret.

Dieſer Churfürſt Johann Georg der erſte die-

ſes Nahmens / welcher von A. C. 1611. biß 1656. alſo gantzer 45. Jahr rühmlich regieret / und in dem Land verderblichen dreyßigjährigen Teutſchen Kriege gelebet / und nicht wenig eingewickelt geweſen / lieſſe vor erſt den Königſtein aller Orten beſſer befeſtigen / und das groſſe von Churfürſt Chriſtiano I. ſeinem Herrn Vater Anno 1589. erbauete Guarde-Haus repariren / das Zeug-Hauß in Ordnung bringen / und die Chriſtans-Burg vollends ausbauen.

Im Jahr 1618. lieſſe Churfürſt Johann Georg I. zu Sachſen auf dem Königſtein ein neu prächtig Reſidenz-Hauß anlegen / Nahmens

Johann Georgens Burg.

Dieſes neue Churfürſtliche Schloß auf dem Königſtein iſt im Jahr 1619. mit groſſen Solennitäten eingeweyhet worden / davon nachgeſetzte Lateiniſche und Teutſche Schrifft auf zweyen unterſchiedenen Tafeln / welche in der Churfürſtlichen Tafel-Stube mit vergöldeten Buchſtaben zu ſehen / mehr Nachricht geben können.

I. Lateiniſch.

DEO Gloria in Altiſſimis!

Scopus vitæ meæ Chriſtus.

SEreniſſ. Princeps & Dominus, Dns. Johnanes Georgius, Dux Saxoniæ, Juliæ, Cliviæ & Mont. S. R. I. Archi-Marſchallus atque Elector; ejusdemque Imperii poſt Fatum DD. Cæſarum, Rudolphi II. & Matthiæ I. ſecundum vicarius, Landgr. Thuringiæ, Marchio Misniæ, Burggraff. Magdeburg, Comes de Marca & Ravensbergk,

Do-

Dominus in Ravenſtein &c hanc Arcem, olim â majoribus fundatam, ſed temporis cœlique injuriâ collapſam, reſtaurari, renovari, exornari, atque præſentibus ſereniſſimis Dominabus, Domina Sophia, Matre vidua, & Domina Magdalenâ Sibillâ, conjuge chariſſimâ, Electr. & Duc. Sax. nat. Marchio-Brandenb. Duciſsâ Boruſſiæ; necnon Illuſtriſſ. & Dilectiſſ. Filiis & Filiabus, Domino Chriſtiano, Domina Sophia Eleonora, & Domina Maria Eliſabetha Comitatuque Aulico, XXVIImô Julii, Anno M DC. XIX. Dom. V. poſt. Trinit. ſuæ Serenitatis Celſitudinis Nomine ſolenniter indigitari curavit.

Vivat is, & Vivat Domus hæc, dum ſidera ſpectat! Otto Brauer ſcripſit.

II. German.

Als der Durchl. Hochgebohrne Fürſt und Herr / Herr Johann Georg / Hertzog zu Sachſen/ Jülich Cleve und Berg/ des heil. Römiſchen Reiches Ertz-Marſchall und Churfürſt/ Land-Graf in Thüringen/ Marggraf zu Meiſſen/ Burggraf zu Magdeburg / Graf zu der Marck und Ravensberg / Herr zu Ravenſtein ꝛc. dieß auf dieſer Berg-Feſtung Königſtein neu erbauete Haus/ den 37. Julii 1619. eingewenhet / und daſſelbe nach ſeiner Churfürſtlichen Gnaden Tauf-Nahmen / die Johann Georgens-Burg nennen laſſen / ſeyn in hochanſehnlicher ſtättlicher Gegenwart/nach verzeichnete Chur und Fürſtliche / auch

Adliche und andere Perſonen zur Stelle geweſen: Als

Höchſtgedachte Se. Churfürſtliche Gnaden

Frau Sophia / Churfürſtliche Sächſiſche Witbe / Se. Churfürſtlichen Gnaden Frau Mutter.

Frau Magdalena Sibylla / Churfürſtin / Sr. Churfürſtlichen Gnaden Frau Gemahlin.

Seiner Churfürſtl. Gnaden junge Herren:

Johann Georg.

Auguſtus / und

Chriſtianus.

Auch deroſelben Fräulein:

Sophia Eleonora/und

Maria Eliſabetha.

So wohl

Fräulein Anna Maria/Hertzogin zu Sachſen. Alt. Seiner und Wilhelm/ Hertzog zu Churland.

Hanß Caſpar von Körbitz/Hoffmeiſter.

Cammer-Junckern: Als

Sigmund von Luckwin.

Heinrich Schencke.

Hennig Zigeſer.

Georg Pflug. Jun.

Hanna von Behr,

Chriſtoph von Schleinitz/

Ludwig von Taube /

Heinrich von Taube/

D. Matthias Hoe/ Ober-Hoff-Prediger.

Bey der Churfürſtl. Sächſiſchen Witben.

Georg von Lugwin/Hoffmeiſter.

Hanß

Hanß Georg von Hedersleben / Cammer-Juncker.

George Reichbrod / Cammer-Meiſter.

Druxſaſſe / als:

Hanß von Schönberg.
Jobſt von Wüſtenhoff.
Ulrich von Grünrod.
Wilhelm Brahm.
Hanß von Taube.
Hanß Albrecht von Bernſtein.
Wolff Chriſtoph von Schönberg.
Hartwigk Chriſtoph Rukolsky.
Georg von Kreſſen / Ober-Forſtmeiſter.
D. Georg Beltzer / Leib-Medicus.

Der Churfürſtlichen Sächſiſchen Frau Witben Frauenzimmer: als

Urſula Wurmin.
Maria Molckin / beyde Hoffmeiſterinne.
Sophia von Wolfframdorfin.

Der Churfürſtin zu Sachſen Frauenzimmer.

Emerentia von Trandorfin.
Suſanna Johanna Planckin.
Dorothea von Rötterizin / alle drey Hoffmeiſterinne.
Magdalena Würmin.
Eliſabetha Planckin.
Agniſa Winckwitzin.
Sabina Rußwurmin.
Maria Magdalena Planckin.
Clara Schützin.

Churfürſtliche Sächſiſche Officirer.

Paul Puchner/ Zeugmeiſter.
Wolff Fiſcher/ Trabanten-Hauptmann.

Fünff Cammer-Diener/ als:

Sigmund Hübner.
Michael Richter.
Hanß Wilhelm Keſtner.
Hans Ulmen/
Hanß Klöditz.

Beſtallte Befehlichshaber auf dieſer Feſtung Königſtein.

Hanß Meißner / Hauptmann.
Chriſtph Richter Lieutenant.
Daniel Melbiger/Wachtmeiſter.
Hanß Bärenklau/Zeug-Wärter.
Siegmund Meiſchel/Schöſſer zu Pirna.
Nicol Meiſchel/ Gleitsmann.
Simon Hoffmann/ Baumeiſter.
Otto Brauer / Scripſit.

Man ſiehet auch in eben dieſem Schloſſe nachgeſetzte Jagden angeſchrieben/ wie ſolche der Autor Anonymus von der Chur-Sächſiſchen Berg-Feſtung Königſtein angemercket.

I.

In obgedachter dieſer Tafel-Stube.

A. 1617.

Dieſe Hirſche/ welche gegenwärtige vorhandenes Gehörne getragen/hat in anſehnlicher hohen Gegenwart des Allerdurchlauchtigſten / Unüberwindlichſten / und Großmächtigſten Fürſten und Herrn/Herrn Matthiä / erwählten Römi-

ſchen

ſchen Käyſers/auch Königs in Ungarn und Böh- men/ingleichen deroſelben geliebten Herrn Vet- ters und Brudern/ Herrn Ferdinandi, deſignir- ten gecrönten Königs in Ungarn und Böhmen/ſo wohl Ihrer Römiſchen Käyſerl. Majeſtät gelieb- ten Herrn Bruders / Herrn Maximiliani, Ertz- Hertzogs zu Oeſterreich / Adminiſtratoren des Hochmeiſterthums in Preuſſen/und Meiſtern des teutſchen Ordens; Der Durchl. Hochgebohrne Fürſt und Herr / Johann George / Hertzog zu Sachſen/Jülich Cleve und Berg / des heiligen Römiſchen Reichs Ertz-Marſchall und Churfürſt/ in nachverzeichneten Jagden gefangen / geſchoſ- ſen und gehetzet / nemlich: Sieben Hirſche / als 3. an 14. zwey an zwölff/und 2. an ſechzen Enden. In einer Waſſer-Jagd/ ſo höchſtgedachte Se. Churfürſtliche Gnaden Ihro Käyſerl. und Kö- niglichen Majeſtät/wie auch dem Ertz-Hertzoge/ zur Luſt/den 24. Julii auf dem Elb-Strohme / am Krale-Wäldlein/bey dem Werder/ unterwegens angeſtellet und gehalten / als Ihro Käyſerl. und Königliche Majeſtät nebeſt dem Ertz-Hertzoge/ glücklich angelanget/und von Seiner Churfürſtli- chen Gnaden an der Gräntze in Freuden ange- nommen/und deſſelben Tages biß gegen Pirna begleitet worden; in welcher Waſſer-Jagt an Wildprät gefangen und geſchoſſen: 14. Hirſche/ von welchen/ als den gröſten / obberührte ſieben Gehörne allhier befindlich zwey Stück Wild. Drey Wild-Kälber. Zwey Reh-Kälber. 13.

Rehe. 4. Friſchlinge. 1. Haſe. Summa 39. Stücke.

Mehr III. Hirſche in einer Waſſer-Jagt / ſo Se. Churfürſtl. Gnaden folgendes Tages / den 25. Julii, Ihro Käyſerl. und Königl. Maj. auch dem Ertz-Hertzoge / zur Luſt / als dieſelben allerſeits von Pirna nach Dreßden glücklich angelanget / abermals unterwegens / am Ober-Haaſen-Gebürge bey Pillnitz auff der Elbe / angeſtellet und gehalten: In welcher Waſſer-Jagt an Wildprät damals gefangen und geſchoſſen: ſieben Hirſche / von vorberührte drey Gehörne / als 1. von 14. und 2. jedes an 12. Enden / gleichfals hierinne zubefinden. 1. Wild Kalb. 1. Rehe. 18. Haſen. 1. Fuchs. Summa 28. Stück.

Sechs Hirſche 1. an 14. vier an 12. und 1. an 10. Enden / welche man in gehaltener Bären-Hätze / ſo Se. Churfürſtl. Gnaden Ihro Käyſerl. und Königl. Majeſtät / wie auch dem Ertz-Hertzoge und andern anweſenden Fürſten und Herrn / auch dem Chur- und Fürſtl. Frauenzimmer zur Luſt den 7. Auguſti 1617. in der Feſtung Dreßden / auf dem alten Marckte / angeſtellet und gehalten / nebenſt andern Thieren gejaget; in welcher Luſt und Kampff-Jagd damals an Wildprät folgende Thiere geſchoſſen und gehetzet worden: Acht Bähren. Neun Hirſche. 4. Stück Wild. 2. Rehe. 4. Schweine. 4. Keyler. 2. Bachen. 17. Dächſe. 3. Baum-Marder. Summa 53. Stück.

II. Im

II.

Im Vorgemache/ über dem Eingange dieſer Taffel-Stube in Johann Georgens-Burg auf dem Königſtein. Anno 1617 Den 2. Auguſti.

Als der Durchlauchtigſte / Großmächtigſte Fürſt und Herr/Herr Matthias erwählter Römiſcher Käyſer/auch König in Ungarn und Böhmen/neben deroſelben geliebten Herrn Vettern und Brudern/ Herrn Ferdinando, de ſignirten und gekrönten Könige in Ungarn und Böhmen/ ſo wohl ihrer Käyſerlichen Majeſtät geliebten Herrn Bruder/Herrn Maximiliano, Ertz-Hertzogen in Oeſterreich/ Adminiſtratorn des Hochmeiſterthums in Preuſſen/ und Meiſter des Teutſchen Ordens/zu Dreßden geweſen/hat damals der Durchlauchtigſte/ Hochgebohrne Fürſt und Herr Herr Johann Georg/Hertzog zu Sachſen/Jülich/Cleve und Berg/ des heil. Römiſchen Reichs/Ertz-Marſchall und Churfürſt ꝛc. mein gnädigſter Herr/höchſt gedachten Könige/Herrn FERDINANDO, und Ertz-Hertzoge/ Herrn Maximiliano, zur Luſt/in Abweſen Ihro Käyſerl. Majeſtät/eine Waſſer-Jagt auf Lauſitzer Heyden/am Birck-Teiche/ angeſtellet und gehalten/ in welcher Jagt unter andern dieſe XII. Hirſche gefangen worden/ ſo gegenwärtig und an dieſem Orte vorhandenes Gehörne getragen/ als: 2. an 16. 3. an 14. 5. an 12. 2. an 10. Enden. Sonſt iſt in derſelben gehaltenen Jagt/nach verzeichnetes Wildprät gefangen worden: 41. Hir-

ſche. 9. Stück Wild. 4. Wild-Kälber. 10. Rehe. 2. Reh-Kälber. 1. Schwein. 1. Keyler. 2. Bachen. 2. Friſchlinge.

III.

In der ſogenannten alten Hoff-Stube/ über der Thüre / dadurch man itziger Zeit auf die neue Baſtion gehet.

Anno 1617.

Als der Durchlauchtigſte Fürſt und Herr/ Herr Matthias/ erwählter Römiſcher Käyſer/ nebenſt Herrn Ferdinando, deſignirten und gekrönten Königes in Ungarn und Böhmen / ſowohl Herrn Maximiliano, erwählten Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich in Dreßden geweſen/ ſind die Hirſche zu den Gehörnen/ welche gegenwärtig in dieſer Hoff-Stube vorhanden/ theils in unterſchiedlichen Jagten/ theils in Pirſchen und reuten/ ſo in Abweſenheit Jhro Käyſerl Maj: der Churfürſt zu Sachſen Jhrer Königlichen Würden/ wie auch dem Ertz-Hertzoge/ zur Luſt angeſtellet/ folgender Geſtallt gefangē u. geſchoſſen worden: als 2. jeder von 12. einer von 10. und einer von 8 Enden. Welche ihre Königliche Würden/ Ferdinandus, als dieſelbe mit dem Churfürſten nach dem Königſtein geritten/ unterſchiedlich/ als 3 Hirſche auf dem Friede-Walde den 4 Auguſti. Ein Hirſch auf Dreßdniſcher Junger-Heyde den 5. Auguſti in Pirſchen und Reuten geſchoſſen.

III. Hirſche/ als ein an 14. und 2. an 12. Enden/ ſind in zweyen unterſchiedenen Jagten welche höchſt

höchſt gedachte Se. Churfürſtl. Gnaden / ihrer Königlichen Würden/und dem Ertz-Hertzoge zur Luſt/den 9. Auguſti angeſtellet u. gehalten/geſchoſſen worden; In welchen beyden Jagten/ deren eines an der Folge das andere an der Tzſchone/ deſſelbigen Tages vollzogen/man nachverzeichnetes Wildpret gefangen/als: 7. Hirſche. 1. Stück Wild. 1. Wild-Kalb. 3. Rehe. 2. Rehe-Kälber. 1. Schwein. 2. Haſen. Summa 17. Stücke.

II. Hirſche/ jeder von 12. Enden/ wie in einer Jagt/ ſo Se. Churfürſtliche Durchlauchtigkeit Ihrer Königlichen Würden/ wie auch dem Ertz-Hertzoge zu Oeſterreich (zum achtenmahl) zur Luſt/an Klipgauſer Leyten/ den 10. Auguſti 1617. angeſtellet/ geſchoſſen worden; In welcher Jagt man damals 5 Hirſche/davon 2. Gehörne hierinne vorhanden/gefangen. Alle dieſe Jagten ſind/ nebſt andern ſchönen Gemählden/ in dem herrlich erbaueten Churfürſtlichen Jäger-Hauſe zu Alt-Dreßden/ auf beſondere Tafeln / abgeſchildert zu ſehen. Unter vorbemeldetem Tafel-Gemach iſt ein Saal / darinnen viel Jahr/ ehe und bevor man die Capelle repariret/ der ordentliche GOttes-Dienſt gepfleget / und die Heiligen Sacramenta, nach der reinen Augſpurgiſchen Confeſſion, adminiſtriret worden.

Dieſe Johann-Georgens-Burg war zu der Zeit vornehmſte Gebäude/und die Herrſchafftliche Reſidenz wenn die Herrſchafft zugegen war. Hernach haben die Churfürſtliche Commendanten

ten darinne gewohnet. In dreißigjährigen deutſchen Kriege wurde der Königſtein mehr befeſtiget/ nachdem Churfürſt Johann Georg I. zu Sachſen mit Käyſer Ferdinando II. zerfallen/ und alſo Urſach hatte ſich bey zeiten in gute Poſitur zu ſetzen Als A. 1631. die gantze Käyſerliche Armee in das Churfürſtenthum Sachſen einfiel/und nicht zum beſten hauſete/wurde manches hieher auf dem Königſtein geflüchtet/ welcher niemals in demſelben Kriege erobert worden. Die Evangeliſchen Stände hielten im Monath Februario zu Leipzig A. 1631. einen Convent und deliberirten/ auf was Art man ſich wieder die Käyſerliche prævalirende Macht mit Gewallt und Nachdruck ſetzen könnte. Hierbey hatte ſich D. Joachim Cratz von Prage mit eingeſchlichen/ der aber als ein Catholiſcher Supernumerarius erkannt/ und darauf in Arreſt auf den Königſtein geſetzet worden. Von dieſem hat das andere Stübgen bey Cantzlar Crells Stübgen an der Johann Georgens-Burg den Nahmen/und wird Cratzens-Stübgen benahmet. Er kam nicht ehender als nach erfolgten Friedens-Schluſſe A. 1650. auf Käyſerliche Interceſſion, aus Churfürſtlicher Gnade/aus ſeiner Gefangenſchafft/ worinne er 17 Jahr und 5. Monath geſeſſen. Dieſer D. Cratz hat ſonderlich das Waſſer aus dem Königſteiner Brunn gerühmet/ daß es den Stein forttriebe/ und geſund mache. Nachdem der Churfürſt Anno 1635. mit dem Käyſer einen Particular-Frieden gemachet/ ſo

fielen hernach die Schweden unter dem General Bannier in Meiſſen/ und verwüſteten das Land hin und wieder mit ſtarcken Durchzügen. Das Städtgen Königſtein wurde im Jahr 1639. von den Schweden in Brand geſtecket/ aber die Feſtung blieb unangefochten. Als A. 1643. der Donner durch das Keller Gewölbe geſchlagen/ und eine Säule in der groſen Hoff-Stube geſchälet/ hat ſolches Churfürſt Johann Georg I. mit thränenden Augen angeſehen / weil er gar offt auf der Feſtnng geweſen / und geſaget: Da ſtehet die nackichte Jungfer: Da ſiehet man/ wer Herr iſt. Dieſer löbliche Regente lieſſe ſich ungemein angelegen ſeyn / die Feſtung in beſſern Stand zuſehen/ daher er die Zeug-Proviant- und Keller-Häuſer inſonderheit Anno 1631. den Johannis Saal über dem feſten Thor angeleget/ den Brunn und die Kiſternen verbeſſert/ und alſo dem Königſtein ein recht königliches Anſehen geſchencket. Er hat auch in den Keller ein groſſes Faß bauen laſſen/ welches an der Veſier gehalten zwey tauſend / zwey hundert / zwey und zwantzig Eymer/ 24. Maaß. Oder hundert neun und achtzig Fuder / 4. Eymer / 22. Maaß. Ehe die angelegte neue Häuſer und Fortification auf dem Königſtein fertig und ausgebauet waren/ſtarb Churfürſt Johann Georg I. zu Sachſen den 8. Octobris A. 1656. im 72. Jahre ſeines Alters/und 45ten ſeiner Regierung / welcher 3. Römiſche Käyſer/und das gantze Churfürſtliche Collegium überlebet/auch 80. Seelen von ſeinem

Leibe

Leibe gezehlet/nemlich 7. Söhne/ 3. Princeßinnen/ 51. Kindes-Kinder/worunter 22. männliches und 29. weibliches Geſchlechtes; und 19. Kindes-Kindes-Kinder/ worunter 13. Söhne und 6. Töchter.

Jhm ſuccedirete Johann Georg II. älteſter Printz/ hernach Churfürſt zu Sachſen/ gebohren den 31. Maji 1613. welcher die Dreßdniſche Linie fortgepflantzet. Dieſer Churfürſt liebete vor andern Berg-Häuſern die ſchöne Feſtung Königſtein / und bauete alle von ſeinem Herrn Vater und Groß-Herrn Vater angelegte Befeſtigungs-Wercke/ und Häuſer/ 1. Chriſtiansburg/ 2. Johann Georgens-Burg/ 3. Den über dem Thor angelegten Johannis-Saal. 4. Zeug-Hauß. 5. Proviant- und Keller-Häuſer aus.

Gegen der Johann Georgens-Burg wurde eine gantz neue ſehr ſtarcke Paſtey im Jahr 1666. im Auguſto angeleget/von lauter ſchönen Quater-Stücken befeſtiget / und 5. Georgens Paſtey benahmet. Sie iſt Anno 1680. erſt zur Vollkommenheit gediehen/wie der Schluß-Stein des Portals davon Nachricht ertheilet. An der groſſen Ecke / gegen der Auffart / ſtehet das Churfürſtliche Sächſiſche Wappen in ziemlicher Gröſſe/ und dabey folgende Buchſtaben / alles gantz vergöldet.

IOHA. GEORG. II. SAX. IUL. CLI. E. MO. DUX. ELECT. M. DC. LXXIX.

So lange als der koſtbare Bau gewähret ſind nicht mehr als drey Perſonen von dem hohen Gerüſte

rüſte herab gefallen / welche aber durch Gottes Schutz alle geſunde Glieder behalten / und noch viel Jahre hernach gelebet. Anno 1678. den 20. Junii, ſchlug der Donner einen ſtarcken Riſt-Balcken gegen der ſcharffen Ecken / unter dem Schilter-Hauſe entzwey / und zerſplitterte ſolchen wie Beſen-Ruthen / doch ohne Beſchädigung der Arbeiter. An der Paſtey iſt eine ſteinerne Taffel / das dieſe Nachricht ertheilet:

Der Durchl. Churfürſt zu Sachſen / Johann Georg II. hat dieſes Werck Anno 1666. durch dero damaligen Obriſten / Johann Sigemund von Liebenate anlegen / und durch Wolff Caſpar von Klengeln / auch Artillerie Obriſten / und der Fortification Inſpectorn, zur anſehnlichen Perfection bringen laſſen. Zu der Zeit war Commendant und Obriſter / C. M. von Neitſchütz / Hauptmann / B. Beuchhauſer: Lieutenant E. R. von Schmiedel: Fähndrich / B. F. Buchhauſſer: Proviant-Verwalter / J. G. Groſzmann: Wachtmeiſter / J. Tändler: Zeugwärter / S. Zilliger; Bau-Schreiber / J. Schreyer ꝛc.

Unter der Regierung dieſes Churfürſtens wurde das Proviant- und Keller-Hauß / das Churfürſt Johann Georg I. gebaue / zu einer Churfürſtlichen Reſidenz aptiret / und im Jahr 1679. der im Jahr 1659. verblichenen Frau Mutter / Magdalenen Sibyllen / zum Andencken / die Magdalenen-Burg genennet / deren Nahmen auch die damals noch lebende Frau Gemahlin / Marggraff Chriſtiani zu Brandenburg Tochter / welch-

welche Anno 1687. den 20. Martii geſtorben/führete. Uber dem Eingange des Wendel-Steins ſtehet das Churfürſtliche Wappen / und dabey dieſe in Stein gehauene Schrifft:

DER DURCHLAUCHTIGSTE, HOCHGEBOHRNE FURST UND HERR, HERR JOHANN GEORG, HERZOG ZU SACHSEN, JULICH. CLEVE, UND BERG, DES HEIL. ROM. REICHS ERZ MARSCHALL UND CHURFURST LANDGRAFF IN THVRINGEN, MARGGRAFF ZU MEISSEN, BURGGRAFF ZU MAGDEBURG GRAFF ZU DER MARCK, RAVENSBERG, HERR ZUM RAVENSTEIN &c. BAUETE DIESES HAUS VON GRUNDE HERAUS, SO ANGEFANGEN ANNO 1621. UND VOLLENDET IM JAHR 1622.

In dieſem Jahre 1622. iſt ſo wohl zu dieſem Hauſe/als vielen andern Civil-Gebäuden mehr/ ingleichen zum hieſigen Vorrath und Proviant/ zum erſtenmahl ein Bettmeiſter und Proviant-Verwalter auf die Feſtung Königſtein beſtellet worden. Demnach haben alle Churfürſten zu Sachſen den Splendeur des berühmten Königſteins vermehret/ſo viel von Churfürſt Augſto an zu zählen.

Die Magdalenen-Burg.

IN dieſer Burg ſind von Churfürſt Johann Georgii II. zu Sachſen Regierung an / die Herrſchafftlichen Gemächer / wenn die Herr-

ſchafft

ſchafft auf den Königſtein einkehret/und hat ſelbige gedachter Churfürſt ſehr bequem anlegen laſſen. Er ſtarb Anno 1680. den 22. Auguſti. Deſſen Herr Sohn Churfürſt Johann Georg III. lieſſe die Zimmer meubliren/die Fortification vermehren/und alles repariren / was zu ergäntzen nöthig war. Er ſtarb zu Tübingen Anno 1691. Den 12. Septembris, als ein glorieuſer Held / der dem Käyſer und dem Röm Reiche wieder die Türcken und Frantzoſen treflich aſſiſtiret. Deſſen HErr Sohn Churfürſt Johann Georg der Vierde / hat in dem Tafel-Gemache auf der Magdalenen-Burg die Bildniſſe dero höchſtſeeligſten Herrn Vaters / Churfürſten Johann Georg des Dritten / Glorwürdigſten Andenckens / wie auch dero Generalen und Obriſten/welche im Jahr 1683. den 2. Septembris die von den Türcken in dem dritten Monat mit Feuer einwerffen/ ſtürmen/ miniren und grauſamen ſchüſſen beängſtigte Käyſerliche Haupt und Reſidenz-Stadt Wien/mit Dero ſieghafften Sächſiſchen Armee glücklich entſetzen helffen / auf das zierlichſte abmahlen und auffſetzen laſſen. Es ſind aber dieſe/welche ſich bey dem Treffen ſonderlich wohl verhalten:

1. Churfürſt Johann Georg der Dritte zu Sachſen/ welcher ſeine Sächſiſche Armee / ſo in 12000. Mann auserleſenen Volckes beſtanden/ en Chef wieder die Türcken an einen gefährlichen Orte glücklich angeführet/ und den Feind zu erſt zu weichen genöthiget.

2. General-Feldmarſchall / Joachim Rüdiger von der Goltze.

3. General-Lieutenant / Heinrich Flemming.

4. Seine Hochfürſtliche Durchleucht Hertzog Chriſtian von Halle.

5. General-Major / Rudolph von Neutſchütz.

6. General-Major Sigmund Joachim / Graf von Trautmannsdorff

7. General-Major / Heinrich der VI. älterer Linie / Graff Reiß.

8. Obriſter / Gebhard Siegfried / Edler Herr von Plato.

9. Obriſter / Hannß Heinrich Kuſſer.

10. Obriſter / Hanß Georg von Löwe.

11. Obriſter / Hanß Rudolph von Minckewitz.

12. Obriſter / Tobias Maximilian von Haugwitz.

Welche allerſeits von den Türcken ein entſetzliches Feuer ausſtehen müſſen / ehe ſie den Angrift wagen können.

Die andern Gemächer ſind zu der Herrſchafft Logirung / ebenfals ſehr bequem aptiret wozu Ihro Königliche Majeſtät in Pohlen und Churfürſtliche Durchlauchtigkeit zu Sachſen / Herr Friedrich Auguſtus / ein groſſes beygetragen / nachdem Dero Herr Bruder / Churfürſt Johann Georg der IV. Anno 1694. den 27. Aprilis ohne Erben mit Tode abgangen.

In dieſer Magdalenen-Burg werden in dem gedachten Tafel-Gemach auch die trefflich vergülde-

göldeten Willkommen / ſo zur Kellerey gehören / verwahret / nemlich:

1. Ein ſchön groß Venediſches Glaß / mit einem vergöldeten ſilbern Fuſſe / darauf der Bachus mit dieſem Reime ſtehet / und eingeſchnitten iſt:

MARS GAR VIEL LEUTE FRIST,
DOCH BACHUS THUTS IHM VOR:
SEIN WEIN SCHICKT MANCHEN HIN.
MACHT JUNCK UND ALT ZUM THOR.

2. Ein ſilbern Faß / mit 14. eingeſetzten ſilbernen Bechergen.

3. Ein ſilberner Ziehe-Brunnen.

4. Ein vergöldetes ſilbernes Stücke,

5. Ein Feuer-Mörſer / darauf dieſe Reime:

DER FLIEGENDE GEIST BIN ICH GENENNT,
EIN IEDER MICH NOCH NICHT RECHT KENNT
WENN AUS MIR MEINE JUNGEN FLIEGEN,
THUT MANCHER SICH DURCH MICH BETRÜGEN.

Davon hernach ausführlicher ſoll gemeldet werden.

Keller auf den Königſtein.

Unter gedachtem groſſen Zimmer ſind zwey groſſe tieffe Keller in lauter Stein-Felſen gehauen / zu welchen der Eingang ſo bequem gemachet iſt / daß man mit Pferd und Wagen aus und ein

fahren kan. Churfürſt Johann Georg ließ in den obern Keller/durch Meiſter Nicol Wolffen/ von Commoda aus Böhmen / ein groſſes Faß / dergleichen zu Heydelberg / Gröningen in Nieder-Sachſen und Neuenſtein in Francken ſind/ wie in meinem curieuſen Hiſtorico zu leſen/bauen/ worein 2222. Eymer Wein gehalten. Da nun dieſes wandelbar worden/ hat Churfürſt Johann Georg der Andere zu Sachſen ſtatt deſſen ein anders bauen laſſen / welches ům einen ziemlichen Theil gröſſer iſt.

Das groſſe Faß auf dem Königſtein.

Im Jahr 1670. wurde zu dieſem vortreflichen Wercke das Holtz anf der Görlitzer Heyde geſchlagen/und nach und nach auf die Feſtung angeführet. Anno 1678. den 19. Auguſti machten die Arbeits-Leute den Anfang und continuirten zwey Jahr ehe ſie ſolches in den ietzigen Stand brachten. Anno 1680. den 17. Auguſti waren ſie mehrentheils fertig. Churfürſt Johann Georg der Dritte zu Sachſen lieſſe es vollends auszieren und mit Wein anfüllen. Der Anfang geſchabe am 26. Auguſti, und continuirte man biß den 21. Decembris, alſo ſechzehen Wochen ehe es voll wurde. Es hat ſechzehen Ellen weniger ſechs Zoll in die Länge / oder 31. und einen halben Werck-Schuch / über dem Diameter aber 11. Ellen weniger 4. Zoll. Der Tauffeln ſind 143. die am Haupte 6. Zoll / in der mitte aber 4. Zoll ſtarck ſind. In beyden Böden / ſind 61. Böden-Stücke/welche 6. Zoll in der Dicke haben. Die

Breite

Breite an gedachten Stücken iſt unterſchiedlich. In den beyden Böden ſind 360. höltzerne Dübel/ vor jeden Boden vier Eichene Spangen/jede mit zwey Eiſen verwahret / an iedem Haupte einen höltzernen Felgen-Reiffen 130. Eiſerne Reiffen/ jeder mit zwey Schrauben wohl verſehen.

Unter dem Faſſe liegen acht eichene Lager / deren jedes auf vier anderthalb elligten Lager-Steinen ruhet. Auf beyden Seiten des Faſſes gehet durchgehends ein Geſimſe/da auf jedem 23. groſſe und kleine Willkommen ſtehen/unter welchen die gröſſeſten / derer an der Zahl zehen ſind/ jeder acht Maaß hält Man ſiehet auf einer Seite das gantze Churfürſtliche Sächſiſche Wapen / auf der andern aber die Berg-Feſtung Königſtein / zierlich gemahlet. Die andern Willkommen verjüngern ſich biß auf ein Maaß. An dem fördern Boden ſtehet das Churfürſtliche Sächſiſche Wappen / welches ſehr zierlich und künſtlich in Holtz geſchnitten und mit einer Frantzöſiſchen Umſchrifft ümgeben.

Neben dem Wappen ſtehen zwey Bachus-Kinder mit Wein-Früchten / wie auch über der Thür/ſo in das groſſe Faß gehet / iſt ein groſſer Bachus-Kopff mit Wein-Früchten und Berg-Hörnern umgeben/ſo nebſt dem Langer/Spangen und Felgen-Reiff weiß und zum Theil vergöldet/ und mit hangenden Faſtonen gemahlet. Auf das Faß gehet eine Wendel-Treppe von 37. Stuffen / von welcher man auf die Gallerie kommt/ ſo auf das groſſe Faß gebauet/und mit ei-

nem eiſernen Gatter-Werck ümgeben iſt / ſo gleichfals gemahlet/ und zum theil vergüldet worden. Dieſes alles wiegt am Gewichte zuſammen 881. Centner/29. und ein halb Pfund.

An der Viſier hält dieſes Faß drey tauſend/ drey hundert / ein und dreyßig und einen halben Eymer/drey Maaß/ den Eymer zu 74 Maſſen gerechnet / thut an Dreßdniſchen Faſſen 584. Faß/ 4. und ein hallber Eymer/ 32. Maaß ; an Fudern aber 276. Fuder/ 7. und einen halben Eymer/ 3. Maaß / das Fuder zu 12. Eymer gezehlet.

Nun wieget ein Maaß Wein zwey Pfund Kramer-Gewicht ; thut demnach der Wein an ſchweren Gewichte / weil alles daran gewogen/ fünff tauſend/vier hundert/ acht und funffzig und einen halben Centner / 23. und ein halb Pfund. Dieſe Laſt liegt auf dem andern gewölbten Keller/ in welchem zehn Kuffen liegen/ jede von zwey hundert Eymern/oder 16. Fudern/und 8. Eymern.

Der Meiſter dieſes Faſſes war Theobald Schüßler / E. E. Raths zu Eßlingen Kellerer. Seine Gehülffen waren / Meiſter Johann Wolff/ Keller-Meiſter damals auf der Berg-Feſtung Königſtein. Meiſter Johann Hentzſch/ Büttner aus der Churfürſtlichen Zeug-Kellerey in Dreßden / und Melchior Wetterwald ein Geſelle aus dem Francken-Lande. Wenn damals in Anweſenheit groſſer Herren das Faß beſuchet wurde/ muſten die Willkommen alle 5. beygetragen werden. In das obgedachte Venediſche

Glaß/

Glaß/ſo einem von Silber gemachten und vergüldeten Fuß hat/ der erhaben und mit allerhand Figuren gezieret iſt/ gehen 6. Maaß/in den Deckel oder Stürtze aber 2. Maaß Wein. Auf der einen Seiten ſtehet der Bachus/auf einem Faſſe ſitzende / angeſchnitten / und auf der andern dieſe Reime:

Mars gar viel Leute frißt/
Doch Bachus thuts ihm vor/
Sein Wein ſchickt manchen hin/
Macht Jung und Alt zum Thor.

Der andere Willkommen/ iſt ein ſchönes ſilbernes Fäßgen / welches man von einander nehmen kan/iſt inwendig ſtarck vergüldet/auswendig aber nur mit Reiffen. Dieſes iſt zwölff Zoll hoch/ ſieben und ein halben weit. In jede Helffte gehen 3. Maaß Wein/ohne die 7. Becher in jeder Helffte/ da in jedweden ein Quartier eingehet.

Der dritte Willkommen iſt der ſilberne inwendig wohlvergüldete Zieh-Brunnen/mit zwey gewundenen Säulen/und ſilbernen Dache Der Brunnen iſt an und vor ſich ſelbſt vier Zoll tieff/ ſechs und einen halben Zoll weit/ mit den Säulen biß an das Dach 12. Zoll hoch/ und gehen 2. Maaß Wein in denſelben. Er hat an einer ſilbernen und vergüldeten Ketten zwey Eymer hangen/da in jedweden ein Quartier gehet.

Der vierde Wilkommen/ iſt das ſilberne vergüldete Stücke/ welches acht Zoll lang/ zwey und drey viertels Zoll an der Mundung weit/ und hält anderthalb Maaß Wein. Es ruhet auf einer

Lavette von dem ſchönſten ſchwartzen Eben-holtze / daran / wie auch an zugehörigen Rädern / alles mit Silber künſtlich beſchlagen.

Der fünffte obgedachte Willkommen / der zu letzt præſentiret wird beſtehet in einem ſilbernen und gantz vergüldeten Feuer-Mörſer / ſo inwendig 6. Zoll hoch / oben aber in der Mundung 6. Zoll weit iſt. Dieſer hält an ſich ſelbſt ein Maaß / Wein / der Einſatz aber ein halb Maaß und iſt darauf der Reim mit Römiſchen Buchſtaben:

Der fliegende Geiſt bin ich genennt /
Ein jeder mich noch nicht recht kennt;
Wenn aus mir meine Jungen fliegen /
Thut mancher ſich durch mich betrügen.

Als das alte Faß zu Churfürſt Johann Georgii des erſten Zeiten noch im Stande war / ſchlug Anno 1643 der Donner durch das Gewölbe durch / gerade über dem groſſen Faſſe / ſo mit Wein angefüllet war / verletzte aber nicht das geringſte daran. Doch fuhr der Strahl in die groſſe Hoff-Stube ein / und entkleidete die jenige Säule / ſo nun in das Keller Gewölbe gezogen worden / welche Churfürſt Johann Georg der I. mit thränenden Augen gar offt betrachtet / wenn er den Königſtein beſuchet / und ſich an denen neu auffgeführten Gebäuden und Fortificationen delectiret / die ihm ſo wohl gerathen / ob ſie gleich in ſehr beſchwerlichen Zeiten aufgeführet worden.

Im dem ſchönen Wendel-Stein der Magdalenen-Burg / iſt auf dem Thurme die Schlag-Uhr /

wozu zwey ſchöne wohlklingende Seiger-Glocken über einander oben aufhängen. Die groſſe Seiger-Glocke iſt Anno M. DC. XXV. die kleinere aber zum Viertel-Seiger im Jahr M. D. XXXII. gegoſſen worden. Beyde haben einerley Gedächtniß Schrifft mit Römiſchen Buchſtaben:

Transvolat hora levis, neque ſcit fugitiva reverti,
Noſtra ſimul properans vita caduca fugit.

Teutſch:

Die kurtze Zeit verfleucht / kan ſich im Lauff nicht wenden /
So eilend fleucht auch hin das Leben aus den Händen.

Johann Hilger fecit, Annis prædictis.

Die Haube dieſes Seiger-Thurms iſt vorhero aus Unvorſichtigkeit des Seiger-Stellers / Nußbaums. als er in Winters-Zeit Kohl-Feuer unter das Uhrwerck geſetzet / gäntzlich abgebrannt / alſobald aber wie ſie jtzo ſtehet vollkommen wieder repariret worden.

Auf dem ſogenannten Horn iſt noch eine Seiger-Glocke / in einem Schiller-Hauſe / auf welches im Jahr 1692. im Monath Julio eine neue Haube geſetzet und der Thurn alſo renoviret worden. Dieſe hat der Durchleuchtigſte Churfürſt Chriſtianus II. gieſſen laſſen / wie dieſe Schrifft / ſo daran ſtehet Nachricht geben kan.

CHRISTIANUS II. DUX. SAXONIAE
ELECTOR F. I.
ANNO M. DC. III. I H. Fecit.

Kirche oder S. Georgen-Capelle auf dem Königſtein.

An der Magdalenen-Burg hat Hertzog Georg zu Sachſen im Jahr 1505 eine von ſchönen Steinen erbauete Capelle / von Grund aufbauen laſſen / und dem obgedachten Cœleſtiner-Orden gewidmet. Von dieſem Orden hat der Biſchoff zu Meiſſen Johannes VI. von Sallhauſen prophezeyet / die rauhe Böhmiſche Lufft (der Hußitten Lehre meinende /) würde dieſe Gäſte auf dem Königſtein nicht alt werden laſſen. Es traff auch ein. Denn als ſie vermerckten / daß der Proteſtanten Lehre einwurtzeln und Hertzog George nicht lange mehr leben würde / verlieſſen ſie das Kloſter / und kamen A. 1534. nach Wittenberg. Wie lange die Capelle hernach wüſte gelegen / und was Art ſie zum Evangeliſchen Gottesdienſt und Gebrauch der Heil. Sacramenten A. 1691. von Churfürſt Johann Georg II. inſtauriret worden / wird aus folgenden Schrifften zuerkennen ſeyn. An der Churfürſtlichen Empor-Kirche ſtehet mit vergöldeten Buchſtaben: Johann. Georg II. Dux & Elect. Sax. Scr. Rom. Imp. P. R. S. Sacellum hoc, ante hos CLXXI. Annos a Dno. Georgio, Duce Saxon. Ordini Cœleſtinorum dicatum, in honorem Dei opt. max. reparari, additoque Altari & Cathedra, cum Turri ac Porticu non comtemnendi operis, in

in hanc forman, priſtina multo præſtantiorem, redigi curavit. Anno Saluſtis M. DC. LXXVI.

Bey dem auf dem Altare ſtehenden ſchönen Elffenbeinern Crucifix, iſt folgende Teutſche Schrifft hinter geleget.

Dieſes Elffenbeinerne Crucifix iſt dem durchlauchtigſten Churfürſten zu Sachſen und Burggraff zu Magdeburg/ Herrn Johann Georg dem andern/ von deſſen geliebteſten Chur-Printzen Anno 1675. an dero Nahmens-Tage/ hernachmals aber von höchſtgemeldeter Se. Churfürſtliche Durchl. dieſe Kirche/ welche von Hertzog Georgen zu Sachſen Anno 1505 dem Cœleſtiner-Orden zu Ehren geſtifftet/ biß dato aber/ in die 171. Jahr gantz wüſte gelegen/ nunmehro/ Chriſtlicher und Apoſtoliſcher Einſetzung gemäß/ zum Gehör göttliches Wortes/ und Gebrauch der hochwürdigen Sacramenten vor die auf der Feſtung Königſtein ſich befindliche Beſatzung/ und deroſelben zugehörigen/ von Grunde aus repariren/ mit neuer Dachung/ Altar/ Cantzel/ Thurn und Porticu, prächtig verſehen laſſen/ auch deroſelben Einweihe/ obbemerckten erſten Tag des Monaths Octobris und Jahres/ durch dero perſöhnliche hohe Gegenwart bezieret.

ElnVVeihVng Des KlrChLeins zVM Königſteln.

Den 30. Septembris 1676. gelangeten Seine Churfürſtliche Durchl. Johann Georg II. mit dero Hoffſtadt/ nachmittages 5. Uhr/ von Dreßden auf der Berg-Feſtung Königſtein an/ zu bevorſte-

hender

hender Einweihung der allda wieder neuerbaueten Schloß-Capelle/ unter Begleitung einer Compagnie zu Pferde/ von der Teutſchen Leib-Garde/ Sonntags den 1. Octobris, geſchahe die Einweihung folgender Geſtallt: Frühe üm 6. Uhr wurden drey achtpfündige Schlangen zu denen Morgen-Schüſſen gelöſet; Darauff blieſen die Schallmey-Pfeiffer geiſtliche Lieder: ſo denn (weil keine Glocke noch vorhanden) ward an deren Statt mit der Heer-Trommel üm ein Viertel auf 7. Uhr zum erſten/ drey Viertel auf 7. Uhr zum andern/ und 7. Uhr zum drittenmahl geſchlagen. Ferner auch nebenſt denen Paucken mit Trompeten halb 8. Uhr zum drittenmahl geblaſen. So bald Se. Churfürſtl. Durchl. in die Kirche/ nahm der GOttes-Dienſt den Anfang. Die Predigt verrichtete der damalige Ober-Hoff-Prediger/ D. Martin Geyer/ und wurde die Music von der ſämtlichen Churfürſtlichen Capelle beſtellet. Nach der Predigt wurde das Te Deum laudamus geſungen/ und darzu Paucken und Trompeten gebrauchet/ darunter auch zu dreymalen neun Stücke/ als 4. zehen-Pfündige/ und 5. 2. Pfündige/ gelöſet/ und von der Garde dazu aus Muſqueten Salve gegeben/ als: erſtlich unter den Worten: Heilig ꝛc. 2. Täglich HErr GOtt wir loben dich ꝛc. und 3. nach dem Seegen.

In der Churfürſtl. St. Georgen-Capelle/ (denn ſo wurde dieſes Gottes-Hauß benahmet) am hohen Altare ſtehet das Troſt- und kunſtreiche Gemählde/ aus Matth. am V. v. 3. & ſeqq. die

Berg-

Berg-Predigt Chriſti von acht Seeligkeiten/vorſtellende/2c. An der Decke ſind die Leydens-Zeichen unſers lieben Heylandes/als: Die Dornen-Cron/Geiſſel/Speer/Nagel/ und das Creutz Chriſti/gar zierlich abgebildet.

Es haben auch ſeine Churfürſtl. Durchl. auf dieſe ſolenne Einweihe einen ſchönen Schau-Pfennig und Gedächtniß Müntze prägen/ und unter dero Hoff-Cavalire austheilen laſſen/ ohngefehr von dem Werth und Grösse eines Reichs-Thalers. Auf der einen Seite war ſehr ſchön gepräget der Sächſiſche Rauten-Crantz/mit eingeſchloſſenen Chur-Schwerdtern/ und darüber ſtehenden Chur-Huthe. Auf der andern Seiten iſt nachgeſetzte Schrifft mit Romaniſchen Buchſtaben:

Joh. Georg. II. Dux & Elector Sax. Sacrique Romani Imperii Princeps, ob Sacellum caſtri Königſteinenſis, ab Interitu vindicatum & Nomine S. Georgii Inſignitum, ipſo die inaugurationis, Calendis Octobris Anno Salutis M. DC. LXXVI. fieri fecit. d. i. Johann Georg der andere/ Hertzog zu Sachſen/und des heil. Römiſchen Reiches Chur-Fürſt/ hat wieder der vom Untergang erretteten und mit St. Georgens (des allgemeinen Ritter-Patrons) Nahmen benenneten Capelle der Feſtung Königſtein am Tage der Einweihung/den 1 Octobris 1676. dieſe Medaille prägen laſſen Die von D. Martin Geyern gehaltene Einweyhungs Predigt iſt gedruckt / und wegen des Schluſſes der Zuſchrifft an den Churfürſten

fürſten merckwürdig. Für dießmahl da ſie gerade am 1. Octobris dieſes ſchöne Kirchlein zum Königſtein einweihen / errinnere ich mich zugleich / was der Engliſche Cardinal Reginaldus Polus, an zween andere Cardinäle wegen des Concilii zu Trident Anno 1556. geſchrieben hat / daß nach altem Gebrauch ihres Königreiches / die Kirchweihen überall / am erſten Sonntage im Monath Octobris angeſtellet würden; wobey er auch gar eifrig wieder alle Schmauſereyen / Schau-Spiele / Täntze / und dergleichen Uppigkeiten ſchreibet / und allein die Beſuchung des GOttesdienſtes treibet Vid. Labbe. Tom. 14. Concil. f. 1742. Die Zeit trifft bey uns genau zu: Der erſte Tag Octobris iſt gerade auch der Sonntag: Von Uppigkeit iſt nicht Noth zu eifern. Der Churfürſt hat bey Benennung der Capelle nicht nur auf den erſtē Stiffter derſelben / Hertzog Georgen zu Sachſen / ſondern vornehmlich auf den gemeinen Chriſtlichē Ritter-Patron / und inſonderheit des Engliſchen Ordens vom Hoſen-Bande ſein Abſehen gerichtet.

An der S. Georgen-Capelle / iſt auf der rechten Seite gegen Mittag / ein ſchöner Kirch- und Glocken-Thurn / von den ſchönſten Quatern und Werck-Stücken aufgeführet / und mit einem anmuthigen Geläute von dem Durchläuchtigſten Churfürſten zu Sachſen / Johann Georg dem dritten / im Jahr 1687. im Monat Maji gnädigſt verſehen worden. Dieſer tapffere Held hat auch Zeit ſeiner löblichen Regierung / die ſchöne neue

Bruſt-

Bruſt-Wehre an der Elbe und Mitternachts-Seite/biß an die Ecke des Keller-Meiſters Quartier vorbey/auffůhren/und viel andere nothwendige Reparaturen mehr/ auf dem Weltberuffenen Königſtein verrichten laſſen. Da er A. 1691. den 12. Septembris zu Tůbingen mit Tode abgangen/hat ſolchen Feſtungs-Bau deſſen ålteſter Printz/Churfůr Johann Georg der IV. fortgeſetzet/biß er An. 1694. den 27. Aprilis, von dieſer Welt geriſſen worden/ und ſeine Lande dem Herrn Bruder Churfůrſt Friedrich Auguſto überlaſſen můſſen. Dieſer tapfere und kluge Printz/ wurde als ein Weltberůhmter Såchſiſcher Hercules im Jahr 1697. den 17. Junii ſt. v. von der Republique Pohlen zu ihrem König erwåhlet/ wodurch denn/dieſe Feſtung durch eines Königes Purpur und Krone zu einem rechten Königſtein gemacht worden. Unter Jhro Königlichen Majeſtåt in Pohlen und Churfůrſtlichen Durchl. zu Sachſen Regierung iſt auch die Fortification auf dem Königſtein zu einer ziemlichen Vollkommenheit gelanget. Es wird auch der Feſtungs-Bau noch immer fortgeſetzet/daß alſo dieſe Feſtung in ſolchen und faſt imprenablen Stand geſetzet wird.

An den Glocken-Thurn bey der S. Georgen-Capelle an der Magdalenen-Burg/ſiehet man ůber dem Eingange in eine ſteinerue Tafel folgende Schrifft/mit göldenen Buchſtaben eingehauen: Joh. Georg. II. Sax. I. C. E. M. Dux. Elector. M. DC. LXXVI. Auf denen dreyen Glocken/

Glocken/ ſtehet folgende Schrifft/ und zwar auf einer wie auf der ander: AB. ELECTORE. JOHANNE. GEORGIO. SECVNDO. ARX. ISTA. INSTAVRATA. INSIGNITER. TVRRIS. FACTA. ALTIOR. NOLAEQVE HAE. SVSPENSAE. DVLCES. VIVAT. RVTA. SAXONIA!

I. G. II. H. Z. S. I. C. U. B. C.
M. DC. LXXVII.
Goß mich Andreas Herold.

Die Glocken ſind den 16. Junii 1687. auf den Thurn gezogen und eingehänget/ den 24. aber dieſes Monaths/ am Feſte S. Johannis des Täuffers erſtesmahl damit zum GOttes-Dienſte eingeläutet/ und zuſammen geſchlagen worden. Sonſt wird auf dem Königſtein der GOttes-Dienſt durch den ordentlich verordneten Prediger der Feſtung/ an allen Feſt- und Sonntägen/ auch wöchentlich Donnerſtages bey verſchloſſenen Thore/ gehalten.

Das Thor und Eingang der Feſtung Königſtein.

Der Eingang des Thores in die Berg-Feſtung Königſtein iſt in puren Felſen durchgebrochen und eingehauen/ und daher ſtarck und ſehr feſte. Uber demſelben iſt der geraumliche Johannis-Saal angeleget/ welchen der Durchleuchtigſte Churfürſt Johann Georg der erſte zu Sachſen/ im Jahr 1631. durch den General-Zeugmeiſter und Obriſten/ Johann Melchior von Schwallbach/ nebſt dem ſchön gezierten Thore/

re/auffuͤhren/und verwahren laſſen. Es iſt ſolches auch mit einen zierlichen Thurn gezieret.

Der Brunn und das Brunnen-Hauß.

Der Brunn auf der Berg-Feſtung Koͤnigſtein iſt unter einem beſondern Brunnen-Hauſe befindlich / welches wie der Autor der Nachricht von Koͤnigſtein/ſo A. 1692. zum erſten und 1705. zum andernmahl gedruckt / aber nicht vermehret worden/ beglaubiget das aͤlteſte Hauß unter denen iſt/ſo noch ſtehen. Den uͤber neun hundert Ellen tieffen Brunnen/hat der Durchlauchtigſte Churfuͤrſt Auguſtus zu Sachſen erfunden/und mit groſſen Koſten aushauen und graben laſſen. Das Quell-Waſſer iſt ſchoͤn/hell / geſund und ſo reichlich/ daß es nicht kan erſchoͤpfet werden. Der obgemeldete D. Joachim Cratz von Prag/ der uͤber 17. Jahr auf dem Koͤnigſtein gefangen geſeſſen / hat das Waſſer aus dem Brunnen lieber als Wein getruncken / und iſt davon am Stein ziemlich curiret worden. Er hat gantze Schaͤchtelgen voll Steine und Sand gewieſen/ ſo dieſes Brunnen-Waſſer von ihm getrieben. Im Jahr 1685. den 18. Auguſti, fuhr der damalige Brunnen-Steiger aus groſſer Curioſitaͤt in den Brunnen hinnab/die Beſchaffenheit dieſes Brunnens zu erkundigen Dieſer berichtete nachmals/daß im Sommer eine ziemliche Kaͤlte unten waͤr/und die herfuͤr ſpringende Waſſer Quellen/ durch ihren Fall ein ſehr lieblich Gethoͤne und Harmonie zuſammen machten. Inſonderheit iſt die unſichtbare Eigenſchafft dieſes Brunnen

zu bewundern / welche viel hundert andere Brunnen auf Berg-Feſtungen weit übertrifft. Denn wenn groſſe Dürrungen und trockene Zeiten einfallen / wächſet das Waſſer etliche Ellen höher / als wenn es regnet und naß Wetter iſt / und bleibet immer hell / geſund und ſchön. Im vorigen Seculo iſt ohngefehr ein Zettel aus einem Windrißigen Balcken gezogen worden / darauf dieſe Gedächtniß-Räume geſtanden:

Nachdem Churfürſt Auguſt den Königſtein beſchauet /
Hat er vor allererſt den Brunnen angebauet /
Den man befinden wird neunhundert Ellen tief.
Darob / ſamt vieler Müh und Geld viel Zeit verlief.
Drauf bauen an der Burg die tapffern Chriſtianen /
Und was geſchehen war von dieſen hohen Ahnen /
Das haben die Johann Georgen auch beweiſt /
So / daß num dieſer Ort unüberwindlich heiſt.
Den Becher / welchen Ihr allhier zum Zeichen ſehet /
Und ſelber Fürſt Auguſt mit eigner Hand gedrehet /
Den ſchenckt auf Wohlergehn der hohen Sachſen ein;
Das Waſſer ſtillt den Durſt / und treibt den Grieß und Stein.

Die

Die frembde Frauens-Perſonen werden damit railliret/ daß dieſes Waſſer die Würckung habe/ daß wenn ſie deſſelben aus dem Brunnen trincken/ ſelbige in drey Viertel Jahren hernach/ mit vielen Vergnügen / der Krafft des Waſſers würden zu erinnern haben.

Ciſternen.

Auſſer dem tieffen Brunnen ſind auf dem Königſtein allerhand groſſe und kleine Ciſternen/ worinne/ die Regen-und Berg-Waſſer überflüſſig zuſammen flieſſen. Dieſes Waſſer wird ſonderlich bey dem Bauweſen / und zu allerhand Nothdurfften angewendet/ auch damit man bey beſorglichen Feuers-Brünſten daran keinen Mangel haben möge. In der einen groſſen ſind allerley Arten Fiſche/ Carauſchen/ Orſen/ Gründlinge/ Schmerlen/ und was man ſonſt haben kan. Dieſes hat einem Poeten Gelegenheit gegeben nachfolgendes zu ſetzen:

Poßirlich/ daß ein Fiſch kan bey den Wolcken leben/
Und oben auf der Klufft gantz munter ſchwimmet rum!
Was geb manch König wohl und groſſer Käyſer drum/
Wenn ihm dergleichen Teich zu fiſchen wär gegeben.

Das Garde-Haus und Paraquen.

Weil das vornehmſte auf einer Feſtung mit iſt/ vor die Soldaten zu ſorgen/ daß ſie auch im Winter und Sommer ihre Retirade haben mö-

gen / ſo hat Churfürſt Chriſtianus der Erſte zu Sachſen / ein groſſes und ziemlich Haus angeleget / worein eine ziemliche Mannſchafft einlogiret werden kan. In dieſem Hauſe iſt gegen Abend ein Zimmer / in welchem zwey Schieffer-Taffeln / in welchen nachſtehende Schrifft mit Römiſchen Buchſtaben eingegraben iſt.

Anno achtzig und neun Jahr /
Chriſtianus Churfürſt war /
Aus Fürſten Stamm Hochgeboren /
In Sachſen auserkohren /
Und mit Fürſtlicher Tugend
Begabt in ſeiner Jugend /
Hat allhie gefangen an
Zu bauen durch manchen Mann.
Erfahrne Kriegs-Leute beſtellt /
Und ſechzig hierauf erwehlt /
Das auch niemand blieb in Gefahr /
Ein Wund-Artzt her beſtellet war.
Derſelbe war wohl bekannt /
Thomas Schneider iſt er genannt /
Zur Artzeney trug er groß Luſt /
Die auch wohl zu gebrauchen wuſt /
Dem ward auch ſo viel vertraut /
Daß er das Loſament baut /
Und ward allhier gewieſen an /
Durch den weitberühmten Mann
Der Ehrenveſt Paulus Puchner
Obriſter Zeug- und Baumeiſter /
Zirckels- und Artolori /
Meiſter auch der Geometri.

Ohne

Ohne dieſes Garde-Hauß ſind noch hin und wieder viel gewölbte und mit Schiefer gedeckte Paraquen, die alle Fuß-Böden von ſteinernen Tafeln haben.

Daß alte Kloſter der *Cœleſtiner*-Brüder.

Nahe bey dem alten Kran / wo jährlich das Brenn-Holtz vor die Beſatzung aufgezogen wird/ſtehen noch die alte Rudera und Mauren / wo die Cœleſtiner-Münche das Kloſter auf lauter Felſen gebauet/ nicht aber gäntzlich vollführet gehabt / ſondern ſich noch vor angetretener Regierung Hertzog Heinrichs des frommen zu Sachſen (welche ſich zu der reinen Evangeliſchen Religion bekennet) von freyen Stücken nach Wittenberg begeben. Der erſte dieſes Ordens ſoll Petrus de Murrhone geheiſſen haben / ſo nachmals Pabſt/und Cœleſtinus V. genennet worden. Dieſer hat nach des Benedicti Regel / ein Einſiedlers Leben geführet / und ſich eines Himmelblauen Habits / wie die Vallumbroſer und Johann-Baniter / jedoch ohne Cucullen oder Kappen/ gebrauchet. (y) Der gelehrte Thüringer Matthæus Dreſſerus ſchreibet (z) von dieſem Orden folgender maſſen: Anno 1294. ward zum Röm. Pabſt erwählet Cœleſtinus der V. dieſes Nahmens. Weil er aber zuvor ein ſchlechter

(y) d. h. Spondanus & Raynaldus, Hoſpin. de Monachis, Ammian. cler. Rom. & Hermannus Fabronius in Hiſtoria geographica.

(z) In Iſagoge Hiſtor. p. m. 614. confer. Anonymi Relat. de Arce Koenigſtein.

Wald-Bruder und Einſiedler geweſen/ ſo wolte er demſelben Stande auch eine Ehre anthun / fieng derowegen einen ſonderlichen Orden an/ und hieſſe ihn/ nach ſeinem Nahmen / den Cœleſtiner-Orden. Ihre Kleidung iſt eine blaue Kutte / ſonſten aber halten ſie ſich durchaus der Regel St. Benenicti gemäß.

Der beruffene Münch von Pirna/ ins gemein Monachus Pirnenſis, von dem Churfürſtl. Sächſ. Hiſtorico, Georgio Fabricio, Matthæus Sarctorius benahmet/ hat von gedachtem Cœleſtiner-Orden dieſe Nachricht gegeben: Cœleſtinus V. Pabſt/ in Ordnung/ der CCI, vorhin ein Cläußner/ Petrus Moron vel Murron genannt/ Benedictiner-Ordens/eines guten Lebens/ aber nicht ſonderlich gelehrt / war in Apulia in einer Einöde vierzig Tage lang geweſen / faſtete die vierzig Tage zu Waſſer und Brodte / drey Cardinäle mit offenen Briefen wurden ihm zugefertiget: war die Zeit ſchwach/ aß Bohnen/ trunck Waſſer / ritte auf einem Eſel/ lag auf der bloſſen Erde / deſſen ſich die Cardinäle ſchämeten. Vor ihm war Nicolaus IV. Pabſt/ nach ihm aber Bonifacius VIII. der ſoll durch ein Rohr des Nachts zu ihm geredet haben: Cœleſtine reſignire, und gehe des Pabſtthums müßig wilſt du ſeelig werden! Do verließ er das Pabſtthum willig. Er war daran geweſen fünff Monath und einen Tag. Vor ihm hatte ſich der Päbſtliche Stuhl verlediget/ zwey Jahr drey Monath / durch der Cardinäle Partheiligkeit. Ward 1291. zu Pariß erkohren/

und Anno 1328. vom Pabſt Johanne dem XXII. unter dem Titul Petrus Moronus erhoben / ſoll den Cœleſtiner Orden haben aufgerichtet. ꝛc.

Dieſer Orden ſoll heute zu Tage ſo gemeine nicht mehr ſeyn/weil er wegen vielerley ungeziemenden Händel / an vielen Orten ausgetrieben worden. Die Mönche auf dem Königſtein ſollen lange Meſſer unter ihrem Habit getragen haben/daher ſie in Verdacht kommen / als wenn ſie Straſſen-Räuber und Mörder wären. Als man auch bey angehenden Bauweſen auf dem Königſtein den Grund geſuchet/hat man ſehr viel Hirn-Schedel und Todten-Gebeine gefunden / welche cauſiret / daß man ſtarcke Vermuthungen auf gedachte Mönche gehabt / und daß ſie auch wohl bloß deswegen den Platz möchten verlaſſen haben/ damit nicht endlich die Händel zu ihrer Beſchimpffung ausbrechen könnten. Es kan aber auch darinne dieſen Mönchen zu viel Schuld gegeben werden/ weil vorher die Burg-Grafen von Dohna/ auch die von Elommen/ ſo einen groſſen Strich Landes beſeſſen / in Kriegs-Zeiten dieſen Ort beſetzet/von deren Soldaten/und hernach denen Mönchen ſelbſt dergleichen Gebeine geweſen ſeyn können.

Der Gegend hat auch in der ſo genanten Hempels-Ecke ein Jäger-Haus geſtanden / woſelbſt auch der Weg hinnauf zu dem Kloſter gangen. Die Paſſage iſt ſehr enge geweſen. In dem Jäger-Hauſe ſollen zwey Förſter / mit dem Zunahmen Oßwald und Förſter gewohnet ha-

ben. Nach dieſen ſollen darauf den Ackerbau Heinrich von Northeim / und Hans Schultheiß zum Gebrauch beſeſſen haben/und zugleich Jäger geweſen ſeyn.

Etwas recht ſonderbares iſt der ſchöne Ackerbau / auf den Königſtein/ welcher ſo viel Geträyde an Rocken/Gerſte und Hafer träget/ als jährlich zu Unterhaltung der Guarniſon nöthig iſt. Demnach hat die Allmacht Gottes gleichſam eine ungemeine Vollkommenheit auf den nunmehro unüberwindlichen Königſtein legen wollen.

Wald.

Bey dem Acker-Felde iſt auch ein Baumreicher Wald/ziemlich groß / und mit der ſchönſten Gräſerey verſehen. Ein Botanicus findet darinne die auserleſenſten Kräuter und Wurtzeln. Die Natur ſpielet in Frühling und Sommer mit den ſchönſten Blumen / Gewächſen / und ſchencket auch im Herbſt gute Früchte von den Obſt-Bäumen / dergleichen eine vergnügliche Menge auf dem prächtigen Königſteine ſind. In dem Walde dieſer Feſtung kan man über viertzigerley Geſchlechter allerhand Bäume zählen / alle mit einander innerhalb der Fortification, dergleichen man kaum in den gröſten Land-Wäldern findet. Uber dieſe Schätzbarkeiten ſind auf der Feſtung / Stein-Brüche/ Küchen-Gärtgen / und ein guter Bier-Brau.

Das Zeug-Haus.

Weil auch auf einer Feſtung das vornehmſte mit iſt ein hinlängliches Zeug-Haus/ſo iſt das jenige

nige ſo auf den Königſtein iſt / mit überflüßigen Gewehr/Stücken/Mörſeln / und allem was zur Beſchützung und Erhaltung einer importanten Feſtung gehöret / verſehen. Die Proviant-Häuſer ſind allezeit verſorget / die Pulverthürme und Gewölbe haben immer Vorrath an Ammunition, ob man gleich keines Feindes zu fürchten hat.

Mühlen.

Bey der ſo genanten Königsnaſen / iſt Anno 1689. eine Wind-Mühle gebauet worden / ohne welche viel Roß- und Hand-Mühlen vorhanden ſind/welche hinlänglich ſind vor eine ſehr ſtarcke Guarniſon zu mahlen ; Dergleichen auch in Nothfall leicht mehr können gebauet werden.

Gefängniſſe.

Auf dieſer Feſtung ſind auch unterſchiedliche Gefängniſſe/ vor hohe und niedrige bereitet / welche ſelten leer werden. Unter andern ſind bekannt:

1. Crells Stübgen / darinne der obgedachte Cantzlar zehn Jahr geſeſſen / welcher hernach wegen verurſachter Religions-Unruhe Anno 1601. zu Dreßden enthauptet worden.

2. Cratzens Stübgen bey dem erſten / an der Johann Georgensburg / darinne oberwehnter D. Joachim Cratz von Prag bald 18. Jahr geſeſſen.

3. Das Türcken-Loch iſt etliche Klafftern unter der Erde / worinne offt gefangene Türcken geſeſſen. In dieſem ſind bey dem Anbau der Feſtung offt Mohren und Türcken hier eingeſperret

worden / welche an dem Feſtungs-Bau arbeiten

4. Ohne dieſe ſind auch viel andere Zimmer vor Staats-Gefangene / welche in dieſem Seculo ſelten leer geworden.

5. Ein Gefängniß wird auch die Mohren-Kammer benahmet / worinne ſich Anno 1667. den 14. Auguſti, ein alter Muſquetirer und Commiß-Becker / Nahmens Matthäus Brückner / als er wegen bey Nacht-Zeit verübter diebiſchen Einfahrt / (die er durch genommenen Schaden / ſelbſt verrathen) gefänglich gehalten war / und den andern Tag examiniret werden ſolte / mit ſeinem Hals-Tuche an einem Nagel geknüpfet und erhencket: Dieſer wurde hernach durch den Scharff-Richter abgeſchnitten und aus der Feſtung geſchleppet / und in einem Grunde verſcharret.

Einige Begebenheiten.

Im Jahr 1610. im Julio iſt der Commendant Bion / wegen ſeiner Untreue enthauptet worden.

Anno 1614. wurden die Anhänger des leichtfertigen Phantaſtens Ezechiel Meths / von Langen Saltze aus Thüringen auf dem Königſtein gefänglich geſetzet / der Lügen-Prophet ſelbſt aber der ſich den Groß-Fürſt Michael benahmet / zu Dreßden behalten.

Anno 1660. den II. Advent Sonntag / hat ein grauſamer Sturmwind über ſiebenhundert groſſe und kleine Stamm-Bäume aus der Erden geriſſen / darunter drey biß vier Klaffteriche Eichen-Bäume und Buchen waren. Etliche hat der

Sturm

Sturm auch in der Mitte zerbrochen / die meiſten aber mit der Wurtzel ausgezogen. Wie dieſer Schade von dem damaligen / Ober-Forſt-und Wild-Meiſter / Johann Rudolph von Hörbitz / Churfürſt Johann Georgio dem II. angezeiget worden / haben Se. Churfürſtl. Durchl. den Schaden ſelbſten in hohen Augenſchein genommen / und ſich vernehmen laſſen: Sie wolte einen jeden Stamm / groß und klein / wenn es möglich wäre / ſie noch im vorigen Stande zuſehen / durchgehends mit einem Raſenobel bezahlen. Ob nun zwar hierdurch der ſchöne Wald auf dem Königſtein etwas gelitten / ſo iſt doch hernach der Schade durch reichlichen Zuwachs vollkommen wieder erſetzet worden / daß man den Unfall nicht mehr ſpühret.

Im Jahr 1661. den 21. Januarii, hat ſich faſt eben dergleichen ſtarcker reiſſender Sturm-Wind hören laſſen / doch an den Bäumen dieſesmahl wenig Schaden gethan. Indem aber Abends die Wache gegen 9 Uhren viſitiret wird / paſſiret ein alter Muſquetirer / Nahmens Nicodemus Frauenlob die Runde mit / und wird von dem Sturmwind unvermuthet bey dem alten Krahn über die Feſtung herab geworffen / daß er Arm- und Bein zerbrochen / auch das Gehirne an dem Felſen geklebet / und er alſo plötzlich des erbärmlichen Todes ſeyn müſſen.

Anno 1663. den 11. Aprilis, Abends gegen 9. Uhr / iſt Andreas Hänel / ein Muſquetirer und Stein-Metz / ſonſt ein frommer und fleiſſiger Arbeiten

beiter / aus melancholie in ſeinem Delirio, auf der Mittags-Seite / am Ende des Waldes / wo das Acker-Feld anſtehet / von der Feſtung herab geſprungen / hat aber nichts verwundet noch zubrochen / doch ſich innerlich verſtauchet. Er ward hernach auf die Feſtung gebracht / wo er den 17. Aprilis. nach erlangten guten Verſtande / Chriſtlicher Vorbereitung und Gebrauch des Heil. Abendmals ſeel. verſtorben.

Anno 1687. an andern Pfingſt-Feyertage / ſtürtzte gegen Mitternacht an der Elb-Seite / ein Knabe von vierdte halb Jahren / ohngefähr bey dem hinaus ſehen / aus einer Schieß-Scharte von dem Königſtein hinnunter / und war wenig verwundet / hat auch hernach viel Jahr lang gelebet. Dergleichen Fälle nnd andere Caſus ſind mehr auf dem Königſtein geſchehen / werden aber dieſesmahl zu weitläufftig anzuführen.

Im Jahr 1690. hat man auf dem Königſtein ein Erdbeben angemercket / welches aber keine Erſchütterung noch Schaden an der Feſtung verurſachet. Das wäre alſo der kurtze Auszug der Beſchreibung eines Anonymi von dem Weltberühmten Königſtein in Meiſſen / deſſen Seltenheiten eine Poetiſche Feder in dieſe Zeile eingeſchloſſen.

Quæ vix diſperſim nobis hinc inde pateſcunt,
Arx (dictu mirum!) *Regia* ſola capit.

ARMA

ARMA, NEMUSQUE, AGER atque
AEDES, FONS, CELLAQUE, CUPAE,
Et quæ præterea RARA, videntur ibi.

Teutſch:

Was man von dar und dort erſt muß zuſammen
ruffen/
Hegſt (Wunder!) du zugleich/O Königſtein
in dir:
Geſchütz/Wald/Feld/Gebäu/Brunn/Kel-
ler/groſſe Kuffen/
Und andre Seltenheit/ſchaut man mit
Wunder hier.

Wer die Erlaubniß hat den prächtigen Kö-
nigſtein zubetrachten/ der bewundert von auſen die Wunder der arbeitſamen Natur bey dem un-
vergleichlichen feſten und hohen Felſen. Der erſte Eintritt zu dem Thor giebt ihm ſo viel ins Ge-
ſichte/daß er erſtaunen muß/wie die Natur und Kunſt alles vollkommen hier an dem feſten Fel-
ſen-Thore angewendet haben. In der Feſtung und von auſen admiriret man 1. Die Fortifica-
tion. 2. Die herrliche Gebäude. 3. Die Zeug- und Proviant-Häuſer. 4. Die Keller und das groſſe Faß. 5. Den Wald und 6. die Aecker. Man zeiget auch die Gegend wo A. 1633. den 25. Julii ohnweit dem Stein-Bruch ein Kalb herab geſprungen/und noch eines bey der Königs-Naſe/ welches ein Soldat auf die Feſtung zur Schlacht-Banck wieder aufgeholet. Auch wird der Ort gewieſen/wo ſich/ Anno 1619. als Churfürſt Johann Georg der I. auf dem Königſtein ſich di-

ver

vertiret / ein betrunckener Page aus einer Schieß-Scharte gewaget / nnd auf einen ſchmalen Rand der Mauer geleget / worauf man ihn in einem tieffen Schlaffe gefunden und von der Herabſtürtzung errettet. Wir beſchlüſſen dieſe Beſchreibung mit dem Wuntſche / der auf einer gewiſſen Medaille, die Churfürſt Johann Georg des I. zu Sachſen Kindern zu Ehren verfertiget worden / zuleſen:

Friede / Heil und GOttes Glantz /
Flechte ſich in Rauten-Krantz.
Daß die Zweige von Chur-Sachſen /
Mögen biß in Himmel wachſen.

XCV.

Die Wilhelms-Burg bey Schmalkalden / ſonſt Waldorff genannt.

AN dem Fuſſe des Thüringer Waldes / liegt bey der Stadt Schmalkalden gegen Morgen auf einem Hügel und Vorgebürge / der Queſtenberg genannt / das Heſſen-Caſſeliſche Reſidenz-Schloß / die Wilhelms-Burg genennet / welches Land-Graff Wilhelm der vierdte / zu benahmet der Weiſe / im Jahr Chriſti 1506. biß 1589. aus denen Ruinen des alten Berg-Schloſſes Waldorff von Grund auf gebauet / und mit vielen Fürſtlichen Gemächern gezieret hat.

Das Schloß iſt eine anſehnliche Vierung erbauet / und mit etlichen groſſen Salen verſehen. In der Schloß-Kirche ſtehet der Altar auf vier gantz alabaſternern Bildern der vier Evangeliſten /

ſten/und eine von auſſen mit Helffenbein und principal Stein-Wercken gemachten Orgel. Die Fürſtliche Zimmer lieſſe der Erbauer mit ſinnreichen Sprüchen zieren/und das Schloß aller Orten wohl einrichten/indem er die Bau-Kunſt mit andern Mathematiſchen Wiſſenſchafften vollkommen verſtanden.

Auf der Ecken nach Mittag ſtehet ein Thurm/ mit einem ſchönen Glocken Geläute/ſo aus dem alten abgelegten Dom-Thurn dahin gehänget worden. Auf ſelbiger Seiten gegen Morgen iſt der Fürſtliche Luſt-Kräuter-Küchen-und Baum-Garten/ welcher mit vier abgeſetzten Stuffen einer Fontaine und einem Fiſch-Teiche in einem anmuthigen Proſpect lieget. Dabey ſtehet Südwärts ein koſtbar erbauetes doppel überwölbtes Vorraths-Gebäude/darauf ein von ſchönen Quaterſtücken aufgeführte und belegte Altan/ſo die Pfaltz heiſſet / von welcher es einen ſchönen Wiederſchall oder Echo (a) und luſtiges Ausſehen in die Felder und hohen Gebürge giebet.

An dieſem ſtehet die Fürſtliche Canzelley/ abwärts des Berges der Fürſtliche Marſtall / von Hr. Landgraff Mauritio (welcher ein einiger Printz gedachten Landgraff Wilhelms war / und einer von den gelehrteſten Fürſten geweſen/ die wir jemahls in der Welt gehabt haben) im Jahr 1638. erbauet/ſo ietzo noch der Henneberger Hoff genen-

net

[a] Von dergleichen habe in meinem curieuſen Hiſtorico p. 285. gehandelt/ Them. XXXIII.

net wird/und zwar daher/weil vormahls im Jahr 1375. Frau Eliſabetha von Henneberg/Fürſt. Johannis von Anhalt Gemahlin daſelbſt Hoff gehalten/ ſamt einem zur Fürſtlichen Hoff-Küchen gehörigen Meyer-Hoff/ſo alles wohl aufgeführet iſt. (b).

Die ſo genannte Wilhelmsburg/und die daran gelegene Stadt Schmalcalden/an dem Fluſſe Schmalcalda/ welches aus dem hohen Inſul-Berge (c) entſpringet/ hat ſonſt in die Gefürſtete Graffſchafft Henneberg gehöret. Als aber der letztere Fürſt zu Henneberg/HErr Georg Ernſt im Jahr 1582/ den 22. Decembris verſtorben / kamen Schmalcalden und das Schloß / Vermöge der aufgerichteten Erb-Verbrüdernng/ nebſt einigen andern Oertern von der gefürſteten Graffſchafft Henneberg an Heſſen.

Das alte Schloß Waldorff/ iſt nebſt der Berg und Handels-Stadt Schmalkalden im Jahr 1203. in dem zehenjährigen blutigen Landverderblichen Kriege zwiſchen Philippo aus Schwaben / und Ottone von Lünaburg / welche beyde im Jahr 1197. zu Käyſern waren auff einmahl erwehlet worden/und keiner dem andern die Crone überlaſſen wolte/ gäntzlich verwüſtet und abgebrannt. In dem gefährlichen Succeſſions-Kriege zwiſchen HENRICO dem ſo genannten Kinde aus Brabant oder Heſſen/ und der

(b) Johann Juſt VVinckelmann, Deſcript. Haſſiæ P. II. cap. 1. p. m. 204.

[c] Von dieſem wird wils Gott in meinem Orographo zu leſen ſeyn.

Henrico Illuſtri Marggraffen zu Meiſſen/ wegen der Land Graffſchafft Thüringen/ hat dieſes Schloß nebſt Schmalkalden/ welche zwiſchen Ertzreichen/und mit vielen Kräutern angefüllten Gebürgen lieget/ auch ſeinen Theil empfunden.

Das Hochfürſtliche Sachſen-Weymariſche Reſidenz-Schloß wird auch Wilhelms-Burg benahmet. Dieſes liegt der Stadt Weymar gegen Morgen an dem Fiſch-reichem Jlm-Fluſſe in einem ſehr ſuſtigen Thale/nicht weit von dem hohen Ettersberge. Es iſt rund üm mit einem tieffen/ und ausgemauerten Waſſer-Graben üm-geben/ und aus den ſchönſten Quater-Stücken aufgeführet von Hertzog Wilhelmo zu Sachſen-Weymar. Jm Jahr 1618. brannte das alte Schloß worinne vorzeiten die Grafen von Orla-münda/hernach die Land Grafen in Thüringen/ endlich die Churfürſten zu Sachſen reſidiret/ durch Verwahrloſung eines Alchymiſten ab/und A.1651. wurde der Grund zu der itzigen Wilhelms-Burg geleget/ und nach deren Erbauer genennet. Die neue Schloß-Kirche wurde im Jahr 1658. den 28. Maji mit groſſen Solennitäten eingewei-het und Himmels-Burg benahmet. Zu unſern Zeiten iſt dieſe Wilhelms-Burg wohl ausgebau-et/und mit anſehnlichen Fürſtlichen Sälen/ Ge-mächern und und Meublen verſehen. Jnſonderheit iſt die groſſe Treppe zu admiriren/ auff welcher man von unten biß oben aus reiten und fahren kan. Die Kunſt-Kammer/ und die Bibliotheque ſind werth daß ſie geſehen werden/ maſſen

beyde admirable angefüllet worden. In dieſem Jahre ſoll ein neuer Glocken-Thurn bey dem Schloſſe von Grund auf gebauet werden/die Glocken ſind bereits gegoſſen/welche in ſelbigem ſollen aufgehencket werden.

XCVI.
Das Berg-Hauß Ludwigſtein in Nieder-Heſſen.

DEr Ludwigſtein iſt ein Berg-Schloß an einem Walde auf einem hohen runden Berge/an einer Krümme des Fluſſes Werra im Nieder-Fürſtenthum Heſſen gelegen. Das Gehöltze dieſes Ammtes wird nach Allendorff zum Saltz-Wercke abgeführet. Das Schloß hat ſeinen Nahmen von dem Erbauer/welcher geweſen LandGraff Ludwig der Dritte dieſes Nahmens/in Heſſen/ein wohlgerathener Printz Land-Graff Hermanni des Gelehrten/dem im Jahr 1440. die Käyſerliche Crone angetragen wurde.

Dieſer Fürſte hatte groſſe Wiederwärtigkeit von denen von Hanſtein auf dem Eichsfelde etliche Jahre erdulden müſſen/welche denen Seinigen mit Streiffen und Rauben groſſen Schaden verurſachet. Damit nun ſolcher Gewalt könnte wiederſtanden werden/ſo bauete er auf einen Berg ein feſtes Hauß gegen das Raub-Schloß Hanſtein/ſo jenſeits der Werre auf einem hohen Berge im Eichs-Felde gelegen iſt/und beſetzte es mit ſeinen beſten Schützen. Solcher-

geſtallt

geſtallt wurde denen von Hanſtein der Paß verhauen daß ſie hernach ferner keine Luſt hatten mit denen Land-Graffen in Heſſen anzubinden. Friedrich von Hanſtein wagte ſich mit den Seinigen heraus/und brachte ziemlichen Raub zuſammen/wurde aber von den Land-Gräfflichen in die Enge getrieben und unter Ludwigſtein gefangen. Dieſer muſte ſich hernach nebſt ſeinem Anhang ſehr hoch ranzioniren.

Unten am Schloß-Berge liegt gegen der Werre ein ſchönes Vorwerck und Meyer-Guth. Die Berge/ ſo der Gegend liegen ſind Stücke von dem hohen Meißner Nicht weit von Ludwigſtein flieſſet der Forellen-Bach/die Gelſter/ welcher durch die Stadt Witzenhauſen/ und hernach in die Werra gehet. Vorzeiten/ da man mit dem Feuer-Wercke noch nicht ſo geſchickt wie heute zu Tage umzugehen wuſte/ muſte der hohe Ludwigſtein auch eine Gräntz-Feſtung bedeuten/und war damals in groſſer Conſideration. Zu unſern Zeiten können dergleichen den Nahmen einer Feſtung nicht mehr führen/ bleiben aber nichts deſtoweniger in ihrem Andencken der alten Vortrefflichkeit.

XCVII.

Die Berg-Feſtung Coburg voralters die Küh-Burg benahmet.

DEr Stadt Coburg in Francken gegen Oſt-Norden zu/liegt auf einem hohen Berge die Feſtung auch Coburg vorzeiten aber Küh-

Burg benahmet. Der Ort wo jetzo dieſe Feſtung lieget/hat im XI. Seculo Trufaliſtadt geheiſſen/ welcher ſeine eigene Herren gehabt. Hernach hat Ehrenfried oder Ezilo, Pfaltz-Graff am Rhein dieſen Platz nebſt Saalfeld und der Gegend bekommen/unter der Regierung Käyſer Conradi des andern/ Salicus zu benahmet/ von der Terra ſalica in Francken, üm die Fränckiſche Saale herüm/ wo eine Käyſerliche Pfaltz geſtanden/die oben Tit. LXVII. beſchrieben worden. Dieſer Ezilo überlieſſe dieſen Platz ſeiner Tochter Richzä/welche Miſico, oder Miſcislaus der andere/König in Pohlen ſich vermählet/ hernach aber von ſich geſtoſſen. Als er auch mit Tode abgieng/ wurde ſie von ihrem Bruder Pfaltz-Graff Ottoni in geruhiger Beſitzung dieſer Güther gelaſſen. Nach deſſen Abgang erhielte ſie die völlige Herrſchafft dieſer Gegend/ wo ſie eine gute Viehzucht hatte. Auf dem Berge ſoll ihre Wohnung geweſen ſeyn/ den man wegen ihres Viehes den Kühberg/und die unter demſelben angelegte Stadt hernach auch Küh-Burg genennet/woraus mit der Zeit Coburg gemacht worden.

Die verſtoſſene Königin Richza wurde endlich der mühſeeligen Haußhaltung überdrüßig/ zumahl da ihr Herr Bruder Otto/Pfaltz-Graff am Rhein mit Tode abgegangen/ und begab ſich dannenhero als eine Nonne in das Cloſter Braunweiler zur Ruhe/ ob es wohl noch nicht ausgebauet war.

Wei

Weil ſich nun der Ertz-Biſchoff zu Cölln Anno des Cloſters wenig annahm und dieſes noch zur Zeit mit ſchlechten Einkünfften verſehen war/ ſo übergab ſie demſelben nicht nur Truſiliſtadt oder Coburg / ſondern auch Saalfeld im Jahr 1066. bedunge ſich aber daß ſie derſelben Lebenslang genieſſen möge. Solcher geſtallt kam die Kühburg nun Coburg an das Peters-Cloſter zu Saalfeld. Denn im Jahr 1075. gab Biſchoff Adelbertus zu Würtzburg/ hernach dem Cloſter zu Saalfeld Macht/ alle geiſtliche Jurisdiction zu exerciren, in deſſen Güthern der Abt zu Saalfeld bereits A. 1071. zum Genuß beſtätiget worden.

Im Jahr 1125. beſtätigte der Ertz-Biſchoff zu Mäyntz Albertus/oder Adelbertus/Päbſtlicher Legatus, das ſeiner geiſtlichen inſpection anvertraute Peters-Cloſter zu Saalfeld / in dem Beſitz aller Güter / abſonderlich des Berges/ welcher Coburg genennet wird/ ſammt allen ſeinen Vorwercken/ und Zugehörungen. Daher denn dieſe Feſtung damahls mehr einem Kloſter als Feſtung ähnlich geſehen.

Von dem Cloſter iſt die Feſtung an die Herrn von Coburg / und von dieſen an die Grafen von Henneberg kommen / welche letztere die Kloſter-Gebäude in ein Schloß verwandelt.

Als An. 1430. die Huſſitten aus Böhmen einen ſtarcken Einfall gethan/ ſind ſo wohl die Stadt Coburg / als dieſes Berg-Schloß beſſer beſeſtiget worden. Nach geendigten Bruder-Kriege zwi-

ſchen Friderico Placido Churfürſten zu Sachſen/ und ſeinem Bruder Hertzog Wilhelmo dem tapffern zu Weymar/ ſetzte ſich im Jahr 1451. Apel von Vitzthum/ ein reicher von Adel/und Hertzog Wilhelmi geweſener Geheimder Rath nach Coburg/welches ihm dieſer vor ſeine durch den Churfürſten zu Sachſen in währenden Kriege ruinirte Güther ad tempus eingeräumet. Gedachter Vitzthum ſparete keine Mühe dieſes Berg-Schloß zu befeſtigen/ und ſich in Sicherheit zu ſetzen/ weil er nicht auf die Vergleiche ſchlechter dings trauen wolte. Da er ſich aber ſehr unruhig bezeugete/ ſo bemächtigte ſich Hertzog Wilhelm der III. A. 1452. den 28. Maji der Stadt und Veſtung Coburg mit gewaffneter Hand. In der Theilung zwiſchen Churfürſt Erneſto zu Sachſen/ und Hertzog Albrechten dem behertzten/ blieb A. 1485. Coburg bey dem Erneſtiniſchen Antheil/ deſſen Poſterität der Linie nach es noch beſitzen.

Churfürſt Johann Friedrich zu Sachſen/ der Großmüthige/ ein Sohn Churfürſt Johannis des Beſtändigen und Enckel Churfürſt Erneſti, hat A. 1553. in ſeinem Teſtament unter andern auch dieſer Feſtung wegen diſponiret/ daß wie auff dem Grimmenſtein bey Gotha / ein Gemeinſchafftlicher Hauptmann ſolte geſetzet werden/ der zu Verhütung des Argwohns/ keinen von den Herren Söhnen ohne den andern/hinein laſſen/ allen aber mit Pflicht zugleich verwandt ſeyn ſolle. Muß alſo dieſes Schloß bereits damahls in conſiderablen Zuſtande geweſen ſeyn. Hertzog Johann Caſimir

zu

zu Sachſen/ ein Sohn Hertzog Johañ Friedrichs des mittlern zu Sachſen-Gotha Printz/ und Churfürſt Johann Friedrichs zu Sachſen Enckel / hat dieſe Feſtung mit vielen neuen Mauren/ Wällen/ tieffen Graben und dergleichen befeſtigen laſſen. Im Jahr 1632. haben die Käyſerlichen und Bayern dieſe Feſtung mit 4000. Mann belagert / auch den 3. Octobris beſtürmet / ſind aber durch den Commendanten Obriſten Taupadel abgeſchlagen worden. Darauff zog der General Hertzog von Friedland den 5. Octobris wieder ab

Im Jahr 1633. den 13. May. fieng man an die Feſtung Coburg zu fortificiren, und den Fürwetz-Berg/ worauff die Käyſerlichen im vorigen Jahre einige Canonen gepflantzet/ und die Feſtung von da mit Granaten beängſtiget/ abzutragen. Hertzog Bernhard zu Sachſen/ der Groſſe/ hatte hierzu den Ingenieur Cornelium von Aß abgeſchicket.

A. 1635. den 20. Octobr. rückte der Käyſerliche General-Wachtmeiſter Wilhelm Freyherr von Lamboy mit etwa ſieben Regimentern vor Coburg/ eroberte die Stadt / wie auch das Schloß Ehrenburg/ aber die Feſtung hielt er bloquiret / und ließ die Minirer gemächlich avanciren. Die Belagerung daurete über funffzehen Wochen / in welchen die Käyſerlichen viel Volck verlohren. Weil aber die Minirer 2. gefährliche Minen verfertiget/ und der Käyſerl. General Major, Freyherr von Lamboy ſolche Gefahr dem Commendanten Georg Philippo von Zehm bekannt machen laſſen/ ſo wurden aus der Feſtung zweymahl

gewiſſe Officirer in das Käyſerl. Lager geſchicket die Minen zu beſichtigen/ durch welche Abgeordnete der Commendant endlich ſo zaghafft gemacht wurde/ daß er die Feſtung ohne vorgehende Beſchieſſung und Stürme mit Accord übergeben. Der Accord war dieſer: 1. Dafern die zwiſchen Ihro Käyſerl. Maj. und Churfürſtl. Durchl. zu Sachſen vorhabende Friedens-Tractaten zum Ende gelangen würden/ und Ihro Fürſtl. Gnaden oder die Feſtung mit im Armiſtitio begriffen/ oder noch begriffen werden möchte/ iſt man zu frieden/ alles dasjenige/ was bey ſolchem Schluſſe vereiniget werden mögte diſſeits zu vollziehen/ und die Feſtung denen regierenden Landes-Fürſten wiederum einzuräumen/ zu deſſen Beförderung der Herr General-Wachtmeiſter ſich ſeines Theils bemühen wird.

2. Die beyden Herren Commendanten ſollen Macht haben/ alle dem regierenden Landes-Fürſten/ Fürſtl. Frau Wittib und Dero Fürſtl. Erben zugehörende Sachen und Mobilien/ wie ſie Nahmen haben mögen/ mit ſich abzuführen/ und zu dem Ende ihnen auch nothwendige Fuhr und Vorſpann verſchaffet werden ſolte/ jedoch daß die Herren Commendanten/ und gantze Guarniſon auſſer dieſem und ihrer eigenen Bagage weiter nichts/ ſo in dieſem Accord nicht mit begriffen/ mit ſich nehmen.

3. Die Fürſtliche Cantzelley-Sachen/ briefflische Documenten/ was das auch ſey/ ſoll man denen

nen Herren Cantzlar und Räthen zu ihren Händen und Verwahrung überantworten.

4. Beyde hieher abgeordnete Commendanten ſammt allen Hohen und niedrigen Officirern/Soldaten / ſie ſeyn beritten oder unberitten/ und gantze Guarniſon, ſollen Mitwochs den 18. oder 28. Mart. früh um 8. Uhr mit fliegenden Fähnlein/ brennenden Lunden / Kugeln im Munde / Ober- und Unter- Gewehr / gefüllten Bandelier, klingenden Spiel/Sack und Pack und aller Bagage, wie die auch Nahmen haben mögen/abziehen/die Feſtung Ihrer Käyſerl Maj. einräumen/und an einen Ort über den Wald den bequemſten Weg gegen Thüringen / den ſie begehren werden / mit einer Compagnie zu Pferde convoyret/ und unterwegs mit nothwendigen Nacht-Quartieren und Proviant/ ſo viel die Guarniſon bedürffig/verſehen werden.

2. Bey währenden Abzug ſoll niemand von der abziehenden Guarniſon angetaſtet/oder auff einigerley Weiſe angeſprochen / vielweniger einiger Knecht Dienſte anzunehmen / gezwungen oder beredet werden/ ſondern da einer oder der andere vorbemeldeter Officirer ſolches im geringſten verſpühren / ſolten ſie ihn am Leben gleich zu ſtraffen Macht haben.

6. Die Herren Commendanten mögen bey dem Abzuge 2. Stücke von 6. Pfund treibend/nebſt 6. Centner Pulver und 20. Kugeln mit ſich nehmen. Die übrigen Stücke/Munition und Proviant/ſo vorhanden/ſollen auf der Feſtung verbleiben/ und ſoll man den abziehenden zu Fortbringung der

den Stücken/ wie auch ihrer Krancken/ nothwendige Fuhre und Pferde verſchaffen iedoch/daß die ſämmtliche Vorſpann von dem Orthe/ wo ſie hin convoyiret worden/wiederum ſicherlich ohne alles Vorwenden zurück gelaſſen werden/deswegen die Abziehende/die beyde im Lande geſeſſene und zurück bleibende von Adel/ den von Köniz und Hanſtein dahin vermocht/ daß ſie davor gut geſagt haben.

7. Dem Obriſten Zehm/welcher zuvorderſt an des regierenden Landes-Fürſten Dienſt iſt/ ſollen alle ſeine Mobilien/ ſo er mit ſeiner Bagage nicht fortbringen kan/ unverrückt verbleiben/ und ihm ſo weit vergönnet und zugelaſſen ſeyn/ daß er ſolche in ſeine Behauſſung in der Stadt/ oder auff das Hauß die Roßenau genannt/ oder ſonſt an verwahrliche Orth/nach ſeiner Gelegenheit ſicherlich abführen laſſen ſolle und möge/ wie er denn hierzu dabey einen Diener hinterlaſſen/ und anbefohlen worden/nichts als was ihme zuſtändig/ dabey abzuführen/ welcher denn mit gnugſamer Salve Guardia verſehen werden kan.

8. Die von Adel und das Adeliche Frauen-Zimmer/wie auch alle des regierenden Landes-Fürſten Beammten und Diener/ſo ſich auf der Feſtung befunden/ſie haben Nahmen wie ſie wollen/ ſollen Macht haben/ ihres Gefallens/ ſammt Weib/ Kinder und Bagage, entweder mit der Guarniſon abzuziehen/ oder aber ihre Güter im Lande denen es gefällig/wieder zu bewohnen/ deswegen ſie auch auf ihr Anmelden mit Paſs und re-

Paſs

Paſs verſehen/und bey den übrigen wieder männiglichen/ ſo viel in des General-Wacht-Meiſters Händen ſtehet / manuteniret oder geſchützet werden/auch ſoll der An- und Abweſenden / und dero hier im Lande verbleibenden von Adel oder Fürſtlichen Diener Mobilien, welche ſie alſo bald von der Feſtung abführen / oder auf andere Wege an ſich bringen können / in einem verſchloſſenen Gemach auf der Feſtung von den Käyſerlichen Guarniſonen nicht angeſprochen / viel weniger das allergeringſte davon entwendet / ſondern biß auf ihr abholen ſicherlich verwahret / und nach ihrem Gefallen gefolget werden. Hierinnen iſt auch in ſpecie begriffen des Herrn Obriſt Taupatels Jungfer Schweſter / welche mit aller bey ſich habender Bagage, Mobilien, ſo ihrem Herrn Bruder und ihr zuſtändig / es habe Nahmen wie es wolle / neben ſein des Taupadels Kind und dero bey ſich habenden Angehörigen / mit der Guarniſon frey ſicher abziehen erlaubt ſeyn ſolle/worzu ihr denn mit nothwendiger Vorſpann zu ihrem Kutſchen/fortgeholffen werden wird.

9. Die beyde hier oben ſich befindende Geiſtlichen ſollen mit Weib und Kind/ allen ihren zugehörigen Mobilien in die Stadt ruhig und ohne alle Anſprach zu verbleiben gelaſſen werden/ oder da einer oder der andere / weiter ſeines Berufſs halben ſich zu begeben hätte / ſoll er ſmit gnugſamen Paß und Sicherheit verſehen werden.

10. Der alte Schloß-Hauptmann / wie auch andere anweſendliche Fürſtliche Diener / Zeug-

Pro-

Proviant-Meiſter/Zeug-Diener/Conſtabel/ und alle der Feſtung Bediente / oder wie ſie Nahmen haben mögen / welche nicht mit abzuziehen Luſt haben/ ſollen beneben Weib und Kind / auch Geſind und allen ihren zugehörigen Mobilien zu ihrem häußlichen Weſen in die Stadt gelaſſen / oder anders / wo ihnen gefällig / ſich zu begeben und allda ruhig zu verbleiben/ Macht haben.

11. Alle Coburgiſche Bürger und Einwohner des Landes/ ſie haben Nahmen wie ſie wollen / ſo ſich neben andern / auf der Feſtung befinden / mögen ſammt Weib und Kind / allem ihrem Hausrath / und was ihnen angehörig / ſich wiederum ſicherlich in ihre Häuſer und Wohnungen begeben/auch gegen ihnen / was ſie in währender Zeit mit Gegenwehr gethan / keinen Entgeld / noch Straffe zu gewarten / noch viel weniger ſich von der Soldateſca eintziger Feindſeeligkeit ſich zu befürchten haben.

12. Herr Obriſt Freyherr von Haßlang und Herr Obriſt-Lieutenant Klepping/ wie auch andere gefangene Officirer ſolten ohne einiges Entgeld ihres Arreſtes loßgelaſſen werden.

13 Alles was hie oben von eingeflüchteten Sachen und Mobilien in währender Bloquir- und Belagerung / in Conſervirung der Soltateſca und anderer Nothwendigkeit/ iſt angewendet und angegriffen worden / ſoll weder an die Herren Commendanten / oder einigen hohen und niedrigen Officirer / gemeinen Soldaten oder andern / wie es Nahmen haben mag/ deswegen angrofe-

gefordert/viel weniger ihnen einiger Anſpruch zugemuthet werden.

14. Was bey und nach währenden getroffenen Accord in einen und dem andern/ auf was Weiß und Wege es immer ſey/einiger Exces vorgegangen/ ſoll im geringſten gegen keinen von der abziehenden Guarniſon nicht geeiffert noch geandet werden / ſondern allerdings aufgehoben und caſſiret ſeyn / und alſo dieſer Accord in allen ſeinen Puncten da Cavalliero gehalten und vollzogen werden.

15. Der Käyſerliche General-Wacht-Meiſter Freyherr von Lamboy / thut hiermit der gantzen abziehenden Guarniſon, auch allen die darinne begriffen / da Cavalliero verſprechen / daß er dieſelben ſammt allen denen ihrigen in die nächſte Guarniſon,wo ihres Volckes lieget es ſey zu Ilmenau/ Arnſiad / oder wo es wolle / mit gnugſamer Convoy ſicher und ohne einige Verhinderung convoyren / auch dieſelbe vor Käyſerliche und Chur-Bayeriſch ſämmtlich anſtoſſende Trouppen/ſicherlichen bringen / und ohne einigen Anſtoß und Gefahr durch einen qualificirten Officirer und Cavallier biß an gemeldeten Ort begleiten laſſen wolle/dergeſtallt/daß ſo lieb zugeordneten Officirer und Cavallier ſeines Herrn Dienſt und Reputation ſeyn möchte / er von den abziehenden / beneben bey ſich habenden Convoy ehe nicht abweichen ſolle / biß er ſie an den benahmten Ort / da der getroffene Accord herlautet/ſicherlich und ohne einige Gefahr geliefert habe/

be/hingegen wird verſprochen dieſen Platz/ beneben Auſſen-und Innen-Wercken/ auch allen Gebäuden/ wie es ſich anietzo befindet/ ohne einige beförchtende Gefahr und Abwendung des daroben ſich annoch befindenden Getrayd und Munition abzutreten.

Daß nun dieſer Accord bey Cavalliriſchen Parolen/Treu und Glauben/ in allen Clauſulen und Puncten treu/ redlich und aufrichtig/ auch ſo lieb jeden Theil ſeines Herrn Hoheit und Gnade ſeyn möchte/ unverbrüchlich und ohne einige Exception, wie es Nahmen haben mag/ ſteiff und feſt gehalten werden ſolle. Iſt zu mehrer Verſicherung/ von beyden Theilen ſolcher Accord eigenhändig unterſchrieben/ mit ihren angebohrnen Ring Pitſchafft bekräfftiget worden. So geſchehen in der Stadt und Feſtung Coburg/ den 27. Martii. 1635.

(LS) W. v. Lamboy.
(LS) Georg Philipp. von Zehm.
(LS) Georg Sittig von Schlitz genannt von Görtz.

Nach dem Weſtphäliſchen Frieden hat Hertzog Friedrich Wilhelm zu Sachſen-Altenburg die Feſtung Coburg in beſſern Zuſtand bringen laſſen. Die Höhe des Berges macht die Feſtung von Natur etwas feſte/ indem ſie die gantze Gegend/ und auch die Stadt beſchieſſen kan. Sie iſt mit tieffen Graben/ſtarcken Mauren und drey Ravelinen umſchloſſen. Eine wird die neue/die andere die Bären-Paſtey/wegen immer darinne gehal-

gehaltener Bären benahmet/ / die dritte die hohe Paſtey. Von den beyden erſten kan die Stadt Coburg beſchützet und beſtrichen werden. Die hohe Paſtey iſt gegen die ſchädlichen Höhen gerichtet/ ſo der Feſtung ſchaden können. Der ſchädliche Hügel der Fürwitz/wurde mit unglaublichen Koſten abgetragen.

Auf dieſer Feſtung Coburg ſind folgende Gebäude. Die **Fürſtliche Reſidenz** in welcher ſich im XVI. Seculo Churfürſt Friedrich / Johannes und Johann Friedrich zu Sachſen zum öfftern eine geraume Zeit als auf einem Luſt-Hauſe aufgehalten. Die darinne gebauete Gemächer an Stuben/Cammern und Sälen / ſtehen auſer denen/ ſo von dem Commendanten bewohnet werden/der Zeit gantz ledig. Unter ſolchen wird die Stube gezeiget/worinne ſich Lutherus bey einem halben Jahre verborgen aufgehalten. Ehe dieſes Zimmer renoviret wurde / zeigete man einen ſchwartzen Flecken/ welchen Lutherus gemachet/ als er hier das Dinte-Faß nach dem Teuffel geworffen.

In dem obern Stockwercke ſind etliche Gemächer/ darinne Frau Anna / Hertzog Johann Caſimirs zu Sachſen Gemahlin / eine Tochter Churfürſt Auguſti zu Sachſen verwahret worden/nachdem er ſie A. 1593 den 12. Dec. von ſich ſcheiden laſſen. In ſolcher Cuſtodie ſtarb ſie A. 1613 den 27. Januar. Zu oberſt ſind in einigen Cammern eine groſſe Menge alter unbrauchbarer Pferd-und Mannes-Harniſche. In dem unter-

unterſten Theile ſind viel ſtarcke Gewölber gebauet/in deren einen das alte Archiv, welches guten Theils von denen Churfürſten Johanne und Johann Friedrichen auch Hertzog Johann Ernſten dahin gebracht worden/ aufgehoben.

Gegen über iſt die Salpeter-Siederey/Brau-Hauß und die Darre. An die Gebäude ſtöſſet die Kirche/deren äuſerliche Form ihr hohes Alterthum anzeiget/und ehedeſſen die Pfarr-Kirche genennet worden / weil dahin das Dorff Seidmansdorff als ein Filial gehöret.

Die Zeug-Häuſer ſind geräumlich und zur Genüge mit Gewehr verſehen. Vor die Guarniſon ſind auch ſatſame Wohnungen daſelbſt. Die Keller ſind groß und ſchön / und mit einem ſolchem bequemen Eingang verſehen / daß man mit Wagen und Pferden einfahren kan. Die Pulver-Thürne ſind wohl verwahret.

Mitten auf dem Platze iſt ein ſehr tieffer Waſſer-Brunn / unter einem Hauſe bedecket/ daraus das Waſſer durch den darzu beſtellten Brunnen Treter/vermittelſt eines groſſen Rades herauf gezogen wird.

Ohne dieſen Quell Brunnen iſt auch ein Spring-Brunn vorhanden/ nebſt einer Ciſterne/ worein alles Waſſer von den Dächern geleitet werden muß.

Vor die Guarniſon ſind auch auf der Feſtung viel Roß-Tret-Hand-und Wind-Mühlen Die Proviant-Back-Brau-und Schaff-Häuſer ſind gar geräumlich.

Die

Die Feſtung hat nur einen Eingang durch einen ſchmalen Weg/ welcher auſer der Mauer/ Palliſaden/ und Schlag-Baumen/ mit vier Thoren und einer Zug-Brücke wohl verwahret iſt. Sie iſt immer verſchloſſen/ und wird niemand ohne Herrſchafftliche Erlaubnuß eingelaſſen. Indem noch währenden Succeſſions-Streite zwiſchen denen Sachſen-Erneſtiniſchen Häuſern/ Gotha/ Meinungen/ Saalfeld und Hildburghauſen/ iſt dieſe Feſtung mit Sachſen-Gothaiſchen und Sachſen-Meinungiſchen Völckern beleget.

XCVIII.

Die Feſtung Carlſtein in Böhmen.

DRey Meilen vom Prag im Königreiche Böhmen/ liegt am Fluſſe Miſa im Berauner-Creiſe daß ſehr feſte Schloß Carlſtein/ welches Käyſer Carl der IV. als König in Böhmen im Jahr 1348. von Grund auf gebauet und befeſtiget. In dieſer Feſtung werden die Reichs-Inſignien, Cron und Kleinodien/ nebſt den beſten Archivaliſchen Documenten verwahret. Als die Böhmen ſich dem Käyſer Sigismundo ſehr wiederſetzten und des Polniſchen Königes Jagellonis Schwager Coributhum aus Litthauen zu ihrem Könige annahmen/ belagerte, dieſer im Jahr 1422. das feſte und wohlbeſetzte Schloß Carlſtein mit dem gantzen Schwarm der Huſſiten/ und vermeinte die königliche Kleinodien zuerſchnappen. Weil nun die Beſatzung ſich verzweiffelt defendirete, ſo wurden über zweytau-

ſend Fäſſer mit ſtinckenden Aeſern/ Schlangen und Menſchen-Koth eingeworffen / davon in der Feſtung ein abſcheulicher Geſtanck war. Die Hungers-Noth drückte auch die Soldaten dermaſſen / daß ſie mehrentheils willig waren ſich denen Feinden zuergeben. Doch der Commendante machte den Feinden in der langwierigen Belagerung einen blauen Dunſt/ und verſuchte/ob er ſie ſchröcken könnte/welcher Streich ihm auch glücklich angieng. Denn er ſtellete eine Luſtigkeit an/als wenn ſie in dem Schloſſe eine Hochzeit hielten/ tantzten / jauchzeten und ſprungen/ob ſie gleich weder Braut noch Bräutigam/ auch wenig zu eſſen hatten Denn ohngeacht erſuchten ſie die Feinde üm einen kurtzen Stillſtand/und ſchickten ein Viertel von einem alten Ziegen-Bocke / welches der letzte Biſſen in der Feſtung war/mit Reh-Haaren aus einem alten Sattel beſtreuet/in das Lager/ und brachten alſo die Feinde auf die Gedancken/ daß noch viel Vorrath auf dem Carlſtein müſte vorhanden ſeyn. Ja ſie glaubten gar/daß die Käyſerlichen einen verborgenen Gang unter der Erden hätten / wodurch ſie die Feſtung verproviantiren könnten Mit Gewallt getrauete man weiter nichts vorzunehmen / und alſo wurde die langwierige Belagerung aufgehaben / nachdem über tauſend/neunhundert/ein und dreißig Stück-Kugeln in die Feſtung geſchoſſen worden. Hätten die Pohlen und Böhmen noch drey Tage Ernſt gebrauchet/ ſo wären die Käyſerlichen zum Accord

cord geſchritten / nicht wegen Mangel an Pulver und Bley/ſondern an Proviant. Bey dem Abzug feyreten die Kayſerlichen noch entſetzlich auf die Pohlen und Litthauer/ und ſchoſſen des Coributhi Vetter / einem Fürſten aus Litthauen Wiaſilko den Kopf ab / welcher die Feſtung noch einmahl von ferne betrachtete / und auf ſeine Sprache wüntſchete: Gern hätte ich den Carlſtein mögen inwendig ſehen. Im und nach dem dreißigjährigen Kriege iſt dieſe Feſtung vortreflich verwahret worden.

XCIX.

Die Würtenbergiſche *importante* Berg-Feſtung Hohent-wiel.

DIeſe berühmte Berg-Feſtung Hohent-wiel/ lat. Duellium genannt / liegt in dem Land-Strich Hegou nicht weit von dem Boden-See/ anderthalb Meilen von Schaffhauſen / in einer luſtigen/ an Korn und Wein fruchtbaren / Landes-Gelegenheit die Situation iſt ziemlich vortheilhafftig.

Vorzeiten haben einige Hertzoge von Schwaben darauf reſidiret. Das Kloſter bey dem Schloſſe hat Käyſer Heinrich der andere nach Stein an dem Rhein verſetzet. Die Hertzoge von Zäringen haben hernach das Schloß an ſich gebracht/ und darauf lange Zeit reſidiret. Zu Zeiten aber Käyſer Heinrichs des vierdten wurde dieſes Schloß Hertzog Bertholdo von

Zäringen durch den Abt Ulrich von S. Gallen mit Gewallt entzogen. Nach der Zeit kam es an die reichen Herrn von Klingenberg / welche vor deſſen der Gegend viel Güther gehabt. Zu Anfang des XVI. Seculi beſaſſe es eine Klingenbergiſche Witbe/von welcher es Hertzog Ulricus von Würtenberg im Jahr 1620. an ſich handelte/und ſtarck befeſtigen lieſſe/weil er von dem ſogenannten Schwäbiſchen Bunde aus ſeinem Lande vertrieben worden/der ſein Land an Käyſer Carolum V. verkauffet. Er ward aber Anno 1534. wieder reſtituiret. Die nachfolgende Hertzoge zu Würtenberg haben dieſe importante Berg-Feſtung ſehr ſtarck fortificiren/und das Schloß mit anſehnlichen Zimmer zieren laſſen.

Der Felſen worauf die Feſtung lieget iſt ungemein hoch und ſtickel. Er ſteiget dermaſſen prächtig in die höhe/daß man ſich verwundern muß. In der Gegend iſt kein Berg ſo dieſer Feſtung ſchaden könnte/ und kan kein Feind alſo dem Orte leichte nicht mit ſchüſſen/ miniren oder ſtürmen beykommen. Auf dem Felſen wachſen ſchöner rother Wein/auch weiſſer / Geträydig und viel Bäume. Auf dem Schloß-Platze iſt ein ſehr tieffer Schöpff-Brunn in den Felſen gehauen/ohne welchen man auch Ciſternen hat. Die Soldaten haben ihre gute Gemächligkeit in ihren Paraquen und Guarniſon-Häuſern. Die Zeug-Häuſer ſind ſehr reich-

reichlich verſehen mit dem ſchönſten Geſchütze und Gewehr/daraus währenden Frantzöſiſchen vorigen und itzigen Krieges mancher Vorrath angewendet worden. Die Proviant-Häuſer ſind allezeit überflüßig verſehen.

Im Jahr 1639. im Julio, wurde dieſe Feſtung von denen Käyſerlichen ſehr hefftig belagert und beängſtiget / aber nicht erobert. Der Vorhof wurde zwar etwas beſchädiget/aber bald wieder repariret/nachdem ſie Anno 1639. den 4. Auguſti genöthiget worden die Belagerung aufzuheben.

Dieſe Feſtung kan die gantze Gegend biß nach Ulm in Contribution ſetzen/ ſonderlich wenn dieſer Gegend Feindlich agiret wird. Der Eingang iſt mit ſtarcken Thoren und Zug-Brücken verwahret. Um die Feſtung iſt ein tieffer Graben in lauter Felſen eingehauen/ welcher gantz üm die ſehr ſtarcken Paſteyen und Bollwercke herum gehet. So wohl die Natur als Kunſt haben ihr Meiſter-Stück an dieſer berühmten Berg-Feſtung ſehen laſſen/ indem Europa wenig ſeines gleichen hat. Die Schlöſſer, zu Mompelgart / bey Pignerol und and andere berühmte Felſen-Feſtungen kommen Hohentwiel bey weiten in der Lage und Fortification nicht gleich.

C.

Kurtze Nachricht von den Cittadellen

Zu Ryſſel/ Dornick/ Turin/ Meyland/ Straßburg und denen Schlöſſern bey Freyburg in Brißgau.

I.

Die Cittadelle bey Ryſſel.

Nachdem im Jahr 1667. Die Cron Franckreich in den Spaniſchen Niederlanden treffliche Conquêten gemachet / muſte ſich auch unter andern Flandriſchen Städten die groſſe Stadt Rüſſel Franz. L'Isle den 27. Aug. an den König/ der perſöhnlich bey ſeiner Armee in Flandern war/ ergeben/ welche nach der Zeit durch ſtarcke Commercien und Manufacturen eine der reicheſten Handels-Städte in den Niederlanden worden. Weil nun das alte Caſtel *de Buck* längſt verfallen/und das kleine Spaniſche Caſtel *S. Salvator* genannt / von keiner Wichtigkeit war / ſo ließe bald darauff der König in Franckreich durch die beſten Ingenieurs den Grund zu einer groſſen und ſehr feſten Citatelle legen / welches heute zu Tage aus fünff von lauter Quater-Steinen ausgemauerten Paſteyen / fünff ſtarcken Ravelinen und 7. Lunetten, auch gedoppelten ſehr tieffen Graben beſtehet/ und vor das ſtärckeſte in der gantzen Welt gehalten wird. Dieſe Citadelle liegt der wohlbefeſtigten Stadt Ryſſel gegen Abend an dem

dem Fluſſe Deule. Sie hat gegen Morgen nach der Stadt zu das Thor/ Port Royale, und gegen Abend auf das Feld/ das Thor Port du Secour, genannt. Als im Jahr 1708. Die Stadt Ryſſel/ nach faſt drey Monathlicher Belagerung den 23. Octobr. von den Hohen Alliirten mit Accord erobert wurde/ defendirte ſich dieſe Citadelle noch biß in den 8. Decembr. an welchem ſich der alte Marſchall von Bouffler an den Printz Eugenium mit Accord ergeben muſte. Darauff wurde die Stadt und Citadelle mit Holländern beſetzet/ An. 1713. im Majo aber wieder an Franckreich vermöge des Friedens zu Utrech übergeben.

II.

Die Citatelle zu Dornick.

IM Jahr 1667. den 14. Junii ergab ſich die groſſe Stadt Dornick oder Tornay an den König in Franckreich/ und den 25. Morgens das alte Schloß/ welches von keiner Importanz war. Dieſe Feſtung liegt an der Schelde/ und iſt zu Friedens- und Kriegs-Zeiten conſiderabel. Nach gedachter Eroberung lieſe der König in Franckreich wie zu Ryſſel bey die Stadt Dornick ein ſehr feſtes Citadell auffführen/ von fünff starck ausgemauerten Paſteyen/ welche 1. Baſtion du Roy. 2 Baſtion de la Reine, 3. Baſtion Dauphin. 4. Baſtion d'Anjou. 5. Baſtion d'Orleans genennet werden. Die Schilderhäußer ſind von puren ſtarcken Stein 6. Fuß hohen gantz vergüldeten Lilien prächtig gezieret/ ſo bey dem Sonnenſchein ein vortreffliches anſehen hat. Nebſt

den 5. Baſtionen / ſo ungemein ſtarck und groß ſind / hat die Citadelle noch 5. halbe Monden / und zehn Lunetten / welche in der Contreſcarpe denen Waffen-Plätzen zu einem Retrenchemente dienen. Die Graben um die halben Monden ſind 48. Fuß tieff / und gantz ausgemauert. In der Mitte dieſer importanten Citadelle iſt ein tieffer Zieh-Brunn welcher ſtets von einem Soldaten mit dem bloſſen Degen bewahret / und keinen Fremden dahin zu ſchauen erlaubet wird. Auſſer dieſem iſt in dem groſſen Hoffe noch ein Zieh-Brunn / dahin auch wenige gelaſſen werden. Die Citadelle hat zwey Thore / eines gegen Mittag auf das Feld / das andere gegen Mitternacht in die Stadt. Anno 1709. den 29. Junii, wurde Dornick unvermuthet von der Alliirten Armee berennet / und belagert / da ſie vorher Mine gemachet die Frantzöſiſche Haupt-Armee anzugreiffen / welche einen groſſen Theil der Beſatzung an ſich gezogen / und alſo den Platz in ſolcher Gefahr gelaſſen / daß Dornick den 28. Julii nach dreywöchendlicher Belagerung capituliren muſte. Die Citadelle defendirten die Frantzoſen biß auf den 3. Sept. da ſich die gantze Guarniſon zu Kriegs-Gefangenen ergeben muſte. Dieſe und die Ryſſeliſche Citadelle hält man vor die wichtigſten von der gantzen Welt / indem Franckreich bey ſelbigen weder Kunſt noch Koſten geſpahret.

III.

Die Citadelle zu Turin.

Die Citadelle zu Turin iſt ein regulaires Fünff-

Fünff-Eck und hat fünff ſtarcke mit Quater-ſteinen ausgemauerte Bollwercke und fünff Ravelinen/ſehr tieffe Graben/und einen ungemeinen breiten Wall. Dieſen weitläufftigen Feſtungs-Bau hat Pacciodo d' Urbina der berühmte Mathematicus dem Hertzog Emanuel Philibert von Savoyen Anno 1564. gerathen. Die Citadelle liegt an der Stadt Turin gegen Abend / und iſt von dem itzigen Hertzoge Victor Amadeo im letzten Frantzöſiſchen Kriege ungemein ſtarck fortificiret worden. Anno 1698. zündete ein Donnerſchlag das Pulver-Magazin in der Feſtung an und ruinirte den gröſten Theil der Gebäude und Fortification, welche aber nunmehro alle wieder ergäntzet ſind. Im Jahr 1706. den 18. Maji fiengen die Frantzoſen an dieſe Citadelle von fünff Batterien aus 85. Canonen und 20 Mörſern zu beſchüſſen / und wendeten alle Kräffte an dieſen Platz in Frantzöſiſche Gewalt zu bringen. Es wolten aber die Attaquen ſo wenig als gegen die Stadt glücken. Die Feſtung war mit ſiebentauſend Soldaten beſetzet/und mit allem Vorrath zur Genüge verſehen. Doch wäre ſie endlich in Gefahr kommen/weil bereits eine groſſe Breſche geleget worden / daß man ſchon Abſchnitte mitten auf dem Platze machen müſſen/da die Alliirte Armee 1706. den 7. Septembris die Frantzoſen in ihrem ſtarck verſchantzten Lager angegriffen und aus dem Felde geſchlagen. Durch dieſen glücklichen Helden-Streich Printz Eugenii von Savoyen/wurde das in die 16. Wo-

chen beängſtigte Stadt Turin gewünſcht entſetzet / und hernach die Frantzöſiſche Macht aus Italien getrieben. Der Commendant in der Citadelle war / de la Rocha Donnery, ein Savoyer / welcher ſich offt mit den tapfern Käyſerl. General von Thaun in der Stadt beſprochen.

IV.
Das Citadell zu Meyland.

DEr Stadt Meyland gegen Abend liegt das Caſtel di Porta Zobia, welches ſehr groß und mit ſechs Bollwercken befeſtiget iſt. Die Auſſenwercke ſind nebſt den tieffen Graben wohl angeleget. Die Contreſcarpe iſt ebenfals ſtarck. Es liegt etwas hoch und hat eine dreyfache Umfaſſung/gute Zeug-Häuſer / Brunnen/Ciſternen/ und eine Quelle ſo ihnen nicht kan abgeſchnitten werden. Die Mühlen in der Feſtung ſind hinlänglich vor die ſtärckſte Guarniſon zu mahlen. Die hohen alten Thürne/ Zwinger und Mauren ſind zwar etwas beſchwerlich bey der Defenſion, hergegen vor die Soldaten der Sicherheit nach ſehr nützlich. Im letztern Kriege iſt dieſe Citadelle von denen Käyſerlichen ſieben Monath lang bloquiret und belagert worden / von dem Monath Sept. 1706. biß in den Martium 1707. in welchem die Guarniſon des Königes in Franckreich capituliret/und den 19. Martii / die importante Citadelle denen Käyſerl. einraumete. Die Stadt Meyland hatte ſich bereits Anno 1706. den 24. Sept. an die Käyſerl. ergeben.

V. Die

V.
Die Citadell zu Straßburg.

SObald der König in Franckreich die importante Reichs-Stadt Straßburg Anno 1681. den 20. Septemb. durch einen verrätheriſchen Accord, ohne Schwerd-Schlag weg genommen/ lieſſe er gegen Morgen eine ſtarcke Citadelle von fünff Bollwercken/ und einigen ſehr feſten Horn und Auſſenwercken nach dem Rhein zu/ anlegen/ damit die Stadt füglicher könnte im Zaum gehalten werden. Durch dieſe und andere herrliche Fortification iſt Straßburg faſt unüberwindlich gemacht/ und in etlichen Friedens-Schlüſſen an die Cron Franckreich überlaſſen worden.

VI.
Die Berg-Schlöſſer zu Freyburg in Brißgau.

DEn Grund zu den Berg-Schlöſſern und der Stadt Freyburg in Brißgau hat Bertholdus III. Hertzog von Zähringen zu Anfang des XII. Seculi geleget. Nach Abgang gedachter Hertzoge von Zähringen kam Freyburg an die Grafen von Fürſtenberg/ und von dieſen an das Hauß Oeſterreich/ deſſen Herren die neuern Schlöſſer aufgeführet haben. Anno 1281. hat Kayſer Rudolph von Habsburg dieſe Feſtung mit einer zahlreichen Armee belagert. Im dreiſſigjährigen Teutſchen Kriege wurde die neue Fortification angeleget/ welche die Schweden Anno

1634.

1634. auch Anno 1638. erobert. Im Jahr 1677. muſte ſich die Stadt nebſt denen Schlöſſern den 16. Nov. an den Frantzöſiſchen Feld-Marſchall Crequy ergeben Darauf ſetzten die Frantzoſen die Berg-Schlöſſer in Conſiderablen Zuſtand/ legten zwey ſtarcke Forts und Auſſenwercke an/ die An. 1697. im Ryßwickiſchen Frieden erſt wieder an den Käyſer abgetreten wurden. Im Jahr 1713. haben die Frantzoſen mit einer ſtarcken Armee ſich abermahl der Stadt Freyburg den 31. Octob. bemächtiget/ nachdem ſie ſechs Wochen eine hefftige Belagerung mit ſtarckem Verluſt der Ihrigen continuiret. Der Käyſerl. General Harſch zog darauf mit ſeinen 4000. auf die Schlöſſer/und defendirte ſich daſelbſt biß den 16. Novembr. an welchem Tage die rühmlich getroffene Capitulation getroffen und unterzeichnet wurde. Vermöge dieſes Accords hat Franckreich die gefangene Guarniſon aus Landau auf freyen Fuß ſtellen müſſen. Die Schlöſſer haben faſt eine dreyfache Befeſtigung/ indem das Peters-Fort/ und das Horn Werck ziemlich ſtarck ſind. Die langwierige Belagerung und tapfere Gegenwehr der Käyſerlichen hat denen Frantzoſen viel Volck gekoſtet. Der Friedens-Schluß zu Raſtadt und Baden/ bringet Freyburg wieder an das Hauß Oeſterreich/ welche nun etliche mal dem gäntzlichen Ruin ziemlich nahe geweſen.

CI. Die

CI.

Die vorZeiten berühmte/nunmehro aber geſchleiffte Berg-Feſtung Rotenberg in Francken.

DAs ſonſt wohl befeſtigte Gan-Erben-Hauß Rotenberg / drey Meilen von Nürnberg und 1. Meile über Lauff / hat ſich ſonderlich in dem Bäyriſchen Kriege An. 1703. bekannt gemacht/ wie wohl es auch ſchon vor alten Zeiten berühmt geweſen.

Wann und von wem dieſe Feſtung und Schlos Rotenberg erbauet worden / davon iſt keine weitere Nachricht vorhanden / als daß Hilpold von Rotenburg des Geſchlechtes von Wildenſtein/wie ſein Siegel zu erkennen gegeben An. 1254. Item Otnand und Hilpold von Rotenburg im Jahr 1284. daſelbſt gelebet haben.

Es iſt aber das Hauß vor Zeiten der Burg-Grafen zu Nürnberg Lehn geweſen. Solche Lehnſchafft hat Käyſer Carl der Vierde an die Kron Böhmen von dem Edlen Heinrich von Wildenſtein/mit alle dem / ſo darzu gehöret üm 5080. Schock Böhmiſche Groſchen/ Prager-Müntz erkauffet/mit verſprechen/ ihme dieſelbe zu Prag zu liefern/ und biß nach Nürnberg damit zu begleiten.

Bey dieſen Zeiten der Innhabung Kayſer Carls des IV. haben ſich deſſen Ammt-Leute / ſo darauf gewohnet/ bißweilen Burg-Grafen bißweilen Burg-Herren genennet. Etliche ſind

auch Burgmänner tituliret worden/wie folgende beſagen:

Lozzo von Weilheritz nannte ſich Burggraff zu Rothenberg. Anno 1363

Ingleichen Dietrich und Heinrich von Wildenſtein/Gebrüdern. Anno 1374.

Albrecht von Freuſsdenberg und Dietrich Tiertigel/beyde Burg-Männer.

Ulrich von Woffsberg Pfleger zum Rothenberg. Anno 1384.

Hanſs von Wildenſtein Burggraff. Ludwig Reudesmaul und Dietrich Tierriegel/Burg-Männer. A. 1390.

Dietrich Reeſs/ Pfleger zum Rothenberg. A. 1400.

Dergleichen könnten noch mehr angeführet werden/wenn es nöthig erachtet würde.

Es iſt aber mittler Zeit das Berghauſs Rothenberg von Käyſer Wenceslao / der zugleich König in Böhmen war/ſamt dem Städtlein und der daſelbſt geſtandenen Capellen denen Pfaltz-Grafen gegeben und verliehen worden / welches nachgehends im Jahr Chriſti 1478. am Lichtmeſs-Tage Otto/Pfaltz Graff am Rhein und Hertzog in Bäyern 46. Rittern aus Francken/ und allen deren Gan-Erben mit allen Pertinentien, ober- und unter-Bothmäſsigkeiten/ dem Bluth-Bann/ Renth- und Fraiſs-Obrigkeit / auch hohen und niedern Wild-Bahn üm eine leidliche Summe wieder verkauffet / und zu Affterlehn verliehen/ doch mit Vorbehalt des Geleits auf der Straſ-

ſen/

ſen/durch das Gericht Rothenberg/des Wild-Bahns an der Rödt und Hertz dißhalb von der Pegnitz gegen dem Closter Engel-Thal/des Schutzes über das Closter Weiſenohe/und dem Lehen in dem Gerichte Rothenberg gelegen/mit dieſen Bedingniſſen/daß

1. Ein ieder Gan-Erbe ſeinen Theil auf begebenden Fall von ihme und ſeinen Nachkommen als Landes-Fürſten zu Lehn empfangen und ehender nicht in den Burg-Frieden gelaſſen werden ſoll.

2. Das Lehn/ſo es zu Fällen kommt/ſoll denen Söhnen/und in Ermanglung derſelben/den Töchtern/oder wenn derſelben auch nicht verhanden wären/denen nechſten Erben gegeben werden/doch daß ſie Adelsgenoſſen ſeyn.

3. Soll der Burg-Hüter den Burg-Frieden wie andere Gan-Erben ſchwören/und mit Bau- und Erhaltung ſothanen Schloſſes gleichen Theil tragen.

4. Der Rothe Berg ſoll der Pfaltz offen Hauß ſeyn/doch daß allezeit ein Adels- und Wappens-Genoß in Erforderung ſolcher eröffnung dahin geſchicket werde.

5. Sollen die Gan-Erben aus dem Schloſſe und Städtgen Rothenberg den König in Böhmen nicht bekriegen.

6. Wer zu einem Gan-Erben dieſes Guthes halber zu ſprechen/ſoll es vor dem Pfaltzgraffen Otto oder ſeinen regierenden Erben thun/und ſie vor dem Land-Gerichte Aurpach zu erſcheinen

nicht

nicht ſchuldig ſeyn/ 7. Wer ſonſten an einem Gan-Erben etwas zu ſprechen/oder ſie ſelbſt einander zu beſprechen hätten/ der ſoll ſolches thun vor dem Burggraffen/ und ſo er ſich von demſelben beſchwert befindet / mag er an den regierenden Pfaltzgraffen appelliren.

8. Und ſoll ſich ein jeder über bevorſtehende Puncten reverſiren/ wohingegen

9. Er Pfaltzgraff ſie ſchützen/ die Gan-Erben aber ihme für ihren Landes-Fürſten halten und erkennen ſollen.

Worbey zu wiſſen/daß die Gan-Erben darum alſo benahmet worden/ alldieweilen es in ihrer Willkühr eintzig und allein beſtanden/ wen ſie in ihre Geſellſchafft aufnehmen wolten/jedoch konte ſolches nicht anders geſchehen / als daß ſie das Lehen von dem Chufürſten in der Pfaltz empfangen muſten/ und ſind jederzeit etliche und Viertzig an der Zahl geweſen/unter welchen dieſer Unterſcheid zu beobachten iſt/ daß einer unter ihnen dieſes Hauß oder Schloß Rothenberg bewohnet/ welcher der Burggraff genennet wurde. Dieſem wurden etliche zugeordnet/ die nennete man Baumeiſter und erkohrne Gan-Erben/und die übrigen alle gemeine Gan-Erben des Haußes Rothenberg/welche zwar wenig Vortheil und Einkommens davon gehabt / alſo daß offt etliche ihre Gan-Erbſchafft üm ein geringes/ als üm ein Pferd und dergleichen Dinge verkauffet haben. Allein das gröſte Abſehn war dieſes/ daß zu Kriegs-Zeiten ſie/bey demſelben Zuflucht/und ſichern Unterſchleiff haben möchten.

Mehr-

Mehrberegtes Berg-Schloß Rothenberg hatten die Gan-Erben im Jahr 1509. võllig an ſich erkaufft/worüber ſie auch von Pfaltzgraff Ludwig beliehen worden. Aber/wie nichts beſtändiges in der Welt/alſo war dieſes Hauß vielen Veränderungen unterworffen / geſtallten denn von dem Churfürſten in Bäyern Maximiliano die Gan-Erben ihrer biß dahin beſeſſenen Herrſchafft võllig entſetzet/doch aber im Jahr 1643. wieder reſtituiret und inveſtiret worden ſind.

Nachdem ſich aber mehrgedachte Gan-Erben nicht allerdings ſicher bey ſolchem Zuſtande befunden/ ſondern ſich auff allen Seiten/ tam in civilibus quam in Eccleſiaſticis angefochten zu werden ſehen müſſen/ ohne daß ſie iemahls zu einer billigen Satisfaction gelangen können/worzu ihre eigene unter ſich gehabte Uneinigkeiten ein mercklich es contribuiret/ als ſind ſie endlich mit einander ſchlüßig worden/die groſſe Veſtung cum omnibus pertinentibus Recht und Gerechtigkeiten/ Einkommen/Nutzungen/Stücken und Munition für zweymahl hundert tauſend Gülden an den Chur-Fürſten in Bäyern/ Ferdinandum Mariam innerhalb zweyen Terminen ſolche zu bezahlen/ zu verkauffen/geſtalten auch die erſte Friſt im Jahr 1662. baar erleget/die andere aber / ſo Anno 1663. bezahlet werden ſollen / erſt im Jahr 1698. und zwar mit Abrechnung 3000. Gülden abgetragen worden iſt.

Dieſer Feſtung nun hat ſich der Churfürſt in Bäyern/ Maximilianus Emanuel zu Anfang

dieſes Seculi dergeſtalt bedienet / daß er vermittelſt einer dahin beorderten Mannſchafft / nebſt der ſich daſelbſt befindlichen Guarniſon ſo wohl in denen ůmliegenden Pfältziſchen als Fränckiſchen Orthen mit Plůndern / Contributionen und andern Feindſeligkeiten A. 1702. einen ziemlichen Anfang gemachet / und ehe man ſich ſolcher Gewalt vermuthet in das innerſte von Francken eingedrungen. Dieſem entgegen / brachte der Fränckiſche Creiß einige Trouppen zuſamen / und wurde ſchlůßig die Feſtung einzuſchlieſſen und fernere Gewalt zu verhindern. Anfangs wurde der Platz nur bloquiret / hernach aber gewaltig belagert / und endlich den 19. Septembr. 1703. zur Ubergabe genöthiget / nachdem der Bäyeriſche Commendant Graff von S. Bonifacius das Aeuſſerſte nicht abwarten wolte.

Vermöge getroffenen Accords zoge der Graf de S. Bonifacio mit gewöhnlichen Ehren-Bezeugungen / nebſt 4. Stůcken / einem Mörſer / 4. bedeckten / und 2. unbedeckten Wagen / mit ſeiner unterhabenden Mannſchafft aus / jeder Mann vierzig Schuß Pulver und Bley bey ſich habend / mit Ober- und Unter-Gewehr / Kugel im Mund / fliegenden Fahnen / klingenden Spiel / und ward biß Amberg convoyret.

Darauf iſt dieſe Veſtung auf Befehl Ihro Käyſerlichen Majeſtät gäntzlich demoliret / und der Ort / der Reichs-Stad Nůrnberg nebſt dem Schloſſe Hartenſtein / ſamt allen Pertinentien / wie ſolche unter der Chur Bäyeriſchen Regie-

rung

rung geſtanden/ von Ihrer Käyſerl. Majeſtät JOSEPHO allergnädigſt verliehen worden/ darwider Chur-Pfaltz mehrmahlen proteſtiret. Iſt demnach Rothenberg biß dahin eine Feſtung geweſen.

Ermeldte Stadt Nürnberg hat/nachdem der dazu verordnete Käyſerliche Geheimde Rath und Königliche Statthalter in Böhmen/ Graff von Clarſtein beſagte Lehen von dem Hochlöblichen Fränckiſchen Kreiſe abgefordert/ und auff deroſelben verwilligte Abtretung den 9. Novembr. A. 1707. mit einem anſehnlichen Comitat von Nürnberg unter Löſung der Stücke ſich nach Schnattach erhoben/ die Lehns-Pflicht/ durch ihre Abgeordnete Herren Gevollmächtigte abgeleget/ und iſt alſo in die würckliche Poſſeſſion des Rothenberges und Hartenſtein immittiret und eingeſetzet worden.

Zu der Demolirung der Feſtung Rothenberg wurden im Monat Octobr. drey tauſend Mann Land-Volck aufgebothen/ welche durch die Creyß-Militz unterſtützet wurden/ damit ſie vor allem Uberfall ſicher ſeyn möchten.

CII.

Das Berg-Schloß Blanckſtein in Heſſen.

Drey Stunden von der Heſſen-Caſſeliſchen Stadt Marpurg liegt auf einem hohen Berge das Ammt-Hauß Blanckenſtein/

welches in alten Zeiten ein feſtes Berg-Schloß geweſen/ das wegen ſeiner ſchönen Mauren und tieffen Graben einen Feind lange Zeit abhalten können.

Nichts deſto weniger hat es in den vorigen Kriegen ſtarcken Wiederſtand gethan. In dem innerlichen Kriege zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Darmſtadt wurde das Schloß im Jahr 1646. den 18. Novembr. eingenommen und gäntzlich eingeäſchert. Doch iſt hernach A. 1650. darunter ein neues Ammt-Hauß aufgeführet worden. Dieſes Ammt begreiffet über 40. Dörffer in ſich. Unfern dem Schloſſe ſo nun gantz wüſte lieget/ iſt die vortreffliche Schiefer-Grube/ und gegen über bey dem Flecken Gladebach/ ein gutes Silber-Bergwerck.

Ohne zweiffel iſt dieſes weyland anſehnliche Berg-Hauß von denen Herrn von Blanckenſtein zu ihrem Stamm-Sitze erbauet worden. Im Jahr 1255. hat Berthold / Freyherr von Blanckenſtein/ mit ſeiner Gemahlin Eliſabetha von Steinheim/ das Cloſter Steinheim geſtifftet/ und ſich dadurch ein gutes Andencken gemachet. Im Jahr Chriſti 1278. hat ſich Berthold Herr von Blanckenſtein in das Cloſter Reichenbach begeben/ und in ſelbigem Cloſter unter dem Abt Krafft/ Edlen von Neuneck/ nebſt ihm Conventuales geweſen Hildebold von Iſenburg/ Heinrich Pfaltz-Graff von Tübingen/ Adelbertus von Waldeck. u. ſ. f.

Nun iſt muthmaßlich/ daß eben dieſer gedachte

te Berthold Freyherr von Blanckenſtein welcher viel wunderliche Händel geſtifftet/oder ſein Sohn/ ſich an die Weſtphälinger wieder die damaligen Herrn Land-Graffen Heinricum / das Kind aus Braband / und ſeinen Sohn Ottonem gehänget/und hernach in Heſſen groſſe Unruhe erwecket/worüber Land-Graff Otto ihn aus dem Schloſſe und Lande getrieben / und Blanckenſtein zu einem Fürſten-Sitze gemachet / worauf ſich die Land-Graffen hernach offt aufgehalten und erluſtiget haben.

Im Jahr 1473. hat Land-Graff Heinrici Gemahlin / Anna / eine Tochter Philippi Grafens zu Catzenelnbogen und Dietz/eine Princeßin auf dieſem Schloſſe zur Welt gebracht / welche hernach Hertzog Johanni zu Cleven vermählet worden.

Anno 1478. wurde Rupertus Pfaltz Graff am Rhein / Ertz-Biſchoff und Churfürſt zu Cölln/ (weil er dem Dom-Capitul zum Poſſen vielfältig wieder die geſchworne Capitulation gehandelt / und das Land ſehr bedränget/auch fremde Völcker an ſich gezogen / aller ſeiner Ehren und Würden entſetzet und hergegen Land Graff Hermann aus Heſſen / Ludovici pacifici Printz an ſeine Stelle erwählet. Alß er ſich nun dieſem hefftig wiederſetzte / ward er endlich durch Hülffe Käyſer Friderici des dritten in die Enge getrieben / und Hertzog Carolus der Kühne von Burgund/genöthiget die Belagerung von Neuß aufzuheben. Unterdeſſen ſtarb der Churfürſt

zu Pfaltz/ Fridericus victorioſus, gedachten Ruperti Bruder/ daher dieſer wenig Hülffe erwarten konnte. Er wollte dennoch entwiſchen/ wurde aber gefangen/ und von Hermanno Anno 1478. auf die Feſtung Blanckenſtein geſetzet. Hernach muſte Rupertus auf einer Wieſen vor Blanckenſtein öffentlich reſigniren/ und Hermannum vor einen rechtmäßigen Ertz-Biſchoff und Churfürſten zu Cölln erkennen. Darauf ward er etwas leidlicher tractiret/ ſtarb aber bald im Jahr 1480. Der Cörper wurde zwar nach Bonn geführet/ es wollten aber die ergrimmten Bürger nicht verſtatten/ daß man ihn begraben ſollte. Er muſte auch ſo lange in einer alten Mauer bey der Capelle liegen/ biß der Pabſt ernſtlich begehrete/ daß man ſelbigen ehrlich beerdigen ſollte.

CIII.

Das Berg-Schloß Gleichenſtein auf dem Eichsfelde.

Gleichenſtein iſt ein berühmtes Berg-Schloß auf dem Eichsfelde/ deſſen Erbauer ungewiß. In den alten Zeiten iſt es eines von den beſten Feſtungen dieſer Gegend mit geweſen/ und hat offt zu einem Raub-Neſte werden müſſen. Es gehöret als ein ehmaliges Burg-Ammt/ dem Churfürſten zu Mayntz/ dem das gantze Eichsfeld zuſtehet ſo ein mittelmäßiger Strich Landes zwiſchen Heſſen und dem Braunſchweigiſchen Landen iſt/ und ſonſt in das Fürſt-

lichen

lichen Hauſes Braunſchweig Bothmäßigkeit geweſen. Der Graff von Gleichenſtein/ ſo auf dieſem Orte reſidiret hat ſein Ländgen an Gerhardum den andern Churfürſten zu Mayntz verkauffet/ weil er keine Erben hatte. Dieſes geſchahe im Jahr 1294. Es iſt aber dieſer Kauff nicht von dem Eichsfelde/ ſondern nur von der Graffſchafft Gleichenſtein zu verſtehen/ ſo aus etlichen Aemtern beſtanden. Den übrigen Theil von dem Eichsfelde/ verſetzte Hertzog Otto zu Braunſchweig Grubenhagen Anno 1337. Heinrico III. Churfürſten zu Mayntz/ deſſen Nachfolger Churfürſt Gerlachius die verpfändete Oerter nebſt Duderſtadt Anno 1366. gar kauffte. Irren demnach die meiſten Hiſtorici, wenn ſie vorgeben/ Churfürſt Gerhardus II. zu Mäyntz habe das gantze Eichsfeld von dem Graffen zu Gleichenſtein erkauffet.

In dem dreißigjährigen Teutſchen Kriege iſt dieſes Berg-Schloß bald von den Käyſerlichen/ bald von den Schweden erobert worden. Die Käyſerlichen haben es Anno 1625. beſetzet/ und in einigen Defenſions Stand gebracht/ damit ſie dieſe Gegend im Zaum halten könnten. Sie muſten es aber noch dieſes Jahr verlaſſen/ legten aber im folgenden Jahre wieder eine Beſatzung auf den Gleichenſtein. Im Jahr 1639 hatte Chur-Mäyntz einen von Grießheim zum Commendanten dieſes Schloſſes/ welcher die Schweden/ ſo Duderſtadt eingenommen und den Käyſerlichen Obriſten Eppe mit ſeinem gan-

tzen Regiment gefangen genommen/hernach aber ſich auf das Land einquartireten/ feindſeelig tractiret. Dieſes gab dem Schwediſchen General Königsmarcken Gelegenheit/ daß er aus Francken zurück kam/ und mit einigen Stücken vor Gleichenſtein zoge das Schloß wurde hefftig beſchoſſen und endlich zur Ubergabe genöthiget am 11. Julii 1639. weil aber der Commendante den Accord ſelbſt nicht gehalten/ſo ſchickte er ihn nach Erffurt in Verhafft. Die Soldaten nahmen mehrentheils unter den Schweden Dienſte. Hierauf ſetzte ſich Königsmarck dieſer Gegend in gute Poſitur/ verſtärckte ſeine Regimenter/ und befeſtigte dieſes Schloß Gleichenſtein/nebſt Duderſtadt.

Solcher geſtalt war nun das gantze Eichsfeld in der Schweden Gewallt/welche daraus bald in Francken/Heſſen/und Thüringen/und bald in das Braunſchweigiſche zogen/ das Land aber allezeit beſetzet hielten. Im Jahr 1641 eroberte der Käyſerliche General Piccolomini das Schloß Gleichenſtein und bezog hernach im December der Gegend die Winter Quartiere.

Im Jahr 1647. commandirete der Schwediſche Feld-Marſchall Wrangel den Obriſten Duglaſſen mit tauſend Reutern/und 250. Dragonern/ die das Schloß Gleichenſtein wieder erobern ſolten/ welches die Schweden bey ihrem Abmarſch demanteliret/ und die Käyſerlichen durch ihre Beſatzung wieder befeſtigten. Dieſe Schweden wendeten ſich durch Heſſen. Der Obriſte

Duglas

Duglas ließ einige Stücke beyführen/ und wieſe den 19. Dec. Fabian Ferſen an/ wo man Aprochen anlegen ſolte. Indem er aber etwas zu nahe kam/ ſo wurde er von einer Muſquetrn-Kugel in den Rücken getroffen/ daß man ihn in einer Sänffte nach Göttingen bringen muſte. Da nun niemand ſolche Autorität hatte/ daß die Sache geſchicklich wäre vollzogen worden/ wurden die Stücken wieder von Gleichenſtein abgeführet/ ſonderlich da die Bayeriſchen nicht weit von Thüringen mehr ſtunden/ und ſich ſchon bey Salzungen zuſammen zogen.

Dieſer ſchimpffliche Abzug ſchmertzete die Schweden über die maſſen/ nnd hätten ſie ſich gern revangiret/ wenn ſie nur Gelegenheit dazu gehabt. Die Dörffer wurden hart mitgenommen/ damit die Beſatzung keinen völligen Unterhalt haben könte. Hergegen ſtreifften die Käyſerlichen in Heſſen herüm/ und ruinirten das Land faſt gantz und gar. Auch Thüringen wurde aus dem Gleichenſtein beläſtiget.

Die Schweden hatten etlichmal ihr Abſehen auf dieſes feſte Raub-Neſt/ durfften es aber dennoch nicht wagen/ ſo lange ihnen die Käyſerlichen in der Nähe waren/ welche dieſes Schloß ſonderlich wegen Heſſen gar wohl zubrauchen wuſten. Dergleichen Berg-Schlöſſer verurſachten hin und wieder in dreißigjährigen Kriege unſäglichen Schaden/ weil ſie bald von dieſer bald von jener Parthey beſetzet wurden. Was die Schweden raſirten/ das befeſtigten die Käyſerlichen/

lichen/und was dieſe niederwarffen brachten jene wieder zu einer Gegenwehr/wie die Geſchicht-Bücher ſolches klärlich beſagen. Etliche Oerter ſind biß dieſe Stunde nicht wieder aufgebauet worden Viel hundert Dörffer und Schlöſſer in Teutſchland haben in dieſem Kriege ihren gäntzlichen Ruin gefunden.

Im Jahr 1648. wolte ſich der Schwediſche Feld-Marſchall Wrangel/mit dem Frantzöſiſchen General Turenne/ wieder die Käyſerlichen gern conjungiren/wozu aber dieſer keine Luſt bezeigete/ und alſo die ſchönſte Gelegenheit verſäumet wurde die Käyſerlichen/ſo ziemlich geſchwächet waren/anzugreiffen/ und vollends zu entkräfften. Weil nun nichts ſonderliches konnte vorgenommen werden ſchickte Wrangel den tapfern Obriſten Duglas mit ſatſamer Mannſchafft und einigen Stücken auf das Eichsfeld/ das Schloß Gleichenſtein/ anzugreiffen/ es koſte auch was es wolle/ weil die benachbarten Länder/ Thüringen/Heſſen/Weſtphalen/und die Braunſchweigiſchen Fürſtenthümer gar ſehr daraus incommodiret würden. Der Aufbruch geſchahe den 8 Februarii, darauf die Schweden auf dem Eichsfelde unverſehens ankamen/ als eben Gleichenſtein ſehr ſchwach beſetzet war. Der Käyſerliche Hauptmann hatte nur 150. Muſquetirer vor dieſes mahl bey ſich/da die übrigen auf Beute waren. Dem ohngeachtet währete er ſich mit ſeiner wenigen Mannſchafft recht ritterlich/ und ſchlug denen Schweden etliche Stürme ab.

Weil aber Duglas ein Stück der Mauren über den Hauffen ſchieſſen laſſen / ſo war er genöthiget zu capituliren und die Feſtung zu übergeben. Der Accord geſchahe den 28. Febr. A. 1648. Die Beſatzung ward nach Paderborn gelaſſen/doch muſtẽ diejenigen zurück bleiben/welche vor dieſem unter denen Schweden und ihren Alliirten gedienet.

Eine Zeitlang hielten es die Schweden wieder beſetzet / riſſen es aber hernach auf den Grund darnieder/in welchem Zuſtande der Platz zu ſehen iſt. Dieſe und dergleichen fata hat das Schloß Gleichenſtein nebſt vielen andern gehabt. Vor Zeiten ſind dieſer Gegend ſehr viel Berg-Schlöſſer geweſen/davon auch noch welche ſtehen.

CIII.

Tänneberg in Thüringen.

Das Berg-Schloß Tänneberg iſt wegen des Alterthums ſonderlich merckwürdig/und hat auch zu unſern Zeiten noch ſeinen Ruhm. Es liegt über dem Städtgen Waltershauſen auf einem ziemlich hohen Berge/ohnweit dem höchſten Berge in Thüringen / der Enſel / oder Einzel-Berg benahmet / zwey Meilen von der Fürſtl. Sächſ. Reſidenz Friedenſtein und Gotha. Den Nahmen hat es ohne Zweiffel von den Tannen ſo der Gegend wachſen / bekommen.

Alte Nachrichtẽ wollen beglaubigen/daß dieſes Schloß unter der Regierung Käyſer Conradi des Andern von Ludovico den bärtigen / Grafen in Thüringen um das Jahr Chriſti 1025. ſey zu bauen angefangen worden. Dieſer Graf Ludo-

Ludovicus barbatus ſtarb im Jahr 1055. zu Mayntz / als er auf der Rück-Reiſe / von Käyſer Henrici des Dritten Begräbniß / bey welchem er in Speyer geweſen / begriffen war. Sein zerſtümmeltes Bildniß iſt noch zu Eiſenach an dem St. Nicolai Thore über der erſten Pforten / wenn man aus der Stadt nach Gotha reiſet zu ſehen / woran zugleich zu erkennen / wie man damals die Kunſt groſſer Herren Bildniſſe in Stein zu hauen / geliebet.

Den Bau ſoll an dieſem Schloſſe Ludwig der Springer / Ludovici Barbati Sohn vollführet haben / welcher auch die hohe Wartburg bey Eiſenach / Freyburg an der Unſtrut ehe deſſen die Neuenburg genant / Schönburg an der Saal bey Naumburg und dergleichen mehr gebauet. Dieſer Ludwig der Springer / Graff in Thüringen / hielte ſich offt auf der Neuenburg / bey Freyburg auf / und verliebte ſich in die Fürſtin Adelheit / des Pfaltz-Grafen zu Sachſen Friedrichs des Dritten dieſes Nahmens / oder II. ratione dignitatis Palatinæ, ausbündig ſchöne Gemahlin. Da er nun dieſe bey Lebens-Zeiten ihres Gemahles nicht vollkommen lieben und nach ſeinem Willen bedienen konte / gab ihm auf Anſtifften der Adelheit eine Jagd Gelegenheit im Jahr 1065 den Pfaltz-Grafen mit einem / Schweins-Spieſe zu ermorden. Er wurde aber wegen dieſes Mords von Adelberto / Ertz-Biſchoffen zu Bremen / des erſtochenen Pfaltz-Grafens leiblichen Bruder / bey Käyſer Heinrichen dem Vierden

den hart verklaget/und darauf von dieſem in die Acht erkläret/ weil er die ſchöne Adelheit ſich vermählet/und dadurch erwieſen/daß dieſer Schönheit wegen Pfaltz-Graff Friedrich ſterben müſſen. Als er nun einſten in guter Sicherheit eine Reiſe nach Magdeburg vornehmen wolte ward er Ao. 1077 gefangen genommen/ und auf das feſte Berg-Schloß Giebichenſtein geſetzet. Weil ihn aber dieſe harte Gefangenſchafft und der Verluſt ſeiner allerliebſten Gemahlin nicht anſtehen wolte / ſo machte er einige Eiſen an dem Fenſter loß/und ſtellete ſich / als wenn er tödtlich kranck wäre. Dieſes berichtete er an ſeine Gemahlin / und erſuchte ſie um einen Sterbe-Kittel/ hatte aber ſeinen Diener eine völlige Inſtruction gegeben/daß ſolches ein Lufftfangendes Kleid ſeyn ſolte / vermittelſt deſſen er ſich aus dem Giebichenſtein durch einen Sprung in den Saal-Fluß retten wolte. Darauf wurden zu Weiſſenfels einige Fiſcher mit Kahnen dahin in der Mitternacht geſchicket/und zu Lande einige Pferde geſattelt parat gehalten/damit er ſich geſchwinde Salviren könte. So bald er nun die Lufft-Kleider erhielte / machten ihn die Wächter gäntzlich frey / und giengen als von einem Sterbenden aus dem Gefängniß heraus. Da nun Graff Ludwig ſahe/daß er ſicher und allein war/ trat er ans Fenſter und ward ſeiner auf ihn mit Schmertzen wartenden Bedienten gewahr. Hierauf gab er ein Zeichen / daß er bald kommen wolte/ und wagte darauf aus dem Fenſter von einer entſetzi-

ſetzlichen Höhe des Schloſſes und Felſens einen verwegenen Sprung in die Saale/ wo ihn die Fiſcher mit den Kahnen gleich heraus zogen und an das Ufer brachten/ wo er ſich mit naſſen Kleidern auf ſein ſchnelles Pferd / der weiſſe Schwan genannt/ſetzte/und nach Sangerhauſen zu ſeiner liebſten Adelheit eilete. Damit er nun weiter keine Gefahr hätte/reiſeten beyde nach Rom / und holeten bey Pabſt Alexandro dem Andern die Abſolution , wo er verſprochen in Thüringen zur Erkänntligkeit etliche Clöſter zu bauen/welches Verſprechen er auch heilig gehalten. Er bauete Reinhardsbrunn/ und ſeine Gemahlin Oldisleben in Thüringen / Graff Ludwig ſtarb An. 1172. den 13. Octobris. Wegen dieſes Sprunges wird er Ludwig der Springer/ von der Saal worein er ſich geſtürtzet/ Salius benahmet. Sein Sohn Ludwig der Dritte vermählete ſich mit des Sächſiſchen Käyſers Lotharii Princeßin/Hedwig/und hatte in Anſehung deſſen die Ehre/und das ſonderbare Glück / daß er von ſeinem Schwieger-Vater zum erſten Land-Grafen in Thüringen und Heſſen conſtituiret wurde. Dieſes Sohn war Ludovicus Ferreus, oder der Eiſerne Land-Graf/welcher ſich offt auf den Tänneberg auffgehalten.

Am meiſten wurde das Schloß in der Welt bekannt/als Land-Graff Allbrecht in Thüringen wegen ſeiner unruhigen Regierung/Degener oder der unartige genannt/der älteſte Sohn Heinrici Illuſtris Land-Graff Albrecht in Thüringen und

Marg-

Marggraffen zu Meiſſen / ſich in eine ſchöne Cammer-Fräulein / **Kunigunda von Eiſenberg** genannt/verliebte / und mit ſelbiger in unkeuſcher Liebe/ *Ludovicum Apicium* zeugete. Seine Gemahlin bezeugete deswegen ihren Unwillen/ wurde aber wenig geachtet / ob ſie gleich des letzten Schwäbiſchen Käyſers / *Friderici* des andern Princeßin war. Ja der unruhige HErr war gar willens ſie mit Gewallt üm das Leben zu bringen / welches aber der frommen Fürſtin Margarethä der dazu beſtellte Eſels-Treiber ſelbſt entdeckte/worauf ſie ſich ohngeſäumt/ nachdem ſie wehmüthig von ihren Printzen Friderico, (den ſie in den Backen gebiſſen daß er die Schmarre behalten und Fridericus admorſus genennet worden) Dicemanno und Heinrico Abſchied genommen / ſich von der Wartenburg mit der Flucht ſalvirete/ und über Hirſchfeld nach Franckfurt an den Mayn kam / wo ſie im Jahr 1270. vor ungemeinem Kummer und Betrübniß den Geiſt auffgab.

Land-Graff Albrechts Bruder Dietericus **Marggraff zu Meiſſen** beſorgete / daß denen Printzen etwas wiedriges begegnen möchte/ nahm ſie dannenhero zu ſich/ und ließ ſie beſter maſſen aufferziehen. Inzwiſchen hatte nun die Kunigunda von Eiſenberg / mit ihrer Liebe den Land-Graffen dermaſſen eingenommen / daß er gäntzlich willens war die herrliche Land-Graffſchafft Thüringen ſeinen unächten Sohne Ludovico Apicio, zuzuwenden. Damit er nun

noch

noch bey Lebenszeiten des Vaters einen feſten Fuß haben möchte/ ſo gab er ihm zu Tänneberg eine eigene Hoffhaltung/ und befahl daß ihm die Unterthanen huldigen ſollten. Weil aber die Stände wohl ſahen/ daß dieſes nicht gut ablauffen könnte/ da die rechtmäßigen Erb-Printzen noch am Leben/ und nun bey ſolchem Alter waren/ daß ſie die Erbſchafft ſelbſt ſuchen dürfften/ ſo proteſtirten ſie hefftig wieder dieſes Vornehmen. Dem ohngeachtet blieb die Hoffhaltung des Baſtards, auf dem Tännenberge/ biß er Anno 1300. durch GOttes ſonderbare Schickung in den hefftigſten Troublen mit Tode abgieng.

Im Jahr 1294. verkauffte zwar Landgraff Albrecht Thüringen an Käyſer Adolphen von Naſſau/ vor 94000. Fl und meinete damit denen Söhnen groſſen Tort zu thun; Allein die Söhne griffen nach ihren Erb-Landen und führeten mit dem Käyſer deswegen einen blutigen Krieg/ in welchem das Land kläglich verwüſtet wurde. Nachdem aber Käyſer Adolphus An. 1298 bey Dornberg ohnweit Worms/ von Alberto Auſtriaco, in dem Treffen mit eigener Hand ermordet wurde/ nahm Fridericus admorſus den meiſten Theil von Thüringen ein/ und beſetzte Tänneberg mit Mannſchafft.

Landgraff Albrecht heyrathete unterdeſſen Agneten/ eine gebohrne Gräfin von Caſtell und verwittwete Gräfin von Arnshaug/ die ihres Lebens nicht ſicher bey dieſem unruhigem Herrn

war.

was. Sie hatte aber eine überaus ſchöne und tugendhafftes Fräulein/Eliſabethen/ gebohrne Gräfin von Arnshaug/ welche bey der Mutter auf der Feſtung Wartenburg war. Andere nennen die Gräfin Eliſebeth Adelheit. Dieſe hatte Landraff Friedrich ehmahls geſehen/und hätte ſie gern zu einer Gemahlin gehabt. Weil er aber in währender Uneinirkeit um ſelbige nicht anhalten durffte/ ſo laurete er bey Wartenburg etliche mahl mit einigen bewaffneten Reutern/ damit er ſie entführen möchte/aber mehrentheils vergeblich. Endlich hatte er Kundſchafft/ daß die Gräfin An. 1303 von der Wartenburg nach Eiſenach gehen und den Gottesdienſt abwarten wolte. Hierauf eilete er dahin/ poſtirre ſich unter das Schloß/daß niemand gewahr wurde. So bald nun die Gräfin auf halben Wege war/rückte der Land-Graff hervor/ nahm dieſelbe nebſt ihrem Frauenzimmer/und führete ſie nach Gotha. Die Stiff-Mutter machte ſich deswegen übele Gedancken/ und der Vater wolte raſend werden. Als aber der Land-Graff Friedrich der Mutter wiſſen lieſſe/ daß ihre Tochter ſeine Gemahlin werden ſollte/ gab ſie ſich zufrieden. Einige Zeit hernach geriethen die Stieff-Mutter und dieſer Stieff-auch Schwieger-Sohn in eine ſo groſſe Vertrauchligkeit/daß ſie ihm wehmüthig klagete/ wie übel ſie von ihren Herrn gehalten würde. Sie gab dannenhero alle Anleitung/daß Land-Graff Friedrich vor die Wartenburg rücken/ und den Vater gefangen neh-

men möchte/welches auch A. 1306. glücklich von ſtatten gieng.

Dem unruhigen Vater wurde zu Erffurt ein unanſtändiges Quartier angewieſen/ und das gantze Land ihm entzogen. Käyſer Albertus I. Auſtriacus nahm ſich Land-Graff Albrechts an/und brach mit ſeiner Armee in Meiſſen und Thüringen ein. Im Jahr 1306. belagerten die Käyſerlichen die Wartburg/worinne damals **Land-Graff Friedrich** mit dem gebiſſenen Backen/und ſeine ſchöne Gemahlin reſidireten. Dieſe brachte ihm mitten in der Belagerung eine geſunde Princeßin zur Welt. Weil nun kein Prieſter auf der Wartenburg war/ und der Fürſt die heilige Tauffe nicht aufſchieben wollte/ſo ſatzte er die Amme mit dem Kinde auf ein Pferd/und convoirte ſie Perſöhnlich/nebſt zehn tapfern Cavalliern, durch das feindliche Lager/ welches gantz ruhig war/nach dem Schloſſe Tänneberg. Die Käyſerlichen wurden es hernach inne/daß es niemand von ihren Leuten war/und lieſſen ihnen ſcharff nachſetzen Solches ſahe Land-Graff Friedrich von ferne/kehrete ſich aber an nichts/ſondern wie das Kind trincken wollte/ muſte die Amme ſtille halten/und er gieng unterdeſſen mit etlichen Reutern auf die Feinde loß/ und jagte ſie zurücke. Das Kind ward darauf nach dem Tänneberge gebracht/ und daſelbſt getaufft. **Wartburg** und **Tänneberg** wurden auffs neue beſetzet nnd beſſer verproviantiret/ ohne/daß es die Käyſerlichen/ſo hernach zurück geſchla-

geſchlagen worden / verhindern können. Mit dieſer Gemahlin bekam er die Graffſchafft Arnshaug/worinne Jena/ Cala / Neuſtadt an der Orla / und etliche andere Oeter waren.

Im Jahr 1307. klopffte er die Käyſerlichen vor Lucca im Oſterlande ſo glücklich / das 5000. Mann auf der Wahlſtadt blieben. Und im folgenden Jahre 1308. erhielte er auch den Sieg bey Borna/und weil bald hernach Käyſer Albertus I. den 1. Maji 1308. als er von Baden auf Rheinfelden reiſen/und ſich auf der Fähre über dem Fluß Nüß ſetzen laſſen wollte / von Hertzog Johanne in Schwaben erſtochen worden/ ſo bekam er in ſeinem Lande Ruhe. Sein Sohn *Fridericus Severus* oder Gravis machte den Tänneberg zu einem Gan-Erben-Hauſe / darauf die Herrn von Teutleben mit geſeſſen haben/ welches ein uraltes adliches Geſchlechte in Thüringen iſt/ſo ihren Nahmen von einem Dorffe im Ammt Tänneberg haben/ welches ihr eigen geweſen/hernach aber denen Hertzogen zu Sachſen verkaufft worden. Hernach iſt Tänneberg an Land-Graff Balthaſern in der Erb-Theilung kommen/ welcher Friderici Severi dritter Printz geweſen / und den meiſten Theil von der Landgraffſchafft Thüringen zuſammen beſeſſen.

Im Jahr 1445. kam Tänneberg an Hertzog Wilhelmen den tapfern Sachſen / Churfürſt Feiedrich des ſtreitbaren zu Sachſen vierden

Printz/und dieſes nebſt vielen andern Oertern vermöge der am 10. Septembris zu Altenburg mit ſeinem Bruder Churfürſt Friedrich/ dem Sanfftmüthigen/ zu Sachſen/getroffenen erblichen Landes-Theilung/und Vergleiches/ welchen beyde durchlauchtige Gebrüdere beliebet. Das Schloß Tänneberg hat eine herrlichen Proſpect, daher es viele Fürſten geliebet.

Im Jahr 1477. der 1. Junii, als am Sonntage Trinitatis hat Hertzog Wilhelm der Tapffere zu Sachſen / Graff Ernſten von Gleichen / das Schloß und Ammt Tänneberg vor 2800. Gülden Pfandweiſe auf funffzehen Jahr verſchrieben. Sub dato Weymar.

Anno 1485. den 26. Auguſti, Freytags nach Bartholomæi ſub dato, Leipzig / beliebeten die beyden Brüder/ Churfürſt Ernſt und Hertzog Albrecht zu Sachſen eine erbliche Landes-Theilung/ nachdem die Regierung 20. Jahr gemeinſchafftlich geweſen. In dieſer kam Tänneberg nebſt andern Oertern / an den Churfürſten *Erneſtum* zu Sachſen/ von welcher Zeit es auch allezeit bey der Erneſtiniſchen Linie geblieben.

Im Jahr 1547. wurde es Churfürſt Johann Friedrichs des großmüthigen Kindern reſtituiret/da es denn hernach als der Herr Vater Anno 1554 den 21. Februarii geſtorben/ in der Landes Theilung an Hertzog Johann Friedrichen den Mittlern kam/ welcher wegen der Grumbachi-

bachiſchen Händel zu Gotha Anno 1566. belagert / und im folgenden Jahre bey Ubergabe der Feſtung Gotha und Grimmenſtein gefangen genommen / und nach Dreßden / hernach auf Wern / von dar nach Neuſtadt und endlich nach Steuer in dem Lande ob der Ens geführet / woſelbſt er auch Anno 1595. den 9. Maji geſtorben / nachdem er 28. Jahr in der Cuſtodie geſeſſen.

In der Landes-Theilung zwiſchen gedachten Hertzog Johann Friedrich des Mittlern Söhnen / und Hertzog Wilhelmen / fiel Tänneberg auf der Unmündigen Printzen Antheil Anno 1572. den 6. Novembris. Als aber Anno 1638. Hertzog Johann Ernſt zu Eiſenach ohne Erben mit Tode abgegangen den 23. Octobr. ſo kamen die Fürſtenthümer Coburg und Eiſenach auf die beyden Fürſtlichen Häuſer Weymar und Altenburg / welche ſich Anno 1640. den 13. Februarii, in die angefallene Länder theileten. Hertzog *Erneſtus pius*, oder der Gottesfürchtige / Urheber der itzo noch blühenden Hertzoglichen Gothaiſchen Linie / Hertzog Johannes zu Sachſen-Weymar Sohn / geb. 25. Decemb. 1601. geſtorb. 26. Martii 1675. bekam zu ſeiner Landes Portion Anno 1640. den 9. Aprilis, 1. Ammt und Stadt Gotha / mit dem Reinhardsbrunner Hoff und Stifft. 2. Schloß und Ammt Tänneberg. 3. Ammt Georgenthal und Schwartzewald. 4. Ammt

Rheinhardsbrunn. 5. Ammt Wachſenburg und Ichtershauſen. 6. Schloß und Ammt Königsberg. 7. Schloß und Ammt Tonndorff. 8. Das ſequeſtrite Ammt Salzungen. Dieſer Hertzog legte hernach den Grund zum neuen Schloſſe Friedenſtein/ welches er von Grund auf neugebauet 1643. Hertzog Johann Caſimir zu Sachſen-Coburg hat den Tänneberg repariren laſſen / desgleichen auch der itzige Beſitzer Hertzog Friedrich gethan. So offt Hertzog Johann Caſimir zu Coburg der Gegend ſich mit der Jagd beluſtigte/hielte er ſich auf dieſem luſtigen und wohlgelegenen Berg-Schloſſe auf/ weil das Schloß zu Gotha damals noch in betrübten Ruinen lag. Er ſtarb Anno 1633. den 16 Julii ohne Erben. Hertzog *Erneſtus pius*, pflegte ſonderlich Sommerzeit hier einzukehren / wenn Nachtigal ſich hören lieſſe/ zu welcher Zeit denn hier am Walde alles mit Vergnügen anzuſehen Der Proſpect iſt auf allen Seiten gantz ungemein bald auf den ſehr hohen Enſelberg/ bald in die fruchbare Ebene/in die luſtige / anmuthige Thäler/ bald auch in den Baumreichen Thüringer Wald / die Stadt Waltershauſen liegt nicht weit von dieſem Berg-Schloſſe im Grunde am Hörſel-Fluſſe.

Hertzog Friedrich / ein Sohn Hertzog Erneſti pii, und deſſen Nachfolger in der Regierung zu Gotha / beſuchte dieſes Schloß auch etlich-

etlichmale/ob er gleich mehrentheils auf dem Anno 1680. gantz neuerbaueten prächtigen Luſt-Hauſe Friedrichswerth / eine teutſche Meile von Gotha reſidirete/ wo er auch im Jahr 1691. am 2. Auguſti geſtorben. Weil nun die Gemächer und Gebäude auf dem Tänneberge ziemlich eingegangen / ſo ertheilete der itztregierende Hertzog Friedrich zu Sachſen Gotha Befehl / daß ſolche möchten wieder in guten Stand geſetzet und repariret werden/ welches auch geſchehen.

Hat alſo Tänneberg vor vielen andern Berg-Schlöſſern das Glück/ daß es noch zur Zeit nicht unter die fatale Ruinen kommen/ ſondern nunmehro wieder völlig zu einem Hoch-Fürſtlichen Reſidenz-Jagt- und Luſt-Schloſſe aptiret iſt. Unten bey dem Schloſſe iſt ein beſonderer Marſtall gebauet / welcher etwas von dem Schloſſe auf dem Berge ablieget nach der Stadt Waltershauſen zu. Auf dem Schloſſe wohnet insgemein der Fürſtliche Amtmann.

Im dreißig jährigen Kriege ſind offt viel Güther nach dem Tänneberge geflüchtet worden/ die meines wiſſens niemals in der Feinde Hände gerathen.

In der Gegend dieſes Schloſſes finden die Botanici vortreffliche Kräuter / daher auch ſolche von Gotha aus gar fleißig beſuchet wird. Die Fremdem betrachten das Schloß/wenn ſie den hohen Enſelberg beſtiegen/ und davon den

gröſten Theil Thüringens überſehen. Die Structur iſt alt und und vieles daran zu admiriren. Das Schloß iſt zwar klein/ aber dennoch ziemlich bequem vor die Fürſtliche Herrſchafft eingerichtet worden. Hätte es noch wenige Jahre im vorigen Zuſtande ſtehen bleiben ſollen/ ſo wäre es leicht unter die gäntzliche Ruinen gerathen/ denen es noch vor dieſesmahl durch Hohe Vorſehung des Durchl. Beſitzers entgangen.

CV.

Das Berg-Schloß Gallenberg in Ober-Crain.

DAs luſtige Berg-Schloß Gallenberg liegt in der Herrſchafft Gallenberg in Ober-Crain eine kleine teutſche Meile von dem Sau-Strohm/ auf einem hohen ſpitzigen und ſteinigten Berge/ der oben auf dem Gipfel gar keine Ebene hat. Sechs Meilen von hier liegt die Stadt Leybach. Die Berg-Gegend in welcher dieſes Schlos lieget/ iſt ein Antheil Montis Cetii oder Kalenberges/ von welchem in meinem curieuſen Orographo Nachricht zu finden.

Dieſes iſt der berühmten Gallenbergiſchen Familie Stamm-Haus. Es hat den Nahmen von ſeinem Herrn/ der es zu erſt aufführen und erbauen laſſen. Denn Anno 1040. nach

Chriſti

Chriſti Geburt richtete *ORTOLPHUS* von Schärffenberg / der Dritte dieſes Nahmens / welchen die Sclaven *Oſtriverches* genannt / dieſes Schloß Gallenberg auf / und beliebete ſich hernach davon Herrn von Gallenberg zu ſchreiben. Hierinne ſind ihm ſeine Nachkommen gefolget / und haben ſich allezeit Herren von Gallenberg genennet / maſſen auch im Jahr 1074. Herr Otto der Erſte dieſes Nahmens von Gallenberg / Oſtriverches genannt / ſich alſo unterſchrieben (d)

In dem Jahr 1452. trachteten die Ungariſchen und Oeſterreichiſchen Bothſchafften / zu Rom und Florentz / den jungen Ungariſchen König Ladislaum Poſthumum, Käyſers Alberti II. Printz / welchen Käyſer Friedrich der Dritte / als Vormund deſſelben noch nicht von ſich laſſen wolte / üm ſeiner annoch zarten Jugend Willen / ſondern auf ſeine Reiſe nach Italien mit ſich genommen hatte / durch einen Anſchlag an ſich zu practiciren / und zu entführen ; Weil aber ſolcher Anſchlag fehl gieng / und mißlungen / und ſie ſich leichtlich einbilden konnten ; Der wieder heim kommende Käyſer würde ihnen deswegen ungnädige Blicke geben : Beſchloſſen ſie mit ihrer bißhero heimlichen Meyterey ungeſcheuet nunmehro heraus zu platzen / und ihr Vorhaben mit Gewalt auszuführen. Hierzu animirten ſie Graf Ulrich von

 Cilly

(d) Confer. D. Schoenlebens Genealogia Gallenbergica.

Cilly und Ulrich von Einzing als die vornehmſten Aufwiegler/welche es ſo weit brachten/ daß der Käyſer zur Neuſtadt belagert wurde.

Zu dieſer fatalen Rebellion lieſſen ſich auch etliche aus Steyer und Crain verführen / unter welchen auch Herr Johann von Gallenberg/ der andere/ nicht der geringſten einer geweſen. Wie aber der Aufſtand wie glücklich und gewünſcht gleich der Anfang und Fortgang ſcheinen / dennoch zu letzt gemeiniglich nach aller freveleden Verwegenheiten ein trauriges Ende erlauffen ; alſo erzielete auch dieſer Herr von Gallenberg/ durch ſeine unartige Aufführung gegen den frommen Käyſer nichts als den Verluſt dieſes importanten Schloſſes und aller ſeiner Herrſchafften/ welche ihm der Käyſer einzog/ nemlich Gallenberg/Oberſtein/Hohenwang und noch andere mehr Von der Zeit an iſt dieſes Schloß Landes-Fürſtlich worden / und haben es zeithero die Herren von Lichtenthurn als einen Pfand-Schilling beſeſſen. Das war der Ausgang einer tollkühnen Wiederſpenſtigkeit und ſchändlichen Rebellion.

Einige ſind der Meynung ORTOLPHVS III. von Schärffenberg habe dieſes Schlos erbauet/und nach dem Calenberge genennet / darauf vor deſſen ein Schloß gebauet geweſen.

Inwendig im Schloſſe ſtehen drey Thürne/ darunter ein hoher und viereckichter / in welchem man Getreydig aufzuſchütten und aufzubehalten pfleget. In einem andern / welcher rund und klein

klein / iſt eine Capelle unſerer lieben Frauen. Der Dritte/welcher gleichfals klein / aber viereckicht iſt / wird gebrauchet zu einem Gefängnis vor die Miſſethäter. Bey dieſem Thurn hat ſich vor einigen Jahren dieſe ſeltſame Begebenheit zugetragen.

Ein unter dieſer Herrſchafft bürtiger Schneider-Geſell war gewandert / und in der Fremde ein gewiſſes Fräulein von Adel in denſelben ſo verliebt worden / daß ſie ihm die Entführung eingewilliget/auch ihren ſehr reichen Eltern das beſte Gold und Silber entwandt / und mit auf den Weg genommen. So bald die Eltern dieſe Thorheit ihres leichtſinnigen und der Geilheit ergebenen Kindes in Erfahrung bracht / haben ſie dem verliebten Paar auf allen Straſſen nachgeſetzet/und endlich auch eingeholet/ doch nur allein das unglückſeelige Fräulein zurücke führen können: Denn weil der leichte Schneider-Geſell die Gefahr/woriune er ſchwebete/ erwogen / und ihm ein ſchlechtes Trinck-Geld eingebildet / ſo hat er ſeine Füſſe ſo ſchnell gerühret/und denen eiferſüchtigen Nachſetzern ſolche hurtige Bocks-Sprünge gemachet/daß er nicht allein ſeine Haut / ſondern auch viel Geld und Silber / ſamt einigen Kleinodien / mit ſich davon gebracht / und ihnen glücklich in aller Angeſicht entwiſchet. Er nahm die ängſtliche Retirade in einen kleinen Wald / und kam ſolcher Geſtallt ſeinen Feinden auf einmahl aus den Augen / ob gleich nicht aus den Gedancken. Man verfolgete ihn zwar noch

wei-

che ihn verrathen. Nach vielem Bemühen wurden die beorderte Nachſetzer endlich genöthiget eine betrübte Rückkehr zu nehmen/und den glücklichen Schneider zu verlaſſen. Mit was vor einem Anblicke das leichtſinnige und unbeſonnene Fräulein von ihren Eltern empfangen wordē/ bevorab / da ſie ohne Gold / Silber und Kleinodien/beſorglich auch wohl ohne unverletzte Ehre/ ſo der Jungfräulichen Jugend beſtes Kleinod iſt/ wieder gekommen/ ſtehet unſchwer zu ermeſſen.

Der Schneider kehret unterdeſſen wieder heim zu ſeinem Vater/heyrathet und zeuget Kinder/entdecket aber denenſelben ſo wenig/als ſeinen Eltern / was er eigendlich für reiche göldene Pfennige mit ſich gebracht / zweifelsfrey aus groſſer Furcht/daß es dadurch endlich auskommen dürffte. Dannenhero er auch vor ſeinem Tode die ſchönſten vielfachen/groſſen Ducaten/ſammt andern unterſchiedlichen Gold-Stücken oder aus Gold gemachten Sachen vergrub ; daß auch ſeinen Kindern verborgen blieb / wo er ſeinen Schatz vergraben. Dieſes hat ihn entweder die verfluchte Mißgunſt gelehret / oder die Sorge / daß man ihn künfftig vor einen öffentlichen Dieb ausſchreyen möchte/ welches Gerichte er ſo wohl als den Galgen verdienet hätte. Der Herr *Baron* von *Valvaſor* , der dieſes erzehlet in der Ehre des Hertzogthums Crain/ſchreibet im eilfften Buche p. 160. Wiewohl mir glaublicher vorkommt/er habe zwar ſolchen geraubten Schatz vergraben/aber nicht kürtzlich erſt vor ſeinem Ende/

weiter / traff aber nicht die geringſte Spur an/welche/nach der Meynung / daß derſelbe ſeinen Kindern niemals zu Theil werdeu ſolte ; Sondern daß er denſelben bald nach ſeiner Heimkunfft der Erden anvertrauet habe / in Meynung ihn dermaleinſt/nach gar vielen Jahren / nach und nach wieder heraus zu nehmen / wenn ſich der beraubten Eltern Schmertz gåntzlich verbluthet / und die Nachfrage geſtillet håtte ; Zumahl ihn die geſchwinde Ausgabe der Ducaten gar leicht håtten ruchbar machen kônnen. Welcher ſeiner Hoffnung und Einbildung aber vermuthlich der Todt zuvor gekommen / ehe denn er dem Tode zu nahe zu ſeyn gemeinet. Durch welches Zuvorkommen-und Ubereilung des Todes denn auch die Kund- oder Wiſſenſchafft ſolches vergrabenen Schatzes/mit dem Schatze ſelbſt verſcharret gelegen: biß die Zeit beyde wieder aufgewecket. Denn ohngefehr 29. oder 30. Jahr hernach / als dieſe Herrſchafft noch Valvaſoriſch geweſen/ hat ſichs begeben/daß ein junger Bauren-Kerl/ deſſen Zunahme nicht bekannt /der Tauff-Nahme aber Achatz hieſſe/viel Geldes bey ſich blicken laſſen/und als er ſich verheyrathen wollen/ſeiner Braut groſſe vielfåltige Ducaten oder Gold-Stůcker gezeiget / ihr auch angedentet / wie er noch andere Gold-Stůcke mehr håtte / dazu etliche derſelben ihr beſchrieben/ wie ſie gepråget oder gebildet wåren.

Wie ſich nun wenig Verſchwiegenheit bey denen Weibesbildern findet/ und wenige unter

ter ihnen ſind / ſonderlich von Gemeinen / ſo ſich mit Geheimniſſen verehlichen / ſo gieng es auch hier. Denn dieſe Bauren-Liebſte ſolte leichter Feuer in ihrem Buſem / als Heimligkeiten im Munde oder Hertzen lange behalten haben. Sie muß ohne Zweifel ein löcherieht Faß geweſen ſeyn / weil ſie das eingefaßte Geheimniß ſo bald durchflüſſen laſſen. Sie mochte etwa den reichen Bauren-Knecht nicht gar zu lieb gehabt / und üm ſo viel ehender die anvertraute Heimligkeiten andern Knechten auch ihren Eltern offenbahret haben / wodurch endlich die Sache dermaſſen ausgebreitet worden / daß es des Schneiders Erben erfahren / und gedachten Achatz gefänglich ſetzen laſſen.

Hier läſſet der Baron Carl *Valvaſor*, welcher damals die Herrſchafft Gallenberg regierete den Bauren überall ſuchen / weil derſelbe ſchon ein gantzes Jahr / ſchier die meiſte Zeit / ſo wohl Tages als Nachts / in denen Wäldern zugebracht / und unter denen Thieren faſt gantz Thieriſch und verwildert war. Endlich haben ihn gleichwohl die Gerichts-Diener angetroffen und auf dieſes Schloß gelieffert / da er denn deſſen gleich überwieſen worden / was er anfänglich zu leugnen ſich unterſtanden. Und ob er wohl alles letzlich geſtehen müſſen / ſo hat er doch nie zweymahl nach einander gleichlautende Bekandtniß gethan; ſondern ſeine Rede ſtets geändert. Bald gab er

vor /

vor/ er hätte es in einem hohlen Baume gefunden/ bald unter einem Baum; Bald auf einem Acker/ bald ſagte er/ von mehrerm/ bald von wenigern Gelde. Itzt gab der verwirrete Menſch vor/ er hätte es wiederum unter den Baum vergraben/ itzt daß er es unter ein Dach verſtecket. Weil er nun ſo unbeſtändig in ſeiner Rede war/ ſetzte man ihn ins Gefängniß obgemeldeten Thurns/ in Hoffnung ſolche Kercker-Finſterniß ſolte ihn lehren/ mit der wahren Beſchaffenheit an das Licht zugehen. Aber was geſchicht: Indem man hingehet an den von ihm angezeigten Ort/ den Schatz zu ſuchen/ verliert ſich der Kerl aus dem Thurn/ und hat kein Menſch begreiffen können/ wie dieſer Böſewicht aus dieſem verwahrten Schloſſe kommen mögen. Er hat ſich aber hernach ſelbſt gerühmet/ daß er noch ehender bey ſeinem Schatze/ der eine gantze Meile **von Gallenberg** lag/ geweſen/ bevor diejenigen/ ſo denſelben zuſuchen ausgegangen/ noch 400. Schritte weit fortkommen.

Es geſchahe dieſes an einen Herbſt-Tage Nachmittages/ als der jüngere **Baron von** *Valvaſor* eben zu Hauſe war/ und nebſt andern Zuſehenden ſich nicht genugſam verwundern noch ergründen konnte/ warům eine ſolche Menge **Raben** ům den **Kercker-Thurn** herům flogen/ offt auch unter ſtetigen vorbey und herum fliegen/ mit dem Schnabel in das kleine Fenſter-

lein

ſein ſtieſſen. Weil denn ſolches Fenſter kaum drey oder vier Finger breit / muthmaſſete man endlich nicht unbillig / dieſe Raben müſten böſe Geiſter geweſen ſeyn / und ihm aus dem Gefängniß geholffen haben; Zumahl er noch nicht völlig eine viertelſtunde darinne geweſen / als er gleich daraus entkommen war. Wie es weiter mit ihm ergangen/iſt niemand wiſſend/ doch kan aus ſeinen Händeln und dieſer notablen Begebenheit gar wohl geſchloſſen werden / daß er dem hölliſchen Feinde gäntzlich mit Leib und Seele ſey zu theile worden.

Wenn ein **Ungewitter** entſtehet/ und ſich in dieſe Gegend ziehet/ pfleget es offt in dieſes Schloß einzuſchlagen. Hieran mag die groſſe Höhe guten Theils Urſach ſeyn/weil es auf einem ungemein hohen Felſen oder Berge lieget. Je näher dem Gewölbe/ je näher dem Blitze/ deſſen die Wolcke eine Mutter iſt. Wiewohl manche Oerter dennoch auch wohl vor anderen/ öffter vom Wetter getroffen werden; ob ſie ſchon nicht ſo hoch liegen. Als zum Exempel die **Stadt Stralſund in Pommern**/ muß ſich von dem einſchlagenden Gewitter öffters als andere benachbarte Städte beſtrahlen laſſen / und ſoll daher/ wie einige Pommeriſche Chronicken wollen/ den Nahmen Stralſund bekommen haben. Aber es hat die Erfahrung bezeuget/ daß ſolches offt an andern Orten auch geſchehe/ welches aus vielen andern Urſachen herrühret/ unter

unter welchen auch wohl die göttliche Schickung ſtatt haben kan/ ům etwas dadurch vorher zubedeuten / und vor obhandenen Krieges-Donner zu warnen. (e)

CVI.

Beſchreibung des Schloßes Dachsburg in unter Elſaß.

DIeſes hohe aus einem Felſen ausgearbeitete Berg-Schloß Dachsburg / liegt zwey teutſche Meilen von Zabern/ oder Elſas-Zabern/ 6. von Schletſtadt / und ſo weit von Hagenau / 8. von Colmar und zwey Meilen von Salm/ im untern Elſaß an den Fluſſe Sorr / gegen Lothringen zu gelegen. In alten Briefen wird es Dagsburg/ Tagsberg/ oder Tagsborch geſchrieben/und ſoll ſoviel als Dagoberts-Burg ſeyn.

Es hatte vor Zeiten ſeine eigenen Graffen/ welche in uralten Zeiten berůhmt geweſen / und ſich vor andern in Ritter-Spielen ſehen laſſen. Von wem und zu welcher Zeit aber dieſes Berg - Schloß aufgebauet worden / habe noch zur Zeit nicht finden können. Doch låſſet ſich aus denen Nachrichten/ ſo noch vorhanden/ ſchlieſſen / daß es eines der ålteſten Berg-Håuſer an Rhein/Strohm und Elſas ſey. Einige

(e) Baron von Valvaſor in der Ehre der Hertzogthums Crain Lib. XI. p. 161. ſeq.

nige meinen / es ſey dieſes des Ptolomæi Dittaſium, wortnne weyland die *Sequaner* gewohnet. Wiewohl *Jacobus Schopperus* von dieſem Dittaſio folgende Meynung hat. (f) Dittaſium, Haſenburg/ ſetzet Ptolomæus unter die Städten der Sequaner. Da iſt vermuthlich / daß Haſenburg der *Sequaler*-Schloß/ nahe bey Tulingis, daher den Nahmen habe/und ſey Haſenburg / als Taſenburg genennet worden. Denn die Teutſchen radebrechen alſo die Nahmen / biß daß ſie ihnen etwas in der teutſchen Sprache heiſſen. Alſo nun allhie/ ſo hätte Taſenburg nicht viel im Teutſchen geheiſſen / aber Haſenburg iſt überall ein teutſch Wort. Darzu ſo ſagt *Rhenanus*, daß er der Graffen von Haſenburg Wappen geſehen habe / welche itzo abgangen/die haben kein Haſen geführet/daß ſie vielleicht den Nahmen nicht von Haſen / ſondern von *Dittaſio* gehabt haben. Es iſt dieſer Gegend auch der Fleck Tachsfeld / welcher Nahme auch dem Wörtlein Dittaſio nicht ungleich iſt ꝛc.

Dieſe Berg-Feſtung war vor dem Frantzöſiſchen Kriege ſowohl von Natur als Kunſt ungemein befeſtiget Die unterſten Zugänge auf dem Berge / darauf der unerſteigliche Felß war/ auf welchen das Schloß gebauet zuſehen / hatten an den gefährlichſten Orten eine ſtarcke und hohe Maure / durch welche ein einiger Weg gien-

(f) In Chorographia & Hiſtoria Germaniæ cap. X. p. m. 182.

gienge zu dem Thore des Schloſſes. Der Abriß weiſet / daß in **Europa** wenig ſeines gleichen / wegen der wunderbaren Structur vorhanden. Viele halten es noch vor ein Meiſter-Stück der **gewaltigen Römer** / welche ſolches zu ihrer Defenſion mit groſſer Mühe erbauet. Nach ihren Zeiten haben ſolches gewiſſe Herrn und Graffen beſeſſen / die ſich erſt **Freyherrn** / hernach **Graffen von Dagsberg** geſchrieben / deren etliche mit in denen älteſten Thurnieren geweſen.

In **dem allerersten teutſchen Thurniere** / ſo **Käyſer Heinrich** / **der erſte dieſes Nahmens** / **zu Magdeburg** Anno Chriſti 933. **in** Gegenwart der vortreflichſten Fürſten / Graffen und Ritter des Reiches gehalten / war mit zugegen der tapfere Held / **Wolff** / **Graff zu Dagsburg. In dem achten Turnier** / ſo **zu** Augſpurg Anno 1080. von **Hermannen Hertzog in Schwaben** und Alemannien gehalten worden / iſt geweſen **Sigmund Freyherr zu Dachsberg.**

In dem **eilfften Thurnier** / welches im Jahr Chriſti 1179. in der Käyſerlichen freyen Reichs-Stadt **Cölln am Rhein** von **Florentz Graffen** in Hennegau / Holland und Seeland gehalten worden / lieſſe ſich ſehen **Ehrenfried** / **Graff zu Dachsberg** ꝛc. welches alles zu nicht geringen Splendeur des Dachsbergiſchen Hauſes gereichet. Sie ſtunden mit denen Hertzogen von **Zähringen** mehrentheils in Allianz.

Weil nun dieſes Geſchlechte der Graffen von Dachsburg ſich durch offtere Heyrathen und Erbverbrüderungen mit denen Graffen von Leiningen verbunden/ ſo kam auch dieſes Berg-Schloß nach abſterben der uralten Graffen von Dachsburg an die Graffen von Leiningen / von denen eine Linie ſelbiges beſtändig bewohnet/ und ſich Graffen zu Leiningen Dachsburg geſchrieben haben.

Die Graffen von Leiningen ſind nicht minder uralten Gräfflichen Geſchlechts/und wird derſelben ſchon im Jahr Chriſti/ 933. im erſten Thurnier der Teutſchen zu Magdeburg gedacht / woſelbſt Wipprecht Graff zu Leiningen ſich ritterlich gehalten. Im Thurnier zu Trier an der Moſel/ſo Käyſer Conrad der andere Anno 1019. gehalten / war Tſchoffart / Graff zu Leinigen. Als Anno 1165. Welpho Hertzog in Beyern und Spolet, Marggraff in Corſica / Herr zu Sardinia/in ſeiner Haupt-Stad Zürrich an der Limmat einen Thurnier hielte/ hat Emmerich/ Graff zu Leiningen ſelbiges auf eigene Koſten beſuchet und zu der Thurnier Schau ſelbſt laſſen auftragen u. ſ. f. Dieſe Graffen führen wegen der Graffſchafft Dachsburg einen ſchwartzen Löwen im ſilbernen Felde/ wie denen ſo in der Heraldic erfahren ſind / muß bekannt seyn. Die alten Graffen von Dachsburg aber führeten in einem rothen Felde ein weiſſes Schild / darinne ein ſchwartzer Löwe/ durch welchen acht göldene Stäbe mit Lilien

giengen. Die Helm-Decke war roth und gelb/ auf dem Helm 2. gelbe Flügel/ darinne weiſſe Hertzen zu ſehen.

Die gantze Graffſchafft Dachsburg hat Friedrich der dritte Graff zu Leiningen/ein Sohn Friedrichs des andern und Emici III. oder Emmerichs/ mit der Gräffin Johanna von Dachsburg geerbet/ welche ſeine andere Gemahlin geweſen. Nach ſeinem Tode ſuccedirete in dieſer Graffſchafft ſein älteſter von der Dachsburgiſchen Johanna/ *Joffridus*, deſſen Bruder *Emico* Biſchoff zu Speyer/ war. Er führete den Titul eines Graffen in Leiningen und Dachsburg und Land-Graffens in Elſaß. Dieſer Joffridus hatte zwey Söhne/ Fridericum und Emiconem IV. unter welchen der letztere ein Erhalter der Dagsburgiſchen-Linie geweſen. Dieſer Emico, der vierde dieſes Nahmens/zeugete unter andern einen Sohn Emiconem V. deſſen Sohn Emico VI. durch ſeine Gemahlin Annam/einer Tochter Huberti, Herrns von Autel und Aſpermont/ die Herrſchafft Aſpermont/ ohnweit Metz/ an ſtatt des Heyraths-Guthes empfangen; Wiewohl die Neben-Linie derer von Aſpermont einen groſſen Streit deswegen erreget/welchen im vortgen XVII. Seculo Carolus von Aſpermont/Hertzog Caroli von Lothringen Schwieger Vater/ erneuret/ und durch einen Rechts-Spruch zu Pariß es dahin gebracht/ daß der Leiningiſchen Familie auf Dachsburg auferleget worden/ die gantze Herr-

ſchafft Aſpermont abzutreten/und allen den von Anno 1566. daraus gezogenen Genuß wiederum zuerſetzen/welches auch geſchehen müſſen.

Emico der ſechſte hinterlieſſe einen Sohn mit Nahmen Emico der ſiebende/welcher unter ſeinen vielen Kindern Emiconem den VIII. nachgelaſſen/der ſich mit Catharina Gräffin von Naſſau in Saarwerden vermählet/ daher nachgehends die Graffen von Leiningen zu Dachsburg wegen Saarwerden bey Abgang der geraden Linie/ eine vergebliche Prætenſion gemachet. Von dieſer Catharina wurden Johann Philipp und Emico der neundte gebohren/ welche die zwey folgende Aeſte unterſtützet

Emico der neundte/ richtete die Dagsburgiſche und Falckenburgiſche Linie auf/ und Johann Philipp den Hartenburgiſchen Stamm/ Emico IX. hinterließe zwey Söhne/ davon Johann Ludwig die Heidesheimiſche Linie/ Philippus Georgius aber die Dagsburgiſche Linie ſtifftete. Dieſes letztern gelehrte Sohn war Johannes Caſimirus, gebohren Anno 1619. am 11. Maji. welcher hernach der Käyſerlichen Cammer zu Speyer Gerichts-Præſident wurde/ und ſich in gedachter Reichs-Stadt Speyer am Rhein-Strohm auffhielte. Die Herrſchafftliche Regierung aber blieb wie vor in dem Flecken Dachsburg. Dieſem Schloße konte man nur auff einer Seite beykommen/ und zwar durch einen ſehr engen Paß/ dahe-

dahero es auch von männiglich biß zu dieſer Zeit des Frantzöſiſchen Krieges vor unüberwindlich gehalten worden/ zu dem Ende auch nur mit geringer Mannſchafft/ aber mit Lebensmitteln auf viel Jahr verſehen geweſen iſt.

Im Anfang des Jahres 1675. nachdem die Frantzoſen am 15. Jan. ſt. v. das feſte Schloß und Städtgen **Dachſtein** im untern Elſaß am Breuſch-Fluß gelegen durch Verrätherey erobert/ hatten ſie auch einen Anſchlag auf das hohe **Berg-Schloß Dachsburg**/ in Meinung ſolches durch Verrätherey auch zu bemeiſtern/ maſſen der Commendant darinnen gute Correſpondenz mit ihnen gehalten; weil aber ſolches zeitlich entdecket/ und gedachter Commendant durch die Ammtleute auf Ordre des regierenden Graffens zu Leiningen und Dachsburg gefangen geſetzet worden/ ſo muſten die Landbegierigen Frantzoſen wieder abmarſchieren.

Dieſe Gefahr hätte nun den obgedachten Grafen animiren ſollen/ den Platz mit einer ſtarcken Beſatzung zu verſehen/ damit man im Nothfall eine tapffere Gegenwehr thun können. Man erblickte aber hierinne gerad das Gegentheil/ und jedermann war ſo ſicher/ als wenn das Schloß am Himmel hienge/ und vor niemand ſich zu fürchten Urſach hätte. Dieſes wurde denen Frantzoſen zuwiſſen gethan/ und ſo gar von einem auf der Feſtung befindlichen Ammtmann Anleitung gegeben/ auf welche Art das Schloß zu gewinnen/ ehe der Entſatz erfol-

gen könte. Die Frantzoſen / welche ohne dem auff dieſen Ort lange Zeit ihr Abſehen gehabt / aus Furcht / daß die Käyſerliche Armee im Frühling ihnen zu ſtarck auff den Hals komen / Breyſach belagern / oder in das Lothringiſche einbrechen möchte / haben das ſchöne Elſaß ruiniren / die ſchönſten Schlöſſer und Veſtungen ſprengen und ſchleiffen / auch viel hundert Dörffer erbärmlich einäſchern / und alſo viel tauſend Menſchen verdorben oder ins Elend bringen laſſen / denen Käyſerlichen hierdurch alle Subſiſtenz und Lebensmittel ſo viel ihnen möglich zu benehmen. Dieſes denen Käyſerlichen noch viel ſchwehrer zu machen / ſind beyde Frantzöſiſche Obriſten Monclas und la Broche am 5. Febr. 1677. frühe mit einem Detachement von fünff tauſend Mann mit allerhand Sturm- und Brand-Geräthe / aus alt Breyſach vor Dachsburg ankommen / und zwar in ſolcher Geſchwindigkeit / daß die in dem Flecken unten am Berge wohnende Leute alle von ihnen grauſam überfallen / ſamt Weib / Kindern / Vieh und allen Mobilien nach Elſaß-Zabern / vier Meilen von Straßburg gefänglich gebracht worden / und iſt alſo keiner von denenſelben / ſo ſich ſonſt auff dem Schloſſe mit ihren Güthern ſalviret gehabt / hinauff gekommen / wodurch die Beſatzung / welche in etwa 20. biß 30. Mann / ſo alle gute Schützen geweſen / beſtanden / auf einmahl geſchwächet worden.

Dieſemnach haben die Frantzoſen gemeldetes

Schloß

Schloß geſchwind zu erſteigen vermeinet/ ehe die Beſatzung etwas davon könnte gewahr werden. So bald aber der muntere Commendant ſeinen Feind entdecket / hat er Anfangs tapffer Feuer heraus geben laſſen/ und deren eine groſſe Anzahl erleget. Ob man nun wohl vermeint gehabt/ die Frantzoſen würden ſich an dieſem Schloſſe/ wegen der unerſteiglichen Höhe/ darauff weder mit Canonen/ Mörſern noch Granaden der geringſte Schade geſchehen kan/ weiter nichts tentiret haben; So hat ſich doch das Widerſpiel bald ſehen laſſen/ indem ſie aus Angeben eines Verräthers an einem Orthe durch Minirer / welche ſich unten am Berge unter dem Felſen angehencket/ und daſelbſt vor denen von aben herabgeworffenen groſſen ſcharffen Steinen ſicher gemachet die Beſatzung durch Sprengnng der Minen zur baldigen Ubergabe zu zwingen getrachtet. Wie aber dieſes etwas langſam zur Perfection zu bringen/ die von oben auch viel Frantzoſen durch ihre Schieß-Löcher traffen / und den Monſ. de la Broche ſein Pferd unter ihm erſchoſſen ward/ haben ſie das Schloß mit allem Ernſt zu beſchieſſen und zu beängſtigen angefangen / lieſſen deswegen 6. Canonen und zwey Mörſer von Elſas Zabern holen/ und brachten zwey halbe Carthaunen mit groſſer Mühe und Arbeit auf einen/ eine halbe Stunde davon liegenden hohen Berg / woraus ſie ſehr ſtarck auf das Schloß zu canoniren angefangen/ in Meynung die gemaureten Schieß-Löcher/ woraus

aus ihnen der gröſte Schade zugefüget worden/ übern hauffen zu ſchieſſen; allein wie die Kugeln alle auſer der Elevation und zu weit / alſo konnten ſie wenig oder gar keinen Schaden thun.

Endlich lieſſen ſie auch vier gemachte Minen ſpringen/ welche an dem Schloſſe nichts verletzet/ wohl aber ein groſſes Schrecken verurſachet. Die Minirer wurden in ihrer Retirade zum theil nebſt vielen Soldaten von vielen herab geworffenen Steinen getödtet und gequetſchet. Dieſem ohngeachtet ſind ſie mit ſchieſſen/miniren/ Lärmen machen und Ausſtoſſung groſſer Bedrohungen unaufhörlich fortgefahren / weil ſie den Schimpff nicht haben wolten/ von einer ſolchen Feſtung abzuziehen/ welche nur mit zwantzig Mann beſetzet wäre. Sie verdoppelten die Attaque und machten ſich durch Sprengung noch zweyer Minen Gelegenheit das Thor anzugreiffen / und die Beſatzung durch drey Angriffe zu theilen. Weil nun dieſes immer continuirete/ und die Beſatzung weder Tag noch Nacht ruhen konte / ſo erhielten die Frantzoſen endlich ihren verlangten Sieg. Denn nachdem die wenige Mannſchafft durch unſägliche Travaillen und Fatiquen abgemattet / auch durch grauſame Bedrohungen/ keinen von ihnen Quartier zu geben / ſondern alle lebendig zu ſchinden/ hefftig geſchrecket worden/ haben ſie ſich länger zu wehren geweigert/ bevorab/da ſie keines ſchleinigen Entſatzes könnten vergewiſſert werden.

Indem nun der Commendant und Ammtmän-

männer die höchſte Gefahr / worinne ſie allerſeits ſchwebeten und die gedräuete Beſchimpffung nach fernerer Wiederſetzung bey ſich bedächtig überlegeten / reſolvireten ſie ſich mit der noch vorhandenen Mannſchafft das Schloß mit Accord zu übergeben / worauf am Sonntage Invocavit den 4. Martii, Abends üm 4. Uhr / mit folgenden Accords-Puncten / die feſte Dachsburg an die Frantzoſen kam Anno 1677.

1. Daß die Guarniſon mit ihrem Commendanten nach Krieges Gebrauch ausziehen / und nach Waßlenheim / einer damaligen Gräfflichen Feſtung und Flecken zwiſchen Zabern und Straßburg / bey Wangen / eine Meile über Oſthoffen / convoyret werden ſolten. Reſp. Ward verwilliget.

2. Daß von nun an eine Vergeſſenheit desjenigen ſeyn ſolle / was einige Dachsbürger hiebevor an denen Frantzoſen verübet. Reſp. Ward verſprochen.

3 Daß die Frantzoſen nichts an dem Schloſſe als das Beſatzungs-Recht haben / das übrige aber alles der Herrſchafft bleiben ſolte. Reſp. Hierauf gaben ſie favorable Vertröſtungen / thäten aber hernach pro More, was ihnen nur beliebete.

4. Daß allen / ſo wohl einheimiſchen als frembden / die auf dem Schloſſe zugehörige Mobilien, welche in vorigen Jahren dahin in Sicherheit gebracht worden / verbleiben / und auf Begehren abgefolget werden ſolle.

Ant-

Antwort. Wird mit gewiſſen Conditionen bewilliget / ſo ferne keine Frantzöſiſche Sachen darunter ſind.

5. Daß alle die Ammtleute, ſo ſie wollen in ihren Dienſten bleiben auf die Juſitz Sachen und Gefälle / wie vorhin/vor die Herrſchafft verwalten ſolten.

Antwort. Dieſes wird bewilliget, wenn es der König vor genehm hält.

6. Und endlich daß die Dachsburg in gegenwärtigen Zuſtande und baulichen Weſen bleiben und nicht demoliret oder in die Lufft geſprenget werden ſolte.

Antwort. Dieſes wird in des Königes Willen geſtellet.

Dieſer Accord wurde nach der Ubergabe dem obgedachten Graff Johanni Caſimiro nach Speyer geſchicket / welchem es die Stände des Reiches nicht wohl auslegten/ daß er in ſo höchſt gefährlichen Zeiten den importanten Platz (worauf viele im vorigen Kriege aus Lothringen und Elſaß dahin geflüchtete Sachen von groſſen Werth / der auf viel Tonnen Goldes æſtimiret wurde) nicht mit einer ſtärckern Beſatzung verſehen. Er ſtarb hernach im Jahr 1688. am (5) 15. Aprilis, alſo noch vor der Zeit ehe die Frantzoſen die wohlgebaute Reichs-Stadt Speyer eroberten/in den Brand ſteckten und zu einem erbärmlichen Steinhauffen machten. Das Reichs-Cammer-Gerichte wurde verſchloſſen/auch alle hohe und niedrige Cammer-

Bedienten mit Contributionen und andern Oneribus beleget.

Ob nun wohl von vielen davor gehalten ward / daß es ohne Verrätherey nicht zugangen ſey/daß eine ſolche von Natur und Kunſt überaus ſtarcke Feſtung in ſo kurtzer Zeit zur Ubergabe könnte gebracht werden / zumahl man ſchreibet/ daß einer auf der Feſtung funffzehen hundert Thaler von den Frantzoſen angenommen / und der darinne geweſene Ober-Ammtmann ſich vor der Zeit in die Frantzöſiſche Protection begeben ſoll/ſo laſſen wir doch alles dahin geſtellet ſeyn/indem Untreu auch ſeinen Herrn wird geſchlagen haben. Nur iſt zu betauren/daß dazumahl dem Feinde zugelaſſen wurde/ſo viel mächtige Städte und Schlöſſer zu erobern / und hernach mehrentheils in den Brand zu ſtecken / zu demoliren und in die Lufft zu ſprengen. Denn im Jahr 1677. demolirten die Frantzoſen die Reichs-Stadt Hagenau / und hernach Mümpelgard im Januario, zerſprengeten den 3;. hujus, dieſe Oerter / nebſt Zweybrücken / und dem daſigen Fürſtlichen Schloſſe / da ſie vorher das Zweybrückiſche Städtgen Cüſſel am 17. Januarii und von eben dem Tage an biß zu Ende des Krieges in Elſaß/ in dem Veldenſiſchen/Zweybrückiſchen / auf dem Hundsrück / in dem Brusheim/ an der Sau / Moſel und im Chur-Trieriſchen die ſchönſten Oerter in die Aſche geleget/und der Gegend mit Morden / rauben/ſengen und brennen/recht unchriſtlich verfahren.

In Dagsburg war zwar im Accord ausdrücklich gemeldet/ daß einem jeden daß ſeine darauf gebrachte Güther davon ſolten abgefolget werde/doch hat man bald das Gegentheil erfahren. Den ſo bald das Gräffliche Archiv/ und einige Mobilien herunter/brachten die Frantzoſen allerley Prætenſionen her/indem der General Monclas bereits alles viſitiret/ und unter ſeine Gewalt genommen hatte.

Unter andern ward das koſtbare ſilberne Servis des Frantzöſiſchen Duc de Crequi, das im vor dieſem in Holderloch abgenommen worden/wie auch viel Frantzöſiſche Röcke/ darunter gefunden/ ſo zu vielen Verdrüßligkeiten Anlaß gegeben.

Durch dieſe fatale Eroberung hat die unvergleichliche Dachsburg ihren alten Ruhm und Glantz auf einmahl verlohren/und dürffte in Zukunfft leich in ſolchen Zuſtand gerathen/daß man nicht ſehen könnte/ob es ein kahler Felß oder unerſteigliche Berg-Feſtung geweſen/ welchen letztern Namen ſie eine geraume Zeit behalten/ biß ſie von denen Frantzoſen mit Liſt und Verrätherey erſtiegen worden.

Nach obgemeldetes Graff Johannis Caſimiri Abſterben/da er in Cœlibatu gelebet/ geriethen ſeine Vettern wegen des Schloſſes und Herrſchafft **Dagsburg** in groſſen Streit. Graff Emico Chriſtianus zu Leininigen **Dagsburg**/ deſſen Vater Graff Emico XII. ein Bruder Graff Johannis Caſimiri geweſen/ prætendirete

die

die Güther bloß aus Raiſon, weil er näher / und ſein Herr Vetter ohne Teſtamnt geſtorben. Graff Johann Carl Auguſtus zu Leinigen Heidesheim gründet ſein Recht der Erb-Folge auf das Recht der Erſt-Geburt / welches ihm auch von der Königlichen Frantzöſiſchen Cammer zu Saar-Louis approbiret / und von dem gantzen Parlament zu Metz im Jahr 1689 confirmiret worden. Nachdem aber dieſer Herr Anno 1698. im Novembr. geſtorben / hat dennoch obgedachter Graff Emico Chriſtianus das Land erhalten / welcher vor dem Frantzöſiſchen Kriege zu Güntersblühm / hernach aber zu Franckfurt am Mäyn reſidirete. Ihm iſt nach dem Tode ſuccediret / ſein einiger Sohn Carl Friedrich / gebohren im Jahr 1683. den 29. Auguſti. von Chriſtiana Luiſa, Wilhelmi Wierichi, Graffens von Falckenſtein Tochter. Die Berg-Feſtung Dachsburg wurde Anno 1679. am 15. Novembris mehrentheils von denen Frantzoſen in die Lufft geſprenget / und liegt nun in ihrem Ruin / ſo / daß ſie nichts von ihrer Anſehnligkeit / als ein wüſtes Gemäuer weiſen kan. Gleiche fata hatten hernach faſt alle Schlöſſer und Städte in der ſchönen Pfaltz / darüber ein Durchreiſender mit groſſer Wehmuth ſeuffzen muß / wenn er vor prächtige Städte / herrliche Schlöſſer / nichts als wüſte Steinhauffen ſiehet; Nunc Campus eſt ubi Troja fuit.

CVII.

Das Berg-Schloß Katz oder Neu-Catzenelnbogen am Rhein.

WEgen St. Goar und der Festung Rheinfelß/ liegt an dem Rheinſtrohm an dem diſſeitigen Ufer/ auf einem ſehr hohen Felſen/ bey dem Städtgen Goarshauſen das feſte Berg-Schloß die Katz genannt/ welches denen Land-Graffen zu Heſſen-Rheinfelß gehöret/ itzo aber wegen beſorgenden Frantzöſiſchen Uberfals mit Heſſen-Caſſeliſchen Völckern beleget iſt/ weil der Land-Graff zu Heſſen-Caſſel ſowohl zu Rheinfels als hier auf der Katz/ als regierender Landes-Fürſt das Jus Præſidii und andere Jura, in ſelbigen Oertern/ wie auch zu St. Goar und Goarshauſen/ zu behaupten ſuchet/ welchen noch immer von denen Land-Graffen zu Heſſen-Rheinfelß wiederſprochen wird/ wie aus folgendem wird zuerſehen ſeyn.

Dictat. Ratisb. d. 19. Aug. 1712. per Mogunt.

Von GOttes Gnaden Wilhelm der Jüngere/ Landgraff zu Heſſen/ Fürſt zu Hirſchfeld/ Graff zu Catzen-Ellnbogen/ Dietz/ Ziegen-Häyn/ Nidda und Schaumburg 2c.

Unſere freundliche *Affection* und Gunſt/ geneigt und gnädigen Willen ſamt allem Guten zuvor:

Hochwürdige/ Hoch und Wohgebohrne/ auch

auch Hoch-Edelgebohrne/ Edle und Geſtrenge/ Hochgelehrte/ und Wohl-Ehrenveſte:

Derer Herren Churfürſten / Fürſten und Stände zu der allemeinen Reichs-Verſammlung Verordnete/ hoch und wohlanſehnliche Räthe/ Bothſchafften und Geſandte/ beſonders liebe Herren und Freunde/ auch liebe Beſondere!

DEnenſelben iſt abdem von unſers Herrn Oheims/ Langraff Wilhelms des Aeltern zu Heſſen-Rheinfels Liebden bereits dem 22. Julii 1709. und noch unlängſt hin von denenſelben und uns übergebenen/ und ad dictaturam gekommenen beyden Memorialien und deren Beylagen obſchon bekannt / und des mehrern errinnerlich/ was wir/ als man nicht ſonder Beſtürtzung vernehmen müſſen/ wie die uns zugehörige Veſtung Rheinfelß und Katz ſamt Zugehör in die dazumalen von denen hohen Alliirten verfaſſete Friedens-Præliminarien, ohngeachtet darüber kein Krieg noch Streit verhanden/ vielmehr dieſelbe materiam belli gemachet/ und zu ſolchen Tractaten gehöret / dennoch mit eingerücket/ und unſers Vettern des regierenden Herrn Land-Grafens zu Heſſen-Caſſel Liebden/ ſo lange/ biß ein anders verglichen/ in dem Beſitz gelaſſen werden ſolle/ dargegen vorerhebliche Beſchwerungen geführet/ und unter andern gantz klar dargethan/ wie das ſolches vorerſt dem zu Regenſpurg den 1. (11) Ja-

Januar. 1654. zwiſchen weyland Herrn Landgraff Wilhelm zu Heſſen-Caſſel/ und unſern Groß Herrn Vatern Landgraff Ernſt zu Heſſen Rheinfelß errichteten / und an Käyſerl. Majeſt. Churfürſten und Ständen confirmirten / auch dem Reichs-Abſchied in vim ſanctionis pragmaticæ & legis publicæ einverleibten Vertrag/zweytens des Herrn Landgrafens zu Heſſen-Caſſel Liebden ſelbſt dieſerthalben unſers Groß Herrn Vaters Gnaden noch letztlich untern 30. Junii 1683. zu deſſen mehrern Verſicherung zurück gegebenen Revers, vermöge deſſen die dem Röm. Reich bey deſſen damaligen und bißherigen Zuſtand zum beſten beſchehene Aufnahm der Heſſen-Caſſeliſchen Guarniſon, beſagten Regenſpurgiſchen Vertrag durchaus nichts an ſeiner Bindligkeit benahmen/noch uns in einige Wege beſchwerlich ſeyen/ oder præjudiren ſolle. Sodann drittens den Artic. 45. des Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſes / Krafft deſſen wir in denjenigen Stand/was beſagtes Rheinfels und die gantze Graffſchafft betrifft/ mit allen Rechten und Dependentien geſetzet werden ſollen/in welchem unſer Groß-Herr Vater Landgraff Ernſt vor dem Kriege geweſen. Und dann vierdens der von Sr. Käyſerl. Majeſtät Leopoldo glorwürdigſten Gedächtniß/ im Jahr 1702. in einem an unſern Oheim/ Herrn Landgraff Wilhelm den Aeltern abgelaſſenen Schreiben allergnädigſt gethane Verſicherung / und gleich-

ſam

ſam de novo geleiſtete Garantie, nach welcher die Heſſen-Caſſeliſche Guarniſon, uns ohne den geringſten Nachtheil eingenommen/ und ſothane Veſtung nach Endigung des Krieges von gedachten Trouppen ſo gleich evacuiret/ und uns wieder eingeräumet werden ſollte/ in allen ſchnur gerade zu wieder. Wenn denn nun nicht zu zweiffeln / eine hochlöbliche Reichs-Verſammlung aus ietzt berichteten Memoralien und deren Adjunctis, welche die diſſeitige Vorſtellung vollkommen verificiren/ allſchon die Erhebligkeit unſers Hauſes Beſchwerden / und die unbewegliche Gründe/ worauf unſere Gerechtſame und Sachen befeſtiget/dergeſtallt gefaſſet und zu Gemüthe genommen haben/daß dieſelben von ſelbſten gewiß ſeyn werden/uns bey denienigen/was gedachter maſſen/ zwiſchen weyland unſers **Groß Herrn Vaters Gnaden** / und dem Hauſe Caſſel/wohlbedächtig/ und nach vorher gegangenen weitläufftigen Schrifft-Wechſelung und vollkommener Unterſuchung derjenigen Actionen , und Anſprüchen / welche unſer Groß-Herr Vater gegen das Jus primogenituræ, die ungleiche Landes Theilung wegen des Fürſtenthums Herſchfeld / Graffſchafft Schaumburg/ Marpurgiſchen *Fidei commiſſ*, *Satisfaction*-Gelder / *reſtirten Deputats*, Zollgefällen/wie auch des Saltz-Weſens/ väterlicher *Donationen* und anderer mit gröſtem Fug vorhin movirt gehabt/ zwiſchen beyden Fürſtlichen Theilen/als nahen Bluts-Freunden

nicht ohne groſſe Mühe gütlichen verglichen und abgethan/ auch darauf von Käyſ. Maj. und dem gantzen Reich beſtätiget und guarantiret worden/ kräfftigſt zu manuteniren / und nicht zuzugeben/ daß darwieder ohne Urſach und unſer Verſchulden/unter was Vorwand und Prætext es auch geſchehe/ etwas vorgenommen / und bey Aufhebung des einen auch das andere wiederum zerfallen und erreget werden möge: So haben wir vor nöthig erachtet darmit bey dermaligem Friedens-Congreſſ zu unſers Hauſes Nachtheil auf des Hauſes Caſſel einſeitiges Anſuchen/ nichts wiedriges etwa verhandelt werden möchte/ bey dieſer hochlöbl. Reichsverſammlung unſers Hrn. Oheims/und unſere geſammt beyde voran-geführte Vorſtellungen hiemit zu wiederhohlen; Leben demnach der ohngezweiffelten Hoffnung/ und erſuchen hiermit aller Churfürſten / Fürſten und Ständen/hoch und wohl anſehentliche Geſandſchafften reſpective dienſt-und freundlich/ auch günſtig/ſich gefallen zulaſſen/ in einer ſo gerechten und klaren Sache/ unſers treuen Fürſtl. hierunter ohne einige Urſache angefochtenen Hauſes ſich einmüthig anzunehmen/und die von dar nach dem Friedens-Congreſſ abzuſchicken beſchloſſene Reichs-Deputation dahin nachdrücklichſt zu inſtruiren/daß die von unſers Vettern/ des **Herrn Landgraffens zu Heſſen-Caſſel Liebden in der Feſtung Rheinfels und Catz** dermahlen annoch liegende Guarniſon bey erfolgenden Frieden ſoglcich ohne einiger Koſten ent-

entgeld und Aufenthalt wieder abgeführet/ und wir ſo fort bey denenſelben und ihren Dependentien, auch allem demjenigen / was mehr angezogener Regenſpurgiſcher Vertrag/ als ein immerwehrendes Statutum und Pactum Gentilitium in dem Fürſtl. Hauſe Caſſel weiter mit ſich führet/kräfftigſt manuteniret, und ſolches zu dem Ende dem künfftigen gleichvorigen Reichs-Schluß einverleibet/und unſern Vettern/ des regierenden Herrn Land-Graffens zu Heſſen-Caſſel Liebden dahin angewieſen werden mögen: Gleichwie uns nun die æquanimität aller hohen Alliirten bekannt/ und wir dahero keine andere Urſache haben/als zu derſelben aller Gerecht und Billigkeit uns zuverſehen; alſo getröſten wir uns auch dahero üm ſo gewiſſerer Willfahrung und aſſiſtenz das wir dagegen allerſeits verharren. Schwalbach/ den 14. Junii 1712.

Unſerer Beſonders lieben Herren und Freunden/auch lieben beſonderen

Dienſt-und freundwilliger auch wohl Affectionirter

Wilhelm Land-Graff zu Heſſen.

Confer. Neueröffneten Welt- und Staats-Spiegel. P. LVIII. p. 960. ſeqq.

Der Nahme Neu-Catzen-Ellnbogen kömmt her von denen alten Cattis/ welche um den hohen Malchen-Berg oder Melibocum herüm gewohnet/von welchen hernach das Land Cattimelibocus, corrupt Catzenellnbogen genennet

worden. Weil nun damals als dieſe Berg-Feſtung Katz erbauet ward / bereits ein altes Schloß geweſen/davon das Land den Nahmen hatte/ ſo wurde jenes Alt-Catzenellnbogen und dieſe Katz/Neu-Catzenellnbogen genennet.

Dieſe Catti / Chatti/ waren ein altes Volck von Teutſchland/ſo zwiſchen denen Hermunduren und Cheruſcern in der Gegend / wo itzund Heſſen/Thüringen/ und das Biſchoffthum Paderborn lieget/ von dem Hartzwalde an biß an die Weſer und den Rhein-Strohm wohnende. Von dieſen tapfern Chatten ſollen die Heſſen ihren Nahmen haben / wie Cluverius beglaubiget. (g) Unter des Käyſers Tiberii Regierung führeten ſie einen blutigen Krieg mit denen Hermundurern wegen der Saltz-Brunnen zu Halle (h)/ welche jeder Theil zu ihrer Landes Portion ziehen und allein behaupten wolte. Weil aber die Hermunduren ſtärcker an Mannſchafft waren/ ſo befochten ſie etliche Schlachten / nahmen den Chatten viel Land ab/und behaupteten ſolcher Geſtallt die Saltz-Waſſer.

Die Hermunduren beſaſſen die Gegend zwiſchen der Saal und dem Elb-Strohm / wo itzo ein groſſer Theil des Fürſtenthums Anhalt/ gantz Meiſſen/Voigtland / das Hertzogthum Alten-

(g) Philippus Cluverius in Germania antiqua Libr. III. Cap. V. Conf. Tacitus Libr. I. annal. &c. & de moribus German. cap. XXX.

(h) Conter. des erneuerten Alterthums erſten Theil. p. 291. ſeqq.

ſenburg/Coburg und eines Theils von Francken iſt. So tapfer die Catten ſonſt geweſen/ſo grauſam waren die Hermunduri in denen Schlachten/welche die feindliche Armeen mehrentheils dem Marti und Mercurio opferten/und wenn ſie den Sieg erhalten keinen Pardon gaben/ſondern alles niederhauen lieſſen/was lebendig war. Die Waffen wurden zerſchlagen/zerbrochen/alles verwüſtet/und das Vieh zugleich maſſacriret. Als uun die Catten dieſe Grauſamkeit vielmahl erfahren/ſo verlieſſen ſie dieſen Platz und retirirten ſich in die Gegend/wo itzo Heſſen/und Graffſchafft Catzenelnbogen ſind. Nach ihren Zeiten hat die Graffſchafft Catzenellnbogen eigene Graffen gehabt/deren Urſprung man nicht ohnfehlbar ſagen kan. Die meiſten ſo von ihnen geſchrieben muthmaſſen/daß ſie von Käyſer Caroli des groſſen Poſterität entſproſſen. Doch wenn man etwas gewiſſes davon erweiſen ſollte/dürffte ſolches zu behaupten ſchwer genug fallen.

Wolffgang/Graff zu Catzenellnbogen ein tapfrer Held/iſt Pfaltz-Graff Ottens bey Rhein/Feldmarſchall geweſen. (i) Er lebete um das Jahr nach Chriſti Geburt 923. und commandirete nebſt andern Fürſten/Graffen und Herrn/Käyſer Heinrichs des erſten Armee wieder die grauſamen Hunnen/Scythen/Sarmaten und

(i) Cyriacus Spangenberg Chron. Saxon. cap. CXXV. pag. 170.

Wenden. Im Jahr Chriſti 933. war er mit auf dem erſten Thurnier zu Magdeburg/ wie auch im Jahr 948. zu Coſtnitz oder Conſtanz auf dem dritten Thurniere.

Philippus Graff zu Catzenellnbogen/ Biſchoff zu Oßnabrug / und zwar der XXV. in der Ordnung / hat durch ſeine Frömmigkeit einen unſterblichen Nahmen erworben und ſeine Graffſchafft weltberühmt gemachet / da er ſie durch gerechte Waffen glückſeelig erweitert / und ſeine Feinde gedämpffet. Dieſes frommen Herrn hatten etliche von Adel / inſonderheit die reichen Freyherrn von Holten lange geſpottet/und ſich auf ihre Macht/und das zu der Zeit vor unüberwindlich geſchätzte Raub-Schloß Holte / ſo eine Meile von Oßnabrüg gelegen war/verlaſſen. Der Biſchoff gieng ihnen aber endlich mit einer tapffern Mannſchafft auf den Leib / und belagerte das Raub-Neſt / mit aller Macht. Als er aber im erſten Jahre nichts davor ausrichten konnte/verwandelte er die Belagerung in eine Bloquade, welche ſieben Jahr daurete/nach welcher Zeit ſich die von Holten wegen Abgang der Lebens-Mitteln ergeben muſten. Die andern Edelleute jagte er aus dem Lande/und ſtifftete aus dem ihm heimgefallenen Schloſſe Ozede nicht weit von Holte ein Nonnen-Cloſter Benedictiner Ordens / im Jahr 1156. und noch ein anders zu Quarnheim. Nachdem er dem Biſchoffthum Oßnabrug 32. Jahr/

redlich

redlich vorgeſtanden/und einen ziemlichen Vorrath geſammlet/ iſt er im Jahr 1164. geſtorben. (k)

Graff Diether der erſte zu Catzenellnbogen/ welcher An. 1231. von Pfaltz-Graff Otten/ Hertzogen in Bäyern und Pfaltz-Grafen beym Rhein/Schloß und Stadt Braubach zur Lehn empfangen (l) und im Jahr 1258. die erſte Kirche zu Zwingenberg erbauet / hinterlieſſe von ſeiner Gemahlin Hidegund / Diethern den Andern/ und Wilhelmum den Dritten / welche die Graffſchafft in zwey gleiche Theile getheilet / und einen Unterſchied der Wappen gemachet. Graff Diether behielte als Senior das alte hergebrachte Wappen mit dem rothen Löwen in einem göldenen Felde/ und auf dem Helm einen Flügel / benebſt dem Antheil Landes / darinne das alte Schloß Catzenelnbogen gelegen. Käyſer Rudolph von Habſpurg aber ertheilete Graff Wilhelmen die Macht auf ſeinem Helmen zween Flügel zu führen / und crönete den aufgerichteten Löwen mit einer Himmelblauen Crone in göldenen Felde. Sein Antheil Landes wurde daher genennet Neu-Catzenellnbogen / darinne itzo die Fürſtliche Reſidenz-Stadt Darmſtadt lieget.

Graff Dietrich des Sechſten und tapfern

(k) Alberti Kranzii. Metropol. cap. XXXIV. Petr. Merſæ Catal. Eccleſ. Elect. Ertvvini Ertmanni Epitom. Chronol. Oſnabr. lit. A. VIII. D. III.

(l) Albert. Urſperg. in h. a. Trithemius Geneal. Bavar. fol. 21. Freher. Orig. Palat. Part. I. Cap. IV. fol. 80. 88.

Sohn / Johannes der Fünffte / hat im Jahr Christi 1393. das Berg-Schloß Neu-Catzenellnbogen oder die Katz / bey Hausen oder Goarshausen am Rhein auf einem Fels gebauet/und zum Unterschied des Schlosses Alt-Catzenellnbogen / zwischen Hohnstein und Dietz/welches er mit Anna / Graff Eberhardi zu Alt-Catzenellnbogen eintzigen Tochter im Jahr 1399. erbete/die hernach An. 1443. gestorben/und zu Darmstadt begraben lieget/genennet.

Das Schlos Katz an sich selbst hat zwar ein schlechtes und geringes Ansehen / ist aber als ein Rhein-Paß ziemlich verwahret / könnte auch leicht zu einer trefflichen Festung gemacht werden/ wenn die annoch obschwebende Differentien zwischen Hessen-Cassel und Hessen-Rheinfels einmahl gehoben und dem Herrn Land-Grafen zu Cassel/ als einem mächtigen regierenden Fürsten völlig übergeben würde.

Im dreißigjährigen Kriege wurde die Katz bald von Hessen-Casselischen / bald von Darmstädtischen Völckern eingenommen. Denn als zwischen beyden Linien eine grosse Streitigkeit wegen der Marpurgischen Erbschafft entstanden/ und Land-Graff Mauritius zn Cassel von Käyser Ferdinando II. beschuldiget wurde/als habe er im teutschen Kriege die Churpfältzische Parthey in dem Böhmischen Unwesen allzudeutlich ergriffen/ja als Creiß-Obrister des Ober-Rheinischen Creises / Hertzog Christiano zu Braunschweig bey dem Einfall in den Ober-Rheinischen Creiß

assi-

aſſiſtiret ſo muſte er geſchehen laſſen/ daß ihm zum Tort die Marpurgiſche Länder an **Land-Graff Ludwigen den Sechſten** von denen Käyſerlichen eingeraumet/ und ſeine Landes-Portion noch darzu von dem General Johann Tſerclaes Grafen von Tilli/durch die Winter-Quartiere der Käyſerlichen Armee grauſam ausgeſogen wurde. Nachdem nun die Schweden in Teutſchland kamen/ hielte es Heſſen-Caſſel mit ſelbigen wieder den Käyſer / da denn das Glück bald auf dieſer/bald auf jener Seiten ſtund/ und weder Heſſen-Caſſel/ noch Heſſen-Darmſtadt einen Theil geruhig beſitzen konnten/ biß Anno 1649. der Münſteriſche Friede erfolgete. In dieſem wurde nach vier und viertzigjährigen Streit/ ein vierder Theil von dem Marpurgiſchen/ durch Ludovicum V. An. 1604. verlaſſenen Fürſtenthum/ nebſt der Stadt Marpurg Heſſen-Caſſel eingeräumet. Die Katz wurde nebſt Goarshauſen obgedachten Mauritii achten Printzen Land-Graff Ernſten zu Heſſen-Rheinfels wieder eingeräumet.

Als die Frantzoſen Anno 1688. den 9. Octobris die Stadt Mayntz mit Accord eroberten/ wurde die Katz mit Heſſen-Caſſeliſchen Völckern ſtarck wie An. 1692. beſetzet / und mit Geſchütz/Proviant und Munition verſehen. Dieſe muſten vermöge des Ryßwickiſchen Friedens-Schluſſes wieder ausziehen An. 1698. Darauf nahm Heſſen-Rheinfels Chur-Mayntziſche Völcker/ hernach einige Käyſerliche Trouppen ein-

ein / wieder welche der Herr Land-Graff zu Heſſen-Caſſel hefftig proteſtirte, und endlich bey annahender Gefahr der Frantzoſen ſo wohl die Katz / Goarshauſen / als Rheinfels und S. Goar mit Gewalt beſetzete. Es liegen auch die Heſſen-Caſſeliſchen Soldaten noch biß dieſe Stunde auf der Katz und Rheinfels / und die Differentien zwiſchen Heſſen-Caſſel und Heſſen-Rheinfels ſind noch nicht abgethan. Es ſind davon unten Num. XCI. einige Nachrichten bey Rheinfeels gegeben worden/weil aber noch einige Briefliche Specialia zurücke blieben/ſo die Sache mit mehrern erläutern/haben wir ſelbige hiermit communiciren ſollen. Und zwar:

I.

Die Copiam eines Schreibens von Herrn Land-Graff Wilhelmo zu Heſſen-Rheinfels dem Aeltern / ſo an Ihro Käyſerl. Majeſtät abgangen iſt. rc.

Aller-Durchlauchtigſter rc. rc.

DIe Drangſaalen welche mein Vetter / der Herr Land-Graff zu Caſſel/ mir bißhero gegen die Chriſtliche Liebe / wieder das Band unſerer Bluts-Freundſchafft/ contra Diſpoſitionem der in GOtt ruhenden Groß-Eltern/darauff gewendete Pacta familiæ und Rechte bißher angelegt/ ſind dergeſtalt beſchaffen daß meine darüber geführte billigſte Beſchwerden/als ohnmögliche Dinge nirgend haben wollen vollkommenen Glauben oder Beyfall finden / denn niemand zu begreiffen vermocht/ daß ein Theil des Geblüths

das

das andere auf ſolche Weiſe ſolte plagen / und ex mero & Salvô odio Religionis es ûm das Seinige / und in Extremen Ruin zu bringen / ohne Grauſſen trachten können: Wenn aber jetzt darzu kommt / daß der Heſſen-Caſſeliſche Rath und *Reſervaten Commiſſarius* Debel / wie mir Eurer Kåyſerl. Majeſt. Commendant auf Rheinfels / meine dortige Cantzeley und Beammte einhellig berichten / ihnen auch ſelbſt von dem General-Lieutenant Herrn Marggraffen zu Baaden allergehorſamſt referiret werden wird / da dero *Proviant-Commiſſarius* Wigt / diejenige 1500. Centner Meel / welche Eure Kåyſerl. Maj. aus Reichs-Våterlicher Vorſorge zu des gemeinen Weſens beſten / dorthin allergnådigſt deſtiniret / durch meine Unterthanen auf die Feſtung bringen laſſen / als eine wûtende Furie herbey geraſet / in Conſpectu einer unzahlbaren Menge hierûber zuſammen gelauffener Leute / mit eigener Hand einige Faß geholffen ab dem Wagen zu werffen / ûber dieſes die Fuhren unter ſchwerer Bedrohung / auch ûbrige Arbeiter abgeſchaffet / und wie jenes zu Beſchimpff- und vorſåtzlicher Verletzung der allerhöchſten Kåyſerl. *authoritåt* / ſo dieſes mir zu Verhönung und Præjudiz gantz entſetzlich gethan hat: So werden ja hoffentlich itzt vielen die Augen geöffnet werden / und welche an meinen Worten gezweiffelt / nun mit Hånden greiffen können / weſſen mich zu Heſſen-Caſſel verſehen dûrffe / und was vor ein Herr in meinem Lande ſeyn wûrde / da Rheinfels nicht in

Eurer

Eurer Käyſerl. Majeſt. ſondern meiner Verwahrung ſtünde/wenn ein Privatus meinen eigenen Unterthanen keinen Gehorſam mir zu leiſten/ und denen Käyſerlichen Diſpoſitionen ſich ſo vermeſſen opponiren darff. Dieſem nach bitte Euere Käyſerliche Majeſtät allerunterthänig / üm ſo inbrünſtiger / Rheinfels mir abſolutè abzunehmen/ mithin aus den Händen des Herrn Land-Grafen/ und ſeiner Diener Zähnen zu retten / auch ein ſolches Exempel an dieſem Debel ſtatuiren zu laſſen/ damit die Summa Dignitas Cæſarea mitten in Teutſchland nicht von mehr andern vilipendiret werde/ der ich biß in meine Grube zu ſeyn verharre ꝛc. ꝛc. Rotenburg den 20. Octobris. 1701.

II.

Copia Schreibens von des Herrn Land-Grafens Wilhelms zu Heſſen-Rheinfels Durchl. an Jhro Churfürſtliche Durchl. zu Pfaltz.

P. P.

WAs dem Teutſchen Vaterlande/ und deſſen gemeinen Weſen an Erhaltung des Rhein-Paſſes beeder meiner Veſtungen / Rheinfels und Katz gelegen ſey/daß iſt Eurer Gnaden ohne weitläufftige Vorſtellung von ſelbſt ſo hocherleuchtet bekannt/ als aus der Erfahrung wiſſend/ weſſen man ſich zu dem Herrn Land-Grafen zu Caſſel/meinem Vetter/verſehen dörffte/ und das Seiner Liebden alleiniges Abſehen / auf die Erwerbung ernannter beyden Ort / wie ſie nemlich ſolche mir entreiſſen können / gerichtet

tet ſtehe. Beyderley habe ihrer Käyſerlichen Majeſtät unzehlbar offt allunterthänigſt repræſentiret/an mit die imminirende höchſte Gefahr allergehorſamſt trocken vorgeſtellet/ und üm Aſſiſtenz mit Volck/ Vivres und Munition aufs beweglichſte gebethen: biß noch aber ſo wenig Hülffe/wie gantz keine Rettung gefunden/ da hochbeſagter Landgraff mir ſchon Jahr und Tag nicht nur die zum Unterhalt beſagter Feſtungen und derer Guarniſons-Verpflegung gewidmete Contribution monathlicher 500. Thaler und übrige parateſte Gefälle gewalthätig entzogen/damit jener Abgang nicht erſetzen könne/ und die Feſtungen in ſeine Gewallt verſincken müſſen laſſen/ ſondern ſich neulichſt auch erwieſen hat/ als allerhöchſt gedachte Ihre Käyſerl. Majeſt. allergnädigſt geruhet zu Behuff dero biß auff anderthalbhundert Mann geſchmoltzenen Beſatzung einige hundert Centner Meel den Rhein heran zuſchicken/dieſes Proviant violenter anzuhalten/und ſchimpflich zuverwehren/daß es nicht hat dörffen auff die Feſtung gebracht werden. **Eurer Gnaden** eröffene ich ſolches alles/wenn mit dieſen von Mannſchafft/ Proviant/ und übrigen Krieges Requiſitis gantz entblöſten Oertern ein Unglück erfolget/damit ſie ſo wohl ſelbſt mich entſchuldiget halten/als auch mir atteſtiren wollen/was Ihnen hierinnfals gehorſamſt errinnert habe: und bitte angelegenſten Fleiſſes **Eure Gnaden** wollen dem Publico hiernechſt aufs ſchleunigſte ſuccuriren/und nicht zugeben/

daß

daß entweder die Reichs-Feinde ſich in dem Creiß befeſtigen/ welcher die Ehre und das Glück hat/ unter ihrem Directorio zu ſtehen/ oder Heſſen-Caſſel/ mich um das Meinige vollends gar bringen/ weſſen Inſultibus ohnmöglich länger reſiſtiren kan. Mich und meinen unſchuldigen Sohn recommendire zumahlen en grace, und bleibe lebenswürdig ꝛc. ꝛc.

Rotenberg den 27. Decembr. 1701.

III.

Copia Schreibens von des Herrn Land-Graff Wilhelms zu Heſſen-Rheinfels Durchl. an den Herrn Hertzogen zu Sachſen Zeitz und Biſchoffen zu Raab abgegangen.

P. P.

Gleichwie Euren Liebden von unſerm teutſchen Vaterlande der Danck und Ruhm gebühret/ daß ſie deme treulich vor den Riß ſtehen/ und wenn dieſelbe bißhero nicht geweſen wären/ der allgemeine Feind gewiß ſchon würde in das innerſte des Reichs eingedrungen ſeyn: Alſo empfinde ich über meines Herrn Bruders/ Landgrafen Carls ältern Sohn/ Printz Wilhelms Abſeyn von Cöln/ wo Se. Liebden der gemeine Sach durch dero Capitular-Votum um vielmehr beytreten/ und Ihro Käyſerl. Majeſtät Reichs-väterliche heilſame intentiones möglichſt befordern/ als durch ihr Abweſen ſich die unglimfliche Auffſicht jetzt machen ſollten/ ob ſie ſich gefließen ſubducirten/ und dadurch gleichſam neu-

neutraliſiren wollten/ nicht nur groſſe Gemüths-Unruhe und Betrübtniß / allermaſſen ihnen ſolches zwar münd- und ſchrifftlich beweglich remonſtriret/ darauf aber bloß dieſe Antwort erhalten habe/ Eure Liebden/ und das hochwürdige Dom Capitul wüſten wohl/ wo jene ſich befindeten/ und würden Se. Liebden zuberuffen nicht unterlaſſen/ wenn ſelbe dero Gegenwart nöthig erachten ꝛc. ſondern ich muß alle Augenblick in Sorgen ſtehen / gleichwie die Feſtung Rheinfels / ohnangeſehen meines ſupplicirens/ und ohnermüdeten ſollicitirens weder mit Volck/ Vivres noch Munition erſtlich erſehen werden will: Und ein Greuel iſt zuſagen/ daß der Herr Land-Graff zu Caſſel / wie Se. Liebden mir zum Unterhalt des Ortes und der Guarniſon Verpflegung gewidmete Contribution monatlicher 500. Rthler ſammt übrigen parateſten Cameral-Intraden, ſchon über Jahr und Tag entzogen/ mithin alle Mittel zu nöthiger Verſorgung des Platzes gewalthätig benommen: So auch einige hundert Centner Mehl/ die allerhöchſtgedachte Ihro Käyſerliche Majeſtät zu Behuf derer biß auf anderthalb hundert Mann abgenommenen dortigen Guarniſon neulichſt zu Waſſer dahin ſchicken wollen / auf die Feſtung bringen zu laſſen / violenter verwahret ; mithin ſoviel damit geäuſert hat/ daß man das mehrere leicht davon ſchlieſſen kan / wenn ohne all mein verſchulden/ wie mehr Ort/ ſo auch dieſer importante Rhein-Paß / der ſich hiebevor allein vor

der Frantzöſiſchen Gewallt erwehret/ dermalen/ darein geſtürtzet würde/ daß alſo zu dem irreparablen, meinen vollkommenen Ruin inferirenden Schaden zugleich der Schimpff und die Blame auf mich fallen möchte/ wie mein Herr Bruder hiebevor ſelbſt zu Pariß/ und neulichſt zu Straßburg geweſen / Sr. Liebden beyde Söhne aber/ der jüngerer Printz Chriſtian annoch in Frantzöſiſcher Education dort ſtehet/ Printz Wilhelm aber ſich der cauſæ communi entziehet (will von deme nicht ſagen/ was mit ſeiner Liebden Eydam/ dem Ragozy execrables paſſiret) alſo hätte ich/ an ſtatt GOtt mein Zeuge iſt/ und meine Schrifften es wiſſen/ was durchdringende repræſentationes der imminirenden groſſen Gefahr allenthalben gemacht habe/ wo nicht das Unglück geholffen/ an- und über den Rhein ziehen/ jedoch es nicht abgewendet/und einen Frantzoſen im Hertzen verborgen. Solchem nach erſuche Eu. Liebden auf das inſtändigſte/ weiln meine allerunterthänigſte implorationes gantz kein Gehör finden/ ſie wollen auf eine zulängliche Weiſe/ welche dieſelbe hocherleuchtet ſelbſt auszufinden wiſſen werden/ den quaſi agonizirenden Veſtungen Rheinfels und Katz/ Hülff und Rettung ohnverweilt verwilligen. Eure Liebden werden dadurch pro patria ein groſſes Meritum erwerben/ ſich aber mich und meinen Sohn unauflößlich verbinden/ der ich ohne den bin ꝛc. ꝛc. Rotenberg den 27. Decembr. 1711.

IV. Co-

IV.

Copia Schreibens von des Herrn Land-Grafen Wilhelms zu Heſſen-Rheinfels Durchl. an den Käyſerlichen Geſandten/ Herrn Grafen von Löwenſtein.

P. P.

NIemand kan beſſer wiſſen/ wie gefährlich es mit denen Veſtungen/ Rheinfels und Katz/ ſtehe/ als Eure Excell. Dero nicht nur die Situation der Orten und ihre ſchlechte Verſorgung/ ſondern auch beſt bekannt iſt/ wie nahe ihnen der Feind ſeye/ da die Caſſellaner vor der Pforten/ und nur drey Stunden davon/ nemlich ſchon in Rens liegeu. Es kan auch niemand leichter begreiffen/ als dieſelbe/ was beyden Theilen daran liege/ daß ſie dieſes Ortes Meiſter werden/ und was Ihro Käyſerliche Majeſtät ſamt dem geliebten teutſchen Vaterland/ durch dieſe Rhein-Päſſe verlieren/ weil Eu. *Excellenz* erleuchteter Verſtand und groſſe Experienz in Staats-Sachen unvergleichlich iſt/ und zu niemand kan hierunter verläßigers vertrauen und mehrere Zuflucht ſchöpffen/ als zu ihnen/ die ſo wohl unſers allergnädigſten Herrn und das allgemeine Intereſſe der Orten zuverwahren bevollmächtiget/ als auch meines einzigen Sohnes/ Printz Ernſten

(deſſen Wohl und Wehe es gilt/nächſter Bluts-verwandter ſind: Solchem allen nach erſucht Eu. *Excellenz* freund-Vetterlich und auf das be-weglichſte / weil ich ſo wenig Hülffe gegen die Heſſen-Caſſeliſche Drangſaalen/ da mir der Herr Landgraff alle Mittel benommen / womit denen Feſtungen Rheinfels und Katz / hätte die Defenſions-Requiſita in Zeiten verſchaffen wollen/und ſollen/ als gantz keine Aſſiſtenz von Volck/ Vivres und Munition finde / ſie wollen entweder durch ihren Credit am Käyſerlichen Hoffe/mir beederley vermitteln/ oder wenigſtens künfftig atteſtiren/wenn dieſe zwey importante Oerter werden verlohren gangen ſeyn / daß ich keine Schuld daran / weil alles gethan habe/ was von einem ehrlichen teutſchen Patrioten immer könnte erfordert werden. Ich bin und bleibe übrigens 2c. 2c.

Rotenberg den 28. Decembris. 1701.

V.

Copia eines guten Freundes dem andern über die Heß-ſchen Differentien wel-che das Fürſtliche Hauß Caſſel mit Rheinfels hat/ertheilten Antwort-Schreibens ſub dato den 21. Julii 1701.

Hoch-

Hochwürdig Hochwohlgebohrner Gnädiger Herr/

Euere Hochw. haben gantz recht/ und iſt freulich der Herr Landgraff zu Caſſel/ ein ſo gewiſſenhaffter/ zu malen höfflicher Fürſt für ſich/und dabey doch ein braver Held; Wie auf keine Weiß zu läugnen/daß nach der beſchehenen Regiments-Aenderung vom in GOTT ruhenden Herrn Landgraff Moritz dem Avo der Herrn Landgraffen zu Heſſen-Rheinfels/ und Proavo hochgedachten Herrn Landgraffen zu Heſſen-Caſſel/ unter deſſen vier Söhnen/ Wilhelm/Herrman/Friedrich und Ernſten/ ein Vergleich getroffen worden/ daß Landgraff Wilhelm künfftig/ ſich der Erſtgeburt/ nach Art/ wie in andern teutſchen Fürſtlichen Häuſern herkommen / allein erfreuen/ die übrigen drey Printzen hingegen mit dem vierden Theil von Nieder-Heſſen/ und der Nieder-Graffſchaff Catzenellnbogen dergeſtallt abgetheilt laſſen/ daß einer den andern mit Ausſchlieſſung des Primogeniti erben/ allermaſſen denn kurtz auf einander die gantze QVARTA dem jungern Herrn Bruder zugefallen iſt; Ihrem ältern Herrn Bruder/ und deſſen als künfftig regierenden Hauß aber die Landes-Fürſtliche hohe Obrigkeit/mit gewiſſer Maas/über ihre Portiones reſigniren ſollen: Und/ wie alle/ alſo auch dieſer Anfangs freywillige Contract nunmehro nicht

mehr zu wiederruffen/ ſondern die reſervirte Jura eine richtige Sache/ auch nicht nur auff dem allgemeinen Reichs-Tage zu Regenſpurg A. 1654. in vim legis publicæ beſtätiget/ ſondern über dis im Riswickiſchen Friedens-Schluſſe bey der accordirten Reſtitution des Fürſtl. Hauſes Heſſen-Rheinfelß/ dem Fürſtl. Hauſe Heſſen-Caſſel ausdrücklich bedungen worden ſey/und ſo viel ich geleſen/oder/ ſonſt gehöret/ iſt niemand in Abrede/ daß von Seiten Heſſen-Rheinfels äuſerlich alle Liebe und Ehre gezeiget werden/wie die mir angezogene Exempel von Notificationen, Gratulation, Invitationen, Protectionen, und was Eu Hochw. mehr von Erweiſung aller Höffligkeit bey Paßirung jener Land und Plätzen/durch Gebung der Wachten / und andern geneigten guten Willen/ allegiret haben/ klar bezeugen. Es iſt nicht weniger wahr / daß Heſſen-Caſſel die beyden Feſtungen Rheinfels und Katz/ ſamt denen zwey bewehrten Berg-Häuſern Reichenberg (Num. XCIII. h.l.) und Hohnſtein (Num. VI. h.l.) gemäß der Billigkeit/ und zufolg des letztern Inſtrumenti pacis evacuiret/auch noch neulich etlich Faß voll Papier / unter dem Nahmen das Archiv, zurück gegeben habe/ und wegen der übrigen unrichtigen Puncten/ dem Verlaut nach/ Satisfaction anerbiethe; Euren Hochw. muß auch zuſtehen/daß Heſſen-Caſſel die zu Unterhaltung der Feſtung Rheinfels ſo wohl als der Catz/und dortigen Guarniſonen Verpflegung gewidmete Contribution,

inglei-

chen die Zoll-Saltz-und andere Gelder für immer benehmen zu wollen/niemahlen/ ſondern ſelbige nur ad tempus und biß zur Indemniſation dero Krieges-Caſſæ, wegen des vermeintlich zuviel erhobenen/einzuziehen declariret/auch offeriret/ wenn Heſſen-Rheinfels die eingenommene Käyſerliche Beſatzung entlaſſen/und ſeine eigene annehmen würde/ nicht allein das bißherige Quantum wieder loß/ ſondern ein ergiebiges Augmentum darzu zugeben/ conſeqnenter nicht unterlaſſen habe/was apud vulgum, qui opinionibus regitur, die Meinung zu erwecken/ und ſolidiren könne; Wenn denn Heſſen-Caſſel dis und jenes thun/das unter ſich getrennete ſtets ſtrittige Heſſen-Rheinfels aber ſolches nicht amplectiren will/ſo müſſe ohne Zweifel was dahinter ſtehen/ und dieſes einen andern Rücken wiſſen; wie ich ſpüre/daß Eure Hochw. ſelbſt auf ſolche Weiſe unvermerckt ſey attrapiret/ gantz ſiniſtre informiret/mithin von der Affection dieſes Catholiſchen Fürſtlichen Hauſes heelſchleichend abgewendet/ und auf die groſſe Parthey gezogen worden.

Nun bin zwar gantz indifferent & â ſtudio partium revera totus alienus; nachdem mich aber von Hertzen verwundere/ woher Eure Hochwürden erleuchteter Verſtand/ der ſonſt gar weit penetrirt,itzt und dißfals das Licht ſcheue/mir auch eben damalen die Friſt zu einem längern Brief/ als zu ſchreiben gewohnet bin/ in Zeit meiner

Milch-Cur auf dem Lande gedeyet; Darneben errinnere dieſelbe/ daß meines Wiſſens/ über die Hohe Perſohnen des Herrn Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel individuatim, der ältere Herr zu Heſſen-Rheinfels (auf dem das Werck allein ankommt/dann der jüngere Herr ſich wenig um den Schaden Josephs bekümmert/ und ſo leicht/wieder zu gewinnen/als bald zu irritiren / darum auch in keiner auſſerordentlichen Conſideration iſt/) niemaln das mindeſte geklaget / ſondern vielmehr offentlich und öffters conteſtiret habe/ daß jenes Fürſtl. Durchl. zu allem dem Fürſtlichen Hauſe Heſſen-Rheinfels anlegenden herben Ungemach ſo inſenſibiliter verleitet / wie gewiß hiebevor die zu einander getragene Liebe ſehr vertraut und groß geweſen ſeyn; Man Heſſen-Rheinfelſiſchen Seits auch/weder das Jus Primogeniruræ, noch die zugleich abgetretene hohe Jura anfechte/ ſondern ſich nur/ und billig beſchwere / daß man Heſſen-Caſſeliſchen Theils ſolche / die eine richtige Sache heiſſen / über die geſetzte Schrancken extendire, und gegen den oben angezogenen Haupt/auch die ſeither weiter errichtete Neben-Receſs, beede Heſſen-Rheinfelſiche Fürſtliche Herren Gebrüdere / unangeſehen der demonſtrirten nächſten Bluts Freundſchafft / und Obligation der Compactaten / will nicht ſagen zu Cadets, ſondern zu eigendlichen Landesſaſſen zu machen/generaliter äuſerſt trachte / da man alle Caſus, welche ſich ereignen/ſie ſeyen ſpecificè ausgenommen oder nicht/ja auch dieſe unter die Reſerva-

ſervata, und zur Caſſeliſchen Erkändtniß / Heſſen-Rheinfels aber entziehet / welche vielen von Adel nicht dürffen in Zweifel gezogen werden; Als zum Exempel: Da ſich das regierende Haus Heſſen-Caſſel noch in An. 1683. erfolgten Ableiben des Hochſeel. Herrn Landgraf Herrmanns Frau Wittib zu Rotenberg / die in Calviniſchen Glauben erzogen geweſen / angemaſſet / nach wie vor in der Capelle / ſo immediatè zum Fürſtlichen Schloſſe gehörig / und mit demſelben unter einem Dach und Fach ſtehet / das Exercitium Reformatæ Religionis mit Gewalt fortzutreiben / da doch einmahl ſolche Reſidenz Herrn Land-Graff Ernſten angefallen / und ſonſt in der Stadt zwey ſchöne groſſe Kirchen ſeynd / welches denn ſo wohl dem für nun einwohnenden Catholiſchen Herrn Land-Graff Wilhelmen beſchwerlich; zumalen alle Leute durch und über dem gantzen Hof paſſiren müſſen / als auch ſehr verhaſſet vorkommt. So haben die jüngere mit der Quarta abgetheilete Fürſtliche Gebrüdere anfänglich alle Stuffen / ſie ſeyn nun von- oder occaſione derer zur Superiorität gehörigen Berechtſame / oder übriger Jurisdiction Gefällen und Einkommen / genoſſen; Itzo aber prætendiret man Caſſeliſcher Seiten ſolche und dergleichen Straffen / als da ſeynd / wenn jemand wieder die Accis-Ordnung Keſſel-Bier brauet / oder ein Müller ohne erhaltenen Zettul ſchrodet / da ſie doch generaliter ohne Ausnahm mit in die Anſchläge kommen / und je-

ner zugerechnet worden ſeynd/ dahero dieſe hierü-ber gewaltig leidet und verkürtzet wird.

Die alſo genannte jüngere oder nun Heſſen-Rheinfelſiſche Herrſchafft / enthielte je und allwege Conceſſion, hier und da Brandtewein zu brennen; vor wenig Jahren aber hat man Caſſe-liſcher Seiten/ſelbige in Puncto des Brenn-Gel-des/ipſo facto de poſſeſſioniret/und ob gleich man der jüngern Herrſchafft den Schanck geſtehet/ ſo will man doch keinen frembden Brandtewein in die Quart bringen laſſen/ deß man doch ſich in de-nen Caſſeliſchen Orten bedienet / ſondern ſie an den Landes-Brandtewein gleichſam binden/ darüber aber das Utile vom Schanck gar gerin-ge fällt und man gleichſam ſich verſchreiben laſſen ſolle/da doch vor dieſem/ und auch bey Abtheilung des Landes/ nichts als Rheiniſcher Brandtewein geſchencket / und keine Blaſe geduldet worden/ itzt aber Städte und Dörffer / dem Lande zum höchſten Schaden/deren voll ſeynd/und der Accis davon über die Ordnung und alſo eigenen Ge-fallens extendiret wird / nemlich von der Ohme Brandtewein/ will dem regierenden Hauſſe Caſ-ſel gebühren 1. Gulden. Itzo aber nimmt daſſel-be von jedem Malter Korn/ ſo zum Brandtewein geſchroden wird / 13. Albus, ſo auf die Ohme 2. Fl. macht / und das Duplum erreichet.

Ob gleich des jüngern oder Rheinfelſi-ſchen Herrſchafft vi pactorum die Straſſen-

Ge-

Gefälle und deren Cognition competiren / ſo will doch Caſſeliſcher Seits dergleichen Cognition über die Caſus, ſo auf dem Waſſer oder Ströhmen vorgehen/ nicht geſtatten/ ſondern ſelbige zur Superiorität ziehen / da doch jene Herrſchafft deßfals / ſo wohl in denen Abſchieden / als in Poſſeſſione vel quaſi fundiret iſt.

Es nimmt weiter das regierende Haus gantz natürlich alle Confiſcationes, als verbothenen Eiſens/ Tuchs/ Tobacks und anderer Dinge / da doch bey angezogener Abfertigung mit der Quarta der alſo genannten jüngern Herrſchafft alle Utilia, ohne Ausnahm reſerviret worden / ſie ſolche auch bißhero gehabt; Und gehets mit dem zehenden Pfennig / das Abzug-Geld genant / das die an dem Lande migrirende zu erlegen haben / da doch dieſe Abzugs-Gelder bey Abtretung der Quartæ mit taxiret worden / eben ſo zu / und hat man Caſſeliſcher Seits jüngſthin von dem Ammtmann zu Sontra einige ſchon bey Lebens-Zeiten Herrn Land-Graff Ernſts ſeel. Gedächtniß eingenommene und längſt berechnete dergleichen Abfahrts-Gelder zurück gefordert / und mittelſt ſeiner Perſohn arreſtirung würcklich extorquiret.

Das regierende Haus erheiſchet auch neuerlich die auf dem Sonntag oder Feyertag fallende der jüngern Herrſchafft in der Abtheilung gleichwohl zugerechnete Straffen / und dieſes vermög

der

der Kirchen Ordnung / Krafft welcher denen Armen ein gewiſſer Theil davon aſſigniret worden/ es iſt aber ſolche Ordnung lange nach der einmahl vorgegangenen Landes-Theilung verfaſſet/ und mag der Rheinfelſiſchen Herrſchafften im wenigſten præjudiciren/ auch nicht weiter als in denen Caſſeliſchen dreyen Theilen gelten oder operiren.

Caſſeliſcher Seiten maſſet man ſich der Continuation an/ über die der jüngern Herrſchafft aſſignirte Jura wenn das Hauß Caſſel/ oder einige von Adel/ dieſe in Dubium ziehen/ citiren dahero die Beammte eigenes Gefallens/ da doch die abgetheilete Herren/ gleich dem regierenden Herrn immediati Reichs-Fürſten ſeynd/ und ratione der Ihren aſſignirten Quartæ, und dahero dependirenden Jurium Ihre erſte Inſtanz vor Ihro Käyſerl. Majeſtät oder Dero Reichs-Hoff Raih haben.

Es hat die alſo genannte jüngere oder Rheinfelſiſche Herrſchafft/ in dem Dorffe Thann/ von Abtheilung der Quartæ an/ des Jahres zwey Land- oder Ruge-Gerichte zu halten/ und die Ausſchreibung deſſen/ wie auch die Hägung/ und den Vorſitz Dero Beamten daran/ biß nach Abſterben Herrn Land-Graff Ernſten hergebracht und exerciret/ zumahlen der Beamte aus dem Stifft Herſchfeld / und die Edle Herren Riedeſel anders nicht/ als Grund-Herrn

zu

zu erſcheinen gehabt/ ſie iſt aber erſt jüngſthin de facto desfalls/ obſchon dargegen gehörig proteſtiret/ davon verdrungen worden/ wo das regierende Hauß die Mit-Beſitzung ſolchen Gerichts/ nicht als Land-Graff von Caſſel/ oder ratione Heſſen/ ſondern auch wegen Herſchfeld/ und als Innhaber oder Condominus terreſtris, aber ein mehrers dieſerwegen nicht zu prætendiren hat.

Das Hauß Caſſel prætendiret die Cognition über alle Stücke/ und was darauff vorgehet/ ſo nur einige Qualitatem Feudalem nach ſich ziehen/ da doch bey Abtheilung der Quarta man desfalls nichts reſerviret/ und ein jeder von Adel ſolche Erkäntnüß auff ſeinen Güthern hat/ welchenfalls/ wenn dieſes Unternehmen behaupten ſolte/ der Fürſtlichen Rheinfelſiſchen Herrſchafft über die Helffte wieder abgienge und entzogen würde/

Der jüngern oder Rheinfelſiſchen Herrſchafft competiret der vierdte Theil vom Zoll im Land/ hat darum denſelben mit zu ſchlieſſen/ wenn man nun nach Caſſeliſcher Intention die in der Quarta über Zoll-Sachen fallende Straffen zur Berechnung prætendiret/ ſoll ja in denen Caſſeliſchen dreyen Theilen dergleichen geſchehen/ man muß aber Rheinfelßiſcher Seiten daran zweiffeln/ weil von ſeiner Seiten zu dem General-Schluß und Berechnung des Zolls niemand gezogen wird/ ſondern aus

aus Caſſeliſcher Hand nehmen/ was ſie geben wollen.

Endlich præſumiret man Caſſeliſcher Seiten die Beſtraffung der Freveler auf denen Waldungen / ſonderlich aber am Meißner für Sich zu nehmen / wo es die Abnehmung der Haare oder des Gehöltzes hergebracht / oder zum Saltz-Wercke reſerviret / da doch Rheinfelſiſcher Herrſchafft darauff die Hoheit und Wild-Bahne ohnſtreitig competiret / und Caſſeliſcher Seiten / wan weiter nichts / denn die Erſetzung des verübten und erlittenen Schadens zuſuchen hat. Es hat auch Caſſel einen Reſervat-Rath und Ammtmann jüngſthin nach Wanfried / und alſo in der Qvarta geſetzet / mithin die Adminiſtration ſolcher Reſervatorum von denen Ammts-Bedienungen gegen die vormals errichtete compacta ſepariret / und dürfft man dergleichen / wenn nicht vorgebauet wird / an andere Orte mehr hinſetzen ꝛc. ꝛc. Dieſer und dergleichen Eingriffe / ſeynd noch vielmehr / Eure Hochwürd. mag ich aber für itzo nicht länger damit auffhalten.

Und wie übrigens Heſſen-Rhein-Felß ſua ſorte licet dura content; Alſo wäre zu wünſchen / daß ex Parte altera die äuſerlichen Zeichen mit der innerlichen Beſchaffenhett concordireten / und nicht zu befahren ſtünde / wie das Trommeln bey den Caſſeliſchen Wachten / das Gewehr præſentiren / und was des Dinges mehr

iſt /

iſt/ den gemeinen Mann glauben macht es ſtünde alles in guter Harmonie/ oder fehle allein an Heſſen-Rheinfelß/ daß alſo/ wenn denen ſüſſen Worten man trauete/welche die Höfling von der ſonderbaren Eſtime in die Welt ſpargieren die der Herr Land-Graff zu Heſſen-Caſſel/ für den Herrn Land-Graff Wilhelm zu Heſſen-Rheinfelß trüge/ und welchertwegen jener dieſen/wenn ſie zuſammen kämen/ alle Ehre erzeigen wolte/ dieſer dadurch nicht auff ein Fall-Brett verleitet würde; Denn wie der Haß unbegreifflich/ weil einige ungedultige rach gierige Miniſtri, miniſtræque noch immer an dem Vollzug gehindert werden/ Dero Herrn die Rheinfelſiſchen Land und Leute zu überlieffern/ ſich aber zugleich reich und groß zu machen; Alſo wäre an ſolcher Zuſammenkunfft die Ausſicht/ ob ſtünde man in Tractaten/ und recedirte von ſeinem Jure quæſito, erſtlich gewiß/ und denn auch andertens unſicher/ an ſtatt/ wenn man es mit der beſt-geſinneten Herrſchafft allein zu thun hätte/und das Werck nicht auf das unvergleichlich kluge Miniſterium ankäme/ ein glücklicher Eventus zu hoffen wäre/ ob man nicht ein oder anders Wort/ entweder aufffangete/ ſolches verdrehete/ und Hoff-Zeugen darüber auffſtellete/ denn was hiebevor mit einer zum Unterſchreiben ſupponirten Schrifft eines Ortes gepaßiret/ die weit anders gelautet/ als welche man abgeleſen hatte/ das iſt am zweyten noch möglich zu thun; oder wenn vielleicht/

leicht bedeuteter Zweck nicht erreichet werden würde / des Rangs halben im eigenen Hauß neue Faſtidien erweckte / will von keiner Proſtitution ſagen; etwa auch in loco tertio auf einem Luſt-Hauſe die Hand zwar gönnete / hernach aber / daß es extra Domum, wo man keine Curialien obſerviret / geſchehen ſey / und nichts inferiren könnte / dieſes ſo wieder zurück zöge; Wie jenes entſchuldigte / dieſer oder jener Cavallier habe zwar dergleichen verſicherung / aber auſer Befehl und Commiſſion gegeben / dannenhero der Herr Landgraff Wilhelm ſich ſelbſt exponiret / deme hiebevor ſchon der bekannte Schalck und Hoff-Schrantz / Frantz Naß / ein niemands-Freund die unverſchmertzliche Offenſe angenöthiget / welche alle Gemeinſchafft und Vertrauligkeit zertrennet hat; und endlich hat der / welcher üm eine Braut buhlet / mehr Urſach / dieſe auf alle Weiſe zu beleben / als ſie deme noch dazu ſchön zuthun / der mehr das Heyrath-Guth als die Perſohn verlanget / ſich auch gewaltig vorzuſehen / daß dieſelbe ſich mit keiner Syllab zu weit einlaſſe; Denn obwohlen es heiſſet: Wer nicht trauet / dem ſey nicht zu trauen / ſo iſt doch auch wahr / daß man ſich vor heimlichen Nachſtellungen nicht genug hüthen könne / und ein gebranntes Kind billig das Feuer ſcheue. Was die Evacuation der Veſtungen und haltbaren Oerter / auch die Reſtitution des Archivs und die offerirte Satisfaction für die noch ſtrittige Pun-

cte betrifft; So iſt zwar jene taliter qualiter, doch ohne Ergäntzung des Zeughauſes Inventarii, und nur ſo geſchehen/ daß die Stadt St. Goar unter Rheinfels/ und unter Catz St. Goarshauſen vor Heſſen-Caſſel noch immer beſetzt geblieben und dem Fürſtlicheu Hauſe Heſſen-Rheinfels/ deſſen Plätze mit Gewallt verſchloſſen behalten werden; Denn wenn ſchon wegen itzt anſcheinender Krieges Gefahr/ jenes gedachte beyde Oerter/ für nun belegen könnte/ ſo iſt es gleichwohl nicht befugt/ die Wachten an die Poſten/ oder ſonſt auszuſetzen / und invito Domino das nächſte Thor an der Feſtung gar zu ſperren; Denn Heſſen-Caſſel hat ante hos motus gar nicht einmahl nur die geringſte Præſumption deſſen dazu gehabt/ſintemalen die nie zugeſtandene Befugniß der beſtändigen Hoſpitation ſeu quateriorum kein Jus Præſidii inferiret/ welches dem Fürſtl Hauſe Heſſen-Rheinfels purè & abſolutè allein/ zumahlen üm einen theuren Preiß zu kommt/ weil es über zwo in die drey Millionen koſtet; das Archiv iſt ohnangemeldet in Fäſſern zugeſchlagen absque directorio in die Heſſen-Rheinfelſiſche Cantzley/ wo es noch unberührt biß auf weitere Veranſtaltung ruhet/ abgeleget worden. Hierdurch aber dem Inſtrumento Pacis Ryswicenſis, welches die Reſtitution verordnet/ in den Stand/ worinne Herr Landgraff Ernſt zu Heſſen-Rheinfelß/ Wilhelmi und Caroli Herr Vater geweſen

war / kein Genüge geſchehen; Dann zu ſelbiger Zeit Se. Fürſtliche Durchleuchtigkeit alle Ort und Poſten ohne Contradiction immer beſetzet / und die alt hergebrachte Fähr im Gebrauch und Nieſſung gehabt / an die neuerlich errichtete fliegende Brücke aber nichts gedacht war. Eure Hochwürden erwehnen zwar gegen mich / daß Heſſen-Caſſel eine Satisfaction für die der Fähr halben Heſſen-Rheinfelß entziehender Nutzbarkeit offerire dieſes kan nun wohl ſeyn; Iſt jedoch das Erſte / ſo ich davon höre / und vermuthe ſchier / es ſeye auch in ſcio Domino etwa nur von ein und andern Bedienten diſcurſivè geſchehen; Et poſito, Heſſen-Caſſel gebe ſo viel ſichere Renten als die Fähr hätte eingetragen / würde Heſſen Rheinfels da ſich nicht das Jus fluminis, und des beneficii omnimodæ reſtitutionis quæ ex diſpoſitione Inſtrumenti pacis ipſi competit, vel competere debet, mit begeben. Ich mercke wohl / daß Eu. Hochw. nicht nur dafür halten / das Recht auf und in dem Rhein ſtehe in contradictione, ſchmecke nach der Superiorität / die fliegende Brücke ſeye für Fremde und Einheimiſche commoder, ſondern auch Reflextion auf die Käyſerliche allergnädigſte Intention machen / daß man dieſen Punct gütoder rechtlich ausmachen könne / und ſich damit nicht aufhalten ſolte; Das erſte hat beyderſeits actus & argumenta pro & contra, bey dem andern bin mit ihnen eins; Doch daß man an

Heſ-

Heſſen-Rheinfels die Brück / in dem ſie aus deſſen Holtz / und durch ſeines Landes Frohnen erbauet iſt/für die Fähr überlaſſen ſollte ; Aber aus der Diſpoſition des Friedens-Schluſſes zu gehen/und ſein liquidum erſt in mißliche Handlung/ oder auf einen ungewiſſen Proceß zuſetzen/ würde ich/ wenn etwas zuſagen hätte/ nimmer einrathen/ reſtituatur, heiſſet es in priſtinum ſtatum. ſo dann kan man tractiren/ oder jeder Theil ſein Recht verthädigen; Und iſt warhafftig Ihro Käyſerl. Majeſtät allergnädigſte Meinung nicht/ dieſes zu befehlen/ ſondern ohne Eintrag gleichſam nur zurathen.

Die Contribution war Anfangs nicht determiniret/ ſondern es wurde aus dem Lande erhoben/ was zu Erhaltung der Feſtungen und der Beſatzungen Verpflegungen erfordert wurde/ biß der Hochſeelige Herr Land-Graff Ernſt 560. Rthler Monathlich/ doch nur pro tunc/ ſich eingelaſſen/ und weiß ich aus einer Liquidation, die vor wenig Tagen geſehen/ daß dasjenige/ was Heſſen-Caſſel an Heſſen-Rheinfelß ex variis rationibus geprætendiret/ weit überzahlet ſey ; Ob nun die bißher zugleich gehemmete Zoll-Saltz und andere Subſiſtenz-Gelder wieder werden loß gegeben werden/ höret man noch nicht / vermuthet es doch/ weil ſelbige mit dem Militari nichts zu thun haben; hingegen muß von Eu. Hochwürden mir gegebenen Bericht abneh-

 men

men / daß Heſſen-Caſſel / ſo lang als das Käyſerliche Præſidium auff Rheinfels und der Catz liege / jene nicht folgen laſſen wolle / weilen die Verträge diſertis verbis vermöchten / Es ſolten die Feſtungen keinen Frembden / und ausländiſchen Potentaten eingeräumet werden; Wann nun Ihre Maieſtät der Käyſer ſolte wollen / von Heſſen-Caſſel für einen ſolchen geachtet werden / würde eine wunderliche Phyſic heraus / und es dahin kommen / indem das Caput Imperii frembd vom Corpore und ausländiſch / daß Heſſen-Caſſel ſelbſt / als nur ein Membrum, eben wenig einheimiſch / oder darzu gehöre / welches kein Dorff-Schultheis bey ſeinem unterhabender Gerichte würde wollen angehen laſſen.

Je und allezeit haben / die nothleidende Stände wieder Bedruck bey denen Käyſern Schutz und Rettung geſuchet / ſeynd auch von dem höchſtgeehrteſten Oberhaupt / als treue Glieder immerdar wieder Unrecht protegiret worden; Warüm ſollte denn Heſſen-Rheinfels / weil es bey Ihro Käyſerl Majeſtät wieder violenz und Inſidias, Zuflucht allerunterthänigſt gebethen / auch gefunden / geſtrafft / und ihme ſein Liquidum entzogen werden; oder wo ſtehet geſchrieben / daß dieſes Fürſtliche Hauß præciſè an die eigene Mannſchafft gebunden ſeye; Eure Hochwürden urtheilen gantz recht / daß einem Herren viel reputierlicher ſeye / ſeine

ſeine Feſtungen ſelbſt zubeſetzen / als ſich und jene andern zu übergeben; Woher ſolle aber das Fürſtliche Hauß Rheinfelß die ohnentbehrliche Mittel zu dergleichen hernehmen; Sie antworten / aus der Landes-Contribution, die Heſſen-Caſſel ſchuldig / auch mit einem ergiebigen Augmento herzugeben erböthig iſt: Benè! Wenn nun die Käyſerlichen biß auf den allergnädigſt anerbothenen Fuß der hundert Mann auszögen / Heſſen-Rheinfels ein paar hundert Mann anwerbete / und dann Heſſen-Caſſel mit neuen Prætenſionen hervor käme / dergleichen das Anfangs auf eine Retirade der Fürſtlichen Herrſchafft mit einem moderaten Train limitirt geweſene / nun aber auff Einnahme zahlreicher Mannſchafft ausdehnende Jus apperturæ ſuppeditiren kan / oder von dem geringſten Frantzöſiſchen Motu, auch in Friedens Zeit Anlaß geb / den Zaun brechete / die Feſtungen ſtärcker zu beſetzen / beſſer zu verſehen &c. und im gewiſſen Verweigerungs-Fall ſich entweder wieder mit Gewalt Meiſter davon / oder durch abermahlige Einziehung der Contribution / die eigene Beſatzuug crepiren möchte / wer wolte ſodann helffen? Und da möchte es wohl wieder heiſſen / wie der Herr Land-Graff von Heſſen-Caſſel / als Seine Hoch-Fürſtliche Durchlauchtigkeit im vorigen Unweſen die Feſtung Katz per Stratagema beſetzet / geſagt haben ſolle / ubi jam

eſt Jus Præſidii? Ich vernimm/ daß die jetzt verhandene Käyſerliche Guarniſon ſelbſt ſehr ausreiße/ da ihro doch nichts abgehe/ und ſchlieſſe davon/ wie dieſe Deſertion nicht ohne heimlichen Anlaß geſchiehet/ daß es ſo gar bald recht gehen oder brechen müſſe: mit was Conſcientz aber/ das weis GOtt. Wann je/ wie der Heſſen-Caſſeliſche General/ der ſeel. Graff von der Lippe/ (einige erzehlen es von Ihro Durchläucht. der Frau Land-Gräfin) davon geſprochen/ die Räthe/ welche ſie alte Greiß-Bärthe geheiſſen/ in vorigen Zeiten bey der Landes-Theilung übel gethan/ daß ſie dem jüngeren Herrn den beſſern zum wenigern Theil/ und darinne das Rheinfelſiſche dem damahligen Printz Ernſten gedeyen laſſen/ und das regierende Haus ſolches gern wieder zurücke hätte/ ſo müſte zwar Heſſen-Rheinfelß/ wenn man vorerſt beyderſeits eines ſolchen Retractus einig würde/ geſchehen laſſen/ daß erſtlich die im Jahr 1652. in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen introducirte Catholiſche Religion wieder abgethan werde. 2. Der regierende Fürſt die beyden Feſtungen Rheinfelß und Catz allein beſetzte/ und 3. Das Supremat zurück falle. Hingegen aber von regierenden Fürſten vice verſa & pari paſſu zu gewarten haben/ 1. Die genaue Obſervanz des Voti tam Conſultativi, quam deciſivi, welches Heſſen-Rheinfelß in

allen

allen des Landes und Fürſtlichen Hauſſes Wohlſtand angehnden Dingen gebühret. 2. Den vierdten Theil aller deren per Pacem VVeſtphalicam acquiſitorum, nehmlich quartam partem des Stiffts Hirſchfeld / der Graffſchafft Schauenburg / und deren ſechsmahl-Hundert Tauſend Reichs-Thaler / Item den vierdten Theil des Jährlichen Genuſſes am Saltz-Wercke / auch andern Emolumenten zu Allendorff / und denn 3. Die aus ſeinen propren Mitteln und Cammer-Gefällen ausgelegte / und wo nicht über / doch ſonſt an die Einmahl Hundert Tauſend Reichs-Thaler ſich erſtreckende baare Fortifications- und andere Koſten.

Ob nun Heſſen-Caſſel Dieſes zu thun / oder nur etwa ein Æquivalent von andern entlegenen vielleicht auch mit Adelichen Gemeinſchafften untermiſchten Hecken-Dörffern zu geben gemeinet ſey / weiß ich ſo wenig / wie gantz nicht / ob Heſſen-Rheinfels vielleicht die Hände gebunden / und die Macht benommen ſey / dergleichen einzuziehen.

Eu. Hochw. nennen dieſes Fürſtliche Haus Catholiſchen Theils unter ſich getrennet / und zwar billig; Wer iſt aber an dieſer Uneinigkeit Schuld? Niemand / als die / welche den Nutzen davon ziehen / im trüben Waſſer fiſchen / und ſich des alten Spruchs prævaliren / concordia

res parvæ creſcunt. diſcordiâ vero etiam maximæ dilabuntur: Dann wenn beyde Fürſtliche Herren Gebrüder ſich zuſammen wohl verſtünden/ freundlich betrageten/ und ſich ihren Wiedrigen vereinbaret opponirten/ ſo wäre leichter derer Anſchläge abzumercken/ & vis unita fortior; Da im Gegentheil dem ältern Herrn die Laſt zu ſchwer wird/ſo vieler mächtigen Principalen,und deren raffinirten Miniſtrorum conjungirten Gewalt und Prudenz allein abzutreiben/ ſondern wird beſorglich doch in fine finali fatis cediren müſſen; Nachdem alles in Europa auf dem Kopff ſtehet; Dii meliora. Ich empfehle mich übrigens en grace,und bleibe allſtets/

Ew. Hochwürden/

Den 21. Julii. 1701.

Aufwärts nach der Chur-Pfältziſchen Stadt Laub/wobey das Berg-Schloß Gutenfels lieget/ iſt der löchrichte Wunder-Fels Larley/ der wegen ſeines ſtarcken natürlichen Wiederhalls bey denen Alten ſehr berümt war. Das Städgen Goarshauſen unter der Berg-Feſtung Katz iſt mit einer Mauer umgeben/ und mit einem feinen Thurn gezieret. Wir nennen es insgemein Goarshauſen/ die Einwohner aber nur Hauſen/ lat. Huſniam. Die Fortfication iſt der zu Reinfels zwar nicht zu vergleichen/ doch iſt die Katz ebenfals ein ſtarcker Rein-Paß. Der Brunn darauf hat gutes Waſſer. Im Jahr 1688. und

1693.

1693. beſetzte es der Land-Graf zu Heſſen-Caſſel/ Anno 1698. nahm Heſſen-Rheinfels Chur-Mayntziſche/ und 1699. Käyſerl. Beſatzung ein/ welche aber An. 1703. auszog/ und die Katz denen Heſſen-Caſſeliſchen einraumete/ welche noch daſelbſt liegen.

CVIII.
Der Vor Zeitē berühmte ſo genañte Königs-Stuhl bey Rhens.

Rhens iſt ein Städtgen in Churfürſtenthum Cölln/ liegt unter Braubach jenſeits des Rheins/ iſt im Jahr 1445. von Ertz-Biſchoff Dietrichen zu Cölln/ an Graff Philippum zu Catzenellnbogen/ als Pfand-Schilling kommen/ und bey demſelben Hauſe und denen Land-Graffen zu Heſſen 184. Jahr lang verblieben/ da es im Jahr 1629. wie der von Churfürſt Ferdinanden zu Cölln eingelöſet/ und der Pfand-Schilling erleget worden.

Es iſt dieſer Ort vor Zeiten wegen der umliegenden anmuthigen Felder und Wälder ſehr berühmt und groß geweſen/ ſo gar/ daß auch des Heiligen Römiſchen Reichs Chur- und Fürſten daſelbſt vielfältig ihre zuſammenkünffte angeſtellet/ und des Reichs höchſte und geheimeſte Angelegenheiten/ abſonderlich aber Käyſer und Königliche Wahl/ wie auch deren Abſetzuug in dieſer Gegend berathſchlaget und vollzogen haben/ maſſen Käyſer Wenceslai im Jahr 1400. all-

hier vorgegangene Abſetzung bekannt / und ein mercklicher Brief in Lehmans Speyr. Chron. Lib. VII. Cap. 74. fol. 851. zu leſen iſt. Datum in Campis propre Renſee Sabbatho proximo poſt feſtum Aſſumptionis B. Mariæ Virginis glorioſæ, Anno Domini milleſimo quadringenteſimo.

Die eigendliche Raths-Wahlſtädte iſt ohngefehr zwey Muſqueten-Schuß von Geſtade des Rheins / von der Stadt Rhens / annoch der Königs-Stuhl / Thronus Imperialis genannt / unter verſchiedenen hohen und dicken Nuß-Bäumen befindlich / iſt gebauet in die Runde / von Quaterſteinen mit ſieben Schwibbogen / ſtehet auf neun ſteinernen Säulen / davon eine in der mitten / iſt ſonſt überall offen / und darüber gewölbet. Es gehen 18 Stuffen hinnauff. Die Steigen oder Treppen ſind künſtlich. Er iſt mit 2. ſtarcken Thürnen / vermittelſt deren man ihn verſchlieſſen kan / verſehen. Seine gantze Runde und Umkreiß erſtrecket ſich bey 40. Ellen und anderthalb Viertel / die Breite 13. Ellen / weniger anderthalb Viertel / die Höhe 8. Ellen und ein halb Viertel nach Rhenſer oder Bopparter Ellen zu rechnen. Er iſt mit ſieben Sitzen vor die damalige ſieben Churfürſten gemachet / und haben dero Zeit die Rheiniſche Churfürſten zu nechſt hierbey ihre Schlöſſer und Feſtungen gehabt / worauff ſie zu Nachts ſicher geruhet / und wenn man auf dem Königs-Stuhl in die Trompete geſtoſſen / hat ein jeder Churfürſt auf ſeinem Schloſſe ſolches hören und vernehmen können.

Chur-

Chur-Mayntz zu Löhnſtein.
Chur-Cölln zu Rhenſee.
Chur-Trier zu Cappel.
Chur-Pfaltz auf der Marxburg bey Braubach/ſo nunmehro meiſtentheils durch Krieg und andere Zufälle/verheret und verfallen ſind. Der Königs-Stuhl muſte von der Stadt Rhenſe unterhalten und gebauet werden/ weil ſie deswegen von etlichen Römiſchen Käyſern anſehnliche Privilegia bekommen. Ob aber ſolches noch itzo geſchiehet/iſt mir unbekannt. So viel weiß ich aber/daß ſo wohl die Schlöſſer/ als der Königs-Stuhl mehrentheils verwüſtet liegen.

CIX.

Alt-Katzenelnbogen / ein wüſtes Berg und Stamm-Haus

ZWiſchen der Stadt Dietz und wüſten Berg-Schloſſe Hohnſtein / liegt am Dreutſch-Fluſſe/ an denen Naſſauiſchen Gräntzen / zwey Meilen von Naſſau und ſo weit von Dietz/ Alt-Catzenelnbogen / ein Ammt-Haus und Dorff nach Heſſen-Rheinfels gehörig. Das alte Berg-Schloß der alſo genannten alten Grafen gewöhnlicher Wohn-Sitz Alt-Catzenelnbogen / liegt bey dem Dorffe völlig im Ruin/und iſt davon nur das bloſſe Gemäuer und eine Capelle noch übrig. Von deſſen Erbauung iſt wegen des Alterthums keine Nachricht vorhanden / wiewohl es eines der älteſten Stamm-Häuſer dieſer Gegend iſt. Den Nahmen hat es urſprünglich von denen Cattis/

welche

welche allhier ihren Sitz ům den Berg Melibocum gehabt woher Cattimelibocus componiret worden. In denen Land-Charten wird es wie das Dorff und Ammt ſchlecht Catzenelnbogen genennet Bey erbauung des vorbeſchriebenen Berg-Schloſſes aber wurde es zum Unterſchied Alt-Catzenelnbogen benahmet. Zu dieſem Ammte gehören die Dörffer 1. Klingenbach / wo in der Kirche Graff Philipp von Katzenelnbogen begraben lieget Der Herr Winckelmann in ſeiner Beſchreibung von Heſſen (m) ſchreibet/ daß er an einem Bleche daſelbſt dieſe Worte gefunden: Anno 1363. des Sonntags nach des heiligen Creutz-Tag in dem HErrn liegt begraben / Graff Philipps von Catzenelnbogen / dem GOTT gnad. 2. Schönborn. 3. Allendorff 5. Mittel-Fiſchbach. 6. Nieder-Fiſchbach. 7. Berbach. 8. Ebershauſen. 9. Gutenacker rc.

CX.

Die Alteburg in Heſſen.

Unfern der Fürſtl Naſſau-Siegiſchen Stadt Wißbaden eine Meile von Mayntz liegt in dem Walde Fuchanhell / genannt der hohe Haſſenberg / welcher oben gantz kahl ſeyn ſoll. Auff der Spitze deſſelben ſiehet man ein feſtes Gemäuer eines uralten Schloſſes / welches die Einwohner die Alteburg zunennen pflegen/ und glauben daß darauf

(m) Part. II. cap. 3. p. 124.

rauf die alten Heſſen/ Hatten oder Catten auch gewohnet haben. Unfern davon lieget zum Zeugniß das Dorff Heſſenheim oder Hattenheim/ ins Ammt Hohnſtein gehörig. Das itzige Gebäude hat der Adeliche Herr von Leyen Anno 1584. erbauet. Von wem das alte zerſtöhret worden / findet man nirgends aufgezeichnet. Die Erbauung ſchreibet man denen alten Catten nicht unbillig zu. Andere geben es vor ein Caſtell des Römiſchen Feldherrn Druſii an/welches auch ſeyn kan.

CXI.

Das Berg-Schloß Hohenſtein oder Hohnſtein.

IN der Unter-Grafſchafft Catzenellnbogen liegt eine Meile von Langen-Schwalbach das Heſſen-Rheinfelſiſche Berg-Schlos Dorff und Ammt Hohnſtein / welches mit dem Berg-Schloſſe am Hartze / ſo in meinem ſo genannten erneurten Alterthum beſchrieben iſt/ nicht darff verwechſelt werden. Man rechnet von hier drey Meilen auff Mäyntz/ 5. auf Coblentz und 6. auf Franckfurt. Vordeſſen war es ein obwohl altes/ doch feſt erbauetes Ammt- und Gräntz-Hauß auf einem hohen Felſen/ woher es auch den Nahmen hat. Es war mit ſchönen Gebäuden gezieret und mit herrlichen Gemächern verſehen / mit Thürnen gezieret/ auch mit ſtarcken Mauren und trocke-cken Graben ümgeben.

Vor alters war es ein Gan-Erben-

Hauß/

Hauß/ (n) wozu die von Hohnſtein mit gehöret / von welchen vor langen Jahren gelebet **Diether** und **Philipps** / und im Jahr 1457. **Henne von Hohenſtein**/ ſo drey Roſen auf dem Helm/und drey im Schilde führeten.

So lange es nun die Gan-Erben beſaſſen/ ſo wurde es nicht nur ſchön gebauet/ ſondern auch

(n) **Gan-Erben-Häuſſer** ſind diejenigen / worauf ſich etliche Adeliche/ auch wohl Gräffliche Familien mit ihren Güthern geſetzet/ und ſich wegen der Succeſſion vereiniget zu der Zeit als es in Teutſchland gantz unſicher war vor denen gewaltigen Räubern/ Befehdungen / und mächtigen von Adel. Die Direction hatte insgemein darauff der Aelteſte aus der **Gan-Erbſchafft** / welche man insgemein den **Burg-Frieden** nennet. Die **Gan-Erben** verbunden ſich feſte ihr Haab und Guth auf dieſen Schlöſſern zu beſchützen / und mit geſammter Hand wieder einen Feind zu ſtreiten/ der ſie angreiffen wolte. Das Wort **Gan-Erbe** bedeutet aber ſo viel / als Erbvereinigte / **Gemein-Erbe**/ und iſt aus dem uralten Fränckiſchen Worte **Gan / gemein** und **Erben** zuſammen geſetzet / qſ. condomini. Das Fundament davon gehet in das XII. Seculum in welchen das Fauſt-Recht üblich war. Das Haupt der **Gan-Erben** wurde der **Burggraff** genennet/ welcher keine Reichs-Aechter in das **Gan-Erbiſche-Schlos** aufnehmen durffte. Wenn einer von denen Gan-Erben ſeinen Antheil am Schloſſe veralieniren wolte/ſo hatten die andern Gan-Erben den Vorkauff / und lieſſen es an keinen Mächtigern kommen/noch vielweniger an einen Gan-Erben Feind.

auch wohl defendiret. Als aber die meiſten davon abgeſtorben / und das Schloß Landgräfflich worden / iſt es in den Kriegen nach und nach ruiniret worden. Anitzo iſt es durch die vorigen blutigen Kriege mehrentheils zerſtöhret / und davon nichts als ein alt Gemäuer zu ſehen.

Unter Hohenſtein ſtehet noch am Felſen das wüſte Schloß der Greiffen-Stein genannt / davon man gar keine Nachricht findet von wem es erbauet oder zerſtöhret worden. Insgemein ſaget man / daß ſolches älter als Catzenelnbogen und Rheinfelß ſey.

Bey dem Schloſſe flieſſet der Fluß Arda vorbey / an welchen weiter hinauff Graff Wilhelm zu Catzenelnbogen / im Jahr 1371. Die Burg Schwalbach erbauet hat (o) welche Burg zu Land-Graff Philipps des Aeltern Zeiten / durch einen Tauſch worden. Das Schloß und Dorff iſt itzo Naſſau-Jdſteins und liegt wüſte. Die Rudera geben von der Schönheit des Gebäudes ſatſam Nachricht Es lieget anderthalb Meilen von der Fürſtl. Naſſauiſchen Reſidenz-Stadt Jdſtein. Jm 30. jährigen Kriege ſind die Schlöſſer bald von Heſſen Caſſel / bald von den Darmſtädtiſchen beſetze / und zur Gegenwehr gebrauchet worden.

CXII.

Adolphs-Eck / bey Jdſtein.

BEy der Fürſtlichen Naſſauiſchen Reſidenz-Stadt Jdſtein / ohnweit dem alten Berg-Schloſſe

(o) Confer. Limpurgiſche Chronic. fol. 51.

Schloſſe Hohnſtein/ ſind noch die Rudera zuſe-
hen von dem uralten Berg-Schloſſe / Adolphs-
Eck genannt. Deſes hat im XIII. Seculo zu
ſeiner Vergnügung Graff Adolph von Naſſau/
ein Sohn Graff Wohlraths zu Naſſau/ und
Adelheidæ, Graff Dietrichs von Katzenelnbogen
Tochter auf einem hohen Berge angeleget / und
gut befeſtiget.

Dieſer Graff von Naſſau wurde im Jahr 1292.
den 6. Januarii, durch liſtige Practiquen Chur-
fürſt Gerhardi des andern zu Mayntz/nach Käy-
ſers Rudolphi von Habsburg Tode/ wieder aller
Menſchen Vermuthen zum Römiſchen Käyſer
erwählet/und ſolcherſtallt vorgedachten Rudolphi
I. Sohn *Albertus* von Oeſterreich in der
Wahl übergangen/welchen doch die meiſten welt-
lichen Churfürſten vorgeſchlagen hatten / zumahl
da die meiſten Fürſten im Teutſchland mit ihm
verſchwägert waren. Hierüber wurde Albertus
ſo erbittert/ daß er in allen ſeinen Ländern eine
ziemliche Macht auf die Beine brachte / und
nur auf Gelegenheit wartete dem Käyſer Adol-
pho eines anzuhängen/welchem es bald an Vol-
cke/bald aber an Gelde mangelte. Dieſe gab
aber Adolphus Naſſovicus ſelbſt an die Hand/
als er vor das Geld/ ſo er von König E-
duardo in Engelland deswegen erhalten/ daß
er ihm wieder König Philippum in Franckreich
beyſtehen ſolte / Land-Graff Albrechten
dem Unartigen in Thüringen/ nicht nur die itzt-
gedachte Land Graffſchafft Thüringen abkauffte
ſon-

ſondern auch deſſen Söhnen zum Poſſen den unartigen Vater in Schutz / auch das Land in Beſitz nahm / und die Printzen von der Erbſchafft mit Gewalt ohne Recht ausſchlieſſen wolte. Hiermit waren die vornehmſten Fürſten im Reiche ſehr übel zu frieden / und animirten die vorgedachte Printzen / Fridericum Admorſum und Diceman-num zu einer tapffern Gegenwehr. Darauff fiengen zwar die Käyſerlichen an / die ſchönſten Oerter in Thüringen zuverwüſten / die Schlöſſer zu ſchleiffen / die Dörffer abzubrennen / die Weiber zuſchänden / und alles was in Waffen angetroffen ward / nieder zu hauen; (p) Wurden aber von den Völckern der Printzen hernach etlichmahl geſchlagen / und deren eine groſſe Anzahl nach der Schlacht bey Raſſeburg cappaunet / nackend ausgezogen / auch alſo dem Käyſer nach Mühlhauſen zugeſchicket. Als ihm dieſer ſchöne Anblick zu Geſichte kam / erſchrack er über die maſſen / und ſuchte ſich zu Mühlhauſen feſt zuſetzen / und die Armee zu verſammlen. Die Bürger in gedachter Stadt fürchteten ſich vor der Macht der Printzen / ſtürmeten dannenhero mit allen Glocken / und jagten die Käyſerlichen aus der Stadt durch das Frauen-Thor / welches vor dem alten Plobach lieget / und lange Zeit das Käyſer-Thor geheiſſen.

Dieſer denen Käyſerlichen Soldaten angetha-

(p) Confer. des erneuerten Alterthum Them. I. & XXXIII. p. 32. 221. 350. Anoymus in Chron. MSto.

ne wohlverdiente Schimpff wurde zu ihrer Verſpottung und einem ſchimpflichen Gedächtnüſſe in ein Lied gebracht und nachfolgender Weiſe geſungen:

Die Edlen von dem Rheine/
Die ritten zu dem Weine/
Und kamen unter Raſpenberg/ (q)
Des Käyſers Hof-Geſinde/
Begriffen die GOttes-Kinde/ (r)
Und trieben ſchmähliche Werck.
GOtt mochte ſolches nicht leiden/
Ihr Beutel ließ er ſchneiden/
Das waren läſterliche Mähr:
Sie han nach meinem beduncken/
Ihr Heller da vertruncken/
Daß Ihn'n die Beutel worden leer.
Da ſie anheime kamen/
Und ihre Weiber vernahmen/
Daß ſie die Heller hätten verlohrn/
Sie wurden übel empfangen/
Viel beſſer wer gefangen/
Dann ſolche Schmach und Zorn.

Indeſſen hat Marggraf Friedrich ſich gegen die Thüringiſche Land-Stände bedancket/ daß ſie aus groſſer Treue keinem frembden Herrn huldigen

(q) Dieſes Schloß iſt in meinem erneuerten Alterthum beſchrieben. Th. XXIII. p. 349.

(r) Durch dieſe werden die Nonnen in denen Klöſtern verſtanden/ die Käyſer Adolphi Soldaten geſchändet und auch nackend außgezogen.

digen wollen/ verſichernde/ daß er ſie vor aller Gewalt ſchützen / und ihnen mit Gnaden zugethan ſeyn wolte.

Der Käyſer wolte den groſſen Schimpff rächen/ und eilete mit ſeiner verſammleten Armee in das Oſterland/ verderbete die meiſten Oerter an der Saal / eroberte Freyburg an der Unſtrut/ und ließ alles Volck darinnen zur Revange maſſacriren. Das Schloß ließ er ſchleiffen / und biß auff den Grund abbrechen/ und zog mit ſeiner Krieges-Macht nach dem Rhein/ weil die ſämmtliche Churfürſten und mächtige Fürſten des Reiches/ zu Mayntz einen Reichs-Tag zuhalten droheten/ und ihn als einen Feind des Vaterlandes/ der Käyſerlichen Würde entſetzen wolten/ welches auch Anno 1298. würcklich geſchahe. Dann Albertus Auſtriacus ein Großmüthiger und reicher Fürſte/ hatte in ſeinen Landen eine auserleſene Armee zuſammen gezogen/ und gieng mit ſelbiger auch an den Rhein / damit er diejenige Perſohn/ worzu ihn die Reichs-Verſammlung in Mayntz erwehlet/ deſto nachdrücklicher vorſtellen und dem abgeſetzten Käyſer begegnen könte/ als welcher die Krone durchaus nicht abzulegen / ſondern zu mainteniren gedachte. Weil nun die Ehre Beyde Theile zur Rache reitzete / ſo kam es in obgedachtem Jahre bey Dornberg ohnweit Worms zu einer blutigen Schlacht / in welcher der Sieg ſo lange Zweiffelhafft war/ biß Käyſer Albertus ſeinen Gegen Käyſer Adolphum durch einen ſeiner ſtärckſten Schützen von Pfer-

de heben lieſſe/ auch hernach die Armee/ welche die Sonne im Geſicht hatte/ in die Flucht jagte/ und ſeinen Gegner auf der Wahlſtadt mit eigener Hand erſtochen/ am 2. Jul. 1298. (s)

Im folgenden Jahre machte Käyſer Albertus ein feſtes Bündnüß mit Philippo dem vierdten Könige in Franckreich zu Tull / und gedachte hierdurch ſeine weitausſehende Anſchläge wider die Rheiniſchen Churfürſten auszuführen/ von denen er prætendirete/ daß ſie ihm den Rhein-Zoll abtreten ſolten. Hiermit war Churfürſt Gerhardus II. zu Mäyntz / welcher ſelbſt in der Schlacht zu Dornberg geweſen/ und den nackenden Cörper/ Käyſers Adolphi mit Thränen auf der Wahlſtadt betrachtet/ übel zu frieden/ und gieng dannenhero darauf üm/ einen neuen Käyſer zuerwählen; Wozu der Ertz-Biſchoff zu Trier/ *Diętherus* Käyſers *Adolphi* von Naſſau leiblicher Bruder getreulich gerathen/ und *Rudolphus Balbus* Churfürſt zu Pfaltz ein Schwieger-Sohn vorgedachten Käyſer Adolphs von Naſſau/ auch ſeine Stimme gegeben.

So bald Käyſer Albertus dieſes Vorhaben merckte/auch erfuhr/daß der Churfürſt von Mäyntz ſich ausdrücklich verlauten laſſen: Wenn Albertus nicht wolte / wie er / ſo hätte er ſchon einen neuen Käyſer im Sinne; lieſſe er ſeine Ar-

(s) Chriſtophorus Lehmannus in Chron. Spirenſ. Libr. VII. Cap. II. Sigismundus von Bircken im Ehren-Spiegel des Hauſes Oeſterreich Lib. II. Cap. 6. 7.

Armee dem Rheine zu marſchieren/und allen Ernſt brauchen die Churfürſten auff andere Gedancken zu bringen. In dem Mayntziſchen Lande ſetzte er alles in Contribution, eroberte die meiſten Oerter nebſt der Stadt/ Bingen vier Meilen von Mäyntz/ am Rhein. Auch muſte ſich das feſte Berg-Schloß Ehrenfels über Bingen an den Käyſer/ nebſt Scharffenſtein / denen Caſtellen und Städtgen Lohnſtein Anno 1302. ergeben / in welchem die Käyſerlichen übel hauſeten / ſo lange biß Gerhardus bey dem Käyſer um Gnade bathe. Darauff griff der Käyſer die Naſſauiſchen Länder und die Pfaltz an/ eroberte Adolphseck nebſt andern feſten Berg-Schlöſſern der Gegend/ und ließ es in Grund ſchleiffen. Solche harte Proceduren brachten endlich den Ertz-Biſchoff zu Trier auff andere Gedancken / daß er gleichfals zum Creutze kriechen/ und ruhig leben muſte.

Ob nun dieſes Berg-Schloß Adolphs-Eck nach der Zeit wieder auffgebauet/ oder verwüſtet worden/ habe weiter nicht geleſen.

CXIII.

Die Altenburg in der Fürſtlichen Heſſen-Darmſtädtiſchen Graffſchafft Nidda.

BEy der alten Landgräflichen Heſſen-Darmſtädtiſchen Stadt Nidda/ unfern dem Vogelsberge/ vier Meile von Franckfurt am Mäyn zwiſchē

Budingen und Licha liegen auff einem Berge die Rudera oder übrigen Stücke von den Mauren des Weyland berühmten Schloſſes Altenburg / welches die Graffen von Nidda erbauet und zu ihrer Reſidentz erwählet haben. Die ſtarcke Mauer und ein Gewölbe beweiſen / daß dieſes Schloß ſehr feſte geweſen. Es muß dieſes Berg-Schloß nicht mit Altenburg bey Wißbaden / ſo oben num. v. beſchrieben iſt / oder mit Altenburg in Meiſſen verwechſelt werden.

Auff dieſem feſten Berg-Schloſſe hielte ſich vorzeiten Graff Benthold von Nidda auff / welcher Pfaltzgraff Hermannen II. Anno 1155. wieder den alten Churfürſten zu Mäyntz Arnoldum beygeſtanden / und am Rheine mit Streiffereyen groſſe Unruhe geſtifftet. Weil nun Käyſer Fridericus I. Barbaroſſa überaus ſcharff verbothen hatte daß in Abweſenheit ſeiner Perſon / da er in Italien den erſten Zug vornahm / Niemand den Land-Frieden brechen ſolte / und unterdeſſen zwiſchen dem gedachten Churfürſten und Pfaltzgraffen eine groſſe Unruhe ohne alles Verboth erwecket worden; So führete er ſeine Armee aus Italien an den Rhein / und brachte den Churfürſten zum Vergleich: Die Helffers Helffer und Ohrenbläſer wurden auch auff das empfindlichſte geſtraffet. Dem Graff Berthold von Nidda wurde durch die Käyſerlichen Soldaten ſeine feſte Altenburg weg genommen / und hernach gäntzlich zerſtöhret.

Dem Churfürſten war auff dem Reichs-Tage

ge zu Worms zuerkannt / daß er wie Pfaltz-Graff Hermann einen Hund auff dem Rücken eine Meile tragen ſolte / er ward aber wegen ſeines Geiſtlichen Ammtes und hohen Alters davon verſchonet; Aber Pfaltz-Graff Hermann und etliche Graffen muſten ſolches würcklich verrichten.

Der letzte von den Graffen zu Nidda iſt geweſen Engelhard / welcher im Jahr 1329. ohne Erben geſtorben / darauff die Graffſchafft mit der Altenburg an die Graffen zu Ziegenhäyn / beyde Graffſchafften aber Anno 1453. an die Land-Graffen zu Heſſen kommen.

Vor vielen Jahren iſt das allgemeine Geſpräch geweſen / als ob auff der Altenburg bey Nidda noch ein groſſer Schatz verborgen liege / welches einige Bergleute und Einwohner von Nidda bewogen ſich der ſo genandten Wünſchel- oder Glücks-Ruthe zu bedienen / die auch daſelbſt ziemlich geſchlagen. Darauff haben einige aus Begierde reich zu werden mit vieler Mühe gegraben / und allerley Sachen gefunden. Unter andern haben etliche auch Hufeiſen angetroffen / welche man denen Pferden umgekehrt auffſchrauben oder annageln können / daß man an der Spur dafür halten ſolte / wann ein Pferd verkehrts gangen iſt / daß es rücklings getreten.

CXIV.

Das hohe Berg-Schloß Ulrichſtein.

Eines der höchſten Berg-Schlöſſer / iſt in Ober-

Heſſen der ſo genandte **Ulrichſtein** / ſo auch **Mühlſtein** genennet wird. Dieſes hat Graff *Ulricus* zu Dietz erbauet und vortreflich befeſtiget. Zu der Zeit / war die Graffſchafft Dietz / (welche auff beyden Seiten der Lohe lieget / dahin auch dieſes Schloß nebſt dem Städtlein gleiches Nahmens unter dem Schloße gehöret) wegen ihres Reichthums ſo berühmt / daß man ſie nur die göldene Graffſchafft zu nennen pflegte.

Sie hatte alſo ihre eigene Graffen und Herren / welche aber mit dem letztern Graff Gerlach / einem Sohne *Gebhardi*, Graffens zu Dietz / Anno 1388. ausſturben / weil er ohne männliche Erben abgienge. Er hinterlieſſe aber eine ſchöne Tochter Jutta genannt / welche Graff Adolph von Naſſau ſich vermählete / von dem die von Oranien und Dillenburg herſtammen / und durch ſie die gantze Graffſchafft Dietz erhielte. Von ſeiner Gemahlin bekam er nur eine Comteſſe, mit der Mutter gleiches Nahmens Juttam / die an den Graffen Gottfried von Epſtein vermählet wurde. Sein Vater Johannes hatte ihm zwar ſchöne Güter aber auch viel Schulden gelaſſen / welche er gern tilgen wolte / verſetzte demnach die Grafſchafft Dietz an ſeinen leiblichen Bruder Engelbertum / der ihm eine Summe Geldes vorſchieſſen muſte. Ehe nun dieſe Grafſchafft reluiret werden können / ſtarb Graf Adolph und bald darauff ſeine Gemahlin / da denn zwiſchen Graff Engelberten von Naſſau und Graf Gottfrieden von Epſtein ein hefftiger Streit wegen der Succesſion entſtunde / welcher

aber im Jahr Chriſti 1440. dergeſtalt entſchieden und beygeleget wurde / daß die Helffte der Grafſchafft Dietz an die Grafen von Epſtein kommen/ die andere Helffte aber bey dem Hauſe Naſſau bleiben ſolte.

Die Grafen von Epſtein / denen das gemeinſchafftliche Weſen nicht gefallen wolte/ verſetzten ihre ererbete Landes-Portion hernach denen Grafen von Catzenelnbogen. Als nun Philippus **Graf zu Catzenelnbogen** und **Dietz**/ im Jahr 1479. mit Tode abgieng/ ſo fielen beyde Grafſchafften / **Catzenelnbogen** und **Dietz** an Heinricum Land-Grafen zu Heſſen / welcher die Marpurgiſche Linie unterſtützete/ und vorgedachten Graf Philipps Tochter / Annam zu einer Gemahlin hatte. Sein Vater war Ludovicus III. Pacificus zugenahmet / welcher Anno 1453. die beyde Grafſchafften Ziegenhayn und Nidda ererbet / nachdem der letzte Graf Johannes geſtorben war. **Land-Graf** *Heinricus* **zu Marpurg** / hinterließ einen Sohn/ Nahmens Wilhelmum III. welcher Anno 1500. ſein Leben auff der Jagd einbüſſen muſte / als er mit dem Pferde unglücklich geſtürtzet/ und beſchloß alſo die Marpurgiſche Linie. Dieſen Antheil Landes von Heſſen erbete Wilhelmus II. Land-Graf zu Heſſen-Caſſel/ ein Sohn Ludovici des Freymüthigen zu Caſſel / und bekam alſo gantz Heſſen zuſammen. Wilhelmi II. Sohn/ Land-Graf Philippus Magnanimus zu Caſſel führete den Streit mit dem Hauſe Naſſau wegen Dietz

und Catzenelnbogen fort / der gantzer 57. Jahre gedauret / war aber bey ſeiner Gefangenſchafft unglücklich / daß der Käyſer Carolus V. ihm alles ab- und dem Hauſe Naſſau zugeſprochen. Doch als er wieder auf freyen Fuß kam / ſo ergriff er von neuen Poſſeſſion, und ließ die Sache durch gewiſſe Schieds-Leute / welche waren *Otto Heinricus* Churfürſt zu Pfaltz / Auguſtus Churfürſt zu Sachſen / *Wilhelmus*, Hertzog zu Jülich / und Chriſtoph Hertzog zu Würtenberg Anno 1557. zu Franckfurth ausmachen / welche es denn dergeſtalt vermittelten / daß der vierdte Theil von der Grafſchafft Dietz und ſechsmal Hundert Tauſend Gülden dem Hauſe Naſſau gegeben werden ſolten; Das andere aber alles ſolte Land-Graf *Philippus* zu Heſſen / und ſeine Erben behalten. Den Titul führen beyde Theile / Heſſen und Naſſau / der Land-Graf zu Heſſen Darmſtadt / beſitzet aber die meiſten Oerter gedachter Grafſchafft / alſo auch das Städtgen Ulrichſtein / welches ohne Mauren iſt / mit dem Berg-Schloſſe gleichen Nahmens.

Das Schloß Ulrichſtein lieget auff einer Höhe am Eingange des Vogel-Berges / dem keines im Ober-Fürſtenthum Heſſen an der Höhe gleichet / iſt ein luſtiges und wohlgelegenes Gebäude / hat wegen der gewaltigen Höhe Sommers-Zeit ein anmuthiges Ausſehen; Zu Winters-Zeit aber iſt es wegen der Kälte / Schnees und Winde ſehr unfreundlich daſelbſt. Gegen Mitter-

ternacht ſind die Aecker ſehr ſteinicht/ jedoch wächſet noch ziemliche Sommer-Frucht/ und das alſo genandte Heyden-Korn/ daſelbſt. In den Thälern flieſſen einige Bäche mit Grundeln und vielen Krebſen angefüllet.

Das Hauß iſt vor Zeiten ein Raub-Schloß geweſen/ daher es Land-Graf Heinrich/ das Kind aus Brabant benahmet/ Anno 1293. eingenommen und beſetzet. Nahe dabey iſt das hohe Gebürge der Fockesberg genandt/ aus welchem die Nidda/ Ohme und Schwalm heraus qvellen.

CXV.

Das uhralte Berg-Hauß Senſenſtein in Nieder-Heſſen.

ZWiſchen der Hochfürſtlichen Heßiſchen Reſidentz-Stadt Caſſel und dem berühmten Kaufunger-Walde haben die alten Catten zu der Römer Zeiten anfangs eine Warte/ hernach ein feſtes Berg-Hauß gehabt/ welches von denen Römern zerſtöhret worden. Und damahls hat die Warte auch das Berg-Hauß meines Wiſſens noch keinen Nahmen gehabt. Nach der Zeit haben ſelbiges gewiſſe von Adel erbauet und ſich Herren Senſenſtein genennet/ von denen es hernach die Land-Grafen zu Heſſen erlanget als ein Heßiſches Manns-Lehn.

Im Jahr 1376. ſtarb Heinricus Ferreus,

Land-

Land-Graf zu Heſſen ohne männliche Erben/ hinterlieſſe aber eine Tochter/ Nahmens Juditha, welche an Hertzog *Erneſtum* zu Braunſchweig in Göttingen vermählet war / welcher mit ihr Hertzog *Otten* den Qvaden oder *armipotentem* gezeuget. Dieſen Enckel wolte zwar *Heinricus Ferreus* Land-Graf zu Heſſen/ noch bey Lebens Zeiten zu ſeinem Nachfolger einſetzen/ und nahm ihn derowegen in ſeine Reſidentz nach Caſſel. Als aber Hertzog Otto auff der Jagd ohngefehr gegen einen Cavallier dieſe Worte von ſich hören lieſſe: **Wären two Ogen todt / ſo käme ick ut all miner Noth/ und wolte ein ricker Fürſt ſyn**: Und ſolches dem alten Land-Graff Heinrichen hinterbracht wurde; So ließ dieſer ſeine Affection verſchwinden / und ſetzte ſeines Bruders Ludovici II. zu Grebenſtein Sohn/ Land-Graff *Hermannum* zum Erben ein / woraus hernach ein groſſer Streit entſtanden Denn ein Theil des Landes liebete zwar Landgraff Herrmannen/ hieng aber zum Theil an der Stern-Geſellſchafft/ die Hertzog Ottonem zum Landes-Herrn erwählten/ weil er ihnen viel Freyheiten verſprochen.

Es waren aber die ſo genandten Stern-Brüder/ ſo man Lateiniſch Stelligeros nennete/ eine leichtfertige Rotte/ welche einen Stern auff den Kleidern führeten / und ſich zuſammen verſchworen hatten/ keiner Obrigkeit gäntzlich unterthänig zu ſeyn/ ſondern ihre Freyheiten mit geſammter Hand wieder die Landes-Fürſten zu behau-

haupten. Der gröſte Theil davon war in Heſſen/ und ein guter Theil unter denen von Adel in Thüringen. Dieſe Faction in Heſſen zog Hertzog Otto zu Braunſchweig mit geſchmierten Worten auff ſeine Seite/ damit er die fette Erbſchafft deſto ehender erhalten möchte. Darauff beſetzte er das ruinirte Berg-Schloß Sichelſtein an der Werra/ und ließ es ſehr ſtarck beſeſtigen. Es merckte aber Land-Graff *Hermannus* der Gelehrte in Heſſen des Hertzogs Intention, und beſeſtigte dannenhero zur Gegen-Bravade das alte Berg-Hauß Senſenſtein/ zwiſchen Caſſel und dem Kauffurger Walde/ jenem gegen über/ und brachte gleichfals eine anſehnliche Mannſchafft auff die Beine/ wodurch verhindert ward/ daß Hertzog Otto ſeinen gefaſten Vorſatz nicht vollziehen konnte. Land-Graff Balthaſar in Thüringen/ mit welchem Anno 1375. Die Erb-Verbrüderung zwiſchen Heſſen und Thüringen geſchehen/ vermöge deren ein Land zu dem andern fallen ſolte/ wenn deſſen Herren gäntzlich abgeſtorben/ ſchickte Landgraff Hermannen in Heſſen einen anſehnlichen Succurs, mit dem er in Hertzog Ottonis Land ſtreiffte/ die Stadt Transfeld in den Brand ſteckte/ und das feſte Berg-Hauß Hertzberg/ auff dem Hartze/ wiewol vergebens belagerte.

Hierauff verübte zwar die Stern-Geſellſchafft/ deren Haupt Hertzog Otto zu Braunſchweig war/ Hanß von Heringen aber als Hauptmann das Commando in den meiſten Streiffereyen führete/

in Heſſen ungemeine Boßheit mit rauben / plündern und brennen/ nahmen auch etliche Oerter ein/ muſten aber dennoch vor Eſchwege an der Werra/ unverrichteter Sachen abziehen / als ihnen der Land-Graf mit groſſer Geſchwindigkeit auff den Halß kam/ etliche von denen kühnen Stern-Brüdern gefangen nahm / und eine groſſe Anzahl niederhauen lieſſe. Darauff wurden viele von dieſer Geſellſchafft durch Schrecken abgezogen/ Hertzog Otto mit Schande zurück getrieben / und Land-Graff Hermann in Heſſen feſte geſetzet. Weil aber nach der Zeit zwiſchen denen hochfürſtlichen Häuſern Braunſchweig / und Heſſen / offt wegen der Gräntzen Mißverſtändniſſe vorgefallen / ſo haben die Herren Land-Grafen das Berg-Schloß Senſenſtein / als ein feſtes Gräntz-Hauß allezeit in baulichen Weſen erhalten / und das Flüßlein Nieſte zur Gräntz-Scheidung gemachet. Eine Zeitlang wurde es dem tapffern Ritter Sittich von Berlepſch zur Ergetzung ſeines erlittenen Schadens/ und vor geleiſtete treue Dienſte/ mit einem gewiſſen Bezirck aus Gnaden auff Manns-Lehen und Erben eingeräumet / und allezeit der Nachfolger damit von denen Land-Grafen belehnet. Hernach aber iſt der Senſenſtein von denen von Berlepſch gegen Einräumung ihres alten Berg- und Stamm-Hauſes Berlepſch, über Eſchwege an dem Leinen Holtze / zwiſchen der Werra und Leine gelegen / wieder vertauſchet worden. Nach der Zeit hat es der Fürſtliche Braunſchweigiſche Lüneburgiſche Troſt des Ammtes Rethen/

Wil-

Wilhelm von Weyhen inne gehabt/ und iſt damit von Heſſen-Caſſel belehnet geweſen.

Im Jahr 1677. hat dieſes Berg-Hauß / der Herr Graff Dietrich von Kunowitz/ Hochfürſtlicher Heſſen-Caſſeliſcher Regierungs-Præſident, mit gnädigſten Conſens Herrn Caroli/regierenden Land-Grafen zu Heſſen-Caſſel von dem von Weyhen abgekaufft / und iſt damit von gedachten Lehn-Herrn ordentlich belehnet worden. Dieſer Beſitzer hat den Senſenſtein auff das beqvemſte ausbauen / beſſer verwahren und mit einem geräumigen Luſt-Garten zieren laſſen/ daß nunmehro dieſes Berg-Hauß über das vorige Anſehen erhöhet iſt. Es paſſiret vor eine Feſtung / beqveme Reſidentz/ und ſchönes Luſt-Hauß.

CXVI.

Die alte berühmte Burg Sichelſtein/ vor Zeiten ein Raub-Schloß.

DIe Burg-Sichelſtein nicht weit von der Werra gegen Eſchwege iſt bereits im X. Seculo bekannt geweſen. Sie hatte ihre eigene Herren/ welche ſich Herren von Sichelſtein nandten/ und wieder die damahls in Sachſen wütende Sclavos tapffer gefochten. Der letztere dieſes Geſchlechtes war Bardo von Sichelſtein / welcher im Jahr 1189. ſeine hochſchwangere Gemahlin/ Kunigunden von Zierenberg / unter dem Gebet / aus Argwohn / als wenn ſie andere lieber hätte/ erſtochen/ und jämmerlich um das Leben bracht. Dieſer ſchändlichen That halber muſte er wieder ſein Le-

ben

ben laſſen/ und gieng alſo dieſes Geſchlechtes Herrſchafft/ Burg/ Wappen/ Schild und Helm verlohren. Die Herrſchafft Sichelſtein liegt nicht weit von Minden / und iſt unter Braunſchweigiſcher Botmäßigkeit.

Nach der Zeit iſt die Burg gantz verfallen und wenig æſtimiret worden / biß Hertzog Otto der Qvade zu Braunſchweig/ ſonſt armipotens, oder der Hertzog von der Leine genannt/ weil ſeine Reſidentz Göttingen mit dem gröſten Theil ſeiner Landes-Portion an dem Fluſſe Leine gelegen / die ſo genannten Stern-Brüder aus Heſſen und Thüringen an ſich zoge/ und Land-Graf Hermannen zu Heſſen aus dem Lande jagen/ oder ihm die obgemeldete Erbſchafft mit Gewalt abzwingen wolte. Da ſich nun dieſer ebenfals in gute Verfaſſung und Poſitur ſetzte / ſo erſahe Hertzog Otto den alten Sichelſtein zu einem Raub-Neſte/ räumete ſolches denen Sternern ein / welche es nach damahliger Art Grundfeſte machten/ und daraus gantze Länder verunruhigten. Es wurde ihnen aber hernach das Handwerck von Land-Graf Hermanno in Heſſen/ und denen Gebrüdern Friderico Strenuo, Balthaſarn und Wilhelmo, Land-Grafen in Thüringen/ welches Land ſie nebſt andern damahls noch ungetheilt mit einander regiereten/ dermaſſen geleget/ daß ſich die meiſten ſchämeten einen Stern zu tragen.

Unterdeſſen war Sichelſtein wohl befeſtiget/ und Hertzog Otto an der Leine trug dem Land-Grafen zum Poſſen eine göldene Sichel am Halſe/

ſe/ führete ſie auch im Wappen / als ein Zeichen/ daß er noch Hoffnung habe die Erbſchafft einzuſchneiden / welche auch auff ſeinem Grabe im Cloſter Wipprechtshauſen noch ſoll zuſehen ſeyn. Johann Bange in ſeiner Thüringiſchen Chronic ſchreibet dieſe Nachricht / ſo aber ziemlich falſch iſt/ pag. 143. Anno 1372. (muß 1376. ſeyn) ſtarb Land-Graff Heinrich in Heſſen/und ließ keinen Erben / denn ſeines Brudern Sohn Land-Graf Hermann. Da hätte Hertzog Otto von Braunſchweig gern Heſſen gehabt / der Land-Graf Heinrichs Tochtermann war (iſt falſch / denn er iſt ſein Enckel) drüm gab er ſeine Schweſter dem Grafen zu Ziegenhäyn / und richtete Anno 1373. auff eine Geſellſchafft/ und brachten viel Ritter und Knechte an ſich / die nenneten ſich Sterner / Stelligeros, hatten alle Sterne an ihren Röcken/ und Hertzog Otto / ſammt Hanſen von Heringen waren ihre Haupt-Leute/ und thäten dem Land - Grafen groſſen Schaden. Da bauete Hertzog Otto ein Schloß dem Land-Grafen zu Trotz / und nennete es den Sichelſtein / meynete er wolte einſchneiden/ was Land - Graf Heinrich ausgeſäet hätte. Da nun **Land - Graf Hermann** vermerckte / daß er ſeinem Schwager zu ſchwach / nahm er Rath bey denen Land - Grafen in Thüringen / die den ihrigen den Stern zu führen verbothen hatten. Und dieweil vorzeiten Thüringen und Heſſen ein Land geweſen/ und ein Wappen führeten/Brüderte er ſich zu Eiſenach mit dem Land - Grafen in Thüringen / daß einer dem andern / ſo ſie ohne Er-

ben verſtürben/erben ſolte. Darauff huldeten die Städte in Heſſen Land-Graff Baltzern / und die in Meiſſen Land-Graf Hermann / da entſagete Land-Graf Baltzar der Sterner Geſellſchafft von Stund an. Das Jahr hernach 1374. ſchlug Land-Graff Hermann wieder ein Hauß auff an Hertzog Otten Land / und nannte es den Senſenſtein / da fielen die Heſſen und Thüringer in Hertzog Otten Stadt Transfeld / verbrandten und verderbten die. Darnach zogen ſie vor den Hertzberg / indeme kam der älteſte Bruder unter den Herrn zu Meiſſen von Ache unter die Stern-Geſellſchafft / die fand er ſo groß / daß er beſorgete ſein Bruder ſammt dem Lande Heſſen nehmen Schaden / ließ ſie vor dem Hertzberge heimlich warnen / daß ſie abzogen. Da die Geſellſchafft kam / funden ſie niemands / alſo ward die Geſellſchafft zertrennet. Nach der Zeit iſt dieſe Burg wieder eingegangen/ und itzo wüſte. Die Maure iſt ziemlich ſtarck geweſen/ daß ſich Landgraff Hermann niemals davor wagen wollen.

CXVII.

Das Berg-Schloß Kinsberg oder Königsberg im Fürſtenthum Schweidnitz.

In Nieder-Schleſien/und zwar in dem Fürſtenthum Schweidnitz/ ohngefehr zwo Meilen von der Stadt Schweidnitz liegt auf einem hohen Felſen/ das wohlbefeſtigte Schloß Königsberg/ſonſt auch Kinsberg benahmet/welches bereits im XII. Seculo eine berühmte Burg geweſen/ wie man damals die

die Feſtungen und Schlöſſer zu nennen pflegete. Dieſe Feſtung iſt mit einer Mauer wohl verwahret/ und mit einem ſtarcken Thurn befeſtiget/ von welchem man den Platz mit groſſem Vortheil defendiren kan. Auf dieſem Orte ſoll bereits im Jahr 1198. eine ſtarcke Burg geſtanden haben. Vielleicht iſt der Ort lange vorher zu den Zeiten Caſimiri I. Königs in Pohlen erbauet/ unter deſſen Regierung Nieder-Schleſien treflich an Schlöſſern und Dörffern angewachſen. Doch kan ich dieſes nicht alles ohnfehlbar angeben. So viel iſt gewiß/ daß es eines der alleräſteſten Schlöſſer und Feſtungen in Schleſien iſt. Denn im Jahr 1353. als Hertzog *Boleslaus* der vierdte/ ein Sohn Hertzog Bernhardi zu Schweidnitz/ nachdem er lange Zeit mit denen Königen in Böhmen Krieg geführet/ dem Käyſer Carolo IV. nicht gewachſen war/und dieſer ſchon Anno 1348. ſeines Bruders Heinrici II. zu Jauer/ Tochter Annam ſich vermählet/ſeine Länder dem Käyſer ſo weit verſchreiben muſte/daß er ſie biß in ſeinen Tod/ welcher Anno 1368. erfolgte/ behalten ſolte/ hernach aber alles an die Cron Böhmen fallen möchte/ ſo ward auch dieſer Berg-Feſtung gedacht. Zur ſelbigen Zeit iſt hier ein Fürſtliches Burg-Amt geweſen/ über deſſen Cammer-Güter/Anno 1368. unter dem letzten gedachten Hertzoge Boleslao IV. zu Schweidnitz/Ulrich Schaffgotſch/ beſtellter Burggraf geweſen iſt. Nach dem Tode des Hertzoges wurde ſeine Gemahlin Agnes/ eine Tochter Leopoldi I, in Oeſterreich biß an ihr Ende Anno 1392.

bey der völligen Adminiſtration gelaſſen. Darauf ſetzten die Könige in Böhmen/ und Römiſche Käyſer einen Landes-Hauptmann ein. Vor Zeiten iſt es etlichmal ein Raub-Schloß geweſen/ und haben die Räuber daraus das gantze Land verunruhiget. In dem erbärmlichen Hußiten-Kriege hat der Platz viel ausſtehen müſſen/ und haben ſolches die Hußiten offt beſetzet. Von dieſem beſchrienen Kriege/ welcher von Anno 1418. biß 1436. gewähret/ ſind die alten Verſe bekanndt:

Meiſſen und Sachſen verderbt/
Schleſien und Laußnitz zerſcherbt/
Bäyern ausgenehrt/
Oeſterreich verhehrt/
Mähren verzehrt/
Böhmen umgekehrt.

Denn es wurden innerhalb achtzehen Jahren etliche hundert Schlöſſer/ Dörffer und Städte auch über 550. Klöſter zerſtöhret und verwüſtet/ oder abgebrannt.

Der erſte General der Hußiten war Johannes Ziſchka von Trockkowa/ einer von Adel/ welcher nur ein Auge hatte/ und Anno 1424. den 11. Oct. an der Peſt geſtorben iſt/ nach dem dreyzehen blutige Schlachten gewonnen. Sein Cörper ward zu Czaslaw begraben. An ſeine Stelle kam ſeiner Mutter Bruder Procopius Raſus, welcher Anno 1426. die Schlacht bey Außig wider die Teutſchen erhielte.

Von dieſer Berg-Feſtung Königsberg kan man das Thal mit Canonen beſtreichen/ auch den

Feſtung ſelbſt von einer ſteinernen Gallerie defendiren. Eine Zeitlang haben es die Grafen von Hohberg beſeſſen / von denen es an die Freyherren von Eben kommen. Im dreyßig Jährigen Kriege haben es bald die Käyſerlichen/bald die Schweden beſetzet. Im Jahr 1633. ſollen die Schweden daſelbſt einen groſſen Schatz gefunden haben/ welchen die Böhmen dahin gebracht / die im Jahr 1475. mit Gewalt aus dieſer Feſtung ausgetrieben worden. Nach der Zeit iſt nichts merckwürdiges vorgegangen. Hinter der Feſtung wird das ſo genannte Schleſier-Thal gewieſen.

CXVIII.

Das alte berühmte Berg-Schloß Fürſtenſtein.

Dieſe vorzeiten geweſene Berg-Feſtung oder Burg/nunmehro aber ein Reſidentz-Schloß/ ſoll der martialiſche Boleslaus IV. wegen ſeiner grauſen Haare Criſpus genandt / Hertzog in Pohlen erbauet haben / welcher ſeinen Bruder Uladislaum aus dem Lande gejaget / und ſich zur Regierung gedrungen.

Käyſer Conrad der dritte nahm ſich ſeines Bruders an/und gieng Boleslao mit einer guten Armee auff den Leib/daher er etliche Feſtungen bauete/damit er denen Käyſerlichen einiger maſſen möge Wiederſtand thun könuen. Als Käyſer Conrad der IV. Anno 1152. ſtarb / führete Käyſer Fridericus I. Barbaroſſa den Krieg fort/und brachte endlich Boleslaum zum Vergleich/nach dem das Land ziemlich verwüſtet worden. Der Bruder Uladis-

laus ſolte nach ſeinem ſchmertzlichen dreyzehen jährigen Exilio in Pohlen und Schleſien reſtituiret werden/ er ſtarb aber auff der Rück-Reiſe/und alſo behielte Boleslaus Pohlen. Schleſien muſte er zwar an des Uladislai Printzen abtreten/er behielte ſich aber die Ober-Herrſchafft vor / und beſetzte die meiſten Feſtungen mit ſeinen Soldaten. Er ſtarb An. 1175. zu Cracau/im 46. Jahre ſeines Alters.

Fürſtenſtein nebſt andern Plätzen hat hernach Boleslaus Altus Hertzog in Schleſien beſeſſen. Die Schweidnitziſchen Hertzoge haben daſelbſt vorzeiten ein Burg-Ammt gehabt / biß nach Abſterben des letzten Hertzogs Boleslai des vierdten. Im Jahr 1475. haben die Böhmen das Berg-Schloß Fürſtenſtein mit allerley Raub-Vögeln beſetzt und ſetzten mit ſtreiffen und rauben gantz Schleſiē in groſſe Unruhe/ſo lange ſich der Polniſche Printz Wladislaus und Matthias König in Ungarn üm Böhmen/Schleſien uñ Mähren zanckten. Nachdem aber Anno 1479. zu Olmütz in Mähren zwiſchen beyden Königen Wladislao und Matthia Friede geſchloſſen worden / in welchem Schleſien / Mähren und die Laußnitz an König Matthiam in Ungarn abgetreten wurden / ſo eroberte der Ungariſche König den Fürſtenſtein mit Gewalt/ und wieſe denen Böhmen den Weg zum Lande hinaus.

Im Jahr 1509. brachte Conradus von Hohberg/Landes-Hauptmann des Schweidnitziſchen Fürſtenthums/ dieſes Berg-Schloß und zugehörige Herrſchafft Pfandsweiſe an ſich. Dieſes uhr-

alte Geſchlecht iſt wegen vortreflicher Meriten von denen Böhmiſchen Königen mit dem Ritter-Titul begnadiget worden. Unter Käyſer Rudolpho dem andern/ haben die Herren von Hohberg den Fürſtenſtein zu einem Eigenthum erkauffet/nachdem ſie ſelbigen über hundert Jahr nur Pfandsweiſe inne gehabt. Im dreyßigjährigen Kriege haben die Käyſerlichen den Ort als einen feſten Paß befeſtiget und wohlbeſetzet. Die Mauren und Thürne waren ſehr ſtarck/und konten einen Feind wohl divertiren. Die Schweden wurden im Jahr 1646. Meiſter davon/und hielten eine ſtarcke Guarniſon daſelbſt / welche einen groſſen Theil des Landes in Contribution ſetzte und denen Käyſerlichen nicht geringen Abbruch thäte. Endlich verſahe es der Commendante der Schweden/ welcher eine Käyſerliche Parthey überfallen wolte / die ihn aber zu ihrem Hinterhalt lockte / mit den ſeinen endlich attaquirte und gäntzlich maſſacrirte. Auff dem Fürſtenſtein waren nicht mehr als siebenzehen Mann Schweden / die ſich endlich ergeben hätten / wenn nicht die Käyſerlichen ihre Schwäche erfahren/ und mit Furie das Schloß überſtiegen/ und alles niedergehauen. Nach dem dreißig Jährigen Kriege wurde die Fortification, ein guter Theil der Mauren/ Thürne und Zwinger demoliret. Das Schloß aber an ſich ſelbſten iſt noch in gar gutem Zuſtande/und mit einem Luſt-Garten verſehen. Die Situation iſt ſo vortheilhafftig/ daß der Ort in Krieges-Zeiten bald wieder zu einer Feſtung kan angeleget werden.

CXIX.

Bolcken- oder Molcken-Hauß im Nieder-Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer.

Dieſes vor Zeiten anſehnlich geweſene Berg-Schloß, ſoll ſeinen Nahmen von ſeinem Erbauer, ſo Bolco geheiſſen, haben. Hertzog Boleslaus I. altus auch Procerus genandt, welcher faſt gantz Schleſien beſeſſen, ſoll dieſes Schloß in beſſern Defenſions-Stand geſetzet haben. Die weitläufftigen Mauren weiſen, daß es vor deſſen ein treflich Werck geweſen. Im Jahr 1427. occupirten es die Böhmen in dem ſo genandten Hußiten-Kriege und legten es in die Aſche. Damit ſich nun dieſe Völcker nicht weiter daran vergreiffen, und etwa ein Raub-Neſt daraus machen könten, ſo wurde ſolches im folgenden Jahre aus Furcht gäntzlich verwüſtet. In ſolchem Zuſtande ſind die weitläufftigen Rudera noch zu ſehen.

CXX.

Bolcken- oder Boltzen-Stein im Fürſtenthum Jauer.

Dieſes Boltzen- oder Bolckenſtein war vor dem dreyßigjährigen Kriege eine gute Berg-Feſtung im Fürſtenthum Schweidnitz, in Nieder-Schleſien, wozu viel Dörffer gehöreten. So bald nun die Schweden auff den Teutſchen Boden kamen, flüchtete alles nach den haltbaren Orten. Dieſes Boltzenſtein war viel Jahr durch ein ſicherer Auffenthalt der armen Landleute, welche ihre beſte Sachen vor den ſtreiffenden Partheyen

en dahin geflüchtet. Es beſorgeten die Schweden/ daß die Käyſerlichen ſich dieſes Ortes weiter zu ihrem Vortheil bedienen möchten / daher denn der General Graff Königsmarck ſelbigen mit Gewalt einnehmen und beſetzen laſſen. Weil aber die Käyſerlichen den Platz offt bloqvirten / auch Mine machten ſelbigen wegzunehmen/ſo ließ der General Torſtenſohn im Jahr 1643. alle Wercke und Mauren niederreiſſen / damit er keine Beſatzung darinne laſſen und der Gefahr exponiren müſte/ auch die Käyſerlichen die Feſtung weiter nicht brauchen könten. In ſolchem ruinirten Zuſtande iſt Boltzenſtein biß itzo noch geblieben. Die Dörffer haben die Jeſuiten zu Hirſchberg an ſich gekauffet.

CXXI.

Die verwüſtete Merwigs-Burg bey Erffurt in Thüringen.

Nachdem der Francken König Clodio / welcher ohngefehr von An. Chriſti 425. biß 445. regieret / einen guten Theil von Thüringen in ſeine Gewalt gebracht / und zu der Zeit geſtorben / da ſeine Kinder noch unmündig waren ; ſo maſſete ſich auf Veranlaſſung des Volckes ſein Anverwandter/ MEROVEUS, ein kluger und tapfferer Herr nicht nur der Vormundſchafft/ſondern auch endlich des Thrones an. Ein groſſer Theil von Thüringen wurde von dieſem Meroveo oder Werwig/ von welchem 28. Fränckiſche Könige biß auff PIPINUM die *Merovingiſche König* genennet werden/beherrſchet. Das Land war damals noch ſehr wüſte/ in den Ebenen voller Sümpffe und Moräſte/

ſte/ und auf denen Höhen mit dicken wilden Wäldern angefüllet/ deren Meroveus etliche in ſeinem Gebiethe aushauen laſſen/ damit er einige beqveme Oerter zu bauen finden könte. Man muß aber wol mercken/ daß dieſer Merwig nicht des Clodii Sohn/ ſondern ein naher Anverwandter geweſen.

Nach der alten Hiſtoricorum Meynung/ hat dieſer König Merwig den Grund zu der Stadt **Nordhauſen**/(a) **Arnſtadt**(b) und **Erffurth** (c) geleget/ ſoll auch die Stadt Merſeburg an der Saal mit Mauren haben beſeſtigen laſſen / (d) welches aber alles nur Muthmaſſungen ſind / die man ſo gar ohnfehlbar nicht behaupten kan. Zu Nordhauſen ſoll König Meroveus eine Zeit-lang in dem von ihm genandten Königs-Hofe reſidiret haben/ (e) welcher An. 1710. den 23. Aug. in der Nacht/ nebſt 176. Wohn-Häuſern/ ſammt vielen anſehnlichen Hinter-Gebäuden / Scheuren und Ställen / durch eine grauſame Feuers-Brunſt/ jämmerlich in die Aſche geleget worden. (f) Der Auctor de Landgravis Thuringiæ ſchreibet cap. IV. alſo: Nota quod regnante Theodoſio Imperatore & Merwige rege Thuringorum Northu-

(a) Matthæus Dreſſerus de præcipuis Germaniæ urbibus.

(b) Abraham Sauer in Theatro urbium p. m. 224.

(c) Variloquus Erffurtenſis. confer. Sagittar. Antiqq. Regni Thur. Lib. II. c. 4. p. 160.

(d) Ernſt Brotuf. in Genealog. Anhaltin. L. I. c. II. pag. IX. b.

(e) Cyriacus Spangenberg in Hiſt. Querfurt. c. XII. L. I.

(f) M. Joh. Heinr. Kindervater in ſeiner Feuer- und Unglücks-Chronica cap. XI. p. 168. & 172.

huſen civitas eſt fundata & muro circumdata. d. i. Mercke / daß bey der Regierung Käyſers Theodoſi, und des Thüringiſchen Königs Merwigs die Stadt Nordhauſen erbauet / und mit einer Mauer ümgeben worden. Wobey Spangenberg an obgedachten Orte ausdrücklich ſaget/ daß Meroveus die Stadt Nordhauſen erbauet habe.(g) Abraham Sauer an angezogenem Orte ſchreibet in meiner Edition, ed. An. 1594. Arnſtadt iſt Anno Chriſti 448. von König Merwig/ der über die Francken und Thüringer geſetzet war/ zu bauen angefangen: Denn als ihm etliche Oerter in Thüringen wohl gefielen / bauete er hin und wieder / vergönnete auch frembden Pilgern und Vertriebenen/daß ſie da bauen möchten/beſonders zu Erffurt/ Nordhauſen und andern Orten mehr.

Das vortreflichſte Gebäude iſt wol damals die ſo genandte **Merwigsburg** an dem Fluſſe Gera zwiſchen Arnſtadt und Erffurt von jedem Orte eine teutſche Meile gelegen/ geweſen/ woſelbſt *Meroveus* vor dem erſten Einfall des Attilæ, welcher im Jahr Chriſti 451. mit ſibenhundert tauſend Mann geſchehen/ ſoll reſidiret haben. Es ſind zwar davon gar keine Uberbleibſal mehr vorhanden/ als der Berg worauf der Königliche Pallaſt geſtanden/ dergleichen Gebäude man damals einen Saal genennet. Der Platz iſt gar ſpatieus und luſtig/und ſtehet daſelbſt noch eine kleine Kirche oder Capelle

S. Dio-

(g) Spangenberg in der Mansfeldiſchen Chronick. Cap. I. Confer. Caſpar. Sagittarii Antiquitat Regni Thur, Libr. II. Cap. IV. pag. 163.

S. Dionyſio gewidmet. Unten an dem Schloß-Berge liegt ein Dorf/ welches von der uhralten verwüſteten Königlichen Burg noch den Nahmen behalten/ daß es Merwigsburg heiſſet/ wiewol es insgemein Mersburg geneñet und Mebisburg/ doch unrecht geſchrieben wird. Es iſt ſonſt dem Rath zu Erffurt vor alten Zeiten geweſen/ ſtehet aber nunmehro ſeit Anno 1666. in Churfürſtlicher Mayntziſcher Bothmäßigkeit.

Wenn dieſe Burg von Meroveo erbauet worden/ kan man ſo eigentlich nicht wiſſen/ doch iſt zu muthmaſſen/ daß dieſe Merwigs-Burg vielleicht das erſte Gebäude Merovei in Thüringen nach dem Antritt ſeiner Regierung geweſen/ weil er ſelbigem ſeinen Nahmen zugeeignet hat. Er hat von Anno Chriſti 445. biß 460. regieret/ und das Fränckiſche Reich vortreflich erweitert/ indem er über den Rhein biß in Gallien durchgedrungen/ und den Grund zu dem itztgenannten Königreiche Franckreich geleget. Sein Enckel Clodovæus der erſte Chriſtliche König nach denen Römiſchen Käyſern/ beſiegete die altẽ Burgundier/ die Gothen/ Schwaben und Bäyern/ und machte das Fränckiſche Reich ſolchergeſtalt formidable, welches MEROVEUS bereits nach der entſetzlichen Niederlage der Hunnen in guten Stand geſetzet hatte.

Indem nun MEROVEUS mit Erweiterung ſeines Reiches geſchäfftig war/ ſo hat er hernach keinen ordentlichen Sitz gehabt/ ſondern bald in Königs-Hofe zu Nordhauſen/ bald zu Merwigs-Burg/ bald anderswo reſidiret. Denen alten Scri-

benten iſt die Situation dieſer Burg nicht bekannt geweſen / daher ſie eine andere ohne Grund nennen wollen / die auf dem itztgenannten Petersberge bey Erffurt als ein Jagt- und Luſt-Hauß ſoll geſtanden haben. Einige geben gar zwey Schlöſſer gleiches Nahmens an / welches / wenn es anders einigen Grund haben könte / der Haupt-Sache nichts derogiret / maſſen denn ich mir zu behaupten getraue / daß dieſes Schloß **Merwigs-Burg** bey dem Dorffe **Biſchofleben** / insgemein Biſchleben benahmet / die rechte **Königliche Reſidentz** / jenes aber / wenn es ja den Nahmen gehabt / ſo ich noch nicht glaube / doch nur ein Jagd-Hauß geweſen. Denn im dritten / vierdten und auch fünfften Seculo war in Thüringen weit mehr Waldung als heute zu Tage / da nun alles Land / und die ſchönſten auch geringſten Gegenden angebauet worden. Um Erffurt herum war viel Buſchwerck / und eine moraſtige Gegend / alſo noch kein Plaiſir daſelbſt zu wohnen. Die Bauren waren überall dem Heydenthum zugethan. Erffurt war damals noch ein ſchlechtes Dorff / und keine Stadt / daß ſich demnach leicht muthmaſſen läſſet / **König Merwig** habe dieſe **Merwigs-Burg** bey **Biſchofleben** zu ſeiner Hoffſtat aptiret / und auch einen Flecken dabey angeleget / welcher hernach ſamt der Burg durch die veränderliche Zeiten und dieſer Gegend geführte Kriege dergeſtalt vermindert worden / daß nichts mehr als ein kleines Dorff und das Andencken des berühmten Nahmens übrig geblieben.

Wolte man mir gleich die Worte des Auctoris

der

der Additionum ad Lambertum Schafnaburgenſem entgegen ſetzen / ſo werde ich doch leicht beweiſen können / daß deſſen Vorgeben ſchlechten Glauben verdienet. Die Worte ſind dieſe: Anno 326. anteqvam Erphordia civitas eſſet, qvidam Rex MERWIGUS caſtrum in monte, ubi nunc monaſterium Sancti Petri, ordinis Sancti Benedicti ſitum eſt, ædificavit, eiqve nomen MERWIGSBURG indidit. Teutſch: Im Jahr 326. nach Chriſti Geburt / bevor Erffurt eine Stadt worden/hat König Merwig/ein Schloß erbauet auff dem Berge/ da nun das Cloſter des heiligen Petri/ Benedictiner-Ordens gelegen iſt/und ihm den Nahmen Merwigs-Burg gegeben. Hier iſt in der Chronologie ein ungemeiner Fehler / der über ein gantzes Seculum zurücke ſtolpert. Denn wie ich oben erwieſen/ſo hat König Meroveus von A. C. 445. biß 460. regieret/ und alſo im fünfften Seculo gelebet/ſcheinet alſo als wenn der Auctor in der Hiſtorie eine geringe/uñ in der Geographie gar keine Wiſſenſchafft gehabt / zumahl da er Meroveum dem Könige Clodio vorſetzet / dem er doch ſuccediret. Ich zweiffele/daß das Schloß auf dem Petersberge Merwigs-Burg geheiſſen.

Der bekandte Vicarius zu St. Severi in Erffurt/ Conrad Stoll/ ſchreibet in ſeiner Chronick vor andern ziemlich richtig/ wenn er ſaget: Die Thüringer machten auch einen eigenen König Merwig/ und der buwete na daby/da itzund Erfford lyd/ eine Borg/ die nandte her nach ſynen Nahmen Merwigsborg/ dy wir itzung nennen Mewersburg.

Er

Er buwete auch einen Sal (Pallaſt oder groſſes Hauß) da itzung Peters Kirche lyd. Dieſer unterſcheidet alſo das Königliche Reſidentz-Schloß bey Biſchleben Merwigsburg/ von dem Königlichen Pallaſt auff dem Petersberge / welche andere zwey Schlöſſer nennen.

Von beyden Schlöſſern und gedachten Könige MEROVEO ſetzet der alte Hiſtoricus Brotuff folgende Worte (h) der erſte König in Thüringen iſt geweſen Meroveus, davon die Francken Merovingi genannt (i) ein Sohn Clodii des Königes in Franckreich (k) dieſen haben die Thuringer im Jahre Chriſti 447. zum erſten Könige gutwillig erkohren/ denn ſein Vater Clodius König zu Franckreich (l) im Jahr Chriſti 445. zuvorn/ zog in Thürigen und Sachſen/ und machete ſie dem Fränckiſchen Reiche gehorſam. Da das die Thüringer ſahen/ nahmen ſie Meroveum gern auff/ daß ſie Friede hätten. Und Meroveus bauete die Merwigs-Burg auff dem Berge/ da itzund S. Peters-Cloſter Ordinis S. Benedicti zu Erffurt in der Stadt ſtehet. Item er bauet das Schloß auff die Merwigs-Burg genannt / da itzund bey Erffurt S. Dionyſii Kirchen bey Biſchoffleuben gelegen/ ſtehet/ it. die alte Stadt Marsburg an der Saale hat Meroveus / mit einer Rinckmauren / nach dem die alte zerfallen / befeſtiget.

Dieſem folget offt angeführter Cyriacus Spangenberg (m) wenn

(h) Ernſt Brotuff in der Anhaltiſchen Genealogie, ed. A. 1556. fol. Lib. I. cap. II.

(i) Die Francken ſind nicht Merovingi von ihm genannt worden / aber die nachfolgende Könige/ werden biß auff Pipinum die Merovingiſche Könige benahmet.

(k) Die berühmteſten Hiſtorici zweiffeln/ daß Meroveus Clodii Sohn geweſen / und halten ihn nur vor einen nahen Anverwandten.

(l) Es iſt in der vorigen nota bereits angeführet / daß Clodius nicht des Merovei Vater / ſondern ein Bluts-Freund geweſen/ den er bey ſeinem Abſterben/ zum Vormund über ſeine Kinder geſetzet.

(m) In Chronic. Mansfeldenſ. cap. L.

wenn er ſchreibet: Anno 447. iſt über die Francken/ Thüringer und Heſſen König Merwig in die Regierung kommen / der hat der Römer Macht gewaltig geſchwächet/ und der Francken Reich vortreflich vermehret/ hat die Merwigs-Burg an der Gera / da hernach die Stadt Gerenfurt/ itzund Erffurt/ hingeleget ꝛc. Es irret aber Spangenberg ebenfals in der Situation. Am beſten unterſcheidet gedachte beyde Schlöſſer des Erffurdtiſchen Syndici Libellus articulatus (n) wo Num. 27. ſtehet: Wahr/ daß obgenannter Thüringiſche König Merwig / die Burg und PALATIUM oder Saal Merwigs-Burg über Biſchleben/ da itzo die Kirche S. Dionyſii in des Raths Gerichten zu Mebisburg/ ſtehet/ und dann ferner über dem Dorffe Schilderoda auff dem Berge S. Petri ein Schloß erbauet.

In einer alten geſchriebenen Chronic habe gefunden/ daß die alte vorzeiten feſt geachtete Merwigs-Burg im Jahr Chriſti 1160. auff Befehl Käyſer Friedrichs des erſten / von Land-Graff Ludovico dem eiſernen / geſchleiffet / und gäntzlich zerſtöhret worden ſey/ weil ſich Räuber darauff feſt zuſetzen getrachtet. Demnach hätte die berühmte Merwigs-Burg bereits über fünffhundert Jahr wüſte gelegen/ und iſt alſo kein Wunder/ daß man keinen Stein mehr auff dem andern ſiehet. In der Gegend hat man vor deſſen viel Urnas gefunden/ davon die Leute wenig Wiſſenſchafft gehabt und alſo ſelbige mehrentheils zerſchlagen. König Guſtavus Adolphus in Schweden hat Anno 1631. eine Schantze auff dem Berge/ wo die Merwigs-Burg geſtanden auffwerffen laſſen/ davon die Merckmahle noch zu ſehen ſeyn. Ich glaube auch/ daß unter dieſem Platze noch viel VRNAE müſſen vorhanden ſeyn und dürffte ſich wol die Mühe verlohnen/ wenn man daſelbſt an einigen Orten nachſuchen lieſſe. Vor wenig Jahren ſind dergleichẽ zu Biſchleben in der Kirche entdecket worden/ wo ſelbſt ohne Zweiffel noch mehr welche zu finden.

Regi-

BIBLIOTHECA REGIA MONACENSIS

(n) In Sachen des Ertz-Biſchoffen und Churfürſten zu Mäyntz ꝛc. contra Herrn Rathsmeiſter und Rath der Stadt Erffurt/ primi & ſecundi Mandatorun die in Annis 1657. und 1666. bewilligte Türcken-Steuer betreffend.

Regiſter
über diejenigen Berg-Schlöſſer/ ſo in dem II. Theil ſo wohl von ihrem Anfange/ vielen Veränderungen als auch heutigem Zuſtand umſtändlich beſchrieben worden.

A.

Adolphs-Eck bey Idſtein/ Num. CXII. 303
Alt-Einöd. LXXXIX. p. 7
Alt-Katzenelnbogen. CIX. p. 299
Alteburg in Heſſen. CX. p. 300
Altenburg in der Graffſchafft Nidda. CXIII. 309

B.

Blanckenſtein. CII. 211
Bolcken- oder Molcken-Hauß im Nieder Schleſiſchem Fürſtenthum Jauer. CXIX. 328
Bolcken- oder Boltzen-Stein im Fürſtenthum Jauer. CXX. 328

C.

Carlſtein in Böhmen. XCVIII. 193
Coburg/ vor alters/ Kühburg. XCVII. 179

D.

Dachsburg in unterm Elſaß. CVI. 241
Dornick Cittadell. C. II. 199

F.

Freyburg in Briſsgrau. C.VI. 203
Fürſtenſtein. CXVIII. 325

G.

Gallenberg in Ober-Crain. CV. 232
Gleichenſtein auf dem Eichsfelde. CIII. 214

H.

Hohen-oder Hon-Stein. CXI. 301
Hohentwiel im Landſtrich Hegau. XCIX. 195
Homberg in Heſſen. LXXXVII. 1
Horburg oder Harburg. XCII. 104

J.

Jamina im innern Crain. XC. 9

K.

Katz/Berg-Schloſs am Rhein. CVIII. 257
Katzenelnbogen alt. CIX. 299
Kinsberg oder Königs-Berg in der Schweidnitz. CXVII. 322
Königſtein/in Churfürſtenthum Sachſen. XCIV. 111

Königs-Stuhl bey Rhens. CVIII. 297
Kühburg / ietzo Coburg benahmet. XCVII. 179

L.

Ludwigſtein in Nieder-Heſſen. XCVI. 178
Lueg/Felſen-Schloß. XC. 9

M.

Magdalenen-Burg. p. 144
Merwigs-Burg bey Erffurth in Thüringen. CXXI. 329
Meyland. C. IV. 202
Molcken-Hauß im Nieder-Schleſiſchen Fürſtenthum Jauer. CXIX. 328.

N.

Neu-Catzenelbogen am Rhein. CVII. 257

R.

Reichenberg in der Nieder-Graffſchafft Catzenelnbogen. XCIII. 109
Rheinfelß/ Heßiſcher Rhein-Paß. XCI. 25
Rotenberg in Francken. CI. 205
Ryſſel/ Citadell. C. I. 198

S.

Senſenſtein in Nieder-Heſſen. CXV. 315

Sichelſtein/alte berühmte Burg. CXVI. 319
Stara Sateska. LXXXIX. 7
Stein/in der Unter-Pfaltz. LXXXVIII. 5
Strasburg Citadell. C. V. 203
T.
Tänneberg/in Thüringen. CIV. 219
Turin/ Citadelle. C. III. 200
U.
Ulrichſtein/ hohes Berg-Schloß. CXIV. 311.

Anderes Regiſter dieſes II. Theil/

Von allen darin vorkommenden merckwürdigen auserleſenen Hiſtorien.

A.

Abſolution hat Graff Ludwig beym Pabſt geholet. 222
Ackerbau/ ſchön und ſonderbahr. 168
Adolph von Naſſau Käyſer. 224.304
Albrecht degener oder unartihtge. 222
Amalia/ Eliſabeth Landgräffin in Heſſen. 32
Argentuaria Stadt/ verwüſtet. 104.106
Arndſtats Grund geleget von Merwig. 330

Atheiſmi wird Friderici II. vom Pabſt Innocentio IV. beſchuldiget. 26
Auſtraſiæ Begriff. 66

B.

Bacherach/ Chur-Pfaltz Stadt von Frantzoſen beſetzet. 35
Backen-Biß beym Abſchied. 223
Barbatus oder Bartige Ludovicus. 219
Bären Paſtey. 190
Biſchoffsleben ins gemein Biſchleben. 333
Bions belohnte Untreu. 128. 170
Beleslaus IV. Criſpus, Hertzog in Pohlen 325
Bolco bauet ein Schloß und nennet es nach ſeinem Nahmen. 328
Boyneburg/ Hauß alteſte Schloß. 1
Brücken/ Elb-Brücken zu Dresden. 115
zu Prag; ibid. über die Donau zu Regenſpurg. ibid.
Brunnen tieff/ durch einen Felſen gehauen. 3
unerſchöpfflich und geſund. 13

C.

Carolus, Land-Graff zu Heſſen-Caſſel. 42
Caſſel belagert von den Käyſerlichen General Gronsfeld. 31
Catti, wer ſie geweſen/ 262. ihr Sitz und Wohnung 261. 300. Streit mit den Hermunduren. 262
Catzenelnbogen nach dem Nahmen. 261
eigentlichen Urſprug. 263

Chriſtians-Burg angelegt 126. mit den Denckwürdigſten beſchrieben. 126
Clodio, Francken-Königs Gewalt und Todt. 329
Cobentzel / Johann / mit Lueg beliehen 25
Cocles iſt reich und mächtig. 116
Cœleſtiner-Orden. 154. 166. Kloſter. 165
Colmar, woher es erwachſen. 106
Commendantens Liſt geht an. 194
Conrad III. Käyſer / bekriegt Pohlen. 325
Conrad; From 127. reich 128
Conrad Salicus. 180
Cratz D. Cathol. Supernumerarius bekommt Herberge. 140
Cratzens Stübgen ibid.
Cüſſel in die Aſche gelegt. 255

D.

Dietherus I. Graff / legt Zoll an. 28
ſtirbet. 30. Der Wapen Unterſcheid. 265
Dittaſium, Haſenburg ſetzet Ptolomæus unter die Städte der Sequaner. 242
Dohna, von Ludwig Canrad / Reicher Burg-Graff. 115
Donners Krafft an einer Saule / die er ſchälet. 141
an einem Regenten / den er zum Thränen beweget. ibid.
Donner / wo er einſchlage. 240

E.

Eben / Freyherren von / beſitzen Königs oder Kinsberg 325
Echo, 175
Ehresburg / itzo Stadtberg. 127

Eichs-

Eichsfeld. 214
Einöd/von/ Gedächtniß grünet. 9
Einweihung der Kirche. 155
Elb-Brücke/derſelben Erbauer. 115
derſelben Gröſſe. ibid.
Emico IX. richtet die Dachsburgiche und Falckenburgiſche Linie auf. 246
Enſelberg/luſtig und hoch. 230. ſeq.
Enten kommen tod aus dem Fluß Loqua. 15
Erdbeben/in Lueg/ und auf dem Königſtein. 172
Erffurth / deſſen Grund hat Merwig / König der Francken geleget. 330
Erneſtus Pius. 229
Evangeliſche Religion in Sachſen eingeführet. 122
Eyd der Treu / davon entläſſet der Pabſt Innocent. IV die Fürſten. 27
Ezilo, oder Ehren-Fried. 180

F.

Falckenberg alt und neu 1
Faß/ groß 141. 148. Silbern. 147
Feuer-Mörſer ſilbern. 147
Forellen-Bach 179
Freyburg an der Unſtrut erobert. 307
Fridericus Placidus, Churfürſt. Sächſ. 182
Fridericus II. in Bann gethan. 27
Friedenſteins Grundlegung. 230
Friederichswerth. 231. 232
Frömmigkeit bringt Ehre und Sieg. 264
Früchte werden frühzeitig reiff. 22
Fürſtenſtein von Boleslao Alto beſeſſen. 326
mit Räubern beſetzt. ibid.

G.

Gallenberg/Graff von. 9
Gan-Erben/was es bedeute. 302
Gan-Erben Hauſer Erbſchafft ibid. 208
Gefangniſſe/grauſame. 8.169
wer 28. Jahr darin geſeſſen. 229
Gefangenſchafft Erneſti giebt Gelegenheit zur Veränderung der Väterlichen Religion. 33
Geiſt/fliegende genennt. 147
Geld bewegt zur Verrätherey. 23
Gemählde/Kunſtreiches. 156
Georg II. Landgr. fehlt es mit Käyſerl. 31
Geſchencke dem Feinde überbracht. 22
Gewalt ohne Frömmigkeit überwunden 264
Giebichenſtein. 221
Glaß Venediſch mit vergoldetem ſilbern Fuß. 147
Glocken/drey haben einerley Schrifft. 160
Goarshauſen oder Hauſen. 296
Gottesdienſt urgiret ſcharff in Engelland 158
Reginaldus Polus.
Gottesfürchtige Ernſt/Uhrheber ietzo blühender Hertzogl. Gathaiſchen Linie. 229
Gratianus Käyſer krieget wieder Allemannier. 106
Greffenſtein/altes wüſtes Schlos. 303.
Grotte/wunderbahr. 11
Grün Schloß. 8

H.

Hagenau wird demoliret von Fr. 253
Hanel/Andreas ſpringet von der Feſtung. 172
Hartenfels aufgeführet. 112

Har-

Hartenſtein 210
Hardericus, deſſen Hiſtorie 126
Haſenburg hieß erſt Taſenburg. 242
Hauſen/ lat. Husnia 296
Hempels-Ecke 167
Henricus Land-Graff in Thüringen zum Käy-ſer erwehlet 27
Hermann, der gelehrte Graff. 178
Hermundurer Sitz und Grauſamkeit 262
Heſſen / haben den Nahmen von Chatten 262
werden ziemlich ausgezehret 31
Himmels-Burg 177
Hochmuth komt vor dem Fall 18
Hochberg/ Grafen / beſitzen Königsberg 325
meriten 326. ſeq.
erkauffen Fürſtenſtein 327
Homburg/ was es bedeute 5
wie viel derſelben ſind 1. ſeq.
Huffſchlag nachgehen 17. 18
Huſtiten Einfall 181
Hußiten-Krieg in Verſen beſchrieben 324
wie viel er verwüſtet ibid.

J.

Jagten ſind angeſchrieben 134. ſeq.
Jeſuiten bringen Gewiſſens-Scrupel bey 33
Joffridus, Gr. in Leiningen und Dachsburg 245
Johann-Georgensburg. 130
Joh. Georg Chur-Fürſt zu Sachſen/ I. II. III. IV. 141-145

Jungfern-Stein verglichen 112

K.

Keller / tieffe 147
Käyſerliche fallen ein in Sachſen 140
 wider Schweden 217
Kind aus Braband 213
Kirch-Weih-Mißbrauch wird geſtrafft 158
Kleinhäuſel-Schloß desRaubers 16
Klingenbach 300
Königs-Stuhl/ Thronus Imperialis 298
Königs Naſe 129
Krell böſer Cantzler 122
 deſſen Quartier 125
Krieg/ 30. jährige teutſche 111
Kriegs-Liſt 194
 alte Manier 117

L.

Lawald/Lutheriſcher Hauptmann 48. ſeq.
Landsberg Berg-Schloß in Meiſſen 113
Leben mit der Zeit verglichen. 153
Leiningen/Graff von. 244
Liebe einer Adelichen zu einem Schneiders-Geſellen. 235
Lilgenſteins Vergleichung 112
Liſt der Belagerten geht nicht an 23
Loqua, Bach 14
 Urſprung 15
Lueger/kühner Partheygänger 15. ſeq.
Lutheri Stube 191

M. Mar-

M.

Marti und Mercurio wird geopffert. 263
Maltenburg wird zur Feſtung von Diethero I. gemacht 28
Mattheus Fotius Wahrzeichen von Dreßden 115
Matthias König in Ungarn bekömmt Schleſien Mähren und Laußnitz 326
Mattiacken 28
Mäuſethurn von einander geſchoſſen 37
Mauritus, gelehrteſte Fürſt 31
Meroveus wird Franckiſcher König 329
oder Mirwigs Bau der Städte 330
Regierung 329
Reſidentz 330. 332. 333
Mersburg/ eigendtlich Merwigsburg 333
Merſeburg vom König Merwig mit Mauren befeſtiget 330
Merwigsburg vom König Merwig erbauet 333
Meth, Ezechiel von Langenſaltza 170
Mirus, Mart. hat nur einen Ermel im Prieſterrock 123
Mönche ſind in Verdacht 167
Monachi Pirnenſis Nachricht 166
Mortaigne Schuß und Todt 32
Mülhäuſiſche Bürger-Auffruhr 305
Mümpelgart zerſprenget 253

N.

Nahmen/ radebrechen die Teutſchen 242

Nord-

Nordhauſen/ darzu hat König Merwig den Grund geleget 330
Nordhauſens Brand ibid.

O.

Ober-Weſel/Chur Trieriſche Stadt am Rhein 35
Oldisleben Dorff gebauet 222
Ortholphus III. Stamm-Vater der Herren von Gallenberg 233. ſeq.
Ottocarus, König in Böhmen 113

P.

Pabſt will Länder an ſich ziehen 26
Pappenheim / wird umbracht vom Lueger 15
Petersberg bey Erffurth erbauet 334
Peters-Berg bey Halle 113
Pferd/ſchnelles deſſen Nahme 22
Philipp Landgraff hat Rheinfels in Gebäuden vermehret 20
Pirnbäumer-Waldes Länge und Ausgang 13
Pleiſſenburg bey Leipzig 112

R.

Raben fliegen um einen Thurn 239
Rauber/ſoll den trotzigen Lueger gefangen nehmen 16
Rebellion nimt ſchlechtes Ende 234

Rhein-

Rhein-Zoll gewilliget 29
Rheinhards-Brunn 222
Rhenanus, Beatus 107
Rhens/Beſchreibung 297
Religions-Geſpräch zwiſchen Römiſch-Catholiſchen und Evangeliſchen 33
Richza gehet ins Kloſter 180
Rotenburg daſelbſt eine gemeinſchafftliche Cantzeley angelegt 42
Rudolphus Habſpurgicus 110
Rupertus Pfaltz-Graf am Rhein abgeſetzet 213
Ryswickiſche Friedens-Artickel 45. 108

S.

Sachſen von Käyſerlichen überfallen 140
Salicus hieß Conrad II. Käyſ. 180
Salius, Graff Ludwig 212
Scharffenberg/von deſſen Nachkommen 233
Schatz/vergraben von einem Schneider 236
gefunden von Achatz 237
von Schweden 325
Schimpfflich Lied auff Käyſerliche Soldaten 306
Schlag-Uhr künſtlich 153
Schleſien-Thal hinter Kins-Berg 325
Schlöſſer in Teutſchland gebauet 27
Schmalcalda 176
Schneider macht hurtige Bocks-Springe 235

Schönen Gemahlin wegen muſte Pfaltzgraff Friedrich ſterben. 221
Schweden erobern Gleichenſtein. 215
Seiger-Glocken Gedächtniß-Schrifft. 153
Selini Grad. 8
Severus oder gravis Frieder. 227
Sicheres Schloß im 30. jährigen Kriege. 231
Sonnenſtein/ feſtes Schloß. 112
Spiegel / General-Major. 41
Springer Ludwig verliebt ſich in Adelheit. 220. ſeqq.
Stadtberg/ ſonſt Ehresburg. 127
Steinheim Kloſter geſtifftet. 212
Stumpff / Joh. 106
Sturmwinde grauſame. 170. ſeqq.
Stürtzen eines Knaben ohne Verwundung. 172

T.

Tallard / General commandiret. 34
wird bleſiret. 36
Taſenburg genennet Haſenburg. 242
Tauffe mit Gefahr des Lebens befördert. 126
Teutſchen radebrechen die Nahmen. 242
Teutſchlandes Verwüſtung und Verwirrung. 27
Thüringen an Adolph Naſſov. verkaufft. 224
in Clodii Gewalt bracht. 329. erſter König. 35
Thurnier/das erſte / achte/eilffte / wenn und von wem es gehalten? 243

Tilly/ Graf/ zehret Heſſen aus. 31
Trarbach geſchleiffet. 39. von Tallard wegge-
nommen. 71
Trompeten-Schall vom Königs-Stuhl wird
von ieden Churf. gehöret. 298
Türcken-Loch. 169

U.

Valentinianus III. verſoffener K. 106
Vermeſſenheit geſtrafft. 18
Verrätherey durch Geld zu Wege gebracht.
24.
Vitzthum/von. 182
Uladislaus aus dem Lande gejaget. 325. ſtirbet.
326
Unachter Sohn. 223
Ungewitter/ſiehe Donner.

W.

Wald/ Baumreicher. 168
Waldorff. 174.
Walthershauſen. 230
Wartburg belagert. 226
Waſſer aus Königſteiner Brunn wider den
Stein 140
Weiber Waſchhafftigkeit/ 238
Vergleichung. ibid.
Fall in Brun. 4

Wen-

Wenceslai Abſetzung in der Renſer Gegend. 297. 298.
Wilhelms-Burg zu Weymar. 177
Wilhelmus IV. Sapiens, bringet Rheinfels in guten Defenſſions-Stand. 30
Wilkommen. 147. ſeqq.
Wittekindus M. 127
Würtenberg/ Hertzog von. 196

Z.

Ziehe-Brun/ ſilbern. 147
Ziſchka/erſte General der Hußiten. 324
Todt und Begräbniß. ibid.
Zoll am Rhein angelegt von Diethero I. 28
ſoll abgeſchafft werden. 29
auf ewig eingeſtanden. ibid.
Zunge wird dem Menſchen zum Strick und Netz. 20

ENDE.

Bayerische StaatsBibliothek

Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Gregorii, Johann Gottfried,

Neu-eröffneter Schauplatz Denck-würdiger Geschichte Auf welchem Die Erbauung und Verwüstung vieler berühmten Städte, Schlößer, Berg-Festungen, Citadellen und Stamm-Häuser In Teutschland, praesentiret wird

Arnstadt ; Franckfurth ; Leipzig 1715

Germ.g. 307
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10016547-8
VD18 1150479